# *Mittheilungen*

Verein für Hamburgische Geschichte

Digitized by Google

Ger 34.5

№ 5038

Digitized by Google

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Herausgegeben

vom

Vereins-Vorstand.

Einundzwanzigster Jahrgang
1901.

Hamburg 1902.
Verlag von W. Mauke Söhne
(vorm. Perthes, Besser & Mauke.)

Ger 34.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DEC 6 - 1905
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

# Inhaltsverzeichniß.


I. Aufsätze und Notizen: Seite

1. C. F. Gaedechens † ... 439
2. Das Bullenhuſener Schleuſenhaus. Von J. D. Hinſch ... 444
3. Zur Geſchichte des Muſikinſtrumentenbaues in Hamburg. III. Eine Zuſammenſtellung noch vorhandener Tielkeſcher Inſtrumente. Von P. de Wit und Dr. H. Nirrnheim ... 449
4. Straßen, Flethe, Sperrmaße, Vorſetzen, Lauben und dergleichen. Von Baudirector H. Hübbe in Schwerin ... 459
5. Aus Lupold von Wedels Reiſetagebuch in den Jahren 1581 und 1585. Von Prof. Dr. W. Sillem ... 478
6. Das alte Strohhaus:
   I. Wo lag das alte Strohhaus? Von Dr. W. Heyden ... 500
   II. Wo lag das alte Strohhaus, und was für ein Gebäude war es? Von C. Rud. Schnitger ... 504
7. David Johannes Martini a Drazowa. Von G. Kowalewski 511
8. Aus einem Briefe Theodor v. Haupts vom Jahre 1813. Mitgetheilt von Dr. jur. v. Haupt in München ... 525
9. Alte Baureſte am Berlinerthor. Von Baumeiſter W. Melhop 529
10. Die Hamburger Thorſperrglocken. Von Paſtor J. H. Höck ... 531
11. Hamburg in den Memoiren des Freiherrn v. Pöllnitz. Von Paſtor em. J. Lieboldt ... 541
12. Hamburgiſche Schulliederbücher:
   I. Von C. Rud. Schnitger ... 544
   II. Von Dr. H. R. Ferber ... 547
13. Jannacks Wintergarten in Hamm. Von A. Spiering und Johs. E. Rabe in Bergedorf ... 550. 610
14. Das Tagebuch des Herrnſchenken Johann Eybert Goßler I, II. Von Dr. H. Nirrnheim ... 551. 596
15. Die Verſteigerung der Hamburgenſien-Sammlung des Herrn Joh. P. Friſch. Von Dr. J. Heckſcher ... 575
16. Der hamburgiſche Judentumult im Jahre 1730. Von Rabbiner Dr. Grunwald ... 587

II. Vereinsnachrichten:

1. Ordentliche Mitgliederverſammlung vom 25. März 1901 ... 492
2. Bericht über die Vereinsbibliothek, Jahr 1900 ... 515
3. Abrechnung über das Vereinsjahr 1900, nebſt Abrechnung der Theobald-Stiftung für den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. December 1900 ... 475

Seite

4. Berichte über die Vereinsabende im December 1900, Januar, Februar, März und November 1901, und die an denſelben gehaltenen Vorträge:
   Dr. H. Nirrnheim, Johann Georg Büſch ..... 441
   H. Amberg, Zur Volks- und Landeskunde des ſüdelbiſchen Gebiets 443
   Dr. J. F. Voigt, Der Städte Lübeck und Hamburg ehemaliges Recht auf den halben Sachſenwald ..... 471
   O. Schwindrazheim, Studien über Vierländer Kunſt ..... 473
   Paſtor J. Biernatzki, Was that Hamburg zur Aufhellung ſeiner älteren Kunſtgeſchichte und was könnte es thun? ..... 495
   Dr. J. F. Voigt, Rückblick auf die Verwaltung der Hamburger Forſten ..... 496
   Paſtor J. Lieboldt, Hamburger Wallfiſchfänger ..... 498
   Dr. C. Walther, Ueber Hamburger Fiſchkalender ..... 499
   Dr. F. Voigt, Geſtaltung des Schulweſens in den Landgemeinden des Lübeck-Hamburgiſchen Amts Bergedorf ..... 583
   Dr. F. Voigt, Der Auslieger zum bunten Hauſe ..... 584
   J. M. B. Lieberg, Hamburger Bildertafeln für den heimathlichen Unterricht ..... 584
   Paſtor J. Lieboldt, Papſt Clemens II, weiland Diakon der Hamburger Domkirche ..... 586
   Hamburgenſienabende ..... 443. 471. 495. 499. 586
5. Abrechnung der Theobald-Stiftung für das Jahr 1900 (ſeit Mai) 477

III. Litteraturüberſichten und Verzeichniß der beſprochenen Bücher:

1. Hamburgenſien aus dem 170. Jahrgange des Hamburgiſchen Correſpondenten, dem 109. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, dem 72. Jahrgange des Hamburger Fremdenblatts ..... 481
2. Hamburgenſien aus dem 171. Jahrgange des Hamburgiſchen Correſpondenten Januar bis Juli, und dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten 1901 Januar bis Juli ..... 551
3. Ueberſicht über die im Jahre 1900 erſchienene Litteratur zur hamburgiſchen Geſchichte ..... 531
4. Allmers-Buch. Eine Feſtgabe zum 81. Geburtstage des Marſchendichters am 11. Februar 1901 ..... 514
5. M. Görz und M. Buchheiſter, Das Eisbrechweſen im Deutſchen Reiche ..... 537
6. G. Reinke, Beiträge zur Buchdruckergeſchichte der Freien und Hanſeſtadt Hamburg ..... 550
7. W. Stein, Beiträge zur Geſchichte der deutſchen Hanſe bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ..... 579

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

**Band VII.** **Heft 3.** **№ 1/2.**

Inhalt: 1. C. F. Gaedechens †. — 2. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im December 1900. — 3. Das Bullenhuſener Schleuſenhaus. Von J. D. Hinſch. — 4. Zur Geſchichte des Muſikinſtrumentenbaues in Hamburg. III. Eine Zuſammenſtellung noch vorhandener Tielkeſcher Inſtrumente. Von P. de Wit in Leipzig und Dr. H. Nirrnheim. — 5. Straßen, Flethe, Sperrmaße, Vorſetzen, Lauben und dergleichen. Von Baudirector H. Hübbe in Schwerin.

## C. F. Gaedechens †.

Am 22. Januar ſtarb unſer Ehrenmitglied, Herr Hauptmann a. D. Cipriano Francisco Gaedechens im 83. Lebensjahre. Seit 1840, alſo über 60 Jahre, hat der Verſtorbene unſerem Verein angehört. Beſtimmend für ſeinen Eintritt war wohl das Beiſpiel ſeines Vaters O. C. Gaedechens, der zu den Gründern und eifrigſten Mitarbeitern des Vereins gehörte. Zweimal hat C. F. Gaedechens dem Vorſtand angehört, zuerſt als Nachfolger ſeines Vaters im Amt des Caſſenführers von 1855—1869, und dann von 1879—1887 als zweiter Vorſteher. Bei Gelegenheit des 50jährigen Stiftungsfeſtes des Vereins, am 9. April 1889, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Vielfach anregend und fördernd hat er in dieſen Aemtern für den Vereinszweck gewirkt, wenn auch ſeine große Beſcheidenheit ihn hinderte eine führende Stellung im Vereinsleben einzunehmen. Deſto größer ſind die Verdienſte, die er ſich durch ſeine zahlreichen litterariſchen Arbeiten um die Erforſchung der hamburgiſchen Geſchichte und damit auch um unſeren Verein, dem er ſeine Arbeiten faſt ausnahmslos zur Verfügung ſtellte, erworben hat. Sein ſchon früh aufgegebener



Ausgegeben: Februar 1901.

Beruf — Gaedechens war Officier im hamburgiſchen Contingent von 1840 bis 1850 — legte ihm die Darſtellung des hamburgiſchen Kriegsweſens beſonders nahe und führte ihn dazu im Jahre 1872 die vom Verein herausgegebene Schrift „Hamburgs Bürgerbewaffnung“ zu veröffentlichen. Eine Ergänzung hierzu bildete die im Jahre 1889 als Feſtſchrift zum 50jährigen Stiftungsfeſt des Vereins erſchienene, nachher auch in Band IX unſerer Zeitſchrift abgedruckte Arbeit „Das hamburgiſche Militair bis zum Jahre 1811 und die hanſeatiſche Legion“. Dazu kamen die kleineren Aufſätze: „Der Herrenſtall und die Reiten-Diener“ (Zeitſchr. IX), „Die Befeſtigung Hamburgs im Mittelalter“ (in Koppmann „Aus Hamburgs Vergangenheit“ 1885), „Hamburgs Kriegsſchiffe“ (Mitth. III, 2, 115) und „Ueber die hamburgiſchen Burgen und Schlöſſer“ (Mitth. III, 3, 121).

Sein beſonderes Intereſſe wandte Gaedechens der Topographie ſeiner Vaterſtadt zu, von der er durch ſeine Betheiligung an der Vermeſſung des 1842 abgebrannten Stadttheils ſich eine genaue Kenntniß erworben hatte (eine hiſtoriſche Karte des hamburgiſchen Gebiets hatte er ſchon vorher für Lappenbergs Hamburger Urkundenbuch gezeichnet). Die Frucht ſeiner fortgeſetzten Studien über dieſen Gegenſtand war ſein Hauptwerk: die im Jahre 1880 erſchienene ſehr werthvolle „Hiſtoriſche Topographie der freien und Hanſeſtadt Hamburg und ihrer nächſten Umgebung von der Entſtehung bis auf die Gegenwart“. Eine Ergänzung hierzu lieferte der 1890 erſchienene Aufſatz „Topographiſche Studien über die Gewäſſer in und bei Hamburg“ (Zeitſchr. IX), der der Mathematiſchen Geſellſchaft als Feſtgabe zu ihrem 200jährigen Stiftungsfeſt überreicht wurde. Auch die 1867 vom Verein für Hamburgiſche Geſchichte herausgegebene „Geſchichte des Hamburger Rathhauſes“ von C. F. Gaedechens iſt an dieſer Stelle zu erwähnen, ebenſo ſein Aufſatz „Die Lage der Abtei Herwardeshude“ (Zeitſchr. Bd. IV).

Die vielen Ehrenämter, welche Gaedechens als Verwalter von milden Stiftungen bekleidete, gaben ihm Veranlaſſung, die Geſchichte mehrerer dieſer Stiftungen zu behandeln. Als ſelbſtſtändige Schriften erſchienen: „Albert Wulhaſe's Teſtament von Oſtern 1459 bis Oſtern 1860“, „Der Convent der Beguinen in Hamburg und ſeine Umwandlung in ein Jungfrauenſtift“ (1868), „Die Paßmann'ſche Schule in Hamburg, 1683—1883“, ferner an größeren Aufſätzen in unſerer Zeitſchrift: „Das Hoſpital

St. Elisabeth und das Marien-Magdalenen-Kloster" (in Bd. VII), und die „Geschichte des Hospitals zum heiligen Geist in Hamburg" (in Bd. VIII).

Endlich hat Gaedechens auch mit Liebe und Erfolg auf dem Gebiet der Münzen-, Siegel- und Wappenkunde gearbeitet. Seine erste, 1855 erschienene Veröffentlichung gehörte diesem Gebiete an: „Der freien und Hansestadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge und Cocarde", und der letzte Beitrag, den er für unsere Mittheilungen lieferte, war das Verzeichniß der hamburgischen Medaillen vom Jahre 1894. Durch fast zwei Jahrzehnte hat Gaedechens regelmäßig jedes Jahr ein solches Verzeichniß der im Jahre vorher geprägten Medaillen geliefert, nachdem er zunächst das von seinem Vater im Auftrage des Vereins herausgegebene zweibändige Werk „Hamburgische Münzen und Medaillen" durch einen 1876 erschienenen dritten Band soweit ergänzt hatte, daß nur noch die neu hergestellten Medaillen nachzutragen waren. Die zunehmenden Beschwerden des Alters zwangen ihn schließlich, auch diese Arbeit aufzugeben.

Rechnet man zu den erwähnten größeren Arbeiten noch die zahlreichen, immer werthvollen kleinen Aufsätze, die Gaedechens für unsere „Mittheilungen" lieferte, so ergiebt sich das Bild einer so umfassenden und erfolgreichen Thätigkeit für den Vereinszweck, daß nur Wenige ihm in dieser Hinsicht gleichgestellt werden können. Was er außerdem indirect gewirkt hat durch die Liebenswürdigkeit, mit der er stets bereit war, jedem, der ihn darum anging, mit seinem reichen Wissen zu Hülfe zu kommen, entzieht sich der Darstellung, sichert ihm aber ein dauerndes freundliches Erinnern bei Allen, die ihm jemals nahegetreten sind. Der Vorstand ist überzeugt, im Sinne aller Vereinsmitglieder gehandelt zu haben, wenn er den wohlverdienten Lorbeerkranz am Sarge unseres C. F. Gaedechens niederlegte.

# Vereinsnachrichten.

## Vereinsabende im December 1900.

Am Montag, den 3. December 1900, sprach Herr Dr. H. Nirnheim über Johann Georg Büsch. Er ging davon aus, daß

es bei dem Mangel an zuſammenfaſſenden Darſtellungen nicht ganz leicht ſei, ſich über Büſch's Perſönlichkeit etwas näher zu unterrichten, und daß es ſich daher vielleicht rechtfertige, das Leben und die Wirkſamkeit dieſes hervorragenden Mannes, deſſen hundertjähriger Todestag bekanntlich auf den 5. Auguſt 1900 fiel, einmal wieder in den Hauptzügen zu betrachten. Er betonte, daß Büſch, obwohl kein Hamburger Kind von Geburt, doch durch ſeine Erziehung und Lebensarbeit durchaus unſerer Vaterſtadt angehörte, und verfolgte ſodann zunächſt die Ausbildung des heranwachſenden Knaben und Jünglings. Anfangs privatim, dann auf dem Johanneum, und endlich auf dem akademiſchen Gymnaſium vorgebildet, widmete Büſch ſich auf der Univerſität Göttingen dem Studium der Theologie, trieb aber außerdem mit großem Eifer Geſchichte, Naturwiſſenſchaften und Mathematik. Auf die Letztere verwandte er, auch nachdem er als Candidat nach Hamburg zurückgekehrt war, ſolchen Fleiß, daß, als im Jahre 1756 die mathematiſche Profeſſur am akademiſchen Gymnaſium erledigt war, er es wagen konnte, ſich zu bewerben. Die Bewerbung hatte Erfolg. Bis an ſein Lebensende, 44 Jahre lang, hat Büſch das Amt eines Profeſſors am Gymnaſium bekleidet. Der Vortragende beſprach kurz die Wirkſamkeit, die Büſch als akademiſcher Lehrer entfaltet hat, und ging ſodann auf ſeine übrige außerordentlich umfangreiche Thätigkeit ein. Er wies zunächſt auf ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten hin, von denen er die mathematiſchen, die volkswirthſchaftlichen und die hiſtoriſchen Werke einer Beſprechung unterzog, und betonte, daß in allen dieſen Arbeiten Büſch die Tendenz zu erkennen gebe, durch Mittheilung ſeiner Gedanken, Erfahrungen und Beobachtungen ſeiner Zeit und ſeinen Mitmenſchen unmittelbar nützlich zu werden. Weiterhin wurde die praktiſche Thätigkeit, die Büſch entwickelte, characteriſirt und namentlich ſein Verdienſt um die hamburgiſche Handelsakademie, die Patriotiſche Geſellſchaft und die Allgemeine Armenanſtalt hervorgehoben. Unter Hinweis auf die ungemeine Vielſeitigkeit des verdienten Mannes, auf den weit über Hamburgs Grenzen hinaus verbreiteten Ruf ſeines Namens und auf die Anziehung, die ſein Haus für Viele der durch Hamburg reiſenden Fremden bot, ſchloß der Vortragende mit den Worten, die ein Zögling Büſch's, Senator Hudtwalker, ihm nach ſeinem Tode nachrief: „Er hatte keinen

Freund, der nicht sein Schüler, und keinen Schüler, der nicht sein Freund war".

Herr Hugo Amberg hielt am 10. December einen Vortrag: Zur Volks- und Landeskunde des südelbischen Gebiets. Der Vortrag begann mit einer Schilderung der landschaftlichen Stimmung der an Sagen und unheimlichen Geschichten reichen Moorgegend; dann wurde die Lage der Dörfer und Häuser besprochen, der oft interessanten Ortsnamen Erwähnung gethan. Darauf verglich der Vortragende kurz das Aeußere des Bauernhauses im Moor mit dem der Lüneburger Haide, griff die Unterschiede heraus und führte dann die Zuhörer über die große Diele ins Innere eines alten Hauses im Moordorfe; er machte auf den uralten Herd am Boden, den „Rehmen" mit den Pferdeköpfen, die vielerlei alten Steingut- und Zinngeräthe auf den langen Borten der buntbemalten Wand aufmerksam, sprach von den merkwürdigen aus Sand gebildeten Verzierungen des großen Deckenbalkens, erwähnte des in Mustern mit Kieseln gepflasterten Fußbodens, besprach die Art der Zimmeranlage und ging dann zur Beschreibung der Tracht der Einwohner über. Hierauf wurde die armselige, genügsame Lebensweise geschildert, das Beackern des Moorbodens erläutert, und die Torfgewinnung, die Haupteinnahmequelle dieser Bauern, näher beschrieben.

Den Beschluß des eigentlichen Vortrages bildete eine Schilderung der Art, wie das unwirtliche, wilde Moor, das vordem keines Menschen Fuß betrat, im Gegensatz zu dem von Geestinseln durchsetzten Moor mit den uralten Ansiedlungen, seit gut 200 Jahren mit Hülfe der Regierung in Kultur genommen wird.

Einige angeführte lustige Züge aus dem Leben der Bauern und die Beschreibung einiger Gewohnheiten bei Festlichkeiten wie im Unglück ließen endlich noch einen Blick thun in das Gemüthsleben dieser so zähe am Althergebrachten festhaltenden Menschen.

Der Abend des 17. December war der Vorlegung von Bildern gewidmet. Nachdem Herr Stelling eine größere Collection von Bildern aus der Pariser Ausstellung gezeigt hatte, legte Herr Dr. Rüdiger einige Blätter mit Abbildungen des Hamburger Doms vor.

# Das Bullenhuſener Schleuſenhaus.

Durch einen vom 25. Juni 1900 datirten Senatsantrag wurde der Bürgerſchaft die Mittheilung gemacht, daß das Bullenhuſener Schleuſenhaus ſich in ſehr abgängigem Zuſtand befände, und daß beſonders die angebaute Scheune dringend einer Erneuerung bedürfe. Es wurde darauf hingewieſen, daß das Haupthaus ſchon 1587 erbaut, früher mehrfach zu ſtaatlichen Zwecken benutzt, ſpäter[1]) Wirthshaus geworden ſei. Wegen der maleriſchen Lage und des hiſtoriſchen Characters ſei ſeine Erhaltung wünſchenswerth. Zugleich wurde ein Plan des hieſigen Architecten Herrn Thielen vorgelegt, der an Stelle der alten Scheune einen ſtilvollen Neubau in Verbindung mit dem Haupthauſe vorſchlug. Der Senat beantragte, dieſen Plan auszuführen, nachdem mit dem Pächter ein Abkommen dahin getroffen war, daß er im Falle der Annahme des Antrages zur Verzinſung und Amortiſation der Koſten des Neubaues, die auf ℳ 34 000 veranſchlagt waren, bis 1902 jährlich ℳ 2000 und dann bis 1907 jährlich ℳ 2500 Pacht bezahlen ſolle.

In der Bürgerſchaftsſitzung vom 4. Juli wurde dieſer Antrag berathen, und beſchloſſen, ihn an einen Ausſchuß von 7 Perſonen zu verweiſen. Es verlautete ſodann, daß die Mehrheit des Ausſchuſſes den Beſchluß gefaßt habe, den Senatsantrag abzulehnen. Da dadurch die Erhaltung des altehrwürdigen Hauſes in Frage geſtellt worden wäre, ſo beſchloß der Vorſtand des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte in Verbindung mit dem Vorſtand des Muſeumsvereins unter dem 29. September 1900 die folgende Eingabe an die Bürgerſchaft zu richten:

Hamburg, 29. September 1900.

An Eine Hohe Bürgerſchaft!

Nachdem der Senatsantrag № 105, d. d. 25. Juni 1900, betreffend Umbau des Bullenhuſener Schleuſenhauſes, von der Bürgerſchaft einem bürgerſchaftlichen Ausſchuß zur Prüfung überwieſen worden, erlauben ſich die unterzeichneten Vorſtände die ganz

[1]) Im Jahre 1801 (Anmerkung des Verfaſſers).

ergebene Bitte auszusprechen, die Hohe Bürgerschaft möge sich dem Senatsantrage anschließen und demselben ihre Mitgenehmigung ertheilen, und zwar aus nachstehenden Gründen:

Außer der Catharinen- und einem Theile der Jacobi-Kirche, sowie einem Hause an dem Pferdemarkt, Ecke der Kirchentwiete, dürfte kaum ein nennenswerthes Gebäude in Hamburg mehr vorhanden sein, welches aus dem 16. Jahrhundert stammt. Auch Häuser aus dem 17. Jahrhundert sind spärlich zu finden und selbst beachtenswerthe Gebäude aus dem 18. Jahrhundert verschwinden mehr und mehr.

Da also Hamburg mit seiner rühmlichen Vergangenheit doch so unendlich arm ist an irgend welchen Bauten aus früherer Zeit, so sollte man doch die äußerst wenigen baulichen Zeugen, die wir aus der Vergangenheit haben, nicht dem Verderben preisgeben, sondern sie der Nachwelt zu erhalten streben, damit unsere Nachkommen uns nicht denselben Vorwurf zu machen haben, den wir nicht ganz mit Unrecht leider unseren Voreltern machen dürfen. Gehen uns doch auch in der Erhaltung alter Bauten andere Städte, wie z. B. Lübeck, trotzdem daselbst noch viele schöne alte Häuser vorhanden sind, mit dem besten Beispiel voran.

Es dürfte daher wohl auch eine Pflicht der berufenen Körperschaften sein, das 1587 erbaute Bullenhuser Schleusenhaus, und wenn es auch an der Grenze der Stadt belegen ist, zu erhalten, und zwar umsomehr, als sich mit demselben manche geschichtliche Erinnerungen verknüpfen.

Wird der Senats-Antrag aber abgelehnt, so wird entweder von dem Pächter die alte angebaute Scheune abgebrochen und dafür ein möglichst billiger Anbau hergestellt werden und wird hierdurch unzweifelhaft das Characteristische des alten geschichtlich interessanten Hauses ganz verloren gehen oder, wenn der neue billige Anbau nicht zur Ausführung kommt, dann wird die Gefahr entstehen, daß das ganze alte Gebäude abgebrochen werden wird.

Wird dagegen der Antrag genehmigt, so soll ein Anbau aufgeführt werden, der durchaus dem Character des alten Gebäudes entspricht.

Wenn nun auch eingewandt werden kann, daß dieser projectirte Anbau das alte Hauptgebäude an Größe und Umfang bedeutend übersteigt, und wenn auch zugleich mit dem Anbau das jetzt vor-

handene Strohdach des alten Gebäudes in ein Ziegeldach umgeändert werden ſoll, ſo bleibt immerhin das Characteriſtiſche des alten Gebäudes gewahrt, da das eigentliche Hauptgebäude ſtehen bleiben wird und weil die neu zu erbauenden Theile ſich dem alten Gebäude harmoniſch anſchließen werden.

Hochachtungsvoll

| Der Vorſtand des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte. | Der Vorſtand des Muſeumsvereins. |
|---|---|
| Th. Schrader Dr., 1. Vorſitzender. | J. D. Hinſch, Vorſitzender. |
| F. Voigt Dr., 2. Vorſitzender. | B. Ohrt. |
| J. D. Hinſch. | Prof. Dr. E. Rautenberg. |
| Amſinck Dr. | C. Caspar. |
| Prof. W. Sillem Dr. | Johs. E. Rabe. |
| | Johs. Stübe. |

Außerdem gingen noch von 7 Bürger- und Grundeigenthümer-Vereinen Petitionen für Erhaltung des Bullenhuſener Schleuſenhauſes ein.

Im November wurde dann der Bericht des Ausſchuſſes an die Bürgerſchaft erſtattet. Derſelbe führte aus, daß zuerſt der Ausſchuß mit 4 gegen 1 Stimme die Ablehnung des Senats-Antrages zu empfehlen beſchloſſen habe, aber in Folge der eingegangenen Petitionen nunmehr folgenden Antrag ſtelle:

> Die Bürgerſchaft lehnt den Umbau des Bullenhuſener Schleuſenhauſes nach den vorgelegten Plänen ab, erklärt ſich jedoch damit einverſtanden, daß das Gebäude unter thunlichſter Erhaltung des Aeußeren und der inneren Eintheilung umgebaut werde und erſucht den Senat um eine entſprechende Vorlage mit neuen detaillirten Plänen für das Haus und ſeine Umgebung, aus denen die Erhaltung der alten Bautheile klar erkenntlich iſt, ſowie um ſpecificirte Koſtenanſchläge.

In der Sitzung der Bürgerſchaft vom 12. December kam dieſer Antrag zur Berathung, und in Folge des geſchichtlichen Intereſſes, welches ſich an das Gebäude knüpft, ſei hier der Hauptinhalt der Discuſſion nach dem ſtenographiſchen Bericht mitgetheilt:

Nachdem der Berichterſtatter des Ausſchuſſes, Herr Doſs, ſich auf den gedruckten Bericht bezogen hatte, trat als erſter Redner

auf Herr Gontard und sagte unter Anderem Folgendes: „Meine geehrten Herren! Ich möchte Sie bitten, den Ausschuß-Antrag abzulehnen und den Senats-Antrag, wie er gestellt ist, anzunehmen. M. H.! Wenn man den Ausschuß-Bericht mit Muße gelesen hat, so kommt man unwillkürlich darauf, sich zu sagen, daß es eigentlich nur ein Verlegenheits-Antrag ist. Der Ausschuß hat mit denselben Gründen zuerst den Senats-Antrag abgelehnt und mit denselben Gründen tritt er jetzt für den Antrag des Senats „Erhaltung des Gebäudes" ein. Der Ausschuß hat gegen den Umbau des Gebäudes jetzt nichts mehr einzuwenden, nur ein specificirter Bauplan und detaillirter Kostenanschlag wird verlangt. Ja, m. H., wenn wir den Ausschuß-Antrag annehmen, so würde das Folgende passiren. Der Senat wird mit einem neuen Antrag, worin ein höherer Kostenanschlag enthalten ist, kommen. Der Ausschuß bemängelt den Senats-Antrag ja, indem er sagt, ℳ 34 000 ist viel zu wenig gefordert, dafür ist das garnicht herzustellen. Darüber würde die Bau-Deputation sehr erfreut sein und sagen, wenn die Bürgerschaft das noch etwas theurer haben will, dann sind wir nicht abgeneigt, einen theureren Kostenanschlag zu machen, und es könnte ein Antrag kommen, der nicht ℳ 34 000, sondern vielleicht 44 000 oder gar ℳ 50 000 fordern wird. Und, m. H., weshalb denn? Der Ausschuß erklärte sich zuerst nicht damit einverstanden, das alte Gebäude zu erhalten, weil es zuerst nichts mehr taugte, zuerst gar keine historische Reminiscenz zeigte, nun, nachdem eine Fluth von berechtigten Petitionen von sieben verschiedenen Bürgervereinen, von dem Verein für Hamburgische Geschichte und vom Museumsverein kamen, nun mit einem Male kam der Ausschuß dazu, die Berechtigung der Erhaltung eines solchen historischen Gebäudes einzusehen, aber er sagt trotzdem, den Senats-Antrag nehmen wir nicht an, und zwar deshalb nicht, weil er ℳ 34 000 kostet und das ist uns im Ausschuß zu wenig. Der Ausschuß will mehr bewilligen, trotzdem sich ein anderer Fachmann, ein Uebernehmer, bereit erklärt hat, diesen Umbau für ℳ 26 000 zu machen. Nun, m. H., hat die Bau-Deputation das selbst für zu billig gehalten und hat die Sache nachgeprüft, und hat, nachdem sie ℳ 2500 reservirt hat für unvorhergesehene Fälle, mit ℳ 34 000 den Umbau veranschlagt. M. H.! Bei aller Werthschätzung und Hochachtung, die ich für unsere Sachverständigen habe . . . . . .

ſo habe ich aber trotzdem ſoviel Vertrauen zu unſern Hamburger Baubeamten, daß ſie auch einen Bau von ℳ 34 000 berechnen können, ſonſt wäre es ja recht bedauerlich, wenn wir ſolche Beamte nicht hätten."

Es ſprachen dann die Herren Lachmann und Reimer für Annahme des Senats-Antrages, dagegen Herr Heubel. Er ſagte unter Anderem: „Was nun der Hamburger Geſchichtsverein vorgebracht hat, ſo kommt er doch mit ſeinen Anſichten etwas post festum, und wenn er ſich nun ſo ſehr in's Zeug legt und uns vielleicht Vorwürfe macht, wenn wir das alte Gebäude nicht erhalten wollen, ſo muß ich doch fragen, und ich richte dieſe Frage ſpeciell an Herrn Gontard, was dieſer Verein bis jetzt zur Erhaltung dieſes Gebäudes gethan hat. Warum hat er ſo lange geſchlummert, bis der Senat mit einem Antrage kam, warum läßt er das Gebäude erſt ſo lange verfallen und kommt nun und ſagt: „Meine Herren, Ihr thut bitter Unrecht, wenn Ihr nicht das Gebäude in der alten Form erhaltet". Dieſe Frage möchte ich gerne von Herrn Gontard und anderen Mitgliedern des Geſchichtsvereins beantwortet haben, denn ich glaube nicht, daß die Herren irgendwelche Schritte zur Erhaltung des Gebäudes gethan haben. Die Eingabe des Hamburger Geſchichtsvereins exiſtirt für mich abſolut nicht."

Die Herren Schack, Fleck und Klimoſch ſprachen ſodann für den Senats-Antrag und Herr Gontard ſagte gegen Herrn Heubel: „Meine Herren! Die Zumuthung des Herrn Heubel, daß der Verein für Hamburgiſche Geſchichte auf ſeine Koſten das Gebäude erhalten ſoll, finde ich ſehr ſpaßhaft. Es iſt doch ein Staatsgebäude und klar, daß der Verein für Hamburgiſche Geſchichte eine Summe von ℳ 34 000 für den Umbau eines dem Staate gehörenden Gebäudes nicht ausgeben kann, auch leider die Mittel des Vereins nicht derartig ſind; trotzdem müßte man doch wiſſen, daß man dem Verein für Hamburgiſche Geſchichte recht viel Dank ſchuldig iſt, da er ſich gerade der Erhaltung von Hamburgenſien ꝛc. in erſter Linie annimmt." Dann Herr Holzmann für den Senats-Antrag, die Herren Ernſt Müller und Strack für den Ausſchuß-Antrag, Herr Lutteroth für den Senats-Antrag, Herr Repſold für den Ausſchuß-Antrag, Herr Heubel: „Herr Gontard hat mich ſo verſtanden, als wenn ich dem Hamburgiſchen Geſchichtsverein zumuthete, die Koſten der Erhaltung des Gebäudes zu beſtreiten.

Herr Gontard ist ein viel zu guter Kaufmann und ich ein viel zu schlechter, als daß ich dem Geschichtsverein so etwas ansinnen und zumuthen soll. Ich habe das in keiner Weise gesagt und ich glaube, Herr Gontard hat mich vollständig mißverstanden. Ich habe nur dahin mich geäußert, daß der Hamburgische Geschichtsverein nichts gethan und nicht rechtzeitig gemahnt hat, daß das Gebäude erhalten werden müsse." Herr Doss für den Ausschuß-Antrag. Herr Gontard: „Ich glaube, ich konnte Herrn Heubel nicht anders verstehen, als ich gesagt habe. Der Hamburgische Geschichtsverein hat sich nicht eher darum bekümmern können, ehe ein Antrag kam und ehe er nicht wußte, daß das Gebäude baufällig ist. Ein Aufsichtsrecht besitzt er nicht."

Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung wurde der Ausschuß-Antrag abgelehnt, der Senats-Antrag endgültig angenommen.

Wer nähere Angaben über die Entstehung und Geschichte des Hauses zu haben wünscht, findet sie in einem Heftchen betitelt: „Das Bullenhuser Schleusenhaus. Verein für Hamburgische Geschichte. 11. Juni 1887", welches seinen Ursprung einer Zusammenkunft von Mitgliedern des Vereins am genannten Tage im Schleusenhause, zur Feier des 300jährigen Bestehen desselben, verdankt. J. D. Hinsch.

---

# Zur Geschichte des Musikinstrumentenbaues in Hamburg.

## III.

### Eine Zusammenstellung noch vorhandener Tielkescher Instrumente.

Im Anschluß an einen Abdruck der in Heft 1 S. 129 ff. dieses Bandes der Mittheilungen veröffentlichten Abhandlung über hamburgische Instrumentenbauer hat Herr Paul de Wit im 20. Jahrgang der Zeitschrift für Instrumentenbau S. 668 ff. und S. 699 ff. eine Zusammenstellung ihm bekannter Tielkescher Instrumente gegeben, die wir mit seiner freundlichst ertheilten Erlaubniß im Folgenden zum Abdruck bringen. Durch das Entgegenkommen des Herrn de Wit und die bereitwillige Uebersendung der von ihm benutzten Clichés ist uns zugleich ermöglicht, die

ſeiner Zuſammenſtellung beigegebenen Abbildungen mehrerer für die Geſchichte des hamburgiſchen Kunſtgewerbes ſehr intereſſanten Inſtrumente auch den Leſern dieſer Blätter vorzuführen.

Nach einer kurzen Einleitung ſchreibt Herr de Wit:

Faſt alle Inſtrumente rühren von dem berühmteſten Träger dieſes Namens, Joachim Tielke, her, während von dem Vater deſſelben, Johann Tielke, nur ſehr wenig bekannt iſt. Ganz unbekannt iſt aber ſeither der Name Gottfried Thielke geweſen, von dem ſich ein eigenartiges, prächtiges Inſtrument, ein fünfſaitiger Baß in Violinenform, im muſikhiſtoriſchen Muſeum von Paul de Wit in Leipzig befindet. Wir beginnen mit dieſem Inſtrumente unſere Zuſammenſtellung.

1. Violone (fünfſaitiger Baß), auf der Rückſeite mit der eingelegten Inſchrift:

Santo Maggini Brescia.
Gottfried Thielke me fecit
Anno 1662.

(Siehe Figur 1 und 1a.)

Dieſelbe Jahreszahl (darüber eine Krone, darunter ein Kreuz) wiederholt ſich auf dem Griffbrette, das, ebenſo wie der Saitenhalter, noch Original und mit Elfenbein reich ausgelegt iſt. Dieſes prachtvolle Inſtrument, welches wohl kaum ſeines Gleichen haben dürfte, iſt in der bekannten Art der Maggini nicht nur doppelt eingelegt, ſondern auch noch mit Verzierungen verſehen. Die Decke iſt über und über mit eingeritzten Namen, vermuthlich von den Spielern herrührend, die das Prachtinſtrument in den verſchiedenen Zeiten unter den Händen hatten, bedeckt. Ein prächtiger Löwenkopf und ein geſchnitzter Wirbelkaſten erhöhen den eigenartigen Reiz des Inſtrumentes.

Abgeſehen von den eingekritzelten Inſchriften iſt der röthlichgelbe Lack prächtig erhalten und niemals überſchmiert worden. Die Wölbung der Decke iſt ſanft aufſteigend und bürgt für einen guten Ton. Die Größenverhältniſſe dieſes außergewöhnlichen Inſtrumentes ſind:

| | |
|---|---|
| Geſammthöhe | 2,00 m, |
| Korpuslänge | 1,16 m, |
| Untere Breite | 0,73 m, |
| Obere Breite | 0,55 m, |
| Zargenhöhe | 0,22 m. |

Die characteriſtiſchen *F*-Löcher, ebenſo wie die ganze Form des Baſſes, ſind aus der beiſtehenden Abbildung erſichtlich. Das Inſtrument befand ſich ungefähr ſechs Jahre im Beſitze des bekannten Violinvirtuoſen Auguſt Wilhelmj, als dieſer noch ſeinen Wohnſitz in Blaſewitz bei Dresden hatte, wo es ſeinen Muſikſalon zierte. Bei der Ueberſiedelung nach England ſah ſich Wilhelmj genöthigt, das Inſtrument und noch verſchiedene andere auf Muſik bezügliche Kunſtgegenſtände zu veräußern, wodurch ſie in den Beſitz des Herrn de Wit gelangten.

Wer war aber nun dieſer Gottfried Thielke, von dem das hamburgiſche Archiv nichts weiß, der aber in dieſem Inſtrumente eine ganz hervorragende Probe ſeiner Kunſtfertigkeit abgelegt hat? Zweifellos ein Verwandter des berühmten Joachim Tielke in Hamburg. Die abweichende Schreibweiſe des Namens (Thielke ſtatt Tielke) darf uns hier nicht ſtören, nahm man es doch in früheren Jahrhunderten damit nicht ſo genau, wie das ja die Namenszettel vieler alter Meiſter beweiſen. Die Hauptſache aber iſt, daß der in Rede ſtehende Baß bis ins Kleine die characteriſtiſchen Merkmale (in Holz, Lack und Einlegearbeit) der Inſtrumente eines Joachim Tielke zeigt. Da nun alle Tielkeſchen Arbeiten lebhaft an die der Maggini erinnern, ſo iſt die Vermuthung wohl berechtigt, daß die Tielkes, zum mindeſten einer von ihnen, ihre Kunſt in Italien bei den Maggini erlernt haben. Die eingelegte Inſchrift auf der Rückſeite des Baſſes, unterhalb des Halsanſatzes, die wir (Fig. 1a) in photographiſcher Reproduction bringen, kann doch nur dahin verſtanden werden, daß Gottfried Thielke dieſes Inſtrument in der Werkſtatt des als Contrabaßmacher berühmten Meiſters Santo Maggini in Brescia hergeſtellt hat. Das deuten auch die zwei halbverwiſchten, bei der photographiſchen Aufnahme nicht mehr ſichtbaren Worte „Sub disciplina“ an, die über der herzförmigen Einlage dicht unter dem Halsanſatze noch zu erkennen ſind. Vielleicht gelingt es, bei weiteren Nachforſchungen das Dunkel zu lichten, das über der Herkunft Gottfried Thielkes ruht.

2. Quinterna, eine Art 5chörige Zither, mit der Zettel-Inſchrift: Joachim Tielke in Hamburg Anno 1694. (Siehe Abbildung Figur 2 und 2a).

Der etwas gewölbte Boden ist, ebenso wie die Zargen und der Hals, aus Ebenholz und Elfenbeinstreifen zusammengesetzt. Auf der Decke befinden sich ein größeres und zwei kleinere Schallöcher, welche, ebenso wie der äußere Rand des Instrumentes, mit einer Ebenholz- und Elfenbein-Einfassung umgeben sind. Die Erhaltung ist eine sehr gute. Der prächtig geschnitzte Elfenbeinkopf stellt den berühmten Instrumentenmacher Caspar Duiffopruggar dar. Gesammtlänge 70 cm, Länge des Corpus 27 cm. — Im Besitze des musikhistorischen Museums von Paul de Wit in Leipzig, der das Instrument zusammen mit seiner prächtigen Bergonzi-Gambe in einem alten Patrizierhause in Köln a. Rh. erwarb.

3. Eine Art Viola d'amour (mit vier Darm- und drei Aliquotsaiten) von Johann Tielke in Hamburg 1635. — Der frühere Besitzer, Herr Victor Liersch in Cottbus, verkaufte das Instrument vor Jahren nach Hamburg. — Es handelt sich hier um das einzige noch bekannte Instrument von dem Vater Joachim Tielke's, das auch in der Abhandlung des Herrn Dr. Nirrnheim erwähnt ist.

4. Quinterna von Joachim Tielke in Hamburg, um 1700. — Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.

Das Instrument wurde von dem früheren Besitzer (Paul de Wit) in Insterburg erworben. Obwohl ohne Zettel, stammt es doch zweifellos von Joachim Tielke. Dafür sprechen die characteristische Arbeit des gewölbten, aus mehreren Rippen zusammengesetzten Bodens und vor allem der characteristische Frauenkopf mit dem hinten geknoteten Haarzopfe und der Perlenschnur um den Hals. Der Kopf ist bei dieser Quinterna derselbe wie bei der folgenden Viola di Gamba (vergl. Fig. 3a).

5. Viola di Gamba (Tenor) mit Zettel: Joachim Tielke in Hamburg 1699. (Siehe Abbildung Fig. 3 u. 3a).

Im Besitze des musikhistorischen Museums von Paul de Wit in Leipzig. Mit prachtvoll geschnitztem Wirbelkasten und darauf befindlichem characteristischem Frauenkopfe. Das Instrument hat einen feurigen, dunkelrothen Lack, ist vortrefflich erhalten und von schönem, singendem Tone. Der zweitheilige Boden ist gewölbt. Um Boden und Decke läuft ein Elfenbeinrand.

5. Quinterna mit der Inschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1539. — Im South Kensington-Museum in London.

Reich eingelegtes, mit Edelsteinen verziertes Instrument, das in Form und Arbeit der auf Tafel 3 Fig. 2 abgebildeten Quinterna gleicht. Der Wirbelkasten endigt in dem characteristischen Frauenkopfe, wie ihn die auf Tafel 4 Fig. 3a beschriebene Viola di Gamba trägt. Die Jahreszahl 1539 ist gefälscht, es heißt jedenfalls 1689. An der Echtheit des Instrumentes selbst ist nicht zu zweifeln.

6. Quinterna, mit der Inschrift auf der einen Seite des Griffbrettes: Joachim Tielke in Fiorenza fecit 1547. — Im Besitze des Kunst- und Gewerbe-Museums in Hamburg.

Der Boden aus Ebenholz ist aufs reichste mit Blumenwerk in Elfenbein eingelegt. Die Ränder der drei Schalllöcher sind mit einer aus Ebenholz- und Elfenbeinstäbchen zusammengesetzten schmalen Bordüre umgeben, das Griffbrett aus Ebenholz ist mit Elfenbein-Rankenwerk eingelegt, während der Saitenhalter in Messing hoch getriebene und versilberte Fruchtbouquets zeigt. Der Wirbelkasten endigt in einen geschnitzten Mohrenkopf. Das Instrument wurde in defectem Zustande (Boden und Decke eingedrückt, ohne Rosetten) bei der Versteigerung der Sammlung von Christian Hammer-Stockholm in Köln im Jahre 1893 für das kunstgewerbliche Museum in Hamburg zum Preise von ℳ 2260 (ohne das Aufgeld von 10 %) erstanden. Auch hier ist die Inschrift mit der unmöglichen Jahreszahl 1547 gefälscht, und zwar, wie man in wohlunterrichteten Kreisen weiß, von derselben Person, die die Jahreszahl in der schon erwähnten Tielke'schen Quinterna des South Kensington-Museums „corrigirt" hat. Ein Zweifel an der Echtheit des Instrumentes selbst ist ausgeschlossen. Das prächtige Stück trägt den untrüglichen Stempel der Arbeit eines Joachim Tielke.

7. Viola di Gamba von Joachim Tielke, Prachtinstrument mit Elfenbein-, Perlmutter- und Schildpatt-Einlagen; Boden und Zargen mit eingelegten mythologischen Figuren; ohne Zettel. — Im Besitze des South Kensington-Museums in London.

Das Instrument, das im Katalog des South Kensington-Museums[1]) irrthümlich als eine Arbeit aus dem Jahre 1580

[1]) Carl Engel, Descriptive Catalogue of the Musical Instruments in the South Kensington Museum, London 1874, Seite 336 ff.

bezeichnet wird, ist der im Museum in Weimar befindlichen Gamba sehr ähnlich; es gehörte früher Mr. Simon Andrew Forster und wird in dem Werke von Sandys and Forster[1]) durch zwei lithographische Abbildungen veranschaulicht. Trotzdem das Instrument weder eine Inschrift noch einen Zettel aufweist, kann man es doch mit ziemlicher Sicherheit als eine Arbeit Joachim Tielkes bezeichnen.

8. Viola di Gamba mit dem Zettel: Joachim Tielke in Hamburg 1689. — Im Besitze des Kunst- und Gewerbe-Museums in Hamburg.

Den Rand der gewölbten Decke ziert eine wulstförmige Borte, aus kleinen Ebenholz- und Elfenbeinstäbchen gebildet. Das Griffbrett ist aufs reichste mit Rankenwerk in Elfenbein und Ebenholz eingelegt. Der Hals läuft in einen Löwenkopf aus. Das Instrument stammt aus dem Besitze Adolph Friedrichs von Schweden. Bei der Versteigerung der Kunstsammlung von Christ. Hammer-Stockholm in Köln 1893 wurde es im Auftrage des Hamburger Kunst- und Gewerbe-Museums für ℳ 410 (ohne das Aufgeld von 10 %) angekauft.

9. Viola di Gamba von Joachim Tielke 1697. — Im Besitze des National-Museums in München. (Siehe Abbildung Fig. 5 und 5a).

Das prachtvoll ausgestattete Instrument ist eine kunstgewerbliche Arbeit ersten Ranges. Der Boden, in Ebenholz und Elfenbein schachbrettartig eingelegt, zeigt verschiedene mythologische Scenen, darunter den Jagdzug der Diana. Gleich herrliche Einlegearbeit zeigen Saitenhalter und Griffbrett, während der Wirbelkasten einen ähnlichen Frauenkopf trägt, wie die Viola di Gamba im musikhistorischen Museum von Paul de Wit (vergl. Fig. 3a auf Tafel 4).

10. Viola di Gamba von Joachim Tielke 1701. — Im Museum des Conservatoriums in Brüssel.

Dieses prächtige Instrument, einst Eigenthum des berühmten Cellisten François Servais, zählt zu den schönsten Erzeugnissen der deutschen Geigenbaukunst. Boden und Zargen sind mit Palisander fournirt und mit Elfenbeinstreifen eingelegt. Der

[1]) William Sandys and Simon Andrew Forster, The History of the Violin, London 1864, Seite 105.

Fig. 1.

**Contrabaß (Violone) von Gottfried Thielke 1662**
**im Muſikhiſtoriſchen Muſeum von Paul de Wit in Leipzig.**

Fig. 1a.
Eingelegte Inschrift in dem Contrabasse von Gottfried Thielke (Fig. 1).

Fig. 2.
Vorderanſicht.

Fig. 2a.
Rückanſicht.

**Quinterna von Joachim Tielke 1694**
**im Muſikhiſtoriſchen Muſeum von Paul de Wit in Leipzig.**

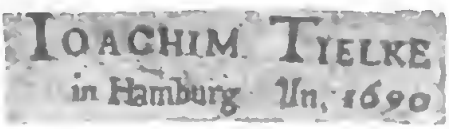



Fig. 4.
**Fakſimile eines Originalzettels von Joachim Tielke.**

Fig. 3.

**Viola di Gamba**
**von Joachim Tielke 1699.**
im Musikhistor. Museum
von Paul de Wit in Leipzig.

Fig. 3a.

**Wirbelkasten der Viola di Gamba (Fig. 3)**
**mit dem charakteristischen Frauenkopfe.**

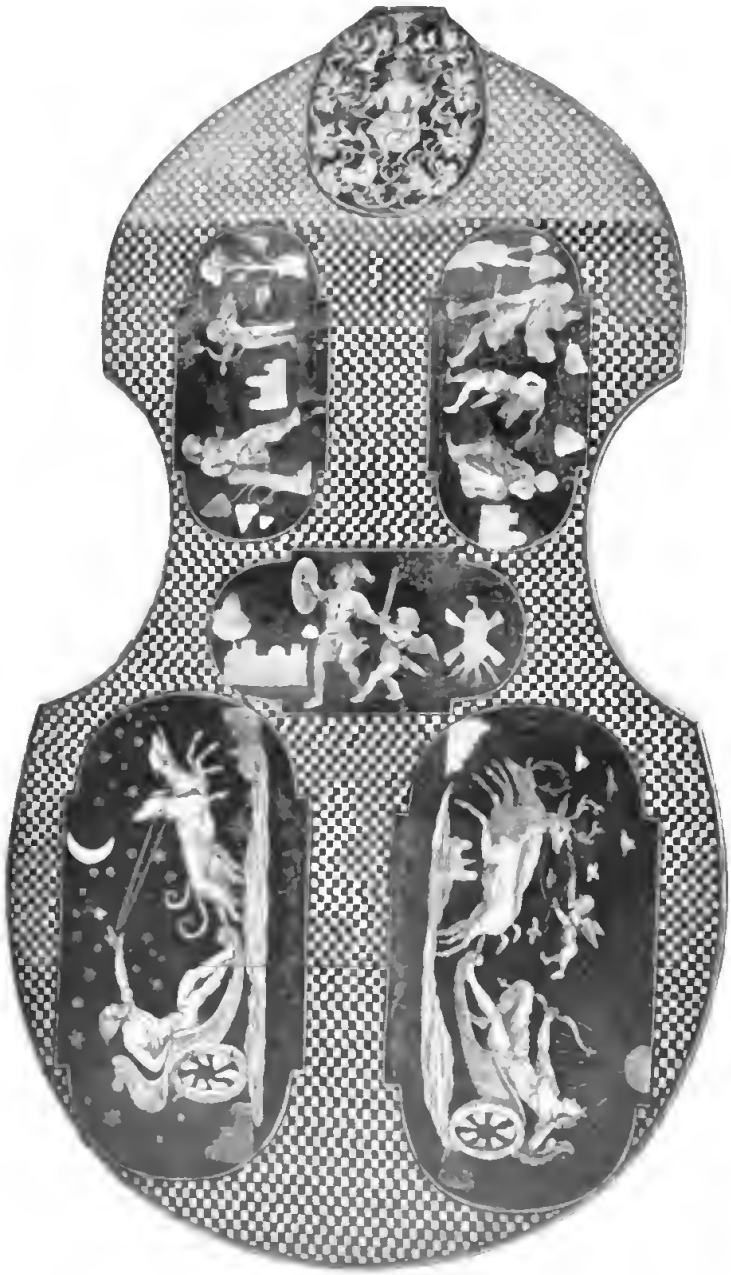


Fig. 5a.
Rückansicht.

**Viola di Gamba von Joachim Tielke 1697**
**im Bayr. Nationalmuseum in München.**

Fig. 6.
Vorderansicht.

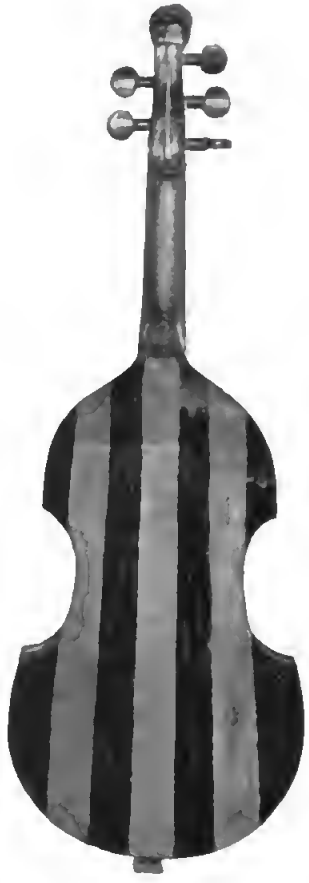


Fig. 6a.
Rückansicht

Fig. 6b.
Seitenansicht von Hals u. Kopf.

**Viola von Joachim Tielke 1690**
im Musikhistorischen Museum von Paul de Wit in Leipzig.

Fig. 7.

**Laute von Joachim Tielke 1676**
im Muſikhiſtoriſchen Muſeum von Paul de Wit in Leipzig.

Hals, der in dem eigenartigen Frauenkopfe ausläuft, ebenso das Griffbrett und die Wirbel sind aus Elfenbein aufs Kunstvollste geschnitzt oder durchbrochen ausgearbeitet. Die Decke hat eine wunderbare Wölbung, und die Erhaltung des Instrumentes ist tadellos.

11. Viola di Gamba von Joachim Tielke, ohne Zettel. — Im Besitze des Großherz. Museums in Weimar.

Das Instrument ist jedenfalls das schönste, das noch von diesem Meister vorhanden ist. Trotz der fehlenden Inschrift ist es auf den ersten Blick als eine Arbeit Tielkes zu erkennen. Das kostbare Stück ist auf's reichste und herrlichste mit Elfenbein und Schildpatt eingelegt und mit Steinen besetzt. Der Frauenkopf, in dem der Hals ausläuft, ist prächtig in Elfenbein geschnitten. Schade, daß die Besichtigung dieses Prachtinstruments, das einst von Tielke für den Hof in Weimar geliefert worden ist, so erschwert wird.

12. Viola di Gamba mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1708.

Das Instrument wurde von Rosenberg in Paris bei der Versteigerung der Kunstsammlung von Christ. Haumer-Stockholm in Köln 1893 für ℳ 280 (ohne 10 % Aufgeld) erstanden.

13. Viola di Gamba, als Violincello eingerichtet, mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1695.

Das 1892 auf der Theater- und Musikausstellung in Wien ausgestellt gewesene Instrument war damals im Besitze des Geigenbauers Karl Zach[1]) in Wien.

14. Viola di Gamba mit der merkwürdigen Zettelinschrift: Joachim Tilgeke 1692. — Im Besitze des Herrn Hauptmanns Schumann in Luzern.

Da der kleine Katalog der Schumann'schen Sammlung von Druckfehlern wimmelt, so dürfte wohl die merkwürdige Schreibweise dieses Namens auf einem Versehen des Setzers beruhen.

15. Viola Baryton oder Viola di Bordone, mit der Inschrift: Joachim Tielke in Hamburg, fecit, Anno 1686. — Im Besitze des South Kensington Museums in London.

---

[1]) So; nicht, wie Mittheilungen, Band VII, S. 134 nach Thias Angabe gedruckt ist: Hach. N.

Reich verziertes Instrument mit Löwenkopf. Die Deckelplatte über den Metallsaiten neben dem Griffbrett zeigt prächtige durchbrochene Schnitzerei. Der Saitenhalter stellt zwei geschnitzte, vergoldete Negerfiguren dar. Zu dem Instrumente gehören zwei Original-Bogen und ein Stimmschlüssel für die Metallsaiten.

16. Viola, 5saitig, mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg An. 1690. — Im Musikhistorischen Museum von Paul de Wit in Leipzig. (Siehe Abbildungen Fig. 6, 6a und 6b.)

Niedliches Instrument von nur 34 cm Corpuslänge, mit schön geschnitztem Löwenköpfchen. Der Boden ist aus hellen und dunklen Holzstreifen zusammengesetzt. Griffbrett und Saitenhalter mit Schildpatt-Auflage und Elfenbeinrand.

17. Laute mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1676. — Im Musikhistorischen Museum von Paul de Wit in Leipzig. (Siehe Abbildung Fig. 7.)

Der Corpus des Instruments ist aus Palisanderrippen und Elfenbeinstreifen zusammengesetzt. Der Hals ist prachtvoll mit Elfenbein und Ebenholz eingelegt, der Kragen aus Elfenbein geschnitzt und durchbrochen. Das Ganze ist tadellos erhalten.

18. Laute mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1696.

Aufs Reichste eingelegt mit Rankenwerk in Elfenbein und mit Amoretten in Schildpatt. Das Instrument, mit zerstörter Decke, wurde von Rosenberg-Paris bei der Versteigerung der Kunstsammlung von Christ. Hammer-Stockholm in Köln im Jahre 1893 um ℳ 310 (ohne 10 % Aufgeld) angekauft.

19. Theorbe von Joachim Tielke in Hamburg 16... — Im Museum des Pariser Conservatoriums.

Ein Zettel besagt, daß das Instrument von Ant. Bachmann in Berlin 1760 reparirt worden ist.

20. Viola d'amour, vermuthlich von Joachim Tielke, ohne Zettel. — Im Besitze des Museums des Pariser Conservatoriums.

21. Poschette oder Taschengeige mit der Zettelinschrift: Joachim Tielke in Hamburg 1690. — Im Besitze des städtischen Museums in Budweis.

Die vorstehende Liste kann natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, denn es dürften sich wohl noch hie und da im Privatbesitze Arbeiten des Hamburger Meisters befinden. Jedenfalls aber erfreut sich das musikhistorische Museum von Paul de Wit in Leipzig der reichhaltigsten Collection Tielke'scher Instrumente, die sich dabei sämmtlich in tadelloser Erhaltung und spielbarem Zustande befinden. **P. de Wit.**

Soweit die Zusammenstellung des Herrn de Wit. Wir sind in der Lage, ihr einige weitere Tielkesche Instrumente anreihen zu können.

Zunächst besitzt das hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe außer den von Herrn de Wit genannten noch folgende von Joachim Tielke angefertigte Instrumente, deren genauere Betrachtung uns von Herrn Director Professor Dr. Brinckmann freundlichst gestattet worden ist:

22. Viola di Gamba. 4saitig. Bezeichnet: Joachim Tielke in Hamburg. Anno 1689 (?).

Die rechte Seite des Körpers läuft spitz zu und ist länger als die runde linke Seite. Außer den beiden gewöhnlichen Schalllöchern befindet sich auf der rechten Hälfte unten noch ein rundes Schallloch mit geschnitztem und durchbrochenem Deckel. Der Hals läuft in einen Merkurkopf aus.

23. Viola di Gamba. 7saitig. Bezeichnet: Joachim Tielke in Hamburg. Anno 1699.

Decke, Boden und Zarge von einer Borte aus Elfenbein umrahmt. Griffbrett und Saitenhalter haben in Schildpatt eingelegte prachtvolle Blumenornamente aus Silber und Elfenbein. Der Hals läuft in einen Frauenkopf aus. Auf der Unterplatte Schnitzornamente.

24. Viola di Gamba. 6saitig. Bezeichnet: Joachim Tielke in Hamburg. An. 1699.

Verzierungen ähnlich wie bei № 23.

25. Quinterne. Bezeichnet: Tielcke in Hamburg fecit 1700.

Die Unterplatte „mit parallelen, leicht gekehlten Streifen, abwechselnd aus Palisander und Elfenbein, verziert".[1]) Hals:

[1]) Nach einem Referate in den Hamburger Nachrichten vom 10. April 1900.

Schildpatt, von Elfenbeinſtreifen umrahmt, auf der Rückſeite eingelegte Blumenornamente aus Elfenbein, oben durchbrochenes Ornament aus Elfenbein, von Schildpatt und Elfenbein eingefaßt. Das kreisrunde Schallloch zeigt noch die höchſt ſelten bei ſolchen Lauten erhaltene decorative Füllung. „Aus weißer, theilweiſe vergoldeter Papiermaſſe ſind in das Schallloch Zierſtücke eingeſetzt, in die man hineinblickt, wie in einen Brunnen, deſſen Wandung zierlich durchbrochen iſt in Formen, die noch an gothiſches Maßwerk erinnern und aus deſſen Tiefe ein ſchlankes Säulchen, dem Stengel eines Blumenkelches vergleichbar, zur Oeffnung emporwächſt." [1])

26. Quinterne. Bezeichnet: Joachim Tielke in Hamburg anno 1703.

Der Körper aus Ebenholz mit eingelegten Elfenbeinfiguren, antike Gottheiten und Putten darſtellend, und mit Inſchriften italieniſcher Sinnſprüche verziert.

Auf dem Griffbrett: In Schildpatt eingelegte ſilberne Blumen; dazwiſchen auf Elfenbein vier bildliche Darſtellungen: Landſchaften, Jäger, Fiſcher. Der Rücken des Griffbretts aus Elfenbein in Schildpatt eingelegt.

Hals und Schallloch ähnlich wie bei № 25.

27. Viola di Gamba. 7ſaitig. Unbezeichnet.

Der Rand der Decke iſt eingefaßt durch eine Borte aus kleinen Elfenbein- und Ebenholzſtücken. Ebenſo iſt das Griffbrett durch eingelegte Stücke dieſer Art verziert. Der an den Seiten durch geſchnitztes Rankenwerk geſchmückte Hals läuft in einen Thierkopf aus.

Ferner befinden ſich zwei Tielkeſche Gamben im Kopenhagener Inſtrumenten-Muſeum. In einem von Herrn Dr. Euting mir freundlichſt überſandten Artikel über dieſes Muſeum in der Deutſchen Inſtrumentenbau-Zeitung, Jahrgang 1900—1901, № 2, ſind dieſelben folgendermaßen beſchrieben:

(28.) Kleine ſechsſaitige Viola da gamba von Joachim Tielke in Hamburg 1698, eine hervorragend ſchöne Arbeit des Hamburger Meiſters, die ſich durch einen gleichfalls ſchönen Ton auszeichnet. Der Corpus-Rand wird von einem ſchmalen Elfenbeinſtreifen eingefaßt. Der Boden iſt ſchwach gewölbt; der ſchön geſchnitzte Hals läuft in einen Löwenkopf aus. Länge 108 cm; Breite 32 cm.

[1]) Nach einem Referate in den Hamburger Nachrichten vom 10. April 1900.

(29.) Sechssaitige Tenor-Viola da gamba von Joachim Tielke in Hamburg 1686. Die Arbeit ist wie bei dem vorhergehend aufgeführten Instrumente in hohem Grade vollendet. Das Corpus wird von einem Rand aus Elfenbein und Ebenholz eingefaßt. Auf der Decke befindet sich eine Rosette. Die schön geschnitzte Schnecke geht in einen Frauenkopf aus. Länge 1,2 m, Breite 35 cm.

Auch das Rosenburger Schloß in Kopenhagen besitzt vermuthlich ein Tielkesches Instrument. Der von Dr. P. Brock verfaßte Führer: „Die chronologische Sammlung der dänischen Könige im Schlosse Rosenburg", 2. Aufl., Kopenhagen, Gad, 1896, enthält auf S. 62 f. folgende Beschreibung des Instrumentes:

(30.) „Eine prachtvolle und werthvolle Guitarre aus Schildpatt, reich und geschmackvoll mit Elfenbein und Perlmutter eingelegt, auf der Hinterseite mit dem Namenszuge der Prinzessin Sophie Hedwig versehen, vielleicht eine Arbeit des hamburgischen Geigenbauers Joachim Tielke c. 1700 (freundlichst mitgetheilt von Herrn Professor Dr. Brinckmann in Hamburg)." **H. Nirrnheim.**

## Straßen, Flethe, Sperrmaße, Vorsetzen, Lauben und dergleichen.

Die alten Bautheile, welche in den Aufgrabungen auf dem Holländischen Brooke vor Kurzem zum Vorschein gekommen und von Herrn Baumeister Ohrt auf S. 302 ff. dieses Bandes der Vereinsmittheilungen beschrieben und durch beigefügte Zeichnungen veranschaulicht worden sind, erinnern an die Umstände, unter denen der Anbau in der Stadtmarsch einstmals stattfand und an die Vorschriften, denen er unterlag. Abgesehen von der Gartenbesiedlung des nachherigen St. Jacobikirchspiels auf der Geesthöhe erfolgte die Ausdehnung der ursprünglichen St. Petri-Altstadt zunächst lediglich in die Alster- und Elbmarsch hinaus; in der ersteren entstand die St. Nicolai-Neustadt, in letzterer nach und nach die Ansiedlung der Reichenstraße, der Gröningerstraße, der Cremoninsel 2c. auf dem schon vor 1258 vom Hammerbrooke abgesonderten städtischen Brook (vergl. Mitth. d. Vereins f. Hamb. Geschichte III. 3, 131. 162). Diese städtischen Ansiedlungen zeigen ähnliche Anbauverhältnisse wie diejenigen, welche wir noch jetzt auf den Deichen unsrer Marschgemeinden finden, wo zwar der Deichgrund

nicht zu Eigenthum verkauft, aber doch an Anſiedler zur Benutzung als Bauplatz mit der Verpflichtung zur Deichunterhaltung erblich überlaſſen wird. Eine Anzahl Handel oder Gewerbe treibender Bürger oder Neuzuziehender vereinigt ſich zu dem Geſuche um Ueberweiſung eines Flächenſtreifens des Brooks außerhalb der jeweiligen Befeſtigungslinie der Stadt gegen Zahlung von Kaufgeld oder jährliche Rente. Sie theilen den Streifen quer über in eine Anzahl von Einzelgrundſtücken, welche jedem der Anſiedler als Einzelbeſitz zufallen. An der vorderen und hinteren Seite gräbt jeder Eigenthümer von ſeinem Grundſtücke ſo viel Erde ab, als er zur Herſtellung eines Straßendammes und zur Aufhöhung eines Bau- und Lagerplatzes bedarf; auf dieſe Weiſe entſteht auf jeder Seite der Anſiedlung ein Graben oder Fleth, und da, wo vorne bereits das Hinterfleth einer älteren Anſiedlung vorhanden war, wird dieſes dem Bedarf an Erde entſprechend verbreitert. Die Ufer längs der Flethe wurden gegen Abſpülung durch Flechtzäune, Steinbeſchüttung, dann ſpäter Bollwerke (mit dem Rammbär, holländiſch „Boll“, eingerammte Vorſetzen) geſchützt. Hinter dem einen der Bollwerke ſteigt alsbald die Böſchung des Straßendammes in verhältnißmäßig geringer Breite an; auf der anderen Seite des Dammes liegt der breitere Theil des Grundſtücks und fällt in flacherer Neigung als ein für Bau- und Lagerzwecke geeigneter Platz zum anderen Bollwerke ab. Der Rath der Stadt wird bei dieſen Arbeiten ſeinen Einfluß auf einigermaßen regelmäßig geſtaltete Ufer- und Straßenlinien ausgeübt haben, da er ſich dies als Bedingung bei Ueberweiſung des bislang ſtädtiſch geweſenen Landes vorzubehalten vermochte. Die Breite der für den Straßenverkehr beſtimmten Krone des Dammes war anfänglich nur geringe, da ein durchgehender Verkehr nicht ſtattfand, vielmehr lediglich der Zugang nach den einzelnen Grundſtücken für Fußgänger und die zum Waarentransporte dienenden zweirädrigen Karren herzuſtellen war; die Zeichnung des Herrn Ohrt auf S. 304 ergiebt z. B. für die Straße des Holländiſchen Brooks eine durch die älteſten vorgefundenen Bollwerksreſte angedeutete Straßenbreite von wahrſcheinlich nur 2,20 m.

Eine formelle Ausſcheidung öffentlichen oder jetzt ſogenannten Staatsgrundes aus den im Ganzen überwieſenen Grundſtücken findet ſomit anfänglich nicht ſtatt; eine Bebauung und Einfriedigung,

also eine Absperrung vom öffentlichen Verkehr erfolgt nur hinsichtlich des breiteren Grundstücktheiles; die schmälere Böschung wird gegen die Straße nur so weit, wie die Sicherung des Verkehrs gegen Herabfallen im Finstern es erfordert, durch einen Zaun geschieden. Jeder Eigenthümer hat in der Breite seines Grundstücks die Straße, die Bollwerke und Flethe gebrauchsfähig unter Aufsicht des Rathes in Stand zu halten.

Eichene Bollwerkspfähle dauern etwa 50, föhrene etwa 25 Jahr; innerhalb dieser Fristen bedürfen hölzerne Bollwerke der Erneuerung, und schon früher, wenn sie etwa durch übergroße Belastung mit aufgestapelten Waaren übergedrückt werden. Um das bei Erneuerung der Bollwerke nöthige Aufgraben, zeitweilige Fortschaffen und Wiedereinbringen der Hinterfüllungserde zu vermeiden, insbesondere wenn auf oder nahe hinter den Bollwerken Gebäude standen oder Waaren lagerten, war es üblich, das alte Bollwerk nicht mit erheblichen Kosten zu beseitigen, sondern außerhalb vor demselben das neue herzustellen. Wie die Zeichnungen des Herrn Ohrt deutlich zeigen, gestatteten die mit der Aufsichtführung beauftragten Rathsmitglieder recht erhebliches Maaß für solches Hinausrücken und die dadurch zugleich erzielte Vergrößerung der Grundstücke (laut Zeichnung bis zu 5 m). Die dadurch veranlaßte Verringerung der Flethbreite wird die Ursache sein, daß viele der alten Flethe zu unserer Zeit so überaus schmal befunden werden.

Da ein gleiches Verfahren auch bei Erneuerung der Bollwerke vor den schmaleren, unbebaueten Böschungen jenseits der Straße stattfand, vermochte der Rath hier auf zweckmäßig erachtete Verbreiterung der freien Verkehrsstraßen hinzuwirken, was um so nothwendiger gewesen sein mag, als er durch Verstattung sogenannter Sperrmaße, d. h. der Besetzung mit Bautheilen (Keller- und Haustreppen, Beischlägen) eines Theiles der Straßenbreite vor den Häusern und Absperren desselben gegen den Straßenverkehr durch Abweiser (Eckſteine) mit dazwischen befindlichen Stangen oder Ketten die Straßenbreite fast überall schmälern ließ; die Zeichnung Ohrts auf S. 304 zeigt in dieser Beziehung eine viermalige Verbreiterung der Holländischen Brookstraße um jedesmal 1 m.

Die mehr oder minder breite und steile Böschung jenseits der Straße ward von den Grundeigenthümern anfänglich wohl nur zum Be- und Ausladen der anlegenden Schiffe und zum Hinübertragen

der Waaren von und nach ihren gegenüberliegenden Häusern und Plätzen benutzt; denn auch später erhöhete man diese Böschungen nebst deren Vorsetzen bis zur Höhe der Straße unter Einlegung von Wassertreppen, stellte Windekrähne darauf, und benutzte sie bei genügender Breite auch zur Errichtung von Schauern, Speichern und Nebenhäusern. In dem ältesten uns erhaltenen Stadterbebuch (Grundbuch) finden wir in den Jahren 1248—1256 wiederholt bei der Beurkundung des Besitzwechsels das „Litus ad aquam", jenes Böschungs- oder Vorland, ausdrücklich als Pertinenz der verkauften Häuser genannt. Aber es kommt auch schon der Verkauf eines Hauses mit Weg zum Wasser oder mit Flethgang vor, wo also der Verkäufer neben diesem Letzteren sein Litus für sich zurückbehielt; und ebenso verkauft 1262 Jemand das seinem Hause, und 1266 ein einem fremden Hause gegenüberliegendes Litus. Um diese Zeit giebt es also schon Trennung von Besitz durch die zwischenliegende Straße, deren Unterhaltung dann jedem der Besitzer bis zur Mittellinie oblag.

In diesem Stadterbebuche verzeichnete der Rath im Jahre 1268 alle diejenigen Grundeigenthümer, welche an die Stadtcasse ein Kaufgeld bezahlt hatten, weil sie ihre Grenzen auf der Wasserseite mit Bautheilen überschritten hatten. Nach der Ueberschrift des betreffenden Buchabschnittes handelte es sich dabei nur um „Lauben", mehr oder minder geschlossene Balkone, welche über die Vorsetzen und Gebäude hinaus, über der Wasserfläche gebauet waren; in dem folgenden Einzeltexte werden neben den Lauben aber auch Häuser, Speicher, Treppen aufgeführt, welche die Wassergrenze überschritten; in einem Falle 1268 erhellt dies deutlich durch die Niederschrift „de duabus domibus", verbessert durch den Zusatz „tantum de lobiis et non magis". Das Kaufgeld wird auf 6 bis 18 ß für jeden Fuß Länge der Lauben ꝛc. angegeben, vermuthlich je nach dem mehr oder minder erheblichen Betrage der Ausrückung oder deren bereits wiederholter Vornahme; in einzelnen Fällen, wohl besonders großer Grenzüberschreitung, werden auch noch größere Summen genannt. In einigen Fällen ist beigefügt, daß man außer dem früher schon bezahlten Kaufgelde von 1 ß noch 6 ß für den Fuß von Neuem an Kaufgeld erhob, vermuthlich weil eine neue Grenzüberschreitung stattgefunden hatte; denn zweifelsohne ging dieser Aufzeichnung eine Besichtigung sämmtlicher Wassergrenzen der

Grundstücke voraus, in Folge deren dann der Rath auch verschiedentlich Anträge auf den Bau neuer Lauben und die Vergrößerung einzelner Grundstücke durch nachbargleiche Hinausrückung von Vorsetzen genehmigte, und solche Vergünstigungen in das Verzeichniß aufnahm. In einem Falle wird bemerkt, daß Jemand gegen Zahlung von 4 ß (für jeden Fuß) sein Erbe nicht abzubrechen braucht, und in einem andern Falle wird bei Jemandem von Auflage einer Zahlung abgesehen, weil die beiden Lauben seines Hauses und Vorlandes beim Ankaufe desselben schon vorhanden waren, ihm also das Grundstück in diesem Zustande von dem Rathe verlassen war, oder auch weil die Vorbesitzerin desselben schon bezahlt hatte. Im Jahre 1285 hat dann abermals eine Besichtigung der Wassergrenzen und eine Fortsetzung des Registers stattgefunden, und 1298 ist nochmals eine Verstattung über eine Laube hinzugefügt, welche 5½ Fuß halten solle, also wohl noch nicht fertig war.

Als Bedingung für die Neuverstattung von Lauben stellten die Rathsherrn fest, daß dieselben mehr als 3 Ellen oder 6 Fuß über dem Wasser (also wohl über gewöhnlichem Fluthstande) liegen sollten, das ist 6,88 m über dem jetzigen Nullpunkte, und daß sie ohne Stender, welche man gewöhnlich „Pfähle" nenne, erbauet werden, also von dem Gebäude oder der Vorsetze aus frei schweben sollten. Vermuthlich standen manche der bisherigen Ueberbauten auf im Wasser gerammten Pfählen; in einem Falle wird solches 1268 ausdrücklich als vorhanden bestätigt, und in einem andern Falle eine Laube mit Pfählen an jeder Seite zu bauen gestattet, wie es ein Anderer bereits habe.

Bemerkenswerth ist es, daß alle die hier verzeichneten Grenzüberschreitungen an der Alster unterhalb der Mühlenbrücke und an dem ältesten Stadtgraben (dem Flethe hinter dem Fischmarkte und den Bäckerstraßen) liegen, also an „der Herrschaft" (des Rathes) öffentlichen Gewässern; am Rödingsmarkt- und am Steintwietenfleth, am Gröningerstraßen- und am Brauerstraßenfleth werden um jene frühe Zeit keine Grenzüberschreitungen namhaft gemacht und zur Zahlung angesetzt; diese Flethe wurden also nicht als öffentliche, sondern als Privat- oder Interessentengewässer betrachtet, obschon an denselben bereits Bebauung stattfand.

Die älteste Zusammenstellung des Hamburger Stadtrechtes vom Jahre 1270 enthält über Bauten keine polizeiliche oder Rechts-

vorschriften; dagegen findet sich in derjenigen vom Jahre 1292 bereits ein Artikel 33 des 3. Abschnittes, nach welchem ein Nachbar dem andern bei der Anlage von Kellermauern und steinernen Flethvorsetzen helfen soll. In letzterer Beziehung ist die Vorschrift nur verständlich in folgender Annahme: es baut jemand hinter seinem Grundstücke am Fleth an Stelle einer mit Rasen, Flechtzäunen oder Schutt bedeckten Erdböschung oder eines hölzernen Bollwerks eine Vorsetze (hovet) von behauenen Steinen, und rückt diese über seine und seiner Nachbarn bisherige Wassergrenze hinaus in das Fleth vor; er bedarf dann an beiden Enden der neuen Vorsetze rechtwinklich zurückgehender Anschlußmauern an das Ufer seiner Nachbarn, wenn diese nicht gleichzeitig auch bauen und hinausrücken; solche auf den Grenzen zu errichtende Anschlüsse sollen als gemeinschaftliche Mauern betrachtet werden und die Nachbarn deren Kosten zur Hälfte tragen. Man wollte durch diese gesetzliche Bestimmung offensichtlich den Bau steinerner Vorsetzen an den Flethen fördern, um die verkehrsstörend wirkenden ostmaligen Reparaturen der hölzernen Vorsetzen zu beseitigen.

Das Stadtrecht von 1497 hat diese Bestimmung im Artikel 10 des 7. Abschnittes unverändert wiederholt; und ebenso dasjenige von 1603 im Artikel 6 des Titel 20 des 2. Theils, wo die Anschlußmauern des „Steinhauptes" „Ortpfeiler" genannt werden; hier ist jedoch hinzugefügt: „sofern er den Ortspfeiler mit gebrauchet", d. h. also wohl, der Nachbar soll die halben Kosten dieses Pfeilers ersetzen, sobald er später auch zum Bau einer steinernen Vorsetze schreitet und ein von ihm auf dieser zu errichtendes Gebäude jenen Pfeiler als Fundament der Seitenmauer mitbenutzt.

Das Stadtrecht von 1603 schreibt dann aber auch noch eine Reihe anderer Bauvorschriften in dem genannten Titel 20 nieder, welche zum Theil wohl schon vorher in Uebung, zum Theil aber auch neu gewesen sein dürften; hiervon sind hier folgende von Interesse: Aus Art. 4: Bei dem Bau oder der Erneuerung von „Ausluchten" (Erker, Balkone) an der Straße soll nicht mehr als 1 Elle (0,58 m) und von „Lauben" am Wasser (lööw, Erlaubniß?) nicht mehr als 2 Ellen (1,16 m) „auszufahren" gestattet werden, „sofern es der Ort, da gebauet werden soll, bequemlich leiden will". Art. 7: „Wo einer seine Pfähle (der Vorsetze) gehabt, da mag er sie wieder setzen, wenn er was Neues zu bauen Vorhabens ist;

will er aber für die Pfähle ein Steinhaupt ſetzen, ſoll ihm 1 Elle (0,58 m) auszufahren gegönnt werden, ſofern das Waſſer ſo breit iſt, daß es daſſelbe leiden kann; iſt aber das Waſſer nicht ſo breit, ſoll ½ Elle auszufahren geſtattet werden." Aus Art. 8: „Aufſchlagende Fenſter an der Gaſſe oder am Waſſer, die vor des Nachbarn Haus oder Giebel (welches alſo nicht ſo weit vorgerückt iſt) ſchlagen, kann der Nachbar, wenn bei ſpäterem Neubau ihm vorzurücken geſtattet wird, zubauen, ſofern wegen der Fenſter keine frühere Vereinbarung vorliegt." Aus Art. 13: „Private ſollen künftig nicht auf die Lauben, ſondern zwiſchen die Vorſetzenpfähle und Steinhäupte geſetzt werden." Der Unrath ſollte alſo nicht frei ins Waſſer hinabfallen, ſondern fortan in bretternen oder ſteinernen Fallrohren, welche vor die Baulinie nicht vortraten, bis zum Niedrigwaſſerſtand hinabgeleitet werden; wegen des Ausgießens aus den Lauben bin ich als Baueleve beim Tiefenmeſſen in den Flethen noch mit dem Regenſchirme über dem Kopfe und unter dem Rufen der Bootsleute „geet nich ut!" umhergefahren.

Art. 2 dieſes Titel 20 des Stadtrechts von 1603 ſchreibt gewiß nach altem Herkommen nieder, daß „ein Jeder, der bauen will, .... ſich bei einem der worthaltenden Bürgermeiſter angeben (melden) ſoll und begehren, daß die Kirchſpielsherren nebſt des Raths geſchworenen Zimmer- und Mauerleuten bei ſeinem Gebäude gehen mögen und ihm eine rechtmäßige Sperrmaße geben, darnach er ſich in ſeinem Bauen zu richten habe". Später fand die Meldung direct bei dem betreffenden Kirchſpielsherrn ſtatt.

Die mit Einnahmen für die betreffenden Bürgermeiſter und Rathsherren verknüpfte Ausübung des Regals, Benutzung des öffentlichen Grundes durch die Anlieger für ihre Privatzwecke zu verſtatten, findet man unter anderen Beſchwerdepunkten ſchon 1410 durch eine zur Unterſuchung von der Bürgerſchaft gewählte Commiſſion von 60 Bürgern bemängelt; die Bürger fordern, „daß der Rath die Bekümmerung der Freiheit (des öffentlichen Grundes) der Stadt außerhalb und innerhalb derſelben nicht mehr geſchehen laſſe, ohne dazu von den Bürgern bevollbordet zu ſein", und der Rath verſpricht in dem Receß dieſes Jahres, „dem inskünftige auch gerne folgen zu wollen". Die zwiſchen Rath und Bürgerſchaft geſchloſſenen Receſſe von 1458 und 1483 beſtimmten dagegen wiederum: „Es ſoll Niemand dieſer Stadt Freiheit verkümmern ohne Vollbordt

des Raths; hätte auch Jemand dies auf dem Brook oder an anderen Orten ohne Vollbordt des Raths gethan, so bleibt es dem Rath überlassen, die Rechtfertigung zu fordern". Nach andauernden Differenzen zwischen Rath und Bürgerschaft bestimmte Art. 38 des langen Recesses von 1529 abermals: „Niemand soll auch dieser Stadt Freiheit innerhalb oder außerhalb der Stadt oder in dem Gebiete der Stadt sich zueignen, bekümmern, bezäunen oder bebauen, ohne Genehmigung des Raths und der verordneten Bürger (12 Armencassenvorstehern und 24 Erwählten der Bürgerschaft); wer dagegen handelt u. s. w."; und ebenso lautet wiederum Art. 18 des Recesses von 1603. Die beliebte Vergrößerung der Privatgrundstücke in die Freiheiten hinein habe ich in meiner eignen Amtsthätigkeit als technischer Beamter der Landherrenschaft noch wiederholt zu bekämpfen gehabt; der Privatbesitzer pflanzt jenseits seines Scheidegrabens mit der Freiheit oder Gemeinweide der Landgemeinde auf der Freiheit unbemerkt eine Reihe Paten (Weidenstämme), im nächsten Jahre zäunt er sie gegen das weidende Vieh ein, dann gräbt er an Stelle des Zauns einen neuen Graben und füllt mit der Erde den alten Scheidegraben aus, und so geht das Spiel oft lange Zeit an abgelegenen Stellen unbemerkt weiter, und in früherer Ermangelung genauer Karten ist die richtige Grenze dann hernach oftmals schwer zu ermitteln, fast nie wiederherzustellen, und durch Auflegung einer kleinen Zahlung an die Gemeindekasse findet die Sache ihre Erledigung.

In den uns erhaltenen Buurspraken von 1594 und 1596 heißt es: „Keine Ausbauer sollen stattfinden, die Kirchspielsherren besichtigen den Bau zuvor und geben die Sperrmaße"; eine polizeiliche Vorschrift, welche schon lange Jahre zuvor vom Bürgermeister alljährlich zweimal vom Altane (Ausbauer = Buur? oder nach dem holländischen: Buur = Nachbar, Buurmeester = Gassenmeister?) des Rathhauses verlesen sein wird, zumal der Buurspraken als polizeilicher Abkündigungen (z. B. Niemand soll einen Eber mit Hauzähnen auf der Straße laufen lassen) schon im Stadtrecht von 1270 gedacht ist.

Alle dem gegenüber verstummten die Behauptungen der Bürger über willkürliche Begünstigung Einzelner abseiten des Rathes und dadurch erzielter Sporteln nicht; der vom kaiserlichen Commissar Grafen Windischgrätz 1674 zwischen Rath und Bürgern vermittelte

Receß bestimmte im Art. 10: „im Falle inskünftig Jemandem der Kirchspielsherren überbracht (nachgewiesen) werden könnte, daß er durch Sperrmaßgebung dem Publiko zu nahe getreten, soll der dazu antworten (verantwortlich sein)"; „wann ein Bürger, der bauen will, die Kirchspielsherren um Sperrmaß zu geben erfordert und zugleich an allen Stücken seines Bauens die Sperrmaße begehret, wollen die Herren auf einmal alles geben und anweisen, und nur einmal die gewöhnliche Ergötzung zusammt des Raths Maurer- und Zimmerleuten dafür genießen". Die hernach unter Vorsitz des Grafen von Schönborn wiederum in Hamburg tagende neue kaiserliche Commission nahm 1708 unter anderen Beschwerden der Bürger als Punkt 28 auch die Forderung entgegen: „dem für die Gassen besonders nachtheiligen Ausbauen auf das öffentliche Gut müsse kräftig gewehrt werden", und als Punkt 38: „die Kirchspielsherren beobachten ihr Amt nicht, dies beweise schon Punkt 28 der Beschwerden". Der hernach im Jahre 1712 zum Abschluß gelangte Hauptreceß bestimmte im Art. 5, daß „dem Rathe, soviel das Exercitium und beziehlich Abnutzung oder Genuß betrifft, alle demselben qua magistratui competirende und in den Recessen von 1603, 1633 und 1674, auch sonst uralter Gewohnheiten und Herkommen beziehlich fundirte und von neuem bestätigte Gerechtsame verbleiben" und so unter Punkt 6 auch „die Sperrmaßgebung, laut Art. 2 Theil II Titel 20 des Stadtrechts und laut des Windischgrätzischen Rezesses"; und im Art. 43 ward insbesondere noch bestimmt: „wegen des schädlichen Ausbauens auf das gemeine Gut aber und von den Kirchspielsherren mit mehrerem Fleiß zu beobachtenden Amtes, auch zum Effekt zu bringenden Besichtigungen hat man wegen der dazu (zu den nöthigen Vorverhandlungen) erforderlichen geraumen Zeit dem Rathe und dem Collegium der 60 Bürger einen Termin von 10 Monaten angesetzt, um binnen desselben gebührenden Wandel unfehlbar zu schaffen und nach Befinden zur Exekution ernstlich und ohne Ansehn der Person zu bringen".

Die auf Befehl der kaiserlichen Commission im Jahre 1710 veröffentlichte neue Gassenordnung bestimmte im Art. 5: „Alle Knevellappen (Ausbaue der Häuser; holländ.: Kneveler = Schmarotzer) und kleine Buden, so auf oder an öffentlichen Märkten, Plätzen oder Gassen stehen und davon die Cämmerei keine Einkünfte hat, oder sonst wider Stadtbuch hingesetzt, oder denen Passagen schädlich,

obschon die Cämmerei davon Nutzen hätte, sollen auf Befehl der p. t. Weddeherren (Polizeiherren) in der vorgesetzten Zeit von 4 Wochen bei 10 ℔ Strafe, so die Gassendeputation exequiren soll, weggeräumt, ..... auch keines dergleichen ohne des Raths Consens wieder dahingemacht oder gesetzet werden".

Ein Rath und Bürgerschluß von 1723 und dementsprechende Rathsmandate von 1723 und 1733 verboten alsdann direct den Bau von Ausluchten an der Vorder- und Hinterseite der Häuser, und ein Mandat von 1753 befahl den Zimmermeistern und Maurermeistern, jedesmal den Kirchspielsherren Anzeige zu machen, wenn sie den Giebel eines Hauses erneuern sollten, das eine Auslucht hätte.

Dessenungeachtet kann man noch jetzt vereinzelt an der Straßen- wie Flethseite der Häuser Ausluchten und Vorbauten erblicken; an der Straße bezeugen sie sich meistens durch den zurückspringenden Dachgiebel, am Fleth durch nicht mit Erde hinterfüllte, vor die Hauptvorsetzen vorgerammte „blinde" Vorsetzen oder Pfahlwände. Wenn es so langer Zeit bedurft hat, selbige zum Verschwinden zu bringen, so erklärt sich solches sehr wohl aus dem vorbeschriebenen geschichtlichen Verlaufe der Dinge; anfänglich eine Straße oder ein Gewässer, welche bei Ausweisung der Bauplätze den Bauenden zur Herstellung und Unterhaltung mitüberwiesen, dann auch unter Duldung oder ausdrücklicher Zustimmung der Obrigkeit für Privatzwecke mitbenutzt wurden; willkürlichem Uebermaaße der Verstattung und Mißbrauch folgte dann unter dem Drucke der unzufriedenen öffentlichen Meinung und dem sich bei dem Wachsthum der Stadt mehrenden öffentlichen Verkehrsbedürfnisse Schritt für Schritt langsam die Wiedereroberung des unentbehrlichen öffentlichen Grundes. Daneben ging dann aber auch schrittweise eine Entlastung des Grundeigenthümers von seinen Unterhaltungspflichten auf Straße und Gewässer einher; hatte anfänglich dieser die Straßenoberfläche bis an den in der Straßenmitte liegenden Wasserlauf oder Rinnstein, beziehlich bis an das ihm gegenüberliegende Gewässer in Stand und rein gehalten, dann auch gepflastert und das Pflaster in Stand gehalten, so ging diese Unterhaltungspflicht für den Fahrdamm auf die Stadtcasse über, als die Stadtverwaltung nach und nach anfing, den Wasserlauf aus der Straßenmitte nach den Seiten der Straße zu verlegen und mit solchen Wasserläufen Bürgersteige von dem Fahrdamm abzutrennen; anfänglich unterhielt die Stadt jedenfalls nur die großen

öffentlichen Plätze und die Landstraßen vor den (ehemaligen) Thoren (Steinstraße, Steinweg ꝛc.). Die Gassenordnung von 1710 unterscheidet ausdrücklich noch von dem abseiten der Stadtverwaltung unterhaltenen Steinpflaster dasjenige der Privatleute; „wenn die Steinbrügger vermeinen, daß den Eigenern (der Häuser) die Reparation des eingesunkenen Pflasters obliegt, so sollen sie es denselben kund machen, damit sie es selbst innerhalb 24 Stunden in guten Stand bringen lassen; in Verbleibung dessen die Steinbrügger befugt, auch schuldig sein sollen, auf des Eigners Kosten es zu ändern"; „wegen derer der Stadt gehörigen publiken Oerter sollen die Steinbrügger (für ihre daran gethane Arbeit) von der Cämmerei quartaliter contentiret (bezahlt) werden"; das Fegen der Straßen blieb damals noch dem Hauseigner als Pflicht, während die Stadt das Abfahren des zusammengefegten Drecks auf die Stadtcasse übernahm. Ein Antrag des Raths im Jahre 1791, die Pflasterung der Gassen allgemein auf die Stadtkasse zu übernehmen, fand die Zustimmung der Bürgerschaft nicht und ist erst nach der französischen Fremdherrschaft zur Durchführung gekommen. Die Mannigfaltigkeit des Steinpflasters blieb aber noch lange; noch vor 50 Jahren habe ich vor dem Hause des ehemaligen Wasserbaudirectors Woltmann (hernach im Besitze seines Neffen, des Domäneninspectors E. W. Schuback) am Holländischen Brook № 27 die kräftige eichene Flethvorsetze und das schöne Reihenpflaster von glatt behauenen Kopfsteinen gesehen, während die Nachbarpflasterungen viel minderwerthiger waren.

Hinsichtlich der Austiefung der Flethe beantragte der Rath im Jahre 1600, daß solches auf Kosten Derer, deren Häuser benachbart sind und darauf zugehen, geschehen solle; die Bürgerschaft aber beschloß, es solle gebräuchlicher Art nach den Quartieren geschehen, d. h. die Interessenten des Fleths sollten die Arbeit selbst ausführen lassen und die Kosten in der althergebrachten Art unter sich auftheilen. Schon im voraufgegangenen Jahrhundert hatte der Rath auf Drängen der Bürgerschaft besonderen Düpeherren aus seiner Mitte die Aufsicht über die Erhaltung der Tiefe des Stromes, der Häfen und Flethe übertragen, und die alten Buurspraken verkündeten: „Wenn auch der Rath befiehlt die Flethe zu reinigen, soll dies Niemand versäumen bei Strafe von 3 ℔ Silber". Durch Rathsbeschluß von 1796 ward den Zimmer- und Mauer-

leuten befohlen, vor Beginn jeder Vorsetzen- oder sonstigen Arbeit am Wasser neben der bei den Kirchspielsherren nachzusuchenden Besichtigung auch den Düpeherren Anzeige zu machen, und bei Veränderung der Grundschwellen die ausdrückliche Erlaubniß der Düpeherren „in bisher schon gewöhnlicher Weise" nachzusuchen; dieser Rathsbeschluß ward noch 1842 den Amtsmeistern wieder ausdrücklich eingeschärft. Durch Rath- und Bürgerschluß von 1840 ward beliebt, daß fortan die Ausbaggerung in allen Flethen und Canälen der Stadt, sowohl in den öffentlichen als in den sogenannten Privatflethen, auf Staatskosten beschafft werden solle, ohne daß den Anwohnern solcher Privatflethe dafür ferner etwas in Rechnung gebracht werde.

Die in Folge des großen Brandes von 1842 getroffenen gesetzlichen Anordnungen haben hinsichtlich der Benutzung öffentlichen Grundes der Straßen und Gewässer durch Sperrmaßgegenstände nur unerhebliche Aenderungen gebracht; dagegen hat das Baupolizeigesetz von 1865 gründlich aufgeräumt mit jeglichem willkürlichen Gestattungsrechte der vielzähligen Kirchspiels- und Düpeherren, und die gesammte Aufsicht auf die Privatbauten einheitlich dem Polizeiherrn als Baupolizeibehörde übertragen, auch den Grundsatz ausdrücklich vorangestellt, daß jede nicht ausdrücklich (durch dies Gesetz) gestattete Benutzung des öffentlichen Grundes oder des Luftraums über demselben zu Anlagen irgend einer Art untersagt sei, und daß für diejenigen Gebäude, welchen die Erlaubniß zur Mitbenutzung des öffentlichen Grundes als Sperrmaße (früher) ertheilt worden ist, „dem bisherigen Rechte gemäß" diese Vergünstigung bei jeder wesentlichen Aenderung in der Fronte des Gebäudes, welche mit der Sperrmaße in Verbindung steht, sowie bei jeder Erneuerung oder Veränderung der Sperrmaßgegenstände oder eines Theiles derselben erlischt; gesetzlich gestattet bleiben nur in den öffentlichen Luftraum vortretende Balkone und Ausbauten (Lauben) an Straßen und Gewässern in beschränkter Ausdehnung und Höhe und ohne grundfeste Unterstützungen.

H. W. C. Hübbe in Schwerin i. M.

Druck von Lücke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VII. Heft 3. № 3.

Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im Monat Januar. Abrechnung über das Vereinsjahr 1900. Abrechnung der Theobald-Stiftung für den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. December 1900. — 2. Aus Lupold von Wedels Reisetagebuch in den Jahren 1581 und 1585. Von Prof. Dr. W. Sillem. — 3. Hamburgensien aus dem 170. Jahrgange des Hamburgischen Correspondenten, dem 109. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, dem 72. Jahrgange des Hamburger Fremdenblatts. Von Dres. J. Heckscher, H. R. Ferber, A. Obst.

## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im Monat Januar.

Am Montag, den 14. Januar, fand ein Hamburgensienabend statt. Zur Vorlage gelangte durch das Vereinsmitglied Herrn Behrens eine Anzahl von Blättern, die das hamburgische Contingent betrafen.

Am Abend des 21. Januar sprach Herr Rath Dr. Voigt über das ehemalige Recht der Städte Lübeck und Hamburg auf den halben Sachsenwald. Der Vortragende erinnerte daran, daß in dem Perleberger Vertrag von 1420, in welchem der Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg den Städten Lübeck und Hamburg die von diesen ihm in offener Fehde abgenommenen Schlösser Bergedorf und Riepenburg mit hierzu gehörigen Landstrichen abtrat, die Städte auch den halben Herzogenwald, d. i. den Sachsenwald, mit seinem Zubehör zum Gebrauch mit allen Gerechtigkeiten erhielten; nur die Ausübung der Jagd im Walde behielt der Herzog sich vor. Die Städte haben die Hälfte der Nutznießungen aus dem Sachsenwalde anscheinend unbehindert



Ausgegeben: April 1901.

bezogen, bis der im Jahre 1543 zur Regierung gelangte Herzog Franz I. den Städten die Nutzungen vorzuenthalten oder zu stören begann, so daß Lübeck und Hamburg im Jahre 1549 beim Reichskammergericht Klage gegen den Herzog wegen dieser Besitzstörungen und Herausgabe der den Städten vorenthaltenen Nutzungen erhoben. Diese Nutzungen (wesentlich nur Holzhieb und Ertrag der Gebühr für Eintreibung von Schweineheerden zur Eichen- und Buchenmast) waren in früheren Zeiten nicht von Erheblichkeit, gewannen aber im Laufe der Jahrzehnte an Werth. Von Landausweisung in den Forstbezirken an Anbauer scheint damals nicht die Rede gewesen zu sein. Von irgendwelcher Forstpflege fehlt jede Spur. Beschränkt waren die landesherrlichen Nutzungen aus dem Sachsenwalde damals noch durch das Recht der in den benachbarten sächsischen Dörfern ansässigen Bauern auf Eintreiben ihres Viehes in die Waldungen, auf das Holen von Weichholz und Leseholz, sowie auf Plaggenhauen; auch hatten die Bauern bei nöthigen Hausbauten Anspruch auf Eichenstämme: alles Rechte, die aus der ältesten, vorgeschichtlichen Zeit stammten, später aber völlig beseitigt worden sind. Ein vorläufiges Urtheil des Reichskammergerichts von 1561 gebot dem Herzoge, den Mitbesitz der beiden Städte nicht zu stören. Der Herzog befolgte die richterlichen Gebote nicht; die Städte wurden von Neuem vielfach in der Ausübung ihrer Rechte verhindert, so daß wiederholt das Reichskammergericht angerufen werden mußte, während herzoglicherseits Revisions- und Restitutionsgesuche gegen die den Städten günstigen Urtheile nachgesucht wurden. So wurden 1618, 1656, 1659, 1662 den Anträgen der Städte günstige Bescheide erlassen, bis endlich am 30. März 1683 das Urtheil gesprochen wurde, welches hinsichtlich der Besitzfrage reale Theilung des Sachsenwaldes zwischen dem Herzoge und den beiden Städten dergestalt anordnete, daß jener in ihm gesetzter Frist zu wählen habe, ob er den Nordertheil, nördlich des Auebachs, oder den Südertheil wolle; wähle er nicht, so würde das Gericht wählen. Der Herzog wählte nicht, und am 14. März 1684 sprach das Reichskammergericht den Städten Lübeck und Hamburg den Besitz des Nordertheils des Sachsenwaldes zu.

Wie aber bisher die Herzöge sich um die richterlichen Befehle zum Schutze der Ausübung des Rechts der Städte auf die Hälfte

der Nutzungen aus dem Sachsenwalde nicht gekümmert hatten und den Städten ihre Rechte vorenthielten, so änderte auch das rechtskräftig gewordene Urtheil von 1684 an der Sachlage nichts. Der Herzog verhinderte durch seine Beamten, selbst unter Drohungen mit Thätlichkeiten, ein Eindringen der Beauftragten des Bergedorfischen Amts in den Wald, um Holz zu fällen, so daß alle Veranstaltungen der Städte, um zur Ausübung ihres Rechts zu gelangen, insbesondere auch die großen Kosten des während fast 150 Jahre sich hinziehenden Processes, vergeblich blieben. Nach dem unerwarteten Aussterben des Hauses Sachsen-Lauenburg (1689) wurde bekanntlich der Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Celler Linie, später (1714) der Kurfürst von Hannover Landesherr über das Herzogthum Lauenburg, und es konnten die Städte noch weniger als bisher dem neuen mächtigeren Nachbarn gegenüber zur Geltendmachung ihres Anspruchs auf den halben Sachsenwald schreiten. Zuletzt scheint im Jahre 1745 die Möglichkeit der Besitzerlangung des halben Sachsenwaldes erörtert worden zu sein; man beschloß aber, die Sache ruhen zu lassen, man wolle sie jedoch in Erinnerung behalten, damit sie nicht ganz in Vergessenheit gerathe. Später geschah nichts weiter seitens der Städte, auch nicht, um nur eine Entschädigung für einen Verzicht auf die alten Rechte zu erhalten. Der Sachsenwald verblieb in seiner ganzen Ausdehnung und zu voller Nutzung beim Herzogthum Lauenburg.

Am 28. Januar hielt Herr O. Schwindrazheim einen Vortrag „Studien über Vierländer Kunst". Er bemerkte einleitend, daß ihm durch ein Stipendium der Bürgermeister Kellinghusen's Stiftung im Vorjahre ermöglicht worden sei, sich etwa drei Monate zum Zwecke des Studiums der einheimischen Kunst in den Vierlanden aufzuhalten, und daß er während dieser Zeit eine ziemlich reichhaltige Sammlung von Studienblättern zusammengebracht habe. An der Hand eines Theils dieser Blätter entwickelte er seine Ansichten über die Vierländer Kunst etwa folgendermaßen:

Die Vierländer Kunst nimmt in der deutschen Bauernkunst eine hervorragende Stelle ein, sie vereint die besten Eigenthümlichkeiten dieses unseres volksthümlichsten Kunstzweiges, bildet sie in feinstem Geschmack aus und bietet insbesondere den Vorzug, daß wir ihre

Entwickelung seit der Mitte des 16. Jahrhunderts gut verfolgen können. Die ältesten Häuser gehen in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Sie zeigen zum Theil noch allerlei Zeugnisse früheren Culturstandpunktes, haben auch in der Vorderfront eine Thür, alterthümlichen viereckigen Herd auf dem Fußboden des Fletts, hochbelegene kleine Fenster in der Front, die vielleicht (wie in uralten Häusern in Enschede, Provinz Drenthe, Holland) vor der Entstehung abgetheilter Stuben das Flett mit dem Herd in der Mitte beleuchteten. In Altengamme, dem ältesten Theile des Landes, ergänzen die dort noch vorkommenden Schwanenköpfe des Giebels das Bild des Vierländer Hauses, wie wir es uns etwa im 14. oder 15. Jahrhundert vorstellen können. Im 16. Jahrhundert erst scheinen der heute benutzte Herd und vielleicht die Stubenabtrennung durchgeführt zu sein.

Auch die ältesten Arten der Möbel gehen in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Man kann in ihrer Entwickelung sechs Stadien oder Stile unterscheiden, die wie in der Kunst aller Völker die Entwickelung vom geometrischen über den ornamentalen zum naturalistischen Stil zeigen. Es sind das:

| | |
|---|---|
| geometrischer Stil | 1. der gotisirende oder Rosettenstil (nach dem Hauptmotiv). 16. Jahrh. |
| | 2. der Band- und Sternstil (nach den Hauptmotiven). 17. Jahrh. |
| ornamentaler Stil | 3. der Renaissance Ornamentstil. 17. Jahrh. |
| | 4. der Rococo Ornamentstil. 18. Jahrh. |
| naturalistischer Stil | 5. der Blumenstil. 18. Jahrh. |
| | 6. der reiche Blumenstil. 19. Jahrh. |

Die Grenzen der einzelnen Stile sind nicht scharf, es mischen sich immer beibehaltene Formen früherer Stile in den neuen Stil (wie immer in der Bauernkunst); immerhin ist diese Entwickelung doch klar zu sehen. Die Ziertechniken der Möbel beginnen mit dem Kerbschnitt, dem sich Flachschnitzerei, Aussägearbeit, geometrische und endlich ornamental-blumistische Intarsia anschließen; die ersten Möbel sind gotische Brettermöbel, nachher lernen die Tischler Rahmwerk und Verkröpfungen ausführen.

Zur Zierde des Hauses sind in Uebung gewesen: Ziegelmosaik, Sgraffito und Holzschnitzerei. Sonstige noch gepflegte Techniken:

Schmiedeeiſentechnik in höchſter Vollendung (Huthalter der Kirchen), Meſſingausſäge- und Graviertechnik, Malerei; hierzu geſellen ſich an Frauentechniken: Flickentechnik, Platt- und Kreuzſtich, Netzſtickerei und Gold- und Silberſtickerei. Alle Techniken ſind vortrefflich gepflegt; was in ihnen hergeſtellt iſt, iſt ſtets durchaus eigenartig vierländiſch.

Leider hat, wie überall, die Kunſtübung in Vierlanden ſehr nachgelaſſen; bei der Neigung des heutigen Kunſtgewerbes zu intimſter Nationalität ſcheint aber nicht ausgeſchloſſen, daß in einigen Techniken dereinſt einmal wieder ein Aufſchwung ſtattfinden kann.

## Abrechnung über das Vereinsjahr 1900.

### Einnahme.

| | | |
|---|---|---|
| Saldo der Sparcaſſe | ℳ | 2 195,02 |
| Caſſenſaldo | = | 189,87 |
| Mitgliederbeiträge und Reſtanten | = | 3 463,20 |
| Staatszuſchuß | = | 3 000,— |
| Von der Kirchenhauptcaſſe für Kirchenbeſchreibung | = | 2 000,— |
| Verkaufte Verlagsartikel | = | 166,25 |
| Zinſen des Staatspapiers | = | 35,— |
| Zinſen der Sparcaſſe | = | 73,53 |
| | ℳ | 11 122,87 |

### Ausgabe.

I. Publicationen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. Mittheilungen des Vereins, 650 Exemplare Band VII Heft 2 № 1/12 nebſt Umſchlag, Titel und Inhalt | ℳ | 906,90 | |
| Sonderabdrücke | = | 7,20 | |
| Lichtdrucke | = | 105,— | |
| Honorar | = | 360,— | |
| Expedition und Frankatur | = | 83,75 | |
| | | ℳ | 1 462,85 |
| Transport | ℳ | | 1 462,85 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | Transport.... ℳ | 1 462,85 |
| b. | Gesammtregister, | | |
| | 700 Exemplare Druckkosten mit Umschlag und Heften ..... ℳ 755,— | | |
| | Honorar..... = 279,— | | |
| | Correcturarbeiten..... = 230,— | | |
| | | = | 1 264,— |
| c. | Kirchenbeschreibung, | | |
| | Manuscript und Zeichnungen zum St. Michaeliskirchenwerk..... | = | 2 500,— |
| II. | Zusammenkünfte: | | |
| a. | Vorträge, | | |
| | Zimmermiethe und Apparate... ℳ 73,— | | |
| | Anzeigen ..... = 78,30 | | |
| | Drucksachen und Porto ..... = 53,60 | | |
| | | = | 204,90 |
| b. | Generalversammlung, | | |
| | Druck der Einladung und Abrechnung ... | = | 27,— |
| c. | Gesellige Zusammenkünfte und Besichtigungen, | | |
| | Drucksachen ..... ℳ 14,— | | |
| | Porto und Kosten ..... = 27,70 | | |
| | | = | 41,70 |
| III. | Bibliothek und Sammlungen: | | |
| | Neuankäufe ..... ℳ 229,23 | | |
| | Binden der Bücher ..... = 253,15 | | |
| | | = | 482,38 |
| IV. | Vereinslocal: | | |
| | Miethe ..... | = | 672,— |
| V. | Correspondenz und Leitung des Vereins: | | |
| | Drucksachen ..... ℳ 98,70 | | |
| | Papier, Couverts, Porto ꝛc.... = 93,50 | | |
| | Besondere Bewilligung ..... = 53,20 | | |
| | | = | 245,40 |
| VI. | Löhne und Gratiale: | | |
| | Schreiber Horstmann..... ℳ 600,— | | |
| | Bote Lentz..... = 30,— | | |
| | Reinhaltung der Bibliothek.... = 90,— | | |
| | Eincassirung der Beiträge..... = 141,80 | | |
| | | = | 861,80 |
| | | Transport.... ℳ | 7 762,03 |

| | | |
|---|---|---|
| Transport.... | | M 7 762,03 |
| VII. Verhältniß zu anderen Vereinen: | | |
| An den Geſammtverein der Geſchichtsvereine..... | M 10,— | |
| Für drei Correſpondenzblätter deſſelben..... | = 15,— | |
| | | = 25,— |
| Saldo der Sparcaſſe ..... | | = 2 268,55 |
| Caſſenſaldo ..... | | = 1 067,29 |
| | | M 11 122,87 |

Der Verein beſitzt eine Obligation der 3½ % Hamburger Staatsanleihe von 1891 von M 2000,—.

Hamburg, 19. März 1901.

J. D. Hinſch,
Caſſirer
des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte.

Nachgeſehen und mit den Belegen übereinſtimmend gefunden. 19./III. 1901.

Dr. Arthur Obſt,
Otto Aug. Ernſt,
} Reviſoren.

## Abrechnung der Theobald-Stiftung für den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. December 1900.

### Einnahme.

| | |
|---|---|
| Saldo der Sparcaſſe..... | M 455,11 |
| Caſſenſaldo..... | = 212,20 |
| Zinſen der Staatspapiere ..... | = 87,50 |
| Zurückerſtattung einer im Jahre 1898 irrthümlich geleiſteten Ausgabe ..... | = 23,25 |
| | M 778,06 |

### Ausgabe.

| | |
|---|---|
| Bücher und Zeitſchriften ..... | M 124,53 |
| Buchbinder..... | = 82,— |
| Transport.... | M 206,53 |

| | |
|---|---|
| Transport.... | ℳ 206,53 |
| Postgebühren ..... | " 2,05 |
| Saldo der Sparcasse ..... | " 455,11 |
| Cassensaldo ..... | " 114,37 |
| | ℳ 778,06 |

Da die Abrechnung diesmal kein volles Jahr betrifft, so sind Zinsen der Sparcasse nicht zu verzeichnen.

Das Stammvermögen der Stiftung — ℳ 5000 — ist in Hamburgischer $3^1/_2$procentiger Staatsrente angelegt.

Hamburg, den 25. März 1901.

H. J. Jänisch Dr.

---

# Aus Lupold von Wedels Reisetagebuch in den Jahren 1581 und 1585.

Lupold von Wedel, geb. 1544 zu Kremtzow in der Nähe von Stargard in Hinterpommern und daselbst 1615 gestorben, gehört zu den kriegs- und reiselustigen Edelleuten, an denen Deutschland weder im 16. Jahrhundert noch später Mangel gelitten hat. Mit 22 Jahren kämpfte er in Ungarn gegen die Türken, später in Frankreich und Deutschland. Um Land und Leute zu sehen, besuchte er Palästina und Aegypten, die südlichen Länder Europas und England und Schottland. Eine gelehrte Erziehung hatte Lupold nicht genossen: seine Mutter hatte ihm zwar eine solche in Stargard angedeihen lassen wollen, aber er sagt selbst von sich, daß er „kein Gemute" zum Studium hatte. Aber ein offenes Auge, einen scharfen Blick für alles, was ihm vorkam, hat er sich bewahrt und dies, wohl aus gleichzeitigen Tagebüchern, in einem starken Foliobande niedergeschrieben, da er als Funfziger angefangen hatte, sein väterliches Gut Kremtzow selbst zu verwalten.

Diese Handschrift ist im 45. Bande der Baltischen Studien im Auftrage der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Stettin 1895 von dem kgl. Archivar Dr. Max Bär auf S. 1—605 veröffentlicht worden. Was von Wedel bei seinem zweimaligen Aufenthalt in Hamburg über unsere Vaterstadt nebst Umgebung und seine Reise von London hierher bemerkt hat, ist in den folgenden Zeilen

mitgetheilt. Seine Bemerkung über die Beſetzung des Hauſes Bergedorf oder, wie er ſchreibt, „Bargendorf", zeigt, daß ſich auch Unweſentliches, was er gerade gehört hat, ihm eingeprägt hat und er es mittheilt, ohne über die Glaubwürdigkeit Betrachtungen anzuſtellen.

„Den 16. [März 1581] bin ich hier [Stade] freu auf ein ordenarie Farſchif geſeſſen, die Elbe entlank zwiſchen Holſten und das Stift Bremen, welches mir zur rechten und Holſten zur linken Haut gelegen, auf Hamborg geſchiffet 5 Ml, daſilbeſt gar zeitig gekummen, zum Adeler eingekeret und Nacht bliben. Es iſt die Statt wol befeſtiget mit 2 Waſſergreben, einen inwendick, den andern auswendich und der Wal mitten ein und iſt eine feine keiſerlige Frigſtatt. Holſten grenzet nicht weit von der Statt ſundern hart daran und die Graveſchaft Schowenbork an die ander Seite.

Den 17. bin ich auf einem Kutſchen aus Hambork gefaren und erſtlich 4 Ml. van hinne bei ein Schlos, Trittow genant, kummen, dabei ein Zol, welches alles Herzog Adelof von Holſten zuſtendick."

Vier Jahre ſpäter, im April 1585, ſchickte ſich Lupold von Wedel an, von London über Hamburg in ſeine Heimath zu reiſen. Da ſein Mohr, der „Morian", den er mitnehmen wollte, „kein Paßbort" gehabt, ſo erwuchſen ihm, als er in Gravesend ein Hamburger Schiff benutzen wollte, viele Weitläuftigkeiten. Nach fünftägigem Aufenthalt wurde es Wedel erlaubt, ſeinen Mohren bei ſich zu behalten, und am 28. April konnte er die Seefahrt antreten, die er, wie folgt, beſchreibt:

„Am 28. April habe ich mir hiſilbeſt widerumb auf ein Hamburger Schif gehandelt, vor mir und den Moren 2 Engelotten bis jen Hamburg zu furen vorheiſchen, mir egen Proviande eingekoft, bin alſo diſſen Abent auf des Schif gefaren, die Nacht daruf vorharret.

Den 29. ſein mir umme 9 Uhre zu Sigel gangen, auf den Nachmittag, nachdeme es ferlich van Sautbergen, ſo unſichtbar, Anker ausgeworfen, nachdeme es aber ungeſtum, iſt das Anker enzweig geſtoſſen, derwegen mir bis in die Nacht geſchiffet, do mir ander Anker ausworfen und die Nacht gehalten, doch noch binnen Engelant.

Den 30. ſein mir widerumb fortgeſchiffet mit Sudweſtenwint, ſo unſere beſte, und ſein auf den Mittag ſo weit geweſen,

daß mir Engelant hinterlaßen und die See erreicht. Hir enden ſich die engeliſchen Meilen und fangen die teutſchen an und haben den guten Wint den Tag und die Nacht folgig behalten. Folgenden Tag als den 1. Mains haben mir Sudenwint, welcher vor uns halb war, imgelichen die Nacht gehabt, den anderen fruh ſein mir ſo weit geweſen, Hollant und Freßlant ſchon voruber, daß mir haben Nugwark [Neuwerk] und Ritzbentel, welche beide Ort Landes den Hamburgeren gehoren und van einem Waßer geſcheden werden, ſehn und zur linken Seiten das Heiligelant [Helgoland], ſo ein kleines Inſelgen und Herzog Adelof van Holtzen zuſtendich, welcher Inſel ich geretz Meldung gethan, wie ich form Jahr van Hamburg abgeſchiffet. Etwan eine Stunde darnach ſein mir auf die Elbe kummen, weil uns aber der Wint und die Flot zuwideren wurden, haben mir 1 Ml. unter Staden angelegt mit der Schuten in das Lant zu Keden [Kehdingen] uns zur rechten Hant gefaren, Hamburger Bier getrunken, ligt unter dem Biſchopf van Bremen. Man ſpricht, daß es in dißem Lendichen alles Edelleute hat, wie ich denn wol gelobe, den alle, die ich geſehn van Kerlen und Weibern, ſein alle auf adels gangen. Auf den Abent ſein mir widerumb zu Schif gefaren, etwan in der Nacht umb 10 Ure die Sigel aufzogen und 2 Ml. weiter kummen, weil es aber gar ſtille, haben mir jegen dem Oldenlande widerumb Anker ausworfen. Heute hat man mir geſagt, daß Herzog Hinrich van Sackſen [Heinrich, Herzog von Sachſen-Lauenburg, Erzbiſchof von Bremen 1566, Biſchof von Osnabrück 1574, † 1585], welcher Biſchopf zu Bremen, in Gott abgeſtorben, welchen man morgen zur Erden beſtetigen wulte.

Den 3. etwan umme 8 Ure haben mir Wint bekummen und zu Sigel gangen bis gen Hamburg geſchiffet, Gott ſei Lop, vorlige [verleihe] weiter Hulfe und Gnade, es iſt aber der Schiffer kurz vor der Statt auf einen Sant geſchift und halten bliben. Den 4. bin ich ſtille gelegen. Es flenßt hir die Elbe.

Den 5. bin ich auf einem Heurkutſchen aus Hamburg gefaren und 1/4 Ml. van Hamburg in das Land zu Holtzen [Holſtein] kummen, ſo Herzog Adelof zuſtendich, welches gehet vor ein Stetlin 2 Ml. van Hamburg, Bargendorf genant, welches Stetlin ein Schloß in ſich und gehoret mit der Zubehorung, ſo ſich wol in die 2 Ml. erſtrecket, den Hamburgeren und den van Lubich

zugelich, welche Stete es eine 6 Jar umme die ander gebruchen. Es ſetzet eine jder Statt, wann ſie es hat, etwan einen aus dem Rade, ſo vorarmet, auf das Haus, beheIt alle Inhebung vor ſich, muß aber ſtetes 12 Geul auf der Strowen halten und Geſchutze, ſo ſie zur Not gebruchen kunnen, kan lichvol ſo file erubern, daß er reiche iſt, wann die 6 Jar verfloßen. 1½ Ml. van hinne bin ich an die Elbe kummen, da ich mir uberſetzen laßen, hiſilbeſt ligt ein Haus [Zollenſpieker], welches den gemelten Steten auch gehoret und gelich wie erzelt van ihnen gebrucht. Es hat aber zwiſchen dißem Hauſe und Stetlin der Herzog van Luneburg etwan van Lande, van hinnen ½ Ml. bin ich van hinne gen Winſen, ſo Herzog Wilhelm van Luneburg gehoret, kumen, hiſilbeſt habe ich gefuttert und 3 Ml. bis gen Luneburgk gefaren.

Den 6. bin ich auf Botzenburk [Boitzenburg] zogen 3 Ml."

W. Sillem.

---

# Hamburgenſien

## aus dem 170. Jahrgange des Hamburgiſchen Correſpondenten, 1900 Juli bis December, dem 109. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, 1900 Juli bis December, dem 72. Jahrgange des Hamburger Fremdenblatts 1900. [1])

### I. Topographie und Statiſtik.

a. Vom Bau der neuen Stammſiele. № 400, 28. Auguſt, M. A.
Das neue deutſche Schauſpielhaus. № 408, 1. Sept., M. A.
Das deutſche Schauſpielhaus in Hamburg. Nr. 409, 1. September, A. A.

[1]) Vergl. Band VII Heft 2 S. 381 ff. Für die folgende Zuſammenſtellung ſind die erforderlichen Excerpte aus dem Correſpondenten von Herrn Dr. Heckſcher, aus den Nachrichten von Herrn Dr. Ferber, aus dem Fremdenblatt von Herrn Dr. Obſt angefertigt worden. Um dem Ganzen einen einheitlichen Charakter zu geben, hat Herr Dr. Heckſcher ſodann die Redaction übernommen und die ihm von den beiden anderen Herren überſandten Excerpte mit den ſeinigen zuſammengefügt. In der Zuſammenſtellung ſind mit a die Artikel des Correſpondenten, mit b die der Nachrichten, mit c die des Fremdenblatts bezeichnet worden.

b. Notizen über den Heine'schen Park an der Flottbecker Chaussee. Hamb. Nachrichten Nr. 191, A. A., vergl. auch Nr. 227.

Die Obstbäume im hamb. Staatsgebiet. Nr. 239.

Wohnungen mit Garten in Hamburg. Nr. 254 (Abdruck aus der Grundeigenthümerzeitung).

Hamburg in franz. Beleuchtung (Victor Cambon). Nr. 268.

c. Aus dem dunklen Theil Hamburgs. Skizzen von Aug. Mey. Hamburger Fremdenblatt Nr. 26. Fortsetzung in Nr.

Briefe eines Engländers über Westfalen und über Hamburg aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Nr. 73. Fortsetzung Nr. 74, 75.

Das Schleusenhaus zu Bullenhusen von Dr. Arthur Obst. Nr. 162.

Hamburgs Wallanlagen in 100jährigen Wandlungen von Dr. Arthur Obst. Nr. 226 u. Nr. 240.

## III. Kulturgeschichte.

a. IV. Hamburg im Urtheil der Zeitgenossen. Von Dr. Th. Schrader. Nr. 350, 29. Juli 1900, M. A.

Fortsetzung Nr. 362, 5. August, M. A.
" " 374, 12. " " "
" " 386, 19. " " "
Schluß " 398, 26. " " "

Blumen-Korso auf der Alster. k. Nr. 387, 20. Aug., A. A.

Ein Ausflug in das Gebiet der Volkstrachten zwischen Hamburg und Bremen. Nr. 427, 12. September, A. A.

Ein Sonntag in Hamburg (geschildert von einem Engländer in den Londoner „Evening News"). Nr. 473, 9. Oktober, A. A.

Hamburg in französischer Beleuchtung. Nr. 533, 13. Nov., A. A.

Auf dem alten Hammer Friedhof. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 546, 21. November, M. A.

c. Hamburgs Jugend in ältester und alter Zeit. Von Julius Maßmann. Nr. 168.

Den Ursprung verschiedener Hamburgischer Redensarten. Von Julius Maßmann. Nr. 178.

## IV. Politische Geschichte.

a. Historische Streifzüge durch das Alsterthal. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 305, 3. Juli, A. A.
Fortsetzung Nr. 307, 4. Juli, A. A.
" " 309, 5. " " "
Schluß " 311, 6. " " "

Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. III. Hamburgs Beziehungen zu den auswärtigen Mächten in den Jahren 1800 und 1801. Von Prof. Dr. Adolf Wohlwill. Nr. 326, 15. Juli, M. A.
Schluß Nr. 338, 22. Juli, M. A.

Der Friede von Travendahl am 18. August 1700 und seine Wirkung für Hamburg. Lieboldt. Nr. 388, 21. Aug., M. A.
Schluß Nr. 390, 22. August, M. A.

Aus Wandsbecks alten Tagen. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 429, 13. September, A. A.
Fortsetzung Nr. 431, 14. September, A. A.
Schluß " 433, 15. " " "

b. Hamburg-Holstein von G. Hamb. Nachrichten, Bell. Lit. Sonntagsbeilage Nr. 30.

Die Nordseeinsel Helgoland nach zehnjähriger preuß. Herrschaft. Hamb. Nachrichten Nr. 185, Feuill., A. A.

## V. Verfassung.

a. Gemeinschaftliche Sitzung des Senats und der Bürgerschaft im Festsaal des Rathhauses zur Beeidigung des Herrn Senators Dr. von Melle, am Mittwoch, den 3. Oktober, Mittags 12 Uhr. Nr. 463, 3. Oktober, A. A.

c. Schwere Rathswahlen von A. O. Nr. 64.

## VII. Kirchengeschichte.

b. Abdruck der Abschrift eines im Thurmknopf der Hauptkirche zu Altona gefundenen Schriftstückes verfaßt 1694 von dem damaligen Pastor Richertz. Hamb. Nachr. Nr. 248.

Abdruck eines ähnlichen Schriftstückes aus dem Knopfe des kleinen Thurmes derselben Kirche vom 20. Mai 1743. Hamb. Nachrichten Nr. 254.

c. St. Marien Magdalenen von Dr. Arthur Obſt. Nr. 110.
Die Hamburger Schiffskirche. Von Dr. Arthur Obſt. Nr. 296.

## VIII. Finanzweſen.

c. Hamburgs altes und neues Münzweſen. Von A. O. Nr. 31.
Das Hypothekenweſen in Hamburg von L. B. Nr. 62.

## IX. Unterrichtsweſen und Wiſſenſchaft.

a. Profeſſor Carl Chriſtian Redlich. (Würdigung ſeiner litterariſchen Thätigkeit). Nr. 354, 1. Auguſt, M. A.

n. Die Hamburgiſchen Univerſitätsſtudenten. Nr. 607, 29. Dezember 1900, A. A.

b. O. R. Schreibmeiſter Roſenkranz †. Hamb. Nachrichten Nr. 289, Feuill., A. A.

Auf Hamburg's Wohlergehn von O. G. Ad. Th. Hamb. Nachrichten Nr. 306, Abtheilung Vaterſtädtiſche Blätter. (Der Verfaſſer, dem übrigens die Cropp'ſche Arbeit völlig unbekannt zu ſein ſcheint, läßt den Text abdrucken und wünſcht Aufnahme deſſelben in die Schulliederbücher.)

## X. Litteratur.

a. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. Hamburg und die Litteratur. Von H. Benrath. Nr. 530, 11. Nov., M. A.

Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. Bekanntmachungen und Annoncen vor 100 Jahren. Von Nym. Nr. 542, 18. November, M. A.

Schluß Nr. 552, 25. November, M. A.

b. Unbequeme Werber. Eine hamb. Erzählung aus dem 18. Jahrhundert von Ernſt Jungmann. Hamb. Nachr. Nr. 205 bis 217, Feuilleton.

Die Korkenbrüder. Hamb. Erzählung von Carl Holm. Hamb. Nachr., Bell. Lit. Sonntagsbeilage Nr. 37—39.

c. Wie man im XVIII. Jahrhundert in Hamburg Gedichte herausgab. Von Dr. A. H. Nr. 40.

## XI. Kunst.

a. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. II. Musik und Theater. Von Prof. J. Sittard. (Fortsetzung von Nr. 294, 27. Juni.) Nr. 302, 1. Juli, M. A.
Fortsetzung Nr. 306, 4. Juli, M. A.
" " 314, 8. " " "
Schluß " 318, 11. " " "
Die Eröffnung des Deutschen Schauspielhauses. G. Nr. 431, 14. September, A. A.
Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. IV. Die bildende Kunst. Von Carl Rotte. Nr. 434, 16. September, M. A.
Fortsetzung Nr. 446, 23. September, M. A.
" " 458, 30. " " "
Schluß " 470, 7. October, " "
Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. Die Baukunst. Von Architect Julius Faulwasser. Nr. 482, 14. Oct., M. A.
Fortsetzung Nr. 494, 21. October, M. A.
" " 506, 28. " " "
Schluß " 518, 4. November, " "

b. Neu aufgefundene Belege zur Lebensgeschichte ꝛc. von Andreas Schlüter. Hamb. Nachrichten Nr. 176, A. A., Nr. 202 Feuill., Nr. 274.
Valentin Ruths, gemalt von Hubert Herkomer. Hamb. Nachr. Nr. 182, A. A., Feuill.; vergl. auch Nr. 226, A. A., Herkomer's Ausstellung.
J. Stinde. Aus dem Theaterleben der Vorstadt. Auszug aus einer Arbeit Stinde's in Velhagen & Klasing's Monatshesten. Hamb. Nachr. Nr. 203, A. A., Feuill.
Beschreibung der zur Ausschmückung der Petri-Kirche dargebrachten Geschenke zur Erinnerung an den 7. Mai 1842. Hamb. Nachr. Nr. 211, M. A. und 212, A. A.
Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg. (Geschichte der Gründung und Beschreibung der Eröffnungsfeier von P. Al. K. Die Generalprobe von demselben.) Anzeige einer Gedenkschrift. Hamb. Nachr. Nr. 216, M. A., Feuill.
Eröffnung des Deutschen Schauspielhauses, Prolog. Hamb. Nachr. Nr. 218, M. A. und A. A., Feuill.: Ergänzende Mittheilungen.

Julius Stinde als Theaterdichter. (Abdruck aus Velhagen & Klasing's Monatshefte.) Hamb. Nachr. Nr. 235.

Beschreibung des Taufgeschenkes der Stadt Hamburg für den jüngsten Sohn des Prinzen Heinrich. Hamb. Nachr. Nr. 245.

Des in Hamburg geborenen Malers Ludwig Dettmann Wandgemälde im Rathhause zu Altona. Hamb. Nachrichten Nr. 254. Vergl. Nr. 277.

Des hamb. Künstlerklub Ausstellung im Commeterschen Kunstsalon. Hamb. Nachr. Nr. 257, Feuill.

Entwurf eines Denkmals für Hebbel's Jugendgeliebte Elise Lensing. Hamb. Nachr. Nr. 268, A. A., Feuill. Vergl. auch 289, A. A., Feuill., und 290, A. A., Feuill., über Hebbel's Verhältniß zu derselben.

Bericht über den durch milde Gaben heraugebildeten hamb. Maler Franz Fuchs und über die erste Ausstellung seiner Bilder. Hamb. Nachr. Nr. 278, A. A., Feuill.

c. Wie Julius Stinde Theater-Dichter wurde. Nr. 234.

## XII. Kunstgewerbe (Angewandte Kunst).

b. Beschreibung eines hamb. Cabinetschrankes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts im Gewerbe-Museum in „Hamburg damals weltberühmter Ort für das Tischlergewerbe". Hamb. Nachr. Nr. 173.

Mitth. aus dem Gewerbe-Museum über einen silbernen Becher der Grützmacher-Brüderschaft zu Hamburg, 1675. Hamb. Nachr. Nr. 233, A. A.

## XIII. Handel und Schiffahrt.

a. Die Probefahrt der „Deutschland". Von einem Theilnehmer. Nr. 302, 1. Juli, M. A.

Einweihungsfest auf dem Schnelldampfer „Deutschland". Nr. 309, 5. Juli, A. A.

Am Bord des „Kaiser Friedrich" der Hamburg-Amerika-Linie. Reisebrief von Tanera. Nr. 343, 25. Juli, A. A.

Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. V. Hamburgs Handel und Schiffahrt am Ende des 18. Jahrhunderts.

Von Bibliothekar Dr. Ernſt Baaſch. Nr. 410, 2. September, M. A.

Schluß Nr. 422, 9. September, M. A.

Zur Geſchichte des Elblootsweſens. A. Hagedorn. Nr. 586. 15. December, M. A.

b. Bericht des Vorſtandes des Vereins hamb. Rheder 1899—1900. Hamb. Nachr. Nr. 169, A. A.

Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg über d. J. 1900, erſtattet der Verſamml. eines „Ehrbaren Kaufmanns" am 31. Dec. 1900. Hamb. Nachr. Nr. 305, A. A., Beilage.

## XVI. Bauweſen.

a. Die Wohnungsverhältniſſe in Hamburg zur Zeit der letzten Volkszählung.

I. Nr. 442, 21. September, M. A.

II. " 444, 22. " " "

Alte Hamburger Hausportale. W. Noakes. Zeitung für Litteratur, Kunſt und Wiſſenſchaft. Beilage des Hamb. Correſpondenten. Nr. 19, 23. Sept.

Hamburgiſche Wohnungsſtudien.

I. Nr. 478, 12. October, M. A.

II. " 480, 13. " " "

b. Beſchreibung des neu erbauten Gutenberg-Hauſes in der Catharinenſtraße, Buchdruckerei von H. O. Perſiehl. Hamb. Nachr. Nr. 277. Richtigſtellung verſch. in dem Artikel enthaltenen Angaben. Nr. 278.

Das neue Hafenkrankenhaus. Hamb. Nachr. Nr. 277, A. A.

Ein hamb. Kunſthaus (Louis Bock & Sohn). Hamb. Nachr. Nr. 284, A. A., Feuill.

c. Das neue Hafenkrankenhaus. Nr. 257.

Das alte Curhaus. Von Dr. A. O. Nr. 270.

## XVIII. Medicinalweſen.

a. Uebergabe des Uebungshauſes an die Hamburger Kolonne des Rothen Kreuz. Nr. 447, 24. September, A. A.

Die Auswandererhallen in Hamburg. Nr. 547, 22. Nov., A. A.

Eröffnung des neuen Geneſungsheims der Landes-Verſicherungsanſtalt der Hanſeſtädte bei Groß-Hansdorf. th. Nr. 580, 12. December, M. A.

b. Segensſtätten hamb. Genoſſenſchaftsweſens von A. Trinius. Hamb. Nachr. Nr. 260 und 261, A. A.
Eröffnung des Geneſungsheim Groß-Hansdorf der Landesverſicherungsanſtalt der Hanſeſtädte. Hamb. Nachr. Nr. 291.

## XX. Kriegsgeſchichte.

a. Uebergabe der vom Senat geſtifteten Fahne an den Kameradſchaftsbund der 76er. Nr. 565, 3. December, A. A.

b. Die letzten Fahnen des Infanterie-Regiments der Kaiſerl. freien Reichsſtadt Hamburg. Hamb. Nachr. Nr. 216, A. A., Feuill.
Uebergabe der von dem Senate dem Kameradſchaftsbund der 76er verliehenen Fahnen. Hamb. Nachr. Nr. 283, A. A.

c. Die deutſche Flotte in Hamburg in den Jahren 1848/49 von Felix Braband. Nr. 112 und 113.

## XXI. Das Landgebiet
(außerhalb der Stadt, St. Georgs und St. Paulis).

a. Die Anfänge der Bergedorfer Bürgervertretung. Georg Staunau. Nr. 547, 22. November, A. A.

b. Kehraus Rückblicke auf die Saiſon im Seebade Hamburgs (Cuxhaven). Hamb. Nachr. Nr. 234, A. A., Feuill.
Geſchichtliches über den Brockeswald im Amte Ritzebüttel. Hamb. Nachr.: Bell. Lit. Beilage Nr. 52.

c. Das alte Ohlsdorf von H. Steenbock. Nr. 302.

## XXII. Familien- und Perſonenkunde.

a. Zum Andenken an den verſtorbenen Paſtor Dr. Johannes Cropp ... (Tagesneuigkeiten). Nr. 316, 10. Juli, M. A.
Die Beſtattung des Herrn Paſtor Cropp von der Chriſtuskirche in Eimsbüttel. (Tagesneuigkeiten). Nr. 317, 10. Juli, A. A.
Ein Hamburger auf dem Schneeberg verunglückt. Nr. 319. 11. Juli, A. A.
† Director Carl Stalmann. Nr. 338, 22. Juli, M. A.
† Robert Miles Sloman. th. Nr. 351, 30. Juli, A. A.

Die Beiſetzungsfeier des Herrn Rob. M. Sloman. Nr. 357, 2. Auguſt, A. A.

C. Ferd. Laeiß †. Nr. 391, 22. Auguſt, A. A.

Die Leichenfeier für den verſtorbenen Herrn C. Ferd. Laeiß. Nr. 397, 25. Auguſt, A. A.

Zur Erinnerung an † Director Stalmann. Ch. R. Nr. 422, 9. September, M. A.

Der Rücktritt des Herrn Bürgermeiſters Dr. Lehmann. Nr. 431, 14. September, A. A.

Bürgermeiſter Johannes Chriſtian Eugen Lehmann J. U. Dr. Nr. 446, 23. September, M. A.

† Dr. Hermann May. (Tagesneuigkeiten.) Nr. 490, 19. October. M. A.

Die Leichenfeier für den verſtorbenen Herrn Dr. med. Gotthard Bülau . . . Nr. 497, 23. October, A. A.

Die Beſtattung des in Florenz verſtorbenen Herrn Dr. Hermann May. Nr. 507, 29. October, A. A.

Johann Georg Büſch. Vortrag, gehalten im Verein für Hamburgiſche Geſchichte von Dr. H. Nirrnheim. Nr. 580, 12. December, M. A.

Bürgermeiſter Peterſen. Ein hamburgiſches Lebensbild von Adolf Wohlwill. Referat über dieſe Arbeit von: th. Nr. 605, 28. December, A. A.

b. Nekrolog über Dr. Johannes Cropp, † 7. Juli. Hamb. Nachr. Nr. 158, A. A.

Nekrolog über Dr. med. Seligmann. Hamb. Nachrichten Nr. 160, A. A.

Nekrolog über Dr. Carl Redlich, † 27. Juli. Hamb. Nachr. Nr. 174, A. A., vergl. Nr. 176, A. A.

Nekrolog über Rob. M. Sloman, † 30. Juli. Hamb. Nachr. Nr. 176, A. A. Nr. 179, A. A.

Nekrolog über Aug. Heinr. Brauſs. Hamb. Nachrichten Nr. 178, A. A.

Nekrolog über Carl Ferd. Laeiß mit Abdruck der von A. Woermann am Sarge gehaltenen Rede. Hamb. Nachr. Nr. 197, 198 und 199.

Nekrolog über Oberlandesgerichtsrath Dr. Carl Arndt, † 30. Aug. Hamb. Nachr. Nr. 215, M. A.

Nekrolog über Carl Wilh. Ludwig Weſtphal, Mitglied der Bürgerſchaft, † 26. September. Hamb. Nachr. Nr. 227, A. A.; vergl. auch Nr. 229, A. A.

Nekrolog über Paſtor Grütter. Hamb. Nachr. Nr. 228.

Nekrolog über Wilh. Herm. Walther. Hamb. Nachrichten Nr. 228, A. A.

Nekrolog über Dr. J. U. Hermann May, † 17. October. Hamb. Nachr. Nr. 245, A. A.; vergl. auch Nr. 254, A. A.

Nekrolog über Brandinſpector Ed. Könneberg, † 19. October. Hamb. Nachr. Nr. 246.

Mittheil. über den in Hannover verſtorbenen Schauſpieler Georg Kleinecke, früher Mitglied des Thaliatheaters. Hamb. Nachr. Nr. 258, A. A.

Nekrolog über Heinr. Carl Mirow, Mitglied der Bürgerſchaft. Hamb. Nachr. Nr. 272, A. A.; vergl. auch Nr. 274, A. A.

Nekrolog über Waſſerbau-Inſpector P. Ingwerſen. Hamb. Nachr. Nr. 283, A. A.

Aus der Geſellſchaft. Biogr. Notizen über den einſtigen Director des Actientheaters Graf Carl Hahn-Neuhaus. Hamb. Nachr. Nr. 209, A. A., in dem Feuill. Artikel.

Nekrolog über Eduard Ludwig Benjamin. Hamb. Nachr. Nr. 304, A. A.

Nekrolog über Heinrich Recoſchewitz in Bergedorf. Er componirte verſchiedene Märſche ꝛc. Hamb. Nachrichten Nr. 305, M. A.

c. Die Mollers. Litt. u. Unterh. Blatt von Dr. Arthur Obſt. Nr. 10.

† Dr. Heinrich Matthias Sengelmann von A. R. Nr. 29.

Madame de Genlis in Hamburg. Von A. O. Nr. 82.

† Rob. M. Slomann. Nr. 175.

Bach, Leſſing und Herder in Hamburg. Von A. O. Nr. 186.

Bernadotte in Hamburg. Von Max Meiſsner. Nr. 192.

Ludwig Max. Von Oscar Riecke. Nr. 278.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgiſche Geſchichte.

Band VII. Heft 3. № 4/5.

Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Ordentliche Mitgliederverſammlung vom 25. März 1901. Vereinsabende im Februar und März. — 2. Das alte Strohhaus. I. Wo lag das alte Strohhaus? Von Dr. W. Heyden. II. Wo lag das alte Strohhaus, und was für ein Gebäude war es? Von C. Rud. Schnitger. — 3. David Johannes Martini a Drazowa. Von G. Kowalewski. — 4. Buchanzeige: Allmers-Buch. Eine Feſtgabe zum 81. Geburtstage des Marſchendichters am 11. Februar 1901. Angezeigt von Hugo Amberg.

## Vereinsnachrichten.

### Ordentliche Mitgliederverſammlung vom 25. März 1901.

Am Montag, 25. März, fand die ordentliche Mitglieder-Verſammlung des Vereins im Leſezimmer deſſelben im Patriotiſchen Hauſe ſtatt. Der erſte Vorſitzende, Herr Landrichter Dr. Schrader, erſtattete folgenden Jahresbericht:

„Nach der am 2. April v. J. angenommenen Geſchäftsordnung ſoll das Geſchäftsjahr des Vereins, das bisher vom 1. Mai bis 30. April lief, nunmehr mit dem Kalenderjahr zuſammenfallen. Zur Vermittlung des Uebergangs iſt beſtimmt worden, daß das mit dem 1. Mai 1900 beginnende Geſchäftsjahr am 31. December 1900 endigen ſolle, der heutige Jahresbericht hat ſich demnach nur mit den zwiſchen dieſen Zeitpunkten liegenden 8 Monaten zu beſchäftigen, doch wird die wünſchenswerthe Ueberſicht über die Entwicklung des Vereins nicht überall die Innehaltung dieſer Grenzen geſtatten.

Am 1. Januar 1900 zählte der Verein 361 ordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres ſind geſtorben 13, ausgetreten



Ausgegeben: Juni 1901.

22 Mitglieder, dagegen sind 6 neue Mitglieder gewonnen, so daß am 1. Januar 1901 der Verein 332 Mitglieder hatte. Unter den verstorbenen Mitgliedern sind besonders zu erwähnen die Herren: Dr. A. H. Kellinghusen, dessen schon im letzten Jahresbericht ausführlicher gedacht worden ist; Ed. Ludw. Benjamin, der von 1872—76 dem Vorstande angehörte, auch durch mehrere Beiträge zu unseren „Mittheilungen" sich an den Arbeiten des Vereins betheiligte, und Director Dr. Redlich, dem wir ebenfalls einige werthvolle Beiträge verdanken und der außerdem sich um unsere Bibliothek verdient gemacht hat, indem er im Jahre 1889 für den Erwerb der Hamburgensien aus dem Nachlaß des verstorbenen Dr. Cropp energisch eintrat und so wesentlich dazu beitrug, daß diese überaus werthvolle Büchersammlung in den Besitz des Vereins überging.

Unsere „Mittheilungen" sind im Jahre 1900 ganz regelmäßig erschienen, so daß beim Jahresschluß das zweite Heft des VII. Bandes vollständig in den Händen der Miglieder war. Ein neues Heft der „Zeitschrift" ist fast vollendet und wird demnächst vertheilt werden.

Der dritte Band unseres großen Kirchenwerkes, die Geschichte und Beschreibung der St. Michaelis-Kirche von Herrn Julius Faulwasser, ist ebenfalls der Vollendung ganz nahe und wird sich nach Inhalt und Ausstattung den schon erschienenen Werken über die St. Jacobi- und die St. Catharinen-Kirche würdig anreihen. Von dem im Mai 1899 vom Verein herausgegebenen „Führer durch die Sammlung Hamburgischer Alterthümer" war die erste Auflage von 1500 Exemplaren im Juli 1900 vergriffen, so daß die Ausgabe einer durch mancherlei Ergänzungen verbesserten zweiten Auflage erfolgen konnte.

Im Herbst 1900 hatte der Verein Veranlassung für die Erhaltung eines ehrwürdigen Hamburger Baudenkmals, des im Jahre 1587 erbauten Bullenhuser Schleusenhauses einzutreten, da die Gefahr der gänzlichen Beseitigung desselben vorlag. Die bezüglichen Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft sind in Nr. 1/2 der diesjährigen „Mittheilungen" geschildert, auch ist dort die Eingabe abgedruckt, die der Vorstand unseres Vereins in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Museumsvereins unter dem 29. September 1900 an die Bürgerschaft richtete.

Wir dürfen annehmen, daß zu dem günstigen Verlauf, den die Angelegenheit in der Verhandlung der Bürgerschaft vom 12. December 1900 nahm, diese Eingabe nicht unwesentlich beigetragen hat, und daß nunmehr die Erhaltung des malerischen Gebäudes in seinen hauptsächlichsten Bestandtheilen für absehbare Zeit gesichert ist.

Am 24. Juni unternahm der Verein seinen regelmäßigen Sommerausflug, der diesmal eine Besichtigung des Elbe-Trave-Canals von Mölln bis Lübeck bezweckte und unter Theilnahme von etwa 70 Herren und Damen durchaus befriedigend verlief. Eine ausführliche Beschreibung der von Herrn J. D. Hinsch in gewohnter musterhafter Weise arrangirten Fahrt ist in Nr. 8 der „Mittheilungen" veröffentlicht.

Am 30. September wurde in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Museumvereins und unter Führung des Herrn Julius Faulwasser die große St. Michaeliskirche besichtigt. Auch hierüber ist in Nr. 10 der „Mittheilungen" bereits ausführlich berichtet.

Im Winter-Semester 1900/1901 haben 19 Sitzungen des Vereins, wie üblich an den Montag-Abenden, stattgefunden. In 14 Sitzungen wurden Vorträge gehalten, fünf Sitzungen wurden durch Vorlegung von Hamburgensien ausgefüllt. Diese „Hamburgensien-Abende" fanden, einem aus dem Kreise der Mitglieder geäußerten Wunsche entsprechend, monatlich, und zwar, soweit möglich, in der ersten Sitzung jedes Monats statt. In Folge derselben Anregung wurde Werth darauf gelegt, daß die Inhaber von größeren oder kleineren Privatsammlungen Gelegenheit erhielten, in diesen Sitzungen ihren Besitz an Hamburgensien vorzulegen und so zur Erreichung des Vereinszweckes mitzuwirken. Die Hamburgensien-Sammler haben diese Gelegenheit zur Vorlage der Ergebnisse ihres Sammelfleißes gern benutzt und manche seltene oder bisher ganz unbekannte Bilder, Drucksachen und Schriftstücke der Besichtigung zugänglich gemacht."

Herr J. D. Hinsch, als Cassenführer, erläuterte sodann die gedruckt vorliegende Abrechnung über das Vereinsjahr 1900, aus welcher sich u. A. ergab, daß der Verein ℳ 5226,85 — den bei weitem größten Theil seiner Einnahme — für die Herstellung der von ihm herausgegebenen Druckschriften verwendet hat. Die von den Herren Dr. Arthur Obst und Otto Aug. Ernst revidirte

Abrechnung wurde von der Verſammlung genehmigt und der Caſſenführer entlaſtet. Die Abrechnung iſt im vorigen Heft der „Mittheilungen“ S. 475—479, abgedruckt worden.

Herr Dr. Chr. Walther berichtete ausführlich über die Vermehrung und Benutzung der Vereinsbibliothek. Der Zugang war bei faſt allen Abtheilungen ein ſehr erheblicher, um ſo größere Arbeit erforderte aber auch die Verwaltung der Bibliothek. Der Bibliothekar, Herr Dr. Walther, iſt hierbei durch die andauernde freiwillige Mitarbeit der Herren Dr. med. Heckſcher und Robert Meisner, die Beide die Ordnung und Catalogiſirung beſtimmter Abtheilungen übernommen hatten, unterſtützt worden.

Im Anſchluß an den Bibliotheksbericht wurde in der Verſammlung die Frage aufgeworfen und ſehr lebhaft erörtert, ob es wünſchenswerth ſei, einen gedruckten Catalog der Bibliothek herzuſtellen. Es wurde hervorgehoben, daß für keine unſerer öffentlichen Bibliotheken, weder für die Stadtbibliothek, noch für die Commerzbibliothek, noch für die Bibliothek der Patriotiſchen Geſellſchaft ein gedruckter Catalog der Hamburgenſien exiſtire, ſo daß die Benutzer der bezüglichen Literatur überall auf die Gefälligkeit der Bibliothekare angewieſen ſeien. Von anderer Seite wurde daran erinnert, daß ſchon vor einigen Jahren der Verein die Anfertigung eines den Beſtand aller hieſigen öffentlichen und halböffentlichen Bibliotheken umfaſſenden Hamburgenſien-Cataloges ins Auge gefaßt habe, daß aber die für die Vorarbeiten eingeſetzte beſondere Commiſſion ſehr bald die Unmöglichkeit eingeſehen habe, eine ſo umfangreiche Arbeit mit den zur Verfügung ſtehenden Kräften zu bewältigen. Herr Dr. Walther hob hervor, daß die Herſtellung eines berechtigten wiſſenſchaftlichen Anſprüchen genügenden Cataloges, auch nur über den Beſtand der Vereinsbibliothek, ſehr viel Zeit und Arbeit erfordere; die Umarbeitung des veralteten ſchriftlichen Bücherverzeichniſſes des Vereins zu einem ordentlichen Catalog ſei übrigens bereits ziemlich weit vorgeſchritten, einen gedruckten Catalog halte er für überflüſſig, da der ſchriftliche Catalog jedem Benutzer der Bibliothek zum Nachſchlagen zur Verfügung ſtehe. Hierauf wurde erwidert: Gerade auf die Herſtellung eines gedruckten Cataloges werde Werth gelegt; daß derſelbe in bibliographiſcher Beziehung die höchſten Anſprüche befriedige, ſei nicht nöthig, ein einfacher Titel-Catalog werde den meiſten Mitgliedern genügen.

Der Vorsitzende schloß diese Erörterung mit der Erklärung, daß der Vorstand die Herstellung eines gedruckten Cataloges der Vereinsbibliothek in Erwägung ziehen werde.

Herr Dr. Jänisch legte hierauf die Abrechnung über die Theobald-Stiftung vor. Dieselbe wurde genehmigt und ist im vorigen Hefte der „Mittheilungen" S. 477—478 abgedruckt worden.

Es folgte die Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des satzungsgemäß nach fünfjähriger Amtsdauer abtretenden Herrn Landrichter Dr. Amsink. Derselbe wurde einstimmig für die nächsten fünf Jahre wiedergewählt.

Endlich wurden die Herren Otto Aug. Ernst und Dr. J. Heckscher zu Revisoren für das nächste Jahr, Herr Louis H. Behrends zum Ersatzrevisor gewählt.

## Vereinsabende im Februar und März.

Am 11. Februar legte Herr Dr. Heckscher eine Collection von 70 Autographien vor, die der verstorbene Wilhelm Heuer für eine kleine Zahl von Subscribenten nach eigener und anderer Künstler und Dilettanten Handzeichnungen in den letzten Jahren vor seinem Tode hergestellt hatte. Herr R. Meisner zeigte als Ergänzung dazu einige Heuersche Handzeichnungen und Aquarelle vor.

Am 18. Februar sprach Herr Pastor Johannes Biernatzki aus Hamburg, correspondirendes Mitglied des Vereins, über das Thema: Was that Hamburg zur Aufhellung seiner älteren Kunstgeschichte und was könnte es thun? Er hob zunächst hervor, was im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte auf dem Gebiete der hamburgischen Kunstgeschichte durch den Verein für Hamburgische Geschichte, durch das Museum für Kunst und Gewerbe, durch die Kunsthalle geleistet worden sei, um daran anknüpfend einen Plan zu entwickeln, mit dessen Verwirklichung für Schleswig-Holstein er seit Jahren beschäftigt ist, und dessen Durchführung er auch für Hamburg empfahl. Dieser Plan bezweckt, alle in Betracht kommenden Archive systematisch zu durchforschen, alle in ihren Beständen vorkommenden, auf die ältere Kunstgeschichte bezüglichen Notizen auszuziehen, zweimal zu copiren und zu Orts- und Meisterheften zusammenzustellen. Auf diese Weise, führte der Vortragende

aus, würde man hoffen können, für jede Zeitepoche einen Ueberblick über den öffentlichen Gebrauch an Kunstwerken und über den Bestand der vorhandenen Künstler zu bekommen, und damit zu höchst wichtigen Schlüssen über Kunst und Kultur zu gelangen.

Herr Rath Dr. Voigt machte am 25. Februar Mittheilungen über die frühere Verwaltung der hamburgischen Forsten, hauptsächlich der städtischen Hölzungen, aber auch über die der ehemaligen geistlichen Stifte (Johanniskloster, Hospital zum Heiligen Geist, Hospital St. Jürgen). Sorgsamere Cultur der städtischen Forsten konnte erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts beginnen, nachdem eine Auseinandersetzung zwischen der Stadtverwaltung und den Bauernschaften wegen Theilung der größtentheils mit Holz bestandenen gemeinen Weide erfolgt war. Bis dahin hatten die Besitzer der Bauerstellen das Recht, ihr Vieh auf die gemeine Weide und in die Hölzungen zu schicken (jedoch waren bereits früher gewisse Theile der Hölzung — sg. Zuschläge — der Viehweide entzogen worden). Durch diese Beweidung, nicht minder aber auch durch das mehr oder weniger ausgedehnte Recht der Bauern auf das Weichholz, d. h. alles Holz, das nicht Eichen- oder Buchenholz war, wurde eine gründliche Holzpflege fast unmöglich gemacht, und so sind denn auch früh schon die Hölzungen am Grindel, in Hamm, Horn, Fuhlsbüttel, sowie die Hölzungen in den Stiftsdörfern fast ganz ausgerodet worden, ohne daß für Nachwuchs gesorgt wurde. Nur in Groß-Borstel hatte sich eine geschonte Hölzung und in Langenhorn die Tannenkoppel erhalten (letztere freilich eine Anpflanzung erst aus dem Ende des 18. Jahrhunderts). Die Hölzungen in den Walddörfern Volksdorf, Wohldorf, Hansdorf und Schmalenbek hatten aber einen reichlichen Holzbestand behalten. Bedeutender Ertrag an Holz wurde aus diesen Dörfern gegen Ende des 18. und im Anfange des 19. Jahrhunderts durch das Fällen der Bäume erzielt, die auf den an die Bauern überwiesenen nunmehr zu Saat- oder Weideland eingerichteten Flächen standen, indem der Staat bei der Theilung der Ländereien die auf denselben befindlichen Buchen und Eichen sich vorbehalten hatte. Der Vortragende machte sodann Angaben über Einnahmen und Ausgaben aus den Walddörfern im 18. Jahrhundert, über das Amt des in Wohldorf stationirten Waldvogtes (um 1822 in das eines Försters umgewandelt), dem zwei Waldreuter (später Holzvögte) beigegeben waren, sowie über den

beim Hospital St. Jürgen wohnenden Stadtjäger, der gleichzeitig auch für die Hospitalländereien, mit Ausnahme derjenigen des St. Johanniskloſters, angeſtellt war.

Das Johannis-Kloſter hielt für ſein Gebiet einen eigenen Jäger, welcher in Bilſen wohnte; als dieſes Dorf 1803 an Holſtein abgetreten wurde, erhielt der Jäger eine Dienſtwohnung und Ackerland in Groß-Borſtel. Das Johanniskloſter trat im Jahre 1830 ſeine obrigkeitlichen Rechte an den Staat ab; der damalige klöſterliche Jäger Wehling behielt vorläufig ſeine Einkünfte, erwarb aber im Jahre 1836 die Jägerei in Groß-Borſtel käuflich, welche jetzt deſſen Sohn, Enkel des ehemaligen Bilſener Kloſterjägers, bewirthſchaftet.

Auch die ehemalige Waldvogtei in Wohldorf iſt ſtaatsſeitig verkauft worden (es iſt die jetzige Wirthſchaft „Zum Forſthof"). Die Staatsforſten in Wohldorf, Volksdorf und Groß-Hansdorf-Schmalenbek ſind von einigen Flächenaustauſchungen abgeſehen, ſeit der Gemeinheitstheilung um 1800 unverändert geblieben und in ſehr guter Cultur; freilich koſtet die Forſtverwaltung nicht unerheblich mehr als ſie an Ertrag abwirft. Es iſt aber dringend zu wünſchen, daß die Forſten erhalten bleiben und mehr noch als bisher dem Publikum gleichſam als Parkanlage zugängig gemacht werden. Ein am Ende der zwanziger Jahre ernſtlich erwogener Plan, die geſammten Hölzungen in den Walddörfern zu fällen und aus dem Lande Ackerhöfe zu bilden, iſt erfreulicher Weiſe nicht zur Ausführung gelangt. Die Tannenkoppel in Langenhorn iſt kürzlich aus der Forſtverwaltung ausgeſchieden und der Irrencolonie überwieſen worden. Dagegen iſt inzwiſchen die aufgeforſtete Sahlenburger Heide im Amte Ritzebüttel als Staatsforſt hinzugetreten und mit der alten Hölzung „der Buſch", jetzt Brokeswald genannt, einem eigenen Förſter, dem früheren Langenhorner Holzvogt, anvertraut worden. Mit dem Jahre 1867 übernahm der Hamburger Staat den Alleinbeſitz der Hölzungen im Amte Bergedorf, von welchem das alte Bergedorfer Gehölz, welches mehr und mehr eine Parkanlage wird, inzwiſchen an die Stadt Bergedorf abgetreten iſt.

Die Geeſthachter Hölzungen und die Altengammer Tannen ſind neueren Urſprungs; es ſind langſam angewachſene Anpflanzungen auf faſt unfruchtbarem Boden mit ſpärlichem Ertrage; ein Theil des Geeſthachter Forſtes iſt jüngſt der wohlthätigen Stiftung „Edmundsthal" überwieſen worden.

Zum Schluſſe machte Herr Ad. L. Strack, Mitglied der Finanzdeputation, einige Mittheilungen über den jetzigen Stand der Sahlenburger Forſten.

Am Abend des 4. März hielt Herr Paſtor Lieboldt einen Vortrag über den von Hamburg aus früher betriebenen Walfiſchfang, welcher faſt ausſchließlich auf die Ausbeutung des Nordmeeres gerichtet war: Spitzbergen und Grönland waren das Ziel der zu ſolchem Zwecke ausgeſandten Schiffe. Redner wies zuerſt darauf hin, daß bereits in verſchiedenen päpſtlichen Bullen der Beziehungen Grönlands zum Hamburg—Bremenſchen Erzbisthum Erwähnung gethan wird, was zugleich an die Möglichkeit eines Produkten-Austauſches denken läßt. Indeß der eigentliche Walfiſchfang von Hamburg aus hat erſt im 17. Jahrhundert ſeinen Anfang genommen. Unter Bezugnahme auf die im 9. Bande der Zeitſchr. f. Hamb. Geſch. (S. 309 u. S. 345) enthaltenen Notizen und unter Anlehnung an die im 26. Ergänzungsheſte der Petermannſchen Geographiſchen Mittheilungen von Dr. phil. M. Lindemann[1]) über dieſen Gegenſtand veröffentlichte hiſtoriſche Darſtellung wurde dann ein Ueberblick zu geben verſucht über die zahlreichen oft gewinnbringenden, oft auch ſehr verluſtreichen Unternehmungen, die im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten von Hamburg aus in's Werk geſetzt wurden. Als nun zu den ſonſtigen Fährniſſen die Feindſeligkeiten der franzöſiſchen Kaper hinzukamen, und als 1692 der König Chriſtian V. von Dänemark ſogar ein ſtrenges Verbot gegen den von den deutſchen Seeſtädten bisher betriebenen Fiſch- und Robbenfang in den ſeiner Krone zuſtändigen Meeren, Ländern und Inſeln erließ, da ſchien auch dem hamburgiſchen Walfiſchfang der Todesſtreich verſetzt worden zu ſein. Allein die Geſchäftsgewandtheit und die Macht des Capitals, wie ſolche dem hamburgiſchen Kaufmannsſtande ſtets zur Verfügung ſtanden, wußten bald dieſe Hinderniſſe ſiegreich zu überwinden. Die däniſchen Berichte aus dieſer und der folgenden Zeit, auf welche vom Vortragenden auch ſonſt gebührende Rückſicht genommen wurde, ſtellen die Thatſache als unzweifelhaft feſt, daß Handel und Schiffahrt von Hamburg aus bald wieder nach wie vor ihren gewohnten Gang nahmen, daß Dänemark vielmehr der leidende

[1]) Die arktiſche Fiſcherei der deutſchen Seeſtädte 1620—1868.

Theil war, und daß jenes drakoniſche Geſetz ſich als ein leerer Schreckſchuß bewieſen hat. Auch im Laufe des 18. Jahrhunderts konnte dieſe Fahrt nach den arktiſchen Gegenden fortgeſetzt werden und warf meiſtens noch einen erklecklichen Gewinn ab. Eine gänzliche Stockung entſtand überhaupt erſt dann, als in der Franzoſenzeit in Folge der Continentalſperre aller Seehandel- und Schiffahrt-Verkehr zu Grunde gerichtet wurde. Nachdem mit dem Sturze Napoleons auch dieſe Drangſalirungen ihr Ende erreicht hatten, konnte, wie in den andern Seeſtädten, ſo auch in Hamburg die Fahrt nach Grönland wieder aufgenommen werden; allein in der Folgezeit wurde der zu erwartende Gewinn immer geringer. Die Gründe für derartige Mißerfolge ſind wohl in dem geſteigerten Wettbewerb anderer Nationen, in zunehmender Vereiſung des größeren Theiles von Grönland und vornehmlich in einer rückſichtsloſen, keine Schonzeit achtenden Ausbeutung des Meeres dieſer ſo nützlichen Fiſchſäugetieren zu ſuchen. 1862 langte der letzte Walfiſchfänger in Hamburg an. Sind freilich noch ſpäter große Schiffe nach Spitzbergen ausgeſchickt worden, ſo beſtand die von daher gebrachte Ladung aus andern Gegenſtänden, als Speck und Thran, Fiſchbein oder Robbenfellen: meiſtens nämlich aus einer Steinart, welche zur Herſtellung von Aluminium für erforderlich erachtet wird. Auch die von Honolulu und hiernach im ſüdlichſten Theile des Südmeeres betriebene Walfiſchfängerei konnte die großen Anſtrengungen, die hier erforderlich waren, wenig lohnen und den gewaltigen Koſten nur geringe Verzinſung ſchaffen. Die einſt ſehr bedeutende Quelle des Verdienſtes für eine große Anzahl von Bewohnern Hamburgs ſcheint erſchöpft, und der Handel andere Bahnen mit Erfolg eingeſchlagen zu haben. Allerdings exiſtirt noch gegenwärtig in Hamburg eine Vereinigung von Kaufleuten zur Fahrt nach der ehedem ebenfalls Grönland (wie auch Spitzbergen) zugerechneten Inſel Jan Mayen, um Speck und Thran dort durch Robbenſchlag zu gewinnen, ſie führt den Namen „Oceana"; aber die ihr angehörenden Schiffe fahren unter norwegiſcher Flagge und ſind auch in Norwegen beheimathet.

Am 11. März brachte Herr Behrens Blätter über die Franzoſenzeit und über die Märzfeier vom Jahre 1863 zur Anſchauung.

Der Abend des 18. März brachte einen Vortrag von Herrn Dr. Walther. Der Vortrag behandelte eine der Stadt

Hamburg eigenthümliche Art von Kalendern, deren Urſprung in dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit der auf den hamburgiſchen Markt gebrachten Fiſche, Krebſe und Muſchelthiere wurzelte. Nachdem nachgewieſen war, daß die Behauptung, jeder Monat liefere den Hamburgern eine andere Art von Fiſchen, ſich bis ins 16. Jahrhundert hinauf verfolgen läßt, ward gezeigt, daß im 17. Jahrhundert dieſe Fiſchſorten in einer Tabelle aufgezeichnet worden ſind. Die älteſte gedruckte Aufzeichnung bietet die zuerſt 1656 erſchienene und oft aufgelegte Luſtige Geſellſchaft des Johannes Petrus de Memel, und zwar ſcheint ſie zuerſt in der Auflage von 1657 vorzukommen. Im Beſitz des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte befindet ſich daſſelbe Verzeichniß gleichlautend in einer Handſchrift, die etwas früher fällt, vor oder um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Dieſe Fiſchliſte weiſt aber deutliche Spuren im Juni auf, daß ſie ſchon eine erweiterte iſt, ſo daß man die erſte Redaction mindeſtens in das zweite Viertel des Jahrhunderts hinaufrücken darf. Wieder abgedruckt ward der monatliche Fiſchkalender in Berckenmeyer's Antiquarius, der ſeit 1708 häufig aufgelegt worden iſt. Seit dem 18. Jahrhundert fand das Verzeichniß, aber in wiederum erweiterter Ausführung, Aufnahme in den hamburgiſchen Almanachen, zuerſt nachweisbar in dem Curioſitäten-Almanach des Paul Halcke auf das Jahr 1723. Während der ältere Fiſchkalender bloß angegeben hatte, in welchem Monat jede der Haupt-Fiſcharten zuerſt auf den Markt kam, zählte die jüngere Redaction alle Fiſche auf, welche in jedem Monat überhaupt zu kaufen und zu genießen ſind. Dieſes jüngere Verzeichniß läßt ſich durch die verſchiedenen Almanache und Kalender bis zum Jahre 1789 verfolgen. In dem Hamburgiſchen Land- und Garten-Calender auf dieſes Jahr 1789 ſcheint es zum letzten Male zum Abdruck gelangt zu ſein. Der ſeit 1790 erſcheinende Hamburger gemeinnützige Allmanach bringt ihn nicht mehr.

---

# Das alte Strohhaus.

## I. Wo lag das alte „Strohhaus"?

In meinem Beſitz befindet ſich eine colorirte Handzeichnung auf einem Octavblatt, deſſen Rückſeite die mit Bleiſtift geſchriebene

Erklärung trägt: „Das anno 1855 abgebrochene alte Strohhaus in St. Georg". Die Zeichnung ſtellt ein aus Erdgeſchoß und einem Stockwerk beſtehendes Fachwerkgebäude dar. Das Erdgeſchoß hat eine bedeutende Höhe, das Stockwerk iſt nur etwa halb ſo hoch wie jenes. Zu jeder Seite des breiten Hauseinganges liegen vier Fenſter, von denen die beiden neben dem Eingang auffallend groß ſind und tiefer heruntergehen als die ſechs übrigen, deren unterer Rand auffallend weit vom Erdboden entfernt iſt. Sämmtliche Fenſter reichen bis an die Decke des Erdgeſchoſſes, ſie werden von einander nur durch die Balken des Fachwerks getrennt. Aus dem mit Pfannen gedeckten Satteldach erhebt ſich über dem Hauseingang ein Erker, der bis zum Firſt des Daches reicht. Ueber dem Eingang befindet ſich ein blaues Schild, auf dem mit goldenen Buchſtaben ein kurzer Name ſteht. Die an dieſes Haus zu beiden Seiten anſtoßenden Theile der Nebenhäuſer ſind ebenfalls dargeſtellt. Beide überragen das „Strohhaus". Vor dieſem ſtehen vier Bäume, vor dem Nebenhauſe links vom Beſchauer ein weiterer.

Da die Bemerkung auf der Rückſeite des Blattes von der Hand meines Schwiegervaters, Herrn Dr. med. Caspar, herrührt, der 1813 in St. Georg geboren iſt und während ſeines ganzen Lebens dort gewohnt hat, ſich ſehr für die Geſchichte und Topographie Hamburgs und insbeſondere St. Georgs intereſſirte und ſtets von großer Genauigkeit war, glaubte ich die Richtigkeit jener Notiz nicht anzweifeln zu ſollen. Ich verſuchte nun feſtzuſtellen, wo dies Haus gelegen habe. Aus den mir zu Gebote ſtehenden Quellen konnte ich nichts mit Sicherheit entnehmen; die Angabe von von Heß traf auf dieſes Haus nicht zu, da das „Strohhaus" danach ein Eckhaus geweſen ſein ſollte; ſo wendete ich mich an verſchiedene ältere Kenner von St. Georg. Doch auch ſie wußten nichts Gewiſſes und ihre Angaben widerſprachen einander. Da hörte ich, daß ſich kürzlich Herr Paſtor Detmer ſen. über die Lage des Strohhauſes geäußert habe, und erfuhr, daß er das früher mit № 46, jetzt mit № 79 und № 81 bezeichnete, auf der Nordſeite der Straße „Bei dem Strohhauſe", zwiſchen dem Grundſtück des Krämers Herrn Wülffken (früher № 44 und 45, jetzt № 77) und dem des Herrn Deppe (früher № 47, jetzt № 83) liegende Haus als dasjenige bezeichnet habe, welches auf dem Platze des alten Strohhauſes erbaut ſei. Herr C. Rud. Schnitger,

bei dem ich ebenfalls in dieſer Sache angefragt hatte, machte mich nun darauf aufmerkſam, daß die beiden Nebenhäuſer auf meiner Zeichnung den angegebenen Häuſern entſprächen, links das in Ziegelrohbau errichtete Wülffken'ſche mit dem großen Thorweg, der zu dem bis zu der Straße „Hinter dem Strohhauſe" (jetzt Kolbergſtraße) durchgehenden Hof führt, rechts das Deppe'ſche mit dem großen Eingangsthor. Nach den Adreßbüchern hatte das Haus № 46 in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einem J. Stüve gehört. Mit dieſem Anhalt ließ ſich in der That der Name auf dem Schilde über dem Eingange dahin entziffern. So erklärten ſich die Namen der Straße „Bei dem Strohhauſe" und „Hinter dem Strohhauſe" auf das beſte.

Um nun über die Geſchichte des Hauſes Näheres zu erfahren, nahmen Herr Schnitger und ich Einſicht von den Eintragungen in die Grundbücher. Ueber das gegen meine Annahme ausfallende Ergebniß dieſer Nachforſchung wird Herr Schnitger berichten. Ich will nur ergänzend hinzufügen, daß das hier beſprochene Grundſtück № 46 urſprünglich eingetragen iſt als „ein Stück Geeſtlandes auf dem Borgfelde", daß es 1664 aus dem Beſitz von Catharina Wetken in den von Hein Quedlinburg übergegangen iſt und nach mehrfachem Beſitzwechſel bereits 1763 ein Hans Stüve als Eigenthümer aufgeführt iſt, in deſſen Familie das Grundſtück bis über die Mitte des 19. Jahrhnuderts verblieben iſt.

Wenn auch nach den amtlichen Eintragungen nicht das hier beſprochene Haus, ſondern das an der Ecke des jetzigen Lindenplatzes und der Straße „Bei dem Strohhauſe" belegene „das Strohhaus" genannt iſt, ſo iſt doch wohl noch die Frage aufzuwerfen, wodurch die übereinſtimmende Annahme von Herrn Dr. Caspar und Herrn Paſtor Detmer entſtanden iſt. Der Letztere ſchreibt mir auf meine dahin gehende Anfrage:

> Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich aus meiner Jugenderinnerung heraus das Strohhaus (eine alte ſtrohgedeckte Scheune, die früher als Depot für die Fourage des Hamburger Militairs gedient hatte) an der von Ihnen bezeichneten Stelle (Nebenhaus von Wülffken, früher Pauly) geſehen habe. Das Deppe'ſche (früher Malling) Haus und die bis zum Berliner Thor gelegenen Häuſer ſind an deſſen Stelle gebaut. Das

Lindemann'sche Erbe kann darum nicht angenommen werden, weil der Bäcker Lindemann dieses Haus bis 1887 bewohnt hat, bei dem seit langen Jahren eine frequente Wirthschaft gestanden hat.

Wenn Herr Pastor Detmer danach offenbar ein anderes Gebäude meint, als das oben beschriebene, so stimmt er bezüglich des Platzes mit Herrn Dr. Caspar überein.

Ich habe noch einige ältere Stadtpläne verglichen. Diese ergaben das Folgende: Bereits im 17. Jahrhundert war die nördliche und die auf die „Große Allee" blickende Seite der Straße „Bei dem Strohhause", sowie die südliche Seite der Straße „Hinter dem Strohhause" dicht mit Häusern besetzt und in der Lage dieser Straße scheint eine Veränderung nicht eingetreten zu sein. An der Stelle, wo jetzt der Wülffken'sche Hof ist, führt schon früh ein Weg, an dem einige Gebäude stehen, nach der Straße „Hinter dem Strohhause". Der Plan von Lawrence von 1791, dessen Genauigkeit Neddermeyer (S. 15 № 52) rühmt, zeigt zwischen den genannten Straßen nur Gärten, bis auf die obenangeführten Gebäude, die hier zu einer zusammenhängenden Gebäudegruppe geworden sind. Wenn daher auf dem „Grundriß der Vorstadt von Hamburg St. Georg" von P. G. Heinrich hinter dem Eckhause der Straße „Bei dem Strohhause" und des jetzigen Lindenplatzes ein großes, breites, einen rechten Winkel bildendes Gebäude verzeichnet ist, so muß dies, wie die übrigen Hintergebäude, welche auf diesem Plan neu erscheinen, zwischen 1791 und 1827 errichtet sein. — Besonders hervorzuheben ist aber noch, daß auf dem Lawrence'schen Plane die Häuser des jetzigen Lindenplatzes mit „Bei der Hopfenkarre" bezeichnet sind. Hierauf dürfte auch Neddermeyer's Angabe beruhen, die Herr Schnitger anführt.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß ich Gelegenheit hatte, meine Zeichnung Herrn C. A. Pauly, einem Sohne des früheren Besitzers und Vorgängers von Wülffken, vorzulegen. Derselbe erkannte das Haus als das seinem väterlichen Hause benachbarte und machte mich darauf aufmerksam, daß von dem Eingange ein Gang gerade durch das ganze Haus führt. Er fügte hinzu, daß Stüve eine Wirthschaft gehabt habe, in der die Frachtfuhrleute aus Lauenburg und Mecklenburg, sowie die hamburgischen Landleute einkehrten, die zum Einkauf von Waaren,

besonders von Colonialwaaren, die sie bei seinem, Pauly's Vater nahmen, regelmäßig zur Stadt kamen. Die Pferde wurden durch jenen Gang in die hinter dem Gebäude liegenden Stallungen geführt. Ob dort auch Raum für Wagen gewesen sei, wisse er nicht, aber er erinnere sich deutlich der vor der Wirthschaft aufgestellten Wagen der Landleute und der großen Planwagen. Noch zwei weitere Krämereien mit daneben liegenden Wirthschaften hätten an der Straße „Bei dem Strohhause" bestanden; zunächst die von Sydow, daneben die Wirthschaft von Peemöller, dann die von Musfeldt. Die Wirthschaft daneben sei ebenfalls von einem Musfeldt betrieben. Alsdann kamen die Fuhrmannseinkehren auf dem Schweinemarkt und an der Steinstraße, wie der schwarze Adler, der schwarze Morian, neben denen, bezw. in deren Nähe ebenfalls große Krämereien lagen. — Bei dieser Gelegenheit erzählte mir Herr Pauly, daß die kleinen alten Wohnungen auf Pauly's, jetzt Wülfken's Hof, welche ihrer niedrigen Miethe wegen sehr beliebt gewesen seien, bereits vor 40 Jahren so baufällig erschienen seien, daß man geglaubt habe, an ihren Abbruch denken zu müssen. Sie stehen aber noch heute. Dr. **W. Heyden.**

---

## II.

**Wo lag das alte Strohhaus, und was für ein Gebäude war es?**

Die beiden Straßen in St. Georg „Beim Strohhause" und „Hinter dem Strohhause" (letztere jetzt „Kolbergstraße" benannt) sollen ihre Namen nach einem ehemals hier befindlich gewesenen Gebäude tragen, bezüglich dessen die beiden obigen Fragen noch nicht genügend beantwortet sind. Auch die vorstehenden Darlegungen von Herrn Dr. Heyden scheinen mir die Sache noch nicht völlig zu erledigen, und so möchte ich denn in Nachfolgendem die Ergebnisse einer Durchsicht der bekanntesten Topographien, älterer Karten und der Grundbücher mittheilen, welch' letztere sich allerdings vorläufig nur auf das Eckhaus vom „Lindenplatz" und der Straße „Beim Strohhause" erstreckt hat, und noch einer Ergänzung bedarf.

I. Ich beginne mit den Topographien, die Folgendes enthalten:

1) Schon 1694 kommen die beiden Straßennamen „Beim Strohhause" und „Hinter dem Strohhause" vor. (Schlüter, Tractat v. d. Erben in Hamburg. Vgl. Gaedechens, Hist. Topogr. S. 145.)

2) von Heſs, Hamburg, topographiſch, politiſch und hiſtoriſch beſchrieben, 1. Aufl. 1789, II S. 7, ſchreibt: „Beim Strohhauſe, eine Reihe mit 35 Häuſern. Dieſe Reihe[1]) führt durch das Thor von № 1 nach Ham. Sie hat den Namen von dem bei dem Ausgange aus der großen Allee zur rechten Hand liegenden Eckhauſe, welches noch oft das Strohhaus genannt wird. Als der, jetzt der Lübeckiſchen Poſt gewidmete Stall auf dem Schweinemarkt noch zum Aufenthalt der Hamburgiſchen Dragonerpferde, deren damals 200 waren, diente: ſo waren hier zum Behuf derſelben, Strohmagazine, die bei Verlegung des Dragonerſtalles (1709?[2]) eingegangen ſind".

3) v. Heſs, Hamburg uſw., 2. Aufl. 1811, III S. 7, hat die erſte Hälfte dieſes Satzes faſt unverändert übernommen, und erwähnt in der zweiten Hälfte wieder das „Strohmagazin".

4) Neddermeyer, Topographie uſw. 1832, S. 328, ſagt: „Der weſtliche Theil[3]) wurde noch 1791 als „bei der Hopfenkarre" bezeichnet, und iſt ſo wie die nördliche Seite als bebauet auf der Karte von 1682[4]) angegeben; die ſüdliche Seite entſtand viel ſpäter. Der Name dieſer Gaſſe (nämlich bei dem Strohhauſe) ſoll von einem Fourage-Magazin für die Cavallerie herrühren". Wo dieſes Gebäude damals lag, bezw. gelegen hat, giebt Neddermeyer nicht an.

5) E. H. Wichmann, Heimathskunde 1863, S. 213, der ſich in ſeinen Angaben vielfach auf von Heſs und Neddermeyer ſtützt, hat als weſentlich Neues die Angabe: — — „An der Südſeite lag ein Wirthshaus, die Hopfenkarre,[5]) wo die Fuhrleute aus Lauenburg und Mecklenburg, welche beſonders Hopfen nach Hamburg

---

[1]) Aus dieſer Bezeichnung ſcheint hervorzugehen, daß um 1789 die Südſeite der Straße „Beim Strohhauſe" noch nicht bebaut war.

[2]) Vergl. Neddermeyer, Topogr. S. 226; Gaedechens, Hiſt. Topogr. S. 160 ſagt dagegen, der Stall wäre im October 1711 vollendet worden.

[3]) Darunter iſt die Häuſerreihe des jetzigen Lindenplatzes zu verſtehen; Neddermeyer ſtützt ſich bei dieſer Angabe wahrſcheinlich auf die Karte von Lawrence (Neddermeyer, a. a. O. S. 15, № 52).

[4]) Vergl. Neddermeyer a. a. O. S. 11, № 30.

[5]) Dr. O. Beneke, Geſch. und Denkwürdigkeiten, S. 28, verlegt dieſes Wirthshaus auf den Platz des „Strohhauſes". Alſo auch bezüglich der Lage der „Hopfenkarre" lauten die Angaben verſchieden.

brachten, einzukehren pflegten. Nach dieſem Wirthshauſe wurde die Straße auch zuweilen „bei der Hopfenkarre“ genannt.“

6) In Gaedechens, Hiſt. Topogr., S. 144, heißt es: „Südlich davon (nämlich vom Teilhof[1]) lag 1605 das Strohhaus und mehrere Gärten an der Nordſeite der Landſtraße nach Hamm“.[2])

7) Endlich entnehme ich noch dem Aufſatze von Gaedechens, Das Hamburgiſche Militair bis zum Jahre 1811 (Zeitſchr. des Vereins f. Hamb. Geſch., VIII, 421 ff.), folgende Sätze: „Bis zum Jahre 1699 hatte die Stadt Hamburg keine ſtändige Cavallerie, ſondern nur zeitweilig Reuter angeworben, wenn ſie deren bedurfte“ (S. 478). „Am 19. und 20. Auguſt (1709) erhielten die Mannſchaften im neuen Werk[3]) Montierung, Waffen und Pferde und am 26. zwei neue Standarten“. Dieſe Truppe zog dann am 29. Auguſt abends durch das Steinthor in die Stadt und wurde in der Umgebung des Zeughausmarktes einquartiert (S. 479). „Zur Unterbringung der Pferde erbaute die Stadt 1709 einen Stall auf dem Schweinemarkt und 1711 einen zweiten, der am 11. October fertig und bezogen wurde, beim Ausfall, am Ende des Valentinskamps, wo die Gegend noch beim Dragonerſtall heißt.“ 1716 wurde eine Compagnie aufgelöſt, die überflüſſigen Pferde wurden verkauft und der Stall am Schweinemarkt anderweitig verwendet (S. 480). Eines Strohmagazins im „Neuenwerk“ erwähnt Gaedechens hier nicht; wohl aber fällt es auf, daß die Dragoner 1709 im „Neuenwerk“ ihre Ausrüſtung an Uniform und Pferden erhalten. Wenn aber, wie aus Vorſtehendem erſichtlich iſt, die Stadt Hamburg erſt ſeit dem Jahre 1699, bezw. 1709 eine ſtändige Cavallerie hatte, ſo iſt nicht wohl anzunehmen, daß ſie ſchon 1605 in dieſer Gegend St. Georgs ein Strohmagazin entweder in eignem Beſitz oder in Miethe gehabt habe.

II. Ich komme jetzt zu den älteren Karten, von denen ich die folgenden durchgeſehen habe, und die ich der Kürze halber mit

[1]) Der „Teilhof“ war der Name für das Terrain der jetzigen Alexanderſtraße.

[2]) Gaedechens giebt leider keine Quelle für dieſe Notiz, beſonders die Jahreszahl 1605 an. könnte ſie indeß dem Hypothekenbuch entnommen haben, ſ. unten ad III.

[3]) Bezeichnung für St. Georg, beſonders wohl den Theil ſüdlich der Langenreihe. Vergl. die Karte bei von Heſs 1. Aufl. I. und die von Lawrence.

der Nummer bezeichnen will, unter der Neddermeyer sie in dem bekannten Verzeichniß in seiner Topographie, Seite 3 ff. aufzählt: № 39 (ca. 1686), 42 (von 1689), 49 (von 1730), 50 (nach Neddermeyer eine erst 1735 erschienene Copie der Lemkus'schen Karte, ca. 1682), 51 (von 1787), 52 (von 1791) und 58 (1811).[1]) Außerdem noch gehören hierher die in Neddermeyer, Zur Statistik und Topographie, S. 12 unter № 1 erwähnte von Semmelrahn gestochene Karte (1834) und die von Neddermeyer nicht erwähnte Karte von ca. 1750, gestochen von Bodenehr, und der „Grundriß der Vorstadt von Hamburg, St. Georg", herausgegeben von dem Stadtingenieur P. G. Heinrich, 1827. Es würde zu weit führen, wenn ich die einzelnen Darstellungen von St. Georg auf diesen Karten genau beschreiben wollte; ich muß mich auf die Wiedergabe des Wichtigsten beschränken.

1) Die Karten № 39, 42, 49 und 50 stellen St. Georg nur sehr fehlerhaft dar; besonders gilt dies von № 39, die deswegen garnicht in Betracht kommen kann.

2) Pauly's, jetzt Wülffken's Hof[2]) ist auf fast allen Karten (mit Ausnahme von № 39, 51 und 58) deutlich erkennbar; die Südseite der Straße „Beim Strohhause" erscheint bis gegen 1787 (Karte № 51) wenig oder garnicht bebaut.

3) Die Bebauung speciell von Pauly's, jetzt Wülffken's Hof ist da, wo dieser Hof angegeben ist, nicht immer ganz deutlich; zuerst erscheint nur ein Theil der Westseite, nach der Straße „Beim Strohhause" hin, bebaut. Erst auf dem „Grundriß" von P. G. Heinrich ist an der Ostseite des Hofes an der Ecke der Hauptstraße hinter dem Stüve'schen Hause ein Gebäude angegeben, ebenso auf dem Semmelrahn'schen Plan, der wohl mit nach jenem Grundriß gearbeitet ist.

4) Auffällig ist auf einigen der genannten Karten die Art, wie der Straßenname geschrieben ist. Auf der Karte von Bodenehr lautet er „Stroh haus", in zwei Wörtern; die

[1]) № 51 ist der Plan zu von Hess angeführtem Werk, 1. Aufl. I., № 58 gehört zu demselben Werk, 2. Aufl., und № 52 ist die oben erwähnte Lawrence'sche Karte. — Andere ältere Karten enthalten St. Georg entweder garnicht, oder wenigstens nicht die hier in Betracht kommende Gegend.

[2]) Wahrscheinlich identisch mit dem von v. Hess bei der Straße hinter dem Strohhause genannten Bergmannsgang.



Digitized by Google

Schreibung beginnt am Ausgang der großen Allee und reicht bis zum Eckhause des jetzigen Lindenplatzes (Schacht'sches Haus). Auf der Karte № 50 ist der Name ebenso geschrieben, beginnt aber erst an der Ecke. Die Häuserreihe am Lindenplatz benennt erst Lawrence und zwar „bey der Hopfenkarre". Heinrich, und nach ihm Semmelrahn beginnen dagegen die Schreibung an der Ecke des jetzigen Lindenplatzes und der Hohenstraße, und schreiben den Namen „Bey dem Strohhause" im Winkel über beide Straßentheile. Es ist ja möglich, daß der Schreibung „Stroh haus" und ihrer Stellung keine besondere Absicht der Zeichner der beiden ersten Karten zu Grunde liegt, und ich will auch keinen Werth darauf legen, sondern sie, wie erwähnt, nur als auffällig bezeichnen.

III. Da nun auch die Karten keine Auskunft über die Lage des „Strohhauses" gaben, so blieb, um jeden Zweifel zu heben, nur übrig, die alten Grundbücher von Hamm und Horn, zu welchem u. a. auch die Gegend bei dem Strohhause früher gehörte, bezw. St. Georg einzusehen. Auf geschehene Anfrage hatte Herr Oberamtsrichter Dr. Tesdorpf die Güte, Herrn Dr. Heyden und mir diese Einsicht zu gestatten, bei welcher der Beamte, Herr Prutzscher, uns freundlichst unterstützte. Beiden Herren danke ich bestens. Die Durchsicht ergab Folgendes:

1) Für das auf dem Bilde des Herrn Dr. Heyden als „altes Strohhaus" bezeichnete Gebäude fand sich in den betreffenden Hypothekenbüchern, wie Herr Dr. Heyden oben ausführlicher darlegt, keinerlei Anhalt, daß es je diesen Namen geführt, oder daß an seiner Stelle jemals ein „Fourage-Magazin für die hamburgische Cavallerie" sich befunden, bezw. daß es selbst als solches gedient habe. Es ist vielmehr stets Privatbesitz gewesen.

2) Wir sahen alsdann auch die Angaben über das von von Hess bezeichnete Haus durch, das zu unserer Ueberraschung von vornherein als „das Strohaus" bezeichnet wird. Der Name ist damit also actenmäßig belegt; aber auch hier findet sich, wie nachfolgender Auszug aus den Hypothekenbüchern ergiebt, keine Notiz, derzufolge hier zu irgend einer Zeit ein städtisches Strohmagazin gestanden, oder daß das besagte Haus als solches gedient hätte.

3) Auszug aus den Hypothekenbüchern von Hamm und Horn, bezw. St. Georg.

Hauptbuch fol. 400. **Das Strohaus,**
ein Haus und Gehöfte ausserhalb Steinthores cum pertin. zwischen Hans Bischon und Jacob Mors.
" Heunike Heins.
Ao. 1605, 14. Nov. Claus Suke.
Ao. 1623 Johann Bokholt
zwischen Jacob Schult & Jacob Mors.
" Margreh Bokholts
zwischen Olrich Brase & Clas Bruns.
Ao. 1644, 23. May Hermann Timme.
Ao. 1646, 8. May Joachim vom Holze.
Ao. 1667, 7. May Annae vom Holze
ein Erbe bestehend aus 4 Häusern und 6 Wonungen, das Strohaus genant.
Ao. 1689, 29. Mart. Jacob vom Holze
Ao. 1690, 10. May, ist davon 1 Haus und Hof an Tobias Hanefeld abgeschrieben, bleibet also
ein Erbe bestehend in 3 Häusern und 6 Wonungen cum pertin.
Ao. 1700, 1. Nov. Simon Ninan
zw. Clas Simers und Tobias Hanefeld.
Ao. 1710, 26. July Jürgen Hinrich Feilke.
Ao. 1720, 19. Nov. Gabriel Eichhorn.
Ao. 1722, 3. Aug. sind davon 2 Häuser zw. Clas Simers und Gabriel Eichhorn belegen, mit Consens der Creditoren an Clas Meier abgeschrieben, bleibet also 1 Haus mit 6 Wonungen, das ietzo Haus Lüttke Schacht[1]) Strohaus genannt, zw. Clas Meier und Tobias Hanefeld
Ao. 1724, 14. Julii Peter Dabelstein.
1745, 11. Jun. Ist zu diesem Dabelsteinschen Erbe die Back-Gerechtigkeit,

[1]) „ietzo" auf diesem Folium ohne nähere Jahresangabe.

ſo vorhin in Johann Albert Habbert Erbe /: v. fol. 360 :/ [1]) geweſen, geſchrieben.

Ao. 1773, 11. Sept. Hans Hinrich Bösch.

Ao. 1785, 31. Decbr. Catharina geb. Dabelstein, Hans Hinrich Bösch Wittwe.

Ao. 1802, 28. August Johann Gottfried Lindemann.

Hamm und Horn pag. 834 (letztes Hauptbuch pag. 400 u. 401).

Neuewerk.

Ein Haus mit 6 Wohnungen und der Backgerechtigkeit, das Strohhaus genannt.

Series Possessorum.

Ao. 1802, 28. Aug. Johann Gottfried Lindemann.

Ao. 1833, 29. Oktobr. Christian Friederich Lindemann.

Eigenthums- und Hypothekenbuch von St. Georg pag. 2193 (Hamm und Horn pag. 834).

Ein Haus mit sechs Wohnungen und der Backgerechtigkeit, das Strohhaus genannt. (Folgen einige Abschreibungen und Uebertragungen vom Grunde, u. a. 1888 Neuj. ist hiervon Fläche № 174 A — 4,0 qm. groß abgeschrieben und zum öffentlichen Grunde getilgt.)

Series Possessorum.

Ao. 1833, d. 29. Okt. Christian Friederich Lindemann.

Ao. 1861, 11. Apr. Heinrich Prediger.

Ao. 1868, 3. Juli. Heinrich Prediger (Zuschrift in Folge einer Uebertragung von Grund).

Ao. 1871, Mich. Hans Heinrich Friederich Schacht.

Ao. 1888, Neuj. Hans Heinrich Friederich Schacht (cum ead. claus., vide supra.

4) Da nun auch dieser Auszug, wie oben schon gesagt, nichts von einem „Strohmagazin" enthält, auch das hier bezeichnete

[1]) Das Grundstück von Joh. Alb. Habbert lag, laut Fol. 360, „an der Ecke der langen Reihe bey St. Jürgen negst Johann Kohl vorn an der Straße und hinten nach den Schweinekoven zu 800 Fuß breit und 230 Fuß breit".

Grundstück immer Privatbesitz gewesen ist, so ist mir der Gedanke gekommen, das „Strohhaus" sei nur entweder das erste Haus oder doch eins der ältesten Gebäude hier gewesen, und habe seinen Namen von dem mit Stroh gedeckten Dache erhalten. Ich will aber gerne zugeben, daß dies eine irrige Vermuthung sein kann, und es bleibt zur völligen Klärung der in der Ueberschrift genannten Fragen nur eine nochmalige Durchsicht des ältesten Hypothekenbuches für diese Gegend, sowie eine Durchforschung der Militairacten aus dem 17. Jahrhundert übrig.

5) Zum Schluß möchte ich noch einmal kurz auf die oben unter I, 2 angeführte Angabe von von Hess zurückkommen. Auf den ersten Blick könnte man allerdings geneigt sein, diese Notiz auf das Eckhaus der Straße „Beim Strohhause" und der „Hammerbrookstraße" zu beziehen. Die Südseite der ersteren Straße ist jedoch, wie oben erwähnt, viel später bebaut als die Nordseite; bei genauerer Betrachtung ergiebt sich aber sofort, daß von Hess nur das südliche Eckhaus der jetzt „Lindenplatz" genannten Reihe gemeint haben kann. Jenes Eckhaus an der Hammerbrookstraße ist indes in anderer Weise interessant. Nach mir gewordener mündlicher Mittheilung war hier in den 40er und 50er Jahren ein ziemlich langes aber niedriges Gebäude; es bestand nur aus dem Erdgeschoß, hatte die Hausthür, mit Säulen davor, in der Mitte und inmitten des Daches einen Erker. Dieses Haus diente eine Zeitlang als maison de santé, — wir würden es jetzt eine Privatklinik nennen, — die ein Arzt, Dr. Grahl, hier eingerichtet hatte. Die Adreßbücher von 1841—46 nennen ihn: Grahl, Gustav Adolph, rect. Diedr. Christn., Med. et Chir. Dr., St. Georg, b. d. Strohhause № 94.[1])

C. Rud. Schnitger.

## David Johannes Martini a Drazowa.

H. v. Pape, ein preußischer Leutnant a. D. aus Lüneburg, hatte auf dem Baumhause einen der beiden bekannten Prospecte von Hamburg von Martini a (de) Drazowa, wahrscheinlich den

[1]) Vergl. über ihn: Dr. Michael, Geschichte des ärztl. Vereins und seiner Mitglieder, S. 262—264.

von 1757, gesehen und ihn in einem für die Patriotische Gesellschaft bestimmten Schreiben vom April 1767 nicht gerade sehr schmeichelhaft beurtheilt. Der Autor dieses Bildes habe zwar dasselbe mit vielem Wortgepränge einem Herrn Bürgermeister dedicirt, allein der ganze Prospect sei unnatürlich und im Grunde falsch, woraus er bemerke, daß die löbliche Stadt mit gründlichen und echten Zeichnern nicht versehen sei. Mancher zeichne was hin, aber ohne Grund und Beweis, mithin unnatürlich, unmöglich, folglich falsch. Der absprechenden Kritik folgt ein Angebot der eignen Fähigkeiten in der zeichnerischen Kunst.

Der Vorstand der Patriotischen Gesellschaft gab in seiner Antwort an v. Pape einige Aufklärungen über die Entstehung jener Elbansicht, welche der Mittheilung werth erscheinen:

„Von dem Kupferstiche oder Prospect von Hamburg", schrieb er, „wird deutlich werden, wenn wir die Geschichte davon erzählen. Der auctor Drazowa war ein hiesiger Kupferstecher, welcher, um Geld zu verdienen, sich das project machte, Hamburg in Kupfer zu stechen. Er zeichnete es selbst nach dem Gesichte und zwar leider noch aus verschiedenen Ständen. Er legte die Zeichnung, welche gut ins Auge fiel, zur Schau und nahm praenumeration an. Als diese voll war, machte er auch die dedication, um ein gratial zu verdienen. Es fehlte nicht an Kennern, die ihm Fehler und zugleich anzeigten, daß z. E. ein Thurm wohl 3, 4, 5 Augenpuncte hätte. Allein er änderte sie nicht. Hiezu hat die Stadt nichts gethan, wendet auch wenig auf dergleichen curiositäten. Sonst fehlet es hier nicht gänzlich an Männern, die alles zeichnen, was man verlangen möchte; und man kann auch Jünglinge von 15—18 Jahren aufweisen, die sowohl in der cavalier als wahren perspectiv alles bestimmen, zeichnen, mit einem aufgegebenen Schatten nach den Regeln begleiten und alles so sauber verwaschen können, als es nur immer aufgegeben wird. Eine Menge solcher Leute können wir aber hier nicht haben, weil diese Kunst kein Brod giebt und etwan nur den Malern zu statten kommt; auch unser Staat viel zu klein ist, als daß er alle Künstler unterhalten könne."

In Hamburg war der Stecher also unter dem Namen Drazowa bekannt. Sein Familienname war aber Martini, unter welchem ihn auch Nagler richtiger aufführt. Nagler bezeichnet ihn als einen

Kupferſtecher von Drazowa „in Holland", doch finde ich in keinem niederländiſchen Ortslexikon einen Ort dieſes Namens.

Martini wurde um 1720 geboren und gehörte auch nach Nagler nicht zu den vorzüglichſten Künſtlern ſeines Fachs. Das hamburgiſche Künſtlerlexikon ſagt, ſeine Anſichten von Hamburg ſeien ſämmtlich von großer Naturtreue. Das iſt ſchließlich für uns doch die Hauptſache. Wir freuen uns, ſo ſtattliche Anſichten der Stadt aus jener Zeit durch Martini's Fleiß zu beſitzen. Sein Bild von der Admiralitätsyacht iſt bis ins Einzelne ſo niedlich und intim ausgeführt, daß Meiſter Alexander Schönauer es nur zu copiren brauchte, als er im vergangenen Jahre den Auftrag erhielt, das Taufpathengeſchenk des Senats für den jüngſten Sohn des Prinzen Heinrich auszuführen. Wann und wo Martini geſtorben iſt, iſt nicht in Erfahrung zu bringen.

Von ſeinen Arbeiten ſind nur folgende wenige bekannt:

1. Das Bildniß Molière's, am Tiſche ſchreibend. D. Martini a Drazowa delineavit et sculpsit. Hamb. 1751.
2. Die Blätter in einer deutſchen Ausgabe von Molière's Werken. Hamburg 1752. Theilweiſe mit den zuſammenhängenden Buchſtaben DM und a D. B. (a Drazowa Batavus) bezeichnet.
3. Vera urbis Hamburgi facies ad Albim qua meridiem spectat accurate repraesentata. (Dem Bürgermeiſter Cornelius Poppe gewidmet und mit deſſen Wappen verſehen). David Ioannes Martini a Drazowa, Batavus 1754. — Auf drei Blatt in Royalfolio.
4. Celox primaria admiralitatis Hamburgensis. David Ioannes Martini a Drazowa, Batavus. 1755.
5. Wahre Abbildung des Proſpects der Schiffe auf der Elbe vor Hamburg in dem am 7. October 1756 gehabten gewaltigen Sturm und der darauf erfolgten hohen und unglücklichen Waſſer-Fluth. Bey anbrechender Nacht nach der Natur gezeichnet von D. J. Martini de Drazowa. — In ſchwarzen und dunkelblauen Abzügen.
6. Facies Hamburgi qualem exhibet conspectus ab ea regione Albis quae a meridie vergit in orientem. (Dem Bürgermeiſter Martin Hieronymus Schele gewidmet und mit deſſen Wappen verſehen.) Dav. Jo. Martini a Drazowa. 1757. — Auf drei Blatt in Royalfolio.

Digitized by Google

7. Zwei Landſchaften aus dem Cabinet Poullain, nach Claude Lorrain. 4°.
8. Blätter zum Galleriewerke des Grafen von Brühl.

Exemplare der Blätter 3, 4, 5 und 6 befinden ſich im hamburgiſchen Staatsarchiv, 7 in der Bibliothek der Patriotiſchen Geſellſchaft.

**G. Kowalewski.**

---

## Buchanzeige.

Allmers-Buch. Eine Feſtgabe zum 80. Geburtstag des Marſchendichters, am 11. Februar 1901. Herausgegeben von Ludwig Bräutigam, Bremen. Verlag von F. A. Lattmann, Goslar. Preis 14 *M*.

Unter dem vorſtehenden Titel iſt bei F. A. Lattmann-Goslar ein Buch erſchienen, zu dem die Freunde und Verehrer, die der hochbetagte Dichter Hermann Allmers in der Schaar deutſcher Dichter und Künſtler beſitzt, Beiträge aller Art geſtiftet haben. Von den literariſchen Mitarbeitern ſeien genannt: Michael Conrad, Friederich Freudenthal, Herm. Heiberg, Paul Heyſe, Ludwig Jacobowski, Detlev von Liliencron und Heinr. Seidel, die mit Aufſätzen, Skizzen und Dichtungen vertreten ſind. Aus der Zahl der Künſtler treten die Namen: Hans am Ende, Hirzel, Moderſohn, Vogeler u. a. hervor. Alle aufzuzählen würde zu weit führen, aber ſchon aus dem Grunde, daß man Arbeiten einer großen Zahl bekannter Männer in dem Buche vereinigt findet, kann das Werk warm empfohlen werden. Für Hermann Allmers iſt dieſe Feſtgabe eine Ehrung, wie ſie wohl noch keinem Dichter bei Lebzeiten zu theil ward. Sie zeigt uns deutlich, welcher Beliebtheit ſich der Dichter und ſeine ewig jugendfriſchen Werke erfreuen. Hermann Allmers iſt meiner Meinung nach dem Volke eigentlich lange nicht ſo bekannt, wie er es verdiente, und ſo mag hier der Wunſch ausgeſprochen werden, daß das Allmers-Buch für viele zugleich ein Hinweis auf den Dichter und ſeine Werke werde. Iſt doch ſein Marſchenbuch auch uns für das Studium der hamburgiſchen Marſchen eine grundlegende, wertvolle Arbeit.

**H. Amberg.**

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

**Band VII.** **Heft 3.** **№ 6/7.**

Inhalt: 1. Bericht über die Vereinsbibliothek, Jahr 1900, abgestattet am 25. März 1901 von Dr. C. Walther. — 2. Aus einem Briefe Theodor v. Haupt's vom Jahre 1813. Mitgetheilt von Dr. jur. v. Haupt in München. — 3. Alte Baureste am Berlinerthor. Von Baumeister W. Melhop. — 4. Die Hamburger Thorsperreglocken. Von Pastor J. H. Höck. — 5. Uebersicht über die im Jahre 1900 erschienene Litteratur zur hamburgischen Geschichte. Von Dr. H. Nirrnheim. — 6. Das Eisbrechwesen im Deutschen Reiche, von M. Görz und M. Buchheister. Angezeigt von Dr. H. Nirrnheim.

## Bericht über die Vereinsbibliothek, Jahr 1900, abgestattet am 25. März 1901.

Die Geschichte unserer Bibliothek während des vergangenen Jahres zeigt wenig außerordentliches, so daß der Bericht sich ziemlich auf statistische Angaben beschränken könnte, wenn ich nicht glaubte, daß es Manchen interessiren möchte, über einzelne bemerkenswerthe Erwerbungen etwas zu erfahren.

Die Statistik der Vermehrung unserer Sammlungen ergiebt zunächst, daß 170 Sendungen von 98 auswärtigen Vereinen und Instituten eingegangen sind; die Zahl dieser meist periodischen Schriften beläuft sich auf 215 Nummern. Ferner sind an Geschenken und Ankäufen 2225 Nummern verzeichnet worden. Die Mehrzahl bestand aus Drucksachen. Außerdem waren es 476 Bilder und 37 Bilderwerke, resp. -Hefte, sodann 28 Handzeichnungen und Aquarelle und drei Oelgemälde. Der Manuscripte, theils Bände theils Convolute theils Einzelschriften, wurden 73 gezählt. Die Wappen- und Siegelsammlung, welche im Jahr 1899 einen so ungewöhnlich reichen Zuwachs erfahren hatte, ist nur um 42 Stück vermehrt worden, zumeist durch eine Schenkung des Herrn



Ausgegeben: Juli 1901.

Rechtsanwalts John Alexander. Noch ſind zu nennen zwei Medaillen, zwei Uniformknöpfe und endlich eine aus dem Metall der Glocken der 1842 abgebrannten Petri-Kirche hergeſtellte und mit bezüglichen Gravirungen verſehene Schelle, die eine Verwendung für unſere Sitzungen gefunden hat. Sie ſtammt nebſt einer großen Anzahl, zum Theil ſeltener Bücher und Bilder aus der von Herrn W. Nathanſen nachgelaſſenen Sammlung, die im Winter 1899 auf 1900 im Verein zur Verſteigerung kam.

Eine Auswahl aus dem zur Ausſonderung beſtimmten Beſtande ſeiner Bibliothek hat uns durch Vermittlung des Herrn Ferd. Wulff der Bürgerverein vor dem Dammthor gütigſt geſtattet; desgleichen Herr Adolf Binder betreffs der von Herrn Auguſt Förſter, in Firma Auguſt Bolten, hinterlaſſenen Bücherſammlung auf Verwendung von Herrn J. D. Hinſch. Größere Schenkungen verdanken wir außerdem Frau Magdalena Berkefeld, Frau Dr. W. H. Mielck und den Herren W. Gläſer in Lübeck, Landrichter Dr. C. Amſinck, F. C. Fetterlein, Dr. J. Heckſcher, Dr. W. Heyden, Oberlehrer W. Hübbe, Oskar Noeldichen, Inſpector R. Roſalowski, Rud. Schnitger, Profeſſor Dr. W. Sillem, A. Spihlmann und Oskar Wehl.

Die Abtheilung der Hamburgiſchen Zeitungen und Zeitſchriften hat wieder eine anſehnliche Vervollſtändigung erfahren, z. B. durch das Wochenblatt zum Vergnügen von 1758 (von Herrn Dr. J. Heckſcher), 18 Jahrgänge der Garten- und Blumen-Zeitung, 9 Jahrgänge der Originalien, 7 Jahrgänge des Politiſchen Journals und mehrere Bände der Litterariſchen Blätter der Börſenhalle. Von älteren Drucken ſei hervorgehoben die erſte Ausgabe des Alkoran in arabiſcher Sprache vom Jahre 1694, eine gelehrte Leiſtung des Predigers an St. Catharinen Abraham Hinckelmann und eine techniſche des Hamburgiſchen Buchdruckers Georg König. Zu den Drucken des Hamburger Uhtroops aus dem 18. Jahrhundert, die wir aus der Sammlung von Dr. Cropp bereits beſaßen, haben wir aus der Sammlung Nathanſen noch einen hinzufügen können. Die Sammlung der Theaterzettel iſt vermehrt worden durch eine umfangreiche Spende des Herrn Oskar Wehl. Während dieſe Zettel der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angehören, ſo enthält eine zweite Collection, die wir dem Angebot des ſeitdem leider verſtorbenen Theater- und Schillerforſchers und

Schauspielers Th. Mehring verdanken, eine Reihe Zettel des Schröder'schen Theaters aus den Jahren 1806 bis 1808 und 1815, des Theaters zu St. Georg aus 1806 und 1810, des Theaters der Wittwe J. R. Westphalen an der Alster in St. Georg aus dem Jahre 1835 und des Stadttheaters vor 1850, darunter einen ganzen Jahrgang 1822 bis 1823 und einen fast vollständigen 1841 bis 1842. Von Dr. Wilhelm Hübbe's Hammerbröker Recht schenkte der Sohn, Herr Oberlehrer W. Hübbe, das mit Nachträgen versehene Handexemplar des Verfassers. Die Lebenserinnerungen des Actuars Dr. Joh. Gttfr. Hallier 1804 bis 1855, als Manuscript gedruckt, schulden wir dessen Enkel, Herrn Dr. Ed. Hallier.

Aus den neuesten Publicationen sind anzuführen zwei Gaben E. H. Senats, der sechste Band der durch Prof. Dietr. Schäfer edirten Hansereceſſe der Jahre 1477—1530 und das Prachtwerk von Chrn. Koren-Wiberg Det Tyske Kontor i Bergen; sodann die von E. H. Bürgerschaft, wie seit Jahren, uns zugewendeten Protocolle und Ausschußberichte der Bürgerschaft, die Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft und die Jahresberichte der Verwaltungsbehörden. Ebenso sind uns wieder von den verschiedenen Deputationen und Staatsinstituten und vielen Vereinen die Jahresberichte, von der Baudeputation die Grundrisse des Vermessungsbureau zugegangen. Von den Herren Verfassern haben wir empfangen: Bjarne Aagaard, Hamburg commercially considered, in zweiter, besonders durch Illustrationen vermehrter Ausgabe; Paul Hasse, Der frühere Alster-Trave-Canal; J. H. Hoeck, Das kirchliche Leben in Hamburg vor und nach den Freiheitskriegen, und desselben Verfassers Bilder aus der Geschichte der Hamburgischen Kirche seit der Reformation; Th. Schrader, Führer durch das Alterthümer-Museum, in neuer Ausgabe; J. A. Repsold, Nachrichten über Adolf Repsold; C. Samtleben, Catalog der Sammlung der Hamburgischen Münzen und Medaillen des Herrn Adolf Nathan; Geert Seelig, Die geschichtliche Entwicklung der Hamburgischen Bürgerschaft und die Hamburgischen Notabeln. Weiter wurden geschenkt: Adolf Wohlwill, Bürgermeister Petersen (durch Herrn Dir. Rud. Petersen); Das Genealogische Handbuch Bürgerlicher Familien, Bd. VII (durch Herrn Julius A. Baetcke); A. Köster, Der Dichter der Geharnschten Venus

(durch Herrn Rob. Meisner). Durch Kauf wurden angeschafft: R. Nehlsen, Hamburgische Geschichte; W. Stein, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Hanse; W. Splieth, Inventar der Bronzealterfunde aus Schleswig-Holstein; das vom Hamburgischen Correspondenten herausgegebene Buch Hamburg um die Jahrhundertwende 1800; und von den Monographien zur Geschichte der Erdkunde: A. Holm, Lübeck, mit Abbildungen von Nöhring; und H. Haas, Friesische Inseln und Helgoland.

Diese beiden Bücher, wie auch das von Koren-Wiberg, sind reich illustrirt. An eigentlichen Bilderwerken, neuen wie älteren, die des Textes gänzlich entbehren oder in denen er nur die Bilder erklären soll, hat die Bibliothek im verflossenen Jahre eine ziemliche Anzahl gewonnen: z. B. Initialien von Ferdinand Schlotke (von Herrn Rud. Schnitger); Die Wandrahm-Insel vor dem Abbruch von Strumper & Co. (von den Herren Verlegern); Hamburgs denkwürdige Männer in Bildnissen, dargestellt von Chs. Fuchs, Heft 1—13 und Hamburg und seine Umgebungen im 19. Jahrhundert, herausgegeben von Berendsohn, 2 Bände, beide Werke mit Text von Buek (Geschenke von Herrn Emil Mühlenpfordt); Zinkätzungen aus der graphischen Kunstanstalt von Carl Griese (vom Herrn Verleger); Hamburger Landsitze und Landschaften, Zeichnungen von Agnes Steiner, Text von J. Faulwasser, herausgegeben von Boysen und Maasch (von der Verlagsbuchhandlung); Das Neue Rathhaus, von Strumper & Co.

Auf der Nathansen'schen Auction wurden mehrere seltene Kupferwerke und Bilderserien erworben. So 13 Blatt Carricaturen auf die Centralcasse 1831 (nebst 45 dieselbe betreffenden Drucksachen); Die Gallerie der National-Trachten in Hamburg, dargestellt in 25 illuminirten Kupfertafeln nebst Beschreibung, Lüneburg 1806; fünf ältere Hamburgische Bilderfibeln; drei uns fehlende Jahrgänge der heraldischen Zeitschrift „Herold"; zwei Kartenspiele mit Hamburger Trachten und Ansichten; eine Folge von 12 Billetbogen mit Hamburger Trachtenbildern, gezeichnet, gravirt und mit der Hand colorirt durch W. Nathansen. In dieser Aufzählung finden auch die geeignete Stelle zwei Gesellschaftsspiele „Der Hamburger Ausruf", ungefähr aus dem Jahre 1825 (geschenkt von Herrn Dr. J. Heckscher) und „Neuer Hamburger Ausruf"

1844 (geſchenkt von Fräulein Carola Ferber), beide aus Cartons mit den Figuren und den Ausrufen der ambulanten Verkäufer beſtehend.

Aus der großen Menge einzelner Bilder ſeien angeführt eine Anſicht des Altonaer Gymnaſiums und des Innern der Bibliothek daſelbſt aus dem 18. Jahrhundert, ein hiſtoriſcher und ein allegoriſcher Kupferſtich von C. Fritzſch (ſämmtlich von Herrn Dr. Chr. Matthieſſen in Altona); drei große photographiſche Aufnahmen von Kirche und Wedem zu Ochſenwerder (Geſchenk von Frau Dr. G. Buek); neun Darſtellungen alter hamburgiſcher Dielen, gezeichnet, radirt und geſchenkt von Frau M. Zacharias; der große Plan von Hamburg aus der Vogelperſpective mit Straßenſcenen aus dem Jahre 1645 von Arend Peterſen, in der photolithographiſchen Vergrößerung durch Carl Grieſe (Geſchenk dieſes Herrn). Eine größere Collection Hamburger Portraite verdanken wir Frau Dr. W. H. Mielck. Außerdem iſt noch zu bemerken, daß es den eifrigen Bemühungen des Herrn Rob. Meisner gelungen iſt, durch manche Bildniſſe bekannter Hamburger, theils noch lebender, theils bei Menſchengedenken verſtorbener, die Portraitſammlung zu vervollſtändigen.

Von den drei Oelgemälden iſt des Simmonds'ſchen Bildniſſes von W. Nathanſen ſchon im vorjährigen Berichte gedacht. Auch die beiden anderen ſtellen Hamburger dar, das eine den 1840 verſtorbenen Lehrer am Johanneum Dr. H. W. Spangenberg, das andere, ein Selbſtportrait, den 1854 geſtorbenen Portrait- und Hiſtorienmaler Detlef Conrad Blunck (Geſchenk des Herrn Max Ed. Lorenz Meyer).

Unter den Handzeichnungen und Aquarellen befanden ſich mehrere intereſſante, wie drei Skizzen von Prof. Chrphr. Suhr, ein Selbſtportrait des Malers und Zeichners Chriſtian Förſter, eine Abbildung von Häuſern der Schmiedeſtraße vor dem großen Brande, eine Anſicht der Wache Nilus am Jungfernſtieg um 1800.

Von den Manuſcripten verdient als für die Geſchichte Hamburgs ganz hervorragend wichtiges Material beſondere Beachtung ein ſtarkes Convolut von Briefen, Documenten, biographiſchen Notizen u. A. aus dem Nachlaſſe des Bürgermeiſters Abendroth, darunter auch ſein Stammbuch aus ſeiner Univerſitätszeit 1787 bis 1788, ſowie ein kleineres Convolut ähnlicher Handſchriften aus dem Nachlaß ſeines Sohnes, des Dr. A. Abendroth, beides durch Vermittlung

von Dr. G. Tesdorpf von Frau Magdalene Berkefeld, geb. Abendroth, dem Verein zur Aufbewahrung gütigst übergeben. Außer dem Abendroth'schen Stammbuche sind uns noch verschiedene zu Theil geworden; erwähnenswerth sind darunter das des Senators Dr. Eduard Rentzel, 1787 angelegt (geschenkt von dessen Enkel Herrn J. D. Hinsch), das eines J. B. C. Cleminius v. J. 1704 (aus der Sammlung Nathansen) und das des Oberwundarztes am Krankenhause C. F. G. Schubert († 1837), begonnen im Jahre 1792. Drei werthvolle Convolute aus dem Nachlaß des Zimmer- und Baumeisters Frz. Hnr. Fetterlein hat Herr F. C. Fetterlein dem Vereine gestiftet. Zwei tragen die Bezeichnung „Berichte, Gutachten und sonstige Papiere in Betreff der beiden abgebrannten Kirchen St. Petri 1842—56 und St. Nicolai 1842—63"; das dritte betrifft das Amt der Zimmerleute und besonders die Verlegung der Zimmerplätze vom Borgesch nach dem Grevenweg im Jahre 1873. Von Herrn Ed. Lorenz Meyer empfingen wir „Die in Würzburg neulichst zusammengetragenen Nachrichten über frühere Vorfahren der Familie Lorenz Meyer" als Ergänzung zu O. Beneke's Buch über diese Familie. Von Herrn Landrichter Dr. Gruner wurden dem Verein überwiesen die beiden (von Herrn Dr. Th. Schrader in den „Mittheilungen", Bd. VII S. 397 zum Abdruck gebrachten) satirischen Bulletins der hamburgischen großen Armee aus dem Jahre 1811. Herr Archivar Dr. K. Koppmann in Rostock überließ uns das Originalmanuscript des (von ihm „Aus Hamburgs Vergangenheit" I, S. 84 veröffentlichten) Sittengemäldes von Hamburg im Jahre 1811 von J. A. Fahrenkrüger, ferner zwei von unserm weiland Mitgliede C. W. Lüders angefertigte Verzeichnisse von 245 hamburgischen Publicanden während der Jahre 1806 bis 1811 und von 46 lübeckischen aus den Jahren 1811 bis 1814, einen Hamburger Riemerlehrbrief von 1673 und Kladden eines Notars aus dem Jahre 1457, betreffend Privatprocesse. Von Einzelblättern ist noch zu erwähnen ein Seepaß vom Jahre 1714 (Geschenk des Herrn P. J. Liebholdt) und ein Engagements-Contract vom Jahre 1811 zwischen dem Schauspieldirector Frd. Ldw. Schröder und Herrn und Madam Graff mit Schröder's Unterschrift und Siegel.

Die Abtheilung der Stammbäume ward vermehrt um die der Familien Crasemann, Gläser und Kaufmann.

Die oben genannten Medaillen sind die bronzene zur 2. Säcularfeier der Hamburger Feuercasse (durch Herrn Dr. W. Heyden) und die silberne der Patriotischen Gesellschaft aus dem Jahre 1765 mit der Inschrift „Dem Fleiß und der Bürgertugend".

Soviel über die Erwerbungen des letzten Jahres. Es folgt die Statistik der Schenker samt ihren Namen.

Zur Vermehrung der Sammlungen haben folgende 42 Behörden, Institute und Vereine beigetragen: E. H. Senat, E. H. Bürgerschaft, die Behörde für Wohnungspflege, die Allgemeine Armenanstalt, die Medicinal-Behörde, die Polizeibehörde, die Oberschulbehörde, die Bau-Deputation, die Steuer-Deputation, das Handelsstatistische Bureau, die Patriotische Gesellschaft, der Grundeigenthümer-Verein, die Bürgervereine Altstadt-Südertheil, vor dem Dammthor und in Winterhude, die Gelehrtenschule des Johanneums, das Wilhelm-Gymnasium, die Oberrealschule, die Realschulen St. Pauli, vor dem Lübeckerthor, Eilbek, Eimsbüttel, Uhlenhorst, die Johannisklosterschule, das Paulsenstift, der Aerztliche Verein, der Architekten- und Ingenieur-Verein, der Kunstverein, die Gesellschaft Hamburger Kunstfreunde, der Museumsverein, die Bürgermeister Kellinghusen's Stiftung, die Gesellschaft der Freunde des Schul- und Erziehungswesens, der Schulwissenschaftliche Bildungsverein, der Verein zur Heilung stotternder Volksschüler, die Verwaltung der öffentlichen Bücherhalle, die Bäcker-Innung, die Arbeit-Nachweisungs-Anstalt, die Hamburger Turnerschaft von 1816, der Hamburg-St. Pauli Turnverein, der Hamburger Altherrenverband des Akademischen Turnerbundes, in Kiel das Museum vaterländischer Alterthümer und in Göttingen der Verein für die Geschichte Göttingens.

Folgenden 32 Personen verdanken wir ihre litterarischen oder künstlerischen Productionen: Fräulein Director Prof. J. Mestorf (Kiel), Frau Maria Zacharias und den Herren Bjarne Aagaard, Julius Baetcke, P. Dr. Wilh. Buck, Lehrer H. F. C. Busch, A. Dahl, Dr. jur. Alex. Dietz (Frankfurt a. M.), Architekt Julius Faulwasser, Dr. ph. K. Ferber (Cuxhaven), Lehrer Ludwig Frahm (Poppenbüttel), Wilhelm Gläser (Lübeck), W. J. Goverts (Breitenfelde bei Mölln), Dr. Max Grunwald, Prof. Dr. Paul Hasse (Lübeck), Dr. jur. W. Heyden, P. Joh. Heinr. Höck, Carl Holste, Dr. med. Th. Lewek, P. J. Lieboldt, Oscar Nöldechen, Dr. ph. Joh. A. Repsold, Rath Dr. Roscher,

Digitized by Google

P. B. C. Rooſen, Dr. ph. O. Rüdiger, C. Samtleben, Rud. Schnitger, Dr. jur. Th. Schrader, Dr. jur. Geert Seelig, Dr. med. G. Hermann Sieveking, Herm. Stuhr (Altona), Prof. Dr. Adolf Wohlwill.

Erzeugniſſe ihres Verlages wandten unſerer Bibliothek zu die Herren Boyſen und Maaſch, Lucas Gräfe & Sillem, Carl Grieſe, C. A. Kämmerer & Co. (Halle a. S.), A. Töpelmann, in Firma J. Ricker'ſche Verlagsbuchhandlung (Gießen), Paul Schulz, Strumper & Co.

Die Namen der übrigen 83 Geber und Gönner ſind: Frau Magdalena Berkefeld, Frau Dr. G. Buek, Frau Hauptpaſtor D. A. Glitza, Frau Dr. W. H. Mielck, Frau B. O. Rooſen Frau Eliſabeth Walther (Eutin), Fräulein H. de Bouck, Fräulein Carola Ferber, Fräulein Anna Hamel, Fräulein Angelica Nathanſen, Fräulein Johanna Neiland, Fräulein Anna Wohlwill, und die Herren Rechtsanwalt John Alexander, Landrichter Dr. C. Amſinck, Otto v. Arend, Julius Baetcke, Ernſt Balzer, P. D. C. Bertheau, P. J. Biernatzki, (Hamberge bei Lübeck), Adolf Binder, Dir. Dr. H. Bolau, A. C. J. de Bouck, P. Dr. Wilh. Buck, Dr. med. R. Ferber, F. C. Fetterlein, Rath Dr. Paul Flemming, Ludw. Frahm (Poppenbüttel), Wilh. Gläſer (Lübeck), Landrichter Dr. Gruner, Dr. jur. Ed. Hallier, Georg Hamel, Julius Hamel, Rudolf Hardorff, Ludwig Hartmann, Dr. med. J. Heckſcher, Dr. W. Heyden, J. D. Hinſch, Ed. Horſtmann, Oberlehrer W. Hübbe, Hauptmann a. D. E. L. Kelter, Archivar Dr. K. Koppmann (Roſtock), G. Kowalewski, E. v. Krakau, E. Krohſe, Otto C. Krüger (Schwartau), Johs Kuhlmann, Rechnungsrath E. Kunze (Zarrentin), Prof. Dr. A. Lichtwark, P. emer. J. Lieboldt, J. F. G. Martens, Dr. Chr. Matthieſſen (Altona), Rob. Meisner, Ed. Lorenz Meyer, Max Ed. Lorenz Meyer, Emil Mühlenpfordt, Rector A. Müller (Bergedorf), Dr. H. Nirrnheim, Oskar Nöldechen, Baumeiſter B. Ohrt, Dr. phil. M. Otto, Dir. Rud. Peterſen, Johs E. Rabe, Dr. phil. H. v. Reiche, Dr. jur. Frdr. Reimers, Dr. med. B. Rintel, Inſpector R. Roſalowski, Adolf Schieck, Rud. Schnitger, Landrichter Dr. Th. Schrader, Otto Schünemann, Prof. Dr. W. Sillem, A. Spihlmann, Max

Stäcker (Dresden), Johs. Stübe, Wilhelm Suhr, Amtsrichter Dr. G. Tesdorpf, Oskar L. Tesdorpf, Rath Dr. J. F. Voigt, Gustav Leonhard Wächter, Dr. phil. C. H. F. Walther, Oskar Wehl, Joh. Witt, Ferdin. Wulff, Bibliothekar Waldemar Zahn.

Allen diesen gütigen Beförderern der Zwecke unseres Vereins sei hier noch einmal verbindlicher Dank ausgesprochen.

Wir kommen zum zweiten Theile des Berichtes, der Rechenschaft über die Verwaltung. Hier kann ich mich kürzer fassen, da die Arbeiten ihren regelmäßigen Gang genommen haben. Mir speciell ist es gelungen, den Rückstand des überreichen Zuflusses vom Jahre 1899 zum großen und hauptsächlichsten Theile zu catalogisiren, ohne die laufenden Geschäfte des Jahres 1900 vernachlässigen zu müssen. Allerdings war ich gezwungen, eine Arbeit auszusetzen, die Bearbeitung der Dr. Cropp'schen Bibliothek. Der Rest besteht zum nicht geringen Theile aus umfangreichen Sammelbänden und besonders aus vielen Flugschriften, Gelegenheitsdrucken und Einzelblättern, deren Verzeichnung nicht geringe Zeit erfordert. Da dieser nicht aufgearbeitete Bestand jedoch meistens nach dem Gegenstande beisammensteht oder in Convoluten vereinigt ist, die Sammelbände auch durchweg mit Inhaltsverzeichnissen versehen sind, so erwächst dem Benutzer nicht allzugroße Mühe. Ich hoffe, in diesem Jahre mehr Muße zur Förderung der Catalogisirung zu finden. Außerdem ist mir dabei Hülfe geworden, indem Herr Dr. J. Heckscher, welcher die übersichtlich und handlich gegliederte Neuordnung der Bilder vollendet hat, sich freundlichst erbot, seine bewährte Kraft und Kenntniß einigen Abtheilungen der Cropp'schen Bibliothek zu widmen. Freilich muß leider bemerkt werden, daß der vorhandene Raum für eine zweckmäßige Einordnung des gesammten Restes dieser Sammlung sich als unzulänglich erweisen wird. Um die Bildersammlungen steht es noch schlimmer, da die vier Schränke bereits so überfüllt sind, daß mehrere Mappen auf einem Tische frei gelagert werden mußten.

Herr Robert Meisner hat den beschreibenden Catalog der ca. 4000 Blätter umfassenden Portraitsammlung bis zum Buchstaben M vollendet. Ebenso hat Herr Rudolf Schnitger die Inscriptionen der Stammbücher zur Hälfte verzeichnet. Da

die Wappen- und Siegelsammlung schon im Jahre 1899 durch Herrn Paul Trummer vollständig geordnet war, so hat derselbe sich auf gelegentliche Einordnung der Zugänge beschränken können.

Was endlich die Nutzbarmachung unserer Sammlungen betrifft, so sind ausgeliehen worden 797 Nummern. Darunter waren 180 einzelne Bilder, 9 Bilderwerke, eine Handzeichnung, 7 Kupferplatten und 16 Handschriften. Die Zahl der Entleiher belief sich auf 66 Personen. Davon wohnten drei in Altona (je eine Nummer), je einer in Cuxhaven (4 Nummern), Poppenbüttel (5 Nummern), Hamberge (5 Nummern), in Lübeck (4 Nummern), in Schwerin (1 Nummer), in Leipzig (2 Nummern) und Berlin (15 Nummern). Dazu kommt die Benutzung im Lesezimmer, welche jene der Entleihung übersteigt, über die aber nicht buchgeführt worden ist.

Was die Zwecke anbelangt, denen die Vereinssammlungen gedient haben, so war, wie selbstverständlich, die Benutzung zum Zwecke der Unterhaltung ziemlich gleich Null gegenüber dem der Belehrung. Aber wie bei der Beschaffenheit unserer Sammlungen erklärlich ist, haben diese nicht nur solchen gedient, welche sich über Hamburgs, der Hanse oder einzelner deutscher Territorien und Städte Geschichte bloß unterrichten wollten, sondern sie sind in überwiegendem Maße von solchen in Anspruch genommen worden, welche das nöthige Material für historische Arbeiten suchten, die Bilder vornehmlich von Verlegern und Herausgebern von Kupferwerken oder zur Illustration von Buchdrucken, bisweilen auch zu festlichen Gelegenheitsschriften. Die eigentliche Bibliothek ward gebraucht zu den verschiedensten Zwecken: zur Abfassung wissenschaftlicher Werke sowohl, wie zu Zeitungsartikeln, zu Vorträgen, zu Doctordissertationen, zu genealogischen Studien, zu Jubiläumsschriften, sogar zur historischen Auskunft bei practischen Fragen. Außerdem hat die Bibliothek eine Ausstellung beschickt, die im Alterthümermuseum zur 150jährigen Erinnerung an die Einäscherung der großen Michaeliskirche, und zwar mit 16 Bildern, 2 Manuscripten und 30 Büchern.

Schließlich ist noch von der Bibliothek der Dr. Theobald-Stiftung des Niederdeutschen Sprachvereins zu berichten, deren Verwaltung dem Vereine für Hamburgische Geschichte obliegt. Dieser Theil des Berichtes kann am kürzesten sein. Es ist kein Buch ausgeliehen worden. Der Bestand hat sich um 26 Bücher

vermehrt, so daß die Bibliothek aus 643 Nummern oder circa 1200 Bänden besteht. Auch hier reicht der Platz der beiden Schränke nicht mehr, so daß die Stiftung auf Beschaffung neuer Repositorien wird bedacht sein müssen.

C. Walther.

---

## Aus einem Briefe Theodor v. Haupt's vom Jahre 1813.

Das nachstehende Bruchstück eines Briefes hat uns Herr Dr. jur. v. Haupt für die Mittheilungen freundlichst zur Verfügung gestellt. Schreiber des Briefes ist der zu Mainz am 2. Februar 1782 geborene Rechtsgelehrte und Schriftsteller Theodor v. Haupt, der einige Jahre seines Lebens in Hamburg zugebracht und wiederholt seine Kräfte in den Dienst hamburgischer Interessen gestellt hat. Haupt übte, nachdem er die Universität absolvirt und vorübergehend eine Stellung im Staatsdienste bekleidet hatte, die Advokatur, anfangs in einigen kleineren Orten, dann in Darmstadt aus. Im Jahre 1810 verließ er Darmstadt und ging über Holland nach Hamburg. Ueber seinen Aufenthalt in Hamburg und die daran sich anschließende Zeit sagt Otto Beneke in der Allgemeinen Deutschen Biographie XI. Band S. 71: „Die damalige französische Occupation und die nachfolgende Einverleibung Hamburgs in Napoleons Kaiserreich veranlaßte Haupt, der als geschickter Geschäftsmann bald Praxis gewann, eine Reihe Schriften über französische Rechts- und Staatsinstitutionen herauszugeben, namentlich einen Commentar zum Code Napoleon, auch Vorlesungen über das französische Handelsrecht zu halten, Unternehmungen, welche den praktischen Nutzen der Unterdrückten, nicht aber eine Förderung der Fremdherrschaft in Hamburg bezweckten. Denn der deutschen Sache zugethan, verfocht er als Advocat alle ihm anvertrauten Privatinteressen mit wärmstem Eifer gegen die Bedrückungen der Gewaltträger. Mit Freimuth und Energie vertheidigte er unter Anderem drei bremische Schiffscapitaine vor der Cour prévotale, und zwar mit solchem Erfolge, daß er die peinlich Angeklagten vom Tode errettete, sich selbst aber in die dringendste Gefahr brachte,

aus welcher ihn nur die zeitweise Befreiung Hamburgs im März 1813 erlöste. Nun trat Haupt als guter Patriot in die neugebildete Bürgerwehr der Stadt und nahm thätigen Antheil an deren Gefechten in der Umgegend. Als aber Davouſt zurückkehrte, mußte Haupt nach Lauenburg flüchten. Hier trat er als Lieutenant in ein Jägerregiment, deſſen Auditoriat er auch verſah, bis er, zum Aſſiſtenten des engliſchen Generalcommiſſars ernannt, dieſen auf den ferneren Zügen der Nordarmee in Mecklenburg und Holland begleitete. Inzwiſchen war er franzöſiſcher Seits geächtet und ſeine Habe in Hamburg confiscirt.[1]) — Im Hauptquartier der Verbündeten zu Chaumont angeſtellt, folgte Haupt demſelben nach Paris, fortwährend im höheren Auftrage litterariſch beſchäftigt, Denk- und Flugſchriften verfaſſend oder überſetzend. Hier ſchrieb er auch die Broſchüre „Hambourg et le Maréchal Davoust, appel à la Justice du Roi. Paris 1814 (deutſch: Leipzig 1814)".

Nach dem Friedensſchluſſe im Jahre 1815 lebte v. Haupt zunächſt in richterlichen Stellungen in Düſſeldorf und Trier, dann als Privatmann mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten beſchäftigt in Mainz. Er ſtarb nach einem bewegten Leben im Juli 1832 zu Paris.

Das folgende Bruchſtück eines Briefes, den v. Haupt aus dem Feldzuge 1813 an ſeine Eltern ſchrieb, enthält intereſſante Bemerkungen über die Zuſtände und Ereigniſſe in Hamburg vor der Belagerung, und giebt uns einige Mittheilungen über die Wirkſamkeit, die v. Haupt während ſeiner Hamburger Zeit ausgeübt hat. Die Kenntniß deſſelben wird daher den Leſern dieſer Blätter willkommen ſein.

---

Hauptquartier Wibendorff bei Boitzenburg.
Den 27. November 1813.

Meine theuerſten Eltern!

Mit der innigſten Freude ergreife ich die erſte Gelegenheit, die mir die glücklichen, Deutſchland umgeſtaltenden politiſchen Ereigniſſe und meine militäriſche Lage darbieten, um Sie zu verſichern, daß ich nach einer Reihe von Schickſalen, mich in ſehr guten und ehrenvollen Verhältniſſen, und wohl befinde.

---

[1]) Vergl. Europäiſche Annalen 1814, Band 3, S. 165.

Ich befand mich am 24. Febr. d. J. bey dem fürchterlichen Volksaufruhre in Hamburg, und zwar, obgleich als Advokat von dem Gouvernement so ziemlich unabhängig und von den angeseheneren Kaufleuten geschätzt, bey der ungezügelten, gräßlichen Pöbelwuth, in manchen Gefahren. Bald darauf erfolgte die Befreiung Hamburgs durch die Russen: die Stimme des Volksgeistes, der, in seiner vollen Stärke erwachend, alle Stände in Deutschland zu jenen Opfern und Großthaten befeuerte, die nun unser Vaterland von dem unverdienten Joche eines Ungeheuers befreyt haben, sprach auch in mir, wie in der Brust jedes ächten Deutschen, und gesellte sich zu meinem alten eingewurzelten Hasse gegen ein Volk, das mir zwar in Hamburg durch meiner Hände Arbeit, ein reichliches Einkommen erlaubte, aber von jeher Deutschlands Erbfeind, es immer so unglücklich machte — und was ist der Einzelne gegen das Land, dem er sein Daseyn verdankt, dem alle seine Kräfte geweiht seyn müssen! Diese Betrachtungen und Gefühle bestimmten mich zugleich auch, mit einer nicht ungeübten Feder, den Volksgeist in Flammen setzen zu helfen, und für dasselbe zu fechten; meine Haabe und mein Leben auf das große und heiligste Spiel zu setzen. Ich ward der Herausgeber eines der heftigsten politischen Blätter, der Ihnen dort natürlich unbekannten Neuen Biene. Das Blatt that seine Wirkung, und erreichte, namentlich in Hamburg seinen Zweck. Zugleich trat ich in die zum Dienste gegen den Feind bestimmte Bürgergarde, und machte alle gefahrvolle Szenen um Hamburg mit unsäglichen Strapazen und unter manchen sich kreuzenden Kugeln mit.

Die Verrätherey der Dänen führte, so schnell als unerwartet, Hamburgs Katastrophe, mit ihr jene der Bürgergarde und daher auch die meinige herbey. Beinahe in derselben Stunde, als die Franzosen in Hamburg einrückten, die Würgengel Eckmühl und Vandamme /: der nun in Sibirien gegen Zobel wüthet :/ an der Spitze, erfolgte erst durch eine unbegreifliche Nachlässigkeit des Chefs des Militairs, die Auflösung der Bürgergarde, die, wie Spreu vor dem Winde, nach allen Weltgegenden aus einander stäubte.

Die angesehensten Kaufleute, Gelehrte, Aerzte, Juristen, Künstler, Alles durcheinander, flüchtete, mit Zurücklassung aller ihrer Besitzthümer, zu Fuße aus Hamburg, wo ihren Leben Gefahr drohte. Auch ich mußte so schleunig flüchten, daß es mir nicht

einmal möglich war, aus meiner beinahe eine halbe Stunde vom Thor entlegenen Wohnung mich mit Geld zu verſehen: da ich nur als Spaziergänger zu Fuße aus den geſperrten Thoren kommen konnte, ſo blieben auch meine Koffer, Mantelſack u. ſ. w. bey einem Freunde zurück, und ſo wanderte ich in einem eleganten Frack ohne Ueberrock, meine Pfeife in der Taſche und 2 Louisdor, die mir auf unſerem 10tägigen Bivouaque auf den Vorpoſten noch in der Börſe geblieben waren, nach dem Gränzdorfe Bergedorf, wo ich aber unſere Truppen mit dem Feinde engagirt fand. Ich ſchlug alſo eiligſt einen Waldweg nach Schwarzenbeck ein, und kam mit zwey Unglücksgefährten tief in der Nacht, nach Reinbeck auf dem Wege nach Lauenburg. Dort traf ich einen Fuhrmann, der mich auf ſeinem Bauernwagen für einen äußerſt billigen Preis nach Lauenburg fuhr — ein Umſtand, der meiner mageren Kaſſe ſehr zu Statten kam. In Lauenburg fand ich das Corps des Generals v. Tettenborn im Aufbruch begriffen; dort war alſo für den Augenblick meines Bleibens nicht. Ich fuhr nun weiter nach Boitzenburg, dem Hauptquartier der Engliſchen Truppen, um dort meinen Zweck, bis zu Deutſchlands Befreiung mit zu ſtreiten, zu erreichen — auch blieb mir, hätte ich es anders gewollt, im wilden Kriegsgetümmel, bey dem Verluſte oder wengſtens der Entbehrung all meines mir ſauer erworbenen Eigenthums nichts Anderes übrig. Glücklicherweiſe fand ich in dieſem kritiſchen Augenblicke einen Bekannten von Einfluß, der mir augenblicklich ein Fähndrichs-Stelle /: jetzt ein großes Glück :/ bey den Engliſchen Truppen verſchaffte. — Drey Stunden nach meiner Ankunft brachte ich ſchon in meiner neuen Charge, einen Transport Rekruten zum Bataillon. Dort machte ich die ganze Schule durch, exerzierte meine Leute, kämpfte mit den größten Schwierigkeiten mich zu equipiren, und wurde nun für die gute Sache mit Leib und Seele Soldat. Endlich war ich equipirt, wurde bald durch mehrere nicht unbedeutende Dienſte im Hauptquartier des General Grafen v. Walmoden bekannt; avancirte zum Premier-Lieutenant und Flügeladjutanten des Generals und habe eine Revenue von beinahe 900 Thalern /: ungefähr 2000 Gulden :/. Bis jetzt habe ich den ganzen Feldzug glücklich und wohlbehalten, kleine, durch die Fatiguen verurſachte Unpäßlichkeiten abgerechnet, mitgemacht. Die glückliche Befreiung Deutſchlands durch die Schlacht bei Leipzig und ihre Folgen und der Ruin

Hamburgs, der beinahe vollendet ist, und den unser Armeekorps wahrscheinlich vollenden wird, wenn wir Hamburg belagern, würden allein schon hinreichen, mich zu bestimmen nach geendigter Campagne augenblicklich meiner Militair-Carriere, so einträglich und ehrenvoll sie auch ist, zu entsagen, und in meine Civil-Carriere zurückzutreten — aber nach gänzlicher Zerstörung aller meiner Geschäfts-Verhältnisse und dem wahrscheinlichen Verluste des größten Theils dessen, was ich in Hamburg besaß /: circa 10—12 000 Mark, 4—8000 Gulden :/ mich nicht wieder dort zu etabliren. Die Sehnsucht in Ihrer und der Unsrigen Nähe, in den befreiten Rheingegenden, in denen alle meine süßesten Jugend-Erinnerungen blühten, — — — — — — zu leben, hat meinen Entschluß vollendet, und ich habe schon dafür gewirkt. Ich sprach vom Verluste des größten Theils meines Erwerbs- und Besitzthums in Hamburg: Sie wissen wahrscheinlich aus den Zeitungen, daß ich mich unter den geächteten, in Frankreich für vogelfrey erklärten patriotischen Deutschen befinde, deren ganzes Vermögen konfiszirt ist. Indessen hoffe ich durch die Redlichkeit meines Hauswirths einen Theil meines theueren Mobiliars, meine Bibliothek und durch die Redlichkeit meiner Clienten den größten Theil meiner Ausstände gerettet.[1])

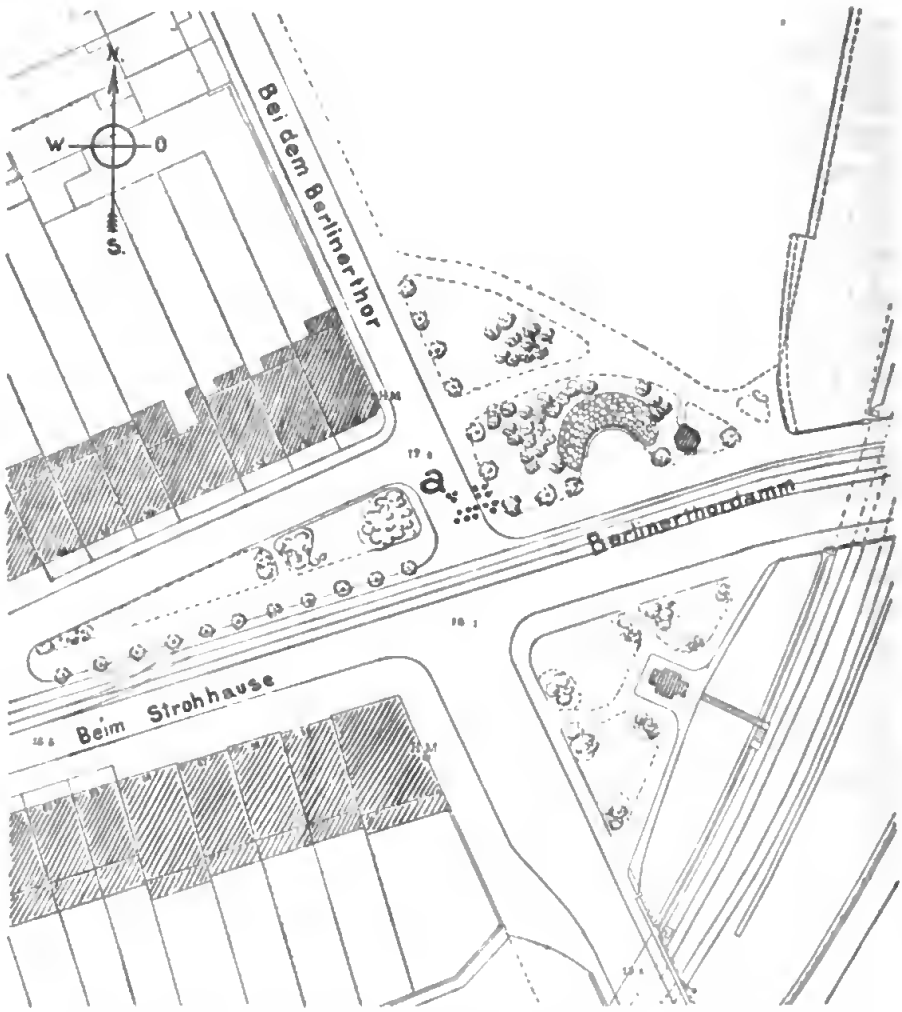
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

## Alte Baureste am Berlinerthor.

Durch Hinweis des Herrn Dr. Heyden wurde ich Mitte October 1899 auf eine Anzahl alter runder Pfahlstümpfe aufmerksam gemacht, welche bei der Tieferlegung der Einmündung der Straße „Bei dem Berlinerthor" in den „Berlinerthordamm" an der im umstehend reproducirten Kartenausschnitt mit a bezeichneten Stelle freigelegt und beseitigt worden sind. Die Stümpfe bestanden aus Föhrenholz, waren an den etwa 40 cm unter dem alten Terrain gelegenen Oberkanten (ca. + 16,10 m) sehr verwittert, nach unten aber gesund, hatten eine Länge von ca. 1½ m und eine Dicke von 30—40 cm.

[1]) Herr Dr. v. Haupt ersucht uns, zu bemerken, daß ihm Nachrichten über Theodor v. Haupt und seine litterarischen Erzeugnisse, besonders über die in Zeitschriften verstreuten, sehr willkommen sein würden. (Adresse: München, Giselastraße 2 II.) N.

Digitized by Google




Aus den mir zur Verfügung ſtehenden älteren Karten jener Gegend iſt nicht zu erſehen, daß an der Stelle a ein Bauwerk ſich befunden hat; die Wachthäuſer und Aceiſebuden haben weiter öſtlich geſtanden. Vielleicht weiß ein anderes Vereinsmitglied Auskunft zu geben, welchem Zweck dieſe Pfähle einſt gedient haben.

**Melhop.**

## Die Hamburger Thorſperreglocken.

Ueber den Verbleib der ehemaligen Thorſperreglocken (vergl. Mittheilungen IX. Jahrg. S. 74 f.) kann der Unterzeichnete einige Auskunft ertheilen. Der Kaufmann Johann Hinrich Nagel hieſelbſt

(† 1900 im Alter von 90 Jahren), ein eifriger Förderer der Hamburger Kapellenſache und der Hermannsburger Miſſion, kaufte nach Aufhebung der Thorſperre auf öffentlicher Auction die meiſten, wenn nicht ſämmtliche Thorglocken. Im Juli 1866 ſchenkte er die größte dieſer Glocken, diejenige des Millernthores, der Stiftskirche zu St. Georg, in deren Thürmchen ſie noch heute hängt. Sie iſt ca. 230 ℔ ſchwer und trägt die Inſchrift: Gloria in excelsis Deo, die Jahreszahl 1640 und den Namen des Gießers Hermann Benningk. (Ueber denſelben vergl. Mittheilungen IV S. 6, VI S. 32 u. 48, XIII S. 75 u. 76.) Die anderen Glocken ſchenkte Herr Nagel um dieſelbe Zeit der Hermannsburger Miſſion für ihre Miſſionsſtationen in Natal und im Betſchuanenland in Südafrika, wo ſie noch heute in Gebrauch ſein werden. Der alte Herr pflegte mit ſeinem köſtlichen Humor zu erzählen, wie er auf der erwähnten Auction die Glocken einem Handelsjuden, der ſie erſtehen wollte, durch ein unerwartet hohes Gebot „abgejagt" habe.

J. H. Höck.

# Ueberſicht über die im Jahre 1900 erſchienene Litteratur zur hamburgiſchen Geſchichte.

## Urkunden.

Meklenburgiſches Urkundenbuch. Herausgegeben vom Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde, XX. Band, 1381—85. Schwerin. Baerenſprung.

W. Sillem, Hamburg in den Stadthagener Urkunden. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 436—437.

## Politiſche und Handelsgeſchichte.

K. v. d. Oſten, Geſchichte des Landes Wurſten. 1. Theil. Bremen. Schipper.

J. Lieboldt, Zur Schlacht bei Drakenburg. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 347—348.

A. Wohlwill, Hamburgs Beziehungen zu den auswärtigen Mächten in den Jahren 1800 und 1801. — Hamburg um die Jahrhundertwende 1800, S. 89—106. Hamburg. Neue Börſen-Halle.

F. Frensdorff, Das Reich und die Hanseſtädte. Zeitſchrift für Rechtsgeſchichte, 20. Germaniſche Abtheilung. S. 164—207.

Th. Schrader, Aus der Sammlung Hamburgiſcher Alterthümer. II. Ferdinand von Schill vor Hamburg. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 279—290.

Th. Schrader, Ferdinand von Schill vor Hamburg. (Nachtrag.) Ebendort S. 397—401.

H. R. Ferber, Schill und Hamburg. Ebendort S. 401—402.

C. Schröder, Tagebuch des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin aus den Jahren 1811—1813. Jahrbücher d. V. f. Mecklenb. Geſch., Jahrg. 65 S. 123—304. (Enthält Bemerkungen über die Lage Hamburgs zur Franzoſenzeit.)

J. Heckſcher, Lebensmittelpreiſe in Hamburg während der Belagerung durch die Franzoſen. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 405—406.

E. Baaſch, Hamburgs Handel und Schiffahrt am Ende des 18. Jahrhunderts. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800, S. 155—173.

H. Hitzigrath, Hamburg und die Kontinentalſperre. Beilage zum Oſterprogramm des Realgymnaſiums. Hamburg. Lütcke & Wulff.

Robert M. Sloman, Einige Aufzeichnungen aus dem jugendlichen Geſchäftsleben meines Vaters in Antwerpen und Tönning 1801—1807. Hamburg 1899.

G. v. Below, Großhändler und Kleinhändler im deutſchen Mittelalter. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statiſtik, 3. Folge, Bd. 20 S. 1—51.

R. Ehrenberg, Handelsgeſchichtliches Allerlei: V. Verſuch, einen Verkehr von der Elbe nach Archangel zu eröffnen, 1585; VI. Hamburger Getreideverkehr mit Genua, 1590/91. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 291—292.

M. Görz und M. Buchheiſter, Das Eisbrechweſen im Deutſchen Reiche. Berlin. Aſher & Co.

### Verfaſſungs- und Rechtsgeſchichte.

F. Frensdorff, Zu dem hamburgiſchen Stadtrecht von 1270. X 5. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII. S. 297—302.

H. Hübbe und H. Nirrnheim, Eine Handschrift des Hamburger Stadtrechts vom Jahre 1497. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 259—260.

G. Seelig, Die geschichtliche Entwickelung der hamburgischen Bürgerschaft und die hamburgischen Notabeln. Hamburg. Gräfe & Sillem.

A. Wohlwill, Bürgermeister Petersen. Ein hamburgisches Lebensbild. Hamburgische Liebhaberbibliothek. Hamburg. Lütcke & Wulff. (Enthält eine Darstellung der hamburgischen Verfassungskämpfe in den Jahren 1848—1860.)

## Kirchen- und Missionsgeschichte.

P. Kehr, Das Privileg Leo IX. für Adalbert von Bremen. Festschrift dem Hansischen Geschichtsverein und dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung dargebracht zu ihrer Jahresversammlung in Göttingen. Göttingen. Küstner. S. 73—82.

J. H. Höck, Bilder aus der Geschichte der hamburgischen Kirche seit der Reformation. Hamburg. Trümpler.

A. Wohlwill, Bericht des kurfürstl. sächsischen Residenten Gabriel von der Lith an den Kurfürsten Friedrich August II. über den Brand der St. Michaeliskirche 1750. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 306—307.

J. H. Höck, Das kirchliche Leben in Hamburg vor und nach den Freiheitskriegen. Festschrift zum 75jährigen Jubiläum der St. Georger Sonntagsschule am 6. Januar 1900. Hamburg. Selbstverlag der Stiftskirche.

Helene Stökl, Im Dienste des Herrn. Leipzig. Hirt & Sohn. (Darin die Lebensbilder von Amalie Sieveking, Karoline Fliedner und Elise Averdiek.)

Bilder aus der christlichen Liebesthätigkeit in Hamburg. Berlin. Buchhandlung des ostdeutschen Jünglingsbundes.

## Gemeinnützige Anstalten, Vereine.

Herm. S. Meyer, Der Wohlthätige Schulverein in Hamburg. Ein Gedenkblatt zu dessen 25jährigem Bestehen. Hamburg. Grese & Tiedemann.

H. Th. F. Pienitz und Caesar Ehlers, Die Sparkasse außerhalb Dammthors. Gegründet den 10. April 1847, vereinigt mit der Hamburger Sparcasse von 1827 den 1. Januar 1900. Hamburg. Grefe & Tiedemann.

H. Himmelheber, Entwickelung der hamburgischen Feuerkassen-Gesetzgebung. Merseburg. Heine.

Th. Schrader, Der Oberalte Röding und der Verein für Hamburgische Geschichte. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 316—317.

Th. Schrader, Aus der Sammlung Hamburgischer Alterthümer. III. Hamburgensien aus Rödings Museum. Ebendort S. 317—322.

## Topographie.

C. Walther, Osdorf, Ohlsdorf, Alsterdorf. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 372—384.

H. Benrath, Das Stadtbild im Jahre 1800. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 1—35.

Agnes Steiner, Hamburger Landsitze und Landschaften aus alter und neuer Zeit. 25 Blatt Facsimile-Kunstdrucke in Mappe. Mit beschreibendem Text von Julius Faulwasser. Hamburg. Boysen & Maasch.

C. Bertheau u. R. Schnitger, Zur Topographie von St. Pauli. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 403—405.

W. Buck, Borgfelde vor 50 Jahren und in seiner gegenwärtigen Entwickelung. Erinnerungen aus der Kindheit. Hamburg. Frederking.

Die Stromgebiete des Deutschen Reichs. Hydographisch und orographisch dargestellt mit beschreibendem Verzeichniß der deutschen Wasserstraßen. Theil IIa Gebiet der Elbe und der Küstenflüsse der Nordsee nördlich der Elbe. Bearbeitet im Kaiserl. Statistischen Amt. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht.

H. Haas, Deutsche Nordseeküste. Land und Leute. Monographien zur Erdkunde VIII. Bielefeld u. Leipzig. Velhagen & Klasing.

## Reisebeschreibungen, allgemeine Urtheile über Hamburg.

R. Prümers, Hamburg in einem Reisetagebuche vom Jahre 1657. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 263—271.

A. Panneuborg, Hamburg im Reiſetagebuche des Ulrich von Werdum 1670 und 1673. Ebendort S. 419—421.

Th. Schrader, Hamburg im Urtheil der Zeitgenoſſen. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 107—153.

### Baugeſchichte, Kunſt und Handwerk.

B. Ohrt, Vorgefundene Reſte hölzerner Vorſetzen auf der Wandrahminſel. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 302—306.

J. Faulwaſſer, Die Baukunſt. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 215—250.

Marie Zacharias, Von alten Landhäuſern. Jahrbuch der Geſellſchaft hamb. Kunſtfreunde, Bd. VI S. 1—11.

Ed. Lorenz Meyer, Die Stadt. Ebendort S. 27—37.

A. Lichtwark, Hausthüren. Ebendort S. 55—60.

H. Hübbe, Der Umbau der Bahnhofs-Anlagen in Hamburg und Altona. Zeitſchrift für Architektur und Ingenieurweſen, Jahrg. 1900 S. 338—379.

H. Nirrnheim, Zur Lebensgeſchichte des Matthias Scheits. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 273—275.

C. Rotte, Die bildende Kunſt. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 175—214.

J. Heckſcher, Proſpect des optiſchen Belwider auf dem St. Pauli. Nach die Natur gezeichnet und gemalt von J. F. W. Jacobi. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 253—257.

J. Heckſcher, Zur Geſchichte des Muſikinſtrumentenbaues in Hamburg. II. Joachim Tielke und ſeine Familie. Ebendort S. 408—419.

H. Bürger, Die Hamburger Genoſſenſchaften und deren Kämpfe von 1865—1890. Hamburg. Auer & Co.

A. Spiering, Das Herbergsſchild der Schmiede und Schloſſer in Bergedorf. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 421—422.

W. Bertram, Zur Geſchichte des Hamburgiſchen Zunftweſens. Aus dem Archiv der ehemaligen Aempter-Oberalten. II. Beſchwerung des Kannengießer-Ambtes. Ebendort S. 275—276.

## Litteratur, Musik, Theater.

L. Salomon, Geschichte des deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Oldenburg u. Leipzig. Schulze.

F. Brachmann, Johann Hübner, Johannei Rector 1711—1731. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur. Beilage zum Osterprogramm der Gelehrtenschule des Johanneums 1899. Hamburg. Lütcke & Wulff.

H. Beurath, Hamburg und die Litteratur. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 251—262.

Nym, Bekanntmachungen und Annoncen vor 100 Jahren. Ebendort S. 263—282.

L. Geiger, Das junge Deutschland und die preußische Censur. Berlin. Paetel.

J. Sittard, Musik und Theater. Hamburg um die Jahrhundertwende 1800. S. 37—88.

## Biographisches.

F. Wagner, Drei plattdeutsche Briefe des Peter Holst an seinen Sohn Lucas. Festschrift für den Hansetag in Göttingen. S. 13—19.

H. Harkensee, Beiträge zur Geschichte der Emigranten in Hamburg. II. Madame de Genlis. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule und Realschule vor dem Holstenthore zu Hamburg. Hamburg. Lütcke & Wulff.

R. Ehrenberg, Englische Familien in Hamburg. I. Thornton; II. Blacker; III. Parish. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 257—259.

G. H. Sieveking, Kleine Studien über Caspar von Voght: III. Caspar von Voghts Grab in Nienstedten. Ebendort S. 339—340.

O. Rüdiger, Desgl.: IV. Caspar von Voghts Nachlaß. Ebendort S. 341—344.

O. Rüdiger, Desgl.: V. Voghts Gedächtnißrede auf seinen Vater. Ebendort S. 356—365.

G. H. Sieveking, Desgleichen: VI. Selbstbekenntnisse Caspars von Voght. Ebendort S. 394—397.

J. Wichern, Briefe und Tagebuchblätter D. Johann Hinrich Wicherns. 1. Band 1826—48. Hamburg. Rauhes Haus.

H. J. Jänisch und Th. Schrader, Hamburgische Studenten in Halle um 1823. Mittheilungen d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 271—273 und 346—347.

Erinnerungen an Heinrich Christian Meyer. Für die Familie gesammelt von Heinrich Ad. Meyer. Mit Einleitung von Victor Böhmert. Hamb. Liebhaberbibliothek. Hamburg. Lütcke & Wulff.

G. Schiefler, Erinnerungen an London und Paris 1851, von Ernst Freiherr von Merck. Hamb. Liebhaberbibliothek. Hamburg. Lütcke & Wulff.

Anna Wohlwill, Charlotte Paulsen. Programm der Schule des Paulsenstifts. Ostern 1900.

K. Wolters, Gustav Ritter. Zeitschrift f. d. evang.-luth. Kirche in Hamburg. Bd. VI S. 135—158.

Johann Hermann Ebert. Lebensskizze, entworfen von seinem Sohne. Ebendort S. 67—88 u. 265—281.

A. Wohlwill, Bürgermeister Petersen. Ein hamburgisches Lebensbild. Hamb. Liebhaberbibliothek. Hamburg. Lütcke & Wulff.

J. Sass, Johannes Georg Andreas Bersmann. Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, herausgegeben von Anton Bettelheim. Bd. IV S. 233—235.

Robert Miles Sloman. Historisch-biographische Blätter. Industrie, Handel und Gewerbe. Berlin. Eckstein.

H. Nirrnheim.

---

## Das Eisbrechwesen im Deutschen Reiche.

Dargestellt von M. Görz und M. Buchheister.
Berlin. Asher & Co. IX, 248 Seiten. Mit 46 Tafeln.

Unter obigem Titel ist im vorigen Jahre auf Veranlassung des Preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten ein Buch erschienen, auf welches an dieser Stelle hinzuweisen nicht unangebracht sein dürfte. Denn es wird in ihm die Geschichte einer Institution behandelt, die für die Schiffahrt und den Handel von großer Bedeutung geworden ist, und der man gerade in Hamburg seit mehr als einem Jahrhundert seine Aufmerksamkeit zugewandt hat. Dem entspricht es, daß Hamburgs Leistungen auf diesem Gebiete in der vorliegenden Publication, die die Entwickelung des

Eisbrechweſens im geſammten deutſchen Reiche verfolgt, einen erheblichen Raum einnehmen.

Das Werk beſchäftigt ſich in einem erſten Kapitel mit den Eisbrecharbeiten auf den einzelnen deutſchen Gewäſſern vor Einführung beſonderer Eisbrechdampfer. Soviel ſich aus den in dieſem Capitel gemachten Mittheilungen erſehen läßt, ſind die erſten plan- und regelmäßigen Eisbrecharbeiten auf der Unterelbe unternommen worden, und zwar von Hamburg. Bereits ſeit dem Jahre 1778 findet ſich in dem hamburgiſchen Ausgabebudget regelmäßig ein Poſten für Eisarbeiten auf der Elbe eingeſtellt. In welcher Weiſe dieſe Arbeiten betrieben wurden und welche Zwecke man mit ihnen zu erreichen ſuchte, darüber enthält das Werk ausführliche, auf den Acten des Staatsarchivs und anderer Behörden beruhende Ausführungen. Von beſonderem Intereſſe iſt die Mittheilung, daß bereits im Jahre 1845 in Hamburg das Project auftauchte, einen lediglich für die Zwecke des Aufeiſens conſtruirten Dampfer zu erbauen. Es war ein Capitain Spliedt, der das Project den maßgebenden Behörden zur Begutachtung vorlegte. Eine Abbildung dieſes projectirten Eisbrechdampfers, von dem ſich eine Darſtellung im Staatsarchive befindet, iſt dem Werke beigegeben. Das Project fand damals die Zuſtimmung der Behörden nicht. Erſt mehrere Jahre ſpäter iſt man zur Erbauung beſonderer Eisbrechdampfer gelangt. Auch hierin iſt Hamburg, wie ſich aus dem zweiten Capitel des Buches, welches die Eisbrechdampfer behandelt, ergiebt, dem übrigen Deutſchland vorangegangen. Im Jahre 1871 wurde der erſte hamburgiſche Eisbrecher auf private Koſten hergeſtellt; vier Jahre ſpäter übernahm ihn der Staat, der ſeitdem noch ſechs weitere Dampfſchiffe dieſer Art erbaut hat. In einem dritten Capitel, welches den Betrieb, die Koſten und die Erfolge des Eisbrechens behandelt, erhalten wir Mittheilungen über die Verwaltung des hamburgiſchen Eisbrechweſens, ſowie über die Vereinbarungen, die, nachdem auch Preußen im Jahre 1889 ſich zum Bau von Eisbrechern auf der Elbe entſchloſſen hatte, zwiſchen dieſem Staate und Hamburg in Betreff der Aufeiſung der Elbe geſchloſſen worden ſind.

**H. Nirrnheim.**

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgiſche Geſchichte.

Band VII. Heft 3. № 8.



Inhalt: 1. Hamburgiſche Pläne und Bilder aus dem Jahre 1900. Von G. Kowalewski. — 2. Hamburg in den Memoiren des Freiherrn v. Pöllnitz. Von Paſtor em. J. Lieboldt. — 3. Hamburgiſche Schulliederbücher. Von C. Rud. Schnitger und Dr. H. R. Ferber. — 4. Jannack's Wintergarten in Hamm. Von A. Spiering. — 5. Anzeige: Beiträge zur Buchdrucker-Geſchichte der Freien und Hanſeſtadt Hamburg.


## Hamburgiſche Pläne und Bilder aus dem Jahre 1900.

### I. Blätter des Vermeſſungsbureaus.

1 : 1000.

Schwanenwik. 1884, ergänzt 1889 u. Januar 1900; gez. Stück.
Kleiner Grasbrook II. März 1900; gez. Grotrian.
Uhlenhorſt. 1886, ergänzt März 1900; gez. Stück.
Hoheluft Chauſſee. März 1900; gez. Grotrian.
Kloſterſtern. März 1900; gez. Grotrian.
Eppendorfer Chauſſee. 1887, ergänzt April 1900; gez. Stück.
" Marktplatz. 1887, ergänzt Mai 1900; " "
" Krankenhaus. 1887, " Juni 1900; " "
Dulsberg. Juni 1900; gez. Grotrian.
Zeughausmarkt. 1878, ergänzt 1886, 1890, 1892, 1895, November 1896, Juni 1900; gez. Stück.
Großhaideſtraße. Juni 1900; gez. Grotrian.
Alter Teichweg. Juli 1900; " "
Hufnerſtraße. Juli 1900; " "
Am Friedrichsberg. September 1900; gez. Grotrian.
Hoheluft. 1887, ergänzt September 1900; gez. Stück.
Irrenanſtalt. September 1900; gez. Grotrian.




Ausgegeben: Auguſt 1901.

Steilshoperſtraße III. September 1900; gez. Grotrian.
Hammer Baum. 1888, ergänzt September 1900; gez. Stück.
Barmbeck Gasanſtalt. September 1900; gez. Grotrian.
Krohnskamp. September 1900; gez. Grotrian.
Grasweg. October 1900; gez. Grotrian.
Steilshoperſtraße I. October 1900; gez. Grotrian.
Winterhude. November 1900; gez. Grotrian.
Pferdemarkt. 1874, ergänzt 1885, 1889, 1892, 1900; gez. Stück.
Grevenhof. 1882, ergänzt November 1900; gez. Stück.
Barmbeck. November 1900; gez. Grotrian.
Bramfelderſtraße. December 1900; gez. Grotrian.
Peſtalozzi-Stift. " 1900; " "
Steilshoperſtraße II. " 1900; " "

1 : 4000.

Eichbaum. 1879, ergänzt Januar 1900; gez. Stück.

## II. Bilder.

Feſtprogramm zum 14. Stiftungsfeſt des Kunſtgewerbe-Vereins am 27. Februar 1900.

Beſuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Hamburg am 1. März 1900. Photographien von Willy Wilcke und Schaul.

Hamburger Krieger-Verband. Feſt-Commers am 19. Mai 1900 im Velodrom zu Ehren der Vertreter des deutſchen Krieger-Bundes in New-York. (Programm.)

Beſuch der Senate von Lübeck und Bremen in Hamburg am 31. Mai 1900. Photographie von John Thiele.

Bilder aus dem alten Hamburg. Nach Zeichnungen von Frau M. Zacharias. (Verkauf zum Beſten der Buren.) Drei Mappen, enthaltend: Kajen, Blick nach dem Kehrwieder. — In der Böhmkenſtraße. — Hohe Brücke vor dem Zollanſchluß. — Hohe Brücke nach dem Zollanſchluß. — Bei der Lohmühle. — Stift der Kaſſe von Achten. — Holländiſcher Brook. — Bei der Poggenmühle. — Fleet bei den Binnenkajen. — Vier Blatt Dielen im Cremon. — Drei Blatt Dielen im Grimm. — Zwei Blatt Dielen im Rödingsmarkt.

Plakat des Kunſtvereins mit Bildern ſeiner neuen Räume, Neuerwall 14.

Taufgeſchenk der Stadt Hamburg für den Prinzen Heinrich, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, entworfen und ausgeführt von Alexander Schönauer nach einem 1755 von Martini a Drazowa hergeſtellten Kupferſtich der hamburgiſchen Admiralitätsyacht. Photographien von A. Schönauer und John Thiele.

Der vom hamburgiſchen Senate für das vom 8. bis 15. Juli 1900 in Dresden ſtattgefundenen XIII. deutſche Bundesſchießen geſtiftete Pokal. Entworfen und ausgeführt von Alexander Schönauer in Hamburg. Photographien.

Das neue Rathhaus in Hamburg. Photolithographien von Strumper & Co. 1896—1900. V. (Schluß-)Lieferung. 1900.

Verleihung einer Fahne an den Kameradſchaftsbund der 76er zu Hamburg durch den Senat, anläßlich ſeines fünfjährigen Beſtehens am 15. November 1900. Photographien von Schaul.

Hamburger Landſitze und Landſchaften aus alter und neuer Zeit. 25 Blatt Facſimile-Kunſtdrucke in Mappe von Agnes Steiner. Mit beſchreibendem Text von Julius Faulwaſſer, Architekt. Hamburg, (Herbſt 1900). Verlag von Boyſen & Maaſch, Gewerbe- und Architektur-Buchhandlung.

Wandkalender von Carl Grieſe für 1901, mit den Anſichten eines alten, des ſogenannten Galgenſpeichers, und eines neuen Freihafenſpeichers.

G. Kowalewski.

---

## Hamburg in den Memoiren des Freiherrn v. Pöllnitz.

In den in den erſten Decennien des 18. Jahrhunderts entſtandenen Memoiren des Freiherrn R. L. v. Pöllnitz[1]) findet

[1]) Karl Ludwig, Freiherr von Pöllnitz, geboren den 25. Februar 1692 zu Iſſum im Kurkölniſchen, geſtorben zu Berlin den 23. Juni 1775. (ſ. Koſer in der Deutſchen Biographie XXVI, S. 397—99). Er iſt der Verfaſſer der Bücher: La Saxe galante und Histoire secrète de la

ſich ein Brief, angeblich aus dem Jahre 1729, in dem über Hamburg, nachdem über die ſchwierige Lage der Stadt gegenüber Dänemark und den benachbarten deutſchen Fürſten kurz das Nähere angegeben worden iſt, folgendermaßen berichtet wird:

„Die Stadt Hamburg als Zielscheibe dieser Angriffe hat alle möglichen Massregeln getroffen, um sich in den Stand zu setzen, ihre Freiheit zu vertheidigen. Die Stadt ist sehr gut befestigt, sie unterhält eine gute Garnison und besitzt ein Zeughaus, in welchem für alle Fälle Vorsorge getroffen ist. Der Handel Hamburgs ist beträchtlich, obgleich er seit dem Verbot Friedrich d. Vierten, Hamburger Waaren in seine Staaten einzuführen, bedeutend zurückgegangen ist. Diese Stadt lässt sich sehr verschieden an im Vergleich zu allen hanseatischen Städten. Es giebt hier während des ganzen Jahres eine ziemlich gute Oper. Die Spazierwege sind reizend. Man trifft dort gute Gesellschaft, man sieht sich oft, man hat hier einen guten Tisch Mittags sowohl wie Abends und findet eine gute Bewirthung. — Hier giebt es mehrere ausgezeichnet gute Häuser, wo den Fremden vorzügliche Aufnahme zutheil wird. Die Handelsleute sind freundlich und fordern keine unangemessene Preise. Die meisten Kaufleute bereisen in ihrer Jugend die vornehmsten Länder Europa's und gelten dann für holsteinische Edelleute. Reich, wie sie sind, macht es ihnen Vergnügen das zur Geltung zu bringen und überall dies hervorzukehren (et de se produire par tout). — Sie eignen sich dabei Höflichkeit und feine Manieren dergestalt an, dass man nur wünschen möchte, alle Leute adeliger Geburt besässen solche. Alles was ich an ihnen auszusetzen habe, ist dies, dass sie ihre Frauen ziemlich in der Weise des Orients behandeln, wo die Frauen nur nach den Moscheen gehen; hier gehen sie fast nur nach den Kirchen, oder, wenn

duchesse d'Hannovre (d'Ahlden) 1732; ſein dreibändiges Werk Mémoires d. C. L. B. d. Pöllnitz contenant les observations, qu'il a fait dans ses voyages etc. Liége 1734 machte großes Aufſehen und erlebte in vier Jahren fünf Auflagen. Auf der hieſigen Stadtbibliothek findet ſich dies Buch in duplo und auch eine deutſche Ueberſetzung deſſelben, welche aber die erſten beiden Theile nicht enthält. Der angeführte Brief iſt datirt à Hambourg ce 20 Juin 1729 und findet ſich Tome I, p. 84—92.

sie etwa lustwandeln, so findet dies nur in Gesellschaft ihrer Männer statt. Ein Fremder wird selten zu ihrer Gesellschaft zugelassen, und, wenn einer dort erscheint, so sind diese arme Frauen so erstaunt, wie eine Sultanin es sein würde, die einen Kapuziner in das Serail eintreten sähe. —"

Die Beschreibung gedenkt des Weiteren dann einiger hervorragender Persönlichkeiten, des Senator Brockes und der fremden Diplomaten. Hierauf äußert der Reisende sein tiefes Bedauern über die seiner Meinung nach den Katholiken bewiesene Intoleranz, wobei in Rechnung gebracht werden muß, daß Herr v. Pöllnitz auch vorübergehend Katholik gewesen ist und sogar die Würde eines Kanonikus bekleidet hat.

„Wir bewilligen", sagt er, „den Juden Synagogen, ihnen, den Feinden Jesu Christi, die ihn noch kreuzigen würden, wenn sie es nicht schon gethan hätten, und wir verweigern Kirchen und Tempel denen, die gleich uns auf Jesus Christus ihre Hoffnung setzen! — Nein, wenn ihr mich auch tausendmal als einen Ketzer behandeln würdet, so würde ich doch sagen: Vive la Hollande! wo man den Grundsatz hat, die Gewissen in keiner Weise zu belästigen".

Nach einer Bemerkung über die Ersetzung des Grafen v. Metsch durch den Grafen v. Seckendorff als kaiserlichen Gesandten bei dem niedersächsischen Kreise kommt die Rede auf die niedere Bevölkerung:

„Da in Betreff des Hamburgischen Pöbels (la populace), welcher zum Wenigsten ebenso roh und jähzornig ist, wie der von Amsterdam, vor einigen Jahren die Anzeige einging, das Haus und die Kapelle des kaiserlichen Gesandten, ich weiss nicht aus welchem ungerechtfertigten Religionseifer geplündert zu haben, so wurde die Stadt zur Sühne für dies unerhörte Verhalten verurtheilt, ein stattliches Haus aufzubauen, welches für immer die Wohnung des kaiserlichen Gesandten sein sollte. Sie hat das Haus des verstorbenen Baron v. Görtz gekauft".

Damit schließt die Beschreibung von Stadt und Einwohnerschaft Hamburgs ab. Die Memoiren wenden sich anderen Dingen zu. Die Erwähnung des einst gottorfischen und dann in schwedische Dienste getretenen Ministers giebt dem Freiherrn Gelegenheit, von

deſſen traurigem Schickſal zu reden und ſeinen Leſern zu berichten, wie heldenmüthig dieſer Mann ſein hartes Loos ertragen habe, ſo daß er ſogar ſeinem bei der Exekution anweſenden Hausmeiſter noch die Worte habe zurufen können: „Adieu Duval, je ne mangerai plus de vos soupes!“ — Die Leiche des in ſo tragiſcher Weiſe ums Leben gekommenen Baron v. Görtz hat bekanntlich lange Zeit in ſeinem auf dem neuen Wall befindlichen Palais (dem jetzigen „Stadthauſe“) geſtanden.

**Lieboldt.**

---

## Hamburgiſche Schulliederbücher.

### I.

In Folge meiner Anfrage in Heft 2 № 8 dieſes Bandes bin ich auf folgende, in der Bibliothek des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte befindliche ältere Liederbücher aufmerkſam gemacht worden.

Es ſind ihrer vier, von denen jedoch nur das unter 4 genannte Buch als Schulliederbuch im jetzigen Sinne des Wortes bezeichnet werden kann, inſofern es hauptſächlich Lieder enthält, die ſich auf die Natur, die Jahreszeiten, das Wandern, die Vaterſtadt u. ſ. w. beziehen. № 3 thut dies zwar auch; aber die Angaben der Melodie in Ziffern ſtatt in Noten iſt heute wohl gänzlich veraltet. № 2 dagegen iſt nicht nur für Schulen, ſondern auch (vielleicht gar in erſter Linie) für Geſangvereine beſtimmt, und № 1 enthält nur Choräle und Geſänge bibliſchen oder ſonſt religiöſen Inhalts. Ich führe nachſtehend die Titel dieſer Bücher auf, und erlaube mir, ein paar kurze Notizen hinzuzufügen.

1. Vierſtimmig geſetzte Kirchenchoräle, bibliſche Sprüche, auch geiſtliche und moraliſche Lieder, zur Singe-Uebung für die Rumbaumſche Armen-Schule: Erſtes Stück. Hamburg. Gedruckt bei Michael Chriſtian Bock 1779. — Zweytes Stück. Ebenda 1780. (Letzteres führt den kürzeren Titel: Vierſtimmige Singe-Uebung für die Rumbaumſche Armen-Schule.) gr. 8°.

Beide Stücke ſind zuſammengebunden und mit durchgehenden Seitenzahlen von 1 bis 83 verſehen. Außerdem enthält das erſte Stück folgende Widmung: Dem durchlauchtigſten Herzoge und

Herrn, Herrn Friederich, regierenden Herzoge zu Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg u. ſ. w., ſowie einen „Vorbericht", in dem der Herausgeber, Syndicus J. Schuback, Mitglied des Vorſtandes der Rumbaumſchen Schule, ſich über Zweck und Einrichtung des Buches weiter ausſpricht. Am Schluß jedes der beiden Stücke befindet ſich ein Inhalts-Verzeichniß. Dies intereſſante, jetzt aber wahrſcheinlich ſehr ſeltene Buch wäre wohl einer Beſprechung ſeitens eines geſanges- und muſikkundigen Lehrers werth.

2. Vier und zwanzig drei- und vierſtimmige Geſangſtücke für Singvereine und Schulen componirt und der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe hochachtungs- und dankvoll gewidmet von J. J. Behrens, beamteten Geſanglehrer in Hamburg. Hamburg, im Verlage der Herold'ſchen Buchhandlung. 1838. 40 Seiten gr. 8°.

Dieſes Buch hatte für mich (wenn es geſtattet iſt, eine perſönliche Erinnerung mitzutheilen) noch ein beſonderes Intereſſe; ich fand nämlich darin zwei Lieder wieder, deren hübſche Melodie ich als Schüler in der Schule von G. H. Schlüter, A B C Straße 49,[1]) die ich 1852—55 beſuchte, gern mitgeſungen habe. Es ſind dies die Lieder № 5, Die Alſter (Beförderer vieler Luſtbarkeiten) und № 8, Freie Kunſt (Singe, wem Geſang gegeben). Wir Schüler hatten aber das Buch nicht in Händen; die Noten zu den genannten Liedern wurden vielmehr an die Schultafel geſchrieben, von wo wir ſie in ein Notenheft eintrugen. Soweit ich mich erinnere, iſt uns von jedem Liede auch nur die erſte, vielleicht auch noch die zweite Strophe des Textes dictirt worden.

3. Schul-Lieder. Geſammelt von J. Klindt. Erſtes Heft. Zweite verbeſſerte Auflage. Hamburg 1839. Bei Schuberth & Comp. 24 S. kl. 8°.

Das Büchlein enthält 34 Lieder und 6 Canons; die Melodien, theils einſtimmig, theils zweiſtimmig, ſind, wie vorhin geſagt, in Ziffern ſtatt in Noten geſetzt. Es enthält manche, auch heute noch in den Schulen geſungene Lieder. Verfaſſer des Textes wie Componiſt der Melodie ſind bei keinem Liede genannt.

[1]) Auf der Stelle dieſes Hauſes № 49 und des Nachbarhauſes № 48 befindet ſich jetzt das Gebäude der Allgem. Armen-Anſtalt.

Digitized by Google

4. Musikalisches Schul-Gesangbuch. Eine ausgewählte Sammlung ein-, zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder, Choräle ꝛc. nach einer genauen Stufenfolge vom Leichten zum Schweren geordnet, und herausgegeben von J. G. Zieger. Erste Abtheilung. — Ein- und zweistimmige Gesänge. (Erste Auflage.) Hamburg, Leipzig und Itzehoe, bei Schuberth und Niemeyer 1838. — Zweite Auflage. Hamburg, bei G. W. Niemeyer 1842. — 122 Seiten. 12°.

   Derselbe. Zweite Abtheilung. — Drei- und vierstimmige Gesänge. Ort und Verlag wie vorher 1840. — 186 Seiten. 12°.

J. G. Zieger war um 1830 Organist, Musik- und Gesanglehrer am hiesigen Waisenhause, und hat als solcher u. a. componirt und herausgegeben: „Sammlung von Hymnen und Liedern zur Benutzung bei dem Hamburger Waisengrün. Op. 5. Auf Kosten des Componisten. In Commission bei A. Cranz in Hamburg". (o. J.) 23 Seiten quer Folio.[1]) Die erste Abtheilung des oben unter 4 genannten Buches trägt in der 2. Auflage die Widmung: „Der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg gewidmet vom Verfasser". Mitglied dieser Gesellschaft ist Zieger indes nicht gewesen.[2]) Diese erste Abtheilung des Musikalischen Schul-Gesangbuches enthält 45 einstimmige, 55 zweistimmige Lieder und Gesänge, sowie 13 zweistimmige Choräle; die zweite Abtheilung enthält 46 dreistimmige Lieder und Chöre, 6 dreistimmige Choräle, 23 vierstimmige Lieder und Chöre und endlich 4 vierstimmige Choräle. Ein Theil der Lieder ist von Zieger selbst componirt.

Wie weit die unter 3 und 4 genannten Liederbücher, die indes nur wenig älter sind als der von mir in Heft 2 Nr. 8 dieses Bandes genannte „Jugend-Freund" von Diederichsen, in hamburgische Schulen eingeführt, bezw. dort benutzt worden sind, vermag ich nicht zu sagen.

**C. Rud. Schnitger.**

---

[1]) Ein Exemplar davon befindet sich in der schulgeschichtlichen Sammlung des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins.

[2]) Vgl. das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft in der Denkschrift zur 75jähr. Jubelfeier der Gesellschaft u. s. w. (1880) Seite 97 ff.

II.

Auf die Anfrage des Herrn Schnitger erlaube ich mir mitzutheilen, daß in Hamburg 1837 im Verlag der Herold'schen Buchhandlung ein allgemeines Liederbuch für die Jugend oder Auswahl der vorzüglichsten zwei- und dreistimmigen Gesänge für Schule und Haus erschien. Gesammelt und herausgegeben ward dasselbe von Joh. Friedrich Kayser,[1]) die Musik corrigirt, geprüft und empfohlen von J. J. Behrens,[2]) Gesanglehrer am Johanneum. Ein Vorwort schrieb außer dem Letzteren dazu Pastor D. M. F. Schmaltz. Das Buch (Noten und Text) enthält 24 zweistimmige und 20 dreistimmige Lieder. Gedruckt bei Jürgen Wilh. Wörmer senior. Derselbe J. J. Behrens gab dann in demselben Verlag 1838 heraus: Vier und zwanzig drei- und vierstimmige (selbst componirte) Gesangstücke für Singvereine und Schulen, und widmete das Liederbuch (Noten und Text) der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Es enthielt 24 Lieder, darunter eine Composition von Hagedorn's Alsterlied und dessen Lied an die Freude.

Einer großen Verbreitung erfreute sich das von Herrn Schnitger erwähnte Liederbuch von H. Diederichsen. Derselbe unterrichtete in vielen Knabenschulen und pflegte den Gesang selbst mit der Violine zu begleiten, so auch in der Knabenvorschule von Fräulein Doris Möller, einer Schwester des bekannten Schreiblehrers G. F. Möller, im Grimm.

Dr. **Ferber.**

---

## Jannack's Wintergarten in Hamm.

In den Lebensbeschreibungen von bedeutenden Hamburger Persönlichkeiten, in Fremdenführern von Hamburg und in den Zeitungen der 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts findet man wiederholt des Gärtners Jannack und seines Wintergartens erwähnt.

---

[1]) Ueber Joh. Friedr. Kayser vergl. hamb. Schriftsteller-Lexikon Nr. 1887.
[2]) J. J. Behrens fehlt daselbst.

Das Hamburger Adreßbuch vom Jahre 1828 enthält folgende Beschreibung des Gartens:

„Jannack's Wintergarten. Eine seit 1826 in Horn außerhalb des Steinthors, begründete Anlage, welche besonders zum Vergnügen für den Winter bestimmt ist. Sie besteht außer einem schönen, geräumigen, auf einer Anhöhe geschmackvoll angelegten Garten aus einem 60 Fuß langen Salon, der an jeder Seite ein Gewächshaus von 50 Fuß Länge hat, worin ein bedeutender Vorrath schöner seltener Stauden und Blumen sich befindet. Im Salon selbst sind Orangen und Citronen und andere Bäume von nicht gewöhnlicher Größe aufgestellt. Der Eindruck, den diese üppig prangende Vegetation in den Wintermonaten gewährt, ist überraschend und hat dem freundlichen Lokale, in welchem man sich überdem einer guten Bewirthung erfreut, bereits viele Besuche verschafft."

H. Meyer sagt in seinem Handbuch von Hamburg 1836 S. 468:

„Zu den ausgezeichnetsten Wirthschaften gehört unstreitig auch der Wintergarten von J. F. Jannack's Erben, welcher ganz in der Art wie früher der Botanische Garten des Hr. Thorbeck in Hamm eingerichtet ist und wo man in den schönen Treibhäusern zu jeder Jahreszeit die seltensten Blumen und reife Früchte aller Art findet."

Johann Friedrich Jannack, geboren 1760 in Mikel bei Dresden, kam als junger Gärtnergehülfe nach Hamburg und erhielt Stellung bei einem reichen Hamburger Kaufmann in Hamm, dessen Gartenanlagen er ausführte. Sein Auftraggeber ist vermuthlich der Kaufmann Jaques de Chapeaurouge gewesen, der in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts den damals zu einer Sehenswürdigkeit Hamburgs gewordenen Park auf seinem Besitze, dem Hammer Hof, schuf. Bereits 1790 heirathete Jannack die Tochter des Schmiedemeisters Marcus Spiering[1]) in Horn

[1]) Marcus Spiering machte den Hufnern und Käthnern Horn's viel zu schaffen, als bei der Auftheilung der Gemeindeweiden im Jahre 1780 die Brinksitzer von der Vertheilung ausgeschlossen bleiben sollten. Den vielen Eingaben Spiering's und Genossen war es zu verdanken, daß auch die Brinksitzer berücksichtigt wurden, denn die jetzige Horner Rennbahn blieb Gemeindeweide, auf der die Hufner sechs, die Käthner drei und die Brinksitzer zwei Kühe zur Weide lassen durften, eine Gerechtsame, die erst um 1870 abgelöst wurde.

(jetzt Hellmer's Wagenbau-Anſtalt), und pachtete von ſeinem Gönner de Chapeaurouge das Grundſtück, das unter dem Namen „Rauhes Haus" bekannt iſt. Paſtor Zimmermann in ſeiner „Verwüſtung Hamm's 1813/14" erwähnt S. 25 ſeines Nachbars, des Kunſt- und Handelsgärtners Jannack. Paſtor Zimmermann bewohnte der Zeit das Landhaus der Familie Chapeaurouge am Hohlenwege, dem gegenüber das Rauhe Haus liegt. Schon vor dem Jahre 1810 hatte Jannack auf dieſem Grundſtück eine gute Baumſchule angelegt und betrieb die Anzucht von Marktpflanzen, die er in Hamburg in einem Laden zum Verkauf hatte. Es war dies wohl einer der erſten Blumenläden Hamburgs.

Erſt im Jahre 1826 erwarb Jannack das neben dem Beſitze von Senator Meyer gelegene Grundſtück in Hamm, wo er den oben genannten Wintergarten anlegte und zugleich eine Wirthſchaft eröffnete, die ſich eines lebhaften Beſuches ſeitens der beſſeren Geſellſchaft Hamburgs erfreute. Im Winter bei guter Schneebahn hielten zuweilen an 100 Schlitten dort, und auch im Frühling, wenn Tauſende von Hyacinthen und Tulpen in Blüthe ſtanden, hatte der Garten eine große Anziehungskraft. Jannack erfreute ſich nicht lange ſeiner Anlage, denn er ſtarb am 20. Februar 1827 mit Hinterlaſſung von drei unverheiratheten Töchtern; ſeine Frau war bereits während des Winters 1813/14 an der rothen Ruhr geſtorben.

Die zweite Tochter, Rebecca Dorothea, heirathete noch im Jahre 1827 Carl Auguſt Jannack, geboren 1802 in Milkel, ebenfalls Gärtner, einen Neffen des älteren Jannack. Er ſtarb bereits am 22. Auguſt 1830. Seine Wittwe führte nun das Geſchäft mit ihren beiden Schweſtern unter der Firma J. F. Jannack's Erben weiter, den Wintergarten ſowohl wie auch die Gärtnerei des Rauhen Hauſes, letztere indeſſen nur bis zum Jahre 1834, denn am 1. November 1833 war dort J. H. Wichern eingezogen, der die noch beſtehende Anſtalt gründete.

Es iſt demnach nicht richtig, wenn Oldenberg in ſeinem Leben und Wirken von J. H. Wichern ſchreibt, daß der Gärtner Jannack der Anſtalt feindlich gegenüber geſtanden habe, da ſowohl der ältere als auch der jüngere bereits verſtorben waren: es kann ſich nur um einen Gärtner der Erben handeln.

Nach dem Tode des jüngeren Jannack leitete der Gärtner Friedrich Ernſt Liebold[1]) die Kulturen bis 1835, ſein Nachfolger wurde J. F. Frehſe, unter deſſen Leitung das Geſchäft ſeinem raſchen Ende entgegenging. Am 6. November 1836 wurde das Grundſtück im Concurſe verkauft und von dem Bauunternehmer J. J. W. Dührkoop erſtanden, der die alten Gebäude abbrechen ließ, den Garten in fünf Grundſtücke theilte und ſie mit Villen bebaute, die theilweiſe noch ſtehen. Eines dieſer Grundſtücke beſaß der bekannte Reform-Richter von 1858—1871.

Bergedorf. **A. Spiering.**

---

## Beiträge zur Buchdrucker-Geſchichte der Freien und Hanſeſtadt Hamburg

iſt ein längerer Aufſatz von Guſtav Reinke in dem Allgemeinen Anzeiger für Druckereien (Frankfurt a. M., 14. März 1901) betitelt. Derſelbe giebt eine reichhaltige Zuſammenſtellung der für die Geſchichte des Buchdruckweſens in Hamburg wichtigen Thatſachen und Daten, und behandelt in einem erſten Abſchnitt den eigentlichen Buchdruck und die Buchdruckereien, in einem zweiten die hamburgiſchen Zeitungen und Zeitſchriften. Leider hat der Verfaſſer, der in ſeine Arbeit z. B. ganze Parthien aus Lappenbergs Geſchichte der Buchdruckerkunſt und aus den Mittheilungen des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte wörtlich aufgenommen hat, es unterlaſſen, ſeine Quellen namhaft zu machen. N.

[1]) F. E. Liebold, geboren 9. September 1804 in Dorfgarten, Garding bei Kiel, Sohn eines Gärtners, lernte bei James Booth & Söhnen in Flottbek, trat darnach bei Jannack ein, wo er die Bekanntſchaft mit einem preußiſchen Baron machte, mit dem er 1835 nach Capſtadt ging. Er kehrte 1838 mit einer reichen Sammlung an Samen und Pflanzen zurück und ging im folgenden Jahre nach Nord-Amerika, wo er auf der Plantage des Hamburger Kaufmannes Baetke in Mexico ſammelte. Mit dieſer Sammlung traf er 1844 in Hamburg ein, heirathete die Tochter des Apothekers D. P. Albers und zog nach Dresden, wo er ein Oſt- und Weſtindiſches Naturalien-Cabinet eröffnete. Bereits 1847 wanderte er mit Frau und Tochter nach Texas aus, wo er ſich anſiedelte. Während des nordamerikaniſchen Krieges wurde er von den Conföderirten vertrieben und ſtarb auf der Flucht in Havana am 21. Juli 1864.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VII. Heft 3. № 9/10.



Inhalt: 1. Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler. I. Von Dr. H. Nirrnheim. — 2. Hamburgensien aus dem 17. Jahrgange des Hamburgischen Correspondenten, 1901 Januar bis Juli, und dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, 1901 Januar bis Juli. Von Dr. J. Heckscher und Dr. H. R. Ferber. — 3. Die Versteigerung der Hamburgensien-Sammlung des Herrn Joh. P. Frisch. Von Dr. J. Heckscher. — 4. Referat: W. Stein, Beiträge zur Geschichte der deutschen Hanse bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Dr. H. Nirrnheim.


## Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler.

### I.

Unter der Rathsdienerschaft nahm in früheren Zeiten die erste Stelle der Raths- oder Herrnschenk ein. Ueber seine Funktionen wird in einer Anmerkung zum „Schragen des Herrn- oder Rathsschenken vom Jahre 1739“ in Bd. III der Mandatensammlung S. 1353 Folgendes berichtet:

„Der Name des Herren- oder Rathsschenkers hat seinen Grund in desselben Verrichtungen. Sie bestehen nämlich überhaupt in einer beständigen Aufwartung bei E. H. Rath und zumal bei den Audienzen im Obergericht, wozu er auch die Citationen ausfertigt, besonders aber bei den jedesmaligen Consule Magnifico[1]). Er empfängt also die Befehle zu seinen Gewerben entweder von letzterem, oder aus der Rathsstube und wird zu fremden Herren Ministern in und außer der Stadt geschickt, wenn denenselben der sogenannte Ehrenwein geschickt wird. Er begleitet auch die zur Complimentirung

[1]) Dem präsidirenden Bürgermeister.




Ausgegeben: November 1901.

hoher Souverainen in der Nachbarschaft abgesandten Mitglieder E. H. Raths, wenn zugleich einige Rafraichissemens an Weinen und sonsten präsentirt werden. Und bei den feyerlichen Petri- und Matthiä-Mahlen[1]), wenn selbige bei der Regiments-Umsetzung auf dem Einbeckischen Herrensaale gehalten werden, hat er das Amt eines Truchsessen."

Mit dem letzteren Amte war, um dies noch hervorzuheben, auch die Aufsicht über das Silbergeschirr des Raths verbunden, das bekanntlich einen ansehnlichen Werth repräsentirte, bis es im Anfange des 19. Jahrhunderts eingeschmolzen wurde.

Der Herrnschenk war also eine nicht unwichtige Persönlichkeit in der Umgebung des Rathes. Seine Hauptwirksamkeit spielte sich im Rathhause ab. An allen wichtigen Ereignissen, die dort vor sich gingen, an allen ceremoniellen und feierlichen Veranstaltungen des Raths war er betheiligt, aber auch mit vielen nicht dem Rathe angehörigen, in Hamburg seßhaften oder vorübergehend weilenden Standespersonen kam er in Berührung, sofern seine Herrn ihnen eine Aufmerksamkeit zu erweisen wünschten.

Diese vielfältige Thätigkeit des Herrnschenken tritt uns deutlich vor Augen in einem in meinen Händen befindlichen Tagebuch, das der Rathsschenke Johann Eybert Goßler geführt hat, und das, wenn es auch keine tiefen Betrachtungen, sondern nur schlichte, vielfach sich wiederholende Aufzeichnungen aus engem Gesichtskreis heraus enthält, doch als Zeugniß mancher hamburgischen Vorgänge im 18. Jahrhundert des Reizes nicht entbehrt, den derartige unter dem frischen Eindrucke der Ereignisse gemachten Notizen stets haben.

Johann Eybert Goßler, ein Sohn des Kaffamachers (Sammtwebers) Jacob Goßler, war im September des Jahres 1700 geboren. Im Jahre 1728 hamburgischer Bürger geworden, ernährte er sich zunächst als Buchhalter und erwarb dann im Jahre 1739 das zu den käuflichen Ämtern gehörige Herrnschenkenamt um den Kaufpreis von 10 600 ℔ Bco. Vier Jahre später, im Jahre 1743, begann er sein Tagebuch, das bis zum Jahre 1770 von ihm selbst und von da bis zum Jahre 1797 von seinem gleichnamigen Sohne und Nachfolger geführt worden ist.

[1]) S. darüber Beneke, Hamburgische Geschichten u. Denkwürdigkeiten, S. 309 ff.

Digitized by Google

Die Eintragungen des Buches, die ich mit einigen geboten erscheinenden Auslassungen allmählich in diesen Blättern zu veröffentlichen gedenke, beziehen sich insbesondere auf Vorgänge, bei denen der Verfasser vermöge seines Amtes betheiligt war. Die alljährlich am Petri- und am Thomastage im Rathhause stattfindenden Feierlichkeiten, die dabei erfüllten Formalitäten, die Bürgermeister- und Rathswahlen, das Absterben von Bürgermeistern und Rathsherrn u. A. werden stets getreulich berichtet. Ferner erhalten wir Mittheilungen über den Aufenthalt fremder hoher Herrschaften in Hamburg oder Umgegend, die der Rath complimentirte. Auch besondere Ereignisse des Tages, die in Hamburg allgemeines Aufsehen erregten, sind bisweilen erwähnt, und in den späteren Jahren endlich finden sich vereinzelte Anmerkungen über die Familienverhältnisse der Verfasser.

Das zunächst abgedruckte Bruchstück umfaßt die Jahre 1743 bis 1747. Aus seinem Inhalte hebe ich hier nur das besonders eingehend geschilderte Ablesen der Bursprake hervor. Seit Alters her wurden jährlich am Petritage und am Thomastage in feierlicher Weise jene Sammlungen von Verordnungen und Gesetzen abgelesen, die mit dem Namen Burspraken bezeichnet werden. Aber was in den Zeiten des Mittelalters, da noch von einer Veröffentlichung und Verbreitung durch den Druck nichts bekannt war, einen sehr verständigen Sinn hatte, war allmählich zu einer leeren Formalität geworden, wie uns das besonders deutlich in der Tagebuchaufzeichnung vom 21. December 1747 entgegentritt. Denn sobald die Reitenden Diener, die nach alter Sitte an diesem Tage einen Ritt durch die Stadt machten, sich dem Rathhause näherten, brach der die im Text seit Jahrhunderten unverändert gebliebene Bursprake lesende Protonotarius schleunigst ab und sprach nur noch den aus alten Zeiten herstammenden Schlußpassus, worauf der präsidirende Bürgermeister mit der ebenfalls uralten, herkömmlichen Empfehlung, adliger Herrschaften und Frauen im Besten zu gedenken, und mit einem Danke an die zur Anhörung der Bursprake Erschienenen die Ceremonie beendete.

Wie viel Werth überhaupt auf die Beobachtung strenger Formen gelegt wurde, die uns fast lächerlich anmuthen und zum Theil in der That nichts anderes waren, als der Ausdruck erstarrten Lebens, zeigt uns das Tagebuch auf Schritt und Tritt.



Digitized by Google

Petri 1743.

den 22. Febr. Erschienen aufs Raht Haus in der Schreiberey[1]) um 10 Uhr H. Bürgermeister Anderson u. H. Bürgermeister Schele, dan auch H. Anckelmann, H. v. Spreckelsen, H. Corthum, H. Schele, H. Rumpff u. H. Langermann; die Burch Sprache wurde abgelesen u. um 1/4 nach 11 war alles schon vorbey.

den 25. Febr. Erschien Ein Hochweis. Raht um 10 Uhr in der Schreiberey bis an den H. Praetor Langermann, jeder Herr lieferte seine Straff Gelder[2]) in der Cammer, worauf das Raht Haus geschlossen u. sodan trat der H. Bürgermeister Widow u. H. Bürgerm. Poppe zuerst aus der Schreiberey mit Ihre 7 Herrn als electi, darauf kahmen die beyde andere H. Bürgermeistere mit Ihre 7 H. assumpti[3]). Da den die umsetzung geschehen. Der Feuer Böhter[4]) setzet in der Schreiberey 4 Stühle, aufs Raht Haus werden von den Raht Haus Schliesser haarene Decken gelegt, aber Feuer im grossen Schaapen[5]) ist dieses mahl nicht gesetzet worden. Um 1/2 Eins war alles vorbey.

den 9. April ist der Kriegs Rath zusammen gewesen und hat zum Commendanten den H. von Natzmer[6]) erwehlet.

---

[1]) Die Schreiberei befand sich an der Halle des alten oder großen Rathhauses.

[2]) D. h. die von den einzelnen Rathsherrn bei Verwaltung ihres Departements während des verflossenen Jahres wegen Vergehungen oder Verfehlungen eingezogenen Strafgelder, die jährlich in die Kämmerei geliefert wurden. Siehe: Anderson, Hamburgisches Privatrecht II S. 126.

[3]) Im Mittelalter theilte sich der Rath in drei jährlich unter einander wechselnde Theile, von denen die electi und assumpti den sitzenden Rath bildeten, die extramanentes von den regelmäßigen Geschäften frei blieben. Diese Eintheilung — inzwischen eine leere Formalität geworden — hatte sich zum Theil noch im 18. Jahrhundert erhalten, so daß z. B. bei der Umsetzung am Petritage die Begleiter oder Beitrittsherrn der antretenden Bürgermeister als electi, die der abtretenden Bürgermeister als assumpti bezeichnet wurden. Vergl.: Klefeker, Sammlung der hamburgischen Gesetze ꝛc. III S. 379 ff.

[4]) Der Rathsfeuerböter hatte für die Heizung des Rathhauses zu sorgen.

[5]) Der große Kamin, der sich auf der Vordiele des im Jahre 1600 erbauten neuen Rathhauses befand. Gaedechens, Gesch. d. Hamb. Rathhauses, S. 18.

[6]) Oberst v. Natzmer, früher in sächsischen und polnischen Diensten. Siehe: Gaedechens, Das hamburgische Militair bis zum Jahre 1811, S. 84.

NB. Dieses ist des Gottseel. H. Bürgerm. Anderson letzte Action aufs Rahthaus, zumal Er den Mitwochen darauf nicht zu Rahte gewesen, sondern mit einer kleinern Krankheit befallen, welche den nach und nach zugenommen, also dass Sein Ende des Lebens am 3. May, Freitags Abend erfolget um 10 Uhr; Seines Ruhm würdigen Alters 69 Jahr.

Der gütige Gott ersetze den grossen Verlust dieses theuren Mannes, so Stadt und Land, Welt bekannter massen an Ihm verloren. Und wie Er allen Pracht im Leben vermieden, so ist auch sein kluges und rechtschaffenes Hertz bewogen worden, vor 14 Jahr schon anzuordnen, des Abends ohne allen Pomp beerdiget zu werden, so den auch am 13. May des Abends erfolget und ins Werk gerichtet. Gott erfreue Ihn mit ewiger Freude. Und lasse es denen Seinen wohl gehen. Zu wissen, das H. Burgerm. Schele Seinen Sitz den ersten Rahtstag genommen, den Er gehabt, und schon aufgestiegen ist.

den 5. Juli ist der Bischof zu Lübeck und Administrator Adolph Friedrich zum Schwedischen Trohnfolger erwehlet.[1]) Er wurde von E. Hochweisen Raht per Deputatos complimentiret und die praesente durch mir Höchstdemselben durch den H. Oberhoffmarschall von Pless überliefert. Er hatte vier Compagnie Granatierer mit ober und unter Officir vor Sein Haus. Dessen Frau Mutter, die Frau Bischöffin[2]) wurde gleichfalls complimentiret und durch mir Praesente gebracht.

den 6. Juli bekam die Schlup Wächterin[3]) den ihr schon vor einiger Zeit zuerkannten Staubbesen, sie ist 1/4 Stunde eher wie sonst ausgestrichen, die Ruhten sind auch 1/2 Stunde

[1]) Adolph Friedrich von Holstein-Gottorp. seit 1727 Bischof von Lübeck, seit 1739 Administrator des holstein-gottorpischen Landes als Vormund des minderjährigen Herzogs Karl Peter Ulrich, 1751—1771 König von Schweden. Er war seit Mai 1743 in Hamburg, wo er sich häufig aufzuhalten pflegte.

[2]) Albertine Friederike, Wittwe Christian Augusts von Holstein-Gottorp.

[3]) Die Frau des Schlupwächters, d. h. Gerichtsdieners. Sie hatte irrthümlich und ohne Beruf, aber in gutem Glauben, eine in Hamburg hausirende Altonaerin, mit Namen Alardin, arretirt, weshalb die dänische Regierung auf strenge Bestrafung drang. Das Urtheil lautete, sie sei an den Pranger zu stellen, mit Ruthen zu streichen und auf 10 Jahre ins Spinnhaus zu setzen, hiernächst aber aus dieser Stadt und deren Gebiethe zu verfesten. (Nach Archivalakten.)

später am Pranger gehangen worden, und zwar gantz niedrich und unvermerkt. Sie hat sehr wenig gekrigt. Ihr Verbrechen war dass sie Allardien Tochter öffentlich aus eines Bürgers Haus geholt und für eine Hure angesehen und nach ihren als Gerichtsdieners Haus gebracht. Viele Wetten sind hiedurch verlohren, dass sie keinen Staubbesen bekommen würde. Sie ist hernach ins Spinnhaus gebracht.

d. 16. Juli hat E. Hochw. Raht Rechnung von der Cammerey abgenommen,[1]) und sind am Dingstag um 10 Uhr zusammengekommen, die H. Burgermeister in der Schreiberei nach Gewohnheit, und wurde Nachfrage gethan, ob die H. des Rahts complet; nach Bericht dessen traten Sie in der Rahtsstube um ½ Eilf Uhr. Wann die Cämmerey Bürger wieder heraus kamen, so traten Sie nochmahlen hinein um bedankt zu werden. Dann tritt E. Hochw. Raht aus einander. Gehet aber in der Schreiberey und leget die Rechnung in ihren Schapp. Um ¼ nach 12 ist alles aus gewesen.

d. 1. Mart[2]): ist H. Pastor Wagner[3]) von Hochw. Rath zum Senior Rev: Minst: in Stelle des Sel. H. Past. und Seniori Palms[4]) erwehlet worden. Ihm ist solches durch mich notificiret u. ein Weinzettel[5]) gebracht von 20 Stübgen.

d. 5. ejusd. ist derselbe von Ihro Wohlw. H. Schele u. H. Rumpf dem ministerio auf Mar. Magd. Kloster Sahl vorgestellet.

d. 14. May wurde H. Nicolaus Stampel D. zum Burgermeister erwehlet, und hat

H. Coldorf ..... H. von Spreckelsen
H. Rieck ..... H. Sünd. Surland
H. Dresky ..... H. Stampel

} vorgeschlagen.

[1]) Gemäß der Kämmereiordnung mußten die Verordneten zur Kämmerei alljährlich zwischen Matthiae und Jacobitag dem Rathe die Rechnung des vergangenen Jahres ablegen.

[2]) Da hier wieder Eintragungen aus dem Monat März 1743 beginnen, ist wohl anzunehmen, daß die Eintragungen des Jahres 1743 aus zwei verschiedenen Conceptblättern in das vorliegende Buch übertragen worden sind.

[3]) Friedrich Wagner, Theol. Dr., Hauptpastor zu St. Michaelis seit 1736.

[4]) Johann Georg Palm, Hauptpastor zu St. Petri, war am 17. Februar 1743 gestorben.

[5]) D. h. eine Anweisung auf Wein aus dem Rathsweinkeller, ein gewöhnliches Ehrengeschenk des Rathes.

d. 26. Juny des Morgens um 3 Uhr starb der neue und noch nicht in Eyd genommene H. Commendant H. von Natzmer[1]) auf Fleischmans Garten[2]) am Schlagfluss, sein Corper wurde den 27 nach Breickenburg in der Gräfin v. Casteln Begräbniss beerdiget.[3])

den 14. Nov. kahm der Cron Printz in Dennemarck[4]) zu Altona an und nahm Seinen Einzug in Fleischmann und Dr. Regmanns Garten zu Ottensen des Abens um 9 Uhr. Den andern Morgen wurden Ihm zu Ehren die Canonen gelöset mit 21 Schussen, den 16. ejusd. erhielt Höchstderselbe die Praesenten von der Stadt, welche ich an Ihro Königlige Hoheiten Oberhoffmarschal von Molcken überbracht.

d. 17. Nov. arrivirte die Königl. Printzessin Luise[5]) von Buxtehude zu Altona und nahm Ihr Logie in des Praesidenten zu Altona Hanse; den 20. erhielte Selbige von der Stadt die Praesenten durch des Cronprintzen Hoffmarschalck v. Molcken; den 18. und 20 ejusd. kahmen beyde Hohe Personen en Suitt in der opera und wurden mit Fackeln wieder nach Altona begleitet.

den 23. Nov. sind beide Hohe Personen von Altona nach Drage[6]) aufgebrochen unter Abfeurung der Canonen von unsere Wälle.

1744.

Wann Orloff gegeben wird,[7])

so tritt E. Hochw. [Raht] in Corpore auf dem grossen Rathhause. Der praesidirende H. Burgermeister tritt in der ersten

[1]) Siehe unter dem 5. Juli.

[2]) In Ottensen. Siehe: Lappenberg, Elbkarte des Melchior Lorichs, S. 75.

[3]) Gemeint ist der gräflich Rantzauische Besitz Breitenburg in Holstein, der damals in Händen der Gräfin Friederike Eleonore von Castell-Römlingen, einer Nichte Wilhelm Adolphs, des letzten reichsunmittelbaren Grafen zu Rantzau, Herrn zu Breitenburg, war. — Siehe: Das Haus Rantzau, Eine Familienchronik. Hamburg 1866. S. 197.

[4]) Der spätere König Friedrich V. (1746—1766).

[5]) Louise, Tochter Georgs II. von England, Gemahlin des Kronprinzen von Dänemark.

[6]) Gemeint ist wohl Dragör auf der Insel Amager bei Kopenhagen.

[7]) Den Besitzern der aus dem Mittelalter herstammenden Braugerechtsamen wurde, sobald das in der Stadt vorräthige Bier fast verbraucht war, vom Rathe die Erlaubniß (Orloff) gegeben, bis zu dem nächsten Orloff je einmal zu brauen.

Rahthaus Thüre und spricht: E. E. Raht gibt Urlaub 1mahl zu brauen binnen und buten Landes, von nun an bis Ostern (od. —) Ein jeder braue, da er hinkomme, und befleissige sich, gut Bier zu brauen, Gott gebe Seine Gnade und Seegen dazu. Dann tretten Sie nach der Ordnung wieder in der Rahts Stuben.

Zu wissen, das wenn ein Orloff gegeben werden solle, so kommen die Alten der Spünjer[1]) in der Schreiberey und ersuchen schriftlich um Urlaub, darauf wird solches zu Rahte angesprochen und dem Rahthausschliesser befohlen zu leuten, wann nun die 3te Pose geleutet wird, so tritt E. Hochw. Raht auf, und thut wie oben gemeldet.

21. Febr. Freitags als Petri abend kahm E. Hochw. Raht um 9 Uhr wie ordinair zusammen, es wurde der Unionsrecess[2]) verlesen und der Eydt[3]) erinnert, sonst ist die Cession um ½ Eins aus, heute aber hat es bis um 2 Uhr gedauert.

den 22. Febr. Am Petri Tag kahmen H. Burgerm. Widow und Poppe als bisherige praesidirende Burgerm. um 10 Uhr zusammen, wie auch 7 Herren, als H. Coldorff, H. Brockes, H. Otte, H. Lastrop, H. Jenquel, H. Schult und H. Boetefür. H. Otte liess sich entschuldigen und ¼ nach 10 wurde gläutet und nur 2 Stüle gesetzet, sowohl in der Schreyberey als Admiralität.[4]) Die Burg Sprache wurde abgelesen und die H. Richters[5]) vermeldet. Um 11 Uhr war alles vorbey.

d. 25. Febr. Matthiae Tag kahmen die 4 H. Burgermeister unnd 14 H. des Rahts alle in der Schreyberey, alda 4 Stühle gesetzet wurden bis an den jüngsten Praetor H. Boetefuer. Zuerst brachten Sie Ihre Gelder in der Cammerei und hernach geschah die Umsetzung; um ¼ nach 12 war alles vorbey; auf dem Rahthause war kein Feuer per guverno.

[1]) Spünder, die Verfertiger der hölzernen Stöpfel für die Fässer.

[2]) Die im Jahre 1710 publicirte Revision des Union-Receſſes vom Jahre 1674, in dem Bestimmungen über die Organisation und die Befugnisse des Rathes getroffen waren.

[3]) Der von neu gewählten Rathsherren abzulegende Rathseid.

[4]) Die Admiralitätsstube befand sich im 2. Stockwerke des im Jahre 1649 hergestellten Rathhausanbaues. Vgl. Gaedechens, a. a. O. S. 20.

[5]) D. h. die Namen derjenigen Rathsherrn, die im künftigen Jahre als Richter fungiren werden.

d. 29. April ist der neue Commendante Sr Exellenc der Wohlgeb. H. General Leut. H. Ludwig Hinrich von Wurmb[1]) von E. Hochedl. und Hochweis. Raht im Eydt genommen, und wurde derselbe durch mich im Nahmen gedachten Hochw. Rahts gratulieret und ein Wein Zettel von 40 Stübgen eingesandt. d. 20. ejusd. ist Er gewöhnl. massen offentl. vorgestellet worden.

13. Nov. ist ein E. Hochedl. und Hochw. Rahte concludiret, dass die 4 Winter Monathe Nov. Dec. Jan. u. Febr. wenn Gericht gehalten wird, solches erst um halb neun angefangen werden, die Procuratores aber praecise um solcher Zeit zu erscheinen schuldig sein solten.

d. 21. Dec. Tomae Tag kam E. Hochw. Raht um 10 Uhr zusammen. Ich empfing die H. Burgerm. wie gewöhnlich, um halb 11 Uhr wird angefraget, ob die H. des Rahts complet, R. Ja! So müssten die Leute abtretten.[2]) Sodann tretten die H. des Rahts in der Schreiberey und wird gefraget, ob geleutet werden soll. R. Ja! So treten die H. Burgerm. und H. des Rahts zusammen auf der alten Admiralitaet Stube. D. Praeses invitirt zur Bur Sprache: legitur; im Heruntergehen reiche ich demselben den gewöhnlichen Wein Zettel und die Designat. von denen Ministern.[3])

NB. Da es Montag, so trat nomine des Commendanten d. H. Obrist Lieut. Rasch ein, und wie Er referiret hatte, ging Er mit denen andern Officirs weg.

Die Session war 1/4 vor Eins aus.

1745.

d. 20. Febr. Sonnabends kahm E. Hochw. Raht um 10 Uhr zusammen, um die Unions Recess zu verlesen, und da wegen Sterben des Viehes eine Verordnung zu machen beliebet worden,[4]) als sind um 11 1/2 Uhr die Oberalten noch erst gefodert; um 2 Uhr war erst alles vorbey.

[1]) Generallieutenant Ludwig Heinrich von Wurmb, vorher in hannöverschen Diensten. S. Gaedechens, Das hamb. Militär bis zum Jahre 1811. S. 84.

[2]) Während der Verlesung der Bursprake mußten alle Unbetheiligten das Rathhaus verlassen. S. Beneke, Geschichten u. Denkwürdigkeiten S. 272.

[3]) Denselben wurden zu Weihnachten Ehrengeschenke überreicht.

[4]) Schutzmaßregeln wegen der in Holstein verbreiteten Viehseuche. Siehe: Sammlung Hamburgischer Mandate, Theil III.

d. 22. Febr. Montags erschienen 2 H. Burgermeistern auf der Schreyberey mit 7 H. des Raths, als

H. Burgermeister Schele et Stampeel

H. Anckelmann carent wegen Unpässlichkeit

H. Ambsing, H. v. Spreckelsen, H. Cortum, H. Scheel,

H. Rumpff und H. Langermann.

Die Glocke wurde zu 3 mahlen geläutet und traten die H. sämbt. auf der alten Admiralit. woselbst 2 Stühle gesetzet werden müssen, ein. Hernach kahmen die H. Bürgerm. heraus und invitirte H. Cons. Scheele die Leute zu Anhörung der Bur Sprache. Wie es aus war, empfing Er von mir den Wein Zettel von 2 Stübgen, d. H. Protonotarius[1]) auch eins von 1 Stübgen. Um Eins war alles aus.

d. 24. Febr. kahm E. Hochw. Raht, als die 4 H. Bürgerm. mid 14 H. des Raths in der Schreiberey, als H. Coldorf, H. Brockes, H. Otte, H. Ambsingk, H. v. Spreckelsen, H. Jenckel, H. Cortum, H. Schult, H. Scheel, H. Rumpff, H. Langerman, H. Bötefür, H. Berenberg; H. Anckelman caret wegen Unpässlichkeit.

Dieselben lieferten ihre Gelder in der Caemmerey, und sodann tratten die Leute ab: hierauf kahm H. Burgerm. Scheel und Stampeel mit Ihre 7 Herren aufm Rahthaus. Ich ging sodann auch weg. Um ½ Eins war alles aus.

d. 26. Febr. Erste Rahts Cession nach der Umsetzung. Empfinge ich die 4 H. Bürgerm. wie sonst in der Schreiberey, die Supplicationes wurden übergeben nnd sodann traten in der Rahts Stuben wer vor der audienc Bürger oder Vormund zu werden erlaubet worden, wurde bestättiget. Hierauf sind die Wahlen verrichtet, als im Gericht, Bauhoff, Fortification, Art(i)g (lerie) und Kalkhoff[2]). Den Graduirten im Niedergericht[3]) vermelde ich die Wahl[4]).

1746.

d. 21. Febr. Montags kahm E. Hochw. Raht auf den Rahthanse wie sonst gewöhnlich, ohne dass die H. Sundicos

[1]) Der älteſte Senatsſecretair.

[2]) D. h. die Wahlen der in die genannten Verwaltungen zu deputirenden Bürger.

[3]) D. h. den ſtändig fungirenden rechtsgelehrten Richtern des Niedergerichts.

[4]) Nämlich der neuen Niedergerichtsbürger.

nicht mit zusammen gefordert, um den Unions Recess vorlesen zu lassen. Supplicata können angenommen werden und wenn Bürger oder Vormünder von d. H. Buergerm. admittiret werden gleichfals. Um 1 Uhr war diese Cession vorbey.

d. 22. Febr. Dinstags kahmen H. Bm. Widow u. Poppe benebst 7 H. des Rahts in der Schreiberey um 10 Uhr zusammen, um der Bursprache ablesen zu lassen, wie gewöhnlich. Um ½ 12 war alles vorbey.

d. 24. Febr. Donnerstags. Mattiae Tag kahmen die 4 H. Burgerm. und 4 H. des Rahts in der Schreiberey. H. Bm. Widow und Poppe nahmen den obersten Sitz, alsdann lieferten die H. Ihre Straffen in der Caemerey wie gewöhnlich, und wie befohlen worden die Leute abtretten zu lassen, kahm H. Burgermeister Scheel et Stampeel mit 7 H. aufs Rahthaus mit dem Rücken nach den Fenster, hernach H. Bm. Widow und Poppe nebst 7 H., stelleten sich Ihnen gegenüber. Ich ging alsdann auch weg. Feuer auf dem Raht Hause solte nicht gemacht werden; weil es aber sehr kalt geworden, hatte der Feuerböhter Feuer parat, und da es verlanget ist, ward solches in den grossen Schapen gethan. Um ½ 1 Uhr war alles vorbey.

d. 12. July Dinstags ist die Cämmerey Rechnung abgeleget worden. Die H. Burgerm. versammelten sich um 10 Uhr in der Schreyberey, nach Verlauff einer halben Stunde gingen sie in der Rahts Stube, alwo eine Taffel gesetzet war, bey welcher sich die H. setzten; durch den jüngsten Herrn werden die Cämerey Bürger zu ihnen in der Rahts Stube gefordert, und nachdem die Rechnung nachgesehen und verlesen ist, tretten die Cämmerey Bürger wieder hinnaus und bleiben in dem Gehege so lange stehen, bis sie durch den jüngsten H. des Rahts wieder hinein gerufen werden. Supplicata werden nicht angenommen, woll aber Brieffe. Der gantze actus wehrte bis halb 1 Uhr, da denn die H. Burgerm. vorher erst wieder in der Schreiberey tretten, um die Bilanc in Ihr archiv zu legen.

NB. Im Hineingehen hat H. Burgerm. Widow und Poppe den rang vor die jetzt praesidirende H. Burgerm., weil die abgelegte Rechnung in der abgetrettenen und jetzt nicht praesidirenden H. Ihren praesidio gewesen.

1747.

d. 20. Febr. kahm E. Hochw. Raht wie gewöhnlich um 10 Uhr zusammen und nachdehm der H. Commendant abgetretten, wurden die Supplicationes gefodert und traten die H. Burgerm. in der Raths Stube. Die Cession endigte sich um ½ 2 Uhr.

d. 22. Febr. erschien Ihro Magnif. der H. Burger Meister Scheel um 10 Uhr aufs Rahthaus. Der H. Burgerm. Stampell erschien Unpässlichkeit halber nicht. Sodann kahmen statt 7 H. als H. Ancelman, H. Otte, H. v. Spreckelsen, H. Cortum, H. Langerman. Herr Scheel liess sich excusiren und H. Rumpf ist nach Wien verreyset.[1]) Die H. des Rahts fanden sich nach einander in der Schreiberey ein und da geläutet worden, tratten Sie auf der Laube[2]) und wurde die Bursprache ab gelesen. Um Eins war alles aus.

d. 24. Febr. erschienen die H. Bürgerm. in der Schreiberey excepte H. Bm. Stampel weil Er noch unpässlich. Zudehm kahmen noch 14 H. des Rahts nach einander gleichfals bey Ihnen ein, bis an H. Rieck, welcher den in der Camer Anfrage thut, dass die H. Ihre Strafe einliefern wollen. Er begleitete auch die 3 H. Bürgerm. dahin, und wie er auch sonsten zwischen der Thür geblieben, so ging Er jetzo mit in der Caemerey. Wie dieses alles vorbey, tratten die Leute ab und kahm die H. Bm. Widow und Poppe benebst Ihre 7 H. aufs Rahthaus etc. etc. Sodann wurde die Rahts Stube präpariret und E. Hochw. Raht trat in derselben und währte die Cession bis ¼ auf 3 Uhr per Guverno.

d. 14. Juni ist H. Lict. von Spreckelsen zum Secretario in Stelle des H. Lt. Dobbler[3]) erwehlet. Er hat sich allein aufs Raht Haus in der Schreiberey in eines ordinarien Burger Mantel und Kragen nebst ordinarien Hudt eingefunden und ist nach dem solches gemeldet worden, durch H. Ambsing Senat. hinein geholet worden.

d. 21. Dec. Thomae wurde E. Hochw. Raht um 10 Uhr durch den Rahthausschliesser wie gewohnlich angesagt, und

[1]) Um die hamburgischen Privilegien durch den neuen Kaiser Franz I. bestätigen zu lassen.

[2]) So hieß der im oberen Stockwerke des alten Rathhauses nach vorn gelegene Saal.

[3]) Der Secretarius Diederich de Dobbeler war am 26. April 1747 gestorben.

erschienen nur die 3 H. Burgerm. in der Schreyberey, weil H. Bm. Stampeel unpässlich war. Gegen halb 11 vernahm ich ob die in der Rahts Stuben versamlete Herrn des Rahts eintretten solten. Dom. Praeses antwortete: Ja. Darauf musten die Leute abtretten und kündigte ich solches in der Rahts Stubeu an. Darauf traten alle H. Senatores in der Schreiberey. Bei des Letzten Eintritt frag ich, ob geläutet werden solte. R. Ja. Darauf läuttete der Rahthaus Schliesser und nach der 3ten Pause traten die H. Burgerm. und Senator. auf der alten Admiralität. Ich ging vorauf und nach den H. Bürgermeister folgete der H. Protonotarius. Darauf ging ich hinaus und tratt d. H. Burgerm. Widow in Beysein der übrigen H. Bürgermeistern vor dem geöffneten Fenster mit den Worten: Guten Freunde, es soll nach alten Gebrauch und Sitten heute die Bur Sprache verleseu werden; wollet Euch demnach fleissig einstellen und dieselbe auhören, damit Ihr Euch danach richten könnt. Darauf gehen dieselben wieder in die Admiralität Stuben und verlieset der H. Protonot. die Bur Sprache. Wie nun die Reitende Diener her zu reiten kahmen, liess Dom. Praeses Consul sagen, der H. Protonot. möchte nur schliessen. Wann den der Articul zu Ende, spricht Er: Ein jeder backe und broe zu rechter Zeit, un höde sick vor bräck, de aber brickt, soll et dem Rahde beteren.[1]) Darauf gehet Er zurück und tritt der Praesidirende H. Burgerm. wieder am Fenster und spricht: Fürsten und Herren, Edelknaben und Jungfrauen nebst aller ehrlichen Leute soll mann stets im besten gedenken. E. E. Raht bedankt sich, dass Ihr erschienen seyd. Dann gehet Er wieder in vorgedachter Stuben, und sodann führe ich sie auf dem grosseu Rahthause im Gehäge, alwo sich E. Hochw. Raht behörig setzet. Zuvor übergebe ich eine Designation derer accreditirten H. Ministrorum, welche zum Weynachten beschenket werden, und gehet der Protonotarius, dem ich ein Weinzettel von 1 Stübgen gebe — und den praesidirenden H. Bürgerm. überbringe ich ein Weinzettel von 2 Stübgen — nebst mir hinunter. Ich verfüge

[1]) Ein jeder backe und braue zur rechten Zeit und hüte ſich vor Bruch des Geſetzes; wer aber das Geſetz bricht, ſoll es dem Rathe büßen.

mich sodan in der Caemmerei und dann fordert der jüngste H. des Raths die in der Raths Stube versammleten Feuerschauer;[1]) selbige treten über der Gasse aufs grosse Rathhaus, stellen sich auf der Procuratoren Bank und referiren, warum sie gefraget werden. Wan selbige wieder abgetreten sind, wird dem jüngsten H. des Rats committiret, in der Caemmerei die gedagten praesente einzuwerben gesant, darauf die Caemmerey mir solch Zettel wieder zustellet, und ich die Wein Zettel vom Keller abhole und einen jeden minister überbringe. Sind Briefe da, so werden selbige gelesen und ist sodan der actus zu Ende. Wan die Wagen noch nicht da, treten einige H. wieder in der Schreiberei, einige aber fahren ab. Um ½ eins ist alles vorbey. Im Weggehen gratulire ich einen jeden H. zum Fest.

H. Nirrnheim.

---

# Hamburgensien

## aus dem 171. Jahrgange des Hamburgischen Correspondenten, 1901 Januar bis Juli, und dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, 1901 Januar bis Juli.[2])

### I. Topographie und Statistik.

a. Hamburg im Jahre 1900. Nr. 1, 1. Januar, M. A.

Die Wohnungsverhältnisse in Hamburg zur Zeit der letzten Volkszählung I. Nr. 43, 26. Januar, M. A.

Die Wohnungsverhältnisse in Hamburg zur Zeit der letzten Volkszählung. Nr. 47, 29. Januar, M. A.

Der Meßberg und seine Umgebung. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 96, 26. Februar, A. A.

In Alt-Hamburg. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 140, 23. März, A. A.

Alsterquelle—Rathkrögen—Russenstein. Eine Radfahrtour von C. H. Dannmeyer, Hamburg. Nr. 176, 16. April, A. A.

---

[1]) Die Bürger, die auf die Befolgung der Maßregeln zur Verhütung von Feuersbrünsten Acht hatten. Ueber ihre Berufung am Thomastage siehe Beneke, Geschichten und Denkwürdigkeiten, S. 275.

[2]) Vergl. S. 481 dieses Heftes.

Eröffnung der Gartenbauausstellung im Velodrom. Nr. 202, 1. Mai, A. A.; Schluß Nr. 204, 2. Mai, A. A.

Alsterquelle und Russenstein. Melhop. Nr. 238, 23. Mai, A. A.

Im Botanischen Garten. Eine Plauderei. Hans Hain. Nr. 262, 7. Juni, A. A.

b. Statistisches aus der Armenverwaltung im Jahre 1900. (Abdruck aus den Blättern für Armenwesen). Nr. 25, M. A. und Nr. 150, M. A.

Die Thierwelt in den hamb. Walddörfern und Umgegend vor 50 Jahren und jetzt. Nr. 117, M. A. Feuill.; Nr. 119, M. A.

Brand von Hamburg 1842: Diorama auf der internationalen Ausstellung für Feuerschutz ꝛc. in Berlin, gemalt von Jul. Jacob und H. Harder. Nr. 123, M. A. und Nr. 131, M. A. Feuill.

### III. Kulturgeschichte (darunter Festlichkeiten).

a. Der Besuch des Kaisers auf der Yacht „Prinzessin Victoria Luise" (mit Abbildung der Yacht). Nr. 4, 3. Januar, A. A. Fortsetzung in Nr. 5, 4. Januar, M. A.

Der Kaiser in Hamburg. Der Kaiser im Deutschen Schauspielhause. Die Abreise des Kaisers. Nr. 6, 4. Januar, A. A.

Die Heeslinger Volkstrachten — Gruppe im Regierungsbezirk Stade. Nr. 156, 2. April, A. A., vergl. Nr. 427 d. Bl., A. A., 12. September 1900.

Hamburger Frühlingsmoden. Nr. 192, 25. April, A. A.

Auf dem Lämmermarkt. Eine Plauderei. Hans Hain. Nr. 241, 25. Mai, M. A.

Die Spuren germanischer Wanderungen in unseren Ortsnamen. Von O. H. Zeitung für Litteratur, Kunst und Wissenschaft. Beilage des Hamb. Corresp. Nr. 11, 2. Juni.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg in Hamburg. Nr. 266, 10. Juni, A. A.

b. Ein Geschenk von Carl Laeisz für den Senat zum Andenken an seinen Sohn Ferdinand. Nr. 1, A. A.

Erstmaliger Neujahrsempfang im Rathhause seitens des präsidirenden Bürgermeisters. Nr. 1, A. A.

Kaiser Wilhelm II. Besuch im Deutschen Schauspielhause. Nr. 2, 3 und 4, A. A.

Böcklin-Feier in der Kunsthalle. Nr. 26, A. A.

Goethe-Abend (Eugen Gura und Ernst v. Possart). Nr. 26, A. A.

Trauerfeier in der englischen Kirche am Beisetzungstage der verstorbenen Königin von England. Nr. 28, A. A.

Das Künstler- und Presse-Ballfest. Nr. 41, A. A.

Das Fest des Kunstgewerbe Vereins. Festspiel verfaßt von Dr. O. Rüdiger. Nr. 57, A. A.

Feier des 150jährigen Gedenktages der Kirche zu Nienstedten, geschichtliche Notizen. Nr. 112, A. A.

Festlichkeit zu Ehren des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, des Präsidenten der deutschen Colonial-Gesellschaft. Nr. 134, A. A.

Das deutsche Derby. Nr. 140, A. A.

Hamb. Sprachsünden. Nr. 67, A. A. Feuilleton. Entgegnung. Nr. 72, A. A.

Ein Gedenktag: Neumayer's 25jähriges Amtsjubiläum. Nr. 11, M. A., Feuilleton und Nr. 11, A. A.

Die Grundsteinlegung der Bismarcksäule bei Friedrichsruh und Commers der delegirten Studenten in Hamburg. Nr. 144, A. A. und 145, M. A.

## IV. Politische Geschichte.

a. Jersbeck. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 289/290, 23. und 24. Juni, M. A., A. A.

## V. Verfassung.

a. Die Vereidigung des Herrn Senators Dr. Heinr. Traun. Nr. 66, 8. Februar, A. A.

Die Thätigkeit der Bürgerschaft in der Legislatur-Periode 1898—1901. Nr. 100, 28. Februar, A. A.

## VI. Recht und Gericht.

a. Die Verjährung der Forderungen des täglichen Lebens in Hamburg. Dr. M. L. Nr. 18, 11. Januar, A. A.

Ein Gerichtstag beim Herrn Senator! Humoristisches aus dem alten Hamburg. Von Julius Thias. Nr. 60, 5. Februar, A. A.

Fortgesetzt in Nr. 62, 64, A. A.

Schluß in Nr. 66, A. A.

Zum Güterrecht der früheren hamburgiſchen Ehen nach 1900. Referat über einen Vortrag von Dr. Goldfeld in der Geſellſchaft hamburgiſcher Juriſten von Dr. M. L. Nr. 123, 14. März, M. A.

Der höhere Verwaltungsbeamte in Hamburg, ſeine Entſtehung und ſein Wirken. Von einem Bureaukraten. Nr. 253, 2. Juni, M. A.

## VII. Kirchengeſchichte.

b. Auffindung einer Urkunde des Propſtes der Kirche zu Hamburg und des Bremiſchen Stiftes Berndt um 1400 über die Schenkung eines Hofes zu Borſtel, wofür die Fürſorge für eine von Berndt's Bruder geſtiftete dort belegene Capelle beanſprucht wurde. Nr. 112, M. A. unter Glückſtadt.

## VIII. Finanzweſen.

a. Der Entwurf eines Einkommenſteuer-Geſetzes. Dr. M. L. Nr. 285, 21. Juni, M. A.

b. Jahresbericht des Erbſchafts-Amtes. Nr. 104, A. A.

## IX. Unterrichtsweſen und Wiſſenſchaft.

a. Oeffentliche Bücherhalle. Nr. 173, 14. April, M. A.

Die Aſtronomie in Hamburg in früheren Jahrhunderten. R. Schorr, Obſervator der Sternwarte. Nr. 221, 12. Mai, M. A.

Die Thätigkeit der Deutſchen Seewarte auf maritim-meteorologiſchem Gebiet: Vortrag des Herrn Geheimrath Profeſſor Dr. von Neumayer in der Sitzung des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins in Hamburg am 22. Mai. Nr. 245, 29. Mai, M. A.

b. Verlegung der Sternwarte nach Bergedorf mit geſchichtl. Notizen über dieſelbe von Dr. Schorr. Nr. 5. Vergl. Hamb. Nachr. Nr. 35 und 37, vaterſtädtiſche Blätter und Nr. 120 A. A.

Bedeutung unſerer Bücherhalle für unſere Bevölkerung von Dr. Ed. Hallier. Nr. 27.

Welchen Ständen gehören die 6000 Leſer der öffentlichen Bücherhalle in Hamburg an? Von Dr. Ernſt Schultze. Nr. 35, M. A.

Eröffnung der Gymnasialklassen für Mädchen in Hamburg. Nr. 85, A. A.

Aufruf der patriotischen Gesellschaft für die Bücherhalle, Nr. 88, M. A.

Die Zusammensetzung der Oberschulbehörde. Nr. 144, A. A., Nr. 151, M. A.

## X. Litteratur.

a. Johann Hinrich Wichern. — Behrmann. Zeitung für Litteratur, Kunst und Wissenschaft. Beilage des Hamb. Correspondenten Nr. 9, 5. Mai 1901.

Briefe und Tagebuchblätter von Joh. Hinr. Wichern. Nr. 173, 14. April, M. A.

Referat über die Briefe und Tagebuchblätter. Erschienen in der Agentur des Rauhen Hauses, mit zwei Bildnissen Wichern's aus den Jahren 1828 und 1867.

b. Das Hamb. Adreßbuch vor 100 Jahren. Bell. Lit. Beil. Nr. 7.

## XI. Kunst.

a. Eine deutsche Komödiantin des achtzehnten Jahrhunderts. (Eine Erinnerung an die Hamburger Entreprise). Von H. L. Nr. 204, 206, 208, 210, 212, 2. bis 7. Mai, A. A.

Die Ausstellung der Entwürfe zu einem Brahms-Denkmal für Hamburg. C. R. Nr. 224, 14. Mai, A. A.

Georg Thielen Ausstellung. Alfred Löwengard. Nr. 235, 22. Mai, M. A.

Ein Rückblick. Das Hamburger Schauspiel in der Saison 1900/1901. G. Nr. 252, 1. Juni, A. A.

b. Hans Bohrdt Ausstellung. Nr. 14, A. A.

Viktor Tilgner, der Schöpfer des Petersen-Denkmals, von Dr. Ernst Zimmermann. Bell. Lit. Beil. Nr. 3.

Otto Speckter's Oelgemälde: die Krugkoppel, neue Erwerbung der Kunsthalle. Nr. 17, A. A.

Ausschmückung des Kaisersaales im Rathhause. A. v. Werner's Oelgemälde. Nr. 21 und 22, A. A.

Ausstellung Hamburger Künstler. Nr. 29, M. A., Feuill., Nr. 104, A. A., Feuill.

Aus dem Kunstverein: Bilder mehrerer Hamb. Künstler: Oderich, Junghaus, Frau Zietz. Nr. 41, M. A., Feuill.

Desgl. Hamb. Maler W. Bartsch und C. Albrecht, Bildhauer und Bildschnitzer C. Steudler. Nr. 143, A. A.

Hamburg und das Verdi-Denkmal. Nr. 47, A. A.

Kunstausstellung (Bock & Sohn): Die Hamb. Malerin Helene Tietgens. Nr. 51, A. A.

Bildniß des 1650 in Hamburg geborenen Albrecht von Holze in der Kirche zu Friedrichstadt. Nr. 53, A. A.

Zwei Hamb. Maler: Carl Marx und Ferd. Brütt. Nr. 59, M. A., Feuill.

Deutsches Schauspielhaus: Des hamb. Schriftstellers Otto Ernst Komödie Flachsmann als Erzieher. Nr. 58, A. A., Feuill.

Vom Ewerführer zum Maler, von Wallsee: Hamb. Maler Willy Lange. Ausstellung im Kunstverein. Nr. 62, A. A., Feuill.

Gräber Plastik: Die Hamb. Bildhauer Caesar Scharff und Walther Schmarje, Ausstellung bei Bock. Nr. 74, A. A.

Ein Beitrag zur Kunst-Bewegung: Oeffentliche Versammlung von Frauen und Männern aller Klassen und Stände zur Aussprache über Sittlichkeits-Anschauungen (Gedichte von Mönckeberg) ꝛc. ꝛc. Nr. 80, A. A. und Nr. 81, M. A., Feuilleton; Nr. 82, Vaterst. Bl.

Das von Jakob Gensler 1835 gemalte Oelbild, Propsteier Fischer, geschenkt der Kunsthalle. Nr. 99, M. A.

Die Entwürfe des Joh. Brahms-Denkmal. Nr. 112, M. A., Feuill. und Nr. 145, A. A., Tagesbericht.

Brahms Geburtshaus. Nr. 114, M. A., Feuill.

Andreas Schlüter am Hofe Peter des Gr., von Wallé, Referat über diese Arbeit. Nr. 119, M. A.

Enthüllung der von Frau Christine Hebbel gewidmeten Büste des Dichters Hebbel im Lichthofe des Wilhelm-Gymnasium. Nr. 120, A. A.

Französische Kunst in Hamburg. Ausstellung von Gemälden in Privatbesitz im Commeter'schen Kunstsalon. Nr. 121, M. A., Feuill.

Die erste Saison des Deutschen Schauspielhauses von Kleimann. Nr. 127, A. A., Feuill.; Nr. 128, M. A., Feuill.; Nr. 133, M. A., statistische Mittheilungen.

Statistischer Rückblick des Hamb.-Altonaer Stadttheaters über die Saison 1900/01. Nr. 128, M. A.

Desgl. des Thalia Theaters. Nr. 135, M. A.

Ausstellung der Skizzen ꝛc. von Georg Thielen in der Kunsthalle. Nr. 130, A. A., Feuill.

Bismark-Denkmal in Hamburg, Preisausschreiben. Nr. 140, M. A.

## XII. Kunstgewerbe.

b. Der Pariser Saal des Kunst- und Gewerbe-Museums. Nr. 118, A. A., Feuill. und Nr. 119, M. A.

Beschreibung des ausgestellten von den Hamb. Damen Frl. Ida und Carlotta Brinkmann gewebten Teppichs für das alte Hochmeisterschloß zu Marienburg i. P., Copie einer im Kloster Wienhausen bei Celle bewahrten Bildstickerei des 14. Jahrh. Nr. 118, A. A.

Ausstellung des Preises für die Elbsegel-Regatta, ausgeführt von Alexander Schoenauer. Nr. 136, A. A.

## XIII. Handel und Schiffahrt.

a. *Hamburgs Rhederei 1900. Nr. 1, 1. Januar, M. A.

Hamburg und die Handelsverträge*. Nr. 61, 6. Februar, M. A.

Die Verpflegung auf den Schiffen der „Hamburg-Amerika Linie". Nr. 86, 20. Februar, A. A.

Das Auswanderungswesen im Jahre 1900. Nr. 87, 21. Februar, M. A.

Das „blaue Band" des Weltmeers. Nr. 98, 27. Februar, A. A.

Die Thätigkeit des Seemannsamtes zu Hamburg im Jahre 1900, Nr. 114, 8. März, A. A.

b. Hamburg's Seeschifffahrt in den Jahren 1880—1900. Nr. 2, M. A.

Ein franz. Dankschreiben an die hamb. Seewarte. Nr. 53, A. A.

Der hamb. Hafen in franz. Beleuchtung. Nr. 80, A. A.

Der neue Hafen der Hamburg-Amerika-Linie auf Kuhwärder. Nr. 123, M. A.

Jahresbericht des Seeamts. Nr. 101, M. A.

Jahresbericht der General-Zolldirection für 1900. Nr. 102, M. A.

Bezeichnung von Schifffahrtshindernissen auf der untern Elbe. Nr. 139, A. A.

Kaiser-Regatta auf der Unterelbe. Nr. 142, M. A. und A. A.

Zur Geſchichte des hamb. Lotsweſens: das hamb. Lotsweſen auf der Unterelbe bis zum Jahre 1810 von Oberlehrer Dr. Kurt Ferber. Programm der höheren Staatsſchule zu Cuxhaven 1901. Beſprochen von Lmr. Bell. Liter. Beil. Nr. 25.

Durchſtich bei Kuhwärder für den dortigen Hafenbau. Nr. 144, A. A. und Nr. 145 M. A.

## XIV. Gewerbeweſen.

b. Bericht des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg und Altona über das Jahr 1900. Nr. 21 und 22.

Jahresbericht der Aufſichtsbehörde für die Innungen für 1900. Nr. 101, A. A.

## XV. Poſt und Verkehr.

a. Holſteiniſche Poſt zu däniſcher Zeit. Von Paul Kaeſtner. Nr. 48, 29. Januar, A. A.

b. Die hamb.-braunſchweig. Poſt 1706—1835 (ſog. Küchenpoſt). Referat über dieſe Arbeit von Ober-Poſtſecretair Schucht im Archiv für Poſt und Telegraphie. Nr. 42, A. A. Feuill.

## XVI. Bauweſen.

a. Der Wettbewerb zu dem neuen Hauptbahnhof in Hamburg. Von Julius Faulwaſſer, Architekt (mit 2 Anſichten und einem Lageplan). Nr. 57, 3. Februar, M. A.

Zum Bau des Zentralbahnhofs. (Mit 2 Abbildungen). Nr. 71, 12. Februar, M. A.

Techniſches vom neuen Zentral-Bahnhof. Nr. 154, 1. April, A. A. (Anſcheinend ein Aprilſcherz.)

Die Aufgaben des Staates in der Beſchaffung von Wohnungen. Nr. 223, 14. Mai, M. A.

b. Die prämiirten Entwürfe für den Hauptbahnhof in Hamburg. Nr. 32, A. A. Feuill. und Nr. 41, M. A. Vaterſt. Bl.

Die preußiſchen Landankäufe in Wilhelmsburg mit Plan. Nr. 41, M. A.

## XVIII. Medicinalweſen.

a. Die Einführung des neuen Direktors des Eppendorfer Krankenhauſes, des Herrn Prof. Dr. Lenhartz. Nr. 158, 3. April, A. A.

b. Pflege männlicher Kranken in den städtischen Krankenanstalten durch Schwestern. Nr. 60, M. A. Vaterstädtische Blätter; Nr. 62, M. A.; Nr. 64, M. A.; Nr. 66, M. A.

## XIX. Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen.

a. f. Vortrag des Herrn Pastor Stritter über die Alsterdorfer Anstalten. Nr. 173, 14. April, M. A.

Die „Vaterstädtische Stiftung von 1876" (Bericht über Ursprung, Entwickelung und Wirksamkeit der Stiftung in den letzten 25 Jahren). Nr. 177, 17. April, M. A.

b. Feuerbestattung in Hamburg. Jahresbericht. Nr. 123, A. A.

Einweihungsfeier im Kinderheim zu Großborstel. Nr. 124, M. A.

Eröffnung des Hospizes und Heims für junge Mädchen. Nr. 130, M. A.

## XX. Kriegsgeschichte.

b. Das 25jährige Jubiläum der hamb. Schutzmannschaft. Tagesbefehl von Senator Dr. Stammann. Nr. 128, A. A.

Der 8. Juni 1851 in der Vorstadt St. Pauli. Nr. 133, M. A. Feuill.

Zur Geschichte des Elbpavillons und der vormaligen Bastion Casparus. Nr. 152, M. A. Feuill.

## XXI. Das Landgebiet

(außerhalb der Stadt, St. Georgs und St. Paulis).

a. Die Boberger Dünen. Von W. Andresen, Reinbeck-Escheburg. Nr. 204, 2. Mai, A. A.

## XXII. Familien- und Personenkunde.

a. ** Herr Professor Dr. Georg Neumayer (biogr. Skizze zu seinem 25jährigen Jubiläum als Leiter des „Deutschen Meteorologischen Instituts" der Seewarte). Nr. 21, 23. Januar, A. A., Tagesneuigkeiten.

† Herr Hauptmann Cipriano Francisco Gaedechens. Nr. 38, 23. Januar, A. A.

—o— Die Bestattung des Herrn Hauptmanns a. D. C. F. Gaedechens. Nr. 43, 26. Januar, M. A.

† Pastor Krabbe in Ludwigslust, geborener Hamburger. Nr. 43, 26. Januar, M. A.

Navigationsschule in Hamburg (Referat über die Abschiedsfeier für Herrn Director Niebour und die Einführung des Herrn Director Dr. Bolte). Nr. 56, 2. Februar, A. A. (Tagesneuigkeiten).

Die Trauerfeier für Herrn Generalkonsul J. Ed. Bohlen. Nr. 58, 4. Februar, A. A.

† Bürgermeister Dr. Lehmann. Nr. 88, 21. Februar, A. A.

Die Trauerfeier für Herrn Senator Dr. Lehmann. Nr. 94, 25. Februar, A. A.

† Herr Generalconsul H. Pontoppidan. Nr. 92, 23. Februar, A. A.

U. Trauerfeier für den verstorbenen Herrn Generalkonsul H. Pontoppidan. Nr. 96, 26. Februar, A. A.

Heine und Campe. Von Rudolf Schmidt-Rixdorf (mit einem bisher ungedruckten Heine'schen und zwei Campe'schen Briefen). Zeitung für Litteratur, Kunst und Wissenschaft. Beilage des Hamburgischer Correspondenten. Nr. 4, 24. Februar.

† Oberingenieur Franz Andreas Meyer. th. Nr. 130, 18. März, A. A.

Trauerfeier für Herrn Oberingenieur Franz Andreas Meyer. Nr. 137, 22. März, M. A.

† Carl Laeisz. Nr. 138, 22. März, A. A.

Leichenbegängniß des Herrn Carl Laeisz. Nr. 142, 25. März, A. A.

Die Bestattung des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Heinrich Burchard. Nr. 143, 26. März, M. A.

Zum Jubiläum Georg Hulbe's. th. Nr. 195, 27. April, M. A.

Christian Ludwig Liscow. Zu seinem 200jährigen Geburtstage von E. J. Nr. 196, 27. April, A. A.

Die Trauerfeier für Herrn Pastor F. J. E. Vett. Nr. 236, 22. Mai, A. A.

b. Nekrolog: Theod. Mehring, Schauspieler und Theaterschriftsteller. Nr. 3 A. A. und Nr. 6, A. A.

Nekrolog: Hermann Jacobsohn, der humorist. Wochenplauderer des General-Anzeigers, früher Mitarbeiter der Reform. Nr. 13, A. A.

Nekrolog: Jul. Aug. Ludw. Bock, Seniorchef der bekannten Kunstfirma und Begründer der ersten permanenten Gemälde-Ausstellung in Hamburg. Nr. 20, A. A.

Nekrolog: Hauptmann Cipriano Franzisco Gaedechens. Nr. 20, A. A.

Nekrolog: Generalconsul J. F. Ed. Bohlen, Nr. 26, A. A. und Nr. 29, A. A.

Nekrolog: Architect J. H. M. Brekelbaum, Erbauer der Apostelkirche zu Eimsbüttel und der Dankeskirche in Hamm. Nr. 41, A. A.

Nekrolog: Bürgermeister Dr. Lehmann, Nr. 44, A. A. und Beisetzungsfeier ib. Nr. 47, A. A.

Nekrolog: Architect Georg Thielen. Nr. 45, A. A., Nr. 46, A. A. und Nr. 130, A. A. Feuill.: Ausstellung s. Entwürfe ꝛc.

Nekrolog: Generalconsul Hendrik Pontoppidan. Nr. 46, A. A. und Nr. 53 unter Dänemark.

Nekrolog: Landgerichtsdirector Dr. jur. H. M. Burchard. Nr. 47, A. A. und 71 A. A.

Nekrolog: Valentin Lorenz Meyer. Nr. 52, A. A.

Nekrolog: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig, Mitarbeiter d. Hamb. Nachr. Nr. 55, A. A.

Nekrolog: Oberingenieur Franz F. C. Andreas Meyer. Nr. 65, A. A., 66 A. A. Feuill., 68 A. A., 69 M. A. und Gedächtnißfeier Nr. 81, M. A.

Nekrolog: Carl Laeiß. Nr. 69, A. A. und 71, A. A.

Nekrolog: J. W. Schabert. 1880—92 Mitglied der Bürgerschaft. Nr. 71, M. A. und 72 A. A.

Nekrolog: Landrichter Franz Gust. Albrecht. Nr. 81, A. A.

Nekrolog: Musiker Ad. Schmahl. Nr. 83, A. A.

Nekrolog: Civilingenieur Carl Pieper. Nr. 83, A. A.

Nekrolog: J. L. Heinr. Köllisch, plattdeutscher Volksdichter und Gastwirth. Nr. 91, A. A. und Nr. 100, A. A.

Trauerfeier für den verstorbenen Pastor an St. Jacobi F. J. E. Vett in der St. Jacobi Kirche. Nr. 119, A. A.

Nekrolog: Wilh. Hertz, bekannter Berliner Verlagsbuchhändler, in Hamburg geboren. Nr. 132, A. A.

# Die Versteigerung der Hamburgensien-Sammlung des Herrn Joh. P. Frisch.

Versteigerungen von Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen waren früher in Hamburg häufige Vorkommnisse. In den „Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg", berichtet schon 1801 F. J. L. Meyer von der großen Menge von Kupferstichauctionen, die das Sammeln von Kunstwerken sehr erleichtert haben, indem ganze Schiffsladungen der Pariser Beuten als sogenanntes französisches Nationaleigenthum hier ankamen und für so geringe Preise verkauft wurden, daß damit die glänzenden Pariser Einfassungen noch nicht bezahlt waren. Dementsprechend gab es denn in der That zahlreiche Sammler und Sammlungen und das Hamburgische Künstlerlexikon von 1854 zählt, ohne auf Vollständigkeit Anspruch machen zu können, an Gemälde- und Kupferstichsammlungen 39 von Verstorbenen und 14 von lebenden Besitzern auf. An Gemälde-Auctionen gab es von 1782—1842, 41, davon in manchem Jahre zwei. Die Auctionen von Handzeichnungen und Kupferstichen erreichten von 1802—1838 die Zahl 22, davon allerdings 2 (die Sammlung von J. M. Speckter) in Leipzig. Seitdem haben die Auctionen hervorragender hiesiger Privatsammlungen an Zahl stetig abgenommen. Auch Hamburgensien, die früher häufig ein Object öffentlicher Verkäufe bildeten, kommen jetzt immer seltener auf den Auctionstisch und seit Auflösung der Röding'schen Sammlung, seit dem Verkauf des Suhr'schen Nachlasses, bei welchem Händler wie Sammler ganze Wagenladungen zu Spottpreisen erstanden, sind nur die folgenden als für die neuere Zeit bemerkenswerth zu verzeichnen: 1866, die Sammlung def. Drs. J. M. Lappenberg, Münzen und Medaillen; 1868, die von J. C. Appel, ebenfalls; 1898, die Sammlung C. J. L. Wiebke und die von Rudolf Hinrichsen, desgleichen. Dann folgten: der Verkauf der Hamburgensiensammlung A. B. Meyer, der Sammlung Lilienfeld (1882 in Fischers Hotel auf der Börsenbrücke), welche ebenfalls mehr Münzen und Medaillen als Drucksachen und Stiche enthielt und die Sammlung def. Drs. A. F. Cropp, reich an den seltensten Hamburgensien, von denen der größte Theil in den Besitz des Vereins für Hamburgische Geschichte überging, der andere an die Stadtbibliothek kam. Aus der Sammlung des Archivars Dr. Beneke wußte die Antiquariatsfirma Lißt und Franke in Leipzig Capital zu schlagen, indem sie

den Katalog derselben zuerst in Hamburg verbreitete. Zu erwähnen ist noch das Verzeichniß einer vorzüglichen Sammlung hamburgischer Münzen, die Herr Johannes Garve im Jahre 1891 zum Verkauf stellte, die Hamburgensienauction (vorzugsweise schöne und seltene Drucksachen), die der Verein für Hamburgische Geschichte über den Nachlaß des Herrn W. Nathansen in seinen Räumen für seine Mitglieder veranstaltete und die einen sehr günstigen Verlauf nahm; die Auction der Münzen und Medaillensammlung des Herrn Nathan, welcher der Kunsthalle eine so bedeutende Zahl schöner Stücke vermachte und, wenn auch nicht zu den Auctionen gehörend, will ich doch der hochherzigen Schenkung gedenken, die Fräulein Ebba Tesdorpf bei Auflösung ihrer reichen Hamburgensiensammlung und Verlegung ihres Domicils, dem Museum für Kunst und Gewerbe überwies, wodurch dessen Bestand an Hamburgensien zu einem erstclassigen erhoben wurde; auch möge der Katalog 62 der Firma F. Dörling erwähnt sein, der in 2359 Nummern eine Sammlung zur hamburgischen und hansischen Geschichte zum Verkaufe brachte, die in jeder Beziehung bedeutend genannt werden muß. Damit glaube ich, das Wichtigste hervorgehoben zu haben.

Wenn sich in den letzten Jahren die Sammler von Hamburgensien trafen und einander die gewöhnliche Frage stellten: „Haben Sie etwas Neues erworben"? so gab es stets ein Achselzucken und die Bemerkung, in Hamburg ist nichts mehr zu haben, der Markt ist abgesucht, nur vereinzelt wird etwas von auswärts angeboten — bedeutendes aber nicht.

Nun war es schon seit Jahren unter Interessenten bekannt geworden, daß Herr J. P. Frisch, unser ältester Sammler, die Absicht habe, seine Hamburgensiensammlung, die er mit großem Fleiß und pecuniären Opfern in mehr als vier Decennien zusammengebracht, zu verkaufen, sie sollte aber nicht getheilt, sondern nur in ihrer Totalität verkauft werden, und dieser Umstand, neben einem sehr hohen Preise, mag denn wohl der Grund gewesen sein, daß an den verschiedensten Stellen, worunter auch unsere Staatsinstitute genannt wurden, eine Ablehnung des Angebotes erfolgte. Verschiedentlich habe ich die Aeußerung hören müssen, es sei zu beklagen, daß die Sammlung aufgelöst werde, und noch mehr, daß nicht seitens des hamburgischen Staates die Mittel zum Ankauf zur Verfügung gestellt würden; deshalb sei es hier einmal ausgesprochen, daß ich beiden Ansichten nicht beipflichten kann. Ihr

bisheriger Besitzer möge es mir nicht übel nehmen, wenn ich behaupte, die Sammlung ist in seinen Händen zwar gut conservirt worden, das beweisen viele Blätter durch ihre schöne Erhaltung, aber nutzbar geworden ist sie nur in geringem Maße; es war ein todtes Capital, das in den Händen, in die es nunmehr gelangt ist, erst nutzbar werden wird. Was aber einen Ankauf aus öffentlichen Mitteln betrifft, so verweise ich darauf, daß wir in Hamburg an vortrefflichen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Sammlungen, die jedem zugängig, nicht arm sind, und die Sammlung Frisch hat an Stichen und Drucksachen kaum etwas enthalten, was nicht auch in anderen Sammlungen vertreten wäre. Unica kommen unter Drucksachen, die hier in Frage stehen, kaum noch vor, hat auch die Sammlung Frisch nicht enthalten. Hätte also der Staat, nehmen wir einmal an, etwa für das Staatsarchiv die Sammlung acquiriren sollen, so hätten mindestens 5/6 der Blätter als schon vorhanden abgestoßen werden und, da wir ein englisches System der Ueberweisung an andere öffentliche Sammlungen nicht haben, wieder zum Verkauf gebracht werden müssen. Einen Buch- oder Kunsttrödel kann aber der Staat doch nicht anlegen. Zu bedauern bleibt es freilich, daß die Aquarelle und Handzeichnungen in alle vier Winde zerstreut wurden. Für diese wäre ein pecuniäres Opfer wohl zu bringen gewesen. Daß dies aber nicht möglich war, habe ich schon oben gesagt, denn die Sammlung sollte ja nicht getheilt werden. Wir müssen uns schon damit trösten, daß sehr vieles hier in Hamburg verblieben und sogar in ganzen Serien in Hände gelangt ist, die einen guten Gebrauch davon machen werden.

Vor etwa drei Monaten wurde es durch die Zeitungen verbreitet, daß die bekannte hiesige Kunsthandlung des Herrn Jac. Hecht eine öffentliche Versteigerung der Sammlung vorbereite, und seit Mitte September war der Katalog, welcher 1987 Nummern umfaßt, in aller Händen. Eine Besichtigung der Blätter fand in der Woche vor der Auction statt und diese selbst wurde vom 21.—25. Oktober abgehalten. Hier kann ich ein Wort des Bedauerns nicht unterdrücken. Die Kunsthandlung hatte zwar für eine übersichtliche Anordnung des Kataloges gesorgt, doch läßt derselbe an Zuverlässigkeit manches zu wünschen übrig; selbst der Kenner wurde erst beim Aufruf und bei der Autopsie auf manche Irrthümer, nicht nur Druckfehler, aufmerksam und erlebte einige

Enttäuschung. Die Erhaltung der Blätter, die man als eine über alle Zweifel erhabene gerühmt hatte, erwies sich vielfach als nicht tadellos und viele derselben, und nicht einmal die unbedeutendsten, zeigten sich in ihrem Werthe herabgesetzt, weil der Besitzer den Vandalismus begangen hat, ihren Rand mit Bemerkungen in Dintenschrift zu entstellen, ja es lagen Blätter auf dem Tische, die in der Bildfläche mit Dinte geschriebene Zahlen enthielten. Verständnißvolle und feinsinnige Sammler dürften solche Verstöße nicht machen. — Die Auction selbst war, wenn man ihr von Anfang an in allen ihren Phasen folgte, sehr anstrengend, bot aber doch andererseits manche Anregung, Ueberraschung und Belehrung. Es hatte sich nur ein kleines Publicum eingefunden. Von öffentlichen Instituten und Vereinen waren vertreten: Das Staatsarchiv, die Kunsthalle, die Polizeibehörde und der Verein für Hamburgische Geschichte. Mehrere Sammler, einige Händler, alles in allem etwa 12 Personen, zu denen sich hin und wieder einige Passanten gesellten, nahmen am Verkaufstische Platz und behaupteten denselben bis zum Schluß, welcher am 26. Oktober 1 Uhr Morgens! erfolgte. Ein auswärtiger Antiqnar, den man wohl als den Quaritsch Deutschlands zu bezeichnen pflegt, zeichnete sich beim Ankauf durch unmotioirt hohe Gebote aus, wodurch er uns manches schöne Blatt entführte, wie es heißt, für einen in Paris lebenden Hamburger und für holländische Auftraggeber.

Diese hohen Gebote, auch für Minderwerthiges, basirten jedenfalls mehr auf der sehr elastischen Börse der Auftraggeber, als auf wirklicher Sachkenntniß. Die sonst gezahlten Preise waren im Ganzen angemessen; sehr hoch nur für Zeichnungen und Aquarelle, von denen hier gleich bemerkt sei, daß die Nummern 1926—1987 für eine hiesige wohlbekannte Sammlung, für die bedeutende Summe von ℳ 2350 angekauft wurden. Eine gesammte Preisliste kann hier natürlich nicht gegeben werden; einzelne Preise dürften nicht ohne Interesse sein. Nr. 16, J. M. Drazowa, brachte ℳ 32; Nr. 33, Daniel Freese, Perspectivansicht von 1587, nur ℳ 14; Arnoldus Petersen, Nr. 45, ℳ 30; Nr. 163, Suhr, Hamburgs Vergangenheit — ohne Text, ℳ 200; Nr. 1180, Suhr, Der Ausruf, ℳ 116; Nr. 1271, Roßmäßler, Hamburgs Bürgerbewaffnung, ℳ 95; Nr. 1272, A. Schieck, Das Hamburgische Bürger-Militair, ℳ 150! Sehr begehrt waren Trachten und Caricaturen, von denen die Nummern 1227, Abel, Satyre auf den Aufzug einer Hamburger

Bürgerwache, ca. 1775, und 1261, Détachement de la Garde d'Honneur de Pitt, ebenfalls eine Satyre auf die Wachtparade der Bürgergarde, zwei äußerst seltene Blätter, für zusammen ℳ 46,50 für den Verein für Hamburgische Geschichte erstanden wurden. Ein Suhr'sches Panorama des Hamburger Hafens erzielte ℳ 375. Eine Sepiazeichnung von Martin Gensler ℳ 61. Stark umworben waren Aquarelle von Bundsen und Heuer und natürlich auch Val. Ruths, die zu hohen Preisen, Nehmer fanden. — Die höchsten Preise aber erzielten Blätter von Suhr, so: Das Gehege im Rathhause von P. Suhr, Nr. 1583, ℳ 120; Nr. 1652, Lämmermarkt, von Chr. Suhr, ℳ 80. Ein Aquarell von Tischbein brachte ℳ 190.

Doch jam satis. Die Sammlung Frisch gehört der Vergangenheit an und die Versteigerung derselben wird den Betheiligten eine interessante Erinnerung bleiben. Lobend hervorzuheben ist die Umsicht und Noblesse, mit der Herr Hecht dieselbe geleitet hat. Das Ergebniß darf als sehr befriedigend bezeichnet werden, denn es wurde incl. Aufgeld die Totalsumme von etwa ℳ 20 000 erzielt.

Dr. Heckscher.

---

## Walter Stein, Beiträge zur Geschichte der deutschen Hanse bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Gießen, J. Rickersche Verlagsbuchhandlung (Alfred Töpelmann). 1900. 151 Seiten.

Die Anschauung, es sei die Hanse ein zu bestimmter Zeit und durch ausdrücklichen Willensakt einzelner Städte ins Leben gerufener Bund gewesen, ist durch Forscher, wie Koppmann, Schäfer u. A. längst als in jeder Beziehung irrig erwiesen worden. Wir haben gelernt, die Hanse zu begreifen als eine durch die gleichen Interessen ihrer Kaufleute daheim und auswärts allmählich und stillschweigend zusammengeführte Gemeinschaft niederdeutscher Städte, die im Wesentlichen handelspolitische Zwecke im Auge hatte, und, um ihre Zwecke durchsetzen zu können, langsam zu einer gewissen Organisation gelangte. Zu verfolgen, wie sich im Einzelnen diese Entwickelung vollzogen hat, ist deshalb schwierig, weil mannigfache zum Theil schwer erkennbare, zum Theil anscheinend heterogene Elemente und neben einander herlaufende Entwickelungsreihen zusammengekommen sind, um zu dem Ergebniß zu führen. In

dem oben genannten Buche hat W. Stein, durch seine Mitarbeiterschaft am hansischen Urkundenbuche einer der Berufensten zur Aufhellung der hansischen Geschichte, werthvolle Beiträge zur Erkenntniß des Entwickelungsganges der Hanse und ihrer inneren Organisation gegeben. Seine Arbeit gliedert sich in drei Theile. In dem ersten sucht er die Ursachen der Entstehung der Hanse zu ergründen. Er geht dabei aus von den großen Kolonisationen der Deutschen im Osten, die zur Folge hatten, daß ein starker Zustrom niederdeutscher, insbesondere westfälischer Kaufleute, die Anschluß an den skandinavisch-russischen Waarenverkehr zu gewinnen suchten, in die Ostsee stattfand. Es bildete sich inmitten der Ostsee, auf der Insel Gotland, die aus niederdeutschen Kaufleuten bestehende Genossenschaft zu Wisby, die, indem sie eine starke Vertretung des westfälischen und niederrheinischen Elementes in sich barg und indem sie wichtige Rechte in England und Flandern gewann, eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee darstellte und recht eigentlich als Vorläuferin der Hanse zu bezeichnen ist. Während die gotländische Genossenschaft, die sich einer unerhörten Selbständigkeit erfreute, bis zum Ende des 13. Jahrhunderts an der Spitze der gesammten niederdeutschen Kaufmannschaft stand, rückte seitdem Lübeck, das vermöge seiner Lage ein kräftiger Stützpunkt des Handels zwischen der Nord- und Ostsee war, in diese Stelle ein. Inzwischen hatten die Niederlassungen, die durch niederdeutsche Städte in England, Flandern, Norwegen gegründet worden waren, eine immer größere Bedeutung und Selbständigkeit gewonnen. In ihnen trat der Gedanke einer Einheit zuerst und am greifbarsten hervor, sie fühlten sich als die Vertreter der Gesammtheit der heimathlichen Städte, und so begegnet in ihnen zuerst der Name „Kaufleute von der deutschen Hanse", der dann auch auf die heimathlichen Kaufleute überging und endlich den betheiligten Städten ihre Bezeichnung als Städte von der deutschen Hanse gegeben hat. Zusammenfassend gelangt Stein zu dem Ergebniß: Die deutsche Hanse war die Vereinigung derjenigen niederdeutschen Städte, deren Angehörige zur Zulassung zu den auswärtigen Niederlassungen und zur Theilnahme an den Privilegien der niederdeutschen Kaufleute im Auslande berechtigt waren.

Von dieser Definition geht der Verfasser zu der wichtigen Frage über, woher es kam, daß gerade den niederdeutschen Städten

der Zuſammenſchluß zu einer ſo umfaſſenden Einheit gelang. Unter Aufſtellung bedeutender Geſichtspunkte wird dieſe Frage in höchſt anregenden Erörterungen zu löſen geſucht. Die geographiſche Lage der am Seehandel betheiligten niederdeutſchen Städte und ihre daraus ſich ergebenden Beziehungen zu den Waaren producirenden Gebieten werden zunächſt betrachtet. Es ergiebt ſich dabei, daß dieſe Städte, die den größten Theil der für den Fernverkehr beſtimmten Waaren aus der niederdeutſchen Tiefebene ſelbſt, dann aus Oberdeutſchland und den Flußgebieten der Weichſel, des Niemen und der Düna aufnahmen, die Grenzplätze eines handelspolitiſch ziemlich geſchloſſenen Gebietes waren, das die Stromgebiete der Flüſſe vom Rhein bis zur Düna umfaßte. Einheitfördernde Momente waren die gleichförmige Richtung der Hauptſtröme auf Nord- und Oſtſee zu, die dadurch bedingte Gleichartigkeit der Verkehrsrichtung, vor Allem aber die ſich ähnelnde Organiſation des Verkehrs durch die einzelnen Städte, die übereinſtimmend den Land- und Waſſerhandel ihrer Umgebung in und vor ihren Mauern zu concentriren und ihn oder doch gewiſſe Zweige deſſelben zu Gunſten ihrer Bürger zu monopoliſiren ſuchten. Das letztere Moment giebt dem Verfaſſer Veranlaſſung, auf das Stapelweſen und das Gäſterrecht näher einzugehen, und die Entwickelung dieſer für den Handel des Mittelalters ſo charakteriſtiſchen Erſcheinungen in einzelnen hervorragenden Städten zu verfolgen. Für Hamburg konnte er ſich dabei zum Theil auf ungedrucktes Material des hamburgiſchen Staatsarchivs ſtützen, das ihm geſtattete, die Entwickelung des hamburgiſchen Getreideſtapels klarer zu erkennen, als es bisher möglich war.

Wie die ſo gewordene Einheit der Städte ihre Kräfte entfaltete und ihr Weſen zum Ausdruck brachte in dem Zeitraum ſeit der Mitte des 14. Jahrhunderts, da der hanſiſche Name der Geſammtheit zuerſt erſchien, bis zur Mitte des folgenden: das wird in den beiden nächſten Kapiteln in großen Zügen dargeſtellt. Das erſte derſelben erörtert, wie die Hanſe innerhalb dieſes Zeitraums ihre Zwecke im kriegeriſchen und friedlichen Verkehr mit den auswärtigen Völkern zu erreichen ſuchte. Es beſpricht die Beziehungen zu den öſtlichen, nördlichen und weſtlichen Ländern, mit denen die Intereſſen der Hanſe verknüpft waren, und zeigt die nicht immer von gleichem Erfolge gekrönten Anſtrengungen, die die Letztere machte, um das Errungene zu behaupten und neue Grundlagen für ihren Verkehr zu gewinnen. Wie die Hanſe die

mit ſolchen Anſtrengungen erreichte Stellung nach Möglichkeit zu Gunſten ihrer Mitglieder zu fructificiren ſuchte, wird in dem letzten Kapitel betrachtet, das ſich dementſprechend vorzugsweiſe mit der inneren Organiſation der Hanſe beſchäftigt. Da die wichtigſten Einigungspunkte der Städte in den ausländiſchen Niederlaſſungen lagen, ſo bezog ſich ein Haupttheil der hanſiſchen Geſetzgebung auf dieſe und die in ihnen vereinigten oder zur Aufnahme in ſie berechtigten Kaufleute, und es war der erſte Schritt auf dem Wege zu feſterer Organiſation der Hanſe, die anfangs ſehr ſelbſtändigen auswärtigen Niederlaſſungen der Geſetzgebung der heimiſchen Städte unterzuordnen. Suchte man auf dieſe Weiſe die im Auslande erlangten Vortheile zu Gunſten der Gemeinſamkeit fruchtbar zu machen, ſo ſtrebte man für das innere Gebiet der Hanſe dahin, durch Schaffung eines hanſiſchen Fremdenrechts die ausländiſchen Konkurrenten fernzuhalten und, wie es jede Stadt für ſich that, ſo nun auch in Bezug auf die Gemeinheit den Handel zu Gunſten der Einheimiſchen zu monopoliſiren. Wie das im Einzelnen zu erreichen verſucht wurde, zeigt der Verfaſſer an verſchiedenen Beſtimmungen, die auf den Hanſetagen zur Abwehr der Fremden ergriffen wurden. Auf Grund der in dieſem Kapitel mitgetheilten Betrachtungen ſtellen ſich ihm die Geſetze und Vorſchriften der Hanſe ſchließlich dar als ein Syſtem geſetzgeberiſcher Maßnahmen, das den in der Hanſe vereinigten niederdeutſchen Städten und Kaufleuten einen Erſatz bieten ſollte für das, was in anderen Staaten die Landesgeſetzgebung gewährleiſtete, was aber den niederdeutſchen Städten in Folge der Schwäche der deutſchen Reichsgewalt fehlte: Schutz der wirthſchaftlichen Intereſſen, auf denen ihr Daſein beruhte.

Nur einige der hauptſächlichſten Gedanken und Ergebniſſe des Steinſchen Buches konnten wir im Vorſtehenden den Leſern dieſer Blätter mittheilen, aber ſie werden genügen, um ihnen einen Begriff zu geben von dem Werthe des Buches, das durch die Fülle anregender Geſichtspunkte und durch die intenſive Verarbeitung des herangezogenen Materials eine ſchätzenswerthe Bereicherung unſerer hanſiſchen Litteratur iſt.

H. Nirrnheim.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VII. Heft 3. № 11/12.



Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im Monat November. — 2. Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730. Von Rabbiner Dr. Max Grunwald. — 3. Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler. II. Von Dr. H. Nirrnheim. — 4. Jannacks Wintergarten in Hamm. Von Johs. E. Rabe.


## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im November 1901.

Am Montag den 4. November begannen die regelmäßigen Winterzusammenkünfte des Vereins. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirector Dr. Schrader, gab Herr Dr. F. Voigt einen Ueberblick über die Gestaltung des Schulwesens in den Landgemeinden des Lübeck-Hamburgischen Amts Bergedorf von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an bis zum Erlaß der ersten, freilich noch recht primitiven Schulordnung vom Jahre 1739. Während dieser Jahrzehnte sonderten sich allmählich für die von den früher einzigen Küsterschulen entfernt liegenden Ortschaftstheile die Districtsschulen ab, die anfangs nur geduldet, im Laufe der Zeit aber obrigkeitlich conceſſionirt wurden und, ebenso wie die Küsterschulen, der Inspection des Pastors der Gemeinde unterstellt waren. Die Lage der Schulhalter dieser anfänglichen Nebenschulen war aber eine sehr dürftige, und sie waren, auch noch viel später, auf Nebenerwerb angewiesen. Schon im 17. Jahrhundert ergingen obrigkeitliche Mandate, durch welche den Eltern geboten wurde, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken, jedoch scheint es keineswegs strenge mit der Aufsicht über den regelmäßigen Schulbesuch gehalten zu




Ausgegeben: December 1901.

sein. Am ungünstigsten war es mit dem Schulwesen in der damals ärmlichen und kleinen Gemeinde Geesthacht bestellt, in welcher die Küsterei im Jahre 1694 infolge Wegreißens ihres Grundes durch den Elbstrom abgebrochen werden mußte, wie auch das dem Küster und Hülfslehrer zur Nutznießung überwiesene Land durch die Elbe weggerissen und versandet wurde.

Eine andere Mittheilung des Vortragenden betraf das ehemals von der Stadt Hamburg seit etwa dem Jahre 1610 an der Moorwärder Spitze stationirte Wachtschiff, gewöhnlich der „Auslieger zum bunten Hause" genannt; in noch früherer Zeit lag dasselbe bei Moorburg. Ursprünglich hatte das Ausliegen des Wachtschiffes den Zweck, die Stapelgerechtigkeiten Hamburgs aufrecht zu halten, indem die mit Handelswaaren beladenen Schiffe nicht durch die Süderelbe gelassen, sondern gezwungen werden sollten, die Waaren in Hamburg zum Verkauf zu stellen. Wegen der Aufrechterhaltung dieser Stapelgerechtigkeit waren lange währende Zwistigkeiten mit den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, sowie mit den Städten Lüneburg, Buxtehude und Stade entstanden; die Herzöge und die Städte nahmen für die oberelbischen Fahrzeuge das Recht der freien Schiffahrt auf der Süderelbe in Anspruch und erhoben deshalb 1554 gegen Hamburg Klage beim Reichskammergericht, das erst 1619 und zwar zu Gunsten der Kläger entschied. Hamburg legte gegen das Urtheil Berufung ein, der Streit wurde jedoch nicht gerichtlich entschieden. Infolge des Aufschwunges des Hamburger Handels bedurfte man nicht mehr der Aufrechterhaltung des veralteten Stapelrechts. Das Wachtschiff am bunten Hause, besetzt mit einem Capitän und zwölf Mann, behielt aber seinen Platz bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts und diente nur einer ziemlich nutzlosen Controle über die nach Hamburg fahrenden Schiffe. Letzter Capitän auf diesem Wachtschiff war Cornelius Martin Wohlers, bekannt als Verfertiger einiger Flußkarten.

Am 11. November fand eine Ausstellung der in der lithographischen Anstalt von Carl Griese hergestellten, demnächst erscheinenden Hamburger Bildertafeln für den heimathlichen Unterricht statt. Herr Hauptlehrer J. Lieberg führte sie vor und zeigte, wie sich der Unterricht in den hamburgischen Volksschulen, insbesondere in der von ihm geleiteten Schule gestaltet.

An einzelnen Beispielen wurde dargelegt, wie nach dem vorbereitenden Anschauungsunterricht in den ersten beiden Schuljahren im dritten die Heimathkunde als selbstständiges Lehrfach auftritt, um den Schülern eine erweiterte Kenntniß von ihrer Umgebung zu geben, mit ihnen die einfachsten geographischen Grundbegriffe zu entwickeln und sie in das Verständniß geographischer Karten einzuführen. In den folgenden Schuljahren wird dann im geographischen und geschichtlichen Unterricht das Ferne und Fremde durch stete Beziehung auf die heimathlichen Verhältnisse zum Verständniß gebracht und die Kenntniß der Heimath mit der wachsenden Reife der Schüler vertieft und gemehrt. Als Hülfsmittel dienen selbständig oder auf Klassenausflügen gemachte Beobachtungen der Schüler, Pläne, Karten und Bilder. Einzelne Ausflüge wurden den Anwesenden in ihren Ergebnissen vorgeführt. Der Vortragende berichtete dann von den heimathkundlichen Bestrebungen des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins in älterer und neuerer Zeit, besonders von den Arbeiten und Erfolgen des im Jahre 1896 eingesetzten Ausschusses zur Beschaffung von Anschauungsmitteln für den heimathkundlichen Unterricht. Der von der Oberschulbehörde unterstützten Thätigkeit dieses Ausschusses verdanken die hiesigen Schulen den in typographischer wie in kulturgeschichtlicher Beziehung bedeutsamen Stadtplan aus dem Jahre 1644, wie auch die Anschauungsbilder der „Hamburgischen Oberelbe" und der „Marsch bei Bergedorf", welche nach Zeichnungen der Maler Schildt und O. Schwindrazheim von der Firma C. Griese in Farbendruck hergestellt worden sind. Diesen Unternehmungen schließen sich nun die neuen (36) Bildertafeln an, welchen zum Theil den Berathungen des genannten Ausschusses ihre Entstehung verdanken, zum Theil früher erschienenen Verlagswerken entnommen wurden. Die einzelnen Bilder sind entweder allein oder mit mehreren zusammengehörigen auf grauem Karton von 76:66 cm Größe angebracht und durch Lichtdruck vervielfältigt nach Originalaufnahmen von Carl Griese oder nach Zeichnungen von P. Suhr, Allers, Oscar und Hugo Schwindrazheim und Hugo Amberg. Sie bieten den hamburgischen Schulen ein reichhaltiges Material, dessen Benutzung im heimathkundlichen Unterricht, beim Gebrauche des Lesebuchs, vor und nach Ausflügen der Vortragende im Einzelnen zeigte. Dabei konnte wiederholt hingewiesen werden auf die künstlerische

Auffassung einzelner Bilder, während andere, z. B. die Darstellungen von Dock, Schleuse, Baggern, Seezeichen als technische Abbildungen gewerthet sein wollen. Das besondere Interesse der Anwesenden erregten die Bilder unseres neuen Rathhauses und seiner prächtigen Innenräume, die charakteristischen Volkstypen von unserer Wasserkante, die kulturgeschichtlichen Tafeln zur Entwickelung des Beleuchtungswesens, der Waffen nach den Originalen unseres Museums Hamburgischer Alterthümer, die zahlreichen bildlichen Darstellungen der Vierlande und ihrer Bewohner, einige sehr gelungene neue Aufnahmen aus Moorburg, Finkenwärder und dem Alsterthal. Die erläuternden Texte zu diesen Tabellen sind von den Herren Rath Dr. Voigt, Rud. Schnitger und O. Schwindrazheim als zuverlässigen Führern geschrieben. Die Tafeln werden den Schulen auch in Serien wie im Einzelverkauf zugänglich gemacht werden. Sehr beifällig aufgenommen wurde auch eine gleichfalls ausgestellte, in demselben Verlage noch im Laufe dieses Jahres erscheinende, von Völsch gezeichnete Wandkarte von Hamburg und Umgegend.

Die vom Verein erworbenen Blätter aus der Sammlung Frisch (vgl. den Artikel auf S. 575 ff. in der vorigen Nummer der Mittheilungen) wurden am Abend des 18. November vorgelegt. Herr Dr. Heckscher, der den Verein bei der Auction vertreten hatte, erläuterte die einzelnen von ihm gemachten Erwerbungen.

Am 25. November sprach Herr Pastor J. Lieboldt über Papst Clemens II, weiland Diakon der Hamburger Domkirche. Er wies darauf hin, daß unter den Diakonen, die sich in der Umgebung des 11. Erzbischofs von Hamburg-Bremen, Hermann, befanden, von den Historikern drei rühmend erwähnt werden: Thiadrik, Adalbert, der nachmalige gewaltige Erzbischof, und Suitger. Ueber die Wirksamkeit, die der Letztere als Diakon der Hamburger Kirche entfaltet hat, ist bislang Näheres nicht ermittelt worden; daß aber diese Wirksamkeit nicht unbedeutend gewesen ist, geht daraus hervor, daß sich bald die Aufmerksamkeit des um das Heil der Kirche eifrig besorgten Königs Heinrich III auf ihn lenkte, der ihn an seinen Hof zog und dann zum Bischof von Bamberg ernannte. In dieser Stellung gelang es ihm, in gleicher Weise die Hochachtung der Kleriker, wie der Laien zu

gewinnen, und als König Heinrich im Jahre 1046 seinen Zug nach Italien unternahm, um das päpstliche Schisma zu beseitigen und Ordnung in den verworrenen kirchlichen Angelegenheiten zu schaffen, wurde Suitger aufgefordert, sich seinem Gefolge anzuschließen. Nachdem Heinrich auf der Synode zu Sutri die drei Päpste abgesetzt hatte, begab er sich nach Rom, um die neue Papstwahl zu veranlassen. Die Wahl fiel auf Suitger, der nach einigem Sträuben und unter Beibehaltung seines Bamberger Episcopates die hohe Würde annahm und als Clemens II den päpstlichen Stuhl bestieg. Sein erstes Werk war die Krönung König Heinrichs zum römischen Kaiser. Aus der Thätigkeit, die Clemens während seiner kurzen Amtszeit entfaltete und die sich zum guten Theil auf Heilung der eingerissenen kirchlichen Schäden bezog, hob der Vortragende insbesondere die Verfügungen hervor, die sich auf das Erzbisthum Hamburg-Bremen bezogen. Dem Oberhaupte desselben, Adalbert, seinem ehemaligen Collegen, den er auch mit persönlichen Auszeichnungen bedachte, bestätigte er nicht nur alle von früheren Päpsten dem Erzbisthum gegebenen Privilegien, sondern übertrug ihm auch die Mission in den Gebieten der heidnischen Slaven und Skandinavier, sodaß Hamburg aufs Neue als Metropolis des Nordens betrachtet werden mußte. Schon am 9. October 1047 ist Clemens im Kloster St. Thomas zu Apofella bei Pesaro gestorben. Seine Leiche wurde später im Dome zu Bamberg beigesetzt; er ist der einzige Papst, der bleibend seine letzte Ruhestatt in Deutschland gefunden hat. Mit einem Hinweise darauf, daß eine eingehende Biographie Clemens bisher noch fehle, aber im Interesse der Papstgeschichte nicht nur, sondern auch der deutschen, ja der hamburgischen Geschichte sehr zu wünschen sei, schloß der Redner seinen Vortrag.

---

## Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730.

Es war an einem Augustnachmittag des Jahres 1730.

Schon seit Tagen und Wochen ballte sich dunkles Gewölk über den Häuptern der Hamburger Judenheit zusammen. Die Einen, die Krämer und Kaufleute, hatten sich längst der jüdischen Concurrenz entledigen wollen und warteten nur auf einen

günſtigen Anlaß, ihrem Haß und Unwillen gegen die Juden Luft zu machen. Die Matroſen ſprengten das Gerücht aus, die Juden hätten ſich gegen die Hamburger Schiffer mit gefährlichen Feinden der Hamburger Seefahrer, mit den „Algiers", den nordafrikaniſchen Raubſtaaten, verbunden. Der Geiſtlichkeit war die Milde, welche der Senat den Juden widerfahren ließ, ein Dorn im Auge. Am letzten Sonntag ſollte auch einer der Paſtoren in ſeiner Predigt von den Juden in Ausdrücken geſprochen haben, welche von vielen ſeiner Zuhörer in judengehäſſigem Sinne gedeutet wurden.

An jenem Nachmittag nun, man zählte den 24. Auguſt, rottete ſich das Volk auf dem Großneumarkt gegen die Juden zuſammen. Es gelang jedoch der Wache ohne große Mühe den Platz zu räumen.

Am folgenden Tage kam es in der hauptſächlich von Juden bewohnten Elbſtraße zu einem Auflauf. Eine Frauensperſon war, ſinnlos betrunken und laut lärmend, auf offener Straße niedergeſtürzt. Eine Jüdin ſoll über ſie gelacht und ein Judenknabe ihr den Hut weggenommen haben, und als dieſer aus dem Judenhaus, in das er ſich vor ſeinen Verfolgern geflüchtet, der Menge nicht ausgeliefert wurde, begann man es mit Steinen zu bombardiren.

Seinen Höhepunkt erreichte der Tumult durch einen neuen Zwiſchenfall. Ein Judenknabe, der mit dem Diener des Hauſes vor der Thür ſtand, wurde von einem vorübergehenden Straßenbuben, der einen Topf mit Milch trug, geſchlagen. Der Jude vertheidigte ſeinen Schützling und der Milchtopf ging in Scherben. Nun ſchrie der Bengel, man müſſe ihm Topf und Milch erſetzen. Auf ſein Lärmen lief ein großer Haufe zuſammen und bedrohte das Haus des Juden. Dieſer holte den Straßenjungen herein und verſprach ihm den doppelten Preis für Topf und Milch, wenn er ihm den Anſtifter des ganzen Aufruhrs nennen wolle. Der Bengel glaubte, es ginge ihm an ſein Leben und fing jämmerlich zu ſchreien an. Der Jude warf ihn hinaus, und draußen erzählte er — ſo hatte man's ihm vorgeſagt, — der Jude habe ihn ſchlachten wollen. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff auf die Judenhäuſer.

Inzwiſchen waren die Sicherheitsbehörden nicht müßig geblieben. Sogleich ließ der Commandant, General Duchesne, die Dragoner aufſitzen. Die Infanterie folgte unmittelbar darauf und ſo gelang es in Kurzem, den Aufruhr zu bewältigen. Doch wurden von allen

Seiten Drohungen laut, es ſolle am nächſten Tag der Hauptſchlag gegen die Juden geführt werden. Daraufhin ließ der Senat in allen Straßen unter Trommelwirbel bekannt machen, es werde jedes Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf das Strengſte geahndet werden. Für jede Anzeige von Rädelsführern ſtellte man Belohnungen in Ausſicht. Gleichzeitig wurde an allen Straßenecken ein Erlaß des Senates angeſchlagen, worin zur Rückkehr zur Ordnung ermahnt und auch den Juden die Vermeidung jedes öffentlichen Aufſehens dringend empfohlen wurde.

In der That verlas man am Sabbatmorgen in allen Synagogen einen Aufruf an die Gemeindemitglieder, ſich möglichſt wenig auf der Straße blicken zu laſſen, womöglich des Abends die Fenſterläden zu ſchließen, jedenfalls nicht mit einem Stock auszugehen, geſchweige denn damit die Börſe zu beſuchen.

Das Bürgermilitär, welches man an allen gefährdeten Stellen Wache halten ließ, gab ſeinem Unwillen, der Juden wegen die Arbeit verſäumen zu müſſen, darin einen Ausdruck, daß es ſelbſt bei leichten Uebertretungen der den Juden von der Behörde ertheilten Vorſchriften grauſam einſchritt. So wurde ein Schullehrer, der wie gewohnt am Sabbatmorgen in aller Frühe zur Andacht gehen wollte, von einem Poſten mißhandelt. Eine Dienſtmagd, welche die Schabbeskugel, das jüdiſche Ambroſia, vom Bäcker holte, wurde ausgezogen und bis in ihr Haus verhöhnt. Selbſt Officiere zeigten ſich von Vorurtheilen gegen die Juden befangen. Als die Truppen mit Steinen beworfen wurden und es hieß, die Juden hätten's gethan, ſo meldeten ſie dies dem Senat, ohne ſich von dem Sachverhalt zu überzeugen.

Daß die Juden ſich in ſolchem Schutze nicht ſicher fühlten, iſt ihnen nicht zu verübeln. Zudem hieß es allgemein, am nächſten Tage, am Sonntag, ſollten alle arbeitsfreien Handwerksgeſellen mit den Schiffern vereint gegen die Juden losziehen. So flüchteten ſich dieſe noch am Abend durch das allein offen gelaſſene Dammthor nach Altona oder über die Alſter nach den benachbarten Dörfern, deren Schulzen ſie ſich befreundet wußten. Die Zurückgebliebenen ſuchten Schutz in ihren Wohnungen oder an ihren Andachtsſtätten oder bei befreundeten chriſtlichen Nachbarn.

Die ganze Zeit über hatte ſich der Senat, an ſeiner Spitze der Bürgermeiſter Sillem in eigener Perſon, um die Herſtellung

der Ordnung bemüht. Noch am späten Abend fährt der Bürgermeister nach der Elbstraße, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wer jene Steine auf das Militär werfe. Er durchsucht selbst das Haus eines Juden, den die Menge dessen verdächtigt, und überzeugt sich von der Haltlosigkeit dieses Vorwurfs.

So vorbereitet, konnte man dem kommenden Tage ohne Sorgen und Bangen entgegensehen. Der äußerst energische Commandant ließ spanische Reiter aufpflanzen, so daß der Zugang zu den gefährdeten Straßen und Gassen von vornherein gesperrt war. An die Capitaine aller im Hafen liegenden Schiffe erging die Aufforderung, unverzüglich ihre Mannschaft an Bord zu beordern. Dieses wichtigsten Contingentes, der „Bootsleute", beraubt, verlief sich der Straßenpöbel und die alte Ordnung kehrte wieder.

Aus einem Erlaß vom 13. September erfahren wir Näheres über die Anstifter des Tumultes und ihre Bestrafung. Darin heißt es: „Hinrich Stopelfeldt ist praestita urpheda (d. h. gegen das eidliche Versprechen, keine Wiedervergeltung üben zu wollen) seines Arrestes zu entschlagen, Jürgen Holst nebst ernstlicher Bedeutung, hinführo bey Vermeidung schwehrer Ahndung die Wache gebührend zu respectiren, mit einer Geldbuße von 10 Rthlrn. zu bestrafen, Gerhard Schmidt, Frantz Joachim Kummick und Johann Husmann auf einige Tage nach der Roggen-Kiste bey Wasser und Brodt setzen zu lassen und demnechst praestita urpheda zu dimittiren, mit dem Juden Samuel Joseph aber nach Gutbefinden zu verfahren". In dem Letzteren dürfen wir vielleicht den Juden vermuthen, vor dessen Hause die Geschichte mit dem Milchtopf sich abgespielt, welch' letzterer der „Geserath Henkelpöttche", d. h. der mit jenem Henkeltöpfchen in Verbindung stehenden Judenverfolgung, den Namen gegeben hat.

Für die Befreiung aus der ihnen drohenden Gefahr dankten die Juden Gott in einem besonderen Gottesdienste in der „schönen" Synagoge zu Altona, wie ein Augenzeuge des Tumultes sie nennt. Ferner wurde aus diesem Anlaß ein Fasten gehalten. Hiervon heißt es in einer Proklamation der drei Gemeinden, welche am Sabbath darauf in den Synagogen zur Verlesung kam: „Demnach offenkundig und bekannt ist, welch' ein Tumult dieser Tage in unserer Gemeinde — Gott schütze sie! — gewesen, und wie Gott in seiner großen Barmherzigkeit und Gnade das

Erbarmen einer hohen Regierung für uns wachgerufen, so daß sie uns mit aller Macht beschützt hat, also gehört es sich, daß jeder, der Gott fürchtet und sein Wort achtet, sich dies zu Herzen nehme und Gott danke und preise, daß er uns auf so wahrhaft wunderbare Weise errettet hat. Zu ihm lasset uns beten, er möge auch in Zukunft die hohe Regierung uns günstig stimmen!

Zumal in den Bußtagen, die jetzt vor der Thür stehen, suchet den Herrn, da er sich finden läßt! (Jes. 55, 6). Jeder Einzelne soll sein Thun und Treiben prüfen und gründlich Buße thun; vielleicht erbarmt sich Gott unser.

So hat denn die Gemeinde im Verein mit dem ehrwürdigen Herrn Oberrabbiner für gut befunden, auf den kommenden Freitag so Gott will einen Fasttag anzusetzen für das männliche Geschlecht vom 15., für das weibliche vom 14. Lebensjahre an.

Wer aber das Fasten ablösen will, der soll, ist es ein einfacher Mann, für jede Seele 18 (bekanntlich 18 = ch[a]j „lebend") Heller, ist es ein Reicher, das Doppelte zahlen, und giebt einer mehr, so mehre ihm der Himmel das Seine!" u. s. w., u. s. w.

Im folgenden Jahre wird zur Erinnerung an die Schreckenstage des August 1730 für das nächste Jahrzehnt der 13. Elul, der Tag, an welchem der Aufruhr damals seinen Höhepunkt erreicht hatte, zum Fasttag bestimmt. Nach dieser Zeit sollte es den Gemeindebehörden vorbehalten bleiben, diese Bestimmung aufzuheben oder zu verlängern.

Noch lange nachher hielt die dankbare Gemeinde in der Hamburger Synagoge (Steinweg) an diesem Tag ein halbes Fasten, und heut noch wird am 13. Elul in der Klaus (Peterstraße) der Psalter recitirt.

* * *

An den Judentumult von 1730 knüpfen sich zwei Momente von allgemeinerer Bedeutnng. Es sind dies zunächst die Zeugenaussagen, wie sie am 26. August und an den folgenden Tagen aufgenommen wurden. Sie erinnern uns lebhaft an ähnliche Vorgänge aus allerjüngster Zeit. So erzählt eine Dienstmagd, „Margaretha Dorothea Schultzen, eines Tambouren Frau unter des Herrn Capitain Raschen Compagnie, ohngefähr 30 Jahre alt", sie sei

eines Abends, um den Offizieren auf dem Wall das Essen zu bringen, mit einem Mann und einer Freundin durch die Peterstraße gekommen. Da hätten ihr zwei Juden eine Schlinge um den Hals geworfen und erst, als sie ihre Begleitung, die ein Stück voraus gegangen, um Hülfe gerufen, von ihr abgelassen. Andere vor ihren Thüren sitzende Juden hätten darüber gelacht.

Hierzu bemerkt nun die als Zeugin aufgerufene Freundin, „Anna Stutin, 21 Jahre alt, Köchin bei Herrn Jürgen Holtzkamp, Bürgercapitain, aus Oldesloh gebürtig", daß sie nicht mehr wüßte, wann der Vorfall sich ereignet habe. Auch sei es eine andere Straße gewesen und ihr nicht erinnerlich, daß man der Schultzin die Schlinge um den Hals geworfen habe. Sie könne nur bezeugen, daß zwei Judenjungen eine Schlinge in der Hand hielten.

Daß es im Judenviertel ebensogut wie anderswo Gassenbuben gegeben hat, welche selbst vor ehrwürdigen Perrücken wenig Respekt bezeugten, ja mitunter wohl auch bei Leichenbegängnissen die Sänger störten, läßt sich ohne Weiteres glauben. Selbst abgesehen davon, daß wie gerade von feindlicher Seite bezeugt wird, gegen solchen Unfug die erwachsenen Juden stets thatkräftig einschritten, lag aber zu einer Aufbauschung solcher Fälle im Sinne der einst so beliebten Hostienschändungsanklagen nicht die geringste Berechtigung vor. Trotzdem meldet am 6. September ein „Currenten-Meister, Jacob Metzdorf, 46 Jahre alt", es hätten bei einer Beerdigung Judenjungen ihm Pflaumenkerne in die Perrücke geworfen. Ein anderes Mal habe ein Judenknabe während des Gesanges laut mit der Peitsche geknallt; die sei ihm freilich bald von einem Juden, der hinzugekommen, weggenommen und zerbrochen worden.

Das zweite Moment interessirt uns darum, weil es uns in dem Verhalten des Senates eine Gesinnung offenbart, wie sie den Juden jener Zeit selten eine Regierung entgegenbrachte. Es ist ein Schriftenaustausch zwischen dem Senat und dem Ministerium d. h. der hamburgischen Geistlichkeit) anläßlich des Judentumultes. Der Senat hat jenen Prediger, dessen Worte angeblich das Volk gegen die Juden gereizt haben sollten, sogleich zur Verantwortung ziehen lassen und am Sonnabend, den 26. August, an die Geistlichkeit in höflichem Ton das Ersuchen gerichtet, daß sein oben erwähntes Mandat zur Wiederherstellung der Ruhe, „nicht nur morgendes Tages von den Cantzeln in allen Kirchen abgelesen, sondern auch in den

Predigten bey ſolcher Gelegenheit, die größe Sünde und das ſchwehre Verbrechen des Aufruhrs und Ungehorſams gegen eine von Gott vorgeſetzte Obrigkeit u: ſ. w. u. ſ. w. denen Gemeinen recht ans Hertz und Gewiſſen gelegt werde".

Trotz der Milde der Faſſung giebt dieſes Schreiben der Geiſtlichkeit zu einer längeren Gegenerklärung Anlaß, in der man verſucht, die Schuld an dem Aufruhr vor Allem „der bisherigen Connivenz des Senates gegen die Juden zuzuſchieben". Die Animoſität des Volkes gegen die Juden wird durch ein beigefügtes Promemoria im Einzelnen begründet, welches die Behörde mit Randbemerkungen verſieht, wie: „Die Juden müſſen es thun vermöge ihrer Religion" oder: „folgt, weil ſie die Religion frey haben" u. ſ. w. Die Antwort des Senates erſcheint uns ſo wichtig, daß wir ſie im Auszug wörtlich wiederzugeben nicht umhin können. Es heißt darin: „Den Senat habe das Schreiben des Miniſteriums umſomehr befremdet, als daraus erhelle. daß E. Ehrw. Miniſterium von obrigkeitlichen Verfügungen und Erinnerungen ſich gleichſahm eximiren, einer E. E. Rath angedichteten Connivence mit den Juden die Schuld des neulich entſtandenen Tumultes nicht undeutlich beymeſſen, ja ſich ſogar der Drohung, öffentlich wieder die Juden zu eifern, verlauten laſſen und hin und wieder ſolche Gründe mit anziehen wollen, welche je weniger ſelbige das Miniſterium angehen, eben deſto mehr die darunter verborgene ſehr bedenkliche und höchſt ſchädliche Abſichten nur gar zu klahr zu Tage legen. E. E. Raths Conclusum vom 26. Auguſt wäre zwar überall nicht ſolchergeſtalt abgefaſſet, daß es, der Styliſirung nach, die Benennung eines Befehls verdiente. Er vermeine aber mit Recht, es werde kein chriſtlich lutheriſches Miniſterium in Abrede ſeyn, daß es der Obrigkeit gleich anderen Bürgern und Einwohnern unterworfen und deſſen Geboht und Verboht inſonderheit in ſolchen Fällen gebührend zu beobachten von Gewiſſens wegen verbunden, wo man demſelben nichts gegen die Wahrheit der chriſtlichen Lehre und wieder Gott und den Nächſten ſchuldigen Pflichten zumuhtet, ſondern vielmehr nur Friede und Wahrheit mit zu befördern verlanget. Gleich wie nun hierinn E. E. Rath ſeinem obrigkeitlichen Amte eben ſo wenig als andere Obrigkeiten jemahlen etwas abbrechen laſſen werde, alſo müßte Er in ſolcher Qualität, ob zwar ungerne, E. Ehrw. Ministerio hiedurch vorhalten, wasmaſſen es nicht nur

alles Grundes und Befugniſſe ermangele, wenn es die Schuld des neulichen Tumultes der Connivence mit den Juden und den Klagen des Kramer-Amts beygemeſſen, ſondern auch bey den daneben angezeigten Special-Fällen ſo wenig, wie es ſich gebühret hätte, eine gründliche Erkundigung derſelben einzuziehen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß bei geſchehener Nachforſchung von allen den Beſchuldigungen entweder ſich nichts geäußert oder jedoch dieſelben keine Exceſſe, ſondern vielmehr ſolche Sachen zu ſeyn befunden worden, welche die gantze Stadt der Judenſchaft vermöge der mit ihr geſchloſſenen Contracte publica fide zugeſtanden hat und folglich zu halten verbunden iſt. E. E. Rath habe eben dieſes letzteren wegen um deſto mehr Urſache überhaupt ſich zu beſchweren, als er mit Leidweſen angemerket, wie leicht einige im Ministerio übelbegründeten Berichten Glauben beylegen, und ohne Beobachtung der von allen und jeden erforderlichen, nicht nur der geſunden Vernunft gemäſſen, ſondern auch durch die Chriſtliche Lehre befohlenen graduum admonitionis, ſofort der Gemeine, als ob keine Obrigkeit vorhanden wäre, die Sachen verſtellen und dadurch zuweilen Anlaß geben, daß nicht nur unbeſchuldete privati ſondern auch das publicum ſelbſt geärgert und in unverdienten Ruf und Blâme geſetzet werden. Wiewohl nun E. E. Rath zu Rev. Ministerio das Vertrauen heget, daß keiner in demſelben ſeinem Neben Chriſten oder gemeinen Stadt einiges Nachtheil dadurch zuzuziehen intendire, dennoch aber da E. E. Rath dem von Ihm jederzeit hochgeachteten, dem Ministerio von der Chriſtlichen Kirche anvertrauten Lehr- und Predig-Amt und der hierbey zum Lehren und Predigen nöthigen Autorität wieder alle Beeinträchtigungen und Verkleinerung, als eine chriſtliche Obrigkeit, aller erforderlichen Schutz und Beyſtand leiſten wird, . . . . . alſo verſpricht [er] ſich auch von demſelben hinwieder, daß es nicht weniger ſein obrigkeitliches Amt nach der göttlichen Ordnung gebührend anſehen, bey vorkommenden Fällen alles mit theologiſcher Klugheit und Moderation überlegen, durch keine Uebereilung E. E. Raht und der gantzen Stadt zum Mißvergnügen Urſache geben, ſondern vielmehr Eintracht und Liebe zwiſchen Obern und Untern, Lehrern und Zuhörern nach Vermögen befördern helfen würde."

Auf eine nochmalige Erwiderung der Geiſtlichkeit mit neuen Beſchwerden über das Verhalten der Juden entgegnet der Senat

in ziemlich energischem Tone, man möge doch nicht immer wieder dieselben Beschuldigungen gegen die Juden erheben, welche, wie der Senat dem Ministerio selbst wiederholt im Einzelnen bewiesen habe, jeder thatsächlichen Begründung entbehren.

* * *

Zum Schluß ein Wort über die Quellen aus denen wir diese Darstellung des Vorganges geschöpft haben, über die uns von verschiedenen Seiten falsche oder unzulängliche Berichte erhalten sind. Es sind zunächst gedruckte sowie handschriftliche Chroniken der hiesigen Commerz-Bibliothek und der Bücherei des Vereins für Hamburgische Geschichte zu nennen, vor allem aber urkundliches Material im hiesigen Staats-Archiv (woselbst auch gelegentlich ein Bericht über eine verloren gegangene hebräische Beschreibung des Vorfalles) und dem der hiesigen Deutsch-Israelitischen Gemeinde, deren Verwaltungen wir für ihr außerordentlich freundliches Entgegenkommen an dieser Stelle den gebührenden Dank aussprechen. Eine hebräische Monographie über den Tumult, welcher erst die Darstellung in dem jüdischdeutschen Scheerit Jisrael (Dyhr. 1799 S. 55 f.) entlehnt ist, verdanken wir dem oben bereits citirten Augenzeugen, einem gewissen Salomon Salman aus Dessau, welcher 1734 zu Amsterdam seine Hamburger Erlebnisse darin schildert. Er nennt sein Schriftchen, von dessen Erlös er sich einen reichen Beitrag zur Mitgift seiner Tochter verspricht, „Die Veste ihrer Zuversicht" nach Spr. Sal. 21,22: „Die Stadt des Helden ersteigt der Kluge und stürzt nieder die Veste ihrer Zuversicht."

Sogleich auf dem Titelblatt gedenkt der Verfasser in den rühmendsten Ausdrücken der Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit des Hamburger Senates. Wenige Seiten darauf feiert er ihn als eine Regierung, welche in Fragen der Gerechtigkeit keinen Unterschied zwischen Juden und Andersgläubigen gelten lasse.

„Wie eine Mauer von Eisen standen die hohen Herren zu unserem Schutz und Heil."

Rabbiner Dr. **Max Grunwald.**

# Das Tagebuch des Herrnſchenken Johann Eybert Goßler.[1]

## II.

Am Tage Benjamin 1748.

d. 30. August. Wurde H. Secretarius Faber zum Sündico erwehlet für den verstorbenen grossen Sündico Surland[2]). Da derselbe aufs Raht Haus in seinen Secretarien Officio gewesen, als ist in seinen Hause nichts gemeldet worden, ohne was einige H. durch Ihre Diener vieleicht getan haben.

d. 9. Sept: wurde H. Dr. Anderson zum Secretario an Stelle d. H. Sündici Faber erwehlet, und ihm solches nomine Senatus durch mich verkündiget. Er erschien sogleich zu Rahte allein, ohne dass ihn jemand hergeführet, in einer Kutsche bis vor der Rahts Appotece[3]); alda stieg er aus u. kam zu Fuss aufs Rathhaus in der Schreiberei.[4]) Der jüngste Herr, i. e. H. Lochau, führete Ihn in der Rathsstube zur Abstattung seines Eides und nahm Er sodan Sitz in Seiner Stelle und fing sogleich seine Arbeit an.

1749.

den 21. Febr. am tage Petri abend kahm E. Hochw. Raht wie sonst gewöhnlich zusammen, nur die H. Sündicos sind nicht erschienen, alle actus wie sonst sind vorgenommen worden, u. ist der Unions-Recess vorgelesen und der Eydt erinnert worden; sonst ist die Cession um 12 Uhr aus, heute haben ein und andere Dinge in publicis verzogen ....[5]) bis. um ½ 2 Uhr.

---

[1]) S. S. 551 ff. — Zu der Anmerkung 6 auf S. 557 theilen Herr Paſtor Lieboldt und Herr Dr. Ferber mit, daß Drage ein zwiſchen Breitenburg und Rendsburg gelegenes Rantzauiſches Gut iſt.

[2]) Er war am 23. Juli 1748 geſtorben.

[3]) Die Rathsapotheke lag im Brotſchrangen.

[4]) Es war üblich, daß ein neugewähltes Mitglied des Rathes, wenn es ſich zur Ableiſtung des Eides auf das Rathhaus begab, die letzte Strecke zu Fuß zurücklegte.

[5]) Ein unleſerliches Wort.

den 22. Febr. Petri-tag kahm H. Bürgerm. Scheel, da H. B. M. Stampeel unpässlichkeit halber nicht kondte, allein um 10 Uhr in der Schreiberey, woselbsten sich nach u. nach einfnnden 7 Herrn des Rahts, als H. v. Spreckelsen, H. Corthum, H. Rumpff, H. Langermann, H. Kentzler u. H. Dresky u. H. Anckelmann Sen. wegen Unpässlichkeit carent. Um ½ Elff solte geläutet werden, weil aber die Kette zerbrochen, als ist gar nicht geläntet worden. Die H. traten also auf der alten Admiralit. Stnbe u. wurde die Burch Sprache vorgelesen etc. Nach Hinuntertrettung tratten sämbtl. Herrn wieder in der Schreiberei u. blieben bis ½ Eins bey einander. NB. H. Secret. Anderson liess durch mich bey Dn. Präses Consnlis sich erknndigen, ob Er wohl mit hinauf gehen könne. R. ja. Als ist Er mit oben in der Stube gewesen u. bey Ihnen geblieben, bis Sie weggefahren.

den 24. Febr. Matthiae Tag kahmen die 4 H. Bürgermeister ohne H. Bürgerm. Stampeel, welcher Krankheit halber ausgeblieben, um 10 Uhr in der Schreiberey, als woselbst sich die 14 Elteste Herrn nach u. nach einfnnden bis an H. Dresky, als welcher den zuerst in der Cämmerey gesand wird, dass die H. nach und nach Ihre Straff-Gelder einbringen kämen. Hierauf tritt H. B. M. Scheel zuerst ein, doch dass H. Dresky Ihn begleitet und hernach wieder in der Schreiberey tritt, bis ich Ihm von des H. B. Meisters Zurückkunfft nachricht gebe, damit Er Ihm wieder herein begleiten könne. Welches alles den mit denen übrigen Consulibus ebenfalls geschiehet, die H. des Rahts aber tretten allein in der Cammer; nach des letzten Zurückkunfft wird herausgesagt, dass die Leute abtretten sollen, welches, wann es geschehn, von mir vermeldet wird. Darauf tritt der H. B.M. Widow u. H. B.M. Poppe mit 7 H. zuerst aus der Schreiberey in dem gehege[1]) mit dem Gesicht nach der Tresse[2]) od. Cammerey, hierauff

[1]) Das Gehege war der am nördlichen Ende der großen Rathhaushalle durch eine hölzerne Scheidewand abgegrenzte Raum, in dem der Rath urſprünglich ſeine Sitzungen hielt, der aber nach Einrichtung der Rathsſtube im Jahre 1600 nur noch bei beſonders feierlichen Handlungen vom Rathe verwendet wurde. S. Gaedechens, Geſch. des Rathhauſes, S. 10, 19.

[2]) Die Treſe, der zur Aufbewahrung von Urkunden, Privilegien und Werthſachen beſtimmte Raum, lag an der großen Rathhaushalle neben der Kämmerei.

gehe ich hin u. hohle die Siegellade[1]) u. setze sie im Gehege aufm Tisch. Dan tritt H. B. Meister Scheel mit seine 7 Hern neben die andern H. über mit dem Gesichte nach dem Fenster zu, dann trette ich ab u. halte mich in der Rahts Stube, Banco[2]) oder Cammerey auf bis die um 12 Uhr bestelten Wagen ankommen u. die H. B. M. abtretten. Der H. Bürgermeister Widow tritt zuerst aus der ersten Thür, aus der 2. aber tritt der H. Bürgermeister Poppe zuerst, dan die übrigen H. und da dieses Jahr H. Coldorpff, H. Anckelmann u. H. Corthum krank gewesen, so sind nur 11 Hern des Rahts erschienen.

den 12. May starb Herr Lochau Seiner Frau Liebsten Mutter, die Frau Syndica Schaffshausen, welche logirt bey H. v. Sum in der Grünenstr.[3]) sehr plötzlich, u. da Herr Lochau nicht zu Rahte erschienen, so bin ich nach dessen Behausung gesendet worden, demselben nomine Ampl. Senat. zu condoliren. NB. Bei Absterben Mad. Tonnies als Schwiegermutter von H. Boetefeur wie auch bey Absterben des H. Steedts als Schwiegervater von H. Rieck sind beyde Hern nicht von mir condoliret worden, weil Sie zu Rahte erschienen u. nicht weggeblieben. Zur Nachricht.

den 23. May starb der H. Bürgerm. Stampeel Dr. nachmittags um 3 Uhr, u. da das Pfingstfest einfiel, ist nichts passiret, auch sind keine Danksagungen in den Ferien abgelesen worden. Nach den Ferien, wie E. Hw. Raht zusammenkahm um 10 Uhr, ist d. H. Protonot. Scheel nach dem Sterbehause, die Condolence nomine Senatus abzulegen, gesand worden.

den 1. Juni sind die H. nach Bergedorff zur Visitation[4]) gefahren u. da in der Kirche für den H. Bürgerm. Stampeel

[1]) Dieselbe enthielt das große hamburgische Staatssiegel und war in den Händen des präsidirenden Bürgermeisters. S. Buek, Handbuch der hamb. Verfassung und Verwaltung, S. 63.

[2]) Die Räume der Hamburger Bank lagen in dem 1649 hergestellten Anbau des Rathhauses. S. Gaedechens, Gesch. des Hamb. Rathhauses, S. 20.

[3]) Die alte Gröningerstraße.

[4]) Die Visitationen des beiderstädtischen Amtes Bergedorf fanden jährlich zweimal durch den jüngsten Bürgermeister, den ersten Syndicus, die zwei ältesten Rathsherrn und den Protonotarius aus Lübeck und den ersten Syndicus und die drei ältesten Rathsherrn aus Hamburg statt.

gedanket, so ist dessen entseelter Cörper am Montage in Nicolai beehrdiget und darauf am Dienstage den 3. Juni die Bürgerm. Wahl vorgenommen worden, da den die H. von Bergedorff wieder znrückgekommen, u. die Wahl des H. Bürgerm. mit vollenzogen. H. Otte, H. Rieck u. H. Ambsing wurden Wahlherrn. H. Otte hat vorgeschlagen den H. Synd. Lipstorp, H. Rieck den H. v. Spreckelsen u. H. Ambsing den H. Corthum. Darauf der Herr Synd. Lipstorp zum Bürgermeister erwehlet worden. Der H. Dr. med. u. Physicus Lipstorp in sein Habit u. H. Canon. Simonis in einen ordentl. Mantel, brachten den H. Bürgermeister im Herrnrock zu Rahthanse, u. die beyde jüngste H. führten Ihm nach Hause, u. d. 8. ejusd. in pomp nach der Petri Kirche; den 9. führten beyde H. Ihm auch aufs Rahtshaus vor der Schreiberey. Der Höchste erfrene Ihm mit langem Leben u. Wohlergehn.

den 30. Jnnii hat E. Hochedl. u. Hochw. Raht zum Syndico erwehlet H. Lt. Amsing. Die Wahl wurde demselben von mir notificiret mit Ersuchen, so bald möglich sich nach dem Raht Hause zu verfügen. Hierauf erschien Er in einen ordinairen Bürgermantel u. Kragen auf der Schreiberey, alwo Ihm nach Vermelden, das Er da wäre, der jüngste Herr, als H. Lochau, abholte und obenan ging und also in der Rahtsstube introducirte, u. nach abgelegten Eyde brachte der H. Faber Ihm wieder zu Hause im Wagen. Des Donnerstages ist Er in der Kirche gewesen u. am Freytage, als den 4. Julii ist Er ordentlich zu Rahte erschienen. NB. denselbigen Abend nach der Wahl hat Er soleniter tractiret.

den 18. Julii. Nach Absterben d. H. Protonot. Schelen Frau Liebste habe ich demselben nomine Ampl. Senat. condoliret u. vernommen, um welcher Zeit die Beerdigung geschehn solle.

den 25. Julii Ist der H. Schultz[1]) von dem H. Amptman zu Ritzebüttel mit denen dazu gehörigen erwehlt worden

[1]) Georg Heinrich Schultze zum Paſtor der Kirche zu Groden im Amte Ritzebüttel erwählt als Nachfolger des im December 1748 verſtorbenen Paſtors Johann Erich Küſter.

zum Pastore für den sel. H. Küster, u. ist durch einen Diener aufs Raht Haus gefodert in schwartzen Mantel zu erscheinen, da den Herr Lochau nomine E. Hochedl. u. Hochw. Raths ihm die Confirmat. mündlich versichert, sonsten ist es durch mir geschehen.

den 26. Julii ist die Cammerey Rechnung abgeleget worden. Um ½ Eilf kahm E. Hw. Raht zusammen, nach Verfliessung einer ½ Stunde musste ich in der Rahtsstube vernehmen, ob schon so viele Herrn des Rahts alda, so wolten die Herr Bürgermeister eintretten; weil den 9 Hern zugegen, so tratten die Hern Bürgermeister wie bey Ablegung der Rechnung gewöhnlich ein; um ¾ auf 12 war alles vorbey.

den 1. Sept. hat E. Hochw. Raht mit dem Collegio der 60ger das bewusste Darlehn auf Trittau u. Reinbeck acceptiret.[1])

den 8. Sept. hat Sein. Ehrw. d. H. Vetter Gerkens[2]) 36 Stück Bücher, so Er E. Hochw. Raht dediciret, mir aufs Rahts Haus zugestelt, um solche behörig zu vertheilen. Ein mir zukommendes Exempl. hat Er mir im Hause, item 11 Exc. für die H. Cammerarien noch nachgesand.

den 15. d^to habe ich demselben bedanckt u. 4. Portug. zum Gratial gebracht.

den 22. Sept. hat H. Oberalte Boekmann Sr. Hochw. H. Otte als Obrister zu Nicolai aufs Rahthaus gefragt: Warum bisher die Nicolaiten für ihr Gesinde rat. des Kopfgeldes statt 24 ß nur 12 ß abgefodert, da den die Antwort gewesen, dass die Classification etwas dunkel u. also künfftig hin von jeden 24 ß gefodert werden soll.

---

[1]) Es handelte sich dabei um einen Vergleich zwischen dem holsteinischen Fürstenhause und Hamburg, der im folgenden Jahre zu Stande kam. Holstein versetzte in demselben verschiedene im Jahre 1749 zurückgefallene Ländereien aufs Neue, außerdem Trittau und Reinbeck an Hamburg für 318 224 Thaler 14 ß Banco auf 20 Jahre. S. Gallois, Hamburgische Chronik IV S. 125.

[2]) Johann Peter Gericke, Pastor zu St. Michaelis seit 1747, vorher Adjunct-Prediger zu Altona. Er dedicirte sein Buch: Die Herrlichkeit Gottes in den Geschöpfen (Altona 1747).

den 1. Nov. wird aljährl. durch den Rahthausschliesser angesagt, dass die Romaney[1]) angelegt werden soll. Dieses schreibt Er unter die ordentl. Ansagzettel. Im gleichen wird solches dem Praesid. Oberalten u. H. Decano angesagt.

den 23. Nov. des Sontags Abends starb H. Coldorpff, eltester Rahtsherr, u. ist des Montags keine Audience gehalten im Gerichte. E. Hochw. Raht ist um 10 Uhr zusammengekommen. Die Condolance ist nomine Senat. durch mir im Sterbehause geschehn.

den 1. Dec. Heute geschahe die Rahts-Wahl u. wurde H. Joachim Otto in Sein Alter von 66 Jahr zur allgemeinen Freude der Bürger wieder zu Raht erwehlet. Supplicata wurden nicht angenommen. Die Wahl war um ½ zwölf schon vorbey. Es wurde aber d. H. Synd. Klefeker zu Rahte geholet, u. ginge E. Hochw. Raht um 2 Uhr erst auseinander.

den 22. Dec. Da Thomi Tag aufm Sontag als gestern einfält, so ist per Decretum wegen die Festivitäten mit der Baur Sprache auf heute zu halten beliebt. Der Rahthausschliesser muss solches am Sonnabend vorher dem H. Stallmeister davon avertiren u. der Brockvoigt muss gewöhnl. die Leutung des Thumsthurm bestellen. Die H. des Rahts versamlen Sich in der Rahtsstube; um ½ Elf frage ich an, ob Sie complet, alsden treten die Leute ab u. wird sodan in der Raths Stube gemeldet, welche den zusammen in der Schreiberey tretten und worauf durch dem Rahthausschliesser geläutet wird. Da den die H. Bürgerm. u. Senatores nach der alten Admiralität geführet werden und geschiehet wie sonst. Wen es oben vorbey, setzen die H. Sich allerseits ins Gehege. Ich übergebe Designat. der H. Minister, u. gehe weg. Die Feuerschauer, die sich in der Rahts Stube

[1]) Die Romunée hieß der zur Winterszeit dem Rocke der Mitglieder des Raths, des Präses der Oberalten und des Dekans des Domkapitels an- und umgenähte Pelzbesatz, der bei den Senatoren, Syndikern und Secretairen aus Astrachan, bei den Bürgermeistern ursprünglich aus Marder-, später aus Zobelfell angefertigt wurde. Der räthselhafte Ausdruck ist vielleicht eine französirte Wortbildung für „herumgenäht". S. Lappenberg, Commentar zu den Miniaturen des Stadtrechts von 1497, S. 11, Note 3.

versamlen, werden durch den jüngsten Hern gefodert etc. Da Nothwendigkeiten vorhanden in Publicis, ist E. Hochw. Raht in der warm gemachten Rahts Stube eingetreten; bis 3/4 auf 2 Uhr dauerte die Session. D. H. General u. übrige Officirer machten zuvor Ihre ordinaire Cour.

1749 [1]).

den 29. Jan. des Mittags um 12 Uhr hat sich Meckelnburg, Kirchspielläuffer zu Michaelis, in der Alster ertruncken. Er ist über der Lumberts-Brücken gesprungen. In Seinem Hause ist alles versiegelt u. 2 Mann Nachtwächter eingeleget. Am 31. ejusd. post suppl. der Wittwe u. Verwandte ist Er des Abends um 11 Uhr vom Einbeckschen Hause [2]) alda Er zuvor besichtiget worden, beerdiget auf St. Annen Kirchhoff. Gott sey Ihm genädig u. steure dem Selbstmord fernerhin.

d. 31. ejusdem sind 2 Federviehdiebe condemniret, eine Stunde mit Ruhten um den Hals am Pranger zu stehen, und einer Nahmens Joh. Adolph Prigge, welcher Anckelmans Weinküpergesellen die Backe aufgeschnitten zum Staupenschlag, alle 3 aber Zeit Lebens verwiesen werden sollen.

d. 26. Mart. war E. Hochw. Raht bis Nachmittages um 3 Uhr bei einander wegen H. Matthiesen seines Kindes Tauffe etc. [3])

d. 27. d^to^ ist dieserwegen E. Hw. Raht benebst Colleg. der 60ger zusammen gewesen u. haben beschlossen, dass H. Past. Schultz zu Hamm u. Horn den 28. ejusd. den Tauffactus verrichten solte, so auch um 11 Uhr geschehen.

d. 13. Juny ist der Rahtskuchenbecker mittags um 1 Uhr bey der Börse arretiret, u. darauf sogleich nach Seinem

[1]) Die folgenden Eintragungen aus dem Jahre 1749 befinden sich auf einem in das Tagebuch eingelegten Zettel.

[2]) Im Eimbeckischen Hause befand sich ein Raum, in dem Selbstmörder und von unbekannter Hand gewaltsam Entleibte zur Schau gelegt und secirt wurden. Vergl. Heß, Topographie I (1796) S. 409.

[3]) Hauptpastor Greve zu St. Catharinen hatte sich geweigert, das Kind des Hieronymus Matthiesen zu taufen, da die Großmutter, die Gevatter stehen sollte, reformirten Bekenntnisses war. Der Rath beschloß, einen Landpastor mit Vollziehung der Taufe zu beauftragen. (Nach archivalischen Quellen.)

Hause mit 4 Soldaten gebracht, da den die beyde H. Praetores mit H. Firnhaber[1]) hin verfügt u. dieses Kerls Sachen inquiriret haben.

d. 29. d^to^ am 4. Sontage p. Trinitat wurde H. Kühl, bissheriger Cathiget am Zuchthause, zum Prediger an St. Jacobi erwehlet u. den 18. July introduciret.

d. 10. Nov. hat eine gefangene Mörderin, welche Ihr Schwester Kind umgebracht, Sich Selbst die Gurgel abgeschnitten u. zwar solchergestalt, dass Sie denjenigen Büttelknecht, welcher die Gefangenen aus Ihrer Coje nach der Gefangenstube bringet u. anschliesset, ein Messer u. Gabel mit der Scheide aus der Tasche heimlich weggenommen u. sich sogleich darauf mit solchen entleibet.

1750.

d. 23. Jan. Ist die Verlassung post Anthoni zum ersten mahl wegen der Kälte in der Rahtsstube gehalten worden.[2])

d. 5. Febr. war die Bürgerschafft complet bey einander, u. da Ihro Magnif. d. H. Bürgerm. Schele etwas unpässlich, so war derselbe zwar aufs Rahthaus, allein es gefiehl Ihm, nicht mit aufzutreten. Ihro WWh.[3]) Herr Otto that seyne erste Anrede, u. wie ich vernehme, gantz wunderschön.

d. 18. Febr. hat E. Hochw. Raht für Steidel, Rahtskoch u. Reitendiener, per majora vota H. Bürgerm. Widow Laquei Bertram Sivers zum Rahtskoch erwehlet, Ihm sofort in einen Reitendienermantel in Eyd genommen, u. durch H. Lochau der Cämmerey vorstellen lassen.

d. 20. Febr. kahm E. Hochw. Raht um 9 Uhr zusammen, um den Unionsrecess zu verlesen, u. da andere Publica tractiret worden, ging E. Hochw. Raht um ½ 2 Uhr auseinander.

d. 23. Febr. als Petritages erschien um 10 Uhr erstlich d. H. Bürgermeister Widow u. H. Bürgerm. Poppe, dann ferner H. Jenquel, H. Bötefeur, H. Rentzel, H. Rieck, H. Greve;

[1]) Gerichtsaktuar.

[2]) Bei den Auflassungen von Erben und Renten, die an sieben Tagen des Jahres vor dem präsidirenden Bürgermeister und mehreren Herrn des Raths stattfanden, hatte der Herrnschenk anwesend zu sein. S. Anderson, Hamb. Privatrecht II S. 296.

[3]) Wohlweisheit.

der elteste H. Otte war Unpässlichkeit u. H. Schuback Verrichtung halber nicht erschienen; und wurde, wie gewöhnlich, die Burgsprache abgelesen.

d. 24. Febr. Matthiaetag kahmen um 10 die 4 H. Bürgerm. zusammen. NB. die 3 H. erschienen ¼ Stunde früher, H. Bürgerm. Schele aber nach 10 Uhr, so wie angesagt worden, dann H. v. Spreckelsen, H. Jenquel, H. Corthum, H. Rumpff, H. Langermann, H. Boetefeur, H. Kentzler, H. Rentzel, H. Schuback, H. Rieck, H. Dresky u. H. Greve. H. Otte manquirte Unpässlickeit halber. Nachdehm H. Greve die H. allerseits in der Cammerey einzutreten gemeldet, machte H. B. M. Widow den Anfang hineinzutretten, u. Seine Rechnung in Cammera zu übergeben, H. Greve begleitete Ihn, ging aber wieder zurück, da d. H. Bürgermeister eingetretten war, bis ich Ihm wieder aus der Schreiberey foderte, um Hochgedachten H. Bürgermeister wieder nach der Schreiberey zu begleiten. Mit den 3 übrigen H. Bürgermeister geschahe der Eintritt in der Cammer auf gleichen Fuss. Als dieses vorbey, folgten die H. des Rahts einer nach dem andern allein bis an H. Greve, welcher nicht hineingetretten ist. Hierauf vernahm ich von d. H. Bürgermeister Widow, ob die Leute abtretten solten. R. Ja. So kahm d. H. Bürgermeister Schele u. H. Bürgerm. Lipstorp mit H. von Spreckelsen, H. Corthum, H. Rumpff, H. Langermann, H. Kentzler, H. Dresky, H. Greve. Ferner H. Bürgermeister Widow u. Bürgerm. Poppe mit H. Jenquel, H. Boetefur, H. Rentzel, H. Schuback u. H. Rieck. Ich holte die Siegellade, setzte Sie auf des Praesid. H. Bürgerm. Tisch u. ging ab. Um ½ 1 war alles vorbey.

d. 1. Mart. morgens um 9 Uhr starb Herr Ludolff Otte, höchst merittirter Rahtsherr in Sein 69. Jahr, zum Leydwesen der gantzen Stadt und aller ehrliebenden Patrioten. Gott erfreue Seine Seele vor dem Trohn seiner ewigen Herrligkeit und ersetze dessen Stelle mit einen so rechtschaffenen redlichen Mann und Rahtsglied, als dieser seelige Mann gewesen. Den folgenden Montag ist die audience abgesaget worden. Dessen Sohn H. Dr. Otte ist nomine Ampl. Senat. durch mir condoliret und wann oder wie Er beerdiget werden soll, vernommen.

d. 9. Mart. ist Urlaub zu brauen gegeben worden.

d. 10. d^to^ ist die Rahtswahl geschehen und nach Endigung derselben der Michaelische Thurm durch Gottes Wetter im Brand gerahten, dadnrch dieser benebst die schöne Kirche zum Steinhauffen gemacht. Gott erbarme sichs und nehme diese und alle andere Städte in Sein gnädigen Schutz.[1])

d. 22. May starb Ihro WWh. Herr Dresky jüngstes Kind. Er ist heute von mir noch nicht nomine Senatus condoliret worden.

d. 1. Juny starb Rahtsherr Büschen Bruder; wegen dieses Trauerfalles ist H. Büsch nicht nomine Senat. condoliret worden.

Wann Ein Herr Bürgermeister, Ihre Frauen oder Kinder sterben, muss die Condolenc d. H. Secretarins ablegen. Stirbt aber Ein Herr des Rahts, dessen Fran, Kind, Eltern oder Schwiegereltern, so lässt E. Hochw. Raht die Condolentz durch mir vermelden, wo Sie sich nicht selbst zu Rahte befinden.

d. 23. Jnny kahm ein Hochw. Raht extraordin. zusammen wegen der Tischlergesellen;[2]) Selbige wurden ans Ihrem Krug gehohlet nnd hin und wieder ausserhalb der Stadt, im Hornwerck, Sternschantz pp. arrettiret. Ein Hochw. Raht liess sich speisen u. ich habe H. Otte u. H. Clamer gehanselt mit ein Glass Wein. Um 7 Uhr fuhr E. Hochw. Raht auseinander.

d. 30. dto Ist bey Gelegenheit der Rebellischen Handwärcksgesellen von E. Hochedl. Raht u. dem Collegio der 60ger das von Kayserl. Commission 1710 beliebte Ampter Gericht zu errichten beschlossen.

d. 16. Dec. wurde H. Lucas v. Spreckelsen Dr. u. Rahtmann zum Bürgerm. erwehlet für H. Bürgerm. Lipstorp. Er praesidirte beym Wegfahren denselben Tag, weil H. Bürgermeister Scheel nicht zu Rathe gewesen. Den folgenden Freytag kahm Er schon zu Rahte u. presidirte wie gewöhnlich.

---

[1]) S. über diese Einäscherung der St. Michaeliskirche: Faulwasser, Die St. Michaeliskirche in Hamburg, S. 37 ff.

[2]) Ueber den mit dem Wiederaufbau der abgebrannten St. Michaeliskirche in Verbindung stehenden Tischleraufstand siehe Gallois, Hamburg. Chronik IV S. 123.

Gott lasse Ihm lange Jahre leben etc. H. Corthum schlug H. v. Spreckelsen, H. Moller H. Corthum, H. Lochau H. Rump vor.

1750 [1]).

d. 19. Febr. ist Wolters der Wetteschreiber nach dem Winser Baum gebracht worden.[2])

d. 24. July ist Lieut. Vedeler condemnirt, weil Ihm wegen Verbrechen der Harkebus zuerkannd u. Er um Milderung dieses Urthels bey E. Hochw. Raht supplicando eingekommen, auf 10 Jahre lang bey harter Arbeit ins hiesige Zuchthaus gesetzet. Er ist aber am 27. ejusd. gestorben im Zuchthaus, nachdem Er nur 2½ Tag darin gewesen.[3])

d. 19. Sept. ist ein Frantzose Mr. Devon[4]) arrestiret, u. nach dem Eimbeckschen Hause gebracht, weil Er an E. Hochw. Raht gefährliche Drohungen geschrieben.

d. 28. ejusd. ist Maschmeyer u. Sein Schwiegersohn arrestiret, weil beyde als Mehlweger bey der Banco 4½ Last Mehl veruntreuet.

1751.

d. 11. Jan. starb H. Bürgermeister Martin Lucas Schele Dr. u. eltester Herr Bürgermeister, mein im Leben von Jugend an beständigster grosser Freund u. Gönner. Gott lasse Ihm die Freude aller auserwehlten geniessen, denn Er liebte Gott, Sein Vaterland und Alle ehrlichen Leute. Er ersetze mir diesen grossen Gönner mit einem andern ebenso aufrichtigen grossen Freund, u. lasse es den Seinen wohlgehn.

d. 11. Jan. ist H. Secret. v. Spreckelsen von E. Hochw. Raht committiret die Frau Bürgerm. Schelen zu condoliren,

[1]) Auf dem S. 602 Anm. 1 erwähnten Zettel.

[2]) Wegen begangener Defraudationen.

[3]) Lieutenant Elard Vedeler hatte am 21. April als Wachthabender am Deichthore abends seinen Posten verlassen, einem unerlaubten Gelage auf einem Schiffe beigewohnt und sich betrunken. (Nach archivalischen Quellen.)

[4]) Chevalier des Fonds, ein in Paris vorbestrafter, aus Berlin ausgewiesener und aus Sachsen geflüchteter Abenteurer. Er war auf Anhalten eines Gläubigers nebst seinen Sachen arretirt worden. Nach seiner vorläufigen Freilassung hatte er Drohbriefe an den Senat geschrieben. Aufs Neue arretirt, wurde er später nach Frankreich ausgeliefert. (Nach archivalischen Quellen.)

worauf Er sich durch ein Reitendiener melden lassen u. im Stallwagen mit einem Reitendiener voran, die Condolanc verrichtet hat.

Die an dem heutigen Tage bestimmte gerichtl. Audienc ist um 8 Uhr abgesagt worden u. E. Hochw. Raht um 10 Uhr zusammengekommen. Bey den Empfang d. H. Bürgermeistere habe ich Ihnen wegen des grossen Verlustes eines Ihrer Hohen Mitglieder condoliret.

d. 19. Jan. ist der Herr Amptmann zu Ritzbüttel Herr Martin Hieronymus Schele Dr. zum Bürgermeister erwehlet, u. von der Familie sowohl als E. Hochweis. Raht ein Curier an Ihm übersandt worden. Worauf die bevorstehende Verlassung auf folgenden Freyt. als den 29. Jan. ausgestelt, mithin solches in denen Gasetten u. einer Notification am Rahthause u. der Börse publiciret worden. — Herr Greve schlug H. Corthum, H. Dr. Dresky H. Rumpff u. H. Simon H. Scheel vor.

d. 25. dto. ist die Rahts-Wahl geschehen u. zum Rahtsherrn erwehlet worden H. Sec. Anderson Dr., welcher eben im Habit in der Rahts Stube war u. aus derselben von H. Oberalte Mattfeld u. H. Persent[1]) aus der Bancothür hinaus u. auf das grosse Raht Haus gebracht worden.

NB. An eben diesen Tag hat sich der neu erwehlte Herr Bürgerm. Schele mit Sein Bruder H. Protonot. Schele zu Rahte eingefunden, wie die H. des Rahts u. Bürgerm. schon zur Wahl aufgetreten waren, da den bey der Abfahrt d. H. Bürgerm. v. Spreckelsen zuerst, dann H. B. M. Scheel benebst die beyden H. so Ihm zu Hause gebracht, nicht weniger H. B. M. Widow, ferner H. B. M. Poppe, welcher zum ersten Mahl bey die Schife (?) gespeyset u. abgehohlet worden.

d. 19. Febr. Freytag ist Ampl. Senat um 9 Uhr versamlet, u. da Sonnabends darauf Petri Abend, hat E. Hochw. Raht beliebt, gedachtermassen Freytages den Unnions-Recess verlesen zu lassen. Die H. Syndici werden nicht mit gefodert. Sind aber erst um 10 Uhr zu erscheinen angesaget.

[1]) Es war üblich, daß ein neu erwählter Rathsherr von zwei Verwandten aufs Rathhaus geleitet wurde. S. Anderson, Hamburgisches Privatrecht II S. 172.

Supplicata sind angenommen und nm 10 Uhr hat E. Hochedl. Raht zum gerichtl. Actuarium für den verstorbenen H. Dr. Stedts den H. Lic$^{t.}$ vom Kampe erwehlet. Est ist Ihm solches durch mir notificiret u. angesaget worden, gegen 1 Uhr ohne Mäntel in der Schreiberey zu erscheinen, da Er den von beyde Herrn Praetoribus in Eydt genommen worden. Die Session dauerte bis $^3/_4$ auf 2 Uhr.

d. 22. Febr. Montags als Petritag erschien der Herr Burgerm. Schele, sodann Ihro WWh. H. Corthum, Rumpff, Langermann, Kentzler, Dresky u. H. Anckelmann, H. Bürgerm. v. Spreckelsen u. Herr Anckermann sen. mangelten Unpässl. halber. D. H. Bürgerm. Schele ist verspätet u. kam erst nach halb 11 Uhr, deswegen musten die Leute gleich abtretten u. wurde geläutet. Nach der Burgsprache wurden noch einige H. in der Rahts Stube gefodert, die auch NB. ohne habit erschienen, um einige Sachen zu übersprechen. Nach $^1/_2$ Eins war alles vorbey.

d. 24. Febr. Erschien E. Hochw. Raht um 10 Uhr, u. zwar bey H. Bürgerm. Schele Seine am 22. dieses gemelte H. assumpti, sodann die beyde das Praesidat übernehmende Herrn Bürgerm. H. Poppe u. Widow mit Ihre 7 H. Electi, als Ihro WWh. H. Jenquel, Bötefur, Rentzel, Schuback, Rieck, Greve u. Herr Simon, alle in der Schreiberey. H. Simon als der jüngste anwesende Herr meldete den Eintritt d. H. Bürgermeister u. Senatorum, worauf H. M. B. Schele den Anfang machte. H. Simon begleitete Ihm an der Cämerey äusserste Thüre u. ging solange in der Schreiberey bis d. H. B. Meister wieder kam, da trat auf meine Ansage H. Simon wieder aus der Schreiberey u. holte vorgedachten H. Bürgermeister wieder herein, u. so mit den übrigen Proconsulibus. D. H. des Rahts folgen allein, einer dem anderen. H. Anckelmann war der letzte, darauf musten die Leute abtretten, u. keiner bleiben als ich, hierauf trat H. B. Meister Widow u. Poppe mit Seine H. assumpti, stelleten sich mit dem Gesicht nach der Tresse. H. Bm. Schele mit Seine H. Assumpti stelleten sich neben jenen über, mit dem Gesicht nach den Fenster u. darauf ging ich auch weg. Um $^3/_4$ auf Eins war alles vorbey.

d. 20. Apr. Ging Sr. WWh. H. Langermann als Amptmann nach Ritzbüttel, Herr Rieck u. H. Busch introducirten Ihn alda in Gegenwart der Camerey Bürger H. Burmester u. H. Movers. Den 29. ejusd. kahmen die deputirten Hern benebst Camerey Bürger u. bey sich gehabten Reitendiener u. Rahts Koch wieder zurück, den 30. ejusd. erschienen die H. des Rahts wieder zu Rahte u. den 3. May habe ich denenselben aus der Cammer den gewohnl. Wein Zettel nembl. einen jeden .... [1]) Stübgen praesendiret.

d. 30. April Hat der Engl. Courtmeister Sein Osterquartal Praesent 40 Stübgen pr. Zettel u. 10 Rthl. für Lax erhalten durch mir.

d. 27. July Vormittags um 11 Uhr starb d. H. Bürgermeister von Spreckelsen, ein Manu von besonderen Gaben u. sehr leutseligem Gemühte. Gott erfreue Seine Seele und ersetze diesen Verlust mit Einem würdigen leutseeligen und dehmühtigen Herrn.

Und da die Bürgerschafft durch die Bürgermeisterdiener wie gewöhnlich angesaget worden, so sind Sie heute beordert, wiederum herumzuruffen, dass dieser Bürger Conventus nicht gehalten werden solle, wie den auch die Ansag Zettel am Raht Hause am Dienstag Nachmittag schon abgenommen werden. Am Montag Abend wurde der Seel. H. Bürgermeister beerdiget, eben auf die Ahrt, als der Sehl. H. B. M. Schele.

d. 3. Augt. Versamlete Sich E. Hochw. Raht um 10 Uhr aufs Rahthaus, um die Bürgerm. Stelle wieder zu besetzen. H. Jenquel hat H. Synd. Klefeker, H. Dresky den H. Rumpff u. H. Siemon den H. Corthum vorgeschlagen, da den H. Corthum zum Bürgermeister durchs Loss erwehlet worden. Die 4 H. Bürgermeistere stellen sich wie gewöhnlich vor der Rahthausthüre u. fahren nach der Ordnung ab. Der H. Burgerm. Corthum als der Letzte wurde von 2 H. des Rahts, als H. Winckler u. H. Anderson, zu Hause begleitet. Gott lasse den neu erwehlten und die übrigen H. Bürgermeister die höchsten Jahre menschlichen Alters erleben.

---

[1]) Nicht ausgefüllt.

d. 4. Augt. Ist Herr Rentzel zum Vice Obrister des Jacobitischen Regiment ernennet, weil H. Kentzler als würcklicher Obrister d. Michaelitische Regiment behalten.

d. 10. Augt. Ist die Rahts-Wahl angesetzet, u. schon um ½ 12 Uhr H. Johann Schlüter Lt. erwehlet worden. E. Hochw. Raht aber ist erst um ½ 3 Uhr aus einander gegangen wegen anderweitige Begebenheiten.

d. 6. Sept. Ist H. Dr. Schlüter zum Secretarium erwehlet worden. Ich habe Ihm solches im Nieder Gerichte hinterbracht. Er ist darauf nach H. Paulsen aufm Neuenburg gegangen n. im Kragen u. Mantel wie gewöhnlich aufs Rahthans in der Schreiberey erschienen, da den nach Verlauff Einer kl. Stunde der jüngste H. des Rahts Ihm in der Rahts Stube holte, um Seinen Eydt abzustatten, u. sofort Sein Ampt anzutretten.

d. 7. Sept. Ist Cammerey Rechnung abgeleget worden, da denn nichts weiteres passiret als sonst gewöhnl. Um ½ 12 Uhr war alles vorbey.

H. Nirnheim.

---

## Jannacks Wintergarten in Hamm.

(Zu Bd. VII H. 3 № 8).

Der Name von Jannacks erstem Nachfolger lautete Leibold, nicht Liebold. Herrn A. Spiering's Quelle für Mittheilungen über denselben, Otto's „Hamburger Garten- und Blumenzeitung" Jahrgang 1864 S. 476/77, bringt einen Abriß über Leibold's Lebenslauf, gezeichnet E. O—o (Eduard Otto), der im allgemeinen genaue Daten giebt. Zu berichtigen wäre der Geburtstag: 9. December 1804 und der Geburtsort: Dorfgaarden. Leibold's Tochter ist in Bergedorf verheirathet, zwei Söhne leben in Texas.

Bergedorf. Johs. E. Rabe.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Register

## über die Jahrgänge XIX (S. 1—244), XX (S. 245—438) und XXI (S. 439—610)

von

**Waldemar Jahn.**


Aal: Zoll 184. Pinnik, Pinnekel 183, 188, 191.
Abel, Aufzug der Bürgerwache 578 f.
Abendroth, Bürgermeister, Stammbuch 519.
Abraham, Buchhändlergesell 270.
Achter Norwegen = Archangel 291.
Actientheater 490.
Adalbert, Erzbischof von Bremen 533, 586, 587.
„Zum Adler", Gasthof 479. „Schwarzer Adler" in der Steinstraße 504.
Adler des deutschen Wappens 424.
Admiralität: aus deren Acten 128 f.; Lehnadmiralität 67; Gebäude 386; Stube 558, 559, 563, 597, 601; Yacht 513, 541.
Adolf: Grafen von Holstein (1189) 103 f., (1258) 376, (1296) 383, (1303) 374, (1312) 373; Junker zu Holstein und Schauenburg (1317) 436 f., (1328) 437; Herzog von Holstein (1581) 479, 480.
Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp, Bischof zu Lübeck, als schwedischer Thronfolger 555.
Adreßbuch vor 100 Jahren 568.
Adreß-Comtoir-Nachrichten 99 f.
Aemter: Archiv von deren Oberalten 85 f., 275 f.; Gericht 605.
Aepinus, Johannes 221, 253.
Ahrensburg 198, 284.
Ahrensfelde, Vermessungsblatt 198.
Akademisches Gymnasium 12, 216.
v. Akermann, F., Pastor zu Ecks bei Dorpat 227, 228.
Alaun: Zoll 182, 184, 185, 186.
Albers, D. P. 550.
Albertine Friederike, Herzogin von Holstein-Gottorp 555.
Albrecht, Prinz von Preußen, Besuch in Hamburg 198.
Albrecht, Dr., Director des Altonaer Stadttheaters 207.
— C., Maler 569.
— Franz Gust., Landrichter 574.
— Karl Martin Paul, Professor der Medicin 332.
— Melchior, Instrumentenmacher 140.
Algiers 588.
Allardien 555 f.
Allers, C. W. 585.
Allgemeine Deutsche Biographie: in derselben behandelte Hamburger 70 f., 174, 330 f.

Almanach, Hamburger gemeinnütziger 500.
Alster: Bedeutung für Hamburg 424; Litteratur und Bilder des Alsterthals 483, 586; Pingelings Prospect 45; Quelle 564, 565; Hünengräber an der Alster 110; Stadtmarsch 459, 463; Wasserkünste 155 f.; Blumencorso 482.
Alsterberg 381.
Alsterdorf 372, 375 f., Anstalten 572.
Alsterkamp 381.
Alsterkrug 377.
Alsterpavillon 193, 387.
Alteland 480.
Altengamme 474; die „Taxen" 497.
Alt-Hamburg, aus 564, 566.
Altmann: Goverts' Vortrag 11.
Altona: im Jahre 1657 264 f., 270, 308. Bier 269. Nach dem Reisetagebuche Werdums (1670) 420. Kannengießer 276. Klage des Hamburger Fischeramts 85 f. Schriftstücke im Thurmknopfe der Hauptkirche 483. Besuch des dänischen Kronprinzen Friedrich (später König Friedrich V) und der Kronprinzessin Louise 557. Im Bericht über die angebliche Schlacht der Hamburger mit Schills Truppen 279, 398, 520. Synagoge 590 f. Wandgemälde im Rathhause 486.
Altonaer Mercur 97, 144.
Altonaer Reichspostreuter 101.
Altrahlstedt, Kirchspiel 81.
Amberg, Hugo 368, 430, 432, 585.
— Ilse, geb. Koch 368, 430, 432.
Amerikaquai, Plan 366.
Amsinck, Rathsherr 560, 562, 599.
— Lic., Syndicus 599.
Amsterdam, dessen Zuchthaus Vorbild des hamburgischen 76.
Amtsfischer, Beschwerden 85 f.
Amtsgericht 325.
Anckelmann, Rathsherr 554, 560, 562, 597 f., 608.
— Weinhändler 602.
Anckermann 608.
Anderson, Bürgermeister 554, 555.
— Dr., Secretarius, später Rathsherr 596, 597, 607, 609.
Anis: Zoll 185.
André, Johann 134.
Ankertau-Garn (kabelgarn) 184, 187, 190.
Anlagen, öffentliche 109 f.
St. Annen: Kirchhof 602. Hauptzollamt 367. St. Annenfleth 302.
Ansichten von Hamburg, vgl. Bilder.
Antiquarisches Museum 319.
Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 203.
Antoni-Termin 603.
Antonius, Franciscaner-Ordensmeister 50.
Apotheke, althamburgische, in der Sammlung hamb. Alterthümer 212.
Appel, J. C. 575.
Appelmoos, Senator, d. i. Senator Voght 363.
Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona 571.
Archangel, Handel dahin 291.
Archiv der Aemter-Oberalten 85 f., 275 f. Vgl. Staatsarchiv.
Archivar-Tag 94.
Arbesch (Arras-Tuch): Zoll 182, 189.
Armenanstalt, Allgemeine 395, 396, 432, 545.
Armenverwaltung 565.
Armenvögte: Spottname Hummers oder Gryphummers 203 f.
Arndt, Dr. Carl, Oberlandesgerichtsrath 490.
Arras-Tuch 182, 189, 269.
Artillerie-Bürger 560.
Asche: Zoll 187.
Aschenberg, Eler, Senior des Hamburger Franciscaner-Convents 52.
Asher, C. W. 101.

Afiaquai, Vermeſſungsblatt 198.
Aſſecuranz-Compagnieen 428.
Aſtrak (Flieſen): Zoll 188.
Aſtronomie in Hamburg 567.
Attendorn, Bürgermeiſter von Lübeck 354.
Auf Hamburgs Wohlergehn 484.
Auflaſſungen von Erben und Renten 603.
Auguſte Victoria, Kaiſerin, in Hamburg 1899 368.
Auguſtenburg, Wettrennen 255 f.
Auslieger zum Bunten Hauſe 584.
Ausſtellung von Kunſtphotographien, Internationale 198, 367.
Auswandererhallen 487.
Auswanderungsweſen 570.
Averdiek, Eliſe 173, 533.

Baade, Nicolaus, Zeitungsverleger in Wandsbeck 147.
Baakenquai 367.
Baakenwärder, Vermeſſungsblatt 197.
Bach, Joh. Seb., in Hamburg 125.
— Philipp Emanuel 125, 490.
Bachmann, Anton 133.
Badſtuben 268; auf dem Lande 382.
Bäckeramt: aus deſſen Lade 252.
Bäckerſtraße, Fleth 463.
Bär, Schwarzer, Gaſthof 264.
Bärenorden 399.
Baetcke, Familie 172.
— Julius, Tabaksmakler 141, 142.
Baetke, Plantagenbeſitzer in Mexico 550.
Bagenholt, Bogenholz: Zoll 183, 187, 189.
Bahnhofsanlagen 535, 571.
Bahrenfeld 378.
bake ketellen: Zoll 184, 189.
Bakof, Julius 429.
Ballhaus, Ballhof 111.
Bamberg: Biſchof Suitger 586 f.
Bandholz: Zoll 188, 189.
Bank, Hamburger 598.
Bankerotte in Hamburg 1604—1608 120 f.
Barbaresken 588, Verhältniß zu den Hanſeſtädten, Litteratur 90.
Barckhauſen, Michael Hinrich 97 f.
Baren = Berne 383.
Barmbeck 384; Pläne 366, 539 f.
Barth, Heinrich 92.
Bartholomaei 224, 226.
Bartſch, W., Maler 569.
Baſedow 175.
Baſtert (ſpaniſcher Wein): Zoll 184, 186, 189.
Bauer, Hirſch Wolf, Kattunfabrikant 160.
-- Robert, Maler 430.
Bauerberg in Horn 87 f.
Bauermeiſter, des Malers Lyſer Vater 207.
Bauernhaus Nordalbingiens, ſächſiſches 262; in den Vierlanden 474; in den Moorgegenden zwiſchen Elbe und Weſer 443.
Bauernkunſt bei Hamburg 80 f.
Bauhof-Bürger 560.
Baumann, Bürgercapitain 43.
Baumholz 189.
Baureſte am Berlinerthor 529 f.
Bauweſen, Litteratur 171, 485, 487, 535, 571.
Bayſalz: Zoll 186, 189.
Begerow, Ernſt 368, 430.
Begräbniſſe um 1657 269.
v. Behr, Claus Joſias 348.
Behrens, J. J.: ſein Schullieder-buch 545, 547.
— J. M., Major 280, 286.
„Bei Flensburg ſtand voll Prahlerei" ꝛc. 115.
Beimarken 117 f.
Beimoor, Vermeſſungsblatt 198.
Bekeman, Johannes, Franciscaner-Guardian 51.
Beleuchtungsgeräthe 278.
Belletriſtik: Bibliographie 484.

Belwider: Jacobis Prospect des optischen B. auf den St. Pauli 253 f., 429,
Benecke, Wilhelm 195 f.
Beneke, Dr. Otto, Senatssecretair 575.
Benjamin, Eduard Ludwig, † 490, 492.
Benningk, Hermann 531.
Benstaven, to dem Bentstaven 382.
v. Benzel-Sternau, B. C. E. 164, 165, 166.
Berckenmeyer's Antiquarius, Fischkalender 500.
Berenberg, Hans und Paulus 120. — Rathsherr 560.
„ein bereven tunne": Zoll 183, 189.
Berg: Wasserleitung 155.
tome Berge, Johann, Rathsherr 380.
Bergedorf, Amt: 173, 473, 480. Hölzungen 497. Schulwesen 583 f. Bild von der Marsch 585.
— Stadt: 329, 479, 480. Bürgervertretung 488. Stadtschule 407. Visitation 598 f. Schützengesellschaft 173. Herbergsschilder 421 f. Gehölz 497. Grotemeyer's Gemälde: Uebergabe Bs. an die Lübecker und Hamburger 367. Angeblicher Sieg der Hamburger über Schills Corps 281, 284, 398. Ausflug des Hansischen Geschichtsvereins, des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung und des Vereins für hamburgische Geschichte 152 f.
v. Bergen, B., Bürgercapitain 43.
v. Berghe, Familie 374. Daniel 375. Rathsherr Johann tome B. 380.
Berliner Bahnhof, Bild 367.
Berlinerthor: Baureste 529 f.
Bernadotte in Hamburg 490.
Bernardus, Franciscaner-Viceguardian 52.
Bernd, Dompropst 567.
Berndes, Heinrich 437.
Berne, Baron 383.
v. Berner, Hans, Amtmann von Pinneberg 179.
Berner, J. W., Fortepianobauer 139, 140.
Betschuanaland: Hamburger Thorsperreglocken 531.
Bibliographie, vgl. Hamburgensien.
Bieber, Geo. Ehlert 431.
Bieberſche Wasserkunst 161.
Biedermann, Prof. Dr. Karl, in Leipzig 574.
Biene, Neue: Zeitung 527.
Bier: Zölle (1531) 187, von Lüneburger, Eimbecker B. (Emsbeer), Mumme 182, 183, 190. Hamburger B. um 1657 269. Accisefreiheit des Schützenkönigs 124.
Bierbrauereien: Wasserleitungen 157 f., 159. Orlof 557 f.
Biester, Carl 289, 290.
Bilder 27, 37, 45, 198, 367 f., 540 f., 578. Ansichten von Hamburg und Umgebung: von Martini a Drazowa 513 f., von Soley 431, von Agnes Steiner 534, auf Reclameblättern 125 f. Bildertafeln für den Unterricht in der Heimathkunde 584 f. Portraits 429.
Billstraße, Plan 366.
Bilsen 377, 497.
Bimarken 117 f.
Binnenkajen, Fleth: Bild 540.
Biographien: Litteratur 92, 172 f., 174 f., 328, 330 f., 389, 488, 536 f., 572 f.
Bischon, Hans 509.
Bismarckdenkmal 570.
Bismarckſäule bei Friedrichsruh 566.
Bismarckstraße, Plan 366.
Blacker, Familie 258.
Blankenese 92, 258.
Blech: Zoll 184.
Blei: Zoll 184, 186, 188.

Blohm & Voß 368.
Blome, Alerdus, Franciscaner-Lesemeister 52.
Blomenberch, Heinrich, Bürgermeister zu Stadthagen 437.
Blomyng, Christoph 438.
Blücher in Hamburg (1816) 173. Federbusch 321.
Blumencorso 482.
Blumencultus 172.
Boberger Dünen 572.
Bock, Jul. Aug. Ludw. 573.
Louis Bock & Sohn 487.
Bocksfelle: Zoll 185.
von Bodeck in Frankfurt 120 f.
Bodenehr, Moritz 429.
Böcklin-Feier 566.
Böckmann, Oberalter 600; Haus am neuen Jungfernstieg 431.
Böhl, Therese, geb. Meyer: Stammbuch 429.
Böhmkenstraße: Bild 540.
Börse: die alte 168, 268, 420, die neue 168.
Börtfahrt zwischen Hamburg, Bremen und Holland 167.
Bösch, Catharina, geb. Dabelstein 510.
— Hans Hinrich 510.
Böteführ, Rathsherr 558, 560, 598, 603, 604, 608.
Bötker, Johann, Pastor 220.
Bogenholz: Zoll 183, 187, 189.
Bohlen (flotdelen): Zoll 187, 193.
Bohlen, J. Ed., Generalconsul 573, 574.
von Bohlen, Dr. Peter, Professor in Königsberg 224, 225, 226.
Bohlenweg durch das Wittmoor 81 f.
Bohnen: Zoll 185, 188.
Bohnenstraße: Wasserleitung 156.
Bohrdt, Hans, Professor 368, 568.
v. Boitzenburg, Wirard 375.
Bokholt, Johann 509.
— Margarethe 509.
Bollmann, Bürgerkapitän 44.
Bollwerke 302 f., 460 f.
Dr. Bolte, Director der Navigationsschule 573.
Bomer, Claus 437.
Booth, James, & Söhne 550.
v. Borch, Maria, geb. Zinck 332.
Borcherd, Petrus, Franciscaner-Lesemeister 52.
Borgeest, Anna Elisabeth, geb. Tielcke 414 f., 417.
— Catharina Magdalena 414.
— Catharina Margaretha 414.
— Christian Diederich 414.
— Jacob 414.
— Joachim 414.
— Joachim (Bertram?) 414 f., 416, 417.
— Margaretha 414.
— Sara Elisabeth 414.
Borgfelde 534; das Strohhaus 502.
Bormann, Gillis 120, 121.
Borstel: Schenkung des Dompropsten Bernd 567. Vgl. Großborstel, Kleinborstel.
Borstel Lamberti = Kleinborstel 379.
Borstelt, Kale, d. i. Großborstel 377.
Botanischer Garten 565. Botanische Institute in Hamburg 91.
Botel, Heinrich, Domherr 437.
Boucher de Courron 193.
de Bouck, Registrator 319.
Bourrienne, französischer Gesandter 284.
Boye, Dr., Arzt 290.
Boysen, C. 27.
Brabantische Frauentracht in Hamburg 269.
Bracteaten, hamburgische 116 f. Fund zu Hohenvolkfin 102 f.
Bradshaw, Richard 54.
Brämer, Fr. 106.
Brahms, Johannes 172 f., 569. Denkmal 568, 569.
Brameyer, Johann, Archidiaconus zu St. Petri 416.
Bramfeld, 384.
Bramfelderstraße: Plan 540.

Brand von 1842 470. Litteratur 76. Bilder und Pläne 171. Modell 210. Diorama 565. Nicolai- und Petrikirche 520. Schweizer- und Alsterpavillon 195.
Brandstwiete, Wasserleitung 155.
Brase, Olrich 509.
Brasilien: Hamburgs Verkehr 1626 121.
Brau Bier: Zoll 187, 189.
Brauen, Urlaub dazu 557 f., 605.
Brauer, Michael 402.
Brauereien: Orlof geben 557 f., 605. Wasserleitungen 157 f., 159.
Brauerstraßenfleth 463.
Brauns, Carl Friedrich Wilhelm, Instrumentenmacher 141.
Braunschweig 290. Bier 269. Pfennige 117, 118. Küchenpost 571.
Braunschweig-Lüneburg, Herzogthum 584. Besitz des Sachsenwaldes 473.
Brauss, Aug. Heinr. 489.
Breitenburg 557.
Breitengiebel, Wasserleitung 156.
Breitestraße: Freibrunnen 156.
Brekelbaum, J. H. M. 574.
Bremen: Erzbisthum 103, 105, 498. Stadtrecht 59, 300. Börtfahrt 167. Wasserleitung 154. Tabakhandel 141 f. Besuch des Senats in Hamburg 540.
v. Bremen, Nicolaus, Pastor zu Eppendorf 378 f.
Bretteck, Joh. 291.
Breuer, Hans: Photographien 198.
Brinkmann, Carlotta 570.
— Ida 570.
Brockes, Barth. Heinr. 92, 173, 329, 543, 558, 560.
Brockeswald 488, 497.
Broncetafeln des Vereins für das Rathhaus 5, 8 f.
Broot 459, 460.
Brot, Hamburger, um 1657 269.
Bruchvoigt 601.
Brüderschaften der heiligen Märtyrer im Dom und des heiligen Kreuzes 252.
Brüggemann, Bürgercapitain 282 f., 289, 401.
Brüggesche Laken: Zoll 186.
Brüsaber, F. G. 430.
Brütt, Ferdinand, Maler 569.
Bruns, Clas 509.
de Bruycker, H. 198.
Buch, das goldene 367.
Buchdruckerei in der Sammlung hamburgischer Alterthümer 212. Reinke's „Beiträge zur Buchdrucker-Geschichte der Freien und Hansestadt Hamburg" 550. Hochfürstlich Holstein-Gottorfische privilegirte Buchdruckerei in Schiffbeck 95.
Bücheranzeigen 514.
Bücherhalle, Oeffentliche 567, 568.
Bücklinge, Strohbücklinge: Zoll 188, 192.
Buek, Dr. G. 317, 333.
— Dr. med. Heinrich Wilhelm, Physicus 224, 225, 273.
Bülau, Dr. med. Gustav 224, 273, 489.
Bülow, Mitarbeiter der „Gelehrten Beiträge" der Hamburger Neuen Zeitung 101.
v. Bülow, Hans 328. Denkmal 368. Stiftung 408.
Bürgercapitäne: Convocationszettel 43 f.
Bürgerconvent 609.
Bürgergarde 403, 404; Fahnen 393; im Jahre 1813 527; Steinfurths Geschichte 231.
Bürgermeister: Wahl 599, 609. Verlesung der Bursprake 553, 559, 563. Ablegung der Kämmereirechnung 600. Neujahrsempfang 565.
Bürgermeisterdiener 609.
Bürgerschaft 533, 566, 609.
Bürgervereine: Geschenk für das Rathhaus 368. Bürgerverein vor dem Dammthor 172.

Bürgerwache 210, 268, 589. Spottbilder 578 f. Spontons 318—320.
Büſch, Rathsherr 605, 609.
— Johann Georg 101, 175, 441 f., 489.
Bugenhagen, Johannes 172.
Bulgaria, Empfang der Mannſchaft des Schiffes 367.
Bullenhuſener Schleuſenhaus 444 f., 482, 492.
Bundſen: ſeine Aquarelle 579.
Buntehaus 584.
Burchard, Dr. Heinrich, Landgerichtsdirector 573, 574.
Burmeiſter (Bauermeiſter, Burmeſter?), des Malers Lyſer Vater 207.
Burmeſter, Familie: Stammtafel 428.
— Gebrüder, Buchdrucker in Altona 146.
— Kämmereibürger 609.
Burſprake 63, 119, 466, 553 f., 558—563. 597, 604, 608.
Burſtah: Waſſerleitung 155, 156.
„Der Buſch" (Brockeswald) 497.
Buſch, Johannes, Franciscaner 52.
buſche kisten: Zoll 184, 190.
Buſchmann, Louis 115 (richtiger: Lippmann) 148.
But, Hinrich, Franciscaner-Viceguardian 52.
Butter: Zoll 183, 188.
Buxtehude 584. Stadtrecht 300.

Caffamacher 27, 231.
Caleborſtel, Großborſtel 377, 379.
Cambon, Victor, über Hamburg 482.
Camerarius, Joachim 223.
Campe, Buchhändler 573.
— Joachim Heinrich: Penſionat 195 f.
Caniſius, Petrus 221.
Capellengemeinden 170.
Carumper Laken (?) 188. 190.
Caspar, Dr. med. 501, 502.
Casparus, Baſtion 572.
v. Caſtell-Römlingen, Friederike Eleonore, Gräfin 557.
Caſtendyk 224, 226, 272.
Catalog aller Hamburgenſien 494.
Catharinenfeldbrunnen 154.
Catharinenkirche 266, 420. Faulwaſſers Werk 1, 3, 216.
Centralbahnhof 535, 571.
Centralhalle 255.
de Chapeaurouge, Jaques 548, 549.
de Châteauneuf, A. 340.
de Chauſepié, Dr. med. Hermann 224, 225, 273.
Cholera in Hamburg 171.
Choralbücher 370, 544, 546.
Chriſtian, Könige von Dänemark: I. 380. — III. 308. — V. 498.
Chriſtian Wilhelm, Adminiſtrator von Magdeburg 323.
Chriſtine, Königin von Schweden 264.
Chriſtoph, Erzbiſchof von Bremen 179.
Clamer, Rathsherr 605.
Claſſen, Bürgercapitän 44.
Claudius, Matthias 101.
Clemens II., Papſt 586.
Cleminius, J. B. C. 520.
Clwd (Willebrand) 101.
Coldorf, Rathsherr 556, 558, 560, 598, 601.
Colonne des Rothen Kreuzes 487.
Comenius, Joh. Amos 264, 265.
Commercium: Pingelings Seekarten 44.
Concordienformel in Schleswig-Holſtein nicht eingeführt 223.
Condolenzen des Senats 605.
Conſervatorium der Muſik 169.
Conſtituante 390.
Continentalſperre 532.
Convent: Beziehungen zu Lib. Hoppe 18 f.
Convoyſchiffe und -Zeughaus 128 f.
Cordes, Senator 283.
Cornelius relegatus, Komödie von Wichgrevius 71.

Correſpondent, Däniſcher 144.
— Hamburgiſcher: Geſchichte 95, 101, 122, 143. Hamburgenſien 384 f., 481 f., 564 f.
— Holſteiniſcher 95 f., 122, 143.
Correſpondenzblatt des Geſammtvereins der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine 94.
Corthum, Rathsherr 554, 560, 562, 597 f., 599, 604, 606, 607, 609. Bürgermeiſter 609.
Court, der engliſche 54, 257 f., 609.
Cracov 222.
Craſemann, Familie: Stammbaum 520.
Cremon: Dielen 540.
Cremon-Inſel 459.
Cropp, Dr. F. A. 336, 428, 575. Nachlaß 492, 523.
— Dr. Johannes, Paſtor in Eimsbüttel, † 488, 489.
Culturgeſchichte: Litteratur 91, 387, 482. 565.
Curhaus, das alte 487.
Cuxhaven 488. Der neue Hafen 173.
de Cuyper, Sebaſtian 120.
Cyrillus, Paul, Lehrer und Cantor zu Liſſa 263, 264.

Dabelſtein, Catharina, vgl. Böſch.
— Peter 509.
Dänemark: Verhältniß zu Hamburg 282 f., 294, 401, 527, 542. Däniſche Pfennige in Hamburg im 13. Jahrh. geprägt 104 f. „Den tappere Landſoldat", „Sören Sörenſen" 113 f., 148, 207 f. Verbot des Walfiſchfangs bei Grönland 498 f. „Däniſcher Correſpondent" 144.
Dahlſtröm, Johann Reinhard, Inſtrumentenmacher 140.
Dalmann, Waſſerbaudirector 424.
Damas, General 283 f.
Dammthor: Feldbrunnen 154.
Damnum indativae pecuniae 118.
Danckelmann 202.
Dannenberg 289.
Darrieu, Emilie, geb. Doormann 342.
Datteln: Zoll 187.
Decan des Domcapitels: Romunée 601.
Deichſtraße: Brunnen-Intereſſentſchaft 154. Waſſerleitung 155, 156.
Delebon, Jakob 297.
Deppe's Haus beim Strohhauſe 501, 502.
Derby, Deutſches 566.
Des Fonds, Chevalier 606.
Détachement de la Garde d'Honneur de Pitt 579.
Dettmann, Ludwig 486.
Deutſches Schauſpielhaus 481, 565, 569.
„Deutſchland", Dampfboot 486.
Dexbach, Maria Amalia, vermählt mit Gottfried Tielcke 414.
Diederichſen, Schiffscapitain 84.
— Herausgeber des „Jugendfreundes" 370, 546, 547.
Diele, althamburgiſche, in der Sammlung hamb. Alterthümer 212. Bilder von Dielen im Cremon 540.
Dielen, eichene: Zoll 188.
Dienſtmädchen, ihre Tracht 387.
Dietrich, Franciscaner-Leſemeiſter 51.
Dimpfel, Johann Heinrich 100.
Direction der jungen Leute zum Beſten der Armen 432.
Dithmarus, Franciscaner-Provincial 50.
de Dobbeler, Diederich, Senatsſecretair 562.
Dockenhuden 92, 375.
Dömitz 282, 287.
Dörfer des hamb. Geeſtgebietes 261.
Dörling, F.: Hamburgenſien. Catalog 576.
Dom (Kirche) 267, 420. Kreuz der Thurmſpitze 318, 320. Abbildungen 443. Predigt 387. Märtyrer-Brüderſchaft 252. Glockengeläute zum Thomasfeſt 601.

Dom (Markt) auf dem Spielbudenplatz 367.
Domcapitel 373, 374, 375, 380. Siegel 432. Romunée des Decans 601. Anwalt Liborius Hoppe 18.
Domini (Schiffsprediger) 129.
Donner, J. H. F. 101.
Doormann, Caroline 342.
— Eduard 342.
— Elisabeth Louise, geb. Rumpff 342.
— Emilie, vgl. Darrieu.
— Franz, Oberalter 342, 356 f.
— Franz Caspar 342, 343, 357.
— Georg Alexander 342.
— Luise Therese, vgl. Thierry.
— Maria, geb. Voght 342.
— Mathilde, vgl. Kestner.
— Sophie 342.
— Therese Henriette, vgl. Dussumier-Latour.
Drachmann, Holger: Das heilige Feuer 386.
Dradenau 81.
Drage 557, 596.
Dragonerställe 505, 506.
Drakenburg, Schlacht bei 295, 347 f.
a Drazowa, David Johannes Martini 511 f., 541, 578.
Dresden: Pokal als Preis des Hamburger Senats für das dortige Deutsche Bundesschießen 541.
Dresky, Rathsherr 556, 597, 604, 605, 607, 609.
Dreyer, Bernhard Simon; dessen Wittwe Verlegerin des Altonaer Mercurs und des Holsteinischen Correspondenten 144, 146.
— Johann Matthias 419.
— Otto, Dr. theol., † 389.
v. Driel, Abraham, Instrumentenmacher 140.
Dubernet, Hyazinthe 194.
Duchesne, General 588.
Du Cros, Joseph August 201 f.
Dührkoop; Photographien 198.
— J. J. W. 550.
Dürst, Franz 195.
Duiffopruggar, Caspar 452.
Dulsberg, Plan 539.
Dumpf, Johann Wilhelm 99 f.
Duncker, H. G. H. 101.
Dussumier-Latour, Etienne Mathurin 342.
— Therese Henriette, geb. Doormann 342.
Duvenstedt: Hünengräber 110.

Ebeling, Andreas 437.
— Hans 437.
— Hermann 437.
— Professor 101.
Eber, Paul 222.
v. Eberstein, Freiherr 214.
Ebert, Johann Hermann, Pastor 537.
Eckhardt, G. L., Maler 11.
Edmundsthal 389, 497.
Edzardi, Esdras 199.
Eherecht 567.
Eichbaum: Plan 540.
Eichendielen: Zoll 188.
Eichenwaldungen als Ursprung von öffentlichen Anlagen Hamburgs 109.
Eichhorn, Gabriel 509.
Eidelstedt 379.
Eiffe, Franz Ferdinand 341.
Eilbeckerweg: Plan 366.
Eilstede, Eidelstedt 379.
Eimbecker Bier (Emsbeer): Zoll 183, 190.
Eimbeckisches Haus 269, 552, 602, 606.
Eims, Johann Nicolaus Carl, Instrumentenmacher 141.
Eimsbüttel: Vermessungsblätter 197, 366.
Einkommensteuer-Gesetz 567.
Eisbrecher 532, 537 f.
Eisen: Zoll 184, 186, 188. osemuut 185, 191.
v. Eitzen, Paul 220 f.

Elbe: Karten 43, 44. Litteratur 171, 325, 534, 570. Anſchauungsbilder 585. Aptierung für Hamburgs Schifffahrt 424. Stadtmarſch 459. Anslieger 584.
Elbe-Oſtſee-Canal durch Mecklenburg vom Jahre 1629 244; zwiſchen Dömitz und Wismar 324.
Elbe-Trave-Canal 352 f., 493.
Elbhäfen und Rhein-Elbe-Canal 387.
Elblootsweſen 487.
Elbpavillon 194, 572.
Elbſchifffahrts-Acte von 1821 167.
Elbſegel-Regatta 570.
Elbſtraße: Judenkrawall 588, 590.
Elbwaſſerkunſt vor dem Millernthore 431.
Elerus, Franciscaner-Viceguardian 52.
Ellerhoff, Dr. Joachimus, Franciscaner 51, 52.
Elsner 270 f.
Emden von den Hamburgern erobert 108.
Emigranten, franzöſiſche 12.
Emsbeer (Eimbeckiſch Bier): Zoll 183, 190.
Enebeke, Petrus, Franciscaner-Guardian 51.
Engenhuſen 383.
England: Handel mit Archangel 291. Beziehungen zu Hamburg 12, 89; zur Hanſe 580. Liborius Hoppe's Sendung 16 f. Engliſche Laken, Zoll 186. Engliſcher Court 54, 257 f., 609. Familien in Hamburg 257 f. Urtheile über Hamburg 482.
Englandsfahrer: Brunneninteressentſchaft 154.
Enſchede 474.
Entenwärder: Plan 366.
Eppendorf 378, 379, 384. Pläne 539. Krankenhaus 539, 571. Moor 377.
Erbſchafts-Amt 567.
Erich der Jüngere, Herzog von Braunſchweig 295, 348.
Erich, Herzog von Sachſen-Lauenburg 471.
Erich v. Schauenburg-Holſtein, Dompropſt 437.
Ericus: Project für eine Waſſerkunſt 161.
Ernſt, Otto: ſein „Flachsmann als Erzieher" 569.
Ernſt Auguſt, Kurfürſt von Hannover 202.
Ernſt Auguſt-Schleuſe, Vermeſſungsblatt 197.
Erſch, Johann Samuel 101.
Erzbisthum Hamburg-Bremen 498. Münze in Hamburg 103, 105.
Eſchels-Kroon 101.
Eſel mit dem Dudelſack 267.
Eſſig: Zoll 186.
Evers, Mitarbeiter der Adreß-Comtoir-Nachrichten 101.
v. Ewald, däniſcher Generallieutenant 284, 289.
Examentitel von Pingeling 42, 46.
Eybe, Mitarbeiter der Adreß-Comtoir-Nachrichten 101.

Faber, Rathsherr 599.
— Secretarius, ſpäter Syndicus 596.
Fabricius, Joh. Friedr. (Pſeudonym: Paul Hippodromus) 255.
Färberröthe (rode): Zoll 186, 192.
Fäſſer, trockene: Zoll 184. Kramfäſſer 183, 191.
Fahrenkrüger, J. A.: ſein Sittengemälde von Hamburg im J. 1811 520.
Fallati, Dr. med. Carl Nicolaus 224, 225, 273.
Fallitenweſen: Bankerotte 1604 bis 1608, 120 f.
Familiengeſchichte: Litteratur 488 f., 572 f.
Farmſen (Vermerſchen) 374, 383, 384.

Faulgrenze 305.
Faulwaſſer, Die St. Jacobi-Kirche und die St. Catharinen-Kirche 216.
Federn (weder): Zoll 185, 186, 193.
Federviehdiebe 602.
Feige, Amalie Henriette, geb. Kramer 258.
Feigen: Zoll 185, 189.
Feilke, Jürgen Hinrich 509.
Feldbrunnen-Intereſſentſchaften 154.
Feldmann, G., Dichter von „O Satans Angſt und Nöd" 115.
Fett: Zoll 183, 188.
Feuerbeſtattung 572.
Feuerkaſſe: Litteratur 91, 534.
Feuerlöſchweſen 11, 12, 92, 211.
Feuerpfoſten der Waſſerkünſte 158 f.
Feuerpolizei 11.
Feuerſchauer 318, 320, 564, 601 f.
Finanzweſen, Litteratur 388, 484, 567.
Finkenwärder 12, 92, 586.
Firnhaber, Gerichtsactuar 603.
Fiſch: Zoll 184. Island-Fiſch 184, 188.
Fiſcher, Chriſtian, Inſtrumentenmacher 140.
Fiſcheramt 85.
Neue Fiſchhalle in St. Pauli 367.
Fiſchkalender 500.
Fiſchmarkt, Fleth 463.
Flachs: Zoll 184, 185, 186, 187.
Flandern: Beziehung zur Hanſe 580.
Fleiſch: Zoll 186.
Fleiſcher: Carl Conrad, Inſtrumentenmacher 137, 139.
— Catharina, vermählt mit Joachim Tielke 135, 410.
— Hans Chriſtoph, Lautenmacher 137, 140.
— Johann Chriſtoph, Inſtrumentenmacher 137 f., 140.
Fleiſchmanns Garten 557.
Der Flensburger Löwe im Volkslied 111 f., 148, 207 f.
Flethe: Anband 302 f., 460 f., Reinigung 469 f., Bild des Flethes bei den Binnenkajen 540.
Fliedner, Karoline 533.
Flieſen (Aſtrak): Zoll 188.
Flotdelen (Floßdielen): Zoll 187, 193.
Flotte, deutſche, i. J. 1848 168, 488.
Flottbeck 92, 339, 396.
Fontanus (de la Fontaine), Andreas, Prediger der franzöſiſchen Reformirten in Altona 266, 270, 308.
Fontenay, Plan 366.
Forſten, Hamburgiſche 496 f.
„Zum Forſthof" in Wohldorf 497.
Fortification: Maßſtöcke, Zettel 43 f.
Fortificationsbürger 560.
Foxley, Ann 257.
Franciscaner in Hamburg 50 f.
Franck, Gottfried Hinrich Anton, Inſtrumentenmacher 140.
— Paſtor 43.
Francke, Meiſter 278 f., 327. Der Hamburger Meiſter 168.
Franz I., Herzog von Sachſen-Lauenburg 471.
Franzoſen: Urtheile über Hamburg 482.
Franzoſenzeit: Litteratur 532. Publicanda 520. Lebensmittelpreiſe 405 f. Dr. Th. v. Haupt 525 f. Walfiſchfang 499. Schill 279 f., 397 f., 401 f.
Frauentracht um 1657 268 f.
Fredericus, Franciscaner-Provincial 50.
Freeſe, Daniel: ſeine Anſicht von 1587 578.
Frehſe, J. F. 550.
Freibrief Friedrich Barbaroſſas vom 7. Mai 1189 103 f., 327.
Freibrunnen 155 f., 158.
„Freiheiten" 465 f.
Freiheitskriege 1813—1815 215.
Freimaurerei 327. Pingelings Kupferſtiche 42. Medaille auf Dr. Wehrmann 432.

Fremdenblatt, Hamburger: Hamburgensien 481 f.
Friederichs, Barbara, geb. von Kampe 260.
Friedländer, Konrad, Director des Realgymnasiums 173.
Friedrich III, Kurfürst von Brandenburg 202.
Friedrich, Könige von Dänemark: II. 291, 308; IV. 542; V. 557.
Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen 297, 306 f.
Friedrich Barbarossas Urkunde vom 7. Mai 1189 103 f., 327.
Friedrich Ludwig, Erbprinz von Mecklenburg: Tagebuch von 1811 bis 1813 532.
Friedrichsberg: Plan 539.
Friedrichsruh: Bismarcksäule 566.
Friedrichstadt: Bild Albrecht v. Holtzes 569.
Frisch, Joh. P.: seine Hamburgensiensammlung 575 f. 586.
Frisius, Dietrich, Pastor 220.
Frohnerei: Freibrunnen 156.
Frühlingsmoden 565.
Fuchs, Franz 486.
Führer durch die Sammlung hamburgischer Alterthümer 209, 337, 338, 492.
Fürth, Familie: Stammtafel 428.
Fuhlsbüttel: Vermessungsblatt 198. Gehölz 496. Wald Horne 376. Gefälle der Eppendorfer Kirche 379.
Fuhrmannskneipen 503 f., 505.
Fuhrmannszünfte 12.
Funcke, Johann, „Präsident" 121.
— Wilhelm 121.

Gabain, Familie 328.
Gabe, Joh., Präses des Commerciums 44.
Gaedechens, C. F., Hauptmann 27, 439 f., 572, 574.
— O. C., 318 f., 439, 441.
Gärten: Wohnungen mit Garten 482.
Gärtnerische Anlagen Hamburgs 109 f.
Galgenspeicher 541.
Galläpfel: Zoll 185, 190.
Gammel Sören Sörensen 112, 115. 207, 209.
Gang Planken, bezw. Wagenschott 182, 190.
Garn: Zoll 183, 190. Pesegarn 183, 191. Kabelgarn 184, 187, 190.
Gartenbauausstellung 565.
Gartenkunst 109 f., 172, 482.
Garve, Johannes 576.
Gasanstalt in Barmbeck: Vermessungsplan 540.
Gasser, Johann Georg. Saitenmacher 140.
Gebiet Hamburgs: Litteratur 92, 329.
Gedenkbuch für das Rathhaus (das Goldene Buch) 367.
Geestdörfer, hamburgische 261.
Geesthacht 584. Hölzungen 497. Edmundsthal 389.
Geeststammsiel 367.
Gefängnißwesen 76.
Gehrts, Carl 390.
Geibel, Emanuel; Beziehungen zu Hamburg 173.
Geigenmacher 129 f., 408 f.
Dicko v. Gelderſens Handlungsbuch 216.
Geldner, Fr. 227 f.
Gemeindepflege 89, 387.
Gemeinnützige Anstalten und Vereine: Litteratur 388, 389, 533 f., 572.
Genealogieen 92, 172, 328, 428.
General-Zolldirection 570.
de Genlis, Madame 389, 490, 536.
Genossenschaften: Geschichte 1865—1890 535.
Gensler, Jakob: sein Gemälde „Propsteier Fischer" 569.
— Martin 429, 579, Briefwechsel mit v. Hanno 231.

Genua: Getreidehandel mit Hamburg 291 f.
St. Georg: Das Strohhaus 500 f.
St. Georgs-Hospital: Waldungen 496 f.
St. Georgs-Kirchhof 369.
Gerhard, Erzbischof 375.
— Domdekan 375.
— Grafen von Schauenburg-Holstein: (1255) 117, (1268) 373, 406. — Domherr zu Hildesheim und Minden 437.
Gericht: Wahl der Bürger 560.
Gerichtsdiener als Griper, Kniper bezeichnet 204, 344 f.
Gerichtswesen: Litteratur 566 f.
Gericke, Johann Peter, Pastor zu St. Michaelis 600.
Geriſſen, Gerdt, Schiffer 267.
Gerlach, Johann Christian, Instrumentenmacher 140.
Gerſtenberg, Mitarbeiter der Hamb. Neuen Zeitung 101.
Gertich, Martin 269.
— Nicolaus 269.
St. Gertrud-Capelle in Hamm 296.
St. Gertrud-Kirche 387.
Geſammtregiſter über die Aufſätze in der Zeitſchrift und in den Mittheilungen des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte 7, 124, 215 f., 336 f., 385.
Geſammtverein der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine 93 f., 126, 181 f., 371 f.
Geſchichte, politiſche: Litteratur: 88 f., 167 f., 323 f., 387, 483, 531 f., 566.
Geſellſchaft der Freunde des vaterländiſchen Schul- und Erziehungsweſens 91, 546.
Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe: vgl. Patriotiſche Geſellſchaft.
Geſerath Henkelpöttche 590.
Getreideverkehr mit Genua 291.
Gewerbekammer 168.
Gewerbemuſeum 486.
Gewerbeweſen: Litteratur 168, 571.
Geycke, Joachim Wilhelm, Inſtrumentenmacher 141.
Gießſchaufeln (ossevate): Zoll 188, 191.
Gillmeiſter, J. H. J. 390.
Gioſty, Joſeph 194.
Gläſer, Familie: Stammbaum 520.
Glas: Zoll 186.
Glocken: Hamburger Thorſperreglocken jetzt in Shanghai u. a. Orten 74, 530 f.; der Ottenſener Kirche 297.
Glückſtadt 271.
vom Glynde, Reuſt 437.
Godeffroy, Carl 396.
v. Görtz, Baron: deſſen Haus und Schickſal 543 f.
Goethe-Abend 566.
Das Goldene Buch 367.
Goos, B. 172.
Goſch, Joſias Ludwig, Pſeudonym: „Louis" 165.
Goßler, Jacob 552.
— Johann Eybert, Herrenſchenk 551 f., 596 f.
— J. J., Oberſt 279 f., 285, 398 f., 401.
— Wilhelm 143.
Gotland 580.
Gotteskaſtenordnung von St. Nicolai v. 1527: Dr. Benekes Vortrag 11.
Gottſchall, Rudolf: ſein „Schill" 402.
Gotzkowsky 66.
Graben der Kämmereiwieſe am Fuße der Sternſchanze 403 f.
Grabenſtraße 404.
Graff, Herr und Madame, Schauſpieler 520.
von Graffen, Bürgermeiſter 283, 401.

Gragerth, Antonius, Propſt zu Neukloſter 438.
Grahl, Dr. Guſtav Adolph, bezw. Diedrich Chriſtian: ſeine Maison de santé 50.
Grasbrook, Pläne: vom Großen G. 366. Vom Kleinen G. 366, 539.
Graskeller: Waſſerkunſt 155, 156, 158, 160.
Grasweg. Plan 540.
Gratien, General 282, 284.
graue Laken: Zoll 183, 184, 188, 190, 191.
Graupenſtein, Wilhelm 92.
Greve, Arnoldus 418.
— Johannes, Franciscaner-Leſemeiſter 51.
— Hauptpaſtor zu St. Catharinen 602.
— Rathsherr 603, 604, 607, 608.
de Greve, Gillis 120, 121.
Grevenhof: Plan 540.
Griepenkerl 344—346.
— Friedrich Conrad, Profeſſor in Braunſchweig 346.
— Robert 346.
Griephomines 204 f., 344 f.
Griephummers 204, 346.
Grieſe, Carl: Placat 198. Bildertafeln für die Heimathkunde 584 f.
Grimm: Waſſerleitung 155, 157. Dielen 540.
Grindel 496.
Gripenwulf 345.
Griper = Gerichtsdiener 204, 345.
Griſſon, W. 101.
Groden: Paſtorenwahl 599 f.
Grönefeld, Bartholomäus 244.
Gröningerſtraße, Alte 459. Fleth 463. Vorſetzen 303. Waſſerleitung 155.
Grönland: Walfiſchfang 498.
Groot 227.
Großborſtel: dat kale Borſtelt 377, 379, 381. Kloſterjäger 497. Kinderheim 572.
Großhaideſtraße: Plan 539.
Groß-Hansdorf 496, 497. Vermeſſungsblatt 198. Geneſungsheim 487 f.
Großmann, Redacteur der Hamb. Neuen Zeitung und der Adreß-Comtoir-Nachrichten 100.
Grote, Anna Margaretha, verheirathet mit Hermann Krochmann 260.
— Barbara, geb. von Kampe 260.
— Hinrich, Jurat, ſpäter Rathsherr 259 f.
— Margaretha, geb. Wichmann 259.
Grotemeyer, Fritz 367.
Grütter, Paſtor, † 490.
Grütze (gorte): Zoll 185, 188, 190.
Grützmacher-Brüderſchaft: Becher 486.
Grundkarten 93 f., 126 f.
Grundriſſe von Lawrence 44—49.
Gryphiander 344.
Günther von Schwarzburg, deutſcher König 424.
Güterrecht 567.
Guillotine in der Franzoſenzeit, das Fallbeil in der Sammlung hamb. Alterthümer 318, 320.
Guineiſch-afrikaniſche Compagnie 297.
Gura, Eugen 566.
Gurlitt, Dr., Director des Johanneums 290.
— Johann Friedrich Carl, Paſtor zu Billwärder 224, 225.
v. Guſtedt, Wilhelmine 50.
Gutenberg-Feier, Gutenberg-Bund 388.
Gutenberg-Haus in der Catharinenſtraße 487.
Gymnaſium für Mädchen 568.

Haacke, Johann Peter, Dragoner-Oberlieutenant 400 f.
Habbert, Johann Albert 510.
Habedank 345.
Hachmann, Dr. med. Ludwig Nicolaus 224, 225, 273.

Händel, Georg Friedrich 172.
v. Haesdonk, Arnold 120.
Häſeler, Maria, verheirathet mit Martin Gabriel Tielcke 415, 418.
Häuflich, G. R., Glockengießer 75.
Häuſer, Hamburger 171, 212, 327. Vgl. Wohnungen.
Häute: Zoll 183, 188. Schimmeſe 183, 192.
Hafen 168, 325, 424, 570, 571; auf Kuhwärder 367. Suhrs Panorama 579. Modell 389. Saalehafen 366.
Hafenkrankenhaus 487.
v. Hagedorn, Friedrich 169; ſein „Alſterlied" und „Lied an die Freude" 545, 547.
Hagenbeke, Johannes, Franciscaner-Senior 52.
Hagenbeker Vord 384.
Hahn-Neuhaus, Carl Graf, Director des Actientheaters 490.
Halben, Johannes 328.
Halcke, Paul: Fiſchkalender 500.
Haldesdorpe 372, 383 f.
Halle: Hamburger Studenten um 1823 223 f., 271 f., 346 f.
„Hamburg und Altona", Zeitſchrift 165.
Hamburg-Amerika-Linie 90, 570.
Hamburg-Bremen, Erzbisthum 103, 105, 498.
Hamburgenſien: Allgemeiner Catalog 494. Sammlungen, beſ. die von Friſch 575 f. Jahresverzeichniſſe 88 f., 167 f., 322 f., 531; in Zeitungen 384 f., 481 f., 564; in der Allgemeinen Deutſchen Biographie 70 f., 174, 330 f.
Hamburger Fremdenblatt: Hamburgenſien 481 f.
Der Hamburger Meiſter von 1435 168. Francke 278 f., 327.
Hamburger Nachrichten: Hamburgenſien 481 f., 564 f.
Hamburgerberg, vgl. St. Pauli.
Hamburgiſche Neue Zeitung 99 f.
Hamburgiſcher Correſpondent: Geſchichte 95 f., 101, 122, 143. Hamburgenſien 384 f., 481 f., 564 f.
zu „Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart" 24.
Hameln, Glückel 54.
Hamm 386. Flurkarten v. 18. Jahrh. 431. Vermeſſungsblätter 198, 540. Gehölz 496. Zum Kirchſpiel Rahlſtedt gehörig 81. St. Gertrud-Capelle 296. Alter Friedhof 482. Hammer Höfe 12, 174, 329, 548. Caroline Rudolphis Wohnhaus 239 f. Jannacks und Thorbecks Wintergärten 547 f. Casp. Siemers Verhaftung 203.
Hammerbaum: Plan 540.
Hammerbrook 459. Land des Domcapitels 18.
Hammerbrookſtraße 511.
Handel, Handelsgeſchichte 120 f., 182 f., 211, 291 f. Bibliographie 90, 167, 324 f., 389, 486 f., 532, 570, 579 f. Handelsverträge 570. Kriſis von 1763 65 f.; ſpätere 69 f. Däniſches Einfuhrverbot 542.
Handelmann, Prof. Dr. 214.
Handelskammer 487.
Handwerk: Litteratur 90, 168, 325, 535. Gebräuche 127. Zunftſtube in der Sammlung hamburgiſcher Alterthümer 212. Acten der Aemter-Oberalten 85 f., 275 f.
Hanefeld, Tobias 509.
Hanf: Zoll 184, 185.
Hanfmagazin, Pumpe 405.
Hanken 157.
v. Hanno, Wilhelm 231.
Hannover, Kurfürſtenthum: Beſitz des Sachſenwaldes 473.
„Hanſa", Kreuzer 198, 368. Bowle 368.
Hanſe: Litteratur 89, 322 f., 532. Receſſe, Urkundenbuch 128. Lindner's Geſchichte 107 f., Stein's Beiträge zu ihrer Geſchichte 579 f. Anfänge 127 f. Die Städte vom 16. Jahrhundert an 151.

Hanſeatia in Halle 226, 271 f.
Hanſeatiſche Legion, Fahnen 393.
2. Hanſeatiſches Infanterie-regiment Nr. 76 210.
Hanſen, Chriſtian, Dichter von „Bei Flensburg ſtand voll Prahlerei" 115.
Hanſes, Clawes 227. Rathsherr 259 f., 307.
— Johann (Hans) 259 f.
— Katharina, geb. Wichmann 259.
Hanſiſcher Geſchichtsverein 128. Jahresverſammlung in Hamburg 1899 149 f., 337 f., 368, 430.
Harder, P. C., Major 280, 285, 398 f.
Harderwijker Laken: Zoll 188, 190.
Hardorff, Gerd 429.
Harpeis: Zoll 185, 190.
Harthog, Wwe., liefert Schilde und den Vogel zum Horner Vogelſchießen 124.
Hartmann, Adam Samuel, Paſtor und Rektor zu Liſſa, Reiſetagebuch 263 f.
Hartwig II, Erzbiſchof 375.
Harveſtehude, Kloſter 373, 375, 378, 380, 383. Kirche, Vermeſſungsplan 366.
Harz: Zoll 185.
Haſſenpflug 345.
Haß, Vater und Sohn, Inſtrumentenmacher 139.
Hattenkerl 344, 345.
v. Haupt, Dr., Theodor 525 f.
Hauptbahnhof 535, 571.
Hauptreceß von 1712: 467.
Hauptzollamt St. Annen 367.
Hausmann, Charlotte, verh. mit Joachim Tielcke jun. 414.
Hausportale 487.
Haußknecht, Mag. Johannes Petrus 417.
Havicke, Johann 16.
Hebammen, Griephomines 205.
Hebbel, Chriſtine 569.
Hebbel, Friedrich 486. Büſte im Wilhelm-Gymnaſium 569.
Hebe(n)ſtreit 345.
Hecht, Jac.: Kunſthandlung 577 f.
Heeslingen: Volkstrachten 565.
Hegewiſch, Dietrich Hermann 100.
Heiddielen: Zoll 187, 190.
Heidwolle 184, 190.
Heilbutt: Zoll vom „raf" 184, 191. rekeling 189, 191.
Heiligengeiſtfeld, Plan 366.
Heiligengeiſt-Hoſpital: Stempel 431. Waldungen 496 f.
Heiligengeiſt-Scheune 70.
Heiligenkreuz-Brüderſchaft 252.
Heim, A. A. 195.
— H. H. 195.
v. Heinbroke, Edle 373.
Heine, C. F. 208.
— Frau 390.
— Heinrich 573.
Heines Park an der Flottbecker Chauſſee 482.
Heinichen, Dr. Ad., Landgerichtsdirector, † 390.
Heinrich III., Kaiſer 586 f.
Heinrich, (lies Gerhard), Graf von Holſtein 373, 406.
Heinrich der Jüngere, Herzog von Braunſchweig 179.
Heinrich, Herzog von Sachſen-Lauenburg, Erzbiſchof von Bremen 480.
Heinrich, Prinz: Hamburgs Taufgeſchenk für ſeinen Sohn 486, 541, Beſuch 540.
Heinrich, Franciscaner-Guardian 51.
Heins, Hennike 509.
— Valentin 297. Pingelings Kupfer in Heins' Rechenbuch 43.
Heinſon, Johann Theodor, Paſtor zu St. Petri 410 f.
Helena, Wittwe des Grafen von Holſtein (1328) 437.
Helgoland 480, 483. Zoll auf Heringe in Hamburg 186, 190.

Heliand 169.
Helbrook 383 f. Vermeſſungsblatt 198.
zur Helle, Wilhelm 438.
Hellmer's Wagenbau-Anſtalt 549.
Henkelpöttche, Geſerath H. 590.
Hennings, Scharfrichter, ſein Richtſchwert 318—320.
Heraldik, Litteratur 173.
Herbergsſchilder in Bergedorf 421 f.
Herbſt, Profeſſor Dr. 214.
Herder in Hamburg 490.
Heringe: Zoll 185. Helgoländer H. 186, 190.
Herkomer, Hubert 485.
Hermann, Erzbiſchof von Hamburg 586.
Hermannsburger Miſſion 531.
Hermannus, Franciscaner-Viceguardian 52.
Herrenlogiment 111.
Herrenſchenken 551 f., 596 f.
v. Herslo, Ritter 374.
Hertel, Bürgercapitain 43.
Hertz, Wilhelm, Verlagsbuchhändler 574.
v. Heß' Topographie (1789) 44, 46, 47.
Heuer, Ch. L. W. 254.
— Wilhelm 429, 495, 579.
Heuß, Peter 97.
Hildebrandt, Michel Chriſtoph, Geigenmacher 139.
Hinrichs, Eduard Philipp, Profeſſor 224, 226.
— Johann Peter, Inſtrumentenmacher 140.
Hinrichſen, Rudolf 575.
Hinſchenfelde 384.
Hippodromus, Paul, d. i. Joh. Friedr. Fabricius 255.
Hirſch, W., ſein Lied „De ohle Swindel" 115.
Hitſcher, Familie in Neuengamme, deren Haus 152.
Hoche, Schulrath 389.
Hoeck, Johann Wolfgang 99.
Hölzungen, hamburgiſche 496 f.
Hohe Brücke: Bild 540.
Hoheluft: Pläne 539.
Hohenvolkfiner Brakteatenfund 102 f.
Hohmann, Johann Hinrich, Inſtrumentenmacher 141.
Hoisdorf: Vermeſſungsblatt 198.
v. Holdenſtede, Johann, Domherr, und Markward 375.
Holländiſche Reihe: Waſſerleitung 155.
Holländiſcher Brook 302 f., 459, 540. Vorſetzen 262. Waſſerleitung 155. Woltman's, ſpäter Schuback's Haus 469.
Holland: Börtfahrt 167.
Holle, Hermann Heinrich, privilegirte Buchdruckerei 96, 144.
Holm, Carl: „Die Korkenbrüder" 484.
Holſt, Jürgen 590.
— Peter: Briefe an Lucas Holſtenius 536.
Holſtein, Litteratur 483. Poſt 571. Du Cros 202 f. Verpfändung Trittaus und Reinbecks an Hamburg 600.
Holſteiniſcher Correſpondent 95 f., 122, 143.
Holſtenius, Lucas: Briefe ſeines Vaters an ihn 536.
Holſtenplatz 110.
v. Holtze, vgl. v. Holze.
Holtzkamp, Jürgen 592.
v. Holze (Holtze), Albrecht 569.
— Anna 509.
— Jacob 509.
— Joachim 509.
Holzvogt 496.
Homann, Dr. med. Ernſt Friedrich 224, 225, 272 f., 346.
Honigſeim: Zoll 184.
Honorius III., Papſt 375.

Hoornische Laken: Zoll 187.
Hopfenkarre 503, 505 f.
Hopfenmarkt 110. Wasserleitung 155, 156.
Hoppe, Conrad 21.
— Gertrud 21.
— Liborius der Aeltere 13 f., der Jüngere 24.
— Veit 21 f.
Horn 329, 386. Flurkarten vom 18. Jahrhundert 431. Zum Kirchspiel Rahlstedt gehörig 81. Gehölz 496. Vogelschießen 123 f. Rennbahn 366, 548. Jannacks Wintergarten 548. Spiering 548. Bauerberg 87 f.
Horn, Pastor zu St. Pauli 84.
Horne, Wald 376.
Horne, Timmo, Franciscaner-Viceguardian 52.
Hornemann, A., Lithograph 273.
Hornwerk: Bieberſche Waſſerkunſt 161. Pumpe 405.
Horſt, Emil 430.
Hoſpitäler: vgl. Heiligen Geiſt-Hoſpital, St. Georgs-Hoſpital.
Hoſpiz und Heim für junge Mädchen 572.
v. Hoßtrup, Gerhard 177.
Hotman, Gerbert, Franciscaner-Guardian 51.
Hübbe: „Hamburgs Gegend zur Zeit ſeiner Gründung" und „Die Elbinſel Finkenwärder" 12.
Hübner, Johann, Rector des Johanneums 536.
Hülle, Heinrich Chriſtian, in Altona 146.
Hülsbuſch in der Heraldik 173.
Hünengräber in der Alſtergegend 110.
Hüxter: Waſſerleitung 155, 157.
Hufen des Geeſtgebiets 261.
Hufnerſtraße: Plan 539.
Hulbe, Georg 573. Das Goldene Buch 367.
Hummelsbüttel, Hummersbotle 379. Hünengräber 110.
v. Hummelsbüttel, Johann 387.
Hummers 203 f., 346.
Husmann, Johann 590.
Hutchinſon, Iſabella 258.
Hutter, Elias 178.
Hygieniſches Inſtitut 386.
Hypothekenweſen: Litteratur 484.

J. G. N. 308.
I. N. J. 308.
Idſtedter (Flensburger) Löwe 111 f., 148, 207 f.
Indien: Verkehr mit Hamburg 90.
Infanterieregiment der Kaiſerlichen freien Reichsſtadt Hamburg 488.
Ingwerſen, P., Waſſerbau-Inſpector, † 490.
Innungen: Aufſichtsbehörde 571.
Inſtrumentenmacher 129 f., 408 f. Vgl. Tielke.
Irrenanſtalt: Plan 539.
Irrencolonie in Langenhorn 497.
Island-Fiſch: Zoll 184, 188.

Jacobi, J. F. W., Maler 253.
St. Jacobi-Kirche 267. Faulwaſſers Werk 216. Schiffbeck und Ojendorf bei ihr eingepfarrt 81. J. S. Bach als Bewerber um die Organiſtenſtelle 125. Alter Kirchhof 369.
St. Jacobikirchhof: Freibrunnen 156.
St. Jacobikirchſpiel 459. Waſſerverſorgung 155, 157.
Jacobſohn, Hermann 573.
Jäger: Die kleinen J. 75 f., 105 f., 180.
Jahn, F. L., in Hamburg 170.
Jakobi, Georg; Epitaphium in Roſtock 169.
Jan Mayen-Inſel 499.
Jannack, Carl Auguſt 549, 610.

Jaunack, J. F.: ſein Wintergarten in Hamm 547 f.
— Rebecca Dorothea 549.
Jencquel, Eliſabeth, verh. mit Senator Voght (359), 364.
— Jürgen, Rathsherr 359, 364, 558, 560, 603, 604, 608, 609.
Jersbeck 566.
Jeſuitenmiſſion 111.
Johann, Grafen von Holſtein: (1255:) 117, (1258:) 376, (1296:) 383, (1303:) 374.
Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg 565, 566.
Johannes, Franciscaner-Cuſtos 51.
— Franciscaner-Guardian 51.
— juxta stupam 383.
Johanniskirche, alte 267.
Johanniskloſter: Waldungen 496, 497.
John, Paſtor D. 92.
Joſeph, Samuel 590.
Juden 12, 54. Litteratur 170. Tumult im J. 1730 587 f. Der ewige Jude 223.
St. Jürgen, ſ. St. Georg.
Jürgenſen, Proviſor am Peſthofe 44.
Die Jugend Hamburgs in alter Zeit 482.
Jugendwehr 75 f., 105 f., 180.
Julius, Dr. R. H. 162 f., 341, 344, 396, 397,
Jungcurth, Heinrich Wilhelm, Inſtrumentenmacher 140.
Jungfernſtieg, vor und nach der Verbreiterung 367, 368.
Junghans, Maler 568.
Jungmann, Ernſt: „Unbequeme Werber“ 484.

Kabelgarn: Zoll 184, 187, 190.
Kabeljau: Zoll 185, 187.
Kämmerei: 556, 558, 560, 561, 564, 597, 598, 600, 604, 610.
Kämmereiwieſe an der Sternſchanze 403 f.
Käſe: Zoll 187, Schafkäſe 188.
Kahlbrock Wwe. am Grünenſood 114, 115.
„Kaiſer Friedrich“, Dampfboot 486.
„Kaiſer Leopold“, Convoyſchiff 368.
Kaiſerhof: Freibrunnen 156.
Kaiſerliche Geſandtſchaft: Plünderung von deren Capelle 543.
Kaiſerſiegel 424, 431.
Kajen: Bild 540.
Kale Vorſtelt 377, 379.
Kalender für den Fiſchhandel 500.
Kalk: Zoll 188.
Kalkhof-Bürger 560.
Kameradſchaftsbund der 76er 488, 541.
„Kammrad“ der Waſſerkunſt 156.
vom Kampe, Agnetha Eliſabeth 415.
— Anna Cäcilia 415.
— Barbara, verheirathet mit dem Rathsherrn Hinrich Grote 260.
— Catharina, geb. Tielcke 411, 413, 415.
— Catharina Margaretha 415.
— Joachim 411, 413, 415.
— Joachim Paridom 415.
— Lic., Gerichtsactuar 608.
Kampſtraße 404.
Kanehl (ryndeel): Zoll 184, 192.
Kaninchenfelle: Zoll 184.
Kannen (krose): Zoll 186, 191.
Kannengießer-Amt 275 f.
Kappelhoff, E. 27.
Karl der Große, Panzerſchiff 368.
Karl II., König von England 202.
Karpfanger 129, 368.
Karten und Pläne von Hamburg 431, 539 f.; von Peterſen (1644) 323, 578, 585; Lawrence's K. 44 bis 49; Pingelings K. 43 f.; Wandkarte 586; Vermeſſungsblätter 197 f., 366, 539 f.; Grundkarten 93 f., 126 f.; Flurkarten von Hamm und Horn im 18. Jahrhundert 431.

Kaſſe von Achten, Stift: Bild 540.
Katalog von Zahn & Jaenſch 228.
Katholiſche Gemeinde 111. Intoleranz gegen ſie 543. Begräbnißplatz 403.
Kattrepelsbrücke: Waſſerleitung 155.
Kattundruckereien an der Alſter 160.
Kauffmann, Hermann 429.
Kaufmann, Familie: Stammbaum 520.
Kaufmann, Ehrbarer 325, 487.
Kaufmannshäuſer 168.
Kayſer, Joh. Friedrich: Schulliederbuch 547.
Kehdingen 480.
Kehrwieder: Bild 540.
Kellinghuſen: Vereinsausflug dahin 4.
Kellinghuſen, Dr. A. H. 335 f., 390, 492.
Kemmenade, Luderus, Franciscaner-Leſemeiſter 51.
Kentzler, Rathsherr 597, 604, 608, 610.
Kerkhof, Marquard, Franciscaner-Viceguardian 52.
Kerſten Miles-Brücke 171, 327.
Keſſel: Zoll 184.
Keſtner, Mathilde, geb. Doormann 342.
Kiel: das Barbuch 324. Seminar 423.
Kinderheim in Großborſtel 572.
Kirchengeſchichte: Abtheilung in der Sammlung hamb. Alterthümer 210 f. Litteratur 89, 170, 325 f., 387, 483 f., 533, 567. Kirchſpiele im Ma. 81.
Kirchenpauer, G. H. 101.
Kirchhoff, Anna Margaretha, verh. mit Martin Gabriel Tielcke 415, 418.
Kirchſpiele für die Umgegend Hamburgs im Mittelalter 81.
Kiſten: Zoll auf Kramkiſten 183, 190. busche kisten 184, 190.
Klambeck 43.
Klappholz: Zoll 187, 190.
Klatt, Friedrich Wilhelm 328.
Klaus, jüdiſche 591.
Klecken: Vereinsausflug dahin 7.
Kleſeker, Syndicus 601, 609.
Kleiderſeller am Pferdemarkt, Beſchwerde des Kannengießeramtes über ihn 275 f.
Kleidertrachten, vgl. Trachten.
Kleiderverordnungen 171.
Kleinborſtel, Borſtel Lamberti 379, 384.
Kleinecke, Georg, † 490.
Kleinhans, Kaiſerl. Poſtverwalter 144.
Klindt, J.: ſeine „Schullieder" 545.
Klingenberg, Vincent 297.
Klöſter: Ueberreſte in der Sammlung hamb. Alterthümer 210 f.
Klopſtock, F. G. 13, 99, 100, 198. — Victor Ludwig 100.
Kloſe, Dr. C. R. W. 336.
Kloſterſtern: Plan 539.
Kloſterthor-Bahnhof 367.
Knauth, J. K. 101.
Knevellappen 467.
Kniper = Gerichtsdiener 204.
Knüppeldämme durch Moore, beſonders durch das Wittmoor 81 f.
Koch, Georg, Inſtrumentenmacher 140. — Karl, Profeſſor 390. — Johann (I. II.), Inſtrumentenmacher 140.
Koch-Amberg, Ilſe, vgl. Amberg.
Köhncke, M. C.: Turnen in ſeiner Lehranſtalt 196.
Köllſch, J. L. Heinr. 574.
Kölner Conföderation von 1367 128.
König, Eva 363, 365.
Königſtraße: Klopſtocks Wohnhaus 198.
Könneberg, Ed., Brandinſpector, † 490.
Körbe: Zoll 183.
Köſter, Jacob 157.

Kohl, Johann 510.
Kohlen, Steinkohlen: Zoll 188.
Kohlmann, Uhrmacher 393.
Kokes, Gritke 437.
komen (Kümmel): Zoll 187, 190.
Kopenhagen: Schimmelmanns Palais 24.
G. Koppmann & Co., Rathhaus-Bilder 198.
Korkenbrüder 484.
Kornhaus 70.
Kop, Johan, Lautenmacher 131, 140.
Koppmann, Kämmereirechnungen, Bde. 6 u. 7: 216.
Kork: Zoll 186.
Krabbe, Pastor in Ludwigslust, † 572.
Krähenberg bei Blankenese 258.
Krämereien beim Strohhause, am Schweinemarkt und in der Steinstraße 503f.
Krämerwaaren: Zoll von „Kramfässern", „Kramkisten" 183, 190, 191.
Krahnhoest: Vermessungsblatt 197.
Kramvath, Kramkiste 183, 190, 191.
Krankenhaus, Allgemeines, in Eppendorf 389, 539, 571. Schwesternpflege 572.
Krantz, Albert 326.
— J. L., Oberstlieutenant 280f., 285, 398f.
Krapp (rode): Zoll 186, 192.
Krause, Dr., Director in Rostock 214.
Krempe, Handel mit Narwa 291.
Kriegerbund in New-York, Deutscher 540.
Kriegerverband, Hamburger 540.
Kriegsgeschichte: Abtheilung in der Sammlung hamburgischer Alterthümer 210. Litteratur 488, 572.
Kröpelberg bei Drakenburg 295.
Krochmann, Anna Margaretha, geb. Grote 260.
— Hermann 260.
Krogher, Jakob, Franciscaner-Lesemeister 51.
Krogmann, Johann Christopher 140.
Krohnskamp: Plan 540.
Krose: Zoll 186, 191.
Krüger, Heinrich Matthias, Capitän 398f.
Krüsel 278.
Krumbholtz, Christian, Hauptpastor zu St. Petri 429. Briefe an Pastor J. F. Meyer 83, 199.
Kruse, Ernst Heinrich 390.
Kruse-Stiftung 390.
Küche, althamburgische, in der Sammlung hamburgischer Alterthümer 212.
Küchenpost 571.
Kühl, Katechet am Zuchthause, später Pastor zu St. Jacobi 603.
Kühn, Ernst, Pastor 172.
Kühne, Wilhelm, Geheimerath 390.
Kümmel (komen): Zoll 187, 190.
Künstler, Hamburger 568f.
Künstlerklub 486.
Künstler- und Presse-Ballfest 566.
Küpers, G.: Verse auf den Flensburger Löwen 116.
Küster, Johann Erich, Pastor zu Groden 599f.
Kuhr, Christian, Instrumentenmacher 141.
Kuhwärder: Plan 366, 367, 570, 571.
Kule, Bertram, Ritter 377.
„Kummen", d. i. Wasserreservoirs 156, 157, 159, 160.
Kummick, Franz Joachim 590.
„Kunst", die alte und die neue 155f.
Kunst- und Gewerbe-Museum 570.
Kunstauctionen 575f.
Kunstausstellungen 568f.
Kunstgeschichte: Litteratur 90, 168f., 327, 388, 390, 485, 495f., 535, 568.
Kunstgewerbe: Litteratur 388, 486, 570.
Kunstgewerbe-Verein 540, 566.

Kunſthalle 495, 568, 569, 578. Haſenmodell 389. Gehrts-Ausſtellung 390. Böcklin-Feier 566.
Kunſtphotographien-Ausſtellung 198.
Kunſtverein 541, 568 f.
Kupfer: Zoll 182, 183, 185.
Kupferrauch (Vitriol): Zoll 184, 190.
Kupferſtiche: von Pingeling und deren Preiſe 42 f.; Auctionen 575.
de Kurbeke, Hermannus, Franciscaner-Guardian 51.
v. Kurtzrock, Kaiſerl. Reſident 98.

Lachs: Zoll 184.
Lackmus (lickmos): Zoll 187, 188, 191.
Laeiß, Carl 565, 573, 574.
— C. Ferd., † 489, 565.
Lämmermarkt 565.
de la Fontaine (Fontanus), Andr., Prediger der franzöſiſchen Reformirten zu Altona 266, 270, 308.
Laken, Tuch: Zölle 182—184, 186 bis 188, 191.
Land- und Garten-Calender, Hamburgiſcher: Fiſchliſte 500.
Landesverſicherungsanſtalt der Hanſeſtädte: Geneſungsheim bei Groß-Hansdorf 487 f.
Landgebiet: Litteratur 92, 173, 329, 488, 572. Waldungen 496 f.
Landhäuſer 535. Agnes Steiners Bilderwerk 534, 541.
Den tappere Landſoldat 113 f., 207 f.
Landwirthſchaft: v. Voghts Wirken 395, 396.
Lange, Willy, Maler 569.
Langejohan, Gottſchalk 437.
Langenberg, Johannes, Franciscaner-Viceguardian 52.
Langenhorn: Wald Horne 376. Bach 377. Tannenkoppel 497. Einkünfte der Eppendorfer Kirche 379.
Langermann, Jacob 121.
Langermann, Rathsherr 554, 560, 562, 597, 604, 608; Amtmann zu Ritzebüttel 609.
Lanzenträger (Corps der Nachtwächter) 280 f., 285, 399.
Lappe, Familie 328.
Lappenberg, Dr. J. M. 575.
Lappenberg-Medaille 334.
Laps, Nachtwächter 281, 286, 399,
Laskovsky, Ignatius, Inſtrumentenmacher 140.
Laſtrop, Rathsherr 558.
Latten: Zoll 188.
Lauben (Balkone) 462 f., 464, 470.
Der „Laubfroſch", d. i. der Flensburger Löwe 111.
Lauenburg, Herzogthum: Streit mit Lübeck und Hamburg um den Sachſenwald 471 f.
Lauten-Claveſſin 137.
Lautenmacher 129 f., 408 f.
Lawrence, F. A., Lieutenant 44—50, 503, 508.
Lebensmittelpreiſe während der Belagerung durch die Franzoſen 405 f.
Leder: Zoll 185.
Lehmann, Dr. Johannes Chriſtian Eugen, Bürgermeiſter 489, 573, 574.
Lehnadmiralität 67.
Lehnbank in Hamburg 66 f.
Leibeigene im alten Hamburg 11.
Leibold (nicht Liebold), Friedrich Ernſt 550, 610.
Leidener Laken: Zoll 187.
Leinewand: Zölle 183, 191. Pechtling 183, 191.
Leineweber in Bergedorf, Herbergsſchild 421.
Leiſching, Johann Chriſtian 100, 101.
— Martha Maria, geb. Schmidt 99.
— Polycarp Auguſt, Legationsrath 99, 101.
Lembeck, Familienwappen 294.
v. Lemberg, Benedict, Franciscaner-Provincial 51.

Lenhartz, Prof. Dr., Director des Allgemeinen Krankenhauses 571.
Lenſing, Eliſe 486.
Lenz, C. L. 101.
Leo IX., Papſt: Privileg für Erzbiſchof Adalbert 533.
Leonhard-Lyſer, Caroline 206.
Le Petit, Willem 121 (Lion Petit? 120).
Leſegeſellſchaft 395.
Leſſing, 13, 490.
Zum Letzten Heller 400.
Levy, Louis 390.
Lexikon der Hamburgiſchen Schriftſteller 335, 428 f.
Liekmos (Lackmus): Zoll 187, 188, 191.
Libel 133.
Liebig, Johann Gottlieb, Inſtrumentenmacher 140.
Liebold, vgl. Leibold.
Liederbücher für Schulen 370, 544 f.
Liekow, Carl Wilhelm, Inſtrumentenmacher 141.
Lilienfeld's Hamburgenſienſammlung 575.
v. Lilienkron, Baron, ſeine Schilliana 288 f.
Linberg, Rudolf Hinrich, Kattundrucker 160.
Lindemann's Bäckerei beim Strohhauſe 503.
— Chriſtian Friedrich 510.
— Johann Gottfried 510.
Lindenplatz 503, 504, 508, 511.
Lindley, William, † 389.
Lippmann, Louis, Dichter des Sören Sörenſen-Liedes 148.
Lipſtorp, Dr., Phyſicus 599.
— Syndicus, Bürgermeiſter 599, 604, 605.
Liscow, Chriſtian Ludwig 573.
Liſſa: Hartmanns Reiſetagebuch v. 1657 263 f.
Liſſabon, Handel mit Hamburg 359, 364.
von der Lith, Gabriel, ſächſiſch-polniſcher Reſident in Hamburg 297, 306 f.
Litterariſcher Verein 395.
Litteratur: Hamburgs Litteraturleben im 18. und 19. Jahrhundert 12 f. Belletriſtik in Zeitungen 484. Bibliographie zur Litteraturgeſchichte 169, 326, 536, 568. Vgl. Hamburgenſien.
Litus ad aquam 462.
Livland unter Lübecks Schutze 347. Handſchrift des Hamburger Stadtrechts von 1497 227 f.
Lochau, Rathsherr 596, 598—600, 603, 605.
Lockſtedter Lager: Vereinsausflug dahin 4.
Löſchweſen: Waſſerleitungen 158 f.
Loeſener-Sloman, Frau 369.
„Die Löve, ihm iſt död" 113, 207 f.
Löwe zu Flensburg im Volkslied 111 f., 148, 207 f.
Lohmann, Bürgercapitain 45.
— Halleuſer Student aus Hamburg 224, 226.
Bei der Lohmühle: Bild 540.
Lohſe, J. 431.
Lokſtedt 366, 378, 379.
Lombardsbrücke: Plan 366.
Lootsweſen 571.
Lorenz, Graveur 208.
Lorenzen, Theodor 208.
Lorichs, Melchior 169.
Loſeke, Nicolaus, Franciscaner 52.
Louis, Pſeudonym für Joſias Ludwig Goſch 165.
Louiſe, däniſche Kronprinzeſſin 557.
Lowenwolt, Luder, Senior des Hamb. Franciscaner-Convents 52.
Ludewig, G. 257.
Ludwig, Familie 254 f.
— Auguſta, geb. Boldt 255.
— (Ludewig) G. 255—257.
— Rath, Redacteur der Hamburger Neuen Zeitung ꝛc. 101.

Ludwigs „Logirhaus", „Restaurant", „Concerthaus" 255—257.
Lübeck: zum Lübischen Recht 59, 60, 62, 299 f. Vorort der Hansa 580. Handelsstraßen im Mittelalter 90. Besitzrecht auf den halben Sachsenwald 471 f., während des Schmalkaldischen Krieges 347 f. Wasserleitung 154. Strohhüte für Frauen (1657) 269. Revision des Stecknitz-Canals 354. Publicanda von 1811—14 520. Post 505. Besuch des Senats in Hamburg 540.
Lübeck, Organist 125.
Lübecker Thor: Plan 366.
Lüders, C. W. 27, 214.
Lüers, Hartwig, Schützenkönig im Neuenwerk 1784 124.
Lükes, Peter 244.
Lüneburg 584. Bier 182. von Schills Truppen besetzt 282, 284.
Lüneburger Haide: Wolle 184, 190, Haiddielen 187, 190.
Lüntzmann, A. 100, 101.
Luis, Lic. Heinrich 164, 165.
— Lic. Johann Hermann 164, 165.
Lunszeman, Konrad, Franciscaner-Lesemeister 52.
Lutemaker, Hinrich 131.
Luttmann, Heinrich und Gertrud, geb. Hoppe 21.
Luxusgesetze 171.
Lyser, Friedrich 207.
— Johann Peter Theodor 205 f.

M. H. Z. G. A. 260, 307 f.
Mädchengymnasium 568.
Männervereine in Hamburg, christliche 89.
Märtyrer-Brüderschaft im Dom 252.
Magdeburger Bank 303.
Maier, J. F. L. 49.
Major, Georg, Decan der theologischen Facultät zu Wittenberg 221, 222.
Maklerwesen in Hamburg: Litteratur 90. Tabaksmakler 142.
Makowius (Makowski), Johann, Pastor zu Heyersdorf 265.
Maler, Hamburger 430, 568 f.
Maler, der Hamburger, von 1435 168. Vgl. Francke.
Malling's Haus beim Strohhause 502.
Malz: Zoll 185.
Mandeln: Zoll 184, 185, 186.
Marbs, Joh., Schiffsbaumeister 84 f.
Marck, Johann Joachim, Instrumentenmacher 140.
St. Marien Magdalenen 484. Todtentanz in der ehemaligen Kirche 90. Stempel des Kirchhofs 431. Kloster 390.
Marienburg i. P.: ehemals hamb. Altartafeln 211. Frl. Brinkmanns Teppich für das Hochmeisterschloß 570.
Marstall: Freibrunnen 156.
Martini a Drazowa, David Johannes 511 f., 541, 578.
Martinus, Franciscaner-Lesemeister 51.
Marx, Carl 569.
Maschmeyer 606.
Mast, Nicolaus, Senior des Hamburger Franciscaner-Convents 52.
Mattfeld, Buchhalter der Lehnbank 68.
— Oberalter 607.
Mattheson 392, 394.
Matthiäfest des Rathes 552, 554, 558, 560—562, 597, 604.
Matthies, H. 368, 430.
Matthiesen, Hieronymus 602.
Max, Ludwig 490.
Maximilian II., Kaiser: Siegel 431.
May, Dr. Hermann, † 489, 490.
Mayer, Hauptpastor Dr. J. F. 199 f.
Mayrose, Capitain 280, 286, 398.
Mechelnsche Laken: Zoll 186.

Meckelnburg, Kirchſpielsläufer zu St. Michaelis 602.
Mecklenburg: Geſandtſchaftshotel im Ballhaus 111. Elbe-Oſtſee-Canal von 1629 244, zwiſchen Dömitz und Wismar 324. Poſtverkehr mit Hamburg und Lübeck 325. Urkundenbuch 323, 531.
Medaillen 27, 432. Sammlungen 575 f.
v. d. Meden, Proviſor am Peſthofe 43.
Medicinalweſen: Litteratur 171, 389, 390, 487 f., 571.
Mediciniſch-chirurgiſche Geſellſchaft 273, 346.
Mehl: Zoll 186. Sackmehl 185.
Mehrckens, Adolph 389.
Mehring, Theodor 573.
Meier, Clas 509.
Meiſter, der Hamburger, von 1435 168. Vgl. Francke.
Melanchthon 89, 220—222.
Meliſch, Stephan 264.
von Melle, Dr., Senator 483.
Meltzer & Co. 45, 46.
de Memel, Johannes Petrus: Fiſchkalender in der „Luſtigen Geſellſchaft" 500.
Mendelsſohn-Bartholdy: Geburtshaus 198.
Merchant Adventurers 257 f.
v. Merck, Ernſt Freiherr 537.
Merck, H. J., & Co. 143.
Mertens, Johann Heinrich, Inſtrumentenmacher 141.
v. Mertens (bezw. Lyſer), Friedrich 207.
Meßberg 564.
Meth: Zoll 185, 187.
v. Metſch, Graf, kaiſerlicher Geſandter 543.
Metzdorf, Jacob, Currendemeiſter 592.
Meyer, A. B. 575.
— Franz Andreas, Oberingenieur 573, 574.
Meyer, Hallenſer „Hanſeat" 224, 226.
— Heinrich Chriſtian (Stockmeyer) 537.
— Johann, Frachtbeſtätter: deſſen Wittwe 144.
— Johann Friedrich, Paſtor zu St. Jacobi: Litterariſcher Nachlaß zu Greifswald, Briefe an ihn von Krumbholtz 83.
— Johann Heinrich, Capitain 400 f.
— Magnus Andreas, Inſtrumentenmacher 140.
— Peter, Claviermacher 139.
— Senator: Beſitz in Hamm 549.
— Thereſe, vgl. Böhl.
— Valentin Lorenz 574.
Michael, H. J. 332.
Gr. Michaelisſtraße: Mendelsſohns Geburtshaus 198.
St. Michaeliskirche 264. Brand von 1750 und 150jähriger Gedenktag 297, 306 f., 387, 605. Beſichtigung durch Mitglieder des Vereins, Mittheilungen über den Bau 391 f., 493. Faulwaſſers Werk 492.
Michahelles, Gebrüder (Firma) 143.
Michel, Gödeke 421.
Mielck, Dr. W. H. 1 f., 27, 214.
Militärweſen, vgl. Kriegsgeſchichte.
Millernthor: Thorſperreglocke 531.
v. Minden, Johann, Franciscaner-Provincial 50.
Miniſterium 588, 592 f.
Minneſte, Hermann 437.
Minoriten in Hamburg 50 f.
Mirow, Heinr. Carl, † 490.
Miſſionsgeſchichte: Litteratur 533. Innere Miſſion 170.
Mittheilungen des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte: Redaction 2 f., 6 f., 25, 215.
Möller, Doris: ihre Schule 547.
— G. F., Schreiblehrer 547.
— Michael 392.
— Proviſor am Peſthofe 42.

Mölln 284.
Möncke berg, Carl, D., Paſtor zu St. Nicolai 172.
— Carl: Gedichte 569.
— Dr. J. G., Bürgermeiſter 368.
Möring, Carl Philipp Ferdinand, Senator, † 389.
Mohr, Philipp, Lautenmacher 139.
Mokelman, Johannes, Senior der Hamburger Franciscaner 52.
Moller, Familie 490.
— Klaus, Erbauer der Waſſerkunſt am Oberdamm 155.
— Rathsherr 605.
v. Moltke, Oberhofmarſchall 557.
Moorburg 584, 586.
Moore: zwiſchen Elbe und Weſer, Dörfer, Häuſer, Trachten 443. Moorwege, beſ. im Wittmoor 81 f.
Moorwärder: Neunaugenfang 86. Der Auslieger zum Bunten Hauſe 584.
Morian, Schwarzer, in der Steinſtraße 504.
Morkerke, Bürgermeiſter von Lübeck 354.
Mors, Jacob 509.
Morſius, Joachim: Litteratur 92.
v. Moſch, Lieutenant 290.
Motemeduvele 345.
Movers, Kämmereibürger 609.
Mühle von Alſterdorf 376, 377.
Mühlenſteine: Zoll 187.
Münſter-Meinhövel, Gräfin Amalie 240 f.
— Graf Georg Werner Auguſt Dietrich 239—241, 244.
— Gräfin Julie 240.
Münzgeſchichte 102 f., 116 f. Litteratur 167, 327, 484.
Münzſammlungen 575 f.
Mulden: Zoll 188.
Mumme: Zoll 183, 191.
Murmeſter, Dr. Hinrich, Bürgermeiſter 380.
Muscovy Company 291.
Muſeum für Kunſt und Alterthum 318, 319.
Muſeum für Kunſt und Gewerbe 495. Muſikinſtrumenten-Sammlung 408 f. Ebba Tesdorpfs Hamburgenſien 576.
Muſeumsverein 210, 492.
Musfeldt's Wirthſchaft beim Strohhauſe 504.
Mushard, C. S., Med. Cand. 418.
Muſikgeſchichte, Litteratur 169. 536.
Muſikinſtrumente 129 f., 408 f., 449 f.
Muskatnuß-Handel 90.
Mutzenbecher, Esdras Heinrich, Generalſuperintendent 172.

Naboth, Alexius 221.
Nachrichten, Hamburger: Hamburgenſien 481 f., 564 f.
Nachtwache: „Lanzenträger" 285, 399. Sammlung hamburgiſcher Alterthümer 211.
Nätler: deren Märtyrer-Brüderſchaft 252.
Nagel, Johann Hinrich 530 f.
Nagelhölzer: Zoll 188, 191.
Napoli di Romania-Wein (romenie): Zoll 184, 185, 192.
Narwa: Handel mit der Muscovy Company und mit Krempe 291.
Natal: Hamburger Thorſperreglocken 531.
Nathan: ſeine Münzen- u. Medaillen-Sammlung 576.
Nathanſen, W. 214, 237 f., 278, 335, 337, 428, 432, 576.
v. Natzmer, Oberſt 554, 557.
Navigationsſchule 325, 573.
Nedewoldt, Hermann, Franciscaner-Provincial 51. Leſemeiſter 51.
Nerger, Dorothea Magdalena, geb Tielcke 411, 413, 414 f.
— Jacob Friedrich 415.
— Johann Lorenz 411, 413—415.

Nerger, Maria Dorothea Charlotte 415.
— S. 415.
Neſſelblatt im holſteiniſchen Wappen 294.
Neß: Waſſerleitung 156.
Neue Biene, Zeitung 527.
Neueburg: Waſſerleitung 155, 156.
Neuengamme: das Hitſcher'ſche Haus 152. Vereinsausflug 218.
Neues Werk (St. Georg) 506. Vogelſchießen 124.
de Neufville, Gebrüder, Firma in Amſterdam 66.
Neujahrsempfang im Rathhauſe 565.
Neukloſter bei Buxtehude 436, 438.
v. Neumayer, Prof. Dr. Georg, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath 566, 572.
Neumühlen 257, 270.
Neunaugen: Verkaufsandiger N. 86f.
Neuwerk 480. Zoll (warktollen) 182, 193.
New-York, Deutſcher Kriegerbund 540.
St. Nicolai-Kirche 266f., 420, 520. Gotteskaſtenordnung von 1527 11. Beſichtigung durch den Verein für hamburgiſche Geſchichte 8. Kopfgeld der Gemeinde 600. Waſſerverſorgung des Kirchſpiels 155f.
St. Nicolas-Kloſter bei Archangel 291.
Niebour, Director der Navigationsſchule 573.
Niederdamm-Waſſerkunſt 155, 156, 158, 160.
Niedergerichtsbürger 560.
Niedernfeld, Plan 366.
„Niederſachſen", Herausgeber Publicola 122f., 164f.
Niemtſchanski, Cantor der Reformirten zu Altona 264, 265, 268, 270.
Niendorf 378, 379. Plan 366.
Nienſtedten 92, 258, 339f., 387, 566.
Nilus, Wache 194, 195.
Ninau, Simon 509.
Nobisthor: Vermeſſungsblatt 197.
Nordſee: Litteratur 534.
Nortmeyger, Theodoricus, Franciscaner-Viceguardian 52.
Norwegen: Beziehung zur Hanſe 580.
„achter Norwegen" (Archangel) 291.
Notabeln, Hamburgiſche 533.
Nottebohm & Co. 143.
Nova Villa = Niendorf 379.
Nüſſe: Zoll 186.
Nyeſtat, Petrus, Franciscaner 52.

„O Satans Angſt und Nöd" ꝛc. 114.
Obenbilder 42, 45, 46.
Oberalten: Romunée des Präſes 601.
Oberdamm-Waſſerkünſte 155f.
Oberrealſchule und Realſchule vor dem Holſtenthore 170.
Oberſchulbehörde 568.
Obſtbäume, Statiſtik 482.
Ochſenwärder: Pfarrarchiv 110. Neunaugenfang 86. Vereinsausflug 218.
„Oceana" (Kaufmanns-Geſellſchaft) 499.
Odelvestorp 372, 373, 374, 384.
Oderich, Maler 568.
Odlevesthorp 373.
Odulvesthorp 373.
Oeffentliche Bücherhalle, Placat 369.
Oejendorf (nicht Oetjendorf) zum St. Jacobikirchſpiel gehörig 81.
Oel: Zoll 185.
Oetjendorf, vgl. Oejendorf.
v. Offenbach, Johann 134.
Ohlsdorf 372f., 377—379, 382 bis 384, 488. Vermeſſungsblatt 198. Friedhof 368, 386.
Ohsdorf 372f.

Oldach, Julius 327.
Oldenfelde 383.
Oldesloe: Wettrennen 256.
Oldestorp 372, 375, 379, 381.
Olsterdorpe 377. 382.
Olstorp, d. i. Osdorf 374.
v. Ompteda, Amalia 241.
Oncken, J. G. 387.
Oppenheimersche Bibliothek 332.
Orlof geben 557 f., 605.
Ortpfeiler 464 f.
Ortsnamen: Spuren germanischer Wanderungen 565.
Osdorf 372 f.
Oselvestorp 372, 374.
Osemunt: Zoll 185, 191.
Oslevesthorp 372, 373.
Ossevate (Gießschaufeln): Zoll 188, 191.
Ostasien: Verkehr mit Hamburg 90.
Ostender Compagnie: Litteratur 90.
Ostfriesland erobert durch die Hamburger 108.
Ostorp 372.
Die Ostsee im 16. und 17. Jahrhundert 151.
Otte, Dr. 604.
— Rudolf, Rathsherr 558, 560, 562, 599, 600, 603, 604.
Ottensen 436, 438. Kirchenglocken 297. Fleischmanns und Dr. Regmanns Gärten 557.
Otto, Joachim, Rathsherr 601, 603, 605.
Oxhöfte (huxhovet), trockene: Zoll 184, 190.

Padeweel (pudanel): Zoll 187, 191.
Palm, Johann Georg, Hauptpastor zu St. Petri, Senior 556.
v. Pape, H. 511 f.
Papier: Zoll 184, 185.
Pappe, Johann Joseph Christian 100.
Paris, Stefan 90.
Parish, Familie 258 f.
Parish & Thomson, Parish & Co. 258, 259.
Pasquill auf die Vorspraken 14, 23.
Paßmann, Caspar 418.
Patriotische Gesellschaft (Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe) 389, 512, 545, 547, 568. Kowalewski's Geschichtswerk 91. Verhältniß zum Verein für Hamburgische Geschichte 8, 77 f., 217, 317. Placat der Oeffentlichen Bücherhalle 369.
St. Pauli: Vermessungsblätter 197. Quellen und Teiche 403 f. Jacobis Prospect des optischen Belwider auf den St. Pauli 253 f., 429. Neue Fischhalle, Dom auf dem Spielbudenplatz 367. Der 8. Juni 1851 572.
„St. Pauli", Kanonenboot der deutschen Flotte von 1848: 84 f.
St. Pauli-Begräbnißplatz 403.
St. Pauli-Bürgerverein: Taufe eines Kanonenbootes (1848) 84 f.
St. Pauli-Kirche: Vermessungsblatt 197.
Paulinenplatz: Vermessungsblatt 197.
Paulsen, Charlotte 537.
— Rathsherr 610.
Pauly's Krämerei und Hof beim Strohhause 502 f., 507.
Pech: Zoll 186.
Pechtling: Zoll 183, 191.
Peemöllers Wirthschaft beim Strohhause 504.
Pehmöller, Anton Daniel: Stammbuch 428.
Pelzwerk in Fässern (warkfat) 182, 193.
Penshorn, David, Superintendent 378 f., 381 f.
Perceval, Bürgermeister von Lübeck 354.
Perleberger Vertrag 471.
Perfent 607.

Perſiehl, H. O., Buchdrucker: Das Gutenberg-Haus 487.
Perſonenkunde, vgl. Biographien.
Perthes, Friedrich 331.
Peſegarn (Bogenſehnen-Garn): Zoll 183, 191.
Peſtalozzi-Stift: Vermeſſungsplan 540.
Peſthof: Erinnerungszettel 42 f.
Peterſen, Arnoldus, vgl. Piterſen. — Dr. Carl, Bürgermeiſter 214, 489. Wohlwill's Biographie 533, 537. Denkmal 568. Das Goldene Buch 367.
Petit, Lion 120 (William Le Petit? 121).
St. Petri-Kirche 267. 420, 485, 520, 599. Jubiläum 326. Photographien 367 f.
St. Petri-Kirchſpiel 459. Waſſerverſorgung 155 f., 157.
St. Petri-Stuhlfeier: Verleſung der Burſprake, Rathsbankett 552—554, 558, 560—562, 596 f., 603 f., 607 f.
Pettau, Madame 43.
Peucer 222.
Peute: Vermeſſungsblatt 197.
Pfeffer: Zoll 182, 183, 185.
Pfeiffer, Johann Jochim 430.
Pfennige, Hamburger 102 f., 116 f., Etymologie 117.
Pferdemarkt: Plan 540, Waſſerleitung 155.
Pferdezaum von der Roggenkiſte 318, 320.
Philanthropine: Turnunterricht in ihnen 196.
Pieper, Carl, Ingenieur 574.
Pierſon, Henry Hugh 206.
Pingel, C. M., hingerichtet 319.
Pingeling, Thomas Albrecht, 41 f., 46.
Pinnit, Pinnekel = Aal 183, 188, 191.
Pipen, trockene: Zoll 184, 191.
Piscator, Buchdrucker 68.
Piterſen (Peterſen), Arnoldus 578, Reproduction ſeines Planes von Hamburg (von 1644) 323, 585.
Placate 198.
Pläne, vgl. Karten.
Plätze in Hamburg, öffentliche 110.
Planken-Zoll 182, 191.
Plath, Dr. med. Wilhelm 224, 225, 273.
Plattwerker 231.
v. Pleſs, Oberhofmarſchall 555.
Plön 11.
Plückebüdel 345.
Pocale: mit dem Datum des Einzugs der Kreistruppen in Hamburg (31. Mai 1708) 126; mit dem Bilde der alten Börſe und Umgegend 321; Senatspreis für das deutſche Bundesſchießen in Dresden 541.
Poel, Guſtav 162, 163. — Pieter 363, 365, 396.
v. Pöllnitz, Karl Ludwig, Freiherr 541 f.
poentanell(?): Zoll 187, 191.
Poggenmühle: Bild 540.
Politiſche Geſchichte: Litteratur, vgl. Geſchichte.
Polizei 92, 578. Jubiläum 572. Sammlung hamb. Alterthümer 211.
pontes longi 82.
Pontoppidan, H., Generalconſul 573, 574.
Poppe, Cornelius, Bürgermeiſter 513, 554, 558, 561, 562, 597 f., 603, 604, 607, 608.
Poppenbüttel: Hünengräber 110.
Portraits 429.
Portugal: Handel mit Hamburg 121, 359, 364.
Portugieſiſche Juden 170.
v. Poſſart, Ernſt 566.
Poſt: Mecklenburgiſche 90, 325. Hamburg-Braunſchweigiſche 571. Litteratur 571.
Poſthorn: das Schiffbecker P. 96.
Pottaſche: Zoll 186.

Power, John 258.
de Prato Cheriensi, Bernardinus, Franciscaner-Ordensmeister 50, 51.
Prediger, Heinrich 510.
Preußen: Beziehungen zu Hamburg 11 f.; im schleswig-holsteinischen Kriege 1849 113.
Prey, Architect 392.
Prigge, Adolf 602.
„Prinzessin Victoria Luise", Yacht 565.
Probst, Georg Christian, Instrumentenmacher 141.
Procuratoren, Pasquill auf sie 14.
Prospect des optischen Belwider auf den St. Pauli von Jacobi 253 f., 429.
Protonotarius 553, 560, 563, 598. Vgl. Senatssecretaire.
„Publicola", Zeitschrift 165, 166.
Publicola, Quintus Aemilius = Dr. Johann Hermann Stoever 122 f., 165, 166.
Pudanel: Zoll 187, 191.
Pumpen, öffentliche 405.

de Quatre Barbes, Vicomte Auguste Lanclot 193 f.
Quedlinburg, Hein 502.

Raboisen 295 f.
Raboyse, Familienname 295 f.
Radolvesstede 383.
Raf: Zoll 184, 191.
Ragotzki-Triegliz, Pastor 214.
Rahlstedt, Radolvesstede 383, 384. Kirchspiel 81.
Raillard 224, 226.
Ramelsloh: Vereinsausflug dahin 7 f.
Rantzeler, Balthazar, Instrumentenmacher 140.
Rasch, Oberstlieutenant 559.
Rath: Verfassung 89. Umsetzung 552–554, 558, 560. electi, assumpti, extramanentes 554, 608. Eid 558, 596. Wahlen 483, 562, 599, 601, 607–610. Collationen zu Petri und Thomä 552 f. Tracht 171, 601.
Rathhaus, das alte 268, 420. Silbergeschirr 552. Das neue 171, 198, 327, 541. Kaisersaal 568. Das Goldene Buch 367. Grotemeyer's Gemälde: „Die Uebergabe Bergedorfs" 367. Bohrdt's Gemälde: „Kampf Karpfangers" 368. Broncetafeln 5, 8 f.
Rathhausmarkt 110.
Rathhausschließer 554, 563, 601.
Rathkrögen 564.
Rathsapotheke 156, 596.
Rathsfeuerböter 554, 561.
Rathskoch 603, 609.
Rathskuchenbäcker 602 f.
Rathsschenken 551 f., 596 f.
Rathsweinkeller 111, 156, 269, 552, 556, 559, 563 f.
Ratzeburg 284.
Rauhes Haus 170, 549.
Rechtsgeschichte: Litteratur 167, 532 f., 566 f. Sammlung hamb. Alterthümer 211. Hoppe 14, 16 f. Mißstände im 16. Jahrhundert 17.
Reckemann, Johann, Prediger zu Riga 220 f.
Reclameblätter mit hamburgischen Ansichten 125 f.
Recoschewitz, Heinrich, † 490.
Redensarten 482.
Redlich, Prof. Dr. Carl, Director, † 484, 489, 492.
de Rees, Jan Baptista, Jacomo und Gillis 120.
Reesendamm: Wasserkünste 155 f.
Die Reform: Scherze über den Flensburger Löwen 113, 115, 116, 148.
Reformation in Hamburg: Litteratur 89.
Reformirtenkirche am Valentinskamp 431.
Regatta: Kaiserregatta auf der Unterelbe 570.

„Regimenter" der Handwerkerversammlungen 127.
Register aller in den Vereinsorganen erschienenen Aufsätze 7, 124, 215 f., 336 f., 385.
Dr. Regmanns Garten 557.
Reichenstraße 459.
Reichert, Schiffscapitain 84.
Reichsadler 424.
Reichskammergericht: Prozeß wegen des hamburgischen Stapelrechts 584. Proceß wegen des Sachsenwaldes 472.
Reimarus, Prof. Hermann Samuel 199.
— Dr. Joh. Alb. Heinrich 199.
— Nicolaus 428.
— Peter Diedrich Hermann 341.
Reinbeck an Hamburg verpfändet 600.
Reinke, Gustav: seine „Beiträge zur Buchdrucker-Geschichte der Freien und Hansestadt Hamburg" 550.
— J. T., Grenzinspector: Karte von Ritzebüttel 44. Grundriß von Hamburg 47 f.
Reinken, Organist 125.
Reis: Zoll 185, 187.
Reisebeschreibungen 328 f., 534 f. Hartmanns Tagebuch von 1657 f. 263 f. v. Werdums Tagebuch (1670 u. 1673) 419 f. v. Wedels Tagebuch (1581 u. 1585) 478 f. v. Pöllnitz' Memoiren 541.
Reitendiener 210, 603, 607, 609. Ritt am Petri- und am Thomä-Tage 553, 563. Ridendeener 345.
Releling (Heilbutt-Schnitten) 189, 191.
Religionsgemeinden: Litteratur 170.
Rennbahn: Plan 366.
Rennsport 566.
Renterei-Rechnungen 91.
Rentzel, Dr. Eduard, Senator 520.
— Lic. Joachim, Rathsherr 604, 608, 610.
Reproductionsverfahren im graphischen Gewerbe: Griese's Vortrag 11.
Rethwisch, Ernst 112, 148, 207, 208.
— Theodor 112 208 209.
Reust vom Glynde 437.
v. Reventlow, Detlev 348.
— Lorenz 348.
Rhederei 389, 570.
Rhein-Elbe-Canal 387.
Rheinische Wolle: Zoll 183.
Rheinländer als Mitbegründer der Hanse 580.
Rheinwein: Zoll 185.
Richertz, Pastor zu Altona 483.
Richter, Caspar Wilhelm Christian, Instrumentenmacher 140.
— J. F. 550.
Richtschwert in der Sammlung hamb. Alterthümer 318—320.
Ricklinger, Feldwebel 75, 180.
Ridendeener 345.
Rieck, Rathsherr 556, 562, 598, 599, 603, 604, 608, 609.
Riesesell, Maler 84.
Riemerlehrbrief von 1673 520.
Riesenberg(er), Familie 27.
— Johann Moritz 430.
— Jürgen Gustavus 430.
— Dr. J. P. 27.
Riga: zum Stadtrecht 59, 300.
Rindeel (Kanehl): Zoll 184, 192.
Ringemod (Ringemoht), Adolf 438.
— Margaretha, verh. mit Pastor Timmermann in Ottensen 438.
Rinne, Friedrich Wilhelm, Instrumentenmacher 141.
Rist, Caspar, Pastor zu Ottensen 438.
— Joh., Pastor zu Wedel 438.
— Joh. G., dänischer Geschäftsträger 163, 396.
Ristede, Gottfried, Franciscaner-Lesemeister 51.
Ritter, Gustav, Pastor 537.
Ritzebüttel 480, 488. Reinke's Karte 44. Litteratur 173, 329.

Brockes' Verwaltung 92. Paſtorenwahl für Groden 599 f. Amtmänner 607, 609. Sahlenburger Heide, Brockeswald 497, 498.
Robbenfang 498.
Rochen: Zoll 186.
de Rode, Marquardus. Franciscaner-Guardian 51.
Röding, Dr. med. Johann Friedrich Wilhelm 224, 273.
— J. H.: Pingelings Kupfer 42 f.
— Oberalter, und ſein Muſeum 296, 316 f., 575. Jetzt in der Sammlung hamburgiſcher Alterthümer befindliche Gegenſtände 317 f.
Rödingsmarkt 326. Dielen 540. Brunnen-Intereſſentſchaft 154. Waſſerleitung 155. Fleth 463.
Römer in Norddeutſchland, Erbauer alter Bohlenwege? 82 f.
Rönneberg, Joachim Heinrich, Dr. med. 224, 273.
Röpe, D. Georg Heinrich, Hauptpaſtor zu St. Jacobi 92.
Röthe (Krapp): Zoll 186, 192.
Roger, Tenoriſt 390.
Roggen: Zoll 186.
Roggenkiſte 318, 320 f.
Rokesberghe 383, 384.
Romenie (Napoli di Romania-Wein): Zoll 184, 185, 192.
Romunée 601.
v. Rondeck, kaiſerl. Geſandter 111.
Roſenkranz, Schreibmeiſter 484.
Roſenteich 403.
Roſinen: Zoll 185, 186, 187, 188.
Roſtock: Bier in Hamburg 269. Kannengießer-Innung 277.
Roß, Daniel 258.
Roßmäßler, Hamburgs Bürgerbewaffnung 578.
Rotſcheer (Stockfiſch): Zoll 184, 192.
Rubeu, Donat 194, 195.
— Richard 194.
Rudolphi, Caroline 54, 239 f., 331.
Rübſaat: Zoll 185.
Rumbaum'ſche Schule 403 f., 405.
Liederbuch 544.
Rumpff, Anna Luiſe, geb. Voght 342.
— Eliſabeth Louiſe, vgl. Doormann.
— Rathsherr 554, 556, 560, 562, 597, 604, 607, 609.
— Lt. Vincent, Secretarius 342.
— Vincent, hamburgiſcher Miniſterreſident in Paris 342.
Ruſſenſtein 564, 565.
Ruths, Valentin 485, 579.

S., E. G. 417.
Saalehafen, Plan 366.
Sachſen-Lauenburg: Streit mit Lübeck und Hamburg um den Sachſenwald 471 f.
Sachſenwald: Lübecks und Hamburgs Anrecht 471 f.
Sackmehl: Zoll 185.
Sahlenburger Heide 497, 498.
Salman, Salomon 595.
Salpeter: Zoll 183.
Salvatoris-(Michaelis-)Kirche 264.
Salz: Zoll 186. Bayſalz 186, 189.
Sammetmacher 231.
Sammlung Hamburgiſcher Alterthümer 3, 127, 278, 279 f., 317 f., 586. Führer 209, 337, 338, 492. Commiſſion 425. Dr. Schön's Schwammdoſe 223 f.
Sardok: Zoll 183, 192.
Saſel 383.
Schabert, J. W. 574.
Schacht, Hans Heinrich Friedrich 510.
Schacht's Haus am Lindenplatz 508.
Schach(t)mann, Gottfried, reformirter Prediger zu Altona 264, 265, 269, 270.
Schafkäſe: Zoll 188.
Schaffshauſen, Syndica 598.
Scharenbarg & Co. 45.
Scharff, Cäſar, Bildhauer 569.
Schauenburg, Grafſchaft 436. Siegel, Wappen 293 f.

Schaufpielhaus, Deutſches 481, 485, 565, 569.
Scheel, vgl. Schele.
Scheits, Andreas, Großvater und Enkel 274 f.
— Matthias 273 f., 327.
Schele, Dr. Martin Hieronymus, Rathsherr 554, 560, 562. Amtmann zu Ritzebüttel, dann Bürgermeiſter 607, 608.
— Dr. Martin Lucas, Bürgermeiſter 554, 555, 556, 560—562, 597 f., 603—606, 609. Gemahlin 606.
— Protonotarius 598, 599, 607.
Schenck, Jörg 120.
Schetze = Scheits 275.
Schetzel, Johannes, Franciscaner-Guardian 51.
Scheyitz = Scheits 275.
Schieck, A., das Hamburgiſche Bürgermilitair 578.
Schiffbau, Litteratur 325.
Schiffbeck zum St. Jacobikirchſpiel gehörig 81. Der Holſteiniſche Correſpondent 95 f., 122, 143. Das Schiffbecker Poſthorn 96.
Schifferwittwenhaus 386.
Schiffahrt: Litteratur 167 f., 389, 486 f., 570.
Schiffskirche 484.
Schiffsplanken: Zoll 182, 191.
Schiffsprediger 129.
Schiffstaufen: Gebräuche 84 f.
v. Schill, Ferdinand 279 f., 397 f., 401 f., 520.
Schilliana von v. Lilienkron 286 f.
Schimmelmanns Palais in Kopenhagen 24.
Schimmeſe (Packen mit Häuten): Zoll 183, 192.
Schinckel, Nicolaus, Franciscaner-Leſemeiſter 51.
Schinken: Zoll 187.
Schleiden, Dr. H. 214. Sammlung 427 f.
Schlemm, Dr. med. J. H. 390.
Schleswig-Holſtein: Siegel, Wappen 293 f. Paul v. Eitzen 223. Schulweſen in der erſten Hälfte des 19. Jahrh. 423. Krieg von 1848 105 f., 210. Der Flensburger Löwe im Volksliede 111 f., 148, 207 f.
Schleuſenhaus, Bullenhuſener 482, 492.
Schlichtegroll 345.
Schlötel, Dr. med. Joh. Hinrich 224, 273.
v. Schlözer, Dr. K. 214.
Schloffer in Bergedorf, Herbergsſchild 421.
Schlüter, A., Proviſor am Peſthofe 43.
— Andreas 485, 569.
— G. H.: ſeine Schule 545.
— Lic. Johann, Rathsherr 610.
— Dr., Senatsſecretair 610.
Schlump: Plan 366. Name 369 f.
Die „Schlupwächterin" 555.
Schmachthagen 384.
Schmahl, Ad. 574.
Schmalenbeck 496, 497.
Schmaltz, D. M. F., Hauptpaſtor 547.
Schmarje, Walther 569.
Schmidt, Gerhard 590.
Schmiede in Bergedorf, Herbergsſchild 421.
Schnelfen 379.
Schön, Dr. med. Johann Matthias Albrecht 224, 272, 273, 347.
Schönauer, A. 368, 513, 541, 570.
Schollen: Zoll 185, 187, 188.
Schonemor, Hinrich, Senior der Hamburger Franciscaner 52.
Schot (Schutzwand): Zoll 189, 192.
Schott, Carl Friederich, Inſtrumentenmacher 140.
Schrader, Gertrud 430.
— Proviſor des Peſthofes 43.
Schriftſtellerlexikon 335 f., 428.
Schröder, Andreas 121.
— Franz 429.
— Friedrich 121.

Schröder, Friedrich Ludwig 520.
— Dr. Haus 336.
— Jakob 121.
Schuback, E. W., Domäneninſpector 469.
— J., Syndicus 68, 545.
— Rathsherr 604, 608.
Schubert, C. F. G., Oberwundarzt am Krankenhauſe 520.
Schuchmacher, Familie 428.
Schütte 224, 226.
Schützenkönig, deſſen Freiheit von Bieracciſe und „perſonellen oneribus“ 124.
Schuhmacher: deren Märtyrer-Brüderſchaft 252.
Schulliederbücher 370, 544 f.
Schult, Jacob 509.
— Rathsherr 558, 560.
Schulterblatt, Vermeſſungsblatt 197.
Schultz, Daniel Gottlieb 416, 418.
— F., Decorationsmaler 254.
— Jürgen Wilhelm, Inſtrumentenmacher 140.
— Paſtor zu Hamm 602.
Schultze, Georg Heinrich, Paſtor zu Groden 599 f.
Karl Schultzes Theater 207.
Schultz(e), Margaretha Dorothea 591.
Schulverein. Wohlthätiger 388, 533.
Schulweſen: Litteratur 91, 170, 388, 484, 567 f. in der erſten Hälfte des 19. Jahrh. 423. Liederbücher 370, 544 f. Grieſe's Bildertafeln 584 f. — im Amte Bergedorf 583 f. Stadtſchule in Bergedorf 407.
Schulwiſſenſchaftlicher Bildungsverein 388, 585.
Schuppius, Balthaſar, Hauptpaſtor zu St. Jacobi 80.
Schutte, Hans, Violenmacher 140.
Schutzmannſchaft: Jubiläum 572.
Schutzwände (schot): Zoll 189, 192.
Schwabe, Mathilde 428.
Schwammdoſe Dr. M. Schons 223 f.
Schwanenköpfe am Giebel von Vierländer Häuſern 474.
Schwanenwik: Plan 539.
Schwarting, Johannes 195.
Schwartz, Dragoner 281, 286.
„Schwarzer Adler“ in der Steinſtraße 479? 504.
„Schwarzer Bär“ in der Neuſtadt 264.
„Schwarzer Morian“ in der Steinſtraße 504.
Schwefel: Zoll 183, 186, 188, 192.
Schweinemarkt: Fuhrmannskneipen 504. Dragonerſtall, Lübeckiſche Poſt 505, 506.
Schweizerpavillon 195.
Schwenke, J. F.: Choralbuch 370.
Schwieker, Hauptmann 283.
Schwindrazheim, Hilda, geb. Möller 430.
— Hugo 585.
— Oskar 430, 585, 586.
Scnelſe 379.
Sebaſtian, Carl, Inſtrumentenmacher 141.
Sechziger-Collegium 605.
v. Seckendorf, Graf, kaiſerlicher Geſandter 543.
Seeamt 570.
Seehundsſpeck (seelspeck): Zoll 184, 192.
Seelſpeck: Zoll 184, 192.
Seemannsamt 570.
Seepaß vom Jahre 1714 520.
Seewarte 389, 567, 570.
Segeltuch (pudanel): Zoll 187, 191.
v. Seidlitz, Fahnenjunker 290.
Seife: Zoll 184, 188.
Selbſtmörder 602.
Seligmann, Dr. med. 489.
Senat, vgl. Rath.
Senator Appelmoos, d. i. Senator Vogt 363.

Senatssecretaire 596, 601, 605, 606; vgl. Protonotarius.
Seneschal, Anton 120.
Senssaat: Zoll 185.
Sengelmann, Dr. Heinrich Matthias, Pastor, † 490.
Seth (?) 182, 192.
Shanghai: Hamburger Glocken daselbst 74 f.
Siegel 293 f., 425, 431 f.; der deutschen Kaiser 424; Siegellade des Senats 598; Siegelsammlung des Vereins für Hamburgische Geschichte 251 f.
Sielbeich: Vermessungsblatt 197.
Siemers, Casp. 203.
Sieveking, Amalie 533.
— G. H. 45, 240, 244.
— Dr. Karl, Syndicus 147 f., 163, 340, 395.
Sievertsen, Sievert 121.
Sillem, Bürgermeister 589 f.
Simens, Hans 120.
Simers, Clas 509.
Simmonds, Julius, Maler 432.
Simon, Rathsherr 607, 608, 609.
Simonis, Canonicus 599.
Sittengeschichte Hamburgs: Litteratur 91; vgl. Culturgeschichte.
Sivers, Bertram, Rathskoch und Reitendiener 603, 609.
Skandinavien: Hamburgische Mission 587.
Slaven: hamburgische Mission 587.
Slump 369.
Sloman, Robert Miles 488—490, 532, 537.
Smachthagen 374, 383, 384; vgl. Smaihagen.
Smaihagen 379, 384.
Smith, Edward James: seine Wasserkunst 161.
Smyt, Hinrich, Franciscaner-Vicegnardian 52.
So we geit na enes mannes wyve 56 f., 298.
Sören Sörensen 112, 115, 148.
Soest: Stadtrecht 59 f., 62 f., 298 f.
Sohst, Schiffscapitain 84 f.
Soley, A. Th. N. 430.
Soltau, Hermann 429.
Sonderlinge und Originale in Hamburg: v. Arend's Vortrag 12.
Sonnin 391 f.
Sonntag, C. H., Präses des Commerciums 45.
Sonntagsschule in St. Georg 388.
Sophie Hedwig, Prinzessin 459.
Spadenland: Neunaugenfang 86.
Spanien: Hamburgs Verkehr 1582 bis 1588 121. Zoll auf spanischen Wein (bastert) 184, 186, 189.
Sparcasse außerhalb des Dammthors 534.
Spatenhölzer: Zoll 188, 192.
Speck: Zoll 187, 188. Seehundsspeck 184, 192.
Speckter, J. M. 575.
— Otto 429. Wettrennbilder 255. Gemälde „Die Krugkoppel" 568.
Speicher: Bilder 541.
Sperrmaße 461 f., 465, 466 f., 470.
Spielbudenplatz 253, 257, 367.
Spiering, Marcus 548.
Spildewasser 157.
Spinnanstalt, von v. Voght gegründet 396.
Spinnhaus 76.
Spitaler Thor: Brunnen 155.
Spitzbergen: Walfischfang 498.
Spliedt, Schiffscapitain 84, 538.
Spontons in der Sammlung hamb. Alterthümer 318, 319, 320.
Sprachsünden der Hamburger 566.
Sprecher, Heinrich 195.
— J. 195.
v. Spreckelsen, Dr. Lucas, Rathsherr 554, 556, 560, 562, 597, 599, 604. Bürgermeister 605—609.
— Lic., Senatssecretair 562, 606.
Sprengell, Dr. med. O., in Lüneburg 83.

Dr. Sprögel 68.
Spünder 558.
Staatsarchiv 151 f., 578. Grundsätze für die Benutzung 348, 370.
Staatsverwaltung: Litteratur 91 f.
Stade 480, 584. Stadtrecht 59, 300. Liborius Hoppe's Sendung wegen des englischen Handels 16 f.
Stadtbibliothek 319. Dr. Cropp's Hamburgensien 575.
Stadterbebuch 462 f.
Stadthagen: Hamburg in Stadthagener Urkunden 436 f.
Stadthaus 544.
Stadtjäger 497.
Stadtmarsch 459f.
Stadtmusikanten 130.
Stadtrecht 463 f., 467; eine dunkle Stelle in dem von 1270 56 f., 297 f. Das Stadtrecht von 1497 259 f. Livländische Handschrift 227 f.
Stadtschule zu Bergedorf 407.
Stadttheater 569.
Städtesiegel, mittelalterliche 293f.
Stake, drei Brüder 373.
Stalmann, Carl, Director des Waisenhauses, † 488, 489.
Stammsiele 481.
Stampeel, Dr. Nicolaus, Bürgermeister 556, 560—563, 597 f.
Stapelrecht 584.
Statistik: Litteratur 386, 482, 564 f.
Staven 382.
Steckniz-Canal 354.
Steedts, Dr., Gerichtsactuar 598, 608.
Stegen, Burg 387.
Steidel, Rathskoch und Reitendiener 603.
Steilshop 374, 384.
Steilshoperstraße: Plan 540.
Stein, Mag. Conradus Tobias 417.
— Walter: „Beiträge zur Geschichte der deutschen Hanse" 579 f.
Steinbrinck, Johann Andreas Anton, Instrumentenmacher 140.
Steinbrügge 224, 226.
Steinfurth, Herm. 231, 429.
Steinhaupt 464 f.
Steinkohlen: Zoll 188.
Steinstraße 386, 469. Wasserleitung 155. Fuhrmannskneipen 504.
Steinthor, alte Begräbnißplätze 369.
Steintwietenfleth 463.
Steinwärder: Plan 366.
Steinweg 469.
Stellingen 379.
Stendler, C., Bildhauer 569.
Sterneberg, Matthias, Franciscaner 52.
Sternschanze 403 f. Pumpe 405. Plan 366.
Sternwarte 567.
Stift der Casse von Achten: Bild 540.
Stiftskirche in St. Georg 531.
Stinde, Julius 485, 486.
van Stocken, Dietrich, Franciscaner-Lesemeister 51.
Stockfisch, Rotscheer: Zoll 184, 192.
Stockmeyer (= H. Ch. Meyer) 537.
Stör: Zoll 183.
Störenfried 345.
Störtebecker 266, 421. Bohrdt's Gemälde 368.
Stoever, Dr. Diedrich Heinrich 123, 164, 166.
— Dr. Johann Hermann = Quintus Aemilius Publicola 123, 164—166.
Stosregen, Everd 437.
Stolberg im Harz 251.
Stopelfeldt, Hinrich 590.
Stoven 382.
Stralsund: Jubelfeier des Friedens von 1370 128. Schills Tod 284, 288, 290, 402.
Straßen: Unterhaltung durch die Stadt 468 f.
stro = Gebinde für Wachs und geräucherte Fische 183, 192.
Strohbücklinge: Zoll 188, 192.
Strohhaus 500 f.

Strong, Alfred 95, 97.
— Friedrich 95.
Strumper & Co.: Photolithographien 198.
v. Struve, H. Chr. G.; Verfaſſer der Biographie v. Voghts? 162.
Studenten, Hamburgiſche 484. Hallenſer „Hanſeaten" (ca. 1823) 223 f., 271 f., 346 f.
Stüve, Hans und J.: deren Haus beim Strohhauſe 502, 503, 507.
Stüwe, Conrad Hinrich, Inſtrumentenmacher 140.
Stut, Anna 592.
Süddeutſchlands Handelsbeziehungen zu Hamburg 324.
Süderelbe: Hamburgiſcher Auslieger 584.
Suhr, Peter 575, 585. Bilder von St. Pauli 253, 255. „Hamburgs Vergangenheit", „Ausruf" ꝛc. 578, 579. „Wettrennen" 255.
Suitger, Hamburger Diaconus, Biſchof von Bamberg, Papſt Clemens II. 586 f.
Suke, Claus 509.
v. Sum 598.
Surland, Syndicus 556.
Suſebeck 377.
Sutor, Dr. 84.
Sutri, Synode daſelbſt 587.
de Swaren, Clawes, Rathsherr 380.
Sydows Wirthſchaft beim Strohhauſe 504.
Synagoge 591.
Syndici 560 f. Romunée 601.

Tabakhandel 141 f., 324.
Talg: Zoll 183, 185, 188,
Tangſtedter Haide, Bohlenweg 81 f.
Tannenkoppel in Langenhorn 497.
Tarlick, Terlinck 182, 183, 192.
Tarpenbeck 377.
Tatenberg, Neumaugenfang 86.
Taufe von Schiffen, Gebräuche 84 f.
Taufgeſchenk Hamburgs für den Sohn des Prinzen Heinrich 486, 541.
Teichweg, Alter: Plan 539.
Tempel, Luder, Franciscaner 52.
Terlinck, Tarlick 182, 183, 192.
Terveke (Tarpenbeck) 377.
Tesdorpf, Ebba 576.
Tettenborn 528.
Texeira, Emanuel 264.
Thalia-Theater 570.
Theater: Litteratur 169, 428, 485, 536, 568—570. Schauſpielercontract zur Zeit F. L. Schröders 520.
„Thee, Hamburger", zu Halle 226, 273.
Theer: Zoll 186.
Theobald-Stiftung 5, 32, 40 f., 54 f., 219, 239, 245, 338, 352, 436, 477 f., 495, 524 f.
Theorben-Flügel 137.
Thiadrik, Diaconus 586.
Thidericus lesemester 51.
Thiele, John: Photographien 198.
Thielen, Georg 355, 444, 568, 570, 574.
Thierry, Luiſe Thereſe, geb. Doormann 342.
Thomasfeſt des Rathes 553, 559, 562—564, 601.
Thorbeck: Wintergarten in Hamm 548.
Thornton, Familie 257 f.
Thornton & Power 258.
Thorſperre: Gegenſtände in der Sammlung hamb. Alterthümer 211. Verbleib der Glocken 74 f., 530 f.
Thran: Zoll 184, 187.
Thymian: Zoll 184.
Tielcke, Anna Eliſabeth, verh. mit 1) Michael Voſs, 2) Jacob Borgeeſt 414 f., 417.
— Anna Margaretha, geb. Kirchhoff 415, 418.
— Catharina, geb. Fleiſcher 135, 410 f.
— Catharina (Tochter), vermählt mit Joachim vom Kampe 411, 413, 415.
— Catharina Dorothea 414.

Tielcke, Charlotte, geb. Hausmann 414.
— Dorothea Magdalena, vermählt 1) mit Joachim Borgeeſt, 2) mit Joh. Lorenz Nerger 411, 413, 414f.
— Gottfried 411, 414, 450, 451.
— Joachim, Inſtrumentenmacher 129, 131f., 137, 138, 408f., 450—459.
— Joachim (Sohn) 135, 411, 414.
— Joachim Gottfried 414.
— Johann, Inſtrumentenmacher 132, 138—140, 409, 450, 452.
— Johann Chriſtoffer 414.
— Maria, geb. Häſeler 415, 418.
— Maria Amalia, geb. Dexbach 414.
— Maria Eliſabeth 414.
— Martin Gabriel, Oberalter 135, 411, 415, 417f.
— Sophie Charlotte 414.
Tieltie 132, 140; vgl. Tielcke.
Tietgens, Helene, Malerin 569.
Tilgeke (Tielke), Joachim 455.
Tilgner, Viktor 568.
Timme, Hermann 509.
Timmermann, Paſtor zu Ottenſen, und Gemahlin. Margaretha, geb. Ringemod 438.
Tiſchbein, Joh. Heinr. 392, 579.
Tiſchler 486; als Inſtrumentenmacher 130, 136f.; Geſellenaufſtand (1750) 297, 605; Bergedorfer Herbergsſchild 421.
Tode, Nicolaus, Franciscaner 52.
Todtentanz in Berlin (aus der St. Marien-Magdalenenkirche in Hamburg ſtammend) 90.
Töpfer, Dr. Carl 428.
Tondern, Seminar 423.
Tonnen: Zoll 183, 186, 192.
Tounies, Madame, Schwiegermutter des Rathsherrn Böteführ 598.
Topographie: Litteratur 171, 386, 481f., 534, 564f.
Touſſaint, Jean, Inſtrumentenmacher 140.
Towuley, Charles 45.
Trachten: Litteratur 171, 565; des Senats 269, 601; der Frauen um 1657 268f.; der Dienſtmädchen 387; auf „Jacobi's Optiſchem Belwider auf den St. Pauli" 253; Volkstrachten zwiſchen Unterelbe und Unterweſer 443, 482.
Tradenau 81.
v. Trampe, Adam Friedrich, Generalmajor 308.
Traun, Dr. Heinrich, Senator 566.
Travendal, Friede zu — 262, 483.
Treſe 597.
Trittau 284; an Hamburg verpfändet 600; Schloß 479.
Trock: Seekarte der Eider, Hever und Elbe 43.
v. Tromlitz, A. 73.
Troſt, Georg Martin, Inſtrumentenmacher 140.
Tuch: Zölle 182—184, 186—188.
„ein bereven tunne": Zoll 183, 189.
Turnen in Hamburg: Anfänge 195f. Litteratur 170.
Turnfeſt, IX. Deutſches 198.
Tzerneholte, Hoyger 380.
Tzimmermann, Paſtor zu Ottenſen 438.
Tzurowe, Hermann, Franciscaner-Leſemeiſter 51.

von Uffeln, Dominicus 121.
v. Uffenbach, Zacharias Conrad 134.
Uhde, Dr. Hermann 428.
Uhlenhorſt: Plan 539.
Ulanenpike von 1813/14 in der Sammlung hamburgiſcher Alterthümer 318, 319, 320.
Umſetzung des Raths 552—554, 558, 560.
Unionsreceß 558, 559, 561, 596, 603, 607.
Univerſität in Hamburg, Pläne dafür 12.

Universitätsstudenten, hamburgische 484.
Unterelbe 570f.
Unterrichtswesen, vgl. Schulwesen.
Urkundenbücher: Hamburgisches 5. Hansisches 128. Stadthagener 436f.
Urtheile über Hamburg 535.
Uffelinx, Willem 176f.
von Utrecht, Simon, sein Grabstein in der St. Nicolai-Kirche 420f.

Variété-Theater 112, 207.
Vaterstädtische Stiftung von 1876 572.
de Vechta, Arnoldus, Franciscaner-Guardian 51.
Veddel: Vermessungsblatt 198. Veddelcanal 366.
Vedeler, Clard, Lieutenant 606.
Velodrom 565.
Veltman, Hinrich, Franciscaner-Lesemeister 51.
Venedig: Prof. Dr. v. Weissenbachs Vortrag 407.
Verden: zum Stadtrecht 59, 300.
Verdi-Denkmal 569.
Verein für Hamburgische Geschichte: Oberalter Röding und sein Museum 316 bis 319, 322. Dr. Cropps Sammlung 575. Betheiligung an der Auction von Frisch's Sammlung 578, 579, 586. Leistungen für die Kunstgeschichte 495. Correspondirende Mitglieder 334, 336. Ehrenmitglieder, Lappenberg-Medaille, Sectionen, Ausflüge 334. Bibliothek 335. Verhältniß zur Patriotischen Gesellschaft 8, 77f., 217, 317. Mittheilungen des Vereins 2f., 6f., 25, 215. Zeitschrift des Vereins 215, 216. Commission zur Berathung von Schritten zur Belebung der Vereinsthätigkeit 5, 10. Ausschuß für Vorträge 10f. Ausschuß für Ausstellungen und gesellige Veranstaltungen 10f., 125f. Geschäftsordnung 310f. Satzung 245, 333—335. Vereinsnachrichten, vgl. die Inhaltsverzeichnisse.
Verein hamburgischer Rheder 487.
Verein für hansische Geschichte, vgl. Hansischer Geschichtsverein.
Verein für niederdeutsche Sprachforschung: Jahresversammlung 1899 149f., 337, 368, 430. Bibliothek 436. Vgl. Theobald-Stiftung.
Verfassungsgeschichte: Litteratur 89, 167, 323f., 483, 532f., 566.
Verhoewen, Jan 120.
Vering, Erbauer der Strecke Mölln—Lübeck des Elbe-Trave-Canals 353, 354.
Verkehr: Wege zwischen Hamburg und Lübeck 252. Litteratur 90, 167f., 324f., 389, 571. Sammlung hamburgischer Alterthümer 211.
Vermerschen (Farmsen) 374, 383, 384.
Vermessungsblätter 197f., 366, 539f.
Versmann, Dr. Joh. Georg Andreas, Bürgermeister 214, 335, 368, 537.
Verwaltungsbeamte 567.
Vett, F. J. E., Pastor zu St. Jacobi 573, 574.
Victoria, Königin von England: Trauerfeier 566.
Vierlande 329. Lüneburgische Besitzungen 481. Bauernkunst 473. Litteratur 174. Bilder 586. Ausflug der Vereine für hansische Geschichte, für niederdeutsche Sprachforschung und für hamburgische Geschichte 152.
de Villers, Charles 328.
Vitriol (kopperrok, vietriel): Zoll 184, 186, 190, 192.
Völckers, Johann Hinrich, Klaviermeister 140.
Völsch: Wandkarte von Hamburg 586.
Vogel, Adam 418.

Vogelſchießen in Horn und im Neuenwerk 123 f.
Vogt, Anna Luiſe, vermählt mit dem Secretarius Lt. Rumpff 342.
— Caspar, Senator 341, 356 f., 363 f.
— (v. Vogt), Caspar 147 f., 161 f., 339—344, 356 f., 394 f.
— Eliſabeth, geb. Jencquel 359, 364.
— Maria, vermählt mit dem Oberalten Franz Doormann 342.
Vogt & Co. 343.
Voglerswall: Walkmühle, ſpäter Waſſerkunſt 155.
Voigt, Joh. Friedr. 428.
Volcwardesdorpe 383.
Volksdorf 383, 496, 497.
Volkskindergärten 388.
Volkslieder vom Flensburger Löwen 111 f., 148, 207 f.
Volkstrachten, vgl. Trachten.
Vorderindien, Verkehr mit Hamburg 90.
Vorhökerei der Altonaer 86.
Vorſetzen der Häuſer 262, auf der Wandrahminſel u. ſ. w. 302 f., 459 f., blinde 468.
Vorſpraken, Pasquill auf ſie 14, 23.
Voſs, Anna Eliſabeth, geb. Tielcke 414 f.
— Michael 414.
Voſſenhol, Adrian 244.
Vulisbotle 379.

Waarenpreiſe 1736—1811 428.
Wachs: Zoll 183, 186, 193.
Wachtſchiff bei Moorwärder 584.
Wächter, Leonhard, deſſen Familie 172.
Wagenſchott: Zoll 182, 187.
Wagner, Dr. Friedrich, Hauptpaſtor zu St. Michaelis, Senior 556.
Waiſenhaus in der Admiralitätſtraße 43, 44, 46.
Walddörfer 496 f. Thierwelt 565. Karten von Lawrence 48.
Waldreuter 496.
Waldungen, Hamburgiſche 496 f.
Waldvogt 496, 497.
Walfiſchfang 498.
Walkmühle am Voglerswall 155.
Wallanlagen 11, 109 f., 482.
v. Walmoden, General 528.
Walther, Wilh. Herm., † 490.
Wandkalender 541.
Wandkarte von Hamburg 586.
Wandsbeck 383, 384, 483. Wettrennen 255.
Wandsbecker Chauſſee: Vermeſſungsblatt 197.
Wandsbeckiſche Staats- und Gelehrte-Zeitungen 147.
Wandrahm: Waſſerleitung 155, 157.
Wandrahminſel, Vorſetzenreſte 302. Aptirung für Freihafenſpeicher 367.
Wappen, Hamburger 431, von Holſtein 293 f., der deutſche Adler 424.
Warkfat = Faß mit Pelzwerk 182, 193.
Warktollen (Neuwerker Zoll) 182, 193.
Waſſerkante 386.
Waſſerkünſte: Protocolle und Rechnungsbücher, Geſchichte 153 f. Elbwaſſerkunſt vor dem Millernthore 431.
Waſſerrecht 459 f.
Watman: Zoll 184, 193.
Wattenbach, Ernſt Chriſtian Wilhelm, Profeſſor der Geſchichte 178, 214.
Wedel 92.
v. Wedel, Lupold: aus ſeinem Reiſetagebuch 478 f.
Wehl, Feodor 178.
Wehling, Kloſterjäger 497.
Wehrmann, Dr. Carl Friedrich, Staatsarchivar in Lübeck 53, 150. Medaille 432.

Wehrs, H.: Zeichnungen 42 f.
Weige (Weyge), Cord 20.
— Hermann 18.
Weihnachtwünſche von Pingeling 42, 46.
Wein: Zoll 186. romenie 184, 185, 192. bastert 184, 186, 189. Rheinwein 185. Lotterie im Jahre 1705 388.
Weinzettel 556, 559, 560, 563, 564.
Weiſs, Narciſſus 120.
Weißfiſche (Wittlinge): Zoll 188, 189, 193.
Wellingsbüttel 110, 383.
Wendemuth 345.
v. Werdum, Hero 419.
— Ulrich, und ſeine Reiſebeſchreibung 329, 419 f.
Werk- und Armenhaus: Plan 366.
Werk- und Zuchthaus 76, 420. Freibrunnen 156.
Werner, Mag. Daniel 418.
Wernicke, Chriſtian 70.
Weſtermann, L. M., Bürgercapitain 44.
Weſtfalen als Mitbegründer der Hanſe 580.
Weſtphal, Carl Wilh. Ludwig. † 490.
— Joachim, Hauptpaſtor zu St. Catharinen 70, 220.
Weſtphalen, Engel Chriſtine, geb. von Axen 70.
— (von W.), Ernſt Joachim 70 f.
— Hermann Libert 71.
— Joh. Bernhard, Paſtor 70.
— Nicolaus Adolph 71.
— Theodor Libert 71.
Wetken, Familie 428.
— Catharina 502.
— Hermann, Bürgermeiſter 71.
— Johann, Bürgermeiſter 71.
Wettrennen 255 f.
Weyge, vgl. Weige.
Wichelhauſen 224, 226.
Wichern, D. Johann Hinrich 72, 536, 549, 568.
Wichgrevius, Albert, Paſtor zu Allermöhe 71.
Wichmann, E. H. 27, 214.
— Hinrich, Rathsherr 259.
— Jochim, Rathsherr 259.
— Katharina, verheir. mit Johann Hauſes 259.
— Margaretha, verheirathet mit dem Rathsherrn Hinrich Grote 259 f.
Widinghus, Martin, Franciscaner-Guardian 51.
Widow, Bürgermeiſter 554, 558, 561—563, 597 f., 603, 604, 607, 608.
Wiebke, C. J. L. 575.
Wiedeburg, Friedrich 71.
— Juſtus Theodor 72.
Wienberg, Ludolf Chriſtian 72.
Wienhauſen, Kloſter: Bildſtickerei des 14. Jahrhunderts 570.
Wigand, Juſtus Heinrich 72.
Wigen, Johann, Domherr 437.
Wihl, Ludwig 72.
Wilhelm von Holland, deutſcher König 424.
Wilhelm II., Kaiſer, in Hamburg 565.
Wilhelm, Herzog von Lüneburg 481.
Kaiſer Wilhelm-Denkmal 367.
Wilhelm-Gymnaſium: Hebbel-Büſte 569.
Wilhelmsburg 571.
Wille, Eliza, geb. Sloman 72.
— François 72.
Willebrand, C. L. 101.
— Johann Peter 72.
„Willkomm" der Hutmacher 127.
Willkomm, Ernſt Adolf 72.
Winckler, Dr. Joh., Hauptpaſtor zu St. Michaelis, Senior 73, 199.
— Johann Dietrich, Senior 73.
— Johann Friedrich, Senior 73. Des stud. theol. Dankbrief an Hauptpaſtor Mayer 199 f.

Winckler, Johann Joseph 73.
— Rathsherr 609.
Windiſchgrätz-Receß 466f; vgl. Unions-Receß.
Winterhude 374, 384. Plan 540.
Wirard (v. Boizenburg?) 375.
Wisby 580.
Wiſſenſchaften, wiſſenſchaftliche Anſtalten in Hamburg: Litteratur 91, 388, 484, 567f.
Wiſſig, Joh. Jacob, Oberlieutenant 399f.
Wit (v. Dörring), Ferdinand Johannes 73.
Wittenberg: P. v. Eitzens Doctorpromotion 220f.
Wittenberg, Albrecht 73, 101.
Wittlinge (Weißfiſche): Zoll 188, 189, 193.
Wittmoor: Bohlenweg 81f.
v. Witzleben, Karl Auguſt Friedrich 73.
Wördenhof, Barbara, geb. von Kampe 260.
Wörishöffer, Frau S. 206.
Woermann, Karl 176.
Wohldorf 496, 497.
Wohlers, Cornelius Martin, Capitain des Ausliegers zum Bunten Hauſe 584.
Wohlthätiger Schulverein 388, 533.
Wohnungen 487, 564, 571, mit Garten 482, althamburgiſches Wohnzimmer in der Sammlung hamb. Alterthümer 212, vgl. Häuſer.
Wolder, David, Prediger zu St. Petri 178.
Woldſen, A. F. 143.
Wolf (Wolff), Chriſtian Sigismund, Domprediger 179.
— Johann, Hauptpaſtor zu St. Nicolai 73f.
— Johann Chriſtian, Profeſſor am Academiſchen Gymnaſium 74.
Wolf, Johann Chriſtoph, Hauptpaſtor zu St. Catharinen (1716—1739) 74, 179.
Wolff, Chriſtian Sigmund, vgl. Wolf.
— Heinrich, D. 174.
— Oscar Ludwig Leonhard, Profeſſor, Improviſator 174.
Wolffſon, Dr. Iſaac 175.
Wolke, Chriſtian Hinrich 175.
Wolle: Zoll 183, 185. Heidwolle 184.
Wollheim da Fonſeca, Anton Eduard 175.
Wollrabe, Ludwig 175.
v. Wolma, Adolf, Secretair zu Stade 16f.
Wolter, Charlotte 175.
Woltereck, Chriſtoph 175f.
Wolters, Weddeſchreiber 606.
Woltman, Reinhard, Waſſerbaudirector 176, 469.
Wormſer, A. 390.
Wouwermans, Philips 274.
v. Wo(u)wer(n), Johann 176.
v. Wrisberg, Chriſtoph 179.
Wrſchowski 271.
Wffelinx, Wilhelm 176f.
Wülffken's Krämerei und Hof beim Strohhauſe 501f., 507.
Würz, Paul 177f.
Wulff, Friedrich Wilhelm [Willibald] 180.
— Paul, in Krempe 291.
Wullenwever, Jürgen 177.
Wurda, Joſeph 177.
Wurm, Chriſtian Friedrich, Profeſſor 177.
Wurmb 396.
v. Wurmb, Ludwig Heinrich, Generallieutenant 559.
Wurſten, Land: Geſchichte 531.

Z., C. L. 417.
v. Zahn & Jaenſch, Katalog 228.
Zegenhagen, Johann 180.

Zeitungsweſen: Litteratur 169. „Holſteiniſcher", bezw. „Hamburgiſcher Correſpondent" 95 f., 101, 122, 143 f. Geſchriebene Zeitung 97 f. Adreß-Comtoir-Nachrichten, Hamburgiſche Neue Zeitung 99 f. Hamburgenſien in Zeitungen 384 f., 481 f., 564 f.
Zelle, Chriſtian, Inſtrumentenmacher 140.
v. Zeſen, Philipp 331.
Zeughausmarkt: Plan 539.
Zieger, J. G.: ſein „Muſikaliſches Schul-Geſangbuch" 546.
Ziegra, Chriſtian 331.
Ziez, Künſtlerin 568.
Zimmer, Joh. Georg, Paſtor 331.
Zimmerleute, Amt der Z. 520.
Zimmermann, Joach. Johann Daniel, Diaconus zu St. Catharinen 331.
— Johann Jakob 331.
— Karl Gottfried 332.
— Paſtor in Hamm 549.
— Paſtor zu Ottenſen 438.
Zinck, Aug. Ludewig Chriſtoph Heinr. 332.
— Maria, vgl. von Borch.
— Guſtava Sophia Agneta, geb. Raddatz (Auguſte Zinck) 332.
Zinn: Zoll 183.
Ziverdes, Marquard, Franciscaner-Leſemeiſter 51.
Zlinski, Johann 270.
Zollenſpieker 284, 481.
Zollrolle von 1531: 182 f.
Zollvereinsniederlage: Vermeſſungsblatt 197.
Zoologiſche Geſellſchaft: Medaille 432.
Zuchthaus, das alte 76, 420. Freibrunnen 156.
Zucker: Zoll 184, 187. Fabriken 159.
Zunftweſen: Litteratur 90, 168, 325. Acten der Aemter-Oberalten 85 f., 275 f. Zunftſtube in der Sammlung hamburgiſcher Alterthümer 212. Gebräuche 127.
Zunz, Leopold 332.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgiſche Geſchichte.

Herausgegeben

vom

**Vereins-Vorſtand.**

**Zweiundzwanzigſter Jahrgang**
**1902.**

**Hamburg 1903.**

Verlag von W. Mauke Söhne
(vorm. Perthes, Beſſer & Mauke).

# Inhaltsverzeichniß.


I. Aufsätze und Notizen: Seite

1. Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler III, IV. Von Dr. H. Nirrnheim ..... 12. 45
2. Der Glockengießer Geert van Wou und die Inschrift der Vollstundenglocke der großen St. Michaeliskirche. Von Robert Körner... 26
3. Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730. Nachtrag. Von Dr. F. Voigt ..... 28
4. Hochzeits- und Kleiderordnung der Hamburger Juden von 1715 und 1731. Von Rabbiner Dr. Max Grunwald ..... 32
5. Der „Optische Belwider" auf St. Pauli. (Ein Nachtrag.) Von Dr. J. Heckscher ..... 50
6. Aufruf des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg ..... 61
7. Zur Geschichte des Hafens in Hamburg. Von Baudirector H. W. C. Hübbe in Schwerin ..... 63
8. Ein hamburgisches Hausportal aus dem 17. Jahrhundert. (Mit zwei Abbildungen.) Von Robert Meisner ..... 75. 184
9. Zur Einführung der Stahlfedern in Hamburg. Von C. Rud. Schnitger ..... 77
10. Die älteste hamburgische Skulptur. (Mit zwei Abbildungen.) Von Dr. A. Goldschmidt in Berlin ..... 113
11. Wie wurde von dem Altonaer jüdischen Gerichtshofe Recht gesprochen? Von Rabbiner Dr. Max Grunwald ..... 116
12. Anfrage, betr. eine Umdichtung des Liedes „Auf Hamburgs Wohlergehn". Von Dr. H. R. Ferber ..... 128
13. Ein Gefecht zweier hamburgischer Schiffe mit einem schottischen Kaper im Jahre 1628. Von Professor Dr. H. Hitzigrath ... 129
14. Neues vom Grafen Claucarty. Von Professor Dr. R. Ehrenberg in Rostock ..... 141
15. Der Name der Stadt Altona. Von Professor Dr. R. Ehrenberg in Rostock ..... 142
16. Biographisches. Von Professor Dr. W. Sillem ..... 143
17. Notanden bey einer Raths-Wahl. Von Arthur Lutteroth ... 146
18. Die Ertheilung des Ritterschlages an Bürgermeister Hinrich Salsborch:
    I. Von Professor Dr. W. Sillem ..... 156
    II. Von Dr. H. Nirrnheim ..... 157
19. Ein Hamburger Kipper- und Wipperprozeß aus dem Jahre 1736. Von Rabbiner Dr. Max Grunwald ..... 165
20. Zur Geschichte des Waldes Hamme. Von Dr. G. Hermann Sieveking ..... 183

II. Vereinsnachrichten: Seite

1. Ordentliche Mitgliederverſammlung vom 24. März 1902 ..... 53'
2. Bericht über die Vereinsabende im December 1901, Januar, Februar, März, October, November 1902 und die an denſelben gehaltenen Vorträge:

Dr. F. Voigt, Der große Grasbrook ..... 1
Dr. Chr. Walther, Handzeichnungen des Malers Philipp Limmer 2
Dr. O. Rüdiger, Was wurde von der Bugenhagenſchen Kirchenordnung nicht durchgeführt? ..... 2
P. H. Trummer, Ueber ein mittelalterliches Siegel der Hamburger Schmiedezunft und mittelalterliche Wappenſymbolik ..... 4
Dr. Hermann Sieveking, Die Geſundheitsverhältniſſe Hamburgs im 19. Jahrhundert mit Rückblicken in die ältere Zeit..... 6
Dr. W. Heyden, Vorlage von Anſichten..... 29
Dr. F. Voigt, Vorlage von Nachbildungen älterer Holzſchnitte und Kupferſtiche mit Darſtellungen des bäuerlichen Lebens... 29
Dr. Chr. Walther, Vorlage des Lindley-Albums ..... 30
Dr. M. Grunwald, Die Hamburger portugieſiſche Judengemeinde und ihre Zweiggemeinden in Altona, Glückſtadt und Emden..... 30
Dr. J. Spitzer, Hamburg im Reformationsſtreit mit dem Domkapitel ..... 58
Dr. F. Voigt, Die Herzogthümer Mecklenburg unter Wallenſteins Herrſchaft (1628—30) und das Guthaben des Wallenſteinſchen Statthalters Wingersky bei der Hamburger Kämmerei ..... 60
Dr. F. Voigt, Mittheilungen zur älteren Geſchichte der Gemeinde Moorburg und der dortigen Burg .. ..... 145
Dr. Th. Schrader, Der Rathsſecretair Johann von Göttingen 146
Dr. Chr. Walther, Vorlage von Bildern und Zetteln, betr. Schauſtellungen in Hamburg in der Zeit von 1650 bis 1850 161
Paſtor J. Lieboldt, Otto von Guerickes Aufenthalt in Hamburg 162
Profeſſor Dr. H. Hitzigrath, Richard Bradſchaw, der Geſandte der engliſchen Republik in Hamburg..... 163
Profeſſor Dr. H. Hitzigrath, Die Action bei Neumühlen (3. Sept. 1666)..... 164

III. Andere Vereine.

Verein für Vierländer Kunſt und Heimathskunde..... 8

IV. Litteraturüberſichten.

Ueberſicht über die im Jahre 1901 erſchienene Litteratur zur hamburgiſchen Geſchichte ..... 82
Hamburgenſien aus dem 171. Jahrgange des Hamburgiſchen Correſpondenten, 1901 Juli bis December, dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, 1901 Juli bis December, und dem 73. Jahrgange (1901) des Hamburger Fremdenblattes..... 87
Hamburgiſche Pläne und Bilder aus dem Jahre 1901 ..... 99

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 1/2.

Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im December 1901 und im Januar 1902. — 2. Verein für Vierländer Kunst und Heimathskunde. — 3. Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler. III. Von Dr. H. Nirrnheim. — 4. Der Glockengießer Geert van Wou und die Inschrift der Vollstundenglocke der großen St. Michaeliskirche. Von R. Körner. — 5. Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730. Nachtrag. Von Dr. J. F. Voigt.

## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im December 1901 und im Januar 1902.

Am 2. December fand eine Versteigerung von Doubletten der Vereinsbibliothek statt.

Am Abend des folgenden Montags, des 9. Decembers, sprach Herr Dr. F. Voigt über den Großen Grasbrook als bewohnten und zu industriellen Betrieben benutzten ehemaligen Vorort. Der Vortragende gab einen Ueberblick über die Benutzung des ehemaligen Weidelandes des Grasbrooks von der Zeit der Herstellung der Festungswälle (d. i. von 1620) an bis zur fast völligen Inanspruchnahme desselben zu Hafen- und Eisenbahnanlagen, dabei zwei Perioden unterscheidend, die Zeit bis zu den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts, während welcher die der Stadt zunächst liegenden Flächen dem Wandbereiteramt zum Aufspannen der Tuche eingeräumt waren und von der Viehweide erst nach 1750 einige wenige Plätze zu anderweitiger Benutzung überlassen wurden (z. B. zur Errichtung einer Eisengießerei — der später Schmilinsky'schen — und von Schiffswerften), sodann die eigentlich erst nach Beendigung der französischen Herrschaft beginnende Bebauung des Grasbrooks



Ausgegeben: Februar 1902.

und Ausweisung von Plätzen zu gewerblichen Anlagen. In dem Vortrage wurde der verschiedenen Pläne gedacht, welche staatsseitig zur Benutzung des Grasbrooks behufs Anlegung eines eingedeichten Stadttheiles und gleichzeitiger Erweiterung der Häfen und später der Eisenbahnverbindungen Hamburgs ausgearbeitet wurden (zuerst der Woltman'sche Plan von 1828), bis allmählich die Pläne eine größere Gestalt annahmen und zur Entfernung aller Wohnungen und Gärten, sowie der gewerblichen Anlagen mit Ausnahme der Stock- und Fischbeinfabrik der Firma H. C. Meyer jr. und der Hamburger Gaswerke führten, um dem Haupttheil der großen Qai- und Eisenbahnanlagen Platz zu machen, deren die Gegenwart sich erfreut.

Am 16. December legte Herr Dr. Walther 122 im Besitze des Vereins befindliche Blätter mit Handzeichnungen des Malers Philipp Limmer vor. Diese Handzeichnungen geben eine große Anzahl von Ornamenten aus der Renaissancezeit wieder, die dem Künstler an und in öffentlichen Gebäuden, besonders den Kirchen Hamburgs, als interessant auffielen. Sie haben um so größeren Werth, als sie vor dem Jahre 1842 angefertigt worden sind und uns so wenigstens im Bilde einen Theil der Hamburg durch das Feuer geraubten Kunstgegenstände erhalten haben. Die Blätter sind um das Jahr 1840 dem Verein für Hamburgische Geschichte übergeben worden. Sie waren später, wie aus einem Bericht Limmers hervorgeht, eine Zeitlang verschollen, bis sie im Jahre 1865 im Patriotischen Gebäude wieder zum Vorschein kamen. (Ueber eine Vorlegung der Blätter an dem am 10. December 1878 gehaltenen Vereinsabend vgl. Mittheilungen, Jahrgang I S. 29.)

Das neue Jahr wurde am 13. Januar mit einem Vortrage von Herrn Dr. Rüdiger: Was wurde von Bugenhagens Kirchenordnung nicht durchgeführt? eingeleitet. Der Vortragende führte etwa Folgendes aus:

Die Bugenhagen'sche Kirchenordnung von 1529 umfaßt drei größere Abschnitte: 1) Die Schulordnung, 2) die Gottesdienstordnung, 3) die Gotteskastenordnung, welche auch die weltliche Verwaltung der Kirchen mit einschließt. Das Johanneum und der Gottesdienst sind im Sinne Bugenhagen's ausgeführt, weniger viele andere Punkte. Es sollten drei Arten von Kasten sein: 1) die Gotteskasten der vier Parochialkirchen, 2) der Hauptkasten, 3) der

Schatzkasten. Aus den einzelnen Gotteskasten sollten die Armen der einzelnen Kirchspiele versorgt werden, der Hauptkasten umfaßte die Verwaltung der Hospitäler und Stiftungen und gab den einzelnen Kasten Zuschüsse. Der Schatzkasten sollte eine allgemeine Kirchencasse sein, der bestimmte Einkünfte angewiesen wurden, woraus das Bauwesen der Kirchen, die Besoldung der Priester und der Lehrer des Johanneums, sowie die Besoldung der beiden Juristen am Lectorium beschafft werden sollte. Diese Gotteskastenordnung hängt aufs Engste zusammen mit der durch den „langen Receß" von 1529 gleichzeitig eingerichteten Kirchspielverfassung, denn die 12 Oberalten, die 48 Diakonen und diese zusammen mit den 96 Subdiakonen bilden zu gleicher Zeit in politischer Hinsicht die bürgerlichen Collegien der Oberalten, der 48er und der 144er. Die vier Gotteskasten der einzelnen Kirchen sind wirklich eingeführt worden. Der Hauptkasten hat nur kurze Zeit bestanden, wenigstens besitzt das Staatsarchiv nur ein Rechnungsbuch desselben von 1529—1530. Die milden Stiftungen bekamen bald besondere Verwaltungen, wahrscheinlich weil es so praktischer war; aber die alten Verwaltungen haben nie ganz aufgehört. Der Schatzkasten wird zwar 1531 noch erwähnt, scheint aber, da er keine urkundlichen Spuren sonst hinterlassen hat, bald eingegangen zu sein.

In Folge dessen konnte auch das Lectorium, eine mit dem Johanneum zusammenhängende Vorlesungsanstalt, nicht in Kraft treten. Höchstens der Superintendent und später der zweite Lector vom Dom haben theologische Vorlesungen gehalten. So konnten auch die vier von den Kirchspielen erhaltenen Studenten vor dem Lectorium nach einjährigem Studium nicht geprüft werden, ob sie weiter studiren sollten. Anstatt der Zuschüsse aus dem Hauptkasten unterstützten künftig die reichen Gotteskasten direct die Armen der ärmeren Kirchspiele, was einfacher war. Anstatt der gemeinsamen Schatzkastenverwaltung erhielt später jede Pfarrkirche verschiedene Kirchencollegien, deren letzte Instanz die Beede bildete. Diese Beede stammte aus katholischer Zeit und bestand aus zwei Juraten und zwei Leichnamsgeschworenen. Die K.-O. Bugenhagen's gedenkt der Juraten schon als einer verflossenen Behörde und will ausdrücklich die Leichnamsgeschworenen aussterben lassen. Ausführlich erklärte der Vortragende das Amt der Leichnamsgeschworenen, die seit alter Zeit den Hauptaltar und das Innere der Kirche mit Ausschluß der

Seitenaltäre und -Capellen zu schmücken hatten. Nur Hamburg behielt die Leichnamsgeschworenen bei und gab dem Namen eine tiefere symbolische Bedeutung. Bugenhagen wünschte die Mittagsgesellschaften an den hohen Festen und die Fastelabendschmausereien, sowie den Einkauf in die Hospitäler abgeschafft, aber die Sitte war hier ebenso conservativ wie in anderen Punkten.

Von einigen Punkten ließ der Redner zweifelhaft, ob sie ausgeführt seien oder nicht. Die allgemeine Meinung ist, daß der Pesthof erst 1606 in St. Pauli eingerichtet ist, nur Lappenberg will auf einem alten Prospect den durch Bugenhagen verlangten Pesthof von 1529 erkennen, der vor dem Schaarthor neben den Ziegeleien (Teilfeld) gestanden haben soll. Er citirt dazu die Einleitung der Pesthofordnung von 1606, die aber das Staatsarchiv in seiner Mandatensammlung nicht besitzt. Die Pesthof-Acten selbst sind 1842 verbrannt. Es ist aber zu hoffen, daß sich diese Ordnung noch in irgend einem Sammelband auffinden und die Sache klar stellen läßt. Im Allgemeinen schließt sich der Vortragende der traditionellen Ansicht über Bugenhagen's praktischen Blick an; nur im Punkte der deutschen Schulen habe Bugenhagen das Bildungsbedürfniß der Hamburger unterschätzt. Neben dem Johanneum sollte nur eine deutsche Schule vorhanden sein, die 1281 gegründete Nicolaischule. Dann wären die 1522 gegründete Petrischule und die vier seit dem 15. Jahrhundert vorhandenen deutschen Schreibschulen einfach aufgelöst worden. Aber der conservative Sinn der Hamburger wird sie beibehalten haben, wie wir nach Analogie der anderen Fälle schließen dürfen; denn 1568 sind neben den vier Kirchenschulen mindestens noch acht deutsche Schulen vorhanden, außer den vier Vorschulen, welche die Küster der Pfarrkirchen halten durften. Die neuere Ansicht geht dahin, daß die Reformatoren selbst unmittelbar nur die gelehrte Bildung gefördert haben, daß aber das gewaltige Ereigniß der Reformation mittelbar die deutsche Bildung mächtig angeregt habe. Aber von einer allgemeinen Schulpflicht war man noch weit entfernt, selbst 1700, als die pietistischen Prediger in Hamburg, nicht immer zur Freude der Orthodoxie, eine Reihe von Armenschulen ins Leben riefen.

Herr P. H. Trummer sprach am 20. Januar über ein mittelalterliches Siegel der Hamburger Schmiedezunft und mittelalterliche Wappensymbolik. Er ging davon

aus, daß sich in der Vereinssammlung ein Siegel der Hamburger Schmiedezunft aus dem 15. Jahrhundert befindet, welches außer den Werkzeugen, Hammer und Zange, noch einen Drachen zeigt. Aehnliche Siegel von Schmiede-Innungen sind aus einer Reihe von Städten bekannt, von der Nordküste Deutschlands bis nach der Schweiz, die ältesten aus dem 14. Jahrhundert. Man nimmt an, daß dieser Drache oder die Schlange, welche in der Vilkina-Sage und anderen alten Dichtungen indentificirt werden, sich auf den berühmten Schmidt der Heldensage Wieland bezieht, welchem in denselben Quellen der Drache als Helmzier, Hammer und Zange als Wappen zugeschrieben werden. Somit wäre auf den alten Schmiedesiegeln eine Reminiscenz an die alte deutsche Heldensage verewigt. — Noch andere Beispiele aus diesem Sagenkreis sowie aus der Thiersage wurden erläutert; auch die Heiligenlegenden liefern reichhaltigen Stoff für symbolische Darstellungen auf alten Wappen und Siegeln. So symbolisirt das Wappen von Norwegen z. B. den Nationalheiligen St. Olaf, indem der Löwe Olaf selbst, das Beil aber sein Heiligen-Attribut darstellt. Aehnlich geht es mit einigen Wappen adeliger Geschlechter, welche man auf gewisse Heiligen-Attribute beziehen kann.

Zum Beginn des 13. Jahrhunderts, der Blüthezeit des Minnedienstes, wurde es Mode, daß die Frauenritter irgend ein Pfand der Geliebten, ein Minnekleinod, anlegten, unter denen ein Frauenärmel und eine Pfeilspitze als Symbol Amors, sehr beliebt waren. Auch die Rose wurde als Minnewappen so beliebt, daß sich in einigen Gegenden ganze Gruppen von Siegeln ritterlicher Herren nachweisen lassen, die sogar in Rosenform geschnitten sind. Auf Elfenbeinschnitzereien jener Zeit kommen Darstellungen vor, wie sogenannte Minneburgen von Rittern erstürmt werden, wobei als Waffen von beiden Seiten nur Rosen dienen, die stürmenden Ritter führen auch in ihren Schildern nur Rosen.

Die Rose ist aber nicht nur das Symbol der Minne, sondern vor Allem das der Jungfrau Maria, neben Halbmond, Stern und Lilie. Diese Symbole, Zeichen der Keuschheit und Reinheit, finden deshalb besonders gern Verwendung auf den Frauensiegeln und auf kirchlichen Siegeln des Mittelalters.

Außer den Blumen und Pflanzen haben auch die verschiedenartigsten anderen Wappenbilder ihre specielle Symbolik. So das

Kreuz als das vornehmste Zeichen der Christenheit, der Anker als Symbol des zur Seereise ausziehenden Ritters, das Schwert als das der richterlichen Gewalt, weswegen es jedesmal z. B. auf Hofgerichts- und Landfriedenssiegeln erscheint, und auch jedes Thier hat seine specielle Symbolik.

Selbst die sogen. Heroldsfiguren haben in einzelnen Fällen ihre Symbolik. So repräsentirt das Wappen der Familie v. Dachenhausen nach Annahme einiger gelehrter Forscher ein Haus mit Dach, obwohl auf dem Wappen in Wirklichkeit nur eine Schachirung unter einem rothen Schildeshaupt zu sehen ist. Es handelt sich hier also um ein Namenswappen in heraldischer Bilderschrift. Auch die sogen. Ständerung wird von denselben Forschern für das Sinnbild einer gewissen uralten Methode der Colonisation eines Walddistricts erklärt.

Schließlich wurde die große Gruppe der redenden oder Namenwappen und die redenden Siegelbilder der Städte an einer reichen Auswahl von alten Siegeln aus der Vereinssammlung eingehend besprochen.

Am Abend des 27. Januar hielt Herr Physicus Dr. Hermann Sieveking einen Vortrag über die Gesundheitsverhältnisse Hamburgs im 19. Jahrhundert mit Rückblicken in die ältere Zeit.

Zunächst gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die großen Volksseuchen des Mittelalters, welche auch unsere Stadt nicht verschont haben, und schilderte dann den Einfluß von Pocken, Cholera, Typhus und Tuberculose auf die Sterblichkeit des 19. Jahrhunderts. Die seit 1820 ziemlich vollständig darzustellende Sterblichkeitscurve zeigt, abgesehen von den steilen Zacken der verschiedenen Epidemien, einen in den 30er und 40er Jahren hohen, dann bis zum Ende der 80er Jahre gleichmäßig tieferen Stand, fällt jedoch erst nach 1893 zu ihrem jetzigen gleichmäßig günstigen Tiefstand schroff ab. Wenn man mit dieser Curve diejenigen Curven vergleicht, welche die Sterblichkeit der einzelnen Altersclassen in der Bevölkerung darstellen, so sieht man, daß sie alle bis auf die erste, die Sterblichkeit der Säuglinge (bis 1 Jahr alt) umfassende, dem Verlaufe der ersteren folgen. Letztere dagegen steigt am Ende der 60er Jahre allmählich an, bleibt bis 1893 in gleichmäßiger Höhe und fällt nun erst rasch ab. Die bemerkens-

werth hohe Säuglingssterblichkeit der 70er und 80er Jahre versucht man zunächst durch die vermehrte Zahl der Eheschließungen und Geburten in jener Zeit des wirthschaftlichen mächtigen Aufschwunges auch unserer Stadt zu erklären. Die Jugend und Unerfahrenheit der Mütter und die durch eine hohe Kinderzahl für das einzelne Kind verminderte Sorgfalt sind gewiß nicht gering zu veranschlagen, aber gerade die auffallende Besserung nach 1893 zwingt zu der Annahme, daß die ungünstigen Wasserverhältnisse auch hier eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die örtliche Vertheilung der wichtigsten Krankheiten auf die einzelnen Stadttheile giebt werthvolle Fingerzeige für die Beurtheilung der allgemeinen hygienischen Verhältnisse Hamburgs. Hohe Geburts- und Sterblichkeitszahlen in den dicht bebauten armen, niedrige in den weit gebauten reichen Stadttheilen. Der Redner gab daran anschließend einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Bebauung Hamburgs; er betonte, daß, wie einerseits der Strom der Elbe gleichsam an die Stadt herangeleitet, so andererseits diese ihm vom hohen, trockenen Geestrücken in die feuchten Marschtiefen entgegengewachsen sei, ja dem Mündungsgebiet von Alster und Elbe selbst noch Gebiet abgerungen habe. Je nach der Lage dort oder hier sei der Bau und die Benutzung der Häuser verschieden gewesen. In gleicher Weise habe sich aber auch, worauf schon v. Heß hingewiesen habe, die Bebauung im Nord- und Südtheil der Stadt dadurch unterschieden, daß hier schmale Flächen zwischen Land- und Wasserwegen bis aufs Aeußerste ausgenutzt werden mußten, während dort die durch die Verkehrsstraßen umschlossenen, theilweise sehr großen Blöcke nur am Rande bebaut wurden und im Innern bis in jüngere Zeiten noch weite Gartenflächen behielten. Eine vergleichende Durchsicht der alten Stadtkarten von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt die allmähliche Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse deutlich, ohne daß sich genauere Angaben darüber machen ließen. Das 19. Jahrhundert hat mit Abtragung der Wälle, nach welcher besonders die zahlreichen industriellen Betriebe aus der Stadt hinaus verlegt werden konnten, vor Allem mit dem großen Brande 1842, welcher den ältesten und verbautesten Stadttheil zerstörte, mit den Zollanschlußbauten, neuerdings mit den Sanirungsarbeiten und seit den dreißiger Jahren mit der Verbesserung der Verkehrsstraßen und -Mittel zur

Verbesserung der Wohnungsverhältnisse wesentlich beigetragen. Fast wichtiger aber noch sind die großen Marksteine der Gesundung Hamburgs, die Jahre 1842 und 1892, zu erachten, ersteres durch Einführung der Schwemmcanalisation und centralen Wasserversorgung, letzteres durch die Fertigstellung der Filterwerke und die Organisation des Gesundheitswesens. Hamburg steht gewissermaßen auf Vorposten für ganz Deutschland, es muß in allen hygienischen Fragen an der Spitze bleiben.

## Verein für Vierländer Kunst und Heimathskunde.

Es ist eine in unserer Zeit viel gehörte Klage, daß die alte bäuerliche Kultur auf dem Lande mehr und mehr im Schwinden ist und daß sie modernen, aus den Städten eindringenden Sitten und Gebräuchen Platz macht, die der Landbewohner, weil sie als vornehm gelten, vielleicht auch bequemer erscheinen, sich unter Verachtung des Alten aneignet. Auch für unsere Vierlande ist diese Klage berechtigt. Mit immer lebhafterem Bedauern sah in den letzten Jahren der Freund ländlicher Art und Kunst, wie von dem Wesen der Vierländer so Manches verloren ging, unersetzt, und ohne daß etwas Anderes an die Stelle trat, als eine unfruchtbare Nachahmung und Gleichmacherei. Diesem immer weiter und immer rascher um sich greifenden Zustande soll jetzt ein gebieterisches Halt entgegengerufen werden. Mit großer Freude wird man es begrüßen müssen, daß in den Vierlanden selbst ein Verein entstanden ist, der hier einzugreifen gedenkt. Er will es sich zur Aufgabe machen, das Alte zu suchen und zu erhalten, nicht deshalb, weil es alt ist, sondern weil es in seiner Kraft und Schönheit die Merkmale einer Kultur in sich trägt, die fortzupflanzen und weiterzupflegen von um so größerem Werthe ist, als das, was an ihre Stelle zu treten droht und zum Theil schon getreten ist, nur den Geist der Oberflächlichkeit und Trivialität athmet. Bei der großen Wichtigkeit, die das Entstehen dieses hoffentlich die schönsten Früchte zeitigenden Vereins hat, wird es nicht unangebracht sein, die Berichte, die über die Anfänge desselben sich in den Tagesblättern fanden, hier noch einmal zusammenzustellen.

## I.

In jüngster Zeit ist wiederholt aus fachmännischen Kreisen an die Bewohner der Vierlande der Mahnruf ergangen, ihre „bäuerliche Kunst“ zu wahren. Es wird gerathen, die heimische Kunst, die im Hamburger Rathhause und im Bergedorfer Schloß Prunkzimmer entstehen ließ, nicht zu vernachlässigen, vielmehr sie in ihrer Art fortzuführen. Zur weiteren Pflege empfiehlt Herr Pastor Natus-Geesthacht die Gründung eines Vereins für Vierländer Kunst. Dieser Hinweis ist nicht unbeachtet geblieben. Auf Anregung des Herrn Pastor Holtz-Altengamme tagte unter dessen Vorsitz in dieser Sache eine Versammlung in Neuengamme, dem Mittelpunkt der Vierlande. Nachdem die Erschienenen, etwa 40 an der Zahl, zu der für die Vierlande so hochwichtigen Frage Stellung genommen hatten, wurde vorderhand ein Ausschuß von elf Personen niedergesetzt mit der Aufgabe, die Angelegenheit den Gemeindevorständen und den Bürgervereinen zu unterbreiten und über ihre Erfolge in der nächsten Generalversammlung, die am Sonntag, den 24. November, stattfindet, zu berichten; für selbigen Tag ist auch die Gründung des Vereins sowie die Wahl des Vorstandes vorgesehen.

(Hamburgischer Correspondent vom 2. Nov. 1901, M.-A.)

## II.

Ein Verein zur Erhaltung alter Vierländer Kunst wurde gestern in einer von Herrn Pastor Holtz in Neuengamme einberufenen Versammlung begründet. Außer zahlreichen Vertretern der verschiedenen Gemeinden der Vierlande sowie Geesthachts und Bergedorfs waren auch die Herren Professor Dr. Brinckmann, Rath Dr. Voigt und Maler O. Schwindrazheim aus Hamburg erschienen. Gegen 6½ Uhr eröffnete Herr Pastor Holtz als Vorsitzender des provisorischen Comités die Versammlung. Er begrüßte zunächst die Erschienenen und sprach sich sodann über die Zwecke und Ziele des Vereins aus. Es gelte neben der Erhaltung der alten Vierländer Bauernkunst auch dem charakteristischen Kunstgewerbe dieses Landstrichs wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen. Herr Schwindrazheim stellte als die leitenden Grundsätze, nach denen der Verein wirken müsse, auf: „Das Kennenlernen der alten Kunst“, „das Erhalten des Alten“ und „das Fortsetzen dessen,

was in der alten Vierländer Kunst gut sei". Das seien keineswegs unerreichbare Ziele, sondern im Laufe der Zeit werde ein solcher Verein sich sicherlich zu hoher Blüthe entfalten. Herr Dr. Voigt versicherte den Verein des regen Interesses des Vereins für Hamburgische Geschichte und der lebhaften Förderung seiner Ziele. Herr Direktor Dr. Brinckmann hob bei der Thatsache, daß in wenigen Jahrzehnten kaum noch eines der alten Häuser stehen würde, die Nothwendigkeit hervor, ganze Häuser und Einrichtungen anzukaufen und an geeigneten Plätzen aufzustellen. An der Hand von Photographien und farbigen Aufnahmen erläuterte der Vortragende das Charakteristische einiger besonders schönen Häuser Vierlandens und ihrer Innenräume. In die ausgelegten Listen trugen sich 50 Mitglieder ein. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Pastor Holtz als Vorsitzender, Gemeindevorsitzender Schaumann-Altengamme, Pastor Natus-Geesthacht, Tischlermeister Ernst Timmann-Curslack, Jochen Harden-Hitscherberg, Julius Heitmann-Neuengamme und Julius Puttfarken-Kirchwerder.

Der Verein erhielt die Bezeichnung: „Verein für Vierländer Kunst und Heimathskunde", und hat seinen Sitz in Neuengamme.

Die von Herrn Schwindrazheim ausgestellten Zeichnungen und Photographien von Vierländer Häusern und Kunstgegenständen wurden mit lebhaftem Interesse besichtigt.

(Hamburgischer Correspondent vom 27. Nov. 1901, M.-A.)

## III.

Der im November 1901 gegründete Verein für Vierländer Kunst und Heimathskunde hielt am Sonnabend in Neuengamme seine erste Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Pastor Holtz-Altengamme, eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und stellte sodann die vom Vorstand nach einem Entwurf des Herrn Raths Dr. Voigt ausgearbeiteten Statuten zur Berathung, die auf Vorschlag von Herrn Dr. Ritter-Edmundsthal en bloc angenommen wurden. Nach Besprechung einiger geschäftlichen Angelegenheiten entwickelte Herr Pastor Natus-Geesthacht in einem Vortrage die Ziele und Wege, die dem Verein vor Augen ständen. Der Redner warnte zunächst davor, die Grenzen des Arbeitsgebietes des Vereins zu weit zu stecken. Nicht um das Alte als solches festzuhalten, solle der Verein an die

Arbeit gehen, sondern um das Kunsthandwerk zur Ausstattung und Herstellung der Wohnungen und Lebensbedürfnisse wieder mit dem alten Geist der Fröhlichkeit, Freiheit, Gemüthlichkeit und Lebenskraft zu erfüllen, wolle er auf das in diesem Geist geschaffene Alte blicken. Eine andere Lebensauffassung und eine triviale Geschmacksrichtung habe so vieles von dem alten Schönen hinweggerafft. Deshalb müsse es das Nächste für den Verein sein, „das Alte zu suchen und zu erhalten". Nach dieser Richtung hätten schon Männer wie Herr Rath Dr. Voigt, Pastor Eudelmann, Georg Stannau u. A. gearbeitet und schätzenswerthe Aufsätze veröffentlicht, aber es sei noch Vieles zu erforschen, alte Lieder, Tänze u. s. w., und das Gefundene würde in den jährlich herauszugebenden Mittheilungen zu veröffentlichen sein. Es sei ihm bekannt, daß in den Vierlanden selbst dem Verein mit Mißtrauen begegnet werde, weil man vielfach annehme, er beabsichtige, die alte Vierländer Tracht neu zu beleben. Das sei aber keineswegs der Fall, die Vierländer sollten nur veranlaßt werden, die noch vorhandenen alten Trachten aufzubewahren. Es würde eine Zeit kommen, wo man der steifen, modischen Kleidung müde geworden sei, wofür sich jetzt schon Anzeichen bemerkbar machten; und wenn dann erst auf dem Jungfernstieg in Hamburg der Gigerl Vierländer Tracht trage, dann wolle man auch hier die alte Vierländer Tracht wieder hervorholen (Heiterkeit). In Bezug auf die Vierländer Möbel wies der Redner auf das Landherrenzimmer im Bergedorfer Schlosse hin, das beweise, wie sich unter Zugrundelegung des Vierländer Stils auf diesem Gebiet etwas sehr Schönes schaffen lasse. Für die Erhaltung der Bauernhäuser empfahl Redner, ein Preisausschreiben für den Entwurf eines geschmackvollen Vierländer Bauernhauses zu erlassen. Sollte der Verein nach diesen Richtungen hin etwas erzielen, so sei das der beste Lohn für die Arbeit. — Reicher Beifall folgte den Ausführungen; Herr Pastor Holtz dankte dem Redner im Namen der Versammlung. In einer sich anschließenden sehr lebhaften Debatte wurden zahlreiche Anregungen für die künftige Thätigkeit des Vereins gegeben. Unter Anderem wurde vorgeschlagen, für die Erhaltung der plattdeutschen Sprache zu wirken, die alten Techniken der Intarsia, der Kunstschlosserei, der Kunststickerei durch Schulung neu zu beleben, auch in der Blumenbinderei künstlerischen Geschmack zu erwecken. Es sollen

ferner Aufzeichnungen gemacht werden über die Geſchichte alter Häuſer und Familien, alter und neuer Vierländer Erwerbszweige, wie des Blutegelhandels, der Roſen- und Maiblumenzucht. Alte ſchöne Namen wie Geſa, Edzarte, Engel, Marlen (aus Maria Magdalena) ſollen erhalten bleiben. Für die einzelnen Forſchungsgebiete des Vereins ſollen Sammelſtellen errichtet werden und zwar will entgegennehmen: Nachrichten über Märchen, Volksſagen und Bräuche, Aberglauben, Volkslieder: Herr Dr. Nölting-Hamburg, Lappenbergsallee; Inſchriften: Herr Dr. Petri-Neuengamme; Namen: Herr Paſtor Holtz-Altengamme; Hauschroniken: Herr Gerichtsſchreiber Staunau-Bergedorf. Kunſtzeitſchriften für die Bibliothek nimmt entgegen Herr Organiſt Weper-Neuengamme. Sodann trat man in eine lebhafte Beſprechung ein über die Frage: „Wie ſchaffen wir einen neuen, geſchmackvollen Bauernhaustyp an Stelle des ausſterbenden Vierländer Bauernhauſes?“ Es wurde als nothwendig erkannt, zunächſt die praktiſchen Bedürfniſſe, Grundriſſe, Koſten der jetzt gebräuchlichen Bauernhäuſer feſtzuſtellen, um dann auf dieſer Grundlage ein Preisausſchreiben erlaſſen zu können. Eine Kommiſſion aus den Vierländer Bauhandwerkern Herrn Jaußen und Herrn Hameſter, ſowie Herrn Paſtor Holtz beſtehend, ſoll ſich mit den grundlegenden Fragen beſchäftigen.

(Hamburgiſcher Correſpondent vom 22. Januar 1902.)

---

# Das Tagebuch des Herrnſchenken Johann Eybert Goßler.[1]

## III.

### 1752.

d. 21. Jan. Nach Absterben der Frau D^rin. Schlütern, Mutter und Schwieger Mutter des Herrn Schlüters, Rahtmann, u. H. Clamers R. M. habe die Condolens nomine Ampl. Senatus in dem Sterbhause der Fr. D^rin. an Ihre WWh. H. Schlüter abgeleget. Beyde Herrn sind nicht eher zu Rahte gewesen, bis nach Beerdigung.

---

[1] Vgl. Band VII, S. 551 ff., 596 ff.

den 22. Febr. Am Tage Petri versamleten Sich die beyde präsid. H. Bürgermeister nebst H. Jenquel, Botefeur, Rentzel, Riecke, H. Greve u. H. Siemon. H. Schuback liess sich entschuldigen. Es wurde die Buhrsprache vorgelesen; um ½ 12 war alles aus.

den 25. Febr. Am Tage Matthiae versamleten sich die 4 H. Bürgermeister als H. Bürgerm. Widow u. Poppe, bey Ihnen H. Jenquel, Botefur, Rentzel, Schuback, Rieck, Greve u. Simon, u. H. Bürgerm. Scheele u. Corthum u. bey denselben H. Anckelman sen., Rumpff, Kentzler, Dresky, Anckelman jun., Hinsch u. Beckhoff, u. traten zuerst die letztgemelten aus der Schreiberey mit dem Rücken nach dem Fenster im Geheg, hernach kahmen die andern u. thaten nach Gewohnheit. Die noch übrigen Herrn des Rahts, H. Syndic. und Secretar. erschienen um 12 Uhr in der Rahts Stube wegen wichtiger Angelegenheiten zu deliberiren. Um ½ 3 Uhr war es erst zu Ende.

den 16. Dec. ist der Bauhof Schreiber Greve, nachdem Er einige Zeit aufm Baum gesessen, nach der Fronerey[1]) gebracht worden wegen diebischer falscher Rechnung.

den 21. Dec., Thomae Tag, Erschien E. Hochedl. Raht, als die 4 H. Bürgermeister auf der Schreiberey um 10 Uhr, um ½ 11 Uhr vernehme ich, ob die Herrn des Rahts, so sich in der Rahts Stube versammeln, complet. R. Ja. So tretten dieselben, nachdem die Leute zuvor abgetretten sind, zu die H. Bürgerm. in der Schreiberey, da dann von dem Rahthaus Schliesser zu 3 mahlen geläutet wird. Alsdann tretten Sie sämbtlich auf der alten Admiralität, worin 4 Stühle vorm Camin gesetzet sind durch den Feuerböter, dann invitirt D^m. Consul Präses die Leute zur Burchsprache, und wenn die Reitendiener vorbey geritten, so schliesset der H. Protonotarius u. d. H. Bürgermeister bedankt die Auditores. Beym Herunterkommen übergebe ich den Zettul für die einzuwärbenden Wein-

[1]) Der Winserbaum war das Untersuchungsgefängniß für Bürger. War die Sache nach dem Geständniß des Angeklagten zum peinlichen Proceß verwiesen, so wurde er dem Frohn übergeben. — S. Klefeker V, S. 317, u. Jacobj, Geschichte des Hamburger Niedergerichts, S. 146.

zettul an die frembden H. Minister. Feuer ist im Gehege nicht gesetzet worden. Hierauf sind die Feuer Schauer wie gewöhnlich erschienen, u. nach allen diesen ist E. Hochedl. Raht in der Rahts Stube getretten. Um 2 Uhr ist alles vorbey.

den 21. Dec. hat d. H. Bürgerm. Schele mir von der Schauenburger Rechnung [1]) durch Seine Diener einliefern lassen 4 ℔. Ich habe dafür die gewöhnl. Wein Zettul an die Pinnebergische Herren geholet u. den Zollner H. Stedts eingeliefert.

1753.

d. 26. Jan. ist Sr. WWh. Herr Joh. Diedr. Lochau Dr. des Morgens um ½9 Uhr zu Raht gefahren u. nach dehm Er in Beysein H. Beckhoff, H. Schlüter u. H. Secret. Schlüter gantz unvermuhtet mit einem Schlag-Fluss von Gott heimgesuchet, worauf sogleich der Rahts Barbierer u. Schnmacher, Barbier bey der Börse, gehohlet, die Ihm die Ader öffnen wolten, ist derselbe sogleich verschieden in der Rahts Stnbe. Der entseelte Cörper wurde darauf in der Registratur aufm Disch geleget, u. veranstaltet, dass Er nach H. Schaffhausen Hanse anf ein Brett geleget dnrch Reitendiener hingetragen worden. Des Abends um 7 Uhr ist Er in einem Camer Wagen [2]) nach Sein bey der nenen Kirche belegenes Haus gefahren u. d. . . . .[3]) ordentlich beerdiget worden.

Die Condolence habe den Sonnabend als Tages darauf nomine Senatus der Wittwe abgestattet.

Gott erfrene Seine Seele mit ewiger Wonne, u. ersetze Seine Stelle mit eben solchen aufrichtigen, tugendhafften, frommen Mann. Die Bestürtzung war so wohl im Hochweis. Rahts Collegio als auch der gantzen Bürgerschafft algemein,

---

[1]) D. h. Abrechnung des Schauenburger Zolls, dessen Einkünfte seit dem Jahre 1604 zwischen den Schauenburgischen Grafen und Hamburg getheilt waren. — S. Klefeker XII, S. 600.

[2]) Kammerwagen, eigentlich der Wagen, der auf Reisen die fürstliche Kammer, Leinewand, Silberzeug ꝛc. führte, dann überhaupt gedeckter Wagen und insbesondere in Hamburg gedeckter Leichenwagen. — S. Grimm, Wörterbuch, und Koppmann, die Leichenbegängnisse im 18. Jh. (Aus Hamburgs Vergangenheit, S. 255 ff.).

[3]) Unausgefüllt gelassen.

besonders aber dessen nachgelassene Fr. Witwe. Und ob zwar die Herrn Bürgerm. in der Schreiberey waren, so ist die gerichtl. Audientz im Ober und Niedern Gerichte abgesaget, die Supplicationes aber sind übergeben worden.

d. 29. Jan. da H. Busch, Rahtmann, Schwieger Vater gestorben, H. Oheim Guhl, so habe Ihm in den Trauer Hause auf der Mühlen Brücke condoliret nomine Ampl. Senatus vigore E. Hochw. Rahts Commissorium.

den 9. May vormittags um ½ Ein Uhr ist der Bauhoff Schreiber Greve durch 2 Büttel Knechte für dem Niedern Gerichte getragen[1]) u. fiscaliter angeklaget worden aufm Strang.

den 3. Sept. wurde vorstehender Gefangener wiederum auf ein Stuhl sitzend[1]) u. die Hände beyseite gebunden vors Gericht gebracht, Seine Defension vorlesen zu hören.

den 23. Nov. hat E. Hochpreissl. Ober Gericht des diebischen Bauhoffs Schreibers Greven Findung dahin gemildert, dass er statt des Strangs mit Ruhten stark gestrichen, gebrantmarcket u. auf 30 Jahre im Spinhause gesetzet, nach Ablauff der Jahre aber dieser Stadt auf Ewig zu verfesten sein soll. Den 24. hujus ist solche Execution auch an Ihm vollzogen worden.

den 21. Dec. auf Thomae Tag erschien E. Hochedl. Raht um 10 Uhr. Ich empfinge die 4 H. Bürgermeistere wie gewöhnlich, gegen ½ 11 Uhr musste ich vernehmen: ob die H. Senatores schon in der Rahts Stube versamlet, so möchten Sie beliebigst in der Schreiberey tretten. Wie dieses geschehen, würde 3 mahl geläutet und sodann tratten die H. nach der Admiralit. Stuben. Da nun die Bursprache vorbey, übergab ich den Zettul von die H. Minister; wie solches aus war u. die Feuer Schauer wieder abgetretten, trat E. Hochw. Raht in der Rahts Stube u. wurde ordentl. Session gehalten bis ½ 2 Uhr. Es wurden Vormünder bestätiget, u. H. Lt. Wolpmann zum Actuario bestelt beym Concurs-Wesen, welches Ihm von mir angedeutet, wegen der Vereidigung aber dem-

[1]) Er konnte in Folge einer Lähmung nicht gehen. (Aus archivalischen Quellen.)

selben gelegentl. bekannd gemacht werden solle. Dann habe heute den H. Synd. Amsing condoliret, wegen des Absterben Seiner Schwieger Mutter, die verwittwete Fr. Bürgermeisterin von Spreckelsen.

1754.

d. 23. Mart. starb Rahts H. Möllers Sohn, u. ist noch nicht conduliret. Den 27. Mart., weil Montag kein Rahts Tag wegen Marien Fest gehalten worden,[1]) ist Er condoliret worden.

d. 22. April, da die Frau Bürgermeisterin Fabern verstorben, so hat E. Hochedl. Raht durch mir an H. Synd. Faber, an Ihro WWh. H. Praetor Hinsch, welche nicht zu Rahte erschienen, wie auch in dem Sterbhause der Fr. Bürgermeisterin Fabern die alda befindl. Familien wegen des Absterbens condoliren lassen.

d. 19. Oct. starb der leutseel. H. Bürgermeister Widow, nachdehm Er den 11. Oct. noch zum letzten Mahl zu Rahte gewesen. Gott ersetze den durch diesen Verlust mir entzogenen grossen Gönner mit einem anderweitigen H. Patron, u. gebe Seine Familiae für diese Betrübniss eine baldige beständige Freude.

d. 29. Oct. am Dienstag kahm E. Hochedl. Raht um 10 Uhr zusammen u. ¼ nach 10 Uhr musste ich die H. des Rahts nomine der H. Bürgerm. ersuchen, wenn Sie complet wären, aufzutretten, so auch geschehen, u. nach dehm solche auftretung geschehen, wurde es von mir gemeldet, in der Schreiberey wurden 1 packet Hertz Pulv., rein Brunnen Wasser u. Saltz nebst . . .[2]) Wasser von der Apoth. durch den Rahthaus Schlüter hingesetzt. Um ½12 Uhr sind die Waagen bestellet worden. H. Rentzel hat H. Rumpf, H. Schuback H. Synd. Klefeker u. H. Möller H. Schuback vorgeschlagen, da den der H. Schuback zum Bürgermeister erwehlet worden. Um 12 Uhr war alles vorbey. Gott gebe diesem liebenswürdigen Mann langes Leben u. alles Wohlergehen.

---

[1]) Mariae annunciatio, Marien Verkündigung am 25. März.

[2]) Ein unleserliches Wort.

d. 4. Nov. am Montag kahm E. Hochedl. Raht um 10 Uhr beysammen, die Wahl eines H. des Rahts [1]) zu vollenziehen, u. wurde gewehlet H. Lic. Wagener.

1755.

d. 21. Febr. versamleten die H. Bürgerm. wie gewöhnl. in der Schreiberey u. die H. des Rahts in der Rahts-Stube, ohne die H. Syndici. Um 12 Uhr wurden die Wagen bestelt. ½ Ein war alles vorbey. Wegen Unions Recess u. Raths Rolle [2]).

d. 22. Febr. um 10 Uhr H. Bürgerm. Schele u. H. Bürgerm. Corthum mit Ihre 7 H. als Herr Rumpff, Herr Dresky, H. Hinsch u. H. Beckhoff. H. Anckelman emeritus. H. Kentzler u. H. Anckelmann mangelten Krankheit halber.

Die Schildwache muss vors Raht Haus sein, u. die Leute alle abtretten, wann geläutrt werden soll. Um 11 Uhr war alles vorbey.

den 20. Dec. Sonnabend Morgens um 10 Uhr versamelte Sich E. Hochedl. Raht, weil Thomi-tag am Sonntag einfält; um ½ Elff muste ich vernehmen, ob die H. complet, aufzutretten. R. Ja! Hierauf musten die Leute abtretten, u. wurde das Raht Haus zugemacht, u. befohlen zu leuten, nach der 3. Pose habe ich gemeldet: Es ist geläutet. Darauf führte ich die H. nach der Alten Admiralität, u. wurden die Curialien gemacht; nach endigung Setzten E. Hochedl. Raht sich ins Gehege, u. wurden die Feuer Schauer durch den jüngsten H. auf dem grossen Rahthause zu tretten ersuchet; wie auch dieses vorbey, versammelte sich E. Hochedl. Raht in der Rahts-Stube, u. dauerte diese Session bis 2 Uhr. NB. Im Heruntergehen von der alten Admiralit. überreichte ich Di. Consulis Praesidis die Designat. derer Minister, welche Wein Zettul bekamen. Actum.

d. 30. Nov. hat Paul Nolte im Obern Gericht sein Urtheil erhalten, dass Er auf Zeit Lebens zu schwerer Arbeit ins Zuchthause gesetzet werden solte. Das Nieder Gericht

[1]) An Stelle des zum Bürgermeister gewählten Herren Schuback.

[2]) D. h. es wurde, wie immer am Petritag, der Unionsreceß verlesen und die Vertheilung der Rathsämter vorgenommen.

hat, da Er auf den Tod angeklaget worden, Ihm den Staubesen, Brandmarcken u. 25jährig Spinhaus dictiret, welches Urtheil E. Hochw. Raht reformiret u. gemildert. Er ist darauf den Freytag als d. 30. Nov. Nachmittags um 2½ Uhr mit 4 Mann Soldaten hin nach dem Zuchthause gebracht. Jedermann hat sich über diese Sententz verwundert.

d. 1. Dec. sind die Wächter aufs Raht Haus nach der entworfenen Ordnung im Eyde genommen.

d. 16. dto. ist E. Hochedl. Raht extra versamlet worden wegen Banco Disconto.[1])

1756.

d. 20. Febr. sind alle Weh Mütter aufs Raht Haus Ihres Eydes erinnert, item alle Chirurgii gleichfalls und ist der Unions-Recess im Raht vorgelesen worden.

Da Petritag als 22. Febr. auf den Sonntag einfält, als ist zu Rahte beliebet worden, solchen den Montag als den 23. Febr. zu halten, und erschienen Ihre Magnif. H. Brgrm. Schuback u. Poppe, benebst 7 H. des Rahts, als H. Jenquel, Boetefeur, Rentzel, Rieck, Greve, Simon u. H. Möller um 10 Uhr in der Schreiberey benebst den H. Protonot. Scheel; wie solche complet, mussten die Leute abtreten u. wurde 3mahl geläutet. Wie solches geschehen, führte ich solche nach der alten Admiralit. stube u. geschahe von d. H. Bürgerm. Schuback wie gewöhnlich. Wie Sie wieder herunterkahmen, setzten Sie sich in der Schreiberey u. wurde die Rahts Rolle nachgesehen nebst Rolle der Patronagien.[2]) Um ¼ nach 11 war alles vorbey.

den 25. Febr. Matthiae erschienen um 10 Uhr in der Schreiberey die 4 H. Bürgermeister und H. Jenquel, Rumpff, Boetefur, Kentzler, Rentzel, Rieke, Dresky, Greve, Simonn, Beckhoff, Möller, Hinsch, Anckelmann, Büsch und Amsinck.

[1]) Es handelt sich um den Vorschlag einer erleichterten Bankvaluten-Circulation, zur Milderung des dem Handel durch das große Erdbeben zu Lissabon zugefügten Schadens. Vgl. Gallois, Hamburgische Chronik IV., S. 136.

[2]) D. h. die Vertheilung der Patronate über die Handwerkerämter unter die einzelnen Herrn des Raths.

Nachdehm H. Amsinck Ihnen in der Cämmerey gemeldet, so treten die H. Bürgerm. in der Ordnung ein. Hierauf musten die Leute abtretten, da denn H. Bürgerm. Schele u. Corthum mit Ihre H. als H. Rumpff, Kentzler, Dresky, Anckelmann, Beckhoff, Hinsch, Büsch zuerst aufs Raht Haus treten mit den Rücken nach den Fenster. Hierauf kahm H. Bürgerm. Schuback u. Poppe mit Ihre H. als H. Jenquel, Boetefur, Rentzel, Rieke, Greve, Simon, Möller u. stellten sich neben die anderen über etc. etc. Um 2 Uhr war erst alles vorbey, weil die H. in der Rahts Stube eingetretten.

den 9. Nov. Erschien S. WWh. H. Amsinck als jüngster Praetor in der Rahts-Stube, u. ohngefehr 5 Minuten rührete Ihm der Schlag, dass Er zur Erde fiehl. Er wurde darauf durch den Chirurgium Schumacher zur Ader gelassen, H. Dr. Bolte als Physicus u. H. Dr. Mittelton erschienen auch in der Rahts-Stube, allein Sprache bekam der liebe Mann nicht wieder, Er ist hierauf in einen Wagen zu Hause gefahren mit H. Dr. Bolte u. Schumacher, nach dehm die Praecaution gemacht, der Mad. Amsincks davon zu benachrichtigen. Er hat noch bis des Abends um 10 Uhr gelebt, u. viele Merckmahle des Verstandes von sich blicken lassen. Seines Alters 61 Jahre. Gott erfreue Seine Seele mit Ewiger Wonne, ersetze vornehmlich dessen Fr. Liebste u. Kinder diese schmertzhafte und schreckliche Betrübniss mit 1000 facher Freude und gebe auch einen rechtschaffenen, nicht stoltzen, sondern dehmühtigen Herrn des Rahts wieder an Seine Stette. Den (12.)[1]) Nov. habe ich nomine Senatus die Condolenc der Fr. Witwe abgestattet.

1758.

d. 15. May wurde durch einen Expressen von Ritzbüttel kund gemacht, dass am 12. dieses der Wohlweise Herr Ambtmann H. Kentzler, nach dehm derselbe nur ein paar Tage mit einem Brnst-Fieber befallen, zum grössten Leydwesen Seiner Familiae Tods verblichen. Seines Alters . .[2]) Jahr,

[1]) Das Datum ist von Goßler nicht ausgefüllt, und nach archivalischen Nachrichten angegeben worden.

[2]) Von Goßler unausgefüllt gelassen. Der Rathsherr Kentzler war im Jahre 1696 geboren.

zu Rahte 23 Jahr weniger 2 Mt. u. 1 Jahr 2 Mt. propter (?) Amptmann.

Gott gebe einen frommen dehmühtigen Mann wieder an Seine Stelle. d. 23. hujus ist Er beerdiget worden ohne pomp. — u. für Ihm ist am 20. hujus schon wiederum zu Rahts erwehlet worden H. von Graffen. Gott lasse Ihm lange Jahre mit Ruhm regiren.

d. 19. Sept. wurde die Cammerey Rechnung abgeleget, u. kahm E. Hochedl. Raht um 9 Uhr zusammen, so das Erste Mahl ist, während meiner gehabten Function, da sie sonst sich allemahl um 10 Uhr versammelet haben.

d. 21. Dec. Thomaetag versamlete Sich E. Hochedl. Raht, die H. Bürgermeister in der Schreiberey u. die H. des Rahts in der Rahts-Stube, um ½ Eilff muste ich vernehmen, ob die Herrn Senatores complet aufzutretten, traten Selbige in der Schreiberey, da vorher Erst alle Leute abgetretten u. das Raht Haus geschlossen worden. Nach Vernehmung: ob geleutet werden soll, tritt E. Hochedl. Raht auf das neue Gebäude und wird wie gewöhnlich die Bürg-Sprache abgelesen etc.

1759.

den 22. Febr. Kahmen die beyden Praesid. H. Bürgermeistere als H. B. M. Schele u. Corthum um 10 Uhr auf der Schreiberey nebst 7 H. des Rahts als H. Rumpff, H. Langermann, H. Rieck, H. Dresky, H. Möller, H. Hinsch, H. Anckelmann; H. B. M. Corthum caret. Um 11 Uhr war alles vorbey.

d. 5. Nov. hat d. H. Bürgermeister Poppe auf Begehren E. Hochw. Rahts u. dem Collegio der 60er Schulden wegen Sein Ampt resigniren müssen. Diese Sache ist hernach in der Bürgerschafft gebracht u. Ihm nebst seinem Bruder auf vorher geschehene resignat. bey E. Hochedl. Raht u. Ehrb. Ober Alten . . .[1]) supplicum der Raht u. Bürgerschluss dahin gegangen: dass der H. Bürger Meister jährl. 4000 ℔, der Ober Alte aber jährl. 1000 ℔ ad dies vitae von der Cämerey empfangen sollen.[2]) Diese resignation des H. Bürger Meisters

[1]) Unleserliches Wort.

[2]) Ueber das großes Aufsehen erregende Fallissement des Bürgermeisters Cornelius Poppe und seines Bruders, des Oberalten Lorenz Poppe, s. Buek, Hamb. Bürgermeister, S. 208 ff.

Poppe ist mir warhafftig die empfindlichste mit in meinem bisherigen Leben gewesen, in Betracht ich mit demselben die St. Jürgens Affaire sehr viel durchgearbeitet[1]) u. dahero Sein arbeitsahmes u. leutseeliges Hertz zur Genüge kennen gelernet. Gott lasse diesen würdigen Herrn, dehm ich auch nach Seinem Tode verehre, die Freude erleben, dass Er aus allen Seinen verdriesslichen Umständen Sich möge gesetzet sehen, u. seegne Ihm an zeitlichen Gühtern so dass Er sagen möge, die Hand des Herrn hat alles zum besten gewendet; Sein Nahmen sey Ehre u. Lob in Ewigkeit.

d. 23. Nov. Ist Herr Peter Greve, als welcher 1741 für vorgedachten H. Bürgerm. Poppe zu Rahte erwehlet, für demselben auch Bürgermeister geworden. H. B. M. Corthum schlug H. Greve, H. Tamm schlug H. Rieck u. H. v. Graffen schlug H. Botefeur vor. Nach geschehener Wahl gingen alle 4 H. Bürgerm. Erst in der Schreiberey bey Ihr archiv, traten sodann in der Rahts-Stube, u. nahm H. B. M. Greve Sein Sitz in des Praesidirenden H. Bürgermeisters Poppen Stelle. Es sind 11 Bürger angenommen.[2]) Um ¾ auf 2 fuhr E. Hochedl. Raht von einander.

d. 30. Nov. Ist für des H. Bürgerm. Greven Magnif. der H. Peter Behrmann erwehlet,[3]) um ½ 12 Uhr war die Wahl vorbey, um circa ½ Eins wurde der neue Herr vorgebracht, und um 1¼ Uhr ging E. Hochw. Raht auseinander. Supplicata sind vorhero angenommen, aber keine Bürger.

1760.

d. 29. Febr. Ist von E. Hochedl. Raht beschlossen worden: die gerichtl. audientzien, so sonst um 8 Uhr anzugehen pflegten, die 4 Winter Monate aber um ½9 Uhr anzufangen, künfftighin Winter u. Sommer Zeit Erst um ½ Neun angehen sollen.

---

[1]) Goßler wurde im Jahre 1743 von den Patronen des St. Georgs Hospitals, den Bürgermeistern Poppe und Widow, engagirt, um während der Zeit des Baues der St. Georgs-Kirche als Buchhalter zu fungiren. (Nach archivalischen Quellen.)

[2]) D. h. es sind 11 Personen als Bürger vereidigt worden.

[3]) D. h. zum Rathsherrn.

d. 6. July am Sontag Abends um 5 Uhr gefiel es der Weisheit Gottes den H. Senior Wagner Dr. u. Past. an St. Mich. Kirche plötzlich von dieser Weld im 68. Jahr Seines Alters abzufordern, den 11. hujus als am Freytag wurde Er beerdiget. d. 14. hat E. Hochedl. Raht die Seniorat Wahl verrichtet u. den H. Milius, Past. an St. Petri, zum Senior wiederum erwehlet, u. da ich demselben diese Wahl notificiret, u. dabey ein Wein Zettul von 20 Stübgen gebracht, so ist Er in solcher Bestürtzung gerahten, dass Er diese Sache, ob Er es annehmen konte oder nicht, erst vorgängig mit den Praesid. H. B. M. Schele überzusprechen Gelegenheit nehmen wolte. den 15. huj. übers. d. H. Senior mir 2 Dukaten mit schrifftlichem Ersuch, solche anzunehmen u. morgen bey Ihm zu kommen nach Dissolvirung des Rahts Collegii; ich bin aber heute bey Ihm gewesen u. habe mit vieler Mühe die 2 Dukaten Ihm wieder zugestellet, weil ich Ihm wegen specialer Bekandschafft weit mehr verpflichtet. Ich vernahm von demselben, dass Er die Ihm betroffene Seniorat Wahl nicht anzunehmen dem H. Bürgerm. Schele schrifftlich zugestellet, der solche Morgen zu Rahte bringen würde, desfalls erwartete H. Milius um eine kleine Nachricht, wenn dieserwegen etwas passiren solte.

d. 23. July hat E. Hochedl. Raht zum Senior erwehlet H. Past. Götze, dehm ich solche Wahl notificiret u. d. gew. Wein Zettul gebracht. Er hat Bedenckzeit bis morgen Abend gebehten u. wolte von Seiner Entschliessung dem Praesid. H. B. Meister Schele so dann Seine diesseitige Erklährung thun, welches ich den H. B. M. u. H. Rumpff als Kirchspielsherrn überbracht habe.

d. 24. huj. hat d. H. Past. diese Seniorat Wahl über sich zu nehmen dem Praes. Herrn Bürgermeister erkläret.

d. 29. Dec. hat E. Hochedl. Raht beliebet, dass ohne besondere Begebenheit den Neujahrsabend, als welcher auf den Mitwochen einfält, nicht wolte zusammenkommen, so vor diesem geschehen, sondern den darauf folgenden Freytage als den 2. Jan. 1761.

1761.

d. 20. Febr. den Tag vor Petri sind die H. Bürgermeister u. Senatores um 9 Uhr zu Rahte zu erscheinen angesagt, um den Unions-Recess zu verlesen. Die H. Synd. um 10 Uhr erst angesagt zu kommen. Und weil Petritag am Sonntag einfält, ist in Senatu beliebt, dass am Sonnabend die Reitendiener umreiten u. die Burg Sprache abgelesen werden soll. Da den am Sonnabend erscheinen die H. Bürgerm. Schele, Hr. Rumph, H. Dresky. H. Rieck, H. Hinsch, H. Langermann; H. B. M. Corthum, H. Anckelmann u. H. Möller haben sich entschuldigen lassen. Nach Verlesung der Burgsprache ist der Kriegs Raht[1]) in der Rahts Stube versamlet.

d. 24. April habe nomine E. Hochedl. Rahts dem H. Rahts Herrn Rumpf wegen Absterbung Seiner Jfr. Tochter die Traner Condulence abgeleget, imgleichen ejusd. dem Hr. Synd. Klefeker wegen Absterbung Seines Schwieger Sohnes, d. H. Major Tapp.

den . . . . .[2]) ist a Senatu beschlossen, wenn Gericht gehalten wird, allezeit wie sonst um 8 Uhr, also jetzt erst um halb 9 Uhr, so wie in den Winter Monathen sonst geschehen, zusammen kommen wollen.

In diesen Jahr ist die Rahts Stube mit neuen Fenstern verbessert u. daselbst hinter die beyden Praesidirende H. Bürgerm. Sitz ein Felsen Pfeiler gesetzet durch den Banmeister Sonnien.

Extractus Protocolli Senatus Hamburg.

Veneris d. 24. Apr. 1761.

Conclusum: Dass künfftig Sämtliche Mitglieder E. H. Rahts bey sich ereignenden Absterben ihrer Kinder oder Schwieger Kinder, allemahl nomine Senatus zu condoliren; und werden des Praesidirenden Herrn Bürgermeisters Schuback

[1]) Der Kriegsrath war die zur Leitung aller militärischen Angelegenheiten berufene ständige Behörde, der der älteste Bürgermeister, die fünf Rathsherrn, die die Obersten der fünf Regimenter der Bürgerwache waren, zwei Oberalte, zwei Kämmereibürger und acht Bürger angehörten. S. Gaedechens, Das hamburgische Militär bis zum Jahre 1811. S. 11.

[2]) Vom Verfasser nicht ausgefüllt.

L^ti Magnif. ersuchet, dem Herrn Schenken anzubefehlen, dass Er bey jedem, einem Mitgliede ampl. Senatus in auff, oder absteigender Lienie überkommenden Trauer-Falle allemahl der abzustattenden Condolentz halber beym Praesidio anfragen solle. F. M. Poppe Dr.

d. 22. Sept. da Ihro WWh. H. Tamm das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte sandten Ihro Magnif. d. Hr. B. M. Schuback zu mir um zu vernehmen, ob die Condolence nun oder bey Erster Session geschehen müsse. Ich erwiederte demselben, dass ich niemahlen anders als am Tage der Session die Condolence im Nahmen E. Hochedl. Rahts abgestattet, desfals hat Er mir auch mündlich aufgetragen, am Mittwochen, als am 23. hujns solche zu verrichten, so auch geschehen an H. Joach. Kellinghusen[1]) nomine der Fr. Witwe. Da nun am Sontag Abend der entseelte Cörper beerdiget worden, so wurde am Montag als

d. 28. Sept. die Rahts-Wahl vorgenommen, u. zu jedermanns Vergnügen der würdige wackere H. Rudolph Michael Riedel zum Rahtmann erwehlet, deme ich insbesondere von Gott langes Leben, gute Gesundheit u. alles Wohlergehen von gantzen Hertzen anwünsche. In meinentwegen wünsche ich Ihm auch als Bürgermeister salutiren zu können, denn Er hat in der That dazu das erforderliche Talent. Gott gebe es.

d. 28. Sept. Da der seel. H. Tam 2^ter Praetor gewesen, so trat der 3^te Praetor, Hr. Paulsen, die 2^te Praetur-Stelle an. Gott gebe Ihm dazu viel Glück u. Seegen.

1762.

d. 22. Febr. versamleten Sich die beyde Praesid. H. Bürgermeister nebst H. Rentzel, Beckhoff, Busch, Anderson, Schult in der Schreiberey, u. da es am Montage, so übergab H. Major v. Loh den Raport-Zottel an H. B. M. Schuback, u. nachdem solches geschehen, ging Er nebst andere alda versamelte Officirer weg, da denn so gleich befohlen worden zu leuten, u. ist wie gewöhnl. die Burg Sprache abgelesen

[1]) Der Oberalte Joachim Kellinghusen, dessen Tochter Anna Margarethe die Wittwe des Verstorbenen war.

worden. Um 12 Uhr war alles vorbey. NB. 3 Hr. haben Sich entschuldigen lassen.

d. 24. Febr. versamleten Sich die 4 Hr. Bürgermeister H. Schuback, Greve, Schele u. Corthum, dann H. Rumpff, Langermann, Rentzel, Rieck, Dresky, Hinsch, Beckhoff, Büsch, Clamer, Winckler, Anderson, Schult, Wagner, Paulsen, Coldorff u. H. von Graffen. Wie nun H. v. Graffen die Ansage in der Camerey gethan, so brachten die H. Ihre Straffen dahin, dann tratten die leute ab, u. sodann kam d. H. Bürgerm. Schele u. Corthum mit die H. des Rahts, in dem Gehege mit dem Gesicht nach den Fenster sich stellend. Hierauf erschien d. H. B. M. Schuback u. Greve mit die bey Ihnen gehörigen Hr. des Rahts, mit den Rücken nach den Fenster, u. geschah die Umsetzung wie gewöhnlich. 1/4 Stunde hernach gingen Sie in der Rahts Stube, alwo H. Lict. Schuback[1]) ohne Habit gefordert worden, u. war die Session erst um 1 Uhr vorbey.

d. (11.)[2]) Aug. starb H. Langermann, worauf H. Lic. Ritter Ober Alten Secretair zu Rahte erwehlet worden, welcher solchen Rahts Stand durchaus nicht annehmen wollen,[3]) wesfalls E. Hochw. Raht Ihm bis den folgenden Donnerstag nach dissolvirter Bürgerschafft Bedenkzeit gegeben, solchen Rahts Stand anzunehmen und den Eyd abzustatten, oder andere Messures gewärtigen solte, daher Er sich am Donnerstag d. (19.)[4]) Aug. resolviret, den Herrn Stand anzunehmen, u. ist er des Nachmittags um 1/2 5 Uhr durch H. Lict. Misler u. Lict Krohn aufs Raht Haus gebracht, in Eyd genommen u. von H. Krohn zu Hause gebracht. Gott gebe dem Mann Seinen Seegen. — Ich bin diese Zeit in Lüneburg gewesen.

d. 7. Sept. ist die Cämerey Rechnung abgeleget worden. Um 1/2 Eilf frage ich an, ob die H. des Rahts complet, das Übrige wie gewöhnlich. Um . . .[4]) Uhr war alles vorbey.

[1]) Der Syndicus Schuback.

[2]) Das Datum ist von Goßler nicht angegeben worden.

[3]) Er glaubte aus Vermögensrücksichten nicht dazu im Stande zu sein, mußte sich aber den Bestimmungen der Verfassung fügen. S. darüber Buek, Die Hamburgischen Oberalten, S. 385.

[4]) Von dem Verfasser nicht ausgefüllt.

d. 27. Aug. hat Procurator Schumacher einen Procurator-Dienst gekaufft, u. da Er kein Geld herbeyschaffen können, noch Bürgen bestellen, ist Er in der Wache gesetzet, bis am 4. Sept., da Er Raht geschafft u. Entl. geblieben.

H. Nirrnheim.

---

## Der Glockengießer Geert van Wou und die Inschrift der Vollstundenglocke der großen St. Michaeliskirche.

In dem neuerdings erschienenen verdienstvollen Buche des Architecten Jul. Faulwasser „Die große St. Michaeliskirche in Hamburg" heißt es u. a. wörtlich:

„Die Glocke vom ehemaligen Domthurm, jetzt Vollstundenglocke ist gegossen von Hans Syop, Durchmesser ca. 1,65 m, Höhe ca. 1,35 m, Gewicht 5270 ℔. Diese Glocke trägt am oberen Rande eine Inschrift in gothischen Minuskeln.

Die Kirche kaufte dieselbe 1804 für 3228 ℔ 1 ß. Die Kosten für Transport und Aufhängen beliefen sich auf 2230 ℔ 15 ß, so daß sich im Ganzen 5459 ℔ ergeben haben.

Der Ort, an dem sie hängt, läßt eine nähere Besichtigung und Untersuchung leider ohne besonderes Gerüst nicht zu".

Dem letzten Umstande dürfte die Schuld beizumessen sein, daß hinsichtlich des Glockengießers ein Irrthum obwaltet, da diese Glocke keineswegs ein Werk des hamburgischen Glockengießers Hans Syop oder Siop ist, sondern 1487 von dem holländischen „Klockengieter" Geert (Gheert) van Wou in Kampen gegossen wurde. Dieser Glockengießer war Bürger zu Kampen und soll zwischen 1526 und 1534 gestorben sein. Vergl. Mitth. d. V. f. H. Geschichte I 3, 145; II 2, 102/3.

Dr. K. Koppmann (II 2, 103) berichtet, daß Geert van Wou 1487 für unsere Domkirche 2 Glocken goß, von denen eine (5270 ℔) die Michaeliskirche, die andere (3591 ℔) die Kirche zu Altengamme erhielt. (Vgl. Stöter, die ehemalige St. Marienkirche S. 51/2, 158).

Im Widerspruch mit dieser zweifellos zutreffenden Angabe steht die in den Mittheilungen I 2, 8 enthaltene Notiz desselben Autors, in welcher nur von einer Domglocke die Rede ist, „die 1864 nach St. Petri kam und 1812 wegen Geldmanges zum

Einſchmelzen verkauft wurde". Der Domherr Dr. F. J. L. Meyer in der bekannten Schrift „Blick auf die Domkirche in Hamburg" — S. 77 — rühmt das Geläute der 6 Glocken des Doms. „Hell und rein wie Glasklang tönt der Schlag einer der kleineren Glocken, von deren Maſſe man glaubt, daß ſie mit Silber verſetzt ſei". Es iſt nicht unmöglich, daß der Domherr Meyer die jetzige Stundenglocke zu St. Michaelis gemeint hat; die größte Domglocke wog 11 000 ℔.

Der Hamburgiſche Glockengießer Hans Siop kann ſchon aus dem Grunde der Gießer dieſer Glocke nicht geweſen ſein, weil die Glocke 1487 gegoſſen wurde, während Hans Siop nachweislich noch 1607 am Leben war. Vgl. Mitth. IV 78, II 1, 6/7.

Aus der Inſchrift der Glocke, die in der alt-hamburgiſchen Zeitſchrift „Hamburg und Altona" vom Jahre 1805, IV. Jahrg., 10. Heft, S. 13, und dann, zweifellos richtiger, bei Stöter, „Die ehemalige St. Marienkirche oder der Dom zu Hamburg", abgedruckt iſt, geht mit Sicherheit hervor, daß der Schöpfer der Glocke Gherardus van Wou iſt und daß die Glocke im Jahre 1487 gegoſſen wurde. Die in gothiſcher Minuskel geſchriebene Inſchrift lautet:

An . benedicta . sibi . nominor . benedic . tibi . sal . benedicenti . sim . benedicta . tibi . M . quingentenis . demtis . annis . tredecenis . satis . sollicitus . fecit . me . Wou . de . Gherardus.

Nach Stöter wird die nach Mönchsart abgekürzte Inſchrift folgendermaßen zu vervollſtändigen ſein:

Anna Benedicta Sibilla nominor. Benedico tibi salutem. Benedicenti sim benedicta tibi. Mille quingentinis demtis annis tredecenis satis sollicitus fecit me Wou de Gherardus.

Der Artikel in der Zeitſchrift „Hamburg und Altona" behauptet, die Inſchrift ſei in leoniniſchen Verſen abgefaßt, der zweite Vers ſei ein Pentameter, die übrigen Hexameter; das Ganze ſei folgendermaßen zu leſen:

Ān. Bĕnĕdĭctă Sĭbĭ: / nŏmĭnōr . Bĕnĕdĭctiō tĭbĭ
Săl[1]); bĕnĕdĭcēntĭ / sĭm bĕnĕdĭcta tĭbĭ .
Mĭllĕ quĭngēntēnĭs / dēmtĭs ānnĭs trĕdĕcēnĭs
Sātĭs sōllĭcĭtŭs / fēcĭt mē Woū[1]) dĕ Ghĕrārdŭs .

[1]) Der Artikel hat Sol und Mou.

Indeſſen zeigt dieſe Verstheilung manche Unwahrſcheinlichkeiten, ſo daß an ihrer Richtigkeit zu zweifeln iſt.[1])

Es geht aus der Inſchrift hervor, daß die Glocke „Anna Benedicta Sibilla“ getauft wurde und im Jahre 1500 weniger 13 Jahre (1487) gegoſſen, alſo jetzt 414 Jahre alt iſt. Am Ende des letzten Verſes nennt ſich der Gießer, der mit „gebührendem Fleiß“ die Glocke goß: „Wou de Gherardus“, das iſt Gheert van Wou. Vgl. auch Mitth. II 1, 2 ff.

Geert van Wou hat im Jahre 1487 ferner 7 große Glocken für die St. Petrikirche gegoſſen. (M. I, 2, 8.)

**Robert Körner.**

---

## Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730.

### Nachtrag.[2])

In der, um 1747 geſchriebenen, nur handſchriftlich vorhandenen, „Abhandlung vom richterlichen Amt in Hamburg“, verfaßt vom Rathsherrn (ſpäteren Bürgermeiſter) Licentiaten Nicolaus Schuback, wird, im § 5 der Section I, Capitel II, von Tumulten, den Praetoren angerathen, ſich bei Tumulten nicht eher perſönlich einzufinden, als bis der Praetor des Senats oder des Herrn Bürgermeiſters Meinung darüber vernommen, ſonſt ſei es allerdings nicht unſchädlich, wenn der Praetor ſich im Habit in der Nähe aufhalte, weil ſeine Gegenwart von gutem Effect ſein würde, „wie mir dann vor gewiß verſichert worden, daß als der gottſeelige Herr Bürgermeiſter Sylm ſich 1730 bei dem Juden-Tumult eingefunden, der Pöbel dadurch ganz decontenanciret worden“.

**F. Voigt.**

[1]) Richtiger dürfte vielleicht an rythmiſche, gereimte Proſa zu denken und folgendermaßen zu leſen ſein:

Anna Benedicta Sibilla nominor.
Benedico tibi!
Salutem benedicenti!
Sim benedicta tibi!
Mille quingentenis
demtis annis tredecenis
satis sollicitus
fecit me Wou de Gherardus.

(Mittheilung von Dr. H. Joachim.) R.

[2]) Vgl. Bd. VII Seite 587.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 3/4.



Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im Monat Februar. — 2. Hochzeits- und Kleiderordnung der Hamburger Juden von 1715. Von Rabbiner Dr. Max Grunwald. — 3. Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler. IV. Von Dr. H. Nirrnheim. — 4. Das „Optische Belwider" auf St. Pauli. (Ein Nachtrag.) Von Dr. J. Heckscher.


## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im Monat Februar.

Am 3. Februar fand ein Hamburgensien-Abend statt, an dem Herr Dr. Heyden eine Anzahl photolithographischer Wiedergaben von Zeichnungen von Frau Marie Zacharias und Frl. Ebba Tesdorpf, sowie einige Originalzeichnungen von Rieffesel vorlegte. Ferner zeigte er sechs Blätter „Nordalbingische Geestgegenden", drei Skerl'sche Prospecte aus den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, und endlich noch eine Reihe von Portraits. Die Letzteren gaben ihm Veranlassung, auf den Vorzug der chronologischen Ordnung von Portraitsammlungen vor der alphabetischen hinzuweisen.

Der Abend des 10. Februar wurde durch einige Gedächtnißworte eingeleitet, die Herr Landgerichtsdirector Schrader dem dahingeschiedenen Vorstandsmitgliede Herrn J. D. Hinsch widmete. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Sodann brachte Herr Dr. Voigt eine große Anzahl von Nachbildungen älterer Holzschnitte und Kupferstiche mit Darstellungen des bäuerlichen Lebens zur Vorlage, die zumeist dem kürzlich erschienenen Buche von A. Bartels, Der Bauer. Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, Band 6, entnommen waren.



Ausgegeben: April 1902.

Am 17. Februar legte Herr Dr. C. Walther ein vom kürzlich verstorbenen Herrn J. D. Hinsch dem Vereine geschenktes Prachtwerk, das Lindley-Album, vor. Dies Album ward 1852 von 38 angesehenen Hamburgern dem um Hamburgs bauliche Entwickelung so hoch verdienten Ingenieur William Lindley zu seiner Hochzeit mit Julie Heerlein gewidmet. Es stellt auf zwölf Blättern die Hauptmomente seines Lebens und Wirkens in kunstvoller Miniaturmalerei dar. Ausgeführt ward es vom Hamburger Maler Hermann Soltau, der seinen Bildern einen erklärenden Text beifügte. Der Sohn des am 22. Mai 1900 im 92. Lebensjahre zu London verstorbenen Ingenieurs, Herr W. H. Lindley zu Frankfurt am Main, hat dies Album durch die Kunstanstalt von Aug. Osterrieth zu Frankfurt in vorzüglich gelungener farbiger Ausführung vervielfältigen lassen und zu einer Gabe der Erinnerung an den Verstorbenen für den Freundeskreis bestimmt. Das Exemplar, welches Herr Hinsch empfing, hat dieser dem Verein zugewendet und es wenige Wochen vor seinem am 6. Februar 1902 erfolgten Ableben noch selbst auf die Bibliothek gebracht.

Am 24. Februar sprach Herr Rabbiner Dr. Grunwald über die portugiesischen Judengemeinden in Hamburg, Altona, Glückstadt und Emden. Er führte etwa Folgendes aus:

Die Portugiesen kamen nach Hamburg aus Flandern, aus Italien, aus Holland und dessen Kolonien, später aus der Türkei und Marokko, vor allem aber auch aus der alten Heimath, von der pyrenäischen Halbinsel. Zeugnisse hierfür von 1648—1757 enthält sowohl das Hamb. Staatsarchiv wie das Protocollbuch der portugiesischen Gemeinde. Zu wiederholten Malen wurden vom Senat ihre hohen Verdienste um die Hebung des hamburgischen Handels, namentlich mit Spanien und Portugal, öffentlich anerkannt. Frühzeitig wenden sie sich dem Handwerk und Gewerbe zu. Als Kaufleute bethätigen sie sich auch am Binnenhandel, als Rheder und Schiffbauer werden sie 1628 in Glückstadt, später in Altona genannt. Die Familie Dafonseca weist mehrere Aerztegeschlechter auf, die der Lurias eine lange Folge von Maklern, die Tabaksfirma Jessurun reicht bis in das Jahr 1741 zurück. Ungünstige äußere Verhältnisse verzögern die Festigung des Gemeindelebens. Entsprechend den localen Rücksichten werden anfangs zwei Betstätten und zwei Schulen errichtet, später vereinigt die Gläubigen

eine Synagoge und der Unterricht wird in einer Gemeindeschule ertheilt, neben welcher (so 1732) von einer Wwe. Luria noch eine Mädchenschule geleitet wird. Die Unterhaltung dieser und anderer Gemeindeinstitute, die zunehmende Armenlast, der Wegzug wohlhabender Familien erschwerte die Führung eines geordneten Haushaltes. Der anfangs entfaltete Luxus schwindet mehr und mehr.

Das wichtigste Denkmal aus der Vergangenheit der Gemeinde ist der Friedhof an der Königstraße in Altona. Er ist älter und in mancher Hinsicht bedeutsamer als der berühmte Friedhof der Amsterdamer Portugiesen zu Oudekerk. 1611 von dem Grafen Ernst von Schauenburg erworben, wird er 1654 erweitert und, neben anderen Begräbnißstätten, bis 1877 benutzt. Die Bilder auf den Grabsteinen sind von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Sie sind dem biblischen Bilderkreis, zum Theil auch dem rabbinischen Schriftthum entlehnt. Daneben finden sich antike und Renaissancetypen, einmal sogar eine Schlußscene aus dem Todtentanz. Einzelnes ist mit Darstellungen in Oudekerk identisch. Nirgends findet sich das sonst auf jüdischen Grabsteinen übliche Zeichen des Levitenthumes: Kanne oder Becher, dagegen das Symbol ahronidischer Abstammung: die segnenden Hände und die Krone des Priesterthums sogar bei Frauen. Ganz vereinzelt deutet ein Bild den Beruf des Verstorbenen, nur einmal den Familiennamen an. Bemerkenswerth sind die Familienwappen. Für die Herstellung durch jüdische Künstler sprechen verschiedene Gründe und Belege. Unter den in Altona Bestatteten sind besonders hervorzuheben: Dr. Rodrigo de Castro, dessen Grab man bisher vergebens gesucht hat, Abraham Teixeira, der Resident der Königin Christine von Schweden, früher „Pagador" (Schatzmeister) des Königs von Spanien, dem die kaiserliche Regierung vergebens einen Inquisitionsproceß zu machen versucht hat, Elia Aboab, wie es heißt, der Erbauer der ersten Synagoge in Hamburg, Mose Gideon Abudiente, der bekannte Dichter und Grammatiker, und David Cohen de Lara, über dessen Lebensschicksale das erwähnte Protocollbuch wichtige Aufschlüsse giebt und dessen Bild sehr wahrscheinlich in dem „Bildniß eines Rabbiners" in der Dresdener Bildergalerie zu sehen ist. Von Abraham Teixeira's Sohn Manoel berichtet eine Urkunde im Staatsarchiv, er habe zu dem Bau der großen Michaeliskirche das gesammte Kupfer im Werthe von 8—10000 Thalern geschenkt.

1622 ziehen verschiedene Hamburger Familien, der Einladung des dänischen Königs folgend, nach Glückstadt. Der bedeutendste Ansiedler, Albertus Dionys oder Denis oder Anis, entpuppt sich in einem Actenstück des Kgl. preuß. Staatsarchivs zu Schleswig als identisch mit Samuel Jachja. Die eingewanderten Portugiesen nahmen, um möglichst wenig als Fremde aufzufallen, niederdeutsche Namen, auch im Umgang das Plattdeutsch an. Den Portugiesen dankt Glückstadt nach einem einheimischen Chronisten seinen ganzen Wohlstand. Doch lähmen die Kriegsunruhen und andere ungünstige Einwirkungen die Entwicklung der Gemeinde, welche schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts mehr und mehr schwindet. Auf dem Glückstädter Friedhof sind mehrere Steine beachtenswerth. Auf einem findet sich neben dem Wappen der de Castro's ein auf diesen Namen hinweisender Wappenspruch.

Nach Altona waren Portugiesen schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus Hamburg ausgewandert. 1703 gründen sie eine eigene Gemeinde, welche 1887 sich auflöst.

In Emden waren gelegentlich bereits 1593 Portugiesen gelandet, welche alsdann nach Amsterdam weiterreisten und dort die erste portugiesische Ansiedelung darstellen. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts siedeln sich weitere Portugiesen, vornehmlich aus Hamburg, an, welchen, wie in Glückstadt, völlige Gleichstellung mit den anderen Bürgern eingeräumt wird. Auch auf dem Emdener Friedhof finden sich Portugiesengräber.

Proben von Bildern von den Grabsteinen in Altona und Glückstadt, sowie ein bisher unbekanntes Trachtenbild aus dem 17. Jahrhundert beleuchteten diese Ausführungen.

---

## Hochzeits- und Kleiderordnung der Hamburger Juden von 1715 und 1731.

(Aus den Acten des Staatsarchivs Cl. VII Lit. Hf № 5 Vol. 1 c. 2.)

Eine solche Ordnung ist in den Mittheil. der Ges. f. jüd. Volkskunde, Heft III, nach einer Niederschrift im Archiv der israelitischen Gemeinde zu Altona im Auszug wiedergegeben. Das jüdisch-deutsche Original des hier abgedruckten Exemplares erscheint demnächst in der hebräischen Zeitschrift: Ozar hasifruth.

Der am Schluß genannte vereidete Dolmetsch Leiding (siehe Hamb. Schriftstellerlexicon und Steinschneider, Kat. der hebr. Handschr. in Hamb. S. 110) führt ein interessantes Siegel. Ein Mann in der Tracht des 17. Jahrhunderts mit einem Buche unter dem Arm greift nach den Wolken, aus denen sich ihm eine Hand entgegenstreckt. Darüber stehen die hebräischen Buchstaben h-b-v (ה״ב ו״), vielleicht Wortanfänge aus Psalm 150, 3. 4 oder eine Abkürzung von Hamburg, wie sie ähnlich Jakob Emden gebraucht.

---

Durch Hülfe des Himmels.

## Verordnungen angehende die Gastereyen in denen Altonaischen und Hamburgischen Gemeinen.

Zum Hochzeit-Mahl: Zum Verwandten-Mahl: (1sten Nach-Tag,:) Zum Schenck-Wein: (2ten Nach-Tag: der aber auf dem nachfolgenden Sabbath seyn muss,) sollen nicht mehr als 9. Paar Hoch-Zeit Leute gebeten werden.

Zu einem, von diesen (3en Hochzeit-) Mahlen, mögen gebeten werden (die 9 Paar:) aber ungerechnet,

1 Vorsinger allein, ohne Bass, und Discant, hergegen in Altona (ungerechnet des Vorsinger) mit Bass nnd Discant;
der Schul-Diener, (Läufer;)
der Vater des Gerichts; (der oberste von denen dreyen gewöhnlichen Richtern im Jüdischen Gerichte; der Rabbiner in Altona;) und dessen Frau;
der Vorsteher des Monaths; (der in seinem Monath p. t. regierende Vorsteher;)
die vorm Schemel führende Personen; (2 Männer vorm Bräutigam, 2 Frauen vor die Braut;)
die Eltern derer beyder Verlobten;
die Kinder, Kindes-Kinder, Geschwistrige, (itztbenannter beyderseits Eltern;)
die Ärtzte; (Doctor, u. Chirurgus;)
die Fremblinge; (neu angekommene Nohtleidende;)
die täglich von seinem Tisch essen; (des Bräutigams tägliche Gäste; auf seine Unkosten Studirende; Rabbinen;)

6 Junggesellen;
6 Jungfrauen;
4 arme Leute:
und zwar diese Zahl soll freystehen einem Capitalisten; dessen Capital auf 20 000 Thl gerechnet wird.

Aber wer höher geschätzet wird, nemlich auf 20 000 Thl, und darüber, der mag 25 Paar zur Hochzeit bitten.

Anbey 9 Junggesellen;
9 Jungfrauen;
6 arme Leute, mit deren Frauen;
2 Vorsinger allein;
der Rabbiner mit seiner Frauen;
der Schul-Diener;
mit allen übrigen, wie oben gemeldet.

So nun solte ein Vorsteher, oder ein Beysitzer der Gemeine, Hochzeit machen; so soll selbiger Freyheit haben, annoch über obgedachte Zahl, seine Collegen, die mit ihm der Gemeine vorstehen, zur Hochzeit zu bitten.

Überdem die so gross Gut haben; dass sie davon, (in ihren eigenen Häusern,) in Hamburg, vor ihre eigene Unkosten, ein Collegium der Rabbinen, (unter sich, im Talmud, zu lernen; und daraus zu disputiren;) halten: und die ins künftige ein solches Collegium, (oder Versammlung der Rabbinen halten wollen; die habeu freye Macht; diejenige Rabbinen, die auf solche Art ihre Lebens-Nohtdurft suchen; mit samt deren Frauen, (zur Hochzeit,) einzuladen.

Wer aber nicht geschätzet wird, (wer nicht gar zu viel zum Besten hat,) der soll nicht mehr bitten zur Hochzeit, zum Nach-Tag, zum Schenck-Wein; (2$^{te}$ Nach-Tag, ein Sabbath;) als 10 Paar, zu jedes Gastmahl: obgemeldete, 1 Vorsinger, und Schul-Diener, ausgenommen.

Endlich, wer seine Hochzeit will andingen; (in eines anderem Hause, oder bey einem Wirth, bestellen;) der soll schlechter Dings selbige bey keinem andern bestellen, als bey einem aus unserer Gemeine: alsdann soll der Hochzeiter nicht mehr bitten, oder bitten lassen; als obgemeldte Zahl.

Bey dem 2$^{ten}$ Nach-Tag sollen durchaus keine Junggesellen, und Jungfern, gebeten werden.

Zum Gastmahl bey der Beschneidung sollen nicht mehr gebeten werden als 10 Paar: unter welcher Zahl soll mitgerechnet seyn die Geschwister und Verschwiegerte. Nur hierunter sind nicht mit gerechnet,)

die Eltern von dem Vater und Mutter, des Kindes;
der Gevatter; so das Kind auf seinem Schoss hält;
der Beschneider; und beyder Frauen;
der p. t. regierende Vorsteher, und dessen Frau;
2 arme Leute, und ihre Frauen;
die täglich an seinen Tisch essen;
Nothleidende Ankömmlinge;
Ärtzte;
der Praeceptor, so den Knaben unterrichtet, welcher bey dem Gastmahl, nach der Beschneidung; sein Gebet (seinen Spruch) hermachen soll.
die Bademutter;
der Vorsinger; und
der Schul-Diener.

Hier ist aber eintzig die Rede, von einem solchen (Vater,) der geschätzet wird, bis auf 20 000 Thlr: hat er aber noch mehr, als solch Capital; so mag er, überdem noch 10 Paar, und 2 arme Leute bitten.

Wer nun, in seiner Schatzung, nicht geschätzet ist auf 1000 ℔ —: der soll gar keinen Vorsinger bitten; es sey denn, dass er mit unter der ihm vergönneten Zahl begriffen ist.

Wo überdem ein Trauerfall oder Betrübnis ist (in der Familie, aus welcher) das Kind beschnitten wird; so soll überall kein Vorsinger gebeten werden, ob man ihn gleich wolte mit unter die Zahl rechnen: es sey denn dass sie Geschwister seyn, von dem Vorsinger, oder von dessen Frauen: und eben so soll es auch in Altona gehalten werden.

Wer über 20000 (Thlr) hat, mag 2 Vorsinger bitten; ohne Bass und Discant; aber in Altona mit Bass und Discant.

Es stimme aber ja kein Vorsinger an, bey irgends einen Gastmahl in Hamburg; als nur allein bey der Einsegnung der Speisen: bei Strafe 10 Thl; die ihm von seinen Salario sollen decourtiret werden.

Welcher Mann oder Frau, Jüngling oder Jungfrau, aber auf eine Hochzeit, oder Beschneidung, kommt; und ist nicht gebeten, von dem Schul-Diener unserer Gemeine, oder von anderen, die (statt seiner) in den Eyd genommen sind: der soll verbannet nnd abgesondert seyn, noch über die Strafe; die ihm, als einem Übertreter des Bannes, gebühret.

Aber Keiner, der ein Gastmahl giebet, soll Freyheit haben, jemand aus einer anderen Gemeine mündlich zu bitten; oder anch durch einen Schul-Diener aus einer andern Gemeine; weil sie nicht dieselbige Verordnung haben: bey Strafe des Bannes, wie obgemeldet.

Diese Verordnungen (muss ein jeder halten; nnd ist Keiner davon ausgeschlossen; es betreffe gleich eine Hochzeit, oder eine Beschneidung; als nur allein der oberste Richter, (Rabbiner in Altona).

Was aber angehet die Schul-Diener; die müssen schweren: keine mehr zu bitten, als obgemeldete Summa lautet; ohne dem geringsten Betrug.

Wenn aber der Schul-Diener in Noth ist, dass er selber nicht gehen kann; so soll er Sorge tragen, dass der selbige, der statt seiner einladet; ebenfals auf gleiche Art sey von der Gemeine in Eyd genommen, (wie er; und dass er also nicht bitten lasse,) durch einen andern.

Diese obgemeldete Verordnung soll auf allerhand Art und Weise in seiner Kraft verbleiben; von heute an zu rechnen, 5 Jahre lang; und keine andere Gemeine soll Freyheit haben, etwas daran zu mindern; bey Strafe 100 Thlr, in die Armen Cassa: nnd bey Strafe geachtet zu werden als diejenige, die sich an dem Heiligthum vergriffen.

Und diese Verordnung ist verfärtiget, in der Versammlung der Gemeine, mit Zustimmung des obersten Richters.

(Geschrieben) zu Altona, am Sontage, d. 5. Aug. 1731.

Anbey ist zum Überfluss obgedachte Verordnung gedruckt, um selbige allenthalben auszubreiten; damit ein jeder sie lese; und Keiner in den Bann falle; welches Gott abwenden wolle.

## Lit. 1.
### Verordnungen vor die 3 Gemeine.

1. Keine Falbladen ins Künftige, neu zu machen, auf die Kleider; sie mögen seyn vor Frauen, oder Jungfern, oder vor kleine Kinder; handelt jemand hiewieder, der soll 20 Thlr Strafe geben: und wer es will verborgen halten; dem soll es zugerechnet werden, als hätte er selbst wider das Heyligthum gesündiget.

2. Silber, oder Gülden-Stück, oder mit Silber und Gold bordiret, oder Tressen oder Kanten sind denen Frauen und Jungfrauen (zu tragen) verboten; von den Fuss-Sohlen an bis auf die Scheitel: ausgenommen die Hütten, und die rauche Mützen, welche sie schon von voriger Zeit haben, mögen sie tragen: nur aber keine Hütten, oder rauche Mützen, von Silber oder Gold, neu zu machen; bey obgemeldter Strafe: aber Kanten auf denen Hütten, auf denen Brust-Tüchern, ist (zu tragen) vergönnet.

3. Frauen sollen nichts anders tragen auf ihrem Haupte, als Hütten und Hauben mit einer Riege Kanten; überall aber keine doppelte hohe Hauben, auch keine Berlinische Hauben; auch über all keine Bänder darauf (zu Quästen;) auch keine Bänder daran, damit zu zu binden, sondern nur bloss eine Litze.

4. Kuhr-Mäntel, (seidene Nacht-Mäntel,) sind verboten von 2erley Farben zu tragen, so wohl denen Frauen, so wohl denen Jungfern, als auch denen kleinen Kindern: auch die Scherfen darauf sollen von gleich selbiger einerley Farbe seyn.

5. Nacht-Mäntel, mit Kanten oder mit Falbladen, sind denen Frauen und Jungfrauen verboten.

6. Sammit zu Kleider, auch zu Unterfutter, ist verboten so wohl denen Frauen, als denen Jungfern: ausgenommen, was von schwartzen Sammit gemacht ist; und denn, was die Braut, unter der Chuppa, (unter der Traudecke,) anhat; denn beydes ist vergönnet: überdem auch die Scherfen, und die Aufschläge auf denen Kleidern, sind von Sammit vergönnet.

7. Platen und Halstücher, mit Kanten, sind verboten denen Frauen und Jungfrauen; auch selbst der Braut am Tage ihrer Hochzeit: auch die Schludder-Ermeln mit Kanten sind denen Frauen (zu tragen) verboten.

8. Diamanten, Perlen, oder Gold, auch dergleichen verfälschte Sachen, sind verboten, denen Frauen und Jungfrauen; nur allein ein Ring ist vergönnet zu tragen: aber der Braut sind an ihrem Straf-Mahl (Verlöbniss-Mahl;) und an ihrem Hochzeit-Tage; (dergleichen zu tragen) erlaubet.

9. Kragen von Zobel oder Palatin von Zobel, Marder, oder Hermelin sind denen Frauen und Jungfrauen verboten.

10. Dammel-Platen sind denen Frauen verboten; aber denen Jungfrauen vergönnet, doch schlechter Dings ohne Silber und Gold.

11. Die Frauen und die Jungfrauen sollen keine andere Schuhe und Pantoffeln tragen, als von schwartzen Leder; und sollen durchaus nichts darauf machen: auch soll der Bräutigam seiner Braut, auf ihrem Hochzeit-Tag, keine andere, als nur von dergleichen Art, verehren.

12. Polnische Röckgens und Cantouchen, auch Fischbein-Röcke, wie auch die so mit eisern Drath, oder Tonn-Bänder, oder auch mit anderu steifmachenden Sachen, (steif gemachet sind;) sind verboten denen Frauen und Jungfrauen, ja auch denen kleinen Kindern sind dergleichen Röcke verboten.

13. Mit Silber und Gold ausgenähete Hals-Tücher sind denen Frauen und Jungfrauen verboten.

14. Frauen und Jungfrauen sollen nicht von einem Ort zum andern, auch nicht nach Altona, ob es gleich am Werckel-Tag ist, am allerwenigsten aber aufm Marck, ohne Regen-Kleider gehen. Am Sabbath, am Fest-Tage, überall nicht über die Gasse, vielweniger zur Schule, ohne Regen-Kleid, zu gehen: drey Häuser von ihrem Hause ab, ohne Regen-Kleid zu gehen, ist erlaubt, aber nicht weiter.

15. Schön-Pflaster im Gesichte zu legen ist Frauen und Jungfrauen verboten: ein Pflaster aber in der Dünne zu tragen, ist vergönnet.

16. Palatin sind verboten denen Frauen und Jungfrauen, es sey denn, dass sie von schwartzen Sammit gemacht seyn; ohne Klunckern; auch ohne Seiden; und um so viel mehr ohne Silber; und ohne Gold; welches nicht darauf noch daran soll gesetzet werden.

17. Güldene und silberne Bänder auf Fontangien und Flegen sollen auch denen Jungfrauen verboten seyn.

18. Tantzen zu lernen ist verboten denen Junggesellen und Jungfrauen bei Strafe 20 Thlr.: wer dieses übertritt und wer dis geheim hält, der soll geachtet werden, wie einer, der selbst wider das Heiligthum gesündiget hat.

19. Keine drey Frauen oder Jungfrauen und um so viel weniger noch mehr, sollen des Abends ohne Regenkleider spatzieren gehen: auch am Sabbath oder Feyer-Tag, sollen keine Frauen und Jungfrauen zusammen versammelt vor einer Thür sitzen.

20. Hütgens mit Quästen oder Federn darauf; anbey von Gülden-Stücken, obgleich ohne Quästen; endlich bordiert oder mit silbernen und güldenen Kanten; sind denen Jungfrauen, wie auch denen kleinen Kindern verboten.

21. Frauen oder Jungfrauen, die da gehen mit Kuhr-Mäntel, (N. 4) ob gleich selbige von einerley Farbe seyn; oder mit schlichten Nacht-Mänteln; oder mit Hüllen aus güldenen Stück; oder rauchen Hüllen, worauf Silber oder Gold, welche sie noch von voriger Zeit möchten haben; sollen damit durchaus nicht gehen auf der Gassen, ohne Regenkleider; oder ohne Überzug über der Mütze: es ist auch verboten, vor der Thüre damit zu sitzen.

22. Regenkleider mit Kanten sind verboten denen Frauen und Jungfrauen: auch neue seidene zu machen ist ebenfalls verboten.

23. Keine neue Mode aufzubringen; es mag auch vor eine seyn, was es will.

24. Die Gevatterin soll allein mit 2 Frauen das Kind zur Schule bringen, und sie sollen alle mit Regenkleider gehen, auch am Werckel-Tage: vor allen sollen sie nicht mit Gutschen zur Synagoge fahren; es wäre denn, dass es sehr starck regnete: anbey sollen sie gar kein Gevattern-Zeug geben, als wie bloss die Windeln, aber ohne Silber und Gold; denn das Gegentheil ist von vor Alters her durch den Bann verboten.

25. Ein Dienst-Mädchen soll keine güldene oder silberne Kanten auf ihren Mützen tragen; auch nicht gülden oder silbern Stück; (drap d'oren Hüllen;) und durchaus keine Flegen

und Fontangien; auch keine seidene Kleider tragen; überdem soll sie keine neue ausgenähete Röcke machen lassen bey Strafe 1 Thlr.

26. Frauen und Kinder derer Ärtzte seyn auch verbunden an diesen obgemeldten Gesetzen.

27. Silber und Gold auf denen Kleidern der Männer nnd Junggesellen, und auf denen Camisöhlern; gleichfalls die (von silbern und güldenem) Draat (gemachte) Knöpfe; endlich Drap d'or und Sammit, alles ist verboten; auch zu Unterfutter: nur allein schwartze Sammitten, Camisöhler sind vergönnet.

28. Auf keiner Carriol in Hamburg zu fahren, weder Männer noch Frauen, weder Junggesellen noch Jnngfrauen.

29. Bey aller Trauer, die Gott gnädig abwenden wolle, zur Begleitung eines Todten, soll keine Frau ohne Regen-Kleid gehen.[1])

30. Spielen, bey denenen Kindbetterinnen, ist verboten. Auch zu der Zeit, wann (denen Männern das Spielen) vergönnet ist; (e. g. 1735 d. 2 Dec. h. (am Fest der Kirch-Weyhe; u. a. c. d. 17. Febr. h. um Fastnacht (Hamans Fest;) soll es doch denen Frauen nnd Jungfrauen verboten seyn. Gleichfals, nach dem Vesper-Gebet ist (das Spielen) verboten. Auch ist denen Franen und Jungfrauen in Compagnie mit Männern und Junggesellen zu spielen verboten. Ja alle Spielen in Caffeé-Häusern, es mögen auch seyn vor Spiele, was sie vor welche wollen, sind durchaus verboten: als nur allein das Schachtspiel. Aber 4 Meilen von hier, ist das Spielen vergönnet.

31. Frauen sollen nicht in Kauf-Häuser gehen ohne einen Hüter (Beystand).

32. Mit Gutschen zur Hochzeit zu fahren ist nicht erlaubet; als nnr allein der Braut mit dreyen Jungfern: es wäre denn, dass es sehr regnete. Sonst ist es vergönnet (zu fahren) nach Altona, nnd nachm Dreckwall. Auch sollen die Frauen und Jungfrauen zur Hochzeit nicht gehen ohne

---

[1]) Die Theilnahme der Frauen an Leichenbegängnissen wurde von Ezechiel Katzenellenbogen verboten. Ueber Regenkleider s. Mitth. d. Ges. f. jüd. Volkskunde, VII, 59.

Regenkleider; und ist es zu verstehen, so wohl von Hingehen, als von wieder zurück kommen. Man soll anbey dem Fuhrmann und denen Pferden keine Bänder anhängen.

33. Am Sabbath und Feyer-Tage sollen keine Frauen oder Jungfrauen oder Dienerinnen auch keine Junggesellen auf denen Wallen gehen.

34. Opern und Comödien sind allen verboten; nur allein nicht zu der Zeit, wenn das Spielen vergönnet ist: a. p. d. 2. Dec. etc. et a. c. d. 17. Febr. etc.

35. Keinem Frembden ankommenden, er mag auch seyn, wer er wolle, zu schencken; weder am Sabbath noch am Feyertage; weder bey Tage noch bey Nacht; er sey, wer er wolle.

36. Weiss Brod aus dem Backhause nicht bloss über die Gasse zu tragen.

37. Auf der Börse und aufm Rahthause nichts zu essen, noch Geld zu zahlen von 11 biss 2 Uhr.

38. Wegen der Hochzeiten und der Beschneidung ist die Verordnuug offentlich so fort im Eintritt der Synagoge angeschlagen. Nur (dis ist noch zu beobachten,) wer da kommt zu ein Gastmahl, ohne dass er gebeten ist von dem Schul-Diener; der soll 4 Thlr Strafe geben: und soll geachtet werden, wie einer, der wider das Heiligthum selbst sündiget; wo er es nicht giebet. Und wenn der in seinem Monath (p. t. regierende) Vorsteher solte Freyheit geben mehr zu bitten, als die Ordnung lautet; so soll er 100 ℔ Strafe geben: und soll geachtet werden wie einer, der wider das Heilichthum sündiget, wenn er es nicht bezahlet.

39. Wegen des Einkaufens der Fische, am Sabbath- und Feyertag-Abend, soll es folgender Gestalt gehalten werden: Sie, (die in Hamburg wohnende Juden,) sollen eingetheilet seyn in 3 custodias, (Abtheilungen.) Diejenige, wenn man in Hamburg kommt, durch das Altonaer Thor, (so da wohnen,) zur rechten Hand; mit allen denen Gassen, so zur rechten Hand liegen; sollen eine Abtheilnng seyn: und zur linken Hand auf gleiche Art, soll seyn die 2te Abtheilung: und die Altstadt soll seyn die dritte Abtheilung. Der Schul-Diener soll jedesmahl in der Synagoge diejenige Abtheilung, so Freyheit hat Fische zu kaufen, anfrufen. Wer nun kaufen wird aufm

Marckt, zu der Zeit wenn die Ordnung an ihm nicht ist, der soll geachtet werden, als fresse er Aass oder Zerrissenes; noch über die Strafe, die er geben soll jedesmahl, wenn er übertritt, nemlich 2 Thlr: und die Fische sollen so fort unter die Arme vertheilet werden. Nur hierin wird es einem zugestanden, (ausser der Ordnung nemlich Fische aufm Marckt zu kaufen;) wenn selbiger einen Frembden hat, der von einem andern Ort hierher kommt: denn so mag er kaufen, ob gleich die Ordnung nicht an ihm ist; und zwar 14 Tage lang, aber nicht länger. Auch, an Werckel-Tagen, mit Fischers Abrede zu nehmen; dass sie jemanden Fische ins Hauss bringen sollen: oder wann sonsten neue Fische zu Kauf ins Haus kommen; ist es vergönnet, (zu kaufen.) Aber am Sabbath- und Feyer-Tag-Abend ist es verboten, auf den Marckt zu gehen, und etliche zu bestellen. Auch demjenigen, der itzt in der Ordnung ist, (und Freiheit hat Fische zu kaufen;) soll es verboten seyn, vor einem andern, den die Ordnung nicht trifft; Fische zu kaufen: bey obgemeldter Strafe. Nur allein Schellfische sind allezeit erlaubet zu kaufen.[1])

40. Kein Vorsinger soll mit denen Singern (Bass und Discant) in einer Hamburgischen Synagoge zugleich beten: vielweniger mit (itztgemeldten) Sängern, bey einem Gastmahl, zugleich singen: auch kein Vorsinger soll die Einsegnungs Formel bey einem Gastmahl recitiren; wo es nicht ist der Vorsinger desselben Orts, aus der Gemeine desjenigen, so das Gastmahl giebet; bey Strafe 2 Thlr vor den, der das Gastmahl macht, so er es übertritt.

41. Schnupf- und Brasilien-Toback in der Synagoge (zu gebrauchen) ist verboten bey 2 Thlr. Straf.

42. Beym Gastmahl kein Toback zu rauchen ehe die Einsegnung der Speise vorbey bey Strafe 1 Thlr.

43. In der Altonaischen Synagoge soll kein Unverheyrahteter, (der noch kein Weib, und noch kein Amt hat) (öffentlich) beten das (Gebet) Aschre, (Ps. 84, v. 5. Ps. 144 v. 15. Ps. 145. 146. 147. 148. 149. 150) und das Gebet Lamnazzeach

[1]) Ueber solche Fischtaxordnungen s. Wülfer, Juden in Fürth 38, Zunz, Syn. Poesie 37, Resp. Zemach zedek § 28.

(Ps. 20), ob gleich sein Jahres-Tag einfält; (da er den Sterbe-Tag seines vormals verstorbenen Vaters, oder Mutter, muss betrauern.) Auch der keinen Chäfer hat; (keinen Praeceptorem, promoventem; der von seinem Chäfer, Praeceptore, noch nicht ist zum Chäfer, Magister, gemacht; der noch nicht ist recipiret in societatem eruditorum;) der soll nicht (öffentlich) beten, ob gleich sein Jahres-Tag einfält; aber das Aschre und Lamnazzeach ist zu beten vergönnet. Und, auf solche Art, sind auch einem solchen, der noch keinen Chäfer hat; die Psalmen, und Verse aus der Bibel, die singend recitiret werden; (welche fort Anfangs in denen Jüdischen Gebet-Büchern unter ihrem Morgen-Gebet anzutreffen;) öffentlich herzusagen verboten.

44. Ein jeder, wer übertritt eines von obgemeldten allen; wobey keine Strafe ausgedrucket stehet; soll geben zum ersten Mal 2 Thlr, zum andernmahl 4 Thlr. Angehend aber den Satz von denen Diamanten, Perlen und Gold, da soll er zum ersten Mahl geben 4 Thlr, und dis gedoppelt zum 2ten Mahl; aber zum dritten Mahl soll es stehen in der Willkühr dererjenigen, die die Aufsicht über die Gesetze haben, um einen solchen zu strafen nach ihrem eigenen Gutdüncken.

45. Von heute bis aufs Künftige keine seidene Kleider von zweyerley Farben vor die Frauen zu machen, als nur allein dunckel musch oder braun; bey Strafe 20 Thlr: wer übertritt, und es verborgen hält, soll geachtet werden, wie einer, der selbt an den Heiligthum sich vergriffen hat. Überdem von heute an bis künftig, soll Keiner eine Krohne (Crantz) über dem Tallis Schul-Mantel, Decke, so sie in der Schul übers Haupt hängen;) denen Bräutgammen geben oder machen; nur allein weiss, von silbern Mohr, mit einer Kant oder Tresse, 4 Finger breit von Gold. Und auf gleicher Art keine andere Mütze dem Bräutigam zu geben, als allein von weissen silbern Mohr mit schmalen silbernen Kanten: bey obgemeldter Strafe. Solte die Braut 5000 und darüber zum Brautschatz (einbringen;) so mag ers machen, nach seines Hertzens eigenem Wohlgefallen.

46. Wer seiner Tochter zum Brautschatz mit giebet 400 Thlr und drunter; der soll seiner Tochter keine seidene Kleider geben. Die aber itzt schon Verlobte seyn, und der-

gleichen Zeug schon gekauft haben, deren Eltern sollen es beym Bann, (auf ihr Gewissen) nehmen, und ausssagen, dass sie solches schon gekauft haben, ehe diese Verordnung gemacht ist: bey Straf 10 Thlr ohne Mitleyden.

47. Am Sabbath- und Feyer Tag Abend, wenn man die Lampen anzündet, sollen die Gardienen und Fenster-Laden zugemachet werden: dass es nicht zu gross Ansehen gebe, bey Straf 1 Thlr.

48. An ihrene (der Christen) Fest Tagen soll keiner an der Ecke (der Gassen) stehen; bey Strafe 1 Thlr. Ist es ein Armer, wird man ihn 30 Tag in den Bann thun und sein Bestimmtes (Armen Geld) wegnehmen. Ist es aber ein Frembder, so soll er gleichfals verbannet werden und keinen Vorthel von unserer Gemeine geniessen.

49. Die Geschenke eines Bräutigams und einer Braut (sollen am Werth seyn, wie folget.) Von heute bis aufs Künftige: wann der Brautschatz sich beläuft auf 5000 Thlr; so soll der Bräntigam überhaupt nicht mehr geben als 5 Procent gerechnet gegen solchen Brautschatz: und die Braut dem Bräutigam überhaupt nicht mehr als 2 Proc. Belauft sich der Brautschatz aber auf 5000 und darüber, so mag er nach eigenen Gefallen geben. Die Strafe desjenigen, der übertritt, soll seyn 100 Thlr: und wer heimliche List in dieser Sache brauchet, soll geachtet werden, als hätte er sich an dem Heiligthum selbst vergriffen.

Ao 1715.

Dass diese Übersetzungen, mit beyden Sub Lit h. et i. anliegenden Originalen völlig accordiren, bezeuget hiemit bona fide

M. Gilbertus Leiding

Hamb. d. 25. Jan. 1734. (L.S.)

---

Rabbiner Dr. **Max Grunwald.**

# Das Tagebuch des Herrnſchenken Johann Eybert Goßler.[1]

## IV.

Die im Nachſtehenden abgedruckten Tagebuchaufzeichnungen ſind die letzten vom Johann Eybert Goßler senior gemachten Eintragungen. Die mit zitternder Hand geſchriebenen und immer undeutlicher werdenden Buchſtaben verrathen das Greiſenalter des Verfaſſers. Die letzte Aufzeichnung vom 27. April 1770 betrifft die Uebertragung des Herrnſchenkenamts an ſeinen Sohn, der ihm damals als Subſtitut mit der Anwartſchaft auf die Nachfolge beigegeben wurde. „Gott gebe Ihm Glück und Seegen an Leib und Seel, und bewahre Ihm für alle böſe Begebenheiten". Dieſer Wunſch erſcheint als der Ausfluß eines gepreßten Herzens nach bitteren Erfahrungen. Denn unter traurigen Umſtänden trat Goßler von den Functionen ſeines Amtes zurück, da ſchwierige Vermögensverhältniſſe ihn damals nöthigten, ſein Falliſſement anzumelden. Er hat den factiſchen Rücktritt von ſeinem Amte, das officiell in ſeinen Händen blieb, noch ſechs Jahre überlebt. Am 22. Juli 1776 iſt er geſtorben und vier Tage darauf in der kleinen St. Michaeliskirche beigeſetzt worden.

Goßler iſt dreimal vermählt geweſen. In erſter Ehe, am 20. Mai 1734, heirathete er Catharina Lucretia Bödeker, nach deren Tode (20. Novbr. 1741) am 11. Februar 1744 Friederike Natorſ (geſt. 22. Novbr. 1753), und zum dritten Male am 22. Februar 1757 Anna Eliſabeth Röber. Kinder aus der erſten Ehe waren Johann Eybert und Johann Hinrich, aus der zweiten Johann Friedrich, Margaretha Catharina und Friederica, aus der dritten Johann Jacob. Letzterer war in hamburgiſchen Militairdienſten und fiel 1812 als Oberſt bei Smolensk. Margaretha Catharina war in erſter Ehe mit dem Kornhändler Diedrich Heinrich Muhl, in zweiter, ſeit 1775, mit dem Buchhalter Franz Friedrich Kruckenberg, Friederica mit dem Apotheker Joachim Bertram Neddermeyer verheirathet. Von den Söhnen aus erſter Ehe wurde Johann Eybert der Nachfolger des Vaters, er hat auch deſſen Tagebuch fortgeführt. Johann Hinrich, geb. den 18. Auguſt 1738, wurde Kaufmann und im Jahre 1787 Kammerbürger. Er iſt der

[1]) Vgl. Band VII S. 551 ff., 596 ff., Band VIII S. 12 ff.

Stammvater der noch heute in Hamburg blühenden Familien Goßler und v. Berenberg-Goßler. Im Jahre 1768 verheirathete er sich mit Elisabeth Berenberg, der Tochter des Senators Johann Berenberg. Von seinen Kindern wurde Johann Hinrich im Jahre 1821 Senator, dieser war der Vater des späteren Bürgermeisters Hermann Goßler.[1])

Mit tiefem Ernst, großer Hingebung und steifer Würde hatte der alte Goßler, wie wir aus den trockenen und ungelenken Aufzeichnungen seines Tagebuches entnehmen dürfen, sich seinen Obliegenheiten im Dienste des Rathes gewidmet. Welch freudiger Stolz würde ihm wohl beseelt haben, wenn er gewußt hätte, daß einst sein Enkel und sein Urenkel in die hohe Körperschaft eintreten würden, der zu dienen er dreißig Jahre seines Lebens so eifrig beflissen gewesen ist!

---

1763.

d. 18. Febr. wurde H. L^t. Joh. Hinr. Winckler für Herr Siemon zu raht erwehlet; Gott gebe Ihm allen Seegen an Seel u. Leib; anbey ist zu erinnern, dass da Frau Bürgermeisterin Schelen am 16. huj. verstorben, der Herr Bürgerm. Schele nicht mit bey der Rahts-Wahl gewesen, so auch der 2. Praesidirende H. Bürgermeister Corthum nicht, unpässlichkeit halber, da den der neu erwehlte Herr, am 20 hujus, mit vollen Rahts Habit in der Kirche geführet, und am 21 huj. zu Rahte gebracht worden.

d. 22. Febr. Am Tage Petri wurde die Burg-Sprache abgelesen, u. da der Praesid. Hr. Bürgermeister Schel wegen des Absterben Seiner lieben Frauen nicht auf der Schreiberey erscheinen könte, der 2^te Praesid. Hr. Bürgermeister Corthum auch nicht, so that Herr Rumpff als Eltester Rahts-Herr die anrede vor den Fenster an die versamleten Leute, eben mit den Worten, die gewöhnlich von dem Herrn Bürgermeister gesprochen werden.

Das Ihm gebührende Wein Zettul von 2 Stübgen habe ich den Herrn Rumpff offeriret, Er hat es mir aber zurückgegeben, u. an den H. BM. Schele zu bringen befohlen, der es auch angenommen.

---

[1]) Vergl. Meyer-Tesdorpf, Hamburgische Genealogien.

Es müsten erscheinen die 2 Praesid. H. Bürgermeister, H. Rumpff, H. Rieck, H. Hinsch, H. Beckhoff, H. Coldorff, H. Winckler Dr. u. H. Wagner, u. haben Sich Hr. Hinsch u. Beckhoff Unpässlichkeit halber excusiren lassen. Um ½12 Uhr war alles vorbey.

1765.

d. 20. Febr. hat E. Hochw. Raht bey Ehrb. Ober Alten angesprochen, dass bey gegenwärtiger Kälte die bevorstehende Rahts-Wahl in der Rahts-Stube geschehen würde,[1]) welches Ehrb. Ober Alte auch geschehen lassen, jedoch nur für dieses mahl, und da zur Rahts-Wahl am 22. Febr. angesagt worden, Petri tag, als ist E. Hochw. Raht um 10 Uhr in der Schreiberey erschienen, nembl. die 2 H. B. Meyster H. Schele u. H. Rumpff nebst übrige dazu gehörige H. Senatores, nach abgelesener Burg Sprache traten obgedachte Herrn in der Rahts Stube, woselbst sich die beyden übrigen H. Bürgerm. u. H. des Rahts eingefunden, daselbst die Rahtswahl vorzunehmen. Das grosse Rahthaus ward an beyden [Seiten] zugemacht, doch so dass die Rahtsbediente hinaufgehen kondten, in der Schreiberey wahren d. H. Prot(onotar) u. H. Secret. Die Rahts Wahl wahr um ½ Ein Uhr vorbey u. H. Martin Dorner erwehlet. H. v. Sienen publicirte solches aus der Thüre des Rahthauses, wie sonsten. Und da Hr. Dorner den Rahts Stand nicht annehmen wolte, wurde Herr Rieck nach Ihm gesand, welcher nach Verlauff einer guten Stunde benachrichtigte, dass H. Dorner balde nachkommen würde, so auch geschahe, da Er den in der grossen Rahthausthür eingelassen, nach der Schreiberey geführet, alwo H. v. Sienen Ihm in der Rahts Stube brachte, und Seinen Eyd auf dem gewöhnlichen Schemel ablegte. E. Hochweiser Raht dissolvirte sich um 3 od. ½4 Uhr, fuhr ab auf gewöhnl. Ahrt aus der grossen Rahthausthür, woselbst auch der erwehlte Herr durch H. v. Sienen nach Hause geführet wurde.

d. 24. Febr. ist H. Dorner mit vollem Habit zur Kirche geführet. Am 25 huj. wurde Matthiae Tag gehalten, so wie sonst gewöhnlich.

[1]) Anstatt, wie üblich, im Gehege.

d. 27. ejusdem ward der 1. Rahtstag nach der Umsetzung gehalten, item der neue Hr. des Rahts zu Raht Hause gebracht, u. geschahen die Wahlen, alles wie sonst gewöhnlich.

1767.

d. 5. Juny wurde Hr. Garlieb Sylm L$^{t.}$ u. Secret. zum Syndico erwehlet. Er war zu Rahte, führte das Protocol, u. trat bey vorzunehmender Wahl in der Registratur. Um 12 Uhr wurde Er erwehlet. Herr Bürgermeister Greve ist nicht bey der Wahl gewesen, weil Er schon 14 Tage am Fiber laboriret. Von Rahts wegen ist diese Wahl in Seinem Hause nicht angekündiget worden, weil Er zu Rahte schon gewesen. Der Hr. Synd. Schuback brachte den neuen Syndicum zu Hause in Seinem Wagen. Gott lasse es Ihm wohlgehen.

d. 29. Juny wurde H. L$^{t.}$ Vincent Rumpff zum Secretario für H. Synd. Sillem unanimiter erwehlet, ich habe demselben solches müssen ansagen, u. anbey ersuchen, sogleich auf das Raht Haus zu kommen. Er erschien auch gantz allein gefahren biss bey der Börse, alda stieg er aus den Wagen, ginge zu Fuss die Börse vorbey u. ich empfing Ihm vor der grossen Rahthausthür u. brachte Ihm in der Schreiberey. Er war gantz allein, hatte einen Laken Mantel um und einen ordentl. Bürger Hudt u. Kragen um. Ich meldete solches an der Rahts Stube, darauf kam der jüngste Herr des Rahts u. führte Ihm zu Abstattung Seines Eydes in der Rahts Stube u. trat sogleich Seine Function an, den folgenden Tag kam Er allein zu Rahte. Gott lasse es Ihm wohl gehen.

d. 3. August wurde H. Christian Hancker für den sehl. H. Paridom Coldorff zu Rahte erwehlet, um 1 Uhr. Er war auf Seinem Garten u. kahm um 2 Uhr zu Rahthause. H. L$^{t.}$ Rentzel u. Sein Bruder, H. Hinr. Hancker, führten Ihm an das Rahthaus, um 3 Uhr war alles vorbey.

1768.

d. 27. Mart. starb der würdige Raht Herr Winckler L$^{t.}$ im 60sten Jahr Seines rühmlichen Alters. Er war ein grosser Menschenfreund und redlicher Mann; Gott erfreue Seine

Seele im Himmel. d. 28. dto habe ich dessen Fr. Witwe, geb. Schulten nomine Senatus condoliret, und da Er schon am Stillen Freytage abends beerdiget werden solte, als ist am Heyl. Osterabend als d. 2. Apr. zum Wahltage eines H. des Rahts angesetzet, und erwehlet worden: H. Joh. Adolph Poppe; um ½12 Uhr war diese Wahl und um ½2 Uhr alles vorbey. Gott lasse es diesen erwehlten leutseeligen Herrn beständig wohl gehen.

d. 5. April starb der würdige H. Paul Behrenberg in der Catharinen Kirche in der Mittags Predigt unter den Gesang um 12 Uhr. Gott erfreue Seine Seele vor Seinen Trohn, und ersetze Seine Fr. Liebste diesen höchst schmertzlichen Verlust mit vieler Freude.

Um 12 Uhr des Nachts starb an eben diesen Tag der Herr Anckelmann. Ich habe beyde Sterbhäuser nomine Senatus condoliret. Am 10. Apr. ist H. Behrenbergs Corper beerdiget, dahero ist am 11. hujus zur Wahl geschritten, u. nachdehm H. Poppe noch den H(errn) Habit nicht angehabt, ist Er zwar zu Rahte erschienen, Er hat aber die Wahl ohne Action nur mit angesehen. H. Johannes Louis erwehlt.

d. 12. dto ist zur andern Wahl geschritten, allwo H. Volckmann erwehlet.

1770.

d. 26. Mart. wurde nach Absterben Sr. WWh. Herrn Lienau Herr Johann Diederich Cordes wieder zu Rahte erwehlet, u. zwar in der Rahts-Stube. Wie der neu Erwehlte aufs Raht Haus gebracht wurde, empfingk ich Ihm vor der grossen Raht Haus Tühr, u. brachte Ihm in der Schreiberey, wo Ihm der jüngste Herr des Rahts, als H. v. Spreckelsen in der Rahts Stube brachte, Sein Eyd abzulegen. NB. Die H. Bürgermeister gingen übers Raht Haus u. fuhren zu Hause.

d. 27. April ist mein Sohn nomine meiner in Eydt genommen, u. hat sogleich nachdem Er der Cammerey vorgestellet worden, meine Function angetretten. Gott gebe Ihm Glück u. Seegen an Leib u. Seel, u. bewahre Ihm für alle böse Begebenheiten.

H. Nirnheim.

# Das „Optiſche Belwider“ auf St. Pauli.

(Ein Nachtrag.)

In den Mittheilungen des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte Band VII, Heft 2, № 1, 1900 habe ich eine Beſchreibung von dem „Proſpect des optiſchen Belwider auf den St. Pauli“ gemacht, zu deren Ergänzung ich hier auf eine Broſchüre verweiſen möchte, die ich jüngſt unter den Schriften zur Sittengeſchichte, aus dem Nachlaſſe von Dr. Cropp, gefunden habe. Das ſeltene opus iſt benannt:

Camera obscura oder belebtes Welttheater.

Der Todtentanz in der ſogenannten Todtenkapelle der St. Marienkirche in Lübeck (gemalt nach dem Originalgemälde).

Cosmorama der merkwürdigſten Städte Europas und hieſigen Anſichten.

Der Schauplatz iſt in der erſten Bude neben dem Trichter auf dem Hamburgerberg bei

Hamburg 1832. H. N. Bolt.

Gedruckt bei J. Kahlbrock.

8°. 16 S.

S. 3. Camera obscura oder belebtes Welttheater, worin man nicht allein die Umgebungen Hamburgs mit dem ſpazierenden, reitenden und fahrenden Perſonen, deren Bewegungen, Farbe ihrer Kleider, ja die Perſonen ſelbſt ſehr deutlich erkennen kann; ſondern man ſieht auch alle Gegenſtände über der Elbe bis nach Harburg, und was ſich in dieſer weiten Ferne zuträgt, im Kleinen. Dieſe Veränderungen folgen ſo ſchnell auf einander, daß man ſich in einer Secunde, gleichſam wie durch Zauberei, von einem Platz in eine zwei Meilen von hier entfernte Gegend verſetzt glaubt.

S. 4 beginnt „der Todtentanz in der St. Marienkirche zu Lübeck“ (bis S. 13).

S. 14. Cosmorama der merkwürdigſten Städte Europas und hieſigen Anſichten.

Hier zeichnen ſich hauptſächlich die neue Börſe in St. Petersburg; die Gegend bei Coblenz unweit Ehrenbreitſtein nebſt dieſer Feſtung; der berühmte unterirdiſche Weg des Berges Pauſilippo bei Neapel, welcher 900 Schritt lang, 30 Fuß breit und 50 Fuß hoch iſt; das wahrhaft ſchöne Grabmal Virgils; das wohlgetroffene Bildniß der frommen Magdalena und die Grotte des Neptun in Tivoli vorzüglich aus.

Zu diesem sind vor Kurzem folgende, ganz neue Ansichten hinzu gekommen:

Die Aussicht vom Stintfang. Man sieht den ganzen Hafen, einen Theil der Stadt und sämmtliche Thürme.

Die Aussicht von demselben Standpunkte nach Westen. Man sieht den Hamburgerberg, ganz Altona und die Elbe hinunter, bis nach Stade.

Das Rathhaus in Altona während der Ziehung der Zahlen-Lotterie aufgenommen.

Ansicht von Genua, von der Seeseite aufgenommen. —

Diese höchst merkwürdigen Gegenstände erlaube ich mir den Eltern und Vormündern, so wie den Herren Schullehrern zu empfehlen, um die Wißbegierde ihrer Kinder und Pensionisten zu befriedigen. Auch bin ich fest überzeugt, daß das Sehen obiger Gegenstände wohl geeignet sein dürfte, die hin und wieder dunkeln Vorstellungen und unrichtigen Begriffe der Jugend zu erhellen und zu berichtigen, so wie auch die Lernbegierde derselben anzureizen. Es ladet hierzu ergebenst ein

H. N. Bolt.

Sehen wir einerseits, daß Herr Bolt ein Mann war, der Reclame zu machen wußte, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß er der Wißbegierde Rechnung trug und bei der Gediegenheit des Gebotenen ist es erklärlich, daß bei dem damals noch geringen Reiseverkehr, die vorgeführten Ansichten eine günstige Aufnahme gefunden haben und der Besuch ein reger gewesen ist. Das optische Belwider mit seiner Camera obscura ist jedenfalls für die Besucher der Vorstadt St. Pauli, damals noch Hamburgerberg, ein kräftiger Anziehungspunkt gewesen. Die „Biller nut Hamborg". En patriotisch Riemels mit veele Afwesselungen. Allen Früu'n von Hamborg mit en deepen Diener darbröcht von S. Holzmayer, Hamborg, 1840. Op Kosten det Verfaaters. Preis 4 ß. Druck von Philippeaux. 8°. 1 Bogen, gedenken desselben S. 3:

Dicht hieran is de Camera
Obscura von Herr Bolt to schauen,
Ook findt man mancherlei noch da,
As Aapen, Baaren, Slang un Pfauen.
Ook Panoramen deiht he wiesen
Den Doodendanz mit Lübecks Kark,
Dat Zillerthal[1]) mit gröne Wiesen,
In Wien, den Kaiser Leopolds Mark.

[1]) Im Original steht Zitterthal.

Das Jahr 1840 war das letzte seines Bestehens, denn von da an wurden die hölzernen Buden niedergerissen und steinerne Bauten errichtet. Auf dem Platze der Boltschen Bude entstand der von Schlorff erbaute Circus gymnasticus, der später zur Centralhalle umgebaut wurde. Hanchen Lemmlers ehemaliges Museum aber, welches sie im Laufe der Zeiten durch unermüdlichen Sammelfleiß zusammengebracht hatte, wurde durch den ausgestopften Schimmel bereichert, welcher viele Jahre hindurch das optische Belwider geziert, und das altersschwache und kahl gewordene Roß wurde zum Schlachtroß Napoleons gestempelt. So berichtet Borcherdt in „Das lustige alte Hamburg" 1889, S. 272.

Nach 1840 finde ich das optische Belwider nirgends mehr genannt, wohl aber hat die Camera obscura noch lange eine Rolle gespielt. Im Jahre 1848 erschien im Verlage der Hamburg-Altonaer Volksbuchhandlung, Druck von J. C. H. Rüter in St. Pauli: „Een Sündag in St. Pauli".[1]) Darin heißt es:

De Spählbodenplatz de geiht nu an,
Da sünd so vähl Minschen man kann kuhm heran,
Hier to besehn de Raritäten,
Oder Knackwust, Kehs un Kirschen to äten.
Harfenistin, Nudelkasten un Polichenell
Sünd de ehrsten hier op de Stell.
Circus gymnasticus un Camera obscura,
Waspoppenboden, ok Panorama,
Seildänzer, Gaukler un en Riesendahm
Is eben frisch von Hannover kahm.

Uebrigens hat es auch später an Panoramen nicht gefehlt und Mancher dürfte sich noch des Guckkastenwagens erinnern, der gewöhnlich als einer der letzten das Thor kurz vor der gefürchteten Sperre passirte, und eine Camera obscura in gefälligem Stil dicht vor dem Millernthor scheint seit einigen Jahren dort eine auskömmliche Existenz zu haben.

Dr. J. Heckscher.

[1]) Wahrscheinlich von Joh. Aug. Heinrich Schacht verfaßt.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 5/6.

Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Ordentliche Mitgliederversammlung vom 24. März 1902. Vereinsabende im Monat März. — 2. Aufruf des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. — 3. Zur Geschichte des Hafens von Hamburg. Von Baudirector W. Hübbe in Schwerin. — 4. Ein hamburgisches Hausportal aus dem 17. Jahrhundert. Von Robert Meisner. — 5. Zur Einführung der Stahlfedern in Hamburg. Von C. Rud. Schnitger. — 6. Druckfehler-Berichtigung.

## Vereinsnachrichten.

### Ordentliche Mitgliederversammlung vom 24. März 1902.

Am Abend des 24. März fand im Patriotischen Hause die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins statt. Der erste Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Dr. Schrader, eröffnete dieselbe mit dem Vortrag des folgenden Jahresberichts:

„Die Entwickelung unseres Vereins hat sich im Jahre 1901 in den durch Satzung und Herkommen vorgeschriebenen Bahnen bewegt, Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nicht zu verzeichnen.

Am 1. Januar 1901 zählte der Verein 332 Mitglieder. Davon sind im Laufe des Jahres 7 gestorben und 17 ausgetreten, dagegen aber wurden 18 neue Mitglieder gewonnen, so daß der Verein am Jahresschluß 326 Mitglieder zählte.

Unseres am 22. Januar 1901 verstorbenen Ehrenmitgliedes Hauptmann a. D. C. F. Gaedechens ist bereits in № 1 der vorigjährigen „Mittheilungen" eingehend gedacht worden. Unter den übrigen Todten des Jahres 1901 verdient besondere Erwähnung



Ausgegeben: Mai 1902.

der am 15. Juli 1901 verstorbene Kaufmann J. F. Goldschmidt, der durch Vorträge, Beiträge für die „Mittheilungen" und Förderung jeder Art seit Jahren sein lebhaftes Interesse für den Verein bethätigt, und noch über den Tod hinaus seiner Anhänglichkeit Ausdruck gegeben hat, indem er der Vereinsbibliothek seine überaus werthvollen Collectaneen zur hamburgischen Kunstgeschichte zuwendete. Auch des am 3. September 1901 verstorbenen Musikgelehrten Dr. F. Chrysander muß hier gedacht werden, der in seiner unvollendet gebliebenen Händel-Biographie werthvolle Beiträge zur hamburgischen Musikgeschichte geliefert und auch an dem im Winter 1890/91 vom Verein veranstalteten Vortragscyclus „Hamburg vor 200 Jahren" sich durch mehrere leider nicht durch den Druck aufbewahrten Vorträge betheiligt hat. Endlich ist der im December erfolgte Tod des eifrigen und erfolgreichen Hamburgensien-Sammlers Joh. P. Frisch zu erwähnen, der durch Herleihung der Schätze seiner Sammlung manchen Hamburgensien-Abend und manche Ausstellung des Vereins verschönert hat. Kurz vor seinem Tode hat er seine umfangreiche Sammlung öffentlich versteigern lassen und der Vorstand hat diese Gelegenheit benutzt, um für die Bildersammlung des Vereins eine Anzahl von sehr werthvollen Blättern zu erwerben.

Leider hat auch im jetzt laufenden Jahre die Todtenliste des Vereins bereits den Abgang mehrerer treuer Mitglieder zu verzeichnen. Im Januar und Februar d. J. sind unsere beiden ältesten Mitglieder, Landrichter a. D. Dr. C. A. Schröder (eingetreten 1843) und Dr. jur. H. E. Hartmeyer (eingetreten 1844) uns durch den Tod entrissen. Besonders schmerzlich aber empfinden wir den Verlust unseres am 6. Februar d. J. gestorbenen J. D. Hinsch. Herr Hinsch ist im Jahre 1877 Mitglied unseres Vereins geworden, 1888 wurde er in den Vorstand gewählt und hat von da an bis zu seinem Tode das Amt des Cassenführers verwaltet. Man kann ihn als das Ideal eines Vereinscassirers bezeichnen, denn energisch beim Eintreiben von berechtigten Forderungen des Vereins, zähe, wo es sich um Ausgaben auch von geringem Betrage handelte, hat er doch nie gezögert, die Mittel des Vereins flüssig zu machen, wenn es galt, eine wesentliche Förderung des Vereinszweckes zu erzielen. So ist es ihm gelungen, selbst unter schwierigen Umständen die Vermögensverhältnisse des Vereins stetig zu verbessern, ohne

dabei die wichtigen Ziele desſelben Schaden leiden zu laſſen. Daß Hinſch, auch abgeſehen von ſeiner Thätigkeit als Caſſenführer, allen Gebieten des Vereinslebens ſein lebhafteſtes Intereſſe zuwendete und ſtets bereit war, ſeine Arbeitskraft zur Verfügung zu ſtellen, braucht für diejenigen, die ihn näher kannten, nicht beſonders hervorgehoben zu werden. Namentlich bei den vom Verein veranſtalteten Ausſtellungen und Stiftungsfeſten, bei den in Gemeinſchaft mit dem Muſeumsverein, deſſen Vorſitzender er ſeit 1897 war, unternommenen Beſichtigungen der Hamburger Kirchen, bei der Herſtellung der großen Modelle des alten Hamburg und bei anderen Veranſtaltungen der beiden verwandten Vereine erſchien ſein Rath und ſeine Hülfe faſt unentbehrlich. Ganz unſchätzbare Verdienſte um das Vereinsleben hat Hinſch ſich aber durch die Veranſtaltung und Leitung der Sommerausflüge des Vereins erworben. Faſt ausſchließlich ſein Werk waren die beiden unter den Namen „Wisbyfahrt“ und „Flanderfahrt“ in weiten Kreiſen bekannt gewordenen Geſellſchaftsreiſen, die in den Jahren 1881 und 1884 ſtattfanden, aber nicht von unſerem Verein veranſtaltet und unterſtützt wurden, ſondern lediglich durch die Thätigkeit von Hinſch, unter Beirath der von ihm dazu berufenen Perſonen geplant und zur allſeitigen Befriedigung durchgeführt worden ſind. Bei der Beſcheidenheit, mit der Hinſch ſich hier, wie bei anderen Gelegenheiten, in den Hintergrund ſtellte, konnte es nicht ausbleiben, daß dieſe Fahrten als Veranſtaltungen unſeres Vereins angeſehen wurden und ſo deſſen Anſehen erhöhten. Auch die eintägigen Sommerausflüge, die ſeit 1882 regelmäßig in jedem Jahr ſtattfanden, waren in den erſten Jahren Privatunternehmungen von Hinſch und wurden erſt ſeit 1885 Vereinsangelegenheit. Dieſe veränderte Auffaſſung der Sachlage hatte indeſſen auf die verdienſtvolle Thätigkeit unſeres Hinſch keinen Einfluß: nach wie vor wählte er das Ziel des Ausfluges, traf die nöthigen, oft ſehr mühevollen Vorbereitungen und überwachte in allen Einzelheiten die Durchführung. Faſt für alle dieſe Ausflüge hat er auch einen, die nothwendigſten hiſtoriſchen Angaben über die beſuchten Orte enthaltenden Führer geſchrieben und ſo verſucht, dieſe Unternehmungen des Vereins über den Standpunkt bloßer Vergnügungsfahrten hinauszuheben. Ein beſonderes Intereſſe hatte Hinſch für Canalbauten, und ſo iſt es wohl mehr als Zufall, daß ſolchen Bauten die erſte und die letzte, und außer-

dem die erfolgreichſte der von ihm veranſtalteten Vereinsfahrten galt. Die erſte, im Jahre 1882 unternommene Fahrt ging den Spuren des alten zwiſchen Alſter und Trave gegrabenen Canals nach, die letzte, im Jahre 1900, machte die Theilnehmer mit dem neuen Elbe-Trave-Canal bekannt, und an der im Jahre 1893 unternommenen Fahrt zur Beſichtigung des damals noch nicht vollendeten Nord-Oſtſee-Canals nahm die bei keiner der übrigen Fahrten erreichte Zahl von 88 Herren und 52 Damen theil. Die ſonſtigen von Hinſch veranſtalteten Fahrten gingen nach Buxtehude (1883), Mölln (1885), Geeſthacht und Lauenburg (1886), Glückſtadt und Itzehoe (1887), Ratzeburg (1888), Finkenwärder und Moorburg (1889), Lübeck und Schwartau (1890), Cuxhaven (1891), Trittau (1892), Segeberg (1894), Hitzacker und Göhrde (1895), Kellinghuſen und Lockſtedter Lager (1896), Kleckerwald und Ramelsloh (1897), Ochſenwärder und Neuengamme (1898). Auch die Fahrt des Hauſiſchen Geſchichtsvereins im Jahre 1899 nach Zollenſpieker und von da durch die Vierlande nach Bergedorf war von Hinſch arrangirt.

Gelegentlich der Fahrt zur Beſichtigung des Elbe-Trave-Canals im Sommer 1900 hatte Hinſch bereits geäußert, daß dies die letzte von ihm veranſtaltete Vereinsfahrt ſein ſolle. Leider iſt dieſer Entſchluß auch gerechtfertigt worden, denn im Sommer 1901 war Hinſch bereits ſo krank, daß er nicht daran denken konnte, wie in früheren Jahren den Verein in die Umgebung Hamburgs hinauszuführen. Durch die von ihm veranſtalteten Ausflüge hat Hinſch ſich jedenfalls große Verdienſte um die Förderung des Vereinszweckes erworben, und es wird ſchwer ſein, ihn zu erſetzen. Eine ihm ſ. Z. von den Theilnehmern der Wisbyfahrt geſtiftete Dankurkunde hat Hinſch letztwillig unſerm Verein überwieſen.

Zu den durch Schriftenaustauſch mit uns verbundenen Vereinen iſt im Berichtsjahr der Alterthumsverein in Mühlhauſen in Thüringen gekommen.

Die „Mittheilungen“ des Vereins ſind im abgelaufenen Jahre regelmäßig erſchienen, das Regiſter zu dem jetzt abgeſchloſſenen Band VII iſt im Druck und wird den Mitgliedern demnächſt zugehen. Von der „Zeitſchrift“ iſt das erſte Heft des elften Bandes erſchienen, und das zweite Heft iſt ſoweit im Druck vorgeſchritten, daß ſeine Ausgabe in Kürze zu erwarten ſteht. Das dritte Heft wird, da viel Material vorliegt, vorausſichtlich ſchon im Herbſt d. J.

erſcheinen. Endlich iſt zu erwähnen, daß wir im November des Berichtsjahres das umfangreiche Werk von Julius Faulwaſſer über die St. Michaeliskirche herausgeben konnten. Die von uns mit Unterſtützung der kirchlichen Behörden veranſtaltete Beſchreibung der hamburgiſchen Kirchen iſt damit auf drei Bände angewachſen. Der vom Verein herausgegebene „Führer durch die Sammlung Hamburgiſcher Alterthümer" iſt im September 1901 bereits in dritter, wiederum umgearbeiteter Auflage erſchienen.

Die gewohnte Sommerfahrt des Vereins unterblieb infolge der Erkrankung unſeres alten Pfadfinders Hinſch. Einen theilweiſen Erſatz dafür gewährte eine am Nachmittag des 29. Juni im Reſtaurant Seehof bei Bramfeld veranſtaltete zwangloſe Zuſammenkunft, die zur Zufriedenheit der theilnehmenden Mitglieder und ihrer Damen verlief.

Im Winterſemeſter 1901/1902 haben 17 Sitzungen des Vereins ſtattgefunden. In zwölf Sitzungen wurden Vorträge gehalten, vier Abende wurden durch Vorlegung von Hamburgenſien, theils aus Privatbeſitz, theils aus Sammlungen des Vereins ausgefüllt, und an einem Abend fand eine Verſteigerung von Doubletten der Vereinsbibliothek ſtatt."

Zweiter Gegenſtand der Tagesordnung war der Antrag des Vorſtandes, die Vorlegung der in Folge des Todes des bisherigen Caſſenführers noch nicht fertig geſtellten Abrechnung über das Jahr 1901 bis zur nächſten Jahresverſammlung zu verſchieben, auch das Mandat der Reviſoren bis dahin zu verlängern. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Dr. Walther erſtattete ſodann den Bericht über die Vereinsbibliothek, die wiederum durch Ankäufe und Schenkungen einen erheblichen Zuwachs erfahren hat. Ferner berichtete Herr Dr. Walther über die Bibliothek der Theobald-Stiftung, und Herr Dr. Jäniſch über die Caſſenverhältniſſe dieſer Stiftung.

Sodann wurde zur Wahl zweier Vorſtandsmitglieder an Stelle des ſtatutengemäß abtretenden Herrn Profeſſor Dr. W. Sillem und des verſtorbenen Herrn J. D. Hinſch geſchritten. Da Herr Profeſſor Dr. Sillem erſucht hatte, von ſeiner Wiederwahl abzuſehen, wurde für ihn Herr Phyſicus Dr. Sieveking, und für Herrn Hinſch Herr Paul Trummer in den Vorſtand gewählt. Durch einſtimmigen Beſchluß der Verſammlung wurde der Vorſitzende

beauftragt, Herrn Professor Dr. Sillem den Dank des Vereins für seine langjährige treue Mitarbeit an den Geschäften des Vorstandes auszusprechen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag des Vorstandes auf Einsetzung eines aus zwei Mitgliedern bestehenden Ausschusses für die historischen Ausflüge. Der Antrag wurde angenommen mit dem Zusatz, daß dem zu ernennenden Ausschuß das Recht der Cooptation zustehen solle. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden sodann die Herren Baumeister B. Ohrt und Johs. E. Rabe erwählt.

---

In den Jahren 1900 und 1901 sind dem Verein als Mitglieder beigetreten die Herren: Obergeometer Grotrian, Dr. C. Albrecht, Fr. Loesener-Sloman, Amtsrichter Dr. Rud. Albert, Hugo Weber, Pastor Dr. Buek, Ad. Strack, Rath Dr. J. D. Krönig, Arthur Lutteroth, Otto Patow, Marine-Inspector Fokkes, J. Rohde, H. Käckenhoff, Ernst Müller, Edmund J. A. Siemers, Landrichter Dr. H. Schröder, C. H. Colling, Dr. med. Ritter (Edmundsthal-Geesthacht), Landgerichtsdirector Dr. Stemann, Hermann Freudenberger, Dr. A. Warburg (Florenz), Leopold Jessurun, Ernst Kulpe, Pastor Friedr. Bachmann (Zernin in Meklenburg).

---

## Vereinsabende im Monat März.

Am 3. und am 10. März hielt Herr Dr. J. Spitzer einen auf dem Studium der im hiesigen Staatsarchiv aufbewahrten einschlägigen Acten beruhenden Vortrag über Hamburg im Reformationsstreit mit dem Domcapitel. Er führte etwa Folgendes aus: Die im Jahre 1528 in Hamburg eingeführte Reformation hatte für den katholischen Clerus, der im Domcapitel gipfelte, sehr erhebliche Einbuße an Macht und pecuniären Vortheilen zur Folge. Daher begaben sich noch im Laufe dieses Jahres die Häupter des Capitels nach Speier und machten an dem dortigen Reichskammergericht eine Klage gegen die Stadt Hamburg anhängig, wobei sie ohne Zweifel das formale Recht auf ihrer Seite hatten. Bereits am 10. December 1528 erschien ein kaiserliches Mandat, wodurch Hamburg zu völliger Wiederherstellung des alten Zustandes

aufgefordert und in eine Poen von 500 ℔ Goldes verurtheilt wurde. Da die Ausführung dieses Urtheils unmöglich war, sah sich Hamburg genöthigt, in die Proceßverhandlung einzutreten, die es lieber vermieden hätte. Nach langen Verhandlungen, nachdem das Capitel seine Klagepunkte in 39 Artikeln zusammengefaßt und der Rath in 71 Artikeln erwidert hatte, wurden Anfang 1530 Commissionen ernannt zur Vornahme der Zeugenverhöre, und zwar sollte der Rath zu Lübeck die Capitelszeugen, der zu Rostock die hamburgischen Zeugen vernehmen. Jenes geschah im Mai und Juni 1530 zu Lübeck, dieses im December 1530 zu Hamburg. Die Thatsachen des hamburgischen Vorgehens ließen sich nicht abstreiten; doch stellte das Ergebniß des zweiten Verhörs das Regiment des Capitels in bedenklichem Lichte hin. Nach mehrfachen Gegenschriften wurde am 7. Juli 1533 Hamburg gemäß des kaiserlichen Mandats verurtheilt. Doch ward der Proceß fortgesetzt und da Hamburg nicht nachweisen konnte, dem Urtheile genügt zu haben, am 18. December 1536 das Endurtheil in gleichem Sinne gesprochen.

Inzwischen hatte die Stadt angefangen, dem alten Clerus die entzogenen Temporalien zum großen Theil zurückzuerstatten; auch den Streit durch Verträge zu schlichten versucht. Ein sehr günstiger Vertrag vom Februar 1533 kam nicht zur Ausführung. Verhandlungen, im Juli 1535 zu Lüneburg und im September 1535 zu Hamburg unternommen, waren ohne Erfolg, ebenso die unter Leitung König Christians III. im Mai 1538 stattgefundenen Verhandlungen. Da aber inzwischen Hamburg in den Schmalkaldischen Bund aufgenommen worden war, die Katholiken im Reich aber am Kaiser keine Stütze hatten, so standen die Sachen Hamburgs gut und nach wiederholten Anläufen kam es 1542 zu einem Modus vivendi, der dem Rathe völliges Reformationsrecht ließ, das Capitel aber jeglicher Gegenwehr beraubte. Auf Grund dessen ernannte der Rath, wahrscheinlich zu Anfang 1543, die vier Pastoren der Stadt zu Domherren. Diese günstige Lage änderte sich, als 1545 Christian III. für seinen jüngsten Bruder die Würde eines Coadjutors im Bisthum Bremen zu erwerben suchte, wozu er auf die Geneigtheit des hamburgischen Domcapitels angewiesen war. Doch zerschlug sich dieser Plan bald und das Verhältniß ward wieder das alte.

Schlimmer und nachhaltiger waren die Folgen des Zusammenbruches des Schmalkaldischen Bundes. Hamburg mußte sich dem Kaiser unterwerfen. Das Domcapitel, welches nach langer Vacanz (1542/3—1550) in Johann Sachse wieder einen Decan erhalten hatte, regte sich allerdings erst 1554 wieder. In diesem Jahre verletzte der Decan die Bestimmungen des Vertrages von 1542 einseitig und verließ Hamburg mit dem ganzen Capitel, machte auch den Proceß von neuem anhängig. Indeß wußte die Stadt den Kaiser zu bewegen, den Proceß zu suspendiren, sowie den Bischof von Osnabrück und den Herzog von Lüneburg zu Commissaren zu ernennen. Zu Verden fanden im September 1556 Verhandlungen statt, in denen Hamburg vieles von seinen alten Wünschen aufopferte. Trotzdem waren sie resultatlos. Auch eine Erneuerung der Commission im April 1557 blieb ohne Erfolg. Erst Verhandlungen, die im Jahre 1560 zu Bremen geführt wurden, führten zum Ziel, dem Bremischen Vertrage vom 2. Mai 1561.

Herr Dr. Voigt sprach am Abend des 17. März unter Zugrundelegung einer Darstellung Dr. O. Grotefend's im jüngst erschienenen 66. Bande der Meklenburger Geschichtlichen Jahrbücher, sowie früherer Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift über Meklenburg unter der Herrschaft Wallensteins 1627 bis 1630. Der Vortragende knüpfte hieran Mittheilungen über die am 23. Juli 1630 erfolgte Belegung von 4000 Reichsthalern durch den Wallensteinschen Statthalter in Meklenburg, Wingersky, von 12 000 Reichsthalern durch den Wallensteinschen Regenten Custos v. d. Lipka, und von 2000 Reichsthalern durch die Brüder des Letzteren bei der Hamburger Kämmerei, sowie über die Schicksale der an Wingersky ausgestellten Kämmereiverschreibung, die in die Hände einer schwedischen Reiter-Patrouille fiel und den Herzögen von Meklenburg ausgeliefert wurde. Letztere forderten auf Grund dieser Schuldverschreibung von der Hamburger Kämmerei den Betrag der 4000 Reichsthaler und erlangten auch die Bezahlung, während Wingersky als Darleiher des Geldes die Stadt Hamburg auf Rückzahlung jener Summe beim Reichshofrath verklagte; im Westphälischen Friedensvertrage wurde die Stadt Hamburg von der Verpflichtung, den Wingersky zu befriedigen, freigesprochen.

# Aufruf des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

Dem Verein für Hamburgische Geschichte ist der nachstehende Aufruf des germanischen Nationalmuseums mit der Bitte um Verbreitung zugegangen:

Unter allen nationalen Unternehmungen, welche der deutsche Patriotismus ins Leben gerufen, dürfte keine die Sympathieen des gesammten Volkes in so hohem Grade verdienen, wie das

Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

Im Jahre 1852 auf Anregung des kunstbegeisterten Königs Ludwig I. von Bayern von Verehrern deutscher Kunst und deutschen Alterthums gegründet, hat es sich aus kleinen Anfängen zu einer großartigen Anstalt entwickelt, deren Sammlungen dazu dienen, von der Entwickelung der deutschen Cultur in allen ihren Zweigen, in Wissenschaft, Litteratur und Kunst, in Handel, Gewerbe und Verkehr, in Sitten und Gebräuchen, von den frühesten Anfängen des germanischen Volksthums an bis zum 19. Jahrhundert ein übersichtliches und anschauliches Bild zu geben. Ein ganzes Häuserviertel hat sich an den ursprünglichen Bau nach und nach angeschlossen, und wer die mächtigen Hallen durchwandert, muß bei jedem Schritte staunen über die herrlichen Schätze an historischen Denkmalen, welche im Laufe der Zeit zusammengebracht, der Verschleppung ins Ausland entzogen und in musterhafter Ordnung dem Studium der Gelehrten, Forscher und Künstler und der Schaulust der ganzen Nation zugänglich gemacht wurden, um in wissenschaftlicher Treue und zugleich künstlerischer Vollendung das Bild der großen Vergangenheit des deutschen Volkes der Gegenwart vor Augen zu führen.

Die rührige Thatkraft der Verwaltung würde indeß nur wenig gefruchtet haben, wenn ihr nicht die Opferwilligkeit und die werkthätige Unterstützung einer großen Anzahl patriotisch gesinnter Männer und Frauen aller Stände, aus allen deutschen Gauen — an ihrer Spitze der deutsche Kaiser, die Regenten Badens, Bayerns, Sachsens, Württembergs u. s. w. — die zu den Erwerbungen, zu den baulichen Anlagen und zu der Instandhaltung des ganzen Unternehmens erforderlichen Mittel gewährt hätten. Denn das germanische Museum war und ist auch heute noch nicht im Besitze von Capitalien, aus welchen es seine Erhaltung und Fortbildung

beſtreiten könnte, auch heute noch iſt es ausſchließlich auf freiwillige Gaben angewieſen. Die nationale Anſtalt iſt ſomit nicht nur ein Denkmal der Größe der deutſchen Vergangenheit, ſie iſt auch ein ehrenvolles Denkmal patriotiſcher Opferwilligkeit aller Schichten unſeres Volkes, da die ganze Nation es iſt, welche dieſes bahnbrechende Werk geſchaffen, das keinerlei locale Zwecke verfolgt, deſſen Beſtrebungen und Arbeiten vielmehr dem ganzen deutſchen Vaterlande zu Gute kommen.

Iſt auch Großes bereits geſchaffen, ſo bleibt immerhin noch viel zu thun übrig, um die Lücken in den Sammlungen des Muſeums auszufüllen und die Wirklichkeit dem Ideal eines culturgeſchichtlichen deutſchen Centralmuſeums näher zu bringen. Es wird dieſes dem germaniſchen Muſeum aber täglich ſchwerer, da ihm die großen, nichtdeutſchen, über umfaſſendere Mittel verfügenden Anſtalten, vor allem aber wohlhabende Sammler, bei der Erwerbung wichtiger Gegenſtände ſtarke Concurrenz machen. Es wendet ſich deshalb das Directorium von Neuem an den Patriotismus des deutſchen Volkes und ſucht neue Freunde und Förderer der von ihm vertretenen hochwichtigen Sache zu gewinnen. Dabei richtet ſich ſein Augenmerk insbeſondere auf alle Diejenigen, welche in der Ehre des deutſchen Namens zugleich eine Gewährleiſtung für die gedeihliche Weiterentwickelung des Volkswohles erblicken, auf Diejenigen, welche ſich durch ihre vaterländiſche Geſinnung auszeichnen, und welche die Pflege idealer Güter hoch halten.

Vertrauensvoll geſtatten wir uns daher, auch an Sie die ganz ergebenſte Bitte zu richten, in die große Reihe der Gönner und Freunde unſeres nationalen Unternehmens eintreten und durch Zeichnung eines jährlichen Beitrages uns Ihr gütiges Wohlwollen kundgeben zu wollen, um ſo an Ihrem Theile dazu beizutragen, daß die Anſtalt, welche ſchon vor 1870 das Symbol der Zuſammengehörigkeit aller deutſchen Stämme war, durch fortſchreitende großartige Entwickelung als ein Sinnbild der Macht und Größe des neuen deutſchen Reiches unübertroffen, zum Stolze und zur Freude der ganzen Nation, daſtehe.

Hochachtungsvollſt

Das Directorium
des germaniſchen Nationalmuſeums
zu Nürnberg.

# Zur Geschichte des Hafens von Hamburg.

Zu der geschichtlichen Einleitung eines Vortrages, welchen Herr Bauinspector Merckel vor Kurzem über obigen Gegenstand im Auftrage der Oberschulbehörde gehalten und ein mir übersandter Ausschnitt aus dem Hamburger Fremdenblatt vom 1. December v. J. in einem längeren Referate zu Gesicht gebracht hat, vermag ich als Ohren- und Augenzeuge derjenigen jetzt bereits geschichtlich gewordenen Zeit, in welcher die Entwicklung des Hamburger Seehafens zur Befriedigung des Bedürfnisses der entstehenden Dampfschiffahrt beginnt, im Nachstehenden einige Ergänzungen zu bringen, welche dem Gesichtskreise der Hamburger Geschichtsforscher entschwunden sind, und deshalb mögen wohl theilweise unrichtige Darstellungen landläufig geworden sein, wie sie sich auch in dem gleich nach seinem Tode in den Hamburger Nachrichten erschienenen Lebensabriß des Wasserbaudirector Dalmann finden, und hernach in verschiedene Gelegenheitswerke über hamburgisches Bauwesen übergegangen sind.

Mein Vater, Heinrich Hübbe, der erste Hamburger Baubeamte, welcher eine technische Hochschule (die Berliner Bauakademie, Mitte der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts) besucht hat, anfänglich Bauconducteur bei den Chausseebauten nach Langenhorn und Großborstel und 1832 als Wasserbauconducteur nach Cuxhaven versetzt, ward von seiner Behörde (der Schiffahrts- und Hafendeputation, jetzigen 2. Section der Baudeputation) auf Betreiben seines Vorgesetzten, des Wasserbaudirector Woltman im Jahre 1836 auf eine Reise zum Studium insbesondere der dortigen Hafenanlagen nach Frankreich, Belgien, Holland und England gesandt, auf welcher ihn zum Theil der spätere Hamburger Bauinspector Maack begleitete. Nach Woltman's im April 1837 erfolgtem Tode ward mein Vater alsbald von seiner Behörde interimistisch nach Hamburg berufen, um für die dringend gewordene Erweiterung des der Seeschiffahrt dienenden Niederhafens die Pläne zu vollenden, mit deren Vorbereitung ihn Woltman schon gleich nach Rückkehr von der Reise beauftragt hatte. Die Anschauungen über den geschäftlichen Bedarf waren damals noch sehr genügsam; das Hafenbaubureau z. B., welches Woltman in dem eignen Arbeitszimmer seines Wohnhauses beherbergt hatte, ward in der Kajüte des beim Baumwall liegenden Wachtschiffes, welche Sonntags dem Schiffsgottesdienste diente,

eingerichtet, und der noch lange hernach in dieſem Amte verbliebene Bauſchreiber Ohlendorf machte als Bureauwächter Nachts ſein Bett auf dem Zeichentiſche auf; ein Jahr ſpäter ward ein Zimmer in dem am Ende des Kehrwieder belegenen Wilhelminenbade gemiethet, in welchem Hauſe auch mein Vater logirte, der mit ſeinem Hausſtande erſt im Jahre 1839 nach Hamburg überſiedelte, als er definitiv (nach damaligem usus: ad interim) aus ſeinem Cuxhavener Amte in das Hamburger Directorat befördert war und dann ein Bureauzimmer im eignen Hauſe hergab. Auch die Arbeitshülfe war damals und noch bis in die Mitte der 50er Jahre eine ſehr beſcheidene; dem Waſſerbaudirector unterſtanden an wiſſenſchaftlich gebildeten Beamten nur je ein Bauconducteur (ſeit 1847 Inſpector) für den Hamburger und für den Cuxhavener Bezirk, und für ſein Bureau ein feſtangeſtellter ſubalterner Zeichner; wuchſen außergewöhnliche Aufgaben allzuſehr an, ſo bewilligte die Behörde wohl die zeitweilige Annahme von techniſchen Gehülfen (z. B. 1841 ff. der als Regierungs- und Baurath in Schleswig verſtorbene Wiechers) in diätariſcher Stellung, die oftmals wechſelten, in einzelnen Fällen aber auch immer wiederkehrten und ſchließlich in dauerndes Amt einrückten; erſt 1854 ward die dauernde Anſtellung von vier Bauconducteuren (darunter auch ich) bewilligt, zur Aushülfe dort wo es noth that, und eines Bureauchefs für meines Vaters Bureau (zuerſt Schaumann), während Dalmann ſchon ſeit 1845 als Vertreter des vom Deichweſen faſt ausſchließlich in Anſpruch genommenen Waſſerbauinſpector Gullann feſt angeſtellt war. Die Geſchäftsführung war für den Oberbeamten bis zur Einführung der neuen Staatsverfaſſung 1860 ſehr beſchwerlich; wenn er geladen ward oder freiwillig ſich einfand, hatte er im Vorzimmer zu warten, ob die ihm vorgeſetzte verſammelte Behörde etwa ſeiner bedürfe und ihn hereinriefe; die Acten und ſelbſt Ausfertigungen der Deputationsbeſchlüſſe kamen ſelten in ſeine Hände; mündliche Aufträge und Briefe gemiſchten, nicht ſelten vertraulichen Inhalts des der Behörde präſidirenden Rathsmitgliedes bildeten mit den Conzepten ſeiner eingereichten Berichte und Zeichnungen das Actenmaterial, aus welchem er zu arbeiten hatte, ohne daß er von dem Erfolg ſeiner Berichte und den daran ſich anſchließenden Verhandlungen ſeiner Behörde mit dem Rathe oder andere Intereſſen vertretenden Staatsbehörden erfuhr, und ohne darauf anders als in gelegentlichen

Gesprächen mit seinem Präses Einfluß üben zu können. Die vorgedachten „Manualacten" waren nach damaliger Anschauung Privateigenthum des Beamten; Woltmans Nachlaß blieb „Actenschatz" eines seiner Neffen (ich habe dies Wort oft aus E. W. Schuback's eignem Munde gehört), und kam erst nach des Letzteren Tode zur Ablieferung; und erst als mein Vater Ende der 40er Jahre etwas geräumigere Bureauräume im Nebengebäude des damaligen Rathhauses erlangte, vermochte er eine vollständigere Actensammlung durch gelegentlich ermöglichte Herstellung von Abschriften zu beginnen. Nur wenn man diese Verhältnisse berücksichtigt, wird man verstehen können, wie es überhaupt nur möglich war, daß die Wasserbauangelegenheiten Hamburgs der 30er bis 50er Jahre ungeachtet technisch guter Vorlagen so wenig Früchte zeitigten und das dringende Bedürfniß des aufblühenden Handels- und Schiffahrtsverkehrs so unzureichend befriedigten.

Den von meinem Vater als zunächst in Betracht kommend bei seiner Behörde eingereichten Plan zur Erweiterung des Niederhafens habe ich noch im Jahre 1873 in der Plankammer der Baudeputation eingesehen, als mir als Abtheilungsingenieur dieser Behörde die damals beschlossene erste Verbreiterung der Straße auf den beiden Vorsetzen und die Erniedrigung der Hafenmauer am Johannisbollwerk zur Ausführung übertragen war. Der Plan zeigt in ungebrochener Linie eine Hafenmauer von der seit 1825 in der Bastion Johannes stehenden englischen Kirche bis an die auf dem Platze der ehemaligen Jonasschanze vermietheten Steinkohlenlager; hinter dieser Mauer von der englischen Kirche bis an das Eichholz eine freie Quaifläche, von der Straße am Johannisbollwerk durch ein die Acciselinie sicherndes eisernes Gitter geschieden, und theils durch Abtragung des Walles, theils durch Aufhöhung des niedrigen Uferlandes bis an die neue Mauer gebildet; die Verlängerung der Straße am Johannisbollwerk durch ein neuanzulegendes Hafenthor zur Stadt hinaus elbwärts vor den alten Ufermauern der Bastion Albertus (jetzige Elbhöhe oder Stintfang) und des Hornwerks (jetzt Höhe des Seemannshauses) bis zum Jonas, wo vor der geplanten Hafenmauer die Brückenanlage zum Anlegen der Elb- und Seedampfschiffe gezeichnet ist; Forträumung des vor die Linie der Hafenmauer vortretenden Theiles der Bastion Johannes und der diese Mauer vom Jonashafen trennenden Pfahlwände,

und Ausbaggeruug des Hafenraumes bis an die ca. 3 Meter über Niedrigwaſſer (12 Fuß über altem Nullpunkt) hohe Mauer heran auf ca. 4 Meter unter Niedrigwaſſer (13 Fuß unter dem alten Nullpunkt), um den Seeſchiffen in ihrer damaligen Größe und Höhe Löſchen und Laden an dem neuen Quai zu ermöglichen; außerdem waren noch Vorſchläge zur Forträumung des Blockhauſes mit ſeinen Pfahlwänden, und zur Verwendung des Stadtgrabens hinter dem Hölzernen Wambs und am Kehrwiederwalle behufs Erweiterung des Hafenraumes dem Plane angeſchloſſen.

Dieſer von der Schiffahrts- und Hafendeputation dem Rathe eingereichte Plan erlitt durch deſſen Verhandlungen in eigener Mitte und mit den andern Verwaltungsbehörden weſentliche Abänderungen und Einſchränkungen, wie dieſelben ſich aus dem im Convente vom 26. October 1837 von der Erbgeſeſſenen Bürgerſchaft im Koſtenanſchlage von 5—600 000 ℔ Cour. genehmigten und dann zur Ausführung gebrachten Rathsantrage ergeben. Zunächſt war es die Zoll- und Acciſedeputation, deren Linie die Stadt gleichwie mit einem eiſernen Ringe umgab, welche durch ihre Bedenken die weſentlichſte Abänderung des Planes durchzuſetzen wußte; ihre Sorge um die Sicherheit ihrer erſt im Jahre 1888 bei Eintritt der Stadt Hamburg in das deutſche Zollgebiet verſchwundenen Linie war, wie ich aus meiner Praxis als Beamter der Landherrenſchaft weiß, z. B. in den 60er Jahren noch ſo kleinlich groß, daß ein von meinem Landherrn im Intereſſe des Steinwärder und des Kleinen Grasbrook warm empfohlenes Geſuch des Pächters (Grell) der vom Niederbaum nach der Reiherſtiegmündung hinüberführenden Perſonenfähre um Verſtattung ſeiner Fahrten auch während der Dunkelheit nach Baumſchluß, von jener Behörde mit der Bemerkung abgewieſen wurde, daß die behufs Erfüllung jenes Geſuches in der Palliſadenwand beim Niederbaum geplante Anlegung einer Pforte, durch welche die Fahrgäſte von und nach den außerhalb des Baumes anlegenden Fährbooten vor dem durch einen Acciſebeamten bewachten Acciſehauſe unmittelbar vorüber zu gehen gehabt hätten (und zwar wie bei allen Stadtthoren ohne Tragen ſteuerpflichtiger Gegenſtände nach Thorſchluß), die unzuläſſige Eröffnung eines neuen Thores ſei; die auf jenen Elbinſeln Wohnenden und Arbeitenden mußten dann noch einige Jahre hindurch während der Dunkelheit den Umweg über die Dedeſche Fähre und durch das

Hafenthor nehmen, bis die öffentliche Meinung das wie angedeutet erſtrebte Ziel dennoch erreichte. Veranlaßt durch die Bedenken der Acciſedeputation, ſagt der Rath in ſeinem Antrage an die Bürgerſchaft 1837: die Ausbaggerung des Hafens mache Vorſetzenbauten nothwendig; die Mauer werde zu unterhalten wenig koſten, da ſie nicht zum Waarentransport beſtimmt ſei und deshalb durch Fuhrwerke nicht beſchädigt werden könne; es empfehle ſich alſo nur die Anlage (eines Dampfſchiffhafens) zwiſchen der Albertusbaſtion und den Steinkohlenlägern, welche alle Vortheile darbiete, die man verlangen könne, der Bau von zwei Landungsbrücken daſelbſt mit Pontons, eines Weges am Hornwerk vorbei nach dem Millernthore (der jetzige Hohlweg zwiſchen Wiezel und dem Seemannshaus) und eines zweiten längs der Hafenmauer bis zum Johannisbollwerk mit einem neuen Stadtthore, ſowie ein bequemer Landungsplatz für Steinkohlen beim Jonas, und die Einrichtung des Stadtgrabens hinter dem Hölzernen Wambs zu Liegeplätzen für kleine Seeſchiffe. Auf dieſe Umwandlung der geplanten Quaianlage wirkte aber auch die Agitation ein, welche ſeit der großen Sturmfluth des Jahres 1825 für die Eindeichung der Stadt wieder lebhaft entfacht war und ſich insbeſondere auf die Empfehlungen des ſ. Z. hochangeſehenen Profeſſor Büſch noch ſtützte; ſie iſt erklärlich, wenn man bedenkt, daß in jener Zeit hohe Sturmfluthen der Elbe noch bis an den alten Jungfernſtieg (den Oberdamm der Alſtermühlen) liefen und die Haus- und Speicherkeller und viele Straßen der Tiefſtadt bis an jene Grenze und die beiderſeitigen Geeſthöhen heran überflutheten; und auch als man nach dem großen Brand von 1842 den Niederdamm (Graskeller, Burſtah, große Johannisſtraße) auf ſturmfluthfreie Höhe erhöhet hatte, blieb noch ein großer Theil der Tiefſtadt vom Eichholz bis zu den Pumpen den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt und wird erſt in neueſter Zeit nach und nach durch Aufhöhung der Straßen und Bauplätze mehr und mehr dieſer Schädigung entzogen unter Koſtenaufwendungen, die man in jener Zeit allgemein als unerſchwinglich anſah. In der Eindeichungsfrage haben fortgeſetzt Pläne vorgelegen, ſo von Woltman, dann von dem Engländer Vignoles, 1840 von dem Niederländer Mentz, ſtets eine Deichlinie vom Johannisbollwerk durch den Niederhafen über den Grasbrook und durch den Oberhafen bis an den Stadtdeich vorſehend, welche durch Schiffsſchleuſen zugängliche Hafenbaſſins (Docks) einſchloß;

die technische Instruction dieser auswärtigen Sachverständigen lag amtlich meinem Vater ob, und sein Einfluß auf die Pläne solcher behördlich verlangten Eindeichung ist in manchen Punkten ersichtlich.

Vorgedachte Hemmnisse der Hafenverbesserung werden deutlich in dem Antrage des Raths auf Bewilligung von weiteren Bco.ℳ 4—500 000 erkennbar, den die Erbgesessene Bürgerschaft im Convente vom 25. Mai 1840 nur zum vorläufigen Belaufe von 200 000 ℳ annahm; die auf ca. 3 Meter über Niedrigwasser hoch geplante Hafenmauer habe auf 6 Meter Höhe über diesen Wasserstand gebracht werden müssen, weil die Baudeputation zur Verbesserung der ganzen Umgegend die nur theilweise Abtragung des Walles und die Erhöhung des (neuen) Weges (hinter der Mauer) für nöthig fand; die höhere Mauer habe eine Vermehrung der hinter ihr stehenden Pfeiler, die unter einander (durch Bögen) zu verbinden waren, sowie eine Sicherung mit Banketten an der Vorderseite bedingt, welches erhebliche Mehrkosten erfordert habe; auch andere Mehrkosten seien bei der Baggerei und den Erdarbeiten eingetreten; das Commercium verlange noch nach einem größeren Krahn und Baggereien in der Elbe u. s. w.; dem Verlangen der bürgerlichen Collegien, über die weitergehenden Hafenpläne des Engländers Vignoles noch eine Begutachtung durch einen niederländischen Sachverständigen zu veranlassen, habe der Rath unter der Beschränkung stattgegeben, daß dieser Sachverständige (Mentz), wenn er komme, sich nur über die noch nicht begonnenen Arbeiten äußere; für die bereits begonnenen sei es überflüssig, denn die fast vollendete Hafenmauer habe sich beim hohen Wasser vollständig bewährt, und es sei unbegreiflich, woher die gegen ihre Solidität erhobenen Befürchtungen hätten entstehen können.

In der That bestanden diese Befürchtungen, und noch in dem Jahrgange 1842 der damaligen „Neuen Hamburger Blätter" haben technische Erörterungen über die Fundirung der Mauer für und gegen stattgefunden, welche ein ersichtlich mathematisch gebildeter nichtbeamteter ψ. (Repsold?) eröffnete, ein (officiös?) beschwichtigender (juristischer?) P. (Dr. C. Petersen?) fortsetzte, und mein Vater mit einem rein sachlich gehaltenen Aufsatze schloß, der die (durch einen öffentlich nicht genannten Techniker unter der nominellen Oberleitung des vielbeschäftigten Stadtbaumeister Wimmel) gemachten Fehler bei dem Constructionsplan und dem Bau der Mauer auf zum Theil

4 Meter tiefem, unreinem Moorgrunde ohne Grundwerk (!) überzeugend nachwies. Wie aus dem Rathsantrage hervorgeht, hatte die Baudeputation (jetzige 1ste Section), welcher die Unterhaltung der Festungswälle und somit auch der Uferbefestigung des Johannisbollwerks oblag, erfolgreich Anspruch auf den Bau der neuen Hafenmauer und die Ausführung der landwärts von derselben vorzunehmenden Arbeiten gemacht, und der Schiffahrts- und Hafendeputation (jetzigen 2ten Section für Strom- und Hafenbau) war nur die Ausführung der wasserwärts der Mauer nach den Plänen meines Vaters zu beschaffenden Arbeiten, also die Baggerei und die in den Kosten ganz unübersehbare Forträumung der vor die Mauer vortretenden Festungs- und Pfahlwerke verblieben. Leicht erklärlich wird dadurch die Umwandlung der Pläne im Rath unter Außerachtlassung der eigentlich dadurch bezweckten Quaianlage, die alleinige Rücksichtnahme auf Accisesicherung und künftige Stadteindeichung, und leider bei der Ausführung auch die Vernachlässigung der Sicherung der Mauer gegen die dieserhalb eingeschränkte, immerhin doch noch auf 1½ Meter unter Niedrigwasser vor derselben zu bewirkende Austiefung. Quellen aus dem Bergfuße des Stintfanges und Brüche hinter der Mauer neu verlegter Wasserröhren kamen hinzu, um nicht nur Bewegungen der Mauer hervorzurufen, sondern auch Hervorquellen des Untergrundes unter der Mauer und durch die Spundwand hindurch nach dem Hafen, was auch das nachträglich vorgelegte Fußbankett der Mauer nicht vollständig zu hindern vermochte; Senkungen der Hinterfüllung der Mauer und Hervortreten der Mauerpfeiler aus dem dadurch wellenförmig werdenden Trottoir hat man ungeachtet wiederholter Nachhöhungen desselben noch Jahrzehnte lang beobachten können, und die Austiefung des Hafens auf ca. 4 Meter unter Niedrigwasser konnte der fertigen Mauer nicht bis auf 12 Meter nahe gebracht werden, so daß an der Landseite der ersten Duc d'Albenlinie des Hafens wegen mangelnder Tiefe keine Schiffe liegen konnten und der Hafenstreifen zwischen diesen Duc d'Alben und der Mauer nur zur Schutenfahrt benutzbar war.

Gaedechens fertigt diesen Theil der Hafengeschichte in seiner Topographie mit den kurzen Worten ab, „es sollte das Ufer vom Johannisbollwerk bis zum Jonas in einen Quai umgeschaffen werden, der aber soweit die Acciselinie reichte, vom Wasser

unzugänglich bleiben mußte". Meines Vaters erster Versuch, der Väter bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts festgehaltene Weise frei am Wasser liegender Quais (so an den Kajen, am Steinhöft, am Kehrwieder, an den Vorsetzen) für die größer gewordenen Seeschiffe wieder in Anwendung zu bringen, welche man aus Gründen der Kostenersparung ein Jahrhundert lang durch außerhalb des Baums hergestellte Liegeplätze an Duc d'Albenreihen ersetzt hatte, war zwar vereitelt, etwas erfolgreicher sollte er damit aber bei dem 1837 mitbewilligten Hafenbau im Stadtgraben hinter dem Hölzernen Wambs sein, welcher unter Anwendung sehr bescheiden zugemessener Mittel für kleinere Seeschiffe ausgetieft und unter Forträumung der vortretenden Bastion Ditmarus und Abtragung des Kehrwiederwalles an beiden Seiten bis an das Sandthor mit einer zum Anlegen, Löschen und Laden kleiner Seeschiffe nothdürftig genügenden Vorsetze versehen ward, der Beginn des jetzigen, damals gegen die Hinterseite des Kehrwieder mit einer hohen Accisepallisade abgeschlossenen Sandthorquais.

Ein Antrag des Raths an die Bürgerschaft, der in deren Versammlung am 14. März 1844 abgelehnt wurde, hatte ausgeführt, daß die Ausführung des zuletzt von dem Niederländer Mentz eingereichten großen Eindeichungs- und Hafenplanes in Folge der durch die große Brandkatastrophe 1842 verursachten Lage der Staatsfinanzen zur Zeit unausführbar sei, und zu Befriedigung des dringlich gewordenen Bedürfnisses der oberelbischen Schiffahrt zunächst einen dem Princip jenes Gesammtplanes nicht widersprechenden Plan meines Vaters zur Vergrößerung des Oberhafens auf dem östlichen Theile des Grasbrooks vorgelegt, welcher den westlichen Theil desselben für spätere Erweiterung des Niederhafens reservirt und dem rathsseitig gestellten Auftrage entspricht, neben dem entsprechend umzuformenden Theile der bis 1838 von der Stadt an das Wandbereiteramt vermiethet gewesenen Rahmenplätze, welcher leider ohne Vorwissen und eingeholtes Gutachten meines Vaters 1839 im Contractenbuch der Cämmerei getilgt und als freies Eigenthum dem Consortium J. Ruperti und H. C. Meyer, die bis dahin Aftermiether jenes Amtes gewesen waren, im Landhypothekenbuche zugeschrieben war, auf dem mittleren und östlichen Theile des Grasbrooks eine große Anzahl im Finanzinteresse des Staates verkäuflicher Bauplätze vorzusehen. Aus einem Rathsantrage

vom 31. Juli 1845 erſieht man dann, daß dem abſeiten der Bürgerſchaft geäußerten dringenden Wunſche entſprechend mein Vater mit der Herſtellung anderer Pläne, „welche die fernere Entwicklung der Schiffahrt und des Handels umfaſſender berückſichtigen“ (alſo auf den Hafenraum verzehrenden Verkauf von Bauplätzen verzichten) beauftragt ſei, daß aber auf Rathsverfügung „auch ein ſeit mehreren Jahren ſich in Hamburg aufhaltender engliſcher Ingenieur (der als außeramtlicher Conſulent insbeſondere von der Baudeputation benutzte Ingenieur Lindley, welcher 1838 dauernd nach Hamburg gekommen war) erſucht ſei, einen Plan über den Grasbrook und die damit verwandten Gegenſtände zu entwerfen“, und daß überdies ein anderer in London anſäſſiger Ingenieur von ausgezeichnetem Rufe (Walker) conſultirt worden, welcher im Sommer 1844 bereits in Hamburg geweſen ſei, wegen überhäufter Arbeiten aber noch nichts eingeliefert habe; es ſei jetzt vorgezogen, den Verſuch zu machen, ob die drei Techniker ſich nicht über einen gemeinſamen Plan verſtändigen könnten, worüber nun vor Kurzem Conferenzen derſelben in London begonnen hätten. So entſtand dann der gemeinſame Walker-Lindley-Hübbe'ſche Grasbrookplan vom 10. October 1845, für welchen die Ermöglichung künftiger Eindeichung der Stadt von vorne herein zur Bedingung gemacht war. Aus der langerſtreckten Aneinanderreihung der Hafenbaſſins dieſes Planes erkennt man deutlich genug die Einwirkung meines Vaters dahin, bei ſpäterer Ausführung des Planes die Schleuſen in Wegfall bringen und offenen Tidehäfen Geltung verſchaffen zu können, ſobald die Agitation für Eindeichung der Stadt nachgelaſſen haben würde. Einſtweilen ſtand mein Vater allerdings vor der Nothwendigkeit, mit den beiden Engländern entweder zwiſchen dem Elbſtrom und den Häfen oder zwiſchen dieſen und den Speicherflethen der Stadt Schleuſen zu legen, alſo entweder den Seeſchiffen oder den ſehr viel zahlreicheren Schuten den Verkehr durch Durchfahren von Schleuſen zu erſchweren, und da einigten ſich die Planenden auf erſteres, als das ihnen geringer erſcheinende Uebel. Behufs Anbahnung der Ausführung dieſes unter Befürwortung der Schiffahrt- und Hafendeputation und der Commerzdeputation 1846 an den Rath gelangten Planes zunächſt die in Privatbeſitz befindlichen Theile des Grasbrook ſtaatsſeitig zu erwerben, wie es im Berichte der drei Techniker als erſte Maaßregel empfohlen war, ſcheint im

Rathe damals keinen Anklang gefunden zu haben; Syndicus Dr. Kauffmann, der Präses der Schiffahrt- und Hafendeputation, schrieb meinem Vater damals vertraulich, er habe mit dem Antrage im Rathe „vollständig Fiasko" gemacht. Klagen der Kaufmannschaft und der Hafenmeister über Beschränktheit des Schiffsliegeraums in den Häfen, über Fehlen von Lösch- und Ladequais, über fehlende Verbindung der Häfen mit den Bahnhöfen, füllen die nächsten Jahre, ohne daß mancherlei Conferenzen zwischen den Behörden und Interessenten über das dringendste Bedürfniß und mancherlei zur einstweiligen wie definitiven Abhülfe desselben gemachte Vorschläge zu einem Resultate führten, zum Theil wohl in Folge der politischen Stürme des Jahres 1848, anderntheils aber wohl auch wegen der Schwierigkeiten, welche wegen der Accifelinie gemacht wurden und wegen mancherlei anderer Wünsche und Interessen. Vorschläge meines Vaters auf Ausbau des Sandthorhafens mit Quais für tiefgehende Seeschiffe, oder auch Rammung von Schiffsliegepfählen längs dem Ufer des Steinwärder fanden damals keine Genehmigung und sind erst in späterer Zeit doch zur Ausführung gebracht; dagegen ward der von meinem Vater nie aus den Augen gelassene, schon von Woltman vorbereitete und von ihm selbst fertig gestellte, dann aber 1837 von der Behörde als zu weitgehend zurückgelegte Plan zur Erweiterung der Schiffsliegeplätze im Niederhafen durch Forträumung der Bastion Hölzern Wambs mit dem Blockhause und Zurücklegung des Niederbaums 1852 durch Rath- und Bürgerschluß genehmigt, gleichzeitig mit der Ausgrabung von wenig tiefen Bassins im mittleren Theile des Grasbrooks nach dem Vorschlage Lindleys als Beginn der Ausführung des großen, der Bürgerschaft bis dahin nicht bekannt gegebenen Hafenplanes von 1845, obschon mein Vater dem Vorschlage entgegengesetzt hatte, daß diese Bassins bei ihrer geringen Tiefe dem allein vorliegenden Bedürfniß nach Liegeplätzen für größere Seeschiffe nicht abhülfen und ohne gleichzeitige Einfassung mit Bollwerken oder Mauern Schlicklöcher würden, die sich ohne große Baggerkosten nicht offen halten ließen und um so weniger noch künftig in der von Lindley in Aussicht genommenen Weise durch weitere Ausbaggerung für große Seeschiffe brauchbar gemacht werden könnten. Die Räumungen im Niederhafen und sämmtliche Arbeiten auf dem Grasbrook wurden der Baudeputation übertragen

und durch Lindley ausgeführt, welcher dann auch die Vorarbeiten zu der durch Rath- und Bürgerschluß von 1855 genehmigten Herstellung einer neuen Acciselinie auf dem Grasbrook lieferte und deren Erbauung leitete. Während mein Vater stets den auch in dem Hafenplan von 1845 ausgesprochenen Grundsatz, daß die Ufer und Quairänme ringsum die Hafenbassins im Besitze der Stadt und nach deren Vorschriften der öffentlichen Benutzung frei bleiben müßten, festgehalten und, freilich bei dem an der späteren Meyerstraße belegenen Privateigenthum (Rahmenplätzen) der Herren Ruperti und Meyer und bei der Meyerschen Stockfabrik ohne genügenden Erfolg, wiederholt vertheidigt hatte, gelangte 1856 bekanntlich der auf Lindleys Vorarbeiten gestützte, meinem Vater und seiner Behörde vorher nicht bekannt gegebene Rathsantrag, die Ausgrabungen auf dem Grasbrook in der begonnenen geringen Schiffahrtstiefe fortzusetzen, und die an diesen durch bloße Erdböschungen begrenzten Bassins liegenden Bauplätze an Privatleute zu verkaufen, an die Bürgerschaft, welche in Folge des abseiten meines Vaters erhobenen öffentlichen Abmahnens den Antrag nicht genehmigte. Wenn meinem Vater dies Auftreten gegen einen Rathsantrag auch Ende 1856 einen Criminalproceß, der nach siebenjähriger Dauer mit Freisprechung endete, und dann die Amtsentsetzung durch Disciplinarverfügung brachte, so erkannte doch schon damals die Bürgerschaft sein Wirken zum Besten der Stadt durch die Anregung der Gewährung eines Ruhegehalts an, und jetzt giebt es wohl keinen der Hafenverhältnisse Hamburgs Kundigen, der nicht dankbar anerkennt, daß mein Vater 1856 den Verkauf der an den damals geplanten Hafenbassins liegenden Quaiflächen an Privatleute oder Consortien zu Bauplätzen, und zwar zunächst des Terrains zwischen der Brookthorstraße und dem jetzigen Hübenerquai, beziehlich zwischen dem Brookthore und der Gasanstalt, verhindert und dadurch die Möglichkeit der dortigen jetzigen öffentlichen Verkehrsentwicklung erhalten hat.

Wasserbauinspector Dalmann, Vertreter meines Vaters seit 1856 und 1864 als sein Nachfolger zum Wasserbaudirector ernannt, hat technisch durchweg in denselben Anschauungen gestanden, wie mein Vater; weder von dem Einen noch von dem Anderen habe ich jemals in der Behandlung der hamburgischen Strom- und Hafenangelegenheiten auseinandergehende Meinungsäußerungen gehört;

beide erkannten die althamburgische Weise offner Häfen und öffentlicher Quais (Kajen) als die für Hamburgs Handel richtige Einrichtung an, und folgten darin den Fußstapfen des Altmeister Woltman, und dem Andenken meines Vaters bin ich es schuldig, dies gegenüber dem anderweitig darüber stattfindenden Stillschweigen oder Verneinen, im Interesse der Geschichtsforschung öffentlich auszusprechen. Der von Dalmann anonym in den Hamburger Nachrichten vom 19. und 21. Juli 1856 veröffentlichte Aufsatz gegen die seit 1837 erfolgte Behandlung der Hamburger Hafenangelegenheiten richtet sich in scharfer Aussprache ohne Namen zu nennen, nicht gegen meinen Vater, sondern gegen die Allmacht der Accisesabsperrung (Einmauerung!) der Stadt und gegen den in alle Staatsbauangelegenheiten hineinbezogenen außeramtlichen Einfluß Lindleys. Dalmann konnte dieses öffentliche Auftreten damals schon wagen, ohne sich gleich meinem Vater Anklagen auszusetzen, da er mit einigen in hamburgischen Behörden einflußreichen Kaufleuten (Roß und Resardt), welche zum Studium der Strom- und Hafenanlagen im Jahre 1854 eine amtliche Reise durch England, Holland, Belgien und Frankreich machten, als deren technischer Führer in längere persönliche Berührung gelangt war und dadurch dann auch persönliche Fühlung mit den Hamburger Handelsbehörden in maaßgebender Weise gewonnen hatte. Dennoch blieben auch ihm noch bis in das Jahr 1862 Kämpfe um die Anlage offner mit der Eisenbahn in Verbindung gesetzter Häfen nicht erspart, nach und nach leichter werdend durch die Klärung der bisherigen Verhältnisse, welche die Vertheidigung meines Vaters gegen die ihm bereitete criminelle Anklage sich ausdrücklich zum Ziel setzte und erreichte, als nach Einführung der neuen Staatsverfassung mit öffentlichen Versammlungen erwählter Bürgerabgeordneter und Zulassung der Oberbeamten zu den Sitzungen der Verwaltungsbehörden Lindley als technischer Consulent entlassen ward und aus Hamburg fortzog, und der Alpdruck aufhörte, welchen sein Einfluß bis dahin auf Behörden wie Beamte ausgeübt hatte. Als Beweis des technischen Einvernehmens Dalmanns mit meinem Vater, unter dessen Leitung er sich in der Wasserbaupraxis herangebildet hatte, führe ich schließlich noch an, daß ich Ende der 60er Jahre einem verstorbenen Hamburger Rathsherrn auf dessen Wunsch ein Gutachten meines Vaters, der nach seiner Entlassung aus dem Ham-

burger Staatsdienste bis zu seinem Tode 1871 als vortragender Rath im königl. preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Wiederanstellung gefunden hatte, über den Dalmannschen Plan zur Anlage von offnen Häfen am südlichen Elbufer verschafft habe, welches in sehr warmer Weise diesen Plan zur Genehmigung empfahl.

Schwerin i. M., im Februar 1902. **H. W. C. Hübbe.**

---

# Ein hamburgisches Hausportal aus dem 17. Jahrhundert.

(Mit zwei Abbildungen.)

Wandert man in dem Wriedt'schen, ehemals Godeffroyschen Park in Dockenhuden, der durch die Freundlichkeit des Besitzers dem Publikum stets geöffnet ist, bis zu dem schönen Aussichtspunkt auf den Elbstrom und wendet sich dann um, so steht man vor einem kleinen Tunnel unter dem Kirchenweg, an dessen Eingang sich ein verwittertes Portal aus dem 17. Jahrhundert befindet, an den Seiten canellirte Säulen, oben ein Relief mit fünf Figuren zwischen zwei Wappen; es sind die der hamburgischen Familien Vögeler und Rheder. Der Bürgermeister Hieronymus Vögeler, Sohn des Nicolaus Vögeler, war geboren den 10. August 1565 (s. Buek, die Hamburger Bürgermeister, S. 65) und verheirathete sich am 9. Mai 1585 mit Catharina Rheder. Er und sein Vater besaßen das Haus in der großen Johannisstraße № 16 und das Brauerbe in der großen Reichenstraße № 39, aus dem das in unserm Alterthumsmuseum unter C 21 befindliche gut erhaltene Relief stammt, das dieselben in etwas einfacherem Stil gehaltenen Wappen zeigt. In diesem Hause muß H. Vögeler noch 1613 gelebt haben, denn in einer Handschrift der Hamburgischen Chronik von Adam Tratziger, fortgesetzt bis 1650 (Foliobaud, früher im Besitz von A. C. von Halen, jetzt im Besitz von Dr. Ch. F. Walther) findet sich S. 134b folgende Notiz:

> In diesem 1613 jare kam koninck Christianes der vierte zu Dennemarcken nebenst hertzoch Sigesmundus churfurst vnd marckgraffen zu Brandenburch zu Hamburch.
>
> Der koninck lach zu hause by H. Jeronimus Vogler in der Reichenstrassen, und der hertzoch ihn derselben

gassen ihn Garleff Langenbeken behausing; der koninck vnd der hertzoch vorharreten alda etzliche tage, dar nach zogen sie wieder heim.

Später scheint Vögeler das von ihm gebaute Haus in der Johannisstraße bewohnt zu haben, da er einen Vertrag mit dem Johanniskloster schloß, ihm die Aussicht nach dem Berg nicht zu verbauen (s. Mittheilungen, Bd. IV, S. 426), so daß die größere Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß das Portal sich an diesem Hause, in dem er am 2. December 1642 kinderlos starb, befand. Das Grundstück, in dem später die Bohnsche Buchhandlung war, wurde im Jahre 1805 von der Patriotischen Gesellschaft für Spec.ℳ 78 000 erworben. Das damalige Haus war mit dem des Hieronymus Vögeler nicht mehr identisch, sondern zeigt Bauformen des 18. Jahrhunderts. Das Portal ist also nicht etwa erst damals bei dem von der Patriotischen Gesellschaft unternommenen Umbau entfernt worden.

Das sehr verwitterte Relief, an dem die Köpfe fast gänzlich fehlen, stellt das Urtheil des Paris vor, ein Gegenstand, der im 16. und 17. Jahrhundert sehr beliebt gewesen zu sein scheint, wie denn schon Lucas Cranach ihn auf einem Oelbilde, die Männer in den Harnischen seiner Zeit, darstellt, ebenso findet er sich auf dem Kaminsturz unter C 23 in unserm Alterthumsmuseum.

Auf dem Relief im Park unterscheidet man (heraldisch) rechts Juno mit dem Pfau, über ihr in den Baumzweigen eine Art Baldachin, neben ihr Faune mit Schätzen in Gefäßen, sie verspricht dem Paris nicht nur Macht, sondern auch Reichthum; Venus, der Paris den Apfel reicht, ist fast unbekleidet, zu ihren Füßen die beiden Tauben, an ihre Seite lehnt sich Amor, dessen Köcher oben im Baum hängt; dann folgt Pallas, die mit der Linken den Helm auf ihr Knie zu stützen scheint; über ihr hängt Schild und Lanze; zu äußerst links sitzt Merkur, der die Göttinnen zu Paris geführt hat; das Gebäude im Hintergrunde deutet die Burg Pergamon an.

Die Göttinnen der Macht und Weisheit konnten auf den angesehenen und gelehrten Patricier, der vielfach in schwierigen Verhandlungen als Gesandter Hamburgs an den Kaiser, nach England, Schweden, Dänemark und Spanien verwendet wurde, bezogen, die Göttin der Schönheit als eine Huldigung an seine Gattin gedeutet werden, oder es waren Symbole der dreifachen Thätigkeit der menschlichen Seele nach Intellect, Gefühl und Wille,

*Pallas*

als God

Digitized by Google

**Wriedt's (ehemals Godeffroy's) Park, Portal am Tunnel unter dem Kirchenweg,**
**in Ermangelung einer Photographie Skizze von Robert Meisner. Juli 1901.**

Höhe der Säulen . . . . . ca. 2,35 m
Zwischenraum der Säulen . . „ 1,50 „
Höhe des Reliefs . . . . . „ 0,42 „

die noch in dem schönen maurerischen Schlußchor der Mozartschen Zauberflöte von der Weisheit, der Schönheit und der Stärke und in dem Goetheschen Märchen von den drei metallnen Königen nachklingen.

Es wäre interessant zu erfahren, wann und durch wen das Portal an seine jetzige Stelle gebracht worden ist.

August 1901. **Robert Meisner.**

## Zur Einführung der Stahlfedern in Hamburg.

In der für die hamburgische Schulgeschichte so sehr schätzbaren „Festschrift für die Deutsche Lehrerversammlung 1896" von Dr. Rüdiger heißt es auf Seite 112: „Als etwa um 1837 die Stahlfedern aufkamen, zunächst die noch jetzt hier sehr beliebten Perry pens, war das für die (Schul-)Gehülfen eine große Zeiterspariß,[1]) die dem Studium zu gute kam. Im Waisenhause wurden die Gänsekiele 1842 abgeschafft." Dieser Satz bedarf m. E. nach zwei Seiten hin einer kleinen Berichtigung.

Zunächst ist zu bemerken, daß schon vor 1837 hier in Hamburg Stahlfedern verkauft wurden. Gelegentlich einer für eine andere Arbeit vorgenommenen Durchsicht der „Privilegirten wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten von und für Hamburg"[2]), Jahrgang 1833, Juli bis December, fand ich in № 158 vom Freitag dem 5. Juli 1833 folgende Anzeige:

Important to all who write: The Perryian Pen is universally admitted to be the Best and Cheapest.

9 Varnished Pens with holder 7 ß hamb. Cour. (53 ₰)

9 Office Pens, broad or fine pointed, with holder 14 ß (= 1,05 ℳ)

9 Double Patent Pens, with holder 1 ℔ 11 ß (= 2,03 ℳ)

6 Mapping or Drawing Pens, with holder 3 ℔ (= 3,60 ℳ)

Sold by all Stationers and Dealers in Metallic Pens and at the Perryian Warehouse 48 Steinstrasse Hamburg.

In № 186 derselben Zeitung, Mittewochen, d. 7. August 1833, findet sich die nämliche Anzeige in deutscher Uebersetzung:

[1]) Insofern nämlich das lästige Federnschneiden abgeschafft wurde, das damals den Schulgehülfen oblag. Sch.

[2]) Jetzt: Hamburger Nachrichten.

Wichtig für alle Schreiber!

Perry's Patent-Stahlfedern ſind allgemein als die beſten und wohlfeilſten anerkannt worden.

9 überfirnißte[1]) Federn mit Halter 7 ß hamb. gr. Crt.
9 Bureau-Federn „ „ 14 ß „ „ „
9 Doppel-Patent-Federn „ „ 1 ℔ 11 ß „ „ „
6 Zeichnen- oder Steindruck-Federn mit Halter 3 ℔ — ß.

Zu haben in ganz Europa für dieſelben Preiſe. In London, Paris oder Hamburg bei allen Papierhändlern und Verkäufern metallener Schreibfedern. In Hamburg ſind dieſelben im Klein-Verkauf zu haben bei (folgt eine Aufzählung von 11 Geſchäften) und in vielen andern Handlungen, ſowie auch bei dem Herrn Perry ſelbſt, Steinſtraße N. 40.

Intereſſant iſt dabei, daß Perry ſelbſt hier eine eigene Verkaufsſtelle hatte.

In der № 214, Montag, d. 9. September 1833, Beilage, verſpricht Perry eine Belohnung von 500 ℔ (= 600 ℳ) demjenigen, der eine Feder „ſey es eine metallene, einen Gänſekiel, eine Rabenfeder oder irgend eine andre verfertigen kann, die einen Vergleich mit Perry's Doppelt Patent-Schreibfeder . . . aushält". In der № 242 vom 11. October 1833 iſt dieſelbe Anzeige; nur iſt die Belohnung auf 1000 ℔ (= 1200 ℳ) erhöht.

Perry war übrigens damals ſchon nicht mehr der einzige Fabrikant, deſſen Stahlfedern in Hamburg verkauft wurden. In № 304, vom 23. December 1833, findet ſich folgende Anzeige:

Plumes Calligraphique (!)

Unſtreitig die beſten von allen bis jetzt zu habenden Stahlfedern, worauf der Erfinder[2]) den Preis von 3000 Franken, den die Société d'encouragement ausſetzte, erhielt. Dieſe Federn ſind einzig und allein zu haben bei

W. & H. Spiro, Bleichenbrücke.[3])

---

[1]) Ob durch den Firniß-Ueberzug die Feder weniger leicht durch die Säure der Tinte angegriffen werden ſollte?

[2]) Dieſer ungenannte Erfinder wird Perry wohl nicht geweſen ſein, da er es ſonſt nicht unterlaſſen hätte, in ſeinen Anzeigen dieſer Thatſache zu gedenken.

[3]) Dieſe Firma befindet ſich auch unter den oben erwähnten 11 Verkaufsſtellen der Perry-Federn.

Eine Preisangabe pr. Dutzend oder pr. Karte fehlt hier. Die Stahlfedern scheinen damals nämlich, wie weiter unten zu ersehen, in kleinen Mengen (und dann stets mit Halter) auf einer Karte befestigt, verkauft worden zu sein.

Ich glaube nun aber zweitens nicht, daß die Stahlfedern sich sehr schnell in den Schulen eingebürgert haben, und daß infolge dessen die Gehülfslehrer schon sehr bald nach dem Aufkommen der Stahlfedern von dem Schneiden der Gänsefedern befreit werden konnten. Es geht dies auch aus der oben erwähnten Notiz hervor, daß die Gänsekiele erst 1842 im Waisenhause abgeschafft worden sind. Auch in diesem Jahre waren die Stahlfedern noch ziemlich theuer, wie aus folgenden Anzeigen ersichtlich ist, von denen die erste auch in andrer Beziehung interessant ist:

a. Hambro Calamity Pen,

eine extra fein gespitzte vorzügliche Comptoir-Feder auf Karten, mit den Ansichten der brennenden Gotteshäuser.[1])

pr. Dutzend, mit Halter 8 ß Courant (= 60 ßß).

Der Erlös von 1000 Dutzend ist für den Wiederaufbau der St. Nicolai-Kirche bestimmt.

R. Beinhauer, Admiralitätstraße № 79.[2])

b. In derselben Zeitung, № 300, Montag, d. 19. December 1842, zeigt die Haupt-Niederlage der Perry'schen Fabrikate u. a. drei Sorten Stahlfedern an, darunter Bronze-Federn für Schulen, in Etuis von 25 Stück mit Halter für 10 ß (= 75 ßß).[3]) In derselben Nummer zeigen andererseits auch H. & P. Spiro drei verschiedene Sorten Federn an, deren Preis 1 ℔ 8 ß (= 1,80 ℳ) 2 ℔ (= 2,40 ℳ) und 4 ℔ 8 ß (= 5,40 ℳ) pr. Groß (144 Stück) ist, und John Boggis, Steinstraße 131, bietet Stahlfedern á 14 ß und 1 ℔ 10 ß (= 1,05 ℳ bezw. 1,95 ℳ) pr. Groß an.

[1]) Ob ein Exemplar dieser Karten sich wohl noch in irgend einer Hamburgensien-Sammlung hier findet?

[2]) In den 40er bis 60er Jahren waren Beinhauer's British Pen und Elten Pen sehr beliebte Schulfedern; letztere trugen ihren Namen nach dem damaligen Schreiblehrer am Johanneum.

[3]) In dieser Anzeige wird auch erwähnt, daß „diese Federn (nämlich die Perry's Patent Stahlfedern) sich seit 10 Jahren einen anerkannten Ruf in ganz Europa erworben haben". Danach ist wohl das Jahr 1832 ungefähr als die Zeit anzusehen, in der die Stahlfedern in Hamburg aufkamen. Perry wird im Adreßbuch von 1833 zuerst genannt.

c. Sind nun die beiden letztgenannten Angebote im Vergleich zu den übrigen verhältnißmäßig recht billig zu nennen, so ist dies von dem folgenden nicht zu sagen. Dieselbe Nummer bringt nämlich auch folgendes Inserat:

Stahlfedern zu Weihnacht-Geschenken.

Eltern und Erzieher, überhaupt Gebildete, welche sich und Andern, besonders aber der Jugend und den Damen, ein nützliches Geschenk machen wollen, denen ist als das Vorzüglichste aller Stahlfedern zu empfehlen . . . . . (folgt eine Aufzählung von fünf verschiedenen Sorten, deren Preis für „die Karte mit Halter" von 10 ß (= 75 ₰) bis 1 ℔ 12 ß (= 2,10 ℳ) steigt). Es ist dabei nicht gesagt, wie viel Stück die Karte enthält; vermuthlich war es nur ein Dutzend. Diese Federn waren zu haben bei Schuberth & Co., große Reichenstraße 6. — Aus den 40er Jahren stammt auch vielleicht eine im Besitz des Vereins für Hamburgische Geschichte befindliche Schachtel, welche „Notenfedern" enthielt. Das Etikett auf dieser Schachtel zeigt, außer dieser Bezeichnung, in der Mitte das Hamburger Wappen mit einer Krone darüber, und den Schildhaltern des englischen Wappens. Darüber steht: J. Schuberth & Co., darunter: London, Hamburg, Leipzig. Auf dem unteren Rande: Das Kästchen mit 72 St℔: 12 Ngr. (1,20 ℳ). Die Karte mit 12 St℔ u. Halter 6 Ngr. (60 ₰).

Nach 1842 wurden die Stahlfedern allmählich allgemeiner gebräuchlich; ich habe als Schüler (nach 1845) schon nur mit Stahlfedern geschrieben, wobei in der Schule freilich noch Gänsekiele als Halter dienten. Dagegen theilt mir Herr C. Borsum mit, daß er, als angehender junger Lehrer 1849 in die hiesige Taubstummen-Anstalt eingetreten, noch habe Federn schneiden müssen, und daß dort die Stahlfedern erst gegen Mitte der 50er Jahre eingeführt worden seien. **C. Rud. Schnitger.**

## Druckfehlerberichtigung.

In dem Bericht über die Vorlage von Hamburgensien durch Dr. Heyden (S. 29 der vorigen Nummer) haben sich leider einige Druckfehler eingeschlichen. Es ist dort zu verbessern: Riesesell, Nordalbingische Lustgegenden und 18. Jahrhundert.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 7/8.

Inhalt: 1. Vorbemerkung. — 2. Uebersicht über die im Jahre 1901 erschienene Litteratur zur hamburgischen Geschichte. Von Dr. H. Nirrnheim. — 3. Hamburgensien aus dem 171. Jahrgange des Hamburgischen Correspondenten 1901 Juli bis December, dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten 1901 Juli bis December und dem 73. Jahrgange (1901) des Hamburger Fremdenblattes. Von Dres. J. Heckscher, H. R. Ferber und A. Obst. — 4. Hamburgische Pläne und Bilder aus dem Jahre 1901. Von G. Kowalewski.

## Vorbemerkung.

Die in den Mittheilungen veröffentlichten Uebersichten über die jährlich erschienene Litteratur zur hamburgischen Geschichte waren bisher über verschiedene Nummern verstreut. Im Interesse der Uebersichtlichkeit und der bequemen Benutzbarkeit beim Nachschlagen lag dies nicht. Es wird daher beabsichtigt, in Zukunft in jedem Jahre ein Heft der Mittheilungen zur Verfügung zu stellen, um die gesammten Uebersichten über die Litteratur des vergangenen Jahres aufzunehmen. Durch eine solche Vereinigung an einer Stelle wird das Suchen und Nachschlagen wesentlich vereinfacht, und vermieden, daß derartige Litteraturzusammenstellungen, die nichts weniger als kurzweilig und erbaulich sind, sondern lediglich jetzigen und künftigen Forschern Materialnachweisungen geben sollen, die Blätter der Mittheilungen zu häufig in Anspruch nehmen.

Das vorliegende Heft enthält eine Uebersicht über die im Jahre 1901 in selbstständigen Werken und wissenschaftlichen Zeitschriften erschienene Litteratur zur hamburgischen Geschichte, sodann



Ausgegeben: Juli 1902.

Zuſammenſtellungen der in der zweiten Hälfte des Jahres 1901 im Hamburgiſchen Correſpondenten und in den Hamburger Nachrichten, ſowie während des ganzen Jahres im Hamburger Fremdenblatt vorkommenden Hamburgenſien. Dem vorher angedeuteten Plane entſprechend werden vom nächſten Jahre ab auch die Hamburgenſien der erſten beiden Tagesblätter, deren Zahl übrigens in Zukunft durch möglichſte Beſchränkung auf wirklich hiſtoriſch werthvolle Artikel geringer als bisher werden dürfte, nicht mehr getheilt werden. Endlich iſt noch ein Verzeichniß der veröffentlichten Pläne und Bilder hinzugefügt, deren Zahl gerade im vergangenen Jahre eine ungemein große war.

---

# Ueberſicht über die im Jahre 1901 erſchienene Litteratur zur hamburgiſchen Geſchichte.

## Politiſche Geſchichte.

K. Koppmann, Zur Geſchichte Dr. Johann Oldendorps. Beiträge zur Geſchichte der Stadt Roſtock III, Heft 1 S. XXXI—XLIV.

K. Koppmann, Urkundliche Nachrichten über Dr. Johann Oldendorp. Ebendort S. 78—80.

A. Wohlwill, Wann endete die Hanſe? Hanſiſche Geſchichtsblätter, Jahrg. 1900 S. 139—141.

V. Schweitzer, Chriſtian IV. von Dänemark und ſein Verhältniß zu den niederdeutſchen Städten bis zum Jahre 1618. Zeitſchr. d. V. f. Lüb. Geſch., Bd. VIII Heft 2 S. 314—409.

M. Grunwald, Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 587—595.

v. Haupt, Aus einem Briefe Theodor v. Haupts vom Jahre 1813. Ebendort S. 525—529.

## Rechtsgeſchichte.

Th. Kiesſelbach, Grundlage und Beſtandtheile des älteſten Hamburgiſchen Schiffsrechts. Hanſiſche Geſchichtsblätter, Jahrg. 1900, S. 49—116.

G. Sello, Zur Litteratur der Roland-Bildſäulen. Deutſche Geſchichtsblätter II S. 1—12, 40—57, 65—89.

## Handel, Schiffahrt und Verkehr.

G. Hertel, Zwei Urkunden, den Kornhandel nach Hamburg betreffend. Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Jahrg. 35 S. 343—346.

J. Mänſs, Zur Geſchichte der Elbſchiffahrt Magdeburgs. Ebendort S. 222—358.

G. Hertel, Die Möllenvögte von Magdeburg. Ebendort Jahrg. 36 S. 49—111.

E. Baaſch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert. Illuſtrirtes Export-Handbuch der Börſenhalle 1901/3. Abth. I S. 1—62.

W. Zimmermann, Handel und Schiffahrt in Hamburg an der Jahrhundertwende. Ebendort S. 63—91.

Gütſchow, Hamburgs Waarenhandel. Ebendort S. 343—353.

M. Meyer, Das Hamburger Weingeſchäft. Ebendort S. 497—507.

V. Stender, Das Tabakgeſchäft in Hamburg. Ebendort S. 551—564.

G. Nordquiſt, Die Hamburger Fondsbörſe in den Jahren 1895 bis 1900. Ebendort S. 475—495.

E. Glinzer u. A. Hirſchfeld, Hamburgs Großinduſtrie. Ebendort Abth. II S. 1—105.

M. Meyer, Die neuere Entwickelung der Hamburger Brau-Induſtrie. Ebendort S. 525—535.

A. Obſt, Aus den Akten des Admiralitäts-Collegiums. Zeitſchrift d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. XI S. 11—24.

Navigator, Hamburgs Rhederei und überſeeiſche Schiffsverbindungen. Hamburgs Handel und Verkehr. Abth. I S. 171—203.

P. Koch, Hamburg und die Entwickelung der deutſchen Kriegsmarine. Ebendort S. 147—170.

Buchheiſter und Bensberg, Hamburgs Fürſorge für die Schiffbarkeit der Unterelbe. Ebendort S. 231—341.

K. Ferber, Das hamburgiſche Lotsweſen auf der Unterelbe bis zum Jahre 1810. Wiſſenſchaftliche Beilage zum Oſterprogramm der Höheren Staatsſchule in Cuxhaven.

G. A. Kiesſelbach, Die wirthſchafts- und rechtsgeſchichtliche Entwickelung der Seeverſicherung in Hamburg. Hamburg. Gräfe & Sillem.

F. Plaſſ und F. R. Ehlers, Geſchichte der Aſſecuranz der Hanſeatiſchen Seeverſicherungsbörſen Hamburg, Bremen, Lübeck. Hamburg. Friedenau.

E. Knittel, Das Hamburger Aſſecuranz-Geſchäft. Hamburgs Handel und Verkehr. Abth. I S. 443—460.

H. Beurath, Die neuen Eiſenbahnanlagen und der Centralbahnhof in Hamburg. Ebendort S. 565—592.

### Bildende Kunſt und Gewerbe.

M. Zucker, Der neuentdeckte Hamburger Maler Francke. Chriſtliches Kunſtblatt für Kirche, Schule und Haus. Jahrg. 43 S. 1—11.

G. Kowalewski, David Johannes Martini a Drazowa. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 511—514.

J. Heckſcher, Die Verſteigerung der Hamburgenſien-Sammlung des Herrn Joh. P. Friſch. Ebendort S. 575—579.

Hamburgiſche Zirkel-Correſpondenz. Abbildungen freimaureriſcher Denkmünzen und Medaillen. Hamburg. Rademacher.

P. de Witt und H. Nirrnheim, Zur Geſchichte des Muſikinſtrumentenbaues in Hamburg. Eine Zuſammenſtellung noch vorhandener Tielkeſcher Inſtrumente. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 449—459.

O. Schwindrazheim, Das hamburgiſche Kunſtgewerbe. Hamburgs Handel und Verkehr. Abth. II S. 107—138.

E. Dragendorff, Amtsreceß der Schuhmacher der ſechs wendiſchen Städte vom 19. März 1624. Hanſiſche Geſchichtsblätter, Jahrg. 1900 S. 156—162.

### Litteraturgeſchichte.

L. Geiger, Zur Geſchichte der Heineſchen Schriften. Aus den Akten des Hamburger Archivs. Euphorion, Zeitſchrift für Litteraturgeſchichte, Bd. 8 Heft 2 S. 337—340.

J. Heckſcher, Die Litteratur des großen Brandes in Hamburg vom 5. bis 8. Mai 1842. Ein bibliographiſcher Verſuch. Zeitſchr. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. XI S. 25—179.

J. H. Müller, Der Sozialdemokrat Johannes Wedde als litterariſche Größe. Hamburg. Janſſen.

L. Goldſchmidt, Die litterariſche Geſellſchaft zu Hamburg. Ein Rückblick auf die erſten zehn Jahre ihres Beſtehens. Hamburg. Glogau jun.

## Unterrichtswesen.

H. Kluſsmann, Die Entwickelung des Hamburgiſchen Vorleſungsweſens, dargeſtellt im Auftrage der Vorleſungs-Kommiſſion der Oberſchulbehörde. Hamburg. Voſs.

C. R. Schnitger, Zur Geſchichte des Schulwiſſenſchaftlichen Bildungsvereins. Das Hamburger Schulblatt, 1. Jahrgang 1850. — Bericht über das 76. Vereinsjahr des Schulwiſſenſchaftlichen Bildungsvereins.

R. Schnitger und H. R. Ferber, Hamburgiſche Schulliederbücher. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 544—547.

## Kirchengeſchichte.

W. Sillem, Nachträge zu Janſsens Geſchichte der hamburgiſchen Kirche. 1. Joachim Kükenbieter, genannt Noſſiophagus. 2. Heinrich Friedeland. 3. Franz Baring, Diakon an St. Petri von 1558—1563. Zeitſchr. f. d. evang.-luth. Kirche in Hamburg VII, S. 19—23, 49—51, 156—161.

J. H. Wilhelmi, Anton Reiſer. Ebendort S. 25—43.

J. H. Wilhelmi, J. F. Mayer und die collegia pietatis. Ebendort S. 145—155,

E. Vett, Chriſtian Samuel Ulber. Ebendort S. 101—118

J. H. Höck, Die Hamburger Thorſperreglocken. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 530—531.

O. Schooſt, Predigt zur Einweihung der Hammerbrookerkirche am 26. November 1901 nebſt Beſchreibung der Kirche und Liedern. 1. Aufl. 2. Aufl. Hamburg. Boyſen.

J. Faulwaſſer, Die St. Michaeliskirche in Hamburg. Hamburg. Seitz Nachf.

## Topographie und Reiſebeſchreibungen.

W. Hübbe, Zur älteſten Geſchichte des unteren Elbthals. Korreſpondenzblatt des Geſammtvereins der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine. Jahrg. 49 S. 57—63.

W. Hübbe, Straßen, Flethe, Sperrmaße, Vorſetzen, Lauben und dergleichen. Mitth. d. V. f. Hamb. Geſch., Bd. VII S. 459—470.

W. Melhop, Alte Baureſte am Berlinerthor. Ebendort S. 529—530.

J. D. Hinſch, Das Bullenhuſener Schleuſenhaus. Ebendort S. 444—449.

W. Heyden und Rud. Schnitger, Das alte Strohhaus. Ebendort S. 500—511.

A. Spiering, Jannacks Wintergarten in Hamm. Ebendort S. 547—550.

W. Sillem, Aus Lupold von Wedels Reisetagebuch in den Jahren 1581 und 1585. Ebendort S. 478—481.

J. Lieboldt, Hamburg in den Memoiren des Freiherrn v. Pöllnitz. Ebendort S. 541—544.

### Gemeinnützige Anstalten und Vereine.

Die allgemeinen Krankenhäuser und Irrenanstalten der Freien und Hansestadt Hamburg. Den ärztlichen Theilnehmern an der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gewidmet vom Krankenhaus-Collegium. Hamburg. Voss.

E. Timm, Jubiläumsschrift des Jünglingsvereins Feierabend in Hamburg. 1850—1900. Hamburg. Redding.

### Biographisches.

H. Nirrnheim, Das Tagebuch des Herrnschenken Johann Eybert Goßler. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 551—564, 596—610.

J. Wichern, Briefe und Tagebuchblätter D. Johann Hinrich Wicherns. II. Band. 1849—1857. Hamburg. Rauhes Haus.

(Th. Schrader), C. F. Gaedechens †. Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. VII S. 439—441.

A. v. Broecker, Pastor Funk Johannes Emil Vett († 17. Mai 1901). Zeitschr. f. d. evang.-luth. Kirche in Hamburg, Bd. VII, S. 93—101.

Franz Andreas Meyer. Ein Gedenkblatt aus der Trauerfeier vom 4. April 1901. Lebensbild des Verewigten von Bauinspector Johannes Classen. Nachruf von Prof. Lic. Adolf Metz. Hamburg. Lütcke & Wulff.

A. und W. v. Berger. Im Vaterhaus. Jugenderinnerungen. Wien. Konegen.

J. H. H. Reppenhagen, Ehrenvorsitzender der Bergedorfer Schützengesellschaft. Ein Vorbild treuer Bürgerschaft. Bergedorf. Wagner.

H. Nirrnheim.

# Hamburgensien

## aus dem 171. Jahrgange des Hamburgischen Correspondenten, 1901 Juli bis December, dem 110. Jahrgange der Hamburger Nachrichten, 1901 Juli bis December, und dem 73. Jahrgange (1901) des Hamburger Fremdenblattes.

### I. Topographie und Statistik.

a. Die Elbinsel Pagensand. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 416, 5. September, A. A

Das englische Haus in der Gröningerstraße und der Boselhof an der englischen Planke. Von H. Hitzigrath. Nr. 460, 1. Oktober, A. A.

Fortsetzung Nr. 462, 2. Oktober, A. A.

Schluß = 464, 3. = = =

Ueber die Nothwendigkeit der Vertiefung des Fahrwassers der Unterelbe. Nr. 546, 21. November, A. A.

Zur Geschichte des Grasbrooks. Wiedergabe des Inhalts eines von Dr. F. Voigt im Verein für Hamb. Geschichte gehaltenen Vortrages. Nr. 581, 12. December, M. A.

b. Elbsanirung. Nr. 154, Vaterst. Blätter, M. A.

Neue Turnhalle auf dem Heiligengeistfeld. Nr. 158, M. A. und Nr. 230, A. A.

Statistik der Miethen in Hamburg im December 1900. Nr. 164, M. A.

Die Bewegung der Bevölkerung in den deutschen Seestädten 1895—1900 (aus den Veröffentlichungen des statistischen Amtes zu Elberfeld). Nr. 179, A. A.

Von der Elbcorrection. Nr. 183, A. A.

Zum Umzug des Marien-Magdalenen-Klosters in Hamburg. Von Dr. Otto Rüdiger. Nr. 263 und 264, Feuill., A. A.

Die Altmannstraße und Brücken. Nr. 293, A. A.

Das Bullenhusener Schleusenhaus. Nr. 300, A. A., und Nr. 302, M. A.

Das ehemalige Haus der früheren hamb. Bank. Nr. 239, Feuill., A. A.

c. Die Neugestaltung des Jacobi-Kirchspiels. Von Dr. A. O. Nr. 86, 13. April.

Elbpavillons Geſchichte und Ende. Von Dr. Arthur Obſt. Nr. 98, 27. April.

Hamburgs Schifferhaus. Von Dr. Arthur Obſt. Nr. 299, 21. Dec.

### III. Kulturgeſchichte.

a. Die Bremervörder Volkstrachten-Gruppe im Regierungsbezirk Stade. Nr. 313, 7. Juli, M. A. Vergl. Nr. 427, A. A., vom 12. September 1900 und Nr. 156, A. A., vom 2. April 1901.

b. (Hamb.) Ferien (Senat, Bürgerſchaft, Gericht, Schule) Nr. 164, M. A.

Vom ehemaligen Circus gymnasticus und dem alten Theater der Centralhalle. Nr. 171, Feuill., A. A.

Der Friedhof in Ohlsdorf von H. Benrath. Verlag von Johannes Kriebel (Anzeige im Feuill.). Nr. 200, A. A.

c. Ein Hohenzollern-Feſtſpiel vor 200 Jahren in Hamburg. Aus dem Buche „Zum 18. Januar 1701. Ein Hohenzollern-Feſtſpiel vor 200 Jahren von Dr. Wilh. Kleefeld." Nr. 17, 20. Januar.

Aus dem dunklen alten Hamburg von Dr. A. O. Nr. 76, 30. März.

Die Todtenladen-Deputation von Dr. Arthur Obſt. Nr. 240, 12. October.

Hamburg vor hundert Jahren von Dr. Maximilian Kohn. Nr. 252, 26. October.

Die erſten Rennen in Hamburg. Nr. 302, 25. December.

### IV. Politiſche Geſchichte.

a. Wellingsbüttel. Von Robert Körner, Hamm. Nr. 330, 17. Juli, A. A.

Zur Gründung eines „Nationalliberalen Vereins" in Hamburg. Dr. Th. Nr. 429, 13. September, M. A.

b. Siebzehnter Bericht der Senats- u. Bürgerſchafts-Commiſſion zur Ausführung des Anſchluſſes Hamburgs an das deutſche Zollgebiet 1900—1901. Nr. 188, M. A.

c. Die Spanier in Hamburg in den Jahren 1807/08. Von Robert Körner. Nr. 64, 16. März.

Die Reichsgrafſchaft Wilhelmsburg. Von Dr. A. Obſt. Nr. 66, 19. März.

Hamburgs Dänenzeit 1801. Von Dr. Hedler. Nr. 246, 19. Oct.
Ein Hamburger beim Uebergang über die Bereſina. Von Dr. Guſtav Adolf Müller-Bremen. Nr. 275, 23. Nov.

## V. Verfaſſung.

a. Der Ehrenbürger Hamburgs, Generalfeldmarſchall Graf Walderſee . . . (folgt Aufzählung der bisherigen ſämmtlichen Ehrenbürger Hamburgs). Nr. 363, 6. Auguſt, M. A.
Der Empfang des Grafen Walderſee. Nr. 368, 8. Auguſt, A. A.
Blücher in Hamburg 1816 und der Blücherclub. Nr. 558, 28. November, A. A.
Schluß Nr. 561, 30. November, M. A.
Beeidigung des neuen Herrn Senators Brandt. Nr. 576, 9. December, A. A.

b. St. Georgs Kampf um Bürgerrecht und Kirchenverfaſſung von Dr. G. Seelig. Bell. Lit. Beilage. Nr. 30, 31, 32.
Ehrenbürgerrecht an Graf Walderſee. Nr. 180, M. A. Nr. 182, A. A. Nr. 185, A. A.
Hamburgs Ehrenbürger. Nr. 184, M. A.
Empfang Walderſee's und Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes. Nr. 184, M. A. Nr. 185, M. und A. A. Nr. 186, A. A.
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im Hamb. Rathhaus. Nr. 220, M. A.
Blücher's Beſuch bei Klopſtock's Wittwe. Nr. 276, M. A., Feuilleton.

c. Die jüdiſchen Gemeinden zu Hamburg, Altona und Wandsbeck um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Vortrag von Rabbiner Dr. Roſenthal. Nr. 7, 9. Januar.
Ein Windiſchgrätz in Hamburg von Dr. Arthur Obſt. Nr. 264, 9. November.

## VI. Recht und Gericht.

a. Bürgerliches Geſetzbuch und hamburgiſche Ausführungsgeſetze während zweier Jahre. Dr. B. Nr. 593, 19. Dec., M. A.

b. Das Gerichtsvollzieheramt in Hamburg. Nr. 170, M. A., Beilage.
Das landesherrliche Abolitionsrecht (auch in Bezug auf Hamburg). Nr. 223, M. A., Leitartikel.

## VII. Kirchengeschichte.

a. Das neue St. Marien-Magdalenenkloster. . . . . Nr. 494. 21. October, A. A.

Einweihung der Hammerbrooker Kirche „St. Annen in St. Catharinen". Nr. 554, 26. November, A. A.

Die St. Michaeliskirche in Hamburg. (Referat über das Faulwasser'sche Werk. Nr. 599, 22. December, M. A.

b. Wiedereröffnung der Kirche zu Allermöhe. Nr. 236, M. u. A. A.

J. Faulwasser: Die St. Michaeliskirche (Referat.). Nr. 301, M. A., Feuill.

Die neue Kirche im Hammerbrook. Nr. 278, M. u. A. A.

c. Aus alten Acten (der franz. ref. Gem. in Hamburg) von Otto Wedekind. Nr. 144, 22. Juni.

Zur Geschichte der gottesdienstlichen Baulichkeiten der französisch-reformirten Gemeinde in Hamburg. Von Otto Wedekind. Nr. 180, 3. August.

Eppendorfer Kirchenstreitigkeiten von Max Meissner. Nr. 264, 9. November.

St. Michaelis. Von Dr. Arthur Obst. Nr. 281, 30. November.

Blitzschlag in den Michaelisthurm vor 72 Jahren. Von W. Krebs. Nr. 287, 12. December.

## VIII. Finanzwesen.

a. Graf von Posadowsky und das Gutachten der Hamburger Handelskammer über den Zolltarif. Nr. 596, 20. Dec., A. A.

b. Sparkasse von 1827. Jahresbericht für 1900 (Auszug). Nr. 176, M. A.

Zum Entwurf des hamb. Gesetzes, betreffend die Stempelabgabe. Nr. 277, A. A.; 281, A. A.; 282, M. A., Vaterstädtische Blätter.

## IX. Unterrichtswesen und Wissenschaft.

a. Die Hamburger Universitätsstudenten. Nr. 302, 1. Juli, A. A.

Die Naturforscher-Versammlung vom 19.—25. September 1830 in Hamburg. Von Hermann Schelenz.

Nr. 416, 5. September, A. A.

Schluß = 418, 6. = A. A.

Hamburg als Mittelpunkt geistigen Lebens. Gustav Schiefler. Nr. 475, 1. October, M. A.

Wozu braucht Hamburg eine neue Sternwarte? Von Dr. Wilhelm Meyer. Nr. 594, 19. December, A. A.

b. Zusammensetzung der Oberschulbehörde. Nr. 155, M. A.

Hamb. Gewerbeschulwesen 1900—01 (Auszug). Nr. 161, M. A.

Die öffentliche Bücherhalle. 1. Jahresbericht. Nr. 186, M. A.

Regelung des Lehrlingswesens in Hamburg. Nr. 191, M. A.

Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg. Nr. 223, A. A. bis 230, M. A.

Allg. hamb. Lehrer-Versammlung. Nr. 224, M. A.

Schulrath Mahraun Abschiedsfeier. Nr. 227, A. A.

Hamburg und die neuen Lehrpläne für Preußen (Zur Gymnasialpädagogik). Nr. 233, M. A.

Aus der Entwickelungsgeschichte des hamb. Vorlesungswesens von Dr. B. (Besprechung der im Auftrage der Oberschulbehörde von Dr. H. Klußmann verfaßten Schrift. Hamb., bei Leop. Voss 1901). Bell. Lit. Beilage Nr. 44.

Naturhistorisches Museum: Die Scholwiensche Conchyliensammlung. Nr. 266, M. A.

Der Hamburger Jugendschriften-Ausschuß und das Bilderbuch. Nr. 291, M. A., Vaterst. Blätter; Nr. 293, M. A., ibid.; Nr. 301, M. A., ibid.

c. Ueber die Entstehung der Sternwarte in Hamburg. (Nach der Anlage zu der betr. Senatsvorlage.) Nr. 8, 10. Januar.

Geschichte der Hamburger Stadtbibliothek. Vortrag von Dr. Spitzer. Nr. 106, 9. Mai.

## X. Litteratur.

a. Die ersten zehn Jahre der Litterarischen Gesellschaft zu Hamburg. Nr. 484, 15. October, A. A.

b. Eine (hamb.) Freundin Karl Gutzkow's (Therese von Bacheracht). Bell. Lit. Beilage Nr. 28 u. 29.

Gustav Falke von Bergmann. Bell. Lit. Beilage Nr. 28.

Der Lotse, hamb. Drama in 1 Act von Fritz Stavenhagen. Hamburg. Verlag von A. Harms. (In niederdeutschem Dialekt.) (Kritik). Bell. Lit. Beilage Nr. 30.

Ein Brief von Friedr. Ludw. Schröder. Nr. 176, A. A., Feuill.

J. Stinde's 60jährig. Geburtstag. Nr. 202, A. A., Feuill.

c. Die hamburgiſchen Liederdichter und das hamburgiſche Geſangbuch von Auguſt Reimers. Nr. 63, 15. März.

## XI. Kunſt.

a. Entſcheidungen in hamburgiſchen Civilſachen. Herr Heintze und das Hamburger Wappen. Nr. 345, 26. Juli, M. A.

Das Afrika-Haus der Firma C. Woermann in der großen Reichenſtraße 25/33. Nr. 409, 1. September, M. A.

Zum 50jährigen Jubiläum der Euthymia, 9. November. J. S. Nr. 523, 7. November, M. A.

Der älteſte Hamburger Theaterzettel. Nr. 575, 8. Dec., M. A.

Barnay-Feier im Stadttheater. B. Nr. 588, 16. Dec., A. A.

b. Hamb. Ueberbrettl: Stimmungsbilder und Chanſons von W. Müller Weilburg. Nr. 170, M. A., Feuill. Vgl. auch Nr. 94, M. A., Wolzogen's buntes Theater in Hamburg und Nr. 200, M. A.

Hamb. Theaterleben in den 50ger Jahren aus den Erinnerungen des Herrn von Strantz. Hambg. 1901. Nr. 181, M. A., Feuilleton.

Entwickelung des Komödienweſens in Hamburg. Nr. 181, M. A., Feuill.

Die hamb. Karikatur (Andeutungen von Dr. R. Ferber). Nr. 209, M. A., Feuill.

Ein Sänger-Jubiläum (50 jähr. Beſtehen der von Dr. Aug. Bieber begründeter Euthymia). Nr. 265, M. u. A. A., 266, A. A., Feuill.

Bildniſſe von Prof. Dr. J. Brinckmann u. Dr. Fr. Chryſander, gemalt von Kalkreuth, angekauft von der Kunſthalle. Nr. 265, A. A., Feuill.

Ein neuer Kunſtſalon in Hamburg (P. Caſſirer). Nr. 269, A. A., Feuill.

Bronzewerkſtätte des in Hamburg geborenen Walter Elkan in Berlin. Nr. 280, A. A.

Hamb. Maler (Ausſtellung im Commeterſchen Salon von Ernſt Eitner, G. Siebeliſt, Jul. von Ehren, Friedr. Schaper. Nr. 282, A. A., Feuill.

Enthüllung der Barnay-Büſte im Stadt-Theater. Nr. 276 u. Nr. 295, A. A.

Die Concurrenz für das Bismarck-Denkmal in Hamburg. Nr. 294, A. A., Feuill.

c. Leiden Hamburger Theater-Directoren von Dr. Arthur Obst. Nr. 121, Mai 25.

## XII. Kunstgewerbe (Angewandte Kunst).

b. Der Ehrensessel für den Kaiser im Rathhause. Nr. 202, A. A.

## XIII. Handel und Schiffahrt.

a. Kuriosa des Rhedereibetriebes. Nr. 306, 3. Juli, A. A.

Zur Geschichte der Seeversicherung in Hamburg. Dr. Baasch. (Referat über: Die wirthschafts- und rechtsgeschichtliche Entwickelung der Seeversicherung in Hamburg. Hamburg, Lucas Gräfe & Sillem 1901. Von Dr. G. Arnold Kiesselbach.) Nr. 421, 8. September, M. A.

Der Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie in Nordamerika. Nr. 602, 24. December, A. A.

Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg, über das Jahr 1901 erstattet der Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns" am 31. December 1901. Beilage zu Nr. 610 des Hamb. Corr., 31. December.

b. Vossische Zeitung c/a Hamburger Handelskammer Nr. 167, M. A.

Wettbewerb zwischen Hamburg und Antwerpen in belgischer Beleuchtung. Nr. 166, A. A.

Geschäftsumfang großer Rhedereigesellschaften im laufenden Jahr. Nr. 162, M. A.

Hamburgs Schiffahrtsverkehr mit der deutschen Ostseeküste. Nr. 173, M. A.

Bericht des Vorstandes des Vereins hamb. Rheder 1900—1901. Nr. 174, M. A.

Hamburgs Handel mit Nord-Amerika. Nr. 202, M. A.

Hamburgs Handel mit Venezuela und Columbia. Desgl. mit Cuba. Nr. 209, M. A. Nr. 213, A. A.

Der Aufstand in Columbien und der hamb. Handel. Nr. 211, A. A.

Hamburgs Handel mit Brasilien. Nr. 226, A. A.

Hamburgs Handel mit Argentinien. Nr. 235, A. A.

Die Flotte des hamb. See- und Flußschiffen im Jahre 1900. Nr. 235, M. A.

Der directe Seeverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Hamburg. Nr. 241, A. A.

Internationaler Seerechts-Congreß in Hamburg. Nr. 258, M. A.

Geschichte der Assecuranz und der hanseatischen Seeversicherungsbörsen Hamburg, Bremen, Lübeck. (Referat über ein gleichnamiges Werk von F. Plaß und F. R. Ehlers. Hamburg. Verlag von L. Friedrichsen & Co. mit den Portraits der Inhaber F. Laeiß Vater, Sohn und Enkel, sowie Abb. sämmtl. auf das Geschäft bezügl. Medaillen.)

Hamburgs Handel mit den Philippinen. Nr. 268, A. A.

Jahresbericht der Handelskammer über das Jahr 1901. Nr. 304, A. A., Beilage.

c. Hamburgs Raffinadeure oder Zuckerbäcker von Dr. Walter Obst. Nr. 22, 26. Januar.

Vom Hamburgischen Lootswesen. Kritik der Cuxhavener Programm-Arbeit von Dr. Ferber. Nr. 110, 11. Mai.

## XV. Post und Verkehr.

a. Die Stadt und Vorortsbahn, Nr. 602, 24. December, A. A.
Fortsetzung Nr. 603, 25. December, M. A.
Schluß " 605, 28. " " "

Das neue Stadt- u. Vorortsbahnproject. Nr. 606, 28. Dec., A. A.

b. Die neuen Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie auf der Veddel. Nr. 295, M. A.

Vorortsbahn mit Plan. Nr. 303 und 305, M. A.

## XVI. Bauwesen.

a. Die Linderung der Wohnungsnoth in Hamburg. Nr. 455, 28. September, M. A.

## XVII. Feuerlöschwesen.

b. Hamburg's erste gedruckte Feuerordnung vom Jahre 1626. Nr. 202, A. A., Feuill.

## XVIII. Medicinalwesen.

a. Deutschlands Naturforscher und Aerzte in Hamburg. Nr. 445, 22. September, M. A.

73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg: Der Blumencorso des allgemeinen Alster-Club.

Die Eröffnungssitzung. Nr. 446, 23. September, A. A. Der Empfang im Rathhause. An Bord der „Auguste Victoria". Nr. 449, 25. September, M. A. Weitere Artikel über die Gesammtsitzung, das Festmahl im Zoologischen Garten, die Gemeinschaftliche Sitzung der medicinischen Hauptgruppe, Concert und Ball bei Sagebiel. Siehe Nr. 450, 25. September, A. A. Nr. 451, 26. September, M. A. Nr. 452, 26. September, A. A. Nr. 454, 27. September, A. A. Die Elbfahrt. Schlußkommers. Nr. 456, 28. September, A. A.

Die Schwesternpflege in den hamburgischen Staatskrankenhäusern. Nr. 599, 22. December, M. A.

b. Heilstätte Edmundsthal bei Geesthacht. Nr. 200, M. A.

Die Lungenheilanstalt am Eppendorfer Krankenhause. Nr. 221, M. A.

Widerlegung der Klagen in Bezug auf die Krankenpflege durch Schwestern auf den Männersälen im Allgemeinen Krankenhause in Eppendorf, gelegentlich der dortigen Weihnachtsfeier. Nr. 301, M. A.

c. Die Gesundung Hamburgs im 19. Jahrhundert. Besprechung der Festschriften für den Naturforscher- und Aerzte-Tag. Von Dr. A. O. Nr. 258, 2. November.

## XIX. Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen.

a. Die Einweihung des Blinden-Altenheims und der Blinden-Vorschule an der Breitenfelderstraße, Hoheluft. Nr. 312, 6. Juli, A. A.

Hamburgs Armenpflege und Wohlthätigkeit. Nr. 537, 15. November, M. A. (Eine Auseinandersetzung über das Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenunterstützung und Hinweis auf das von Dr. Joachim bearbeitete „Handbuch für Wohlthätigkeit in Hamburg".

b. Eröffnung des Blindenheims und der Blinden-Vorschule an der Hoheluft. Nr. 157, A. A.

Einweihung der Heilstätte Glückauf für weibliche Lungenkranke der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte. Nr. 164, A. A.

Abraham Philipp Schuldt-Stiftung. Nr. 168, A. A.

Hamb. Armenweſen: Der Specialfonds im Jahre 1900. Nr. 172, M. A.

Die Hamb. Waiſenpflege. Nr. 179, M. A.

## XXI. Das Landgebiet

(außerhalb der Stadt, St. Georgs und St. Paulis).

a. Einige Bemerkungen über die Entwicklung des Amtes Ritzebüttel im letzten Jahrzehnt. Von Rath Krauſe. Nr. 587, 15. December, M. A.

Fortſetzung Nr. 589, 17. December, M. A.

Schluß " , 18. " M. A.

b. Verhandlungen zur Vereinigung von Cuxhaven und Döſe. Nr. 159, A. A.; 179, A. A.; 280, A. A.

Elbinſel Pagenſand. Nr. 170, A. A.; 195, M. A.; Nr. 198, M. A., Feuill. (Geſchichte); 203, A. A., Feuill. (Name).

Cuxhavener Julitage. Nr. 173, A. A., Feuill.

Bergedorfer Schloß: Umbau, Landherrenzimmer. Nr. 175, A. A.

c. Cuxhaven-Döſe. Ein geſchichtlicher Rückblick. Von Dr. A. O. Nr. 122, 6. Juni.

Schillers Plan einer Reiſe nach Cuxhaven. Nr. 299, 21. Dec.

## XXII. Familien- und Perſonenkunde.

a. Bürgermeiſter Joh. Georg Mönckeberg. Zu ſeinem 25jährigen Jubiläum als Senator der Freien und Hanſeſtadt Hamburg. th. Nr. 305, 3. Juli, M. A.

Dr. Voigt-Feier. st. (Aus Bergedorf, den 9. Juli). Nr. 317, 10. Juli, M. A.

Die Enthüllung des Bülau-Denkmals im Garten des Allgemeinen Krankenhauſes. Nr. 396, 24. Auguſt, A. A.

† Dr. Friedrich Chryſander. Nr. 414, 4. September, A. A.

Friedrich Chryſander. J. S.

I. Nr. 421, 8. September, M. A.

II. " 433, 15. " M. A.

Anſchar. Zum 8. September 1901. Senior D. Behrmann, Nr. 421, 8. September, M. A.

Julius Stettenheim. Zu ſeinem ſiebzigſten Geburtstag. 1831 — 2. November — 1901. Arthur Wolff. Nr. 515, 2. November, M. A.

Lucas Holſtenius und die Familie Lambeck. Nach ungedruckten Briefen von Walter Friedensburg. Zeitung für Litteratur Kunſt und Wiſſenſchaft. Beilage des Hamburgiſchen Correſpondenten Nr. 23, 17. November.

† Herr Profeſſor Dr. Franz Rudolph Eyſſenhardt. Nr. 564, 2. December, A. A.

Die Beſtattung des Herrn Profeſſor Dr. Eyſſenhardt. Nr. 570, 5. December, A. A.

b. 25jähriges Jubiläum von Bürgermeiſter Dr. Mönckeberg. Nr. 154, A. A.

Oberingenieur Vermehren. Nr. 157, M. A.

Niedergang der Dynaſtie Renz (Abdruck aus der Allgemeinen Sport-Zeitung). Franz Renz in Hamburg beerdigt. Nr. 160, A. A.; 161, A. A.

† Claus Olde, Mitglied der Bürgerſchaft. Nr. 187 u. 188, A. A.

† Guſt. Grube, Feuerkaſſenbürger ꝛc. Nr. 188, A. A.

† Notar Dr. Ernſt Ludwig Wächter, vielfach literariſch thätig, namentlich in Wechſel- und Handelsrecht. Nr. 188, A. A.

Prof. Dr. Ludwig Karl Aegidi (1859—1868 Profeſſor am akadem. Gymnaſium in Hamburg). 50jähriges Jubiläum und Tod. Nr. 194, A. A.; 195, M. A.; 274, A. A.

† Profeſſor Dr. Hermann Johann Friedrich Steinbrügge (geb. 1831 in Hamburg, 1859—1873 prakt. Arzt daſelbſt, † in Gießen als Prof. ord.). Nr. 198 u. 200, A. A.

Enthüllung des Denkmals für Dr. med. G. Bülau. Nr. 199, A. A.

† Paſtor J. C. A. Meinel, Prediger der evang.-luth. Zionsgemeinde. Nr. 204 u. 206, A. A.

† Friedrich Chryſander. Nr. 208, A. A., Feuill.

† Dr. med. J. H. B. Arents, der letzte der Stabsärzte des hamburgiſchen Contingents. Nr. 215, A. A.

† Buchdrucker u. Lithograph C. F. C. Schlotke. Nr. 221, A. A.

Mc. Kinley Gedenkfeier in Hamburg. Nr. 221, A. A.

† Journaliſt Louis Obſt. Nr. 246, A. A.

† Richard Cohnheim, Mitglied der Bürgerſchaft. Nr. 252 bis 255, A. A.

Jul. Stettenheim, biographiſche Notizen (hamb. Wespen, vgl. auch Nord und Süd, November-Heft). Nr. 259, A. A., Feuill.

† Polizei-Inſpector a. D. Carlſen. Nr. 264 u. 266, A. A.

† Oberſtlieutenant Johann Thomas Peterſen, Officier des früheren hamburgiſchen Contingents. Nr. 276, A. A.

† Dr. med. Otto Prausnitz, Oberarzt am Freimaurer-Krankenhaus. Nr. 281 und 283, A. A.

† Prof. Dr. Franz Rud. Eyſſenhardt, Director der Stadtbibliothek, geb. 1838 in Berlin. Nr. 283 und 286, A. A.

Biographiſche Notizen: Senator Hugo Brandt. Nr. 283, A. A.

† Bau-Inſpector Weydig. Nr. 285, A. A.

Charakteriſtik der zum Frankfurter Parlament entſandten Hamburger: Wurm, Heckſcher, Rieſſer, aus Rob. Mohl's Lebenserinnerungen. Nr. 237, A. A., Feuill.

Biographiſche Notizen, Otto Schreyer Schriftſteller. Nr. 302, M. A. Feuill.

Dr. Voigt-Feier zu Billwärder. Nr. 160, M. A.

Nirrnheim-Feier. Nr. 235 und 236, A. A.

c. Bürgermeiſter Peterſen. Skizze nach dem Buche von Prof. Wohlwill. Von Dr. Arthur Obſt. Nr. 16, Januar 19.

Erinnerungen an Diviſions-Prediger Vett. Von S. Steinberg. Nr. 120, 24. Mai.

Bürgermeiſter Dr. Joh. Georg Mönckeberg. Nr. 154, 4. Juli.

Graf Adolph IV. von Holſtein und ſein Denkmal. Von Dr. A. O. Nr. 162, 13. Juli.

Handſchriftliches von und über Friedrich von Hagedorn. Von Julius Thias. Nr. 168, 20. Juli.

Aus einem hamburger Stammbuch. Von M. K.

Ein Hamburger Satiriker vor 250 Jahren. Von Dr. Maximilian Kohn. Nr. 192, 17. Auguſt.

Dr. Friedrich Chryſander. Nekrolog. Nr. 208, 9. September.

Zum 70jährigen Geburtstag Otto Schreyer's. Von Oscar Riecke. Nr. 302, 25. December.

Dres. J. Heckſcher, H. R. Ferber u. A. Obſt.

# Hamburgiſche Pläne und Bilder aus dem Jahre 1901.

Mit einzelnen Nachträgen aus früheren Jahren.

## I. Karten und Pläne vom hamburgiſchen Gebiet.

### a. Amtliche.

1 : 1000.

Reiherſtieg. 1883, ergänzt Januar 1901; gez. Stück.
Vierländerſtraße. 1896, ergänzt März 1901; gez. Stück.
Am Roudeel. März 1901; gez. Grotrian.
Eppendorferbaum. 1887, ergänzt März 1898 und 1901; gez. Stück.
Grüne Brücke. 1889, ergänzt März 1901; gez. Stück.
Katharinenkirche. 1890, ergänzt 1892, December 1896 und März 1901; gez. Stück.
Gärtnerſtraße. März 1901; gez. Grotrian.
Gänſeweide. März 1901; gez. Grotrian.
Grevenweg. 1888, ergänzt März 1901; gez. Stück.
Hamburgerſtraße. März 1901; gez. Grotrian.
Eppendorfer Kirche. April 1901; gez. Grotrian.
Beim letzten Heller. April 1901; gez. Grotrian.
Sieldeich. November 1898, ergänzt Mai 1901; gez. Stück.
Rothenburgsort. Juni 1901; gez. Grotrian.
Steinwärder. 1891, ergänzt 1892, April, October 1896 und Juni 1901; gez. Stück.
Eppendorfer Moor. Juni 1901; gez. Grotrian.
Beim Kiekenkathen. Juni 1901; gez. Grotrian.
Licentiatenberg. Juni 1901; gez. Grotrian.
Eppendorfer Mühlenteich I. Juli 1901; gez. Grotrian.
Eppendorfer Mühlenteich II. Juli 1901; gez. Grotrian.
Mühlenkamp. Juli 1901; gez. Grotrian.
Brandshofer Schleuſe. 1882, ergänzt 1890 und Juli 1901; gez. Stück.
Horn II. Juli 1901; gez. Grotrian.
Eimsbütteler Park. Juli 1901; gez. Grotrian.
Elbdeich. Juli 1901; gez. Grotrian.
Mittel-Canal. 1884, ergänzt 1890, 1891 und November 1901; gez. Grotrian.
Alſterdorf I. November 1901; gez. Grotrian.
Hallerſtraße. 1885, ergänzt 1892 und December 1901; gez. Stück.
Oſterbeck. December 1901; gez. Grotrian.

Beim Hellbrook. December 1901; gez. Grotrian.

Horn I. December 1901; gez. Grotrian.

1 : 4000.

Heiligen Geiſt Feld. 1891, ergänzt 1892, April, October 1896, September 1899 und Juni 1901; gez. Stück.

Eimsbüttel. 1885, ergänzt 1890, 1892, Februar 1898, Auguſt 1899 und October 1901; gez. Stück.

Eppendorf. 1884, ergänzt 1888, 1892, Juli 1898 und October 1901; gez. Stück.

Lockſtedt. 1889, ergänzt Juli 1899 und October 1901; gez. Stück.

1 : 10 000.

Hamburg und Umgebung. Amtliche Ausgabe in vier Sectionen: Eppendorf, Barmbeck, Hamburg, Hamm; gez. H. Stück; geſt. von H. Feldtmann, C. Klever und A. Schönfeldt. Hamburg 1895, letzte Ausgabe Juli 1901.

1 : 20 000.

Hamburg nebſt Umgebung. Section Langenhorn. 1872, ergänzt Auguſt 1901; gez. H. Stück; geſt. von Guſtav Cramm und C. Klever.

1 : 100 000.

Waſſerkarte von Hamburg und Umgebung, insbeſondere die Entwäſſerungsgebiete der Alſter und Bille. Nach den Meßtiſchblättern gezeichnet. Vermeſſungsbureau der Bau-Deputation. Hamburg 1900. Gez. F. Andreas Meyer, Ober-Ingenieur. Druck von F. W. Kähler, Kunſtanſtalt, Hamburg.

### b. Nichtamtliche.

Hamburg und Umgebung. Nach den beſten Quellen gezeichnet von A. Henſel. Hamburg, 1 : 50 000. Lith. Anſt. v. A. Henſel. Hamburg. [Januar 1901.] Colorirt.

Phyſikaliſche Wandkarte vom hamburgiſchen Gebiet nebſt Umgebung in der Ausdehnung von Oldesloe bis Lüneburg, von Lauenburg bis Stade. Gezeichnet von W. Lohmann. Otto Meiſsners Verlag, Hamburg [1901]. 1 : 50 000. Geogr. lithogr. Anſtalt von J. Köhler, Hamburg, Gr. Reichenſtraße 55. Vier Blatt. Colorirt. — Im Karton: Das Amt Ritzebüttel.

Phyſikaliſche Wandkarte des hamburgiſchen Staates und ſeiner näheren Umgegend. Entworfen und gezeichnet von C. Völſch.

Druck und Verlag von Carl Grieſe, Hamburg [December 1901]. 6 Blatt. Colorirt. 1 : 35 000. — Karton: Amt Ritzebüttel, im halben Maßſtabe der Hauptkarte. 1 : 70000. — Ideales Profil des Elbthals von Baurs-Berg bei Blankeneſe bis Kiekeberg (Schwarze Berge). Längenmaßſtab 1 : 17 500, Höhenmaßſtab 1 : 1750.

## II. Bilder.

### Die Stadt mit Umgebung:

Neue maleriſche Bilder aus der freien und Hanſeſtadt Hamburg und ihrer Umgebung. Nach photographiſchen Aufnahmen von Hofphotograph Wilh. Dreeſen in Flensburg. 63 Tafeln mit 132 Bildern in Lichtdruck, hergeſtellt von Meiſenbach Riffarth & Co. in Berlin-Schoeneberg. Hamburg. Verlag von Otto Meiſsner. 1902 (1901).

### Die alte Stadt:

Fünfundzwanzig Blatt Photographien vom Sanirungsgebiet der ſüdlichen Neuſtadt. Aufgenommen im Auftrage der Baudeputation von G. Koppmann & Co., September 1901.

1. Hohlerweg und Schaarmarkt.
2. Schaarmarkt und Eichholz.
3. David Kalker-Stift, Schaarmarkt 28 und 29. — Schaarmarkt 28 und 29. — Hof Neumannſtraße 19. — Hof Eichholz 99.
4. Bleichergang und Schaarmarkt.
5. Bleichergang (Nr. 14 und 41). Mündung des Haſenmoors in den Bleichergang.
6. Neumannſtraße. (Kreuzung mit dem Neuſtädter Neuenweg.)
7. Abbruch der 2. Neumannſtraße.
8. Neuerweg.
9. Vorſetzen und Neuerweg.
10. Hof Vorſetzen 36. — Hof Vorſetzen 42. — Hof Vorſetzen 45.
11. Hof Johannisbollwerk 11. — Vorſetzen 48 und 49. (Ausmündung des Haſenmoors nach den Vorſetzen zwiſchen Nr. 47 und 48.)

12. Abbruch der Häuser am Hafenmoor hinter Vorsetzen 49.
13. Johannisbollwerk und Langereihe.
14. Abbruchsgebiet des alten Schlachthofes an der Langenreihe.
15. Hof Vorsetzen 32. — Hof Johannisbollwerk 5 (Scheeve Stebel.) — Hof Eichholz 54. — Hof Johannisbollwerk 7.
16. Hof Johannisbollwerk 5 (Scheeve Stebel).
17. Johannisbollwerk.
18. Eichholz, vom Hafenthor gesehen.
19. Eichholz, zwischen Hafenthor und Langereihe.
20. Eichholz. (Gegend bei Nr. 91.)
21. Eichholz, vom Schaarmarkt aus gesehen. (Gegend bei Nr. 98 und 99.)
22. Eichholz Nr. 96.
23. Hof Bleichergang 13. — Hof Eichholz 74 (Blauer Lappen). — Hof Eichholz 95.
24. Hof Eichholz 58. — Hof Neumannstraße 5.
25. Höfe Eichholz 58, 62, 65 und 68.

Höfe im Abbruchsviertel der südlichen Neustadt: Johannisbollwerk 5 (Schiefer Stiefel), Vorsetzen 55 (die Burg), Eichholz 74 (Blauer Lappen). Photographien von H. Wernecke 1901.

### Gebäude:

Gesammtansicht des Rathhauses von der Großen Johannisstraße aus. Atelier Schaul, Sommer 1901.

Rathhaus. Lichtdrucke, z. Th. nach Original-Aufnahmen von Dr. E. Mertens & Cie. Verlag von Conrad Döring in Hamburg. 1896—1900:

Gesammtansicht. — Mittelfront mit Hauptportal. — Ehrenhof. — Hofbrunnen. — Front nach dem Alten Wall. — Front nach der Gr. Johannisstraße. — Sitzungssaal des Senats. — Bürgermeisterzimmer. — Phoenixsaal. — Waisenzimmer. — Bürgermeistersaal. — Kaisersaal. — Bürgersaal. — Sitzungssaal der Bürgerschaft. — Senatsgehege. — Rathhausdiele. — Der Bachus am Eingang zum Rathsweinkeller. — Zur bunten Kuh. — Der Remter. — Der Rosenkranz.

Rathhaus. Innenräume. G. Koppmann & Co. 10. Juli 1901.

Das Gehäuse der Rathhausthurmuhr. Atelier Schaul. Februar 1901.

„Im Hamburger Rathsweinkeller". Von Otto Schlotke. Mit Illustrationen nach Aufnahmen von John Thiele, Hamburg. In: Moderne Kunst. Jahrg. XV, 1901, Heft 19.

Die Ehrengeschenke für das neue Rathhaus. Ausgestellt im Phoenixsaal gelegentlich der Einweihungsfeier am 26. October 1897. Photographien von John Thiele und Dührkoop.

Tafelaufsatz, dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg gewidmet von Bürgermeister Kellinghusen's Stiftung. Entworfen und ausgeführt von Alexander Schönauer, Hamburg 1897/98. Photographie von Anton Kleiner.

Tafelaufsatz, dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg gewidmet von der Firma F. Laeisz im Andenken an ihren am 1. Januar 1801 geborenen Begründer. Entworfen und ausgeführt von Alexander Schönauer, Hamburg 1900. Photographie von Franz Rompel, Hamburg.

Vor der Börse. Lichtdruck nach einer Original-Aufnahme von Dr. E. Mertens & Cie. Verlag von Conrad Döring. Hamburg 1900.

Das alte Admiralitätsgebäude (Arsenal) in der Admiralitätsstraße. Flethseite und Hofseite. Atelier Schaul. Mai 1901.

Die Kunsthalle. Atelier Schaul. Sommer 1901.

Das neue Hauptzollamt am alten Wandrahm. Im Auftrage der Baudeputation aufgenommen von G. Koppmann & Co.

1. Gesammtansicht mit der Kornhausbrücke.
2. Nordseite. Aufgenommen den 9. August 1901.
3. Ostseite. Aufgenommen den 22. August 1901.
4. Südseite. — Die Freihafen-Lagerhäuser Block S und die elektrische Unterstation, von der Poggenmühle gesehen. Aufgenommen den 21. September 1901.
5. Die Buchhalterei und die Casse des Hauptzollamts. Aufgenommen den 13. September 1901.

Giebel der Häuser Pferdemarkt 22, Düsternstraße 8, Alter Steinweg 18, St. Jacobi Pastorat, Catharinenstraße 37. — Fünf Radirungen des Hamburger Architecten J. Oltmanns aus dem Jahre 1898.

Der Posthof in der Steinstraße. Ansichtspostkarte.

Alterwallhof. Neubau der Actiengesellschaft Mix & Genest, Berlin. Hamburg, Alterwall und Mönkedamm-Ecke.

Der Dovenhof. Photographie von Atelier Schaul. 1901.

Der Louisenhof. Schaul 1901.

Der Katharinenhof. Schaul 1901.

Das Afrikahaus in der Großen Reichenstraße. Vergl. Hamb. Corresp. vom 1. Septbr. 1901, M. A. Schaul 1901.

Der Rathhausmarkthof. Beschreibung und Pläne für die Vermiethung vom Comtoirgebäude des Herrn Ad. Hanssen, Rathhausmarkt 17—18, Ecke Kl. Johannisstraße 2—4. Bernhard Hanssen und Meerwein, Architecten, Hamburg, August 1901.

Mode-Bazar von J. F. Gerlach & Co., Neuerwall 67/69. Atelier Schaul. 1901.

Damenmäntel-Fabrik von Enno Welsch Nachf., Große Johannisstraße 3—7. Atelier Schaul. 1901.

Meissner & Sohn, Tischzeug-, Leinen-, Wäsche-, Betten- und Strumpfwaaren-Lager, en gros, Export, detail, Neuerwall 21/23. Atelier Schaul. 1901.

Dasselbe, Innenansicht.

Schilling & Freudenthal, Manufacturwaaren 2c., Jungfernstieg 11. Schaul 1901.

Dasselbe, Innenansicht.

J. S. Douglas Söhne, Hirsch & Cie., Hotel Moser, Reesendamm 2. Schaul 1901.

Hirsch & Cie., Manufacturwaaren, Innenansicht. Schaul 1901.

Gebrüder Feldberg, Fabrik von Damenmänteln, Rathhausstraße 19/21 und Pelzerstraße 4. Schaul 1901.

Röper & Messerschmidt, Confectionsgeschäft, Jungfernstieg 3. Schaul 1901.

Der Laden Heuberg 5a, Geschäftslocal der hamburgischen socialdemokratischen Presse vor 25 Jahren. Im Schaufenster hängen Nummern der „Bürgerzeitung", des „Volksblatts", der „Gerichtszeitung" u. s. w. Links davor, auf dem Trottoir, steht einer der Mitbegründer des „Hamburger Echos", Cohn. Atelier Schaul. Juli 1901.

Das Geschäftslocal des „Hamburger Echos“ in der großen Theaterstraße, Rückseite von Fehlandstraße 11. In der Thür steht Cohn mit einem Exemplar des „Hamburger Echos“. Atelier Schaul. Juli 1901.

Das Rondeel am Jungfernstieg. Das Publicum in Erwartung des nicht stattgefundenen Promenadenconcerts. Atelier Schaul. 19. Juni 1901.

Das Innere des im Juni 1901 eröffneten „Restaurants Tucherbräu“ am Jungfernstieg. (Früher „Löwenbräu“). — Dasselbe von Außen. Atelier Schaul. Juni 1901.

Der sogenannte Verbrecherkeller in der Speisewirthschaft von F. Vorbeck, Niedernstraße 115, mit Gästen. Blitzlichtaufnahme von Atelier Schaul. April 1901.

## Siele:

Die großen Sielbauten in Hamburg während der Jahre 1900—1902:

1. Baustelle der neuen Sielarbeiten in der Schanzenstraße. Phot. v. Atelier Schaul, Pfingsten 1901.
2. Versuch in der Schanzenstraße, das in Folge eines Wolkenbruchs auf das im Bau begriffene Siel eindringende Wasser durch Zuschütten mit Cement von oben abzudämmen. Schaul, Pfingsten 1901. (Durch den Andrang des Wassers waren drei Arbeiter neunundzwanzig Stunden lang im Sielrohr eingeschlossen.)
3. Der Anschluß Wandsbecks an das Hamburger Sielnetz. G. Koppmann & Co., 11. Februar 1899.
4. Die sogenannten Brustschilde, welche beim Bau der Siele verwendet werden. G. Koppmann & Co., 1901.
5. Sielschacht-Ueberbau, Viehhof, Schanzenstraße. Niedersenken eines „Brustschildes“. G. Koppmann & Co., 9. Febr. 1900.
6. Stammsiel Eimsbüttel-Millernthor. Durchstich des Tunnels in den Schacht am neuen Pferdemarkt. G. Koppmann & Co., im Auftrage der Bau-Deputation, 17. Mai 1901.
7. Desgleichen, mit anderer Gruppirung der Sielarbeiter.
8. Stammsiel Eimsbüttel-Millernthor. Innenansicht des Tunnels gegen den „Brustschild“. Ausgeführt durch Ph. Holzmann & Co., G. m. b. H., 1900 bis 1902. G. Koppmann & Co., 17. Mai 1901.

9. Die neue Stammſielmündung an der Hafenſtraße. Herſtellung der Ufermauer und Legung der landſeitigen Röhren. G. Koppmann & Co., im Auftrage der Bau-Deputation, 1. Juni 1901.
10. Desgleichen, Herſtellung der Schoßkammer und des Sandfanges. G. Koppmann & Co., 24. Juli 1901.
11. Stammſielbau Deichthor-Meyerſtraße. Dükerkammer am Südufer des Oberhafens. G. Koppmann & Co., 2. Aug. 1901.
12. Desgleichen. Dükerkammer am Norduſer des Oberhafens. G. Koppmann & Co., den 2. Auguſt 1901.

## Elbe, Alſter, Flethe:

Klauſsmann, A. Oskar, Aus dem Hamburger Hafenleben. Eine Skizze von unſerer Handelsmarine. Aufnahmen von J. Hamann in Hamburg. In: Ueber Land und Meer, Band 86, Nr. 31, 1900/1901.

Ein Getreide-Elevator neueſter Conſtruction im Betriebe. Atelier Schaul. Mai 1901.

Blick auf die Alſter aus dem Leſezimmer des Staatsarchivs. Atelier Schaul. Februar 1901.

Blick auf das weſtliche Ufer der Alſter vom Thurm des Rathhauſes. Atelier Schaul. Februar 1901.

Desgleichen auf die Südoſtſeite der Alſter. Desgl.

Die Alſterinſel an der Gurlittſtraße. Atelier Schaul. Mai 1901.

Alſterpartie mit Schwanenwik. G. Koppmann & Co., im Auftrage der Bau-Deputation, 10. Mai 1901.

Das Katharinenfleth mit der Vierländer Erdbeerenernte, welche auf dem Hopfenmarkt zum Verkauf kommt. Atelier Schaul. Juli 1901.

Das Hopfenſackfleth (Kattrepelsbrücke). Vor der Zuſchüttung aufgenommen von G. Koppmann & Co. am 10. Juli 1900.

Das Hopfenſackfleth mit den zum Abbruch beſtimmten Häuſern des Klingberg. G. Koppmann & Co.

Vereinigung des Hopfenſackflethes mit dem Gröningerfleth an der Gröningerbrücke. G. Koppmann & Co.

Der Meßberg mit den Häuſern am Klingberg, welche bei der Zuſchüttung des Hopfenſackflethes abgebrochen wurden. Das Haus in der Mitte des Bildes war von Sonnin erbaut. G. Koppmann & Co.

### Verkehrsanstalten:

Der Central-Bahnhof und die neuen Bahnanlagen im Stadtbilde von Hamburg. Gezeichnet von A. Urban, Hamburg 1901. Verlag der Actien-Gesellschaft „Neue Börsenhalle" in Hamburg.

Hamburgs Central-Bahnhof in Bild und Wort, frei nach Schiller von A. von Wedel. Nach einer Skizze von Christian Förster gezeichnet von Karl Müller. Verlag von Gustav Fritzsche, Hamburg. Lith. Anstalt, Buch- und Steindruckerei von Schlachter & Rühger, Hamburg. (1901?). Karikatur.

### Die Vorstädte und das Gebiet:

Altes Haus am Stadtdeich, Nr. 112/113, welches im September 1901 wegen seiner Baufälligkeit abgestützt werden mußte. Atelier Schaul.

Knochenreste aus den Gräbern vom alten St. Georgskirchhof, bloßgelegt beim Abbruch eines Hauses in der Ernst Merckstraße gelegentlich der Arbeiten für den Centralbahnhof. Atelier Schaul. Juli 1901.

Die Einweihung des Denkmals für Dr. Gotthard Bülau im Garten des Allgemeinen Krankenhauses in St. Georg am 24. August 1901. Atelier Schaul.

Das Hafenkrankenhaus. G. Koppmann & Co. 8. März 1901.

Das Restaurant auf der Elbhöhe, dem Platz für das Bismarckdenkmal, vor dem Abbruch. Atelier Schaul. April 1901.

Die Windmühle auf dem Heiligen Geist Feld. Atelier Schaul. Juli 1901.

Bebauungsplan für das Terrain östlich der von Essenstraße, zwischen dem Eilbeckerwege und der verlängerten Uferstraße bezw. dem Eilbeck; festgestellt durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft vom 27. Januar, 7. Juni und 28. Juli 1899.

Entwurf des Bebauungsplanes für den Stadttheil Eilbeck. (Der Bebauungsplan für die Baublöcke nördlich vom Eilbeckerweg und östlich der von Essenstraße, mit Ausnahme des mit der Platznummer 20 versehenen Grundstücks am Eilbeckerweg, ist bereits gesetzlich festgestellt.) Hamburg, Januar 1901; gez. F. Andreas Meyer, Ober-Ingenieur.

Die ehemalige Eppendorfer Mühle und der Mühlenteich. G. Koppmann & Co., im Auftrage der Bau-Deputation, 22. Juni 1901.

Der „Jacobi-Park", Hoheluftchauſſee 90, zwiſchen Abendrothsweg und Breitenfelderſtraße, Inhaber Leopold Jacobi Wwe., Ferdinandſtraße 26. Früher Dr. Abendroths Garten. Niedergelegt 1902. G. Koppmann & Co. 3. Auguſt 1901.

Schlumper Stillleben im Jahre des Heils 1901. Dem Bürger-Verein vor dem Dammthor gewidmet von Rob. Bauer und Ferd. Wulff. Juni 1901. (Karikatur).

Eingang zu Sievekings Park, Hamm, Hornerweg. Flankirt von zwei wappenhaltenden Löwen, die vermuthlich von der Einfriedigung des alten Börſenplatzes herrühren. Amateurphotographie 1900.

Partie an der Alſter in Harveſtehude. Atelier Schaul. Sommer 1901.

Villa Harveſtehuderweg 26. Beſitzer Otto W. Krogmann. G. Koppmann & Co. 17. Juli 1901.

In der Eichenkoppel am Harveſtehuderweg. Atelier Schaul. Sommer 1901.

Mehrere Partieen der Krugkoppel (Eichenkoppel) am Harveſtehuderweg. (Mit dem Hagedorn-Denkmal.) G. Koppmann & Co. 17. Juli 1901.

Schneelandſchaften vom Friedhof zu Ohlsdorf. Atelier Schaul. April 1901.

Die Villa F. Goldſchmidt, Blumenſtraße 7/9, Winterhude. G. Koppmann & Co. 17. Juli 1901.

Die Schiffswerft von H. C. Stülcken Sohn, Norderelbſtr. 56/60. Gegründet 1846. Atelier Schaul. 29. December 1901.

Norddeutſche Kohlen- und Cokes-Werke A.-G., (früher Bd. Blumenfeld), Fabrik am Indiaquai, Kl. Grasbrook. Mit einer 100 m langen Beförderungsbrücke in Eiſenkonſtruktion. G. Koppmann & Co. 19. Juni 1900.

Die Diele des der Wittwe Hitſcher gehörigen, 1900 umgebauten Hauſes Neuengamme 58. Darin das einzige „Knechtebett", welches noch in der alten Form in den Vierlanden vorhanden war. Aquarell von H. Haaſe 1900. Dazu ein Grundriß des ganzen Gebäudes. Im Beſitz des Staatsarchivs. Der Peſel dieſes Hauſes wurde vom hamburgiſchen Muſeum für Kunſt und Gewerbe erworben.

## Ereigniſſe:

Großfeuer in der Elbſtraße Nr. 82 in Hamburg am 7. Januar 1901. Atelier Schaul.

Großfeuer in der Bauksſtraße am 4. März 1901. Atelier Schaul.

Großfeuer an der Jeniſchſtraße im Hammerbrook (Oppenheimerſche Dampfmühle) am 7. April 1901. Atelier Schaul.

Der aufgebahrte Sarg des beim Braude in der Jeniſchſtraße am 7. April 1901 verunglückten Feuerwehrmannes Gliſsmann. Atelier Schaul.

Die Beerdigung des beim Braude am 7. April 1901 verunglückten Feuerwehrmannes Gliſsmann. Atelier Schaul.

Großfeuer in den Hintergebäuden von Neue Gröningerſtraße 13 und Grimm 6 und 7, am 18. Juni 1901.

Großfeuer in Moorfleth am 20. Auguſt 1901, bei welchem ſechs Wohnhäuſer und fünf Scheunen abbrannten. Atelier Schaul.

Beſuch von Mitgliedern des Berliner Feuerwehrcongreſſes in Hamburg am 10. Juni 1901. Vorführung von Exercitien der Hamburger Feuerwehr. Atelier Schaul.

Braudprobe mit imprägnirtem Holz, ausgeführt von Hülsberg & Co., Charlottenburg, auf dem Heiligen Geiſt Feld in Hamburg am 23. Juli 1901.

Sprengung des Schornſteins vom Elbhüttenwerk, Norderelbſtr. 54, am 29. December 1901. Atelier Schaul.

Die Beſtattung des Capitänleutnants Max Emil Berninghaus, erſten Officiers des am 16. December 1900 in der Bucht von Malaga geſtraudeten deutſchen Schulſchiffs „Gneiſenau“, auf dem Ohlsdorfer Friedhof am 20. Januar 1901. Atelier Schaul.

Das Begräbniß Sr. Magnificenz des Bürgermeiſters Herrn Dr. Lehmann am 25. Februar 1901 († den 21. d. M.). Atelier Schaul.

Das Begräbniß des am 17. März 1901 in Wildungen verſtorbenen Ober-Ingenieurs Franz Andreas Meyer, Ohlsdorf, den 21. d. M. Atelier Schaul.

Der in der Friedhofskapelle zu Ohlsdorf aufgebahrte Sarg des am 22. März 1901 in Hamburg verſtorbenen Rheders Carl Laeisz. Atelier Schaul.

Das Begräbniß des am 18. April 1901 in Rom verſtorbenen Coupletdichters und Charakterkomikers Heinrich Köllisch. Hamburg, den 28. April 1901. (Paſſiren des Hauptpoſtgebäudes). Atelier Schaul.

Die Leichenparade für die im Chinafeldzuge gebliebenen Oberſt Graf York von Wartenburg und Hauptmann Freiherr von Rheinbaben im Hamburger Hafen am 17. Mai 1901. Atelier Schaul.

Das Begräbniß des am 18. Mai 1901 verſtorbenen Paſtors Vett, am 22. Mai 1901. Atelier Schaul.

Der Empfang der mit der „Kiautſchou" aus China heimkehrenden Krieger. Hamburg, den 14. April 1901. (Vertreter der Preſſe waren nicht zugelaſſen.) Atelier Schaul.

Der Empfang heimkehrender Chinakrieger auf dem Veuloer Bahnhof am 19. Juni 1901. Atelier Schaul.

Auf den Bildern ſind zu erkennen: Graf Soden, geſchmückt mit dem im Chinafeldzuge erworbenen Orden Pour le mérite, Hauptmann Chriſtiani, der Gefreite Horn mit dem goldenen Verdienſtkreuz I. Claſſe (er hatte in Peking eine Boxerfahne erobert) und Zoll-Reviſionsinſpector, Hauptmann d. R., Sauer, in Hamburg.

Der Empfang des auf der „Gera" aus dem Chinafeldzuge heimkehrenden Generalfeldmarſchalls Graf Walderſee in Hamburg am 8. Auguſt 1901. Photographien von G. Koppmann & Co., Max Prieſter, Strumper & Co., John Thiele und Atelier Schaul.

Marſch der Truppen über die Hamburger Elbbrücke zum Manövergelände bei Harburg, am 16. September 1901 gegen 8 Uhr Morgens. Atelier Schaul.

Beſuch des Prinzen Heinrich beim „Norddeutſchen Regatta-Verein" und beim „Oſtaſiatiſchen Verein" in Hamburg. März 1901.

Die Horner Rennbahn zur Zeit des Beſuchs des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg am 9. Juni 1901. Atelier Schaul.

Beſuch des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg in Hamburg am 9. Juni 1901 (Beſichtigung des botaniſchen Muſeums). Atelier Schaul.

Derbytag auf der Horner Rennbahn am 16. Juni 1901. Beſuch des Großherzogs von Mecklenburg daſelbſt. Atelier Schaul.

Besuch des Kaisers in Hamburg am 17. Juni 1901. Atelier Schaul.

Die Königliche Yacht „Osborne" im Hamburger Hafen, bereit die Königin von England am 16. August 1901 zur Heimreise abzuholen. Atelier Schaul.

Die Königin von England, die Prinzessin Victoria und der Prinz Nikolaus von Griechenland verabschieden sich bei ihrer Abreise von Hamburg vom englischen Vicekonsul Pogson und begeben sich mit Barkasse nach der im Hafen liegenden Yacht „Osborne", am 16. August 1901. Atelier Schaul.

Besuch des chinesischen Sühneprinzen Tschun in Hamburg am 13. September 1901. Atelier Schaul.

Besuch des Großherzogs von Mecklenburg in Hamburg am 17. September 1901. Abfahrt vom Hamburger Hof. Atelier Schaul.

Die Alsterregatta am 13. und 14. Juli 1901. (Den Ehrenwanderpreis des Kaisers und den Preis der Stadt Hamburg gewann beide Male der Germania-Ruderclub-Hamburg.) Atelier Schaul.

Besuch von Mitgliedern des in Berlin tagenden V. Internationalen Zoologen-Congresses in Hamburg am 16. und 17. August 1901. Atelier Schaul.

Der Blumen-Corso des Allgemeinen Alster-Clubs am 22. September 1901, veranstaltet zu Ehren der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg. Atelier Schaul.

Mitglieder der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg auf der Studienreise in die Nordseebäder. September 1901. Atelier Schaul.

Gelegenheitsblätter vom 42. Stiftungsfest des Architecten- und Ingenieurvereins zu Hamburg am 19. April 1901.

## Schiffahrt:

Eine neue Nordpolarexpedition: Capitänleutnant Bauendahl nebst Besatzung des „Matador" im Hamburger Hafen. Nach photogr. Aufnahmen von Hans Breuer in Hamburg. In Nr. 35 der „Gartenlaube" von 1900.

Die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie 1847—1901. Farbendruckplakat nach einem Aquarell von Hans Bohrdt:

1848 Deutſchland. 1856 Boruſſia. 1883 Hammonia. 1890 Auguſte Victoria. 1898 Graf Walderſee. 1900 Deutſchland. Druck von Mühlmeiſter & Johler, Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie. Längsſchnitt des Doppelſchrauben-Schnelldampfers „Deutſchland" (1901). Lithographie.

Die „Prinzeſſin Victoria Luiſe" der Hamburg-Amerika-Linie an den St. Pauli-Landungsbrücken, bereit zum Empfang des Kaiſers am 3. Januar 1901. Atelier Schaul.

Portraits:

Der Senat von Hamburg. 1897. Großes Geſammtbild. Gemalt von Profeſſor Hugo Vogel, Berlin 1901. Beſtimmt für den Bürgermeiſterſaal im Rathhauſe. In Kupferdruck reproducirt von der Photographiſchen Geſellſchaft, Berlin, Paris, London, New-York, 1902.

Eliſe Averdieck, Philanthropin und Kinderſchriftſtellerin in Hamburg. Lithograph. Portrait von P. K. Druck von F. W. Kähler, Verlag von Commeter. Zu ihrem 90. Geburtstage, den 26. Februar 1898, herausgegebenes Blatt.

Geheimer Admiralitätsrath Profeſſor Dr. Georg von Neumayer. John Philipp pinx. et sculp. Druck von Carl Sabo, Berlin. Verlag der Commeterſchen Kunſthandlung, Hamburg. Zur Feier des 25jährigen Jubiläums als Direktor der Deutſchen Seewarte, am 13. Januar 1901.

Auguſtin Wagner und Oton Wagner, Vater und Sohn, Inhaber einer großen Pianofortefabrik in Mexico. Portraits in der Gaceta Musical, México, 1.° de Agosto 1901. Número especial dedicado á conmemorar el quincuagenario de la casa A. Wagner y Levien Sucs. y ofrecido por la misma á su honorable fundador el Sr. D. Augustin Wagner.

Nichthamburgiſches:

Die Grundſteinlegung zu der Bismarckſäule auf dem Hanberge bei Friedrichsruh am 21. Juni 1901. Atelier Schaul.

Das Feuer in der großen Reichenſtraße in Altona. Mai 1901. Atelier Schaul.

**G. Kowalewski.**

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 9.



Inhalt: 1. Die älteste hamburgische Skulptur. Von Privatdozent Dr. A. Goldschmidt in Berlin. — 2. Wie wurde von dem Altonaer jüdischen Gerichtshofe Recht gesprochen? Von Rabbiner Dr. Grunwald. — 3. Anfrage. Von Dr. H. R. Ferber.


## Die älteste hamburgische Skulptur.

In der Sammlung Hamburgischer Alterthümer wird eine ungefähr 90 cm hohe Statue aus Sandstein aufbewahrt, die schon deshalb besondere Aufmerksamkeit verdient, weil in ihr die älteste hamburgische Skulptur erhalten ist, welche die Stadt überhaupt noch aufzuweisen vermag. Es ist eine Frauengestalt in eng-anschließendem Kleide mit knappen Aermeln und einem weiten Mantel, der auf ihren Schultern ruht und in breiten schweren Falten herabfällt. Ihr frei über den Nacken gleitendes Lockenhaar wird durch einen schmalen Reifen bekrönt. Alles deutet auf eine reiche vornehme Dame. Aber glücklich ist sie nicht, ihr Gesicht ist von Weinen verzerrt, und mit dem Mantelende trocknet sie sich die Thränen aus den Augen. Man könnte denken, es sei eine trauernde Maria, die von der Seite eines Crucifixes stammt, aber dagegen spricht die weltliche Kleidung, der Reifen im Haar und vor allem der Gegenstand, den sie in der herabhängenden linken Hand hält. Trotzdem dieser Theil der Figur beschädigt ist, erkennt man dort doch noch die übliche runde napfartige Form einer Oellampe, wie man sie in der gothischen Zeit darzustellen pflegte. Wir haben es also zweifellos mit einer der thörichten Jungfrauen zu thun, die in der Kirchenkunst des späteren Mittelalters eine so große Rolle spielen. Das schmerzliche Weinen und die nach unten gekehrte Lampe, wodurch eben angedeutet wurde, daß das Oel in




Ausgegeben: August 1902.

ihr erschöpft war, characterisiren sie zur Genüge. Eine thörichte Jungfrau findet sich aber nie allein. Sie tritt immer auf in Gesellschaft ihrer Genossinnen und im Gegenspiel zu den klugen Jungfrauen, wie sie im 25. Capitel des Matthäusevangeliums vorgeführt werden. Auch hier müssen wir daher vermuthen, daß wir es nur mit dem spärlichen Ueberrest einer größeren Figurenanlage zu thun haben. Eine solche findet sich zumeist an den Portalen der Kirchen. Straßburg, Freiburg, Magdeburg, Erfurt, und Nürnberg liefern uns Beispiele des 13. und 14. Jahrhunderts.

Der Ueberlieferung nach soll die Figur aus dem alten Dom stammen, der 1804 abgerissen wurde. Eine sichere Angabe darüber ist nicht vorhanden. Die Abbildungen, die uns von den Portalen des Domes erhalten sind, zeigen nun zwar vielerlei figürlichen Schmuck, aber keine Andeutung von klugen und thörichten Jungfrauen. Dagegen finden sie sich an einem andern Kunstdenkmal des Domes, welches damals leider ebenfalls zu Grunde gegangen ist, dem Lettner, der den höheren Chor von dem Kirchenschiff trennte. Das hamburgische Staatsarchiv bewahrt eine farbige Abbildung dieses Lettners zugleich mit dem Grundriß desselben; beides ist von Stöter in seinem Buch (Die ehemalige St. Marien Kirche oder der Dom zu Hamburg. 1879) auf Taf. V, allerdings mit einigen kleinen Abänderungen, wiedergegeben. Dort bemerken wir an der oberen Brüstung eine gothische Arkade, unter deren Einzelbogen vertheilt die Schaar der Jungfrauen auftritt, sieben kluge links vom Beschauer, sieben thörichte rechts, und in der Mitte thronend Christus, der Bräutigam. Die Zeichnung der Figuren ist nicht sehr streng, der alterthümliche Stil ist nur angedeutet, aber die Wiedergabe doch so genau, daß wir die Statue der Sammlung deutlich in der dritten Jungfrau von rechts aus wiederkennen, die Stellung des rechten Armes allein ist schon ausschlaggebend. An der alten Abbildung sehen wir auch, daß die Figuren bemalt waren, wovon jetzt an der Statue selbst kaum noch etwas wahrzunehmen ist. Das Untergewand war blau, der Mantel roth mit grünem Futter und gelben oder wohl eher vergoldeten Säumen. Ob diese Bemalung nun die ursprüngliche oder eine in späteren Jahrhunderten erneuerte war, das läßt sich allerdings nicht feststellen, zweifellos aber ist es, daß die Figuren von Anfang an bemalt waren, wie das besonders bei Statuen im Innern der

Kirchen in der gothiſchen Zeit ganz allgemeine Sitte war. Da Stöter auf den figürlichen Schmuck des Lettners nicht weiter eingeht, ſo mag hier wenigſtens eine kurze Andeutung gegeben werden.

Der Lettner wurde von drei Kreuzgewölbejochen gebildet, die ſich nach hinten gegen zwei der großen Pfeiler des Mittelſchiffes anlehnten, vorne auf zwei kleineren Pfeilern an den Ecken und dazwiſchenliegenden Säulenbündeln ruhten. Drei ſpitzbogige Arkaden öffneten ſich dementſprechend nach dem Schiff zu, während die Hinterwand in der Mitte Treppe und Thür zum hohen Chor, an den Seiten Thüren in die unteren Gewölbe umfaßte. Ueber den Bogen ſchloß eine Brüſtung zwiſchen einem oberen und unteren Geſims den Aufbau ab. In den Zwickeln der Arkaden waren Statuen auf Conſolen und unter hohen Baldachinen angebracht. Die meiſten derſelben ſind nach der Abbildung näher zu beſtimmen. In den Zwickeln der Bogenöffnungen auf den Kurzſeiten des Lettners nach den Nebenſchiffen hin ſtand auf der Nordſeite Maria als Himmelskönigin mit der Krone und mit dem Kinde auf dem Arm, als Schutzpatronin des Domes, der ja ihr geweiht war, und zwar darum auf der Nordſeite, weil dieſe in allen größeren Kirchen als die der Jungfrau geweihte Seite galt. Ihr gegenüber an der ſüdlichen Kurzſeite ſtand der heilige Anſcharius mit Biſchofsſtab und Kirchenmodell als Schutzpatron Hamburgs. Die vier Statuen in den Zwickeln der Vorderſeite galten Heiligen, deren Capellen oder Altäre ſich im Dom befanden, man erkennt rechts Johannes den Täufer an dem Stab und an dem vom Mantel, eigentlich einer Fellbekleidung, die vom Copiſten nicht deutlich wiedergegeben iſt, nur ſpärlich bedeckten Körper, links die heilige Anna, deren Capelle im Dom ſchon im 14. Jahrhundert erwähnt wird, mit der kleinen Maria auf dem Arm. Bei den beiden mittleren weiblichen Heiligen ſind auf der Zeichnung keine Attribute ſichtbar, zwiſchen Dorothea, Maria Magdalena, Barbara, Agnes, Agathe, Margaretha, Cäcilia und Apolonia kann man ſchwanken, da alle dieſe einen Altar in der Kirche, wenigſtens in ſpäterer Zeit, beſaßen. Darüber nun erſtreckte ſich die ſchon erwähnte Reihe der klugen und thörichten Jungfrauen, wie üblich die klugen zur Rechten, die thörichten zur Linken Chriſti. Die Lampen ſind vom Zeichner nicht angedeutet, der Armſtellung nach ſcheinen die klugen ſie meiſt emporgehalten zu haben. Die thörichten

Jungfrauen ſind noch dadurch characteriſirt, daß die zweite von Chriſtus einen Bock mit ſich führt, das Symbol der Unzucht, wie es auch in andern Kirchen, z. B. im Freiburger Münſter bei verwandten Darſtellungen vorkommt.

Die Entſtehungszeit des Lettners wird uns nun in erſter Linie durch die eine erhaltene Figur gegeben. Die großen kräftigen Faltenmotive im Mantel, die Strenge in der Silhouette, die conventionellen etwas übertriebenen, aber ſehr ſprechenden Linien des Geſichtsausdruckes, der beſonders durch die ſchräge Stellung der Augen und durch die Bewegung der Mundwinkel bedingt wird, ſind in ihrem Character der Kunſt des 13. Jahrhunderts eng verwandt. Ferner zeigen die Säulenbündel hochgothiſche Kapitelle mit frei gearbeiteten Blättern neben ſolchen, die noch dem Knollenkapitell ähneln. Auch dies nähert die Entſtehung dem XIII. Jahrhundert. Der Bau des Domes wurde 1248 beſchloſſen, 1289 war er noch nicht beendet, 1329 wurde er geweiht. Kurz vor dieſem letzten Termin haben wir den Lettner vermuthlich anzuſetzen.

Die Erhaltung des einzigen Ueberreſtes, der beſprochenen weiblichen Figur, iſt keine vollkommene, ſie iſt in Ellenbogenhöhe durchgebrochen und mit Stuck wieder zuſammengeſetzt, der ſich durch die nachgedunkelte Färbung unangenehm geltend macht. Auch iſt die linke Seite ſtark verletzt. Dafür iſt ſie aber noch der offenbare Zeuge eines Stils, der ſonſt in Hamburg in keinem einheimiſchen Kunſtwerk vertreten iſt.

**Adolph Goldſchmidt.**

---

## Wie wurde von dem Altonaer jüdiſchen Gerichtshofe Recht geſprochen?

Aus den Akten des Staatsarchivs Cl. VII Lit. Hf Nr. 5 vol. 1ª 1.

Anläßlich eines Prozeſſes, welchen Jacob Iſaac jun. gegen die Gemeindeälteſten führt, wird das Prozeßverfahren vor dem Altonaer Oberrabinat ausführlich geſchildert. Es heißt hier unter dem 27. Mai 1732:

Es ist der Rabiner Hesekiel Katzenellenbogen ohngefähr vor 16 oder 17 Jahren von denen Ältesten und Beysitzenden nächst denen Ältesten derer Dreyer Gemeinden nemlich der

Hamburgischen, Altonaischen und Wansbecker derer Hochteutschen Juden aus Pohlen und zwar aus Cuhdan zum Rabiner anhero berufen worden, da ihm denn auch die Ältesten derer vorbenannten dreyen Gemeinen das Privilegium von Ihro konigl. Majest. von Dannemarck verschafft, dass Er in Schuld Sachen, wenn nemlich ein Jude von dem andern was zu fodern hat Urtele sprechen und mit Bewilligung des Molmahts Halters vermittelst des Bands [Bannes] zur Execution bringen möge. Sein jährlich stehendes festes Salarium so Er von denen dreyen Gemeinen hebet, belaufft sich auf 1500 biss 2000 Rchtlr., da ihm den eine jede Gemeine nach proportion, oder nach dem eine jede Gemeine reich ihren Antheil von der Zulage, die ein Jedweder von seinen Gühtern zu Erhaltung der Gemeine bezahlet, erlegen muss.

1) Wann nun zum exempel Ruben von Simon was zu fodern hat, so gehet er zum Rabiner nach Altonah und erhält von demselben Citation. Solche Citation, vor welcher Er dem Rabiner zwey Schilling erlegen muss, lautet an dem Küster Derjenigen Gemeine, worunter der Beklagte Simon stehet, oder an welcher Er dependiret. Der Küster bestellet auch alsdann die Citation.

2) Wann nun der Kläger, der Beklagte und der Küster alle drey in der Neustadt wohnen, so hat Er vor seine Mühe von dem Kläger davor einzunehmen Einen Schilling, muss er aber von der Neustadt nach dem Dreckwalle oder vom Dreckwalle nach der Neustadt gehen, so bekomt Er vor seine Mühe zwey Schilling. Diese ann den Beklagten Simon durch den Küster bestellete Citation lautet nun also, dass nemlich der Beklagte innerhalb dreyer Tagen bey dem Rabiner in Altona sich einfinden und auf des Klägers Ruben Klage Rede und Antwohrt geben soll.

3) Wann nun die drey Tage verloffen und der Beklagte sich bey dem Rabiner in Altona nicht eingestellet, so erhält der Klagende Ruben von dem Rabiner auf sein ferneres Anhalten die andere Citation, des Einhalts, dass Er sich nemlich innerhalb 24 Stunden bey Ihm (sich) solle einfinden, bey Strafe des kleinen Bands [Bannes], davor Er gleichfals 2 Sch. einzuheben hat. Solche nun wird auf obgemeldete Ahrt dem

Beklagten durch den Küster insinuiret, da ihm denn zugleich der Kläger eine Stunde benennet, wann Er den andern Morgen bey dem Rabiner in Altonah seyn will nemlich um 8, 9 oder 10 Uhr, darüber händiget sodann der Küster dem Kläger einen Schein ein, dass Er die Citation an dem Beklagten bestellet, und ihm die Stunde wann Er erscheinen soll dabey angezeiget habe.

4) Wann nun der Kläger Ruben nebst den Beklageten Simon beyde vor dem Rabiner zur angesetzten Stunde erschienen, so bringet alsdann der Kläger seine Klage mündlich vor, worauf dann auch der Beklagte seine Einwendung mündlich anzeiget: welches auch durch die von den Ältesten nebst denen Beysitzenden nächst denen ältesten ernenneten Advocaten als deren zweye seyn, mit Nahmen Levin Philip Bndnum [Butnim] nnd Joseph Meyer geschehen kann:

5) Wann nun der Rabiner beyde Partheien gehöret, so lässt Er sie beyde zugleich oder auch wohl einen umb den andern abtreten und spricht alsdann ein Urthel, welches Er ihnen geschrieben einhändiget, davor ihm von einem jeden Reichsdahler, so hoch als die eingeklagete Summe sich erstrecket, Ein Schilling sogleich erleget wird, nemlich von dem Kläger sechs Pfennig und dem Beklagten sechs Pfennig.

6) Ruben wohnet in Hamburg und hat von Simon in Hamburg 20 Rthl. zu fodern. Ruben lässt den Simon auf obgedachte Ahrt vor den Rabiner fodern, gehet alsdann zu Einen derer fünf erwähleten gelahrten Rabinern im Gerichte, zu welchem Er Vertrauen hat und ersuchet Denselben zu dem Rabiner nach Altonah zu der in der Citation bestimten Stunde zu kommen. Er hätte daselbst eine Klage vorzubringen, der Beklagte Simon erwählet sich gleichfals einen. Wann nun zu der in der Citation benahmten Stunde, die von Klägern und Beklagten erwählete beyde Gelahrten Rabiner in der Gerichts-Session zu dem grossen Rabiner nach Altonah kommen, wird alsdann die Klage und Einwendung mündtlich wie vor gemeldet, entweder von denen beyden Partheien oder auch von denen dazu benenneten Advocaten vorgebracht, da denn, auf genommenen Abtrit derer Partheien der grosse Rabiner zuerst seine Meynung von dem abzufassenden Urthel, denen

beyden im Gerichte beysitzenden Gelahrten Rabinern entdecket, und solches mit ihnen überleget; ist es nun dass beyde Beysitzende oder auch deren Einer der Meynung des Rabiners beypflichten, wird alsdann das Urtheil für Recht erkand nnd denen Partheien gegen Erlegung der Gebühr als von jeden eingeklagten Thaler Ein Schilling schriftlich eingehändiget. Dieses nun ist sowohl bey der Altonaischen, Hamburgischen als auch Wansbeckschen Gemeine gebräuchlich wornach sich auch ein aus frembden Ohrten Kommender zu richten hat. Wann nun das Urtheil dahinn gefället ist, dass Simon dem Ruben entweder die 20 Rthr. bezahlen, oder auch seinen Eyd dass Er ihm nichts schuldig abstaten soll, gebet der Kläger Ruben das Urtheil an dem Küster der Hamburgischen Gemeinde um den Beklagten Simon zu einen oder den andern anzuhalten; im Fall nun der Beklagte sich zu keinen von beyden verstehen will, giebet der Küster der Gemeine dem Kläger Ruben einen Attest, dass Er den Beklagten zwar angefodert, aber zu keinen Zweck bringen können, damit verfüget sich der Kläger abermahls zu dem Rabiner nach Altonah nnd erhält von dem selben einen executions Zettel des Einhalts: dass Er sich innerhalb 24 Stunden mit Klgr. abfinden und ihm befriedigen solle, wiedrigen Fals Er durch den Küster an das grosse Band-Brett: deren zween als eines worann die Nahmen derer so imm grossen Band synd, und ein anderes, worann dererjenigen Nahmen kommen, so im kleinen Band seyn die einer jeden Schule: geschrieben werden soll.

7) Es darf aber der Küster Keinen weder im grossen noch kleinen Band schreiben, es muss denn allererst mit Bewilligung des Mohnahtshalters, oder auch desjenigen der Praeses in dem Monaht ist, nebst denen beysitzenden Ältesten geschehen.

8) Gleichfalls wann dem Beklagten ein Eyd auferleget wird, von denen beyden gelahrten Rabinern und dem grossen Rabiner und er den Eyd in der in der Urthel bestimten Stunde nicht abstatet, wird dem Klgr. auf sein Anhalten gleichfals ein Executions Zettel abgegeben und zwar so und auf die Ahrt wie vorgemeldet.

9) Das von denen ausgesprochenen Urtheln fallende Salarium als einen Schilling von einen jeden Thaler, theilen die beyden beysitzende gelahrte Rabiner mit dem grossen Rabiner und hebet davon der grosse Rabiner die Helfte, die andere Helfte theilen die beyden beysitzende gelahrte Rabiner unter sich es mag sich Ein oder 100 oder 1000 Thaler betragen.

Im Falle nun der Beklagte Simon die Schuld-Foderung leuchnet, so leget ihm der Rabiner einen Eyd anf, welchen Er sogleich mit folgenden Ceremonien nach befindender Umständen der Sachen ablegen muss. Es muss nemlich der Beklagte entweder die Thora im Arm halten oder auch die Hand darauf legen, bisweilen sich auch schnüren, und Thora alsdann im Arm halten, oder es muss auch derjenige, so da schweret, sein Todten Hembde anziehen, sich schnüren, die Thora im Arm halten und die Mantel Decke um sich haben, bisweilen geschihet solches auch wohl in den Schulen, vor allen daselbst versamleten Leuten so wie es der Rabiner vor guht befindet und der Umstand der Sachen es erfodert.

Diesen Eyd nimmet der Küster der Gemeine worunter derjenige, so da schweren soll, stehet, ihm ab, als stehet derjenige so da schweren soll unter der Hamburger Gemeine so nimmt der Hamburger Küster ihm den Eyd ab und empfänget davor von dem Kläger acht Schilling. Stehet Er unter der Altonaer Gemeine so thut es der Altonaer Küster und bekomt davor von dem Kläger 1 Mk. 4 Schilling und so auch unter der Wansebecker Gemeine, da vor ihm von dem Kläger acht Schilling erleget werden.

Wird eine Sache von 20 Rthl. und darüber klagbahr, so ist bereits ein Schluss von den Ältesten und Beysitzenden nächst denen Ältesten aller dreyer Gemeinden dahinn verfasset: dass der Rabiner solche vor sich nicht alleine, sondern in Gegenwart der Beysitzenden Gelahrten Rabiner ins Gerichte bey den grossen Rabiner kommen lassen muss und wird auf den Fall also darinnen verfahren:

10) Injurien Klagen aber die mögen passiret seyn entweder in der Schulen oder auf der Strassen oder in Häusern, mögen auch bestehen worin sie wollen, gehören gantz und

**Der Lettner im ehemaligen hamburgiſchen Dom.**

Nach einer farbigen Abbildung im Beſitze des hamburgiſchen Staatsarchivs.)

**Statue vom Lettner des ehemaligen hamburgiſchen Doms.**

Nach dem Original in der Sammlung hamburgiſcher Alterthümer.

gar nicht vor den Rabiner, sondern werden von den Altesten der Gemeine unter welcher der Beklagte gehöret, decidiret und abgeurtelt und zwar auf folgende Weise:

11) Es gehet der Kläger so injuriret zu dem Mohnat-Halter der Gemeine, worunter der Beklagte stehet und klaget bey demselben, dass Er so und so übel von dem Mann oder Frau oder Wer es sonst ist begegnet und gehandelt worden sey, beruft sich zu dem Ende auf seine Zeugen, so Er zu Behauptung seiner Klage vorschläget. Der Mohnaht-Halter verweiset ihm mit seinen Zeugen um solche abhören zu lassen, ann den Rabiner nach Altonah woranf Er sich denn zu dem Rabiner nach Altona wendet, der denn die Zeugen durch den Küster der Gemeine unter der sie gehören vor sich fodern lässt und sie bey Strafe des grossen Bands und Vermeydung derer in der Thora geschrieben stehenden Flüche anerinnert dass Sie die reine Wahrheit sagen sollen, was ihnen von dem unter den Kläger und Beklagten vorgefallenen injurien wissend.

12) Vor einen jeden Zeugen, so der Rabiner in Altona auf solche Weise abhöret, bekomt Er vor seine Mühe Acht Schilling, welche der Kläger bis zu ausgesprochener Sentenz auslegen und bezahlen muss.

13) Wann nun die Zeugen vor angezeigeter Massen von dem Rabiner seyn abgehöret worden, gehet der Kläger wiederum zum Mohnaht-Halter und ersuchet demselben seine Sache worüber Er geklaget vor zu nehmen, auch zu dem Ende die Ältesten der Gemeinde nebst beysitzenden Ältesten zusammen foderu zu lassen, da ihm denn der Mohnaht-Halter einen Tag und Stunde benennet, alsdann auch beyde Partheien sowohl der Kläger als der Beklagte in Persohn erscheinen müssen. So ferne nun einer derer Parteien den Rabiner mit in der Session gegenwärtig haben will, muss ihm derselbe eine Kuttsche nach Altona um ihn herrein zu holen senden, der dann die Aussage derer Zeugen mit sich bringet und wird alsdann in Gegenwart des Klägers sowohl als des Beklagten zugleich eine Sentenz darüber gefället. Ehe aber die Zeugen abgehöret werden, wird der Beklagte dahinn angehalten, dass Er nach Beschaffenheit der Sachen oder

nach dem sie wichtig, Ein Pfand so zuweilen 10, 20 auch wohl 100 Rthlr. an Würden, bey dem Mohnathalter deponiren muss, welches zu dem Ende geschicht, damit Er zu desto bessere Gehorsahm verbunden. Dem Rabiner aus Altona muss der Niederfällig erkandte Theil vor seine Mühe bezahlen sex Mark. Wann aber des Rabiners Gegenwart von Klägern oder Beklagten nicht gefodert wird, dass Er nemlich bey den Ältesten nicht erscheinen soll, muss alsdann der Küster der Gemeine die Aussage versiegelt von dem Rabiner holen, und dieselbe denen Ältesten der Gemeinde, nebst beysitzenden nächst denen Ältesten, wann sie in dem Gerichte alle complet, versiegelt einhändigen, welche sie alsdann erbrechen und ein Urtel fällen. Diese ausgesprochene Urthel wird alsdann im Protocoll notiret zu weilen auch wann es der Umstand der Sachen erfodert, in der Schulen öffentlich abgelesen, dass nemlich der und der so und so ann diesem oder jenen gehandelt und die und die Satisfaction erhalten, es solte sich ein jeder daran spiegeln und sich vor Schaden hüten, welches denn auch geschicht, wann sonst von denen Ältesten ein Mandat oder ander Geboht oder Verboht publiciret und auf solche Ahrt einem jeden kundgemachet wird.

14) Wann eine Mannes- und Frauens-Persohn sich mit einander verloben und heirahten wollen, muss alsdann der Gewohnheit nach ein Ehe Contract unter ihnen aufgerichtet werden, welchen die Küster und Vorsinger der Gemeine, worunter die Verlobten stehen als Notarien und Gezeugen unterschreiben müssen, dieses nun darf nicht ebendar vor vorgemeldeten Notarien und Zeugen geschehen, es währe denn, dass der Praeses oder Mohnat-Halter der Gemeine worunter die Verlobten gehören, Ihnen vorhero solches erlaubet hätte, welches auch in acht genommen werden muss, wenngleich eine hiesige Manns Persohn eine auswärtige Frauens, oder eine hiesige Frauens ein auswärtige Mannes-Persohn heirahten will. Gesetzt dass auch der Rabiner selbst zur Unterschrift eines solchen Ehe Contracts gezogen wird, darf Er sich doch eines solchen ehender nicht unternehmen, es geschehe denn mit Erlaubniss derer Ältesten nebst beysitzenden nächst denen Ältesten, wie solches einen jeden

unter ihnen bewusst und bekand ist. Von demjenigen nun was solche zwey Personen an Gelde zusammen bringen, müssen sie ein Procent als ein Salarium erlegen, davon bekomt der Rabiner die Helfte, die andere Helfte theilen alsdann die Notarien und Gezeugen, oder besser zu sagen die Küster und Vorsinger von derjenigen Gemeine worunter die Verlobten stehen. Wann nun die Copulation vor sich gehet, müssen als dann die beyden, so getrauet werden sollen, ehe sie noch ann der Copulations Stelle kommen, von ihren zusammen bringenden Gelde zwey Procent erlegen, da von der Rabiner die eine Helfte genisset, die andere Helfte theilen die Küster und Vorsinger der Gemeine, worunter die beyden Leute gehören gleichfalls unter sich. Es darf auch kein ander als der Rabiner selbst die Copulation verrichten, es sey denn dass der Rabiner einen Adjunctum dazu ernennet, wozn Er einen wählen kann, denn Er will. Es hat aber der Adjunctus davon keinen Genuss, sondern muss sich mit der gehabten Ehre begnügen lassen, welches bey allen Dreyen Gemeinen, als der Hamburger, Altonaer und Wansebecker Gemeine Eine allbereits ausgemachte Beliebung ist.

15) Wann nun Mann und Frau sich in der Ehe nicht vertragen können und uneinig leben, so dass Ein oder der andere Theil deshalb Klage führen will, solches gehöret nicht vor dem Rabiner, sondern denen Ältesten nebst beysitzenden nächst dem Ältesten und dem Rabiner der Gemeine worunter sie gehören. Solche zwei Eheleute können alsdann zwene von denen Gelahrten Rabinern so zur Gerichts Sitzung erwählet synd, ernennen und wenn diese alle zugegen, wird alsdann die Klage des Mannes wieder die Frau oder der Frauen wieder den Mann, so sie mündlich vorbringen, von allen und jeden gehöret, und wann Einer oder der andere Theil seine Gegenrede gethan, wird alsdann die Sache nach genommenen eines oder des andern auch wohl beyder Abtrit in Erwegung gezogen. Da dann endlich dem Manne oder auch der Frauen anbefohlen wird und zwar von denen Ältesten der Gemeine sich desjenigen worüber geklaget wird, gäntzlich zu enthalten und sich davor fernerhin zu hüten,

bey dieser und jener Strafe auch wohl bei Strafe des Bands darnach das Verbrechen gross auch die Umstände der Sachen es erfordern.

16) Wenn nun der obigen Vermahnung ungeachtet die beyden Ehe Leute sich dennoch nicht vertragen können, sondern ferner in Uneinigkeit leben, so wird alsdann wann sich einer oder der andere vorhero bey dem Präside oder Mohnat Halter der Gemeine gemeldet, ein Tag bestimmet, da die Ehe Scheidung alsdann vor sich gehet. Solche verrichtet alsdann der Rabiner nebst beysitzenden gelahrten Rabinern im Gericht und bekomt davor 16 Reichsthaler.

17) Wann ein Jude falliret oder an einen seiner Glaubensgenossen sonst was schuldig ist, wird er sodann ann das grosse Band Brett, so allhier in Hamburg in denen Schulen angehänget ist, so lange biss er bezahlet, geschrieben und wird alsdann unter ihnen znr Aussrede gebraucht, dass solches wegen nicht erlegeten Schosses geschehen sey.

18) Vor ohngefähr 6 Mohnat haben die Ältesten derer dreyen Gemeinden zwene gelahrte Gerichts Rabiner mit Nahmen Natan Moses so des grossen Rabiners Tochter-Mann und Philip David so beyde in Altona wohnen, dem grossen Rabiner als adsessores adjungiret, welche in Sachen die bis 20 Reichsthaler importiren, ein decisum geben können, welche auch das da von fallende Salarinm als 1 Schilling vom Dahler zu sich nehmen, die citationes und andere Befehle aber fertiget der Rabiner selbst ans, genisset auch die davon fallende Revenüen und dieses ist aus der Uhrsache geschehen, weilen der grosse Rabiner mit Geschäften alzusehr occupiret und überhanft ist, da zu dem die Gemeine sehr anwäxet und viele Klagen bey ihm angestellet werden, dass Er also die kleinen Sachen nicht in acht nehmen kann.

19) Die Vielheit der Processe unter denen Juden entspringet daher, weilen ein jeder Jude wie bekand handelt wandelt, Geld auf Pfände thut, jubiliret oder sonst mit seinem Gelde sich was verdienet. Wann nun Einer etwas an Gelde, an Wahren oder sonst benöthiget ist, gehet Er zu einen andern von dem Er weiss, dass er es haben kann, und nimt es von demselben auf, komt es zum Wieder-

bezahlen, entweder der kann oder will nicht, alsdann wird es beym Rabiner und denen Ältester eingeklaget, daher den eine Vielheit der Rechts-Sachen unter Juden entstehet.

Hierbey ergehet eine Rolle von denen Ältesten gelahrten Rabinern etc. sowohl von der Hamburger, Altonaer als Wansebecker Gemeine.

---

Das Hamburgische Consilium der Hochteutschen Judenschaft bestehet in 7 Personen als 3 Ältesten und 4 Beysitzern.

1. Moses Goldschmid
2. Abraham Lazarus
3. Moses Aron ist sein rechter Nahme Vaters wegen. Er hat aber seinen Nahmen verändert und lässt sich Moses Goldschmid nennen, im Wandel unter uns Juden wird Er Moses Handle genennet.

Beysitzende nächst denen Ältesten:

4. Samson Moses
5. Salomon Leffmann Pollack
6. Wulff Israel Abraham
7. Salomon Jochen.

Als Gezeugen und Notarien bestehen in 2 Vorsingern und 2 Küstern.

1. Jude Meyer Vorsinger
2. Joseph „
3. Marcus Salomon Küster
4. Sussmann „

Die Gelahrten Bey-Sitzer Rabiner ims Gericht bey grossen Rabiner in Altona:

1. Samson Moses
2. dessen Tochter-Mann
3. Israel Jacob
4. Isaack Nabeler
5. Isaack Bacher.

Schulen von der Hamburgischen Gemeine aufn Dreckwall:

1. Marcus Salomon Küster
2. Jacob Bachrach „

Neistädter Schule:

3. Sussmann Küster.

Cassirer in der Schulen wegen des Buch Moses zu verkaufen gehen, auch wochentlich zweymahl mit der Armen Büxe:

1. Salomon Israel Abraham
2. Levin Jonathan von Embden.

Cassirer vom Schoss oder Zulage:

1. Levin Jacob
2. Abraham Leffmann Pollack.

Altonaische Gemeine Hochteutsche Judenschaft ihr Consilium bestehet in 10 Personen als 6 Ältesten und 4 Beysitzern.

1. Seligmann Berend Salomon
2. Joel Salomon
3. Marcus Casten Levie
4. Natan Bendix
5. Abraham Jacob von Halle wohnet in Altona
6. Abraham Rothschild wohnet in Altona.

Beysitzende nächst den Ältesten:

7. Samson Nathan
8. Joseph Philip Coehen
9. Isaack Wallach
10. Berend Heymann.

Als Gezeugen und Notarien bestehen in 2 Vorsingern und 3 Küsters:

1. David Moses Witwe Küstersche
2. Moses Goldschirer Küster
3. Emanuel Küster wohnt in Altona
4. Berend Vorsinger wohnt in Altona
5. Hartig Moses Lellewer Vorsinger wohnt in Altona.

Die gelahrten Beysitzer Rabbiner ins Gericht beym grossen Rabbiner in Altona:

1. Joseph Fürst
2. Ephraim Samuel
3. Moses Elias Pollack
4. Bendix Magnus
5. Natan Bendix sein Tochter Mann
6. Meyer Berend Salomon
7. Philip David wohnt in Altona
8. Nathan Moses „ „ „

N 1. Schulen von der Altonaischen Gemeine alhier in Hamburg hinter den blauen Turm auf den Dreckwall:
2. Marcus Casten Levie Neustädter Schulen
3. Seeligmann Berend Salomon
4. David Moses Witwe
5. Elias Abraham von Metz
6. Elias Pollacken Witwe
7. Abraham Werms Witwe
8. Moses Owen
9. Klütjen Schule
10. auf den Steinweg hintern Messer Macher
11. Jacob Abraham.

Cassirer in der Schulen sowohl in Hamburg als in Altona wegen des Buch Moses zu verkaufen gehen auch wochentlich 2 mahl mit der Armen Büxe herum:

1. Meyer Berend Salomon
2. Berend Assur
3. Jacob Fraukfurter wohnet in Altona.

Cassirers vom Schoss oder Zulage:

1. Elias Oppenheimer
2. Süssekind Isaack Stern
3. Süsskind Leinstorp wohnet in Altona.

Wandsbeckscbe Gemeine Hochteutsche Judenschaft ihr Consilium bestehet in 3 Ältesten und 4 Beysitzer:

1. Abraham Moses Levie
2. Heinrich Nathan Bendix
3. Simon Levi del Banco.

Beysitzer nebst den Ältesten:

4. Jacob Jacobsen
5. Salomon Quecker
6. Marcus Preger
7. Samuel Jonas.

Als Gezengen und Notarien bestehen in 3 Vorsängers und 2 Küsters:

1. Heine Vorsänger wohnet in Wansbeck
2. Simon Abraham Vorsänger
3. Leffmann Jacob Vorsänger
4. Moses Knudel Küster
5. Joseph „

Die gelahrten Beysitzende Rabbiner ins Gericht beym grossen Rabbiner in Altona:

1. Nathan Bing
2. Ephraim Abraham Moses Levi
3. Michael Gaset.

Schulen von der Wandsbeckischen Gemeine:

1. Aufn Dreckwall in Scheelen Gang
2. In der Peters Strasse in der Neustadt.

Cassirer in der Schulen wegen etc.:

1. Daniel Seligmann
2. Meyer Joseph Rintel.

Cassirer vom Schoss etc.:

1. Ephraim Abraham Moses Levi
2. Levin Preger.

Die Öhrter der Berahtschlagungen sind der Hamburger Gemeine auf der Neuen Ellern Steinwege hinter den Balbier Rirk im Gange bey Wulff Warter wohnet in der Badstube.

Die Altonaner in der Peters Strasse bey David Moses der Küsters Witwe.

Der Wansebecker in der Peters Strasse bei der Schule.

Dr. **Max Grunwald.**

## Anfrage.

Von dem Liede „Auf Hamburgs Wohlergehn" ist von Franz Wagener eine Umdichtung im Einzeldruck, Hamburg 1814, veröffentlicht worden. Es ist die einzige Umdichtung, welche Goedeke in seinem Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung erwähnt. Ein Exemplar dieses Einzeldruckes ist in den zunächst in Betracht kommenden Bibliotheken nicht zu finden gewesen. Vor einigen Jahren befand sich ein solches in dem Antiquariat von Dörling, es ist aber inzwischen verkauft worden, wohin, war nicht zu ermitteln.

Sollte das Lied einem der Leser dieser Blätter bekannt sein, so bitte ich um eine gefällige Benachrichtigung.

Dr. **H. R. Ferber.**

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 10.



Inhalt: 1. Ein Gefecht zweier hamburgischer Schiffe mit einem schottischen Kaper im Jahre 1628. Von Professor Dr. Heinrich Hitzigrath. — 2. Neues vom Grafen Clancarty. Von Professor Dr. Richard Ehrenberg in Rostock. — 3. Der Name der Stadt Altona. Von Demselben. — 4. Biographisches. Von Professor Dr. W. Sillem. — 5. Berichtigung.


## Ein Gefecht zweier hamburgischer Schiffe mit einem schottischen Kaper im Jahre 1628.

Im Staatsarchive befindet sich seit 1885 unter Cl. VI. N. 2. Vol. 1 Fasc. 1a invol. 5. ein Actenband über die Gesandtschaft des Senatssecretairs Lt. Barthold Moller nach London 1632; es sind im Ganzen 82 Actenstücke, die bis dahin bei der Verwaltung des Baumgart-Vogler-Mollerschen Familienfideikommisses geblieben waren. In diesen Privatbesitz mögen die officiellen Urkunden — gemäß der Vermuthung Benekes — nach dem Tode Barthold Mollers zufällig durch dessen Bruder Syndicus Joh. Moller, beziehungsweise durch seine Descendenten gerathen sein. Sie sind lateinisch, französisch, hochdeutsch, plattdeutsch, englisch abgefaßt; der Stahlhofmeister John Heldt schreibt englisch mit deutschen Buchstaben, die Eingaben an den englischen König Karl I. sind französisch, die an das Ministerium lateinisch. Wenngleich ein im Staatsarchiv angefertigtes Verzeichniß der Acten den Ueberblick nicht unwesentlich erleichterte, so war doch das Studium der Briefe und Berichte durch die unleserliche Schrift sehr erschwert. Es ergab sich folgender Sachverhalt.

In der kleinen, nur durch Holzausfuhr bekannten norwegischen Hafenstadt Molde im Stift Drontheim hatten am 6. September 1628 die beiden Hamburger Schiffer Alexander Lange (auch Lencke, Lamk, Long, Loucq) — Schiff „Dominicus", 22 Kanonen — und Michael




Ausgegeben: October 1902.

Utenholt — Schiff „Engel Gabriel", 14 Kanonen — mit dem französischen Schiffe „Charles Faveur" aus Calais (Calis) Admiralschaft für die gemeinsame Fahrt nach Spanien unter dem Oberbefehl Langes geschlossen. Die nach derselben Gegend segelnden Schiffe nämlich vereinigten sich und wählten den bewährtesten Capitain zum Admiral, um sich gegen Seeräuber und Kaper zu schützen. Diese Admiralschaften erwähnt das Hamburgische Statut von 1603 (Mitth. d. V. f. Hamb. Gesch., Bd. 3, Heft 1, S. 119). Der Franzose hatte für „seine alte Floyte" von ungefähr 100 Lasten mit einer Ladung Dielen Schutz bei den großen Hamburger Schiffen gesucht und gefunden. Die Engländer nämlich, seit 1625 mit Spanien im Krieg, suchten jeden Handelsverkehr dorthin zu verhindern. Deshalb hatte auch der schottische Capitain David Robertson von der Admiralität in Edinburg einen vom König Karl I. unterzeichneten Kaperbrief (königliche Commission) erhalten, laut dessen er berechtigt war, alle feindlichen und alle im Feindesland segelnden Schiffe zu nehmen. Sein nicht großes (200 Tons) und altes Kaperschiff „Gratia" — es hatte außer einer ziemlichen Anzahl Säbel, Piken und Pistolen nur 14 eiserne und 4 Steinkanonen — hatte in einem erfolglosen Kampfe gegen lübische Schiffe, die ihre Fahrt nach Spanien dank der Entsetzung durch dänische Schiffe fortsetzten, einen Mast verloren und mancherlei Schaden erlitten. Der nothwendigen Reparatur halber segelte er nach Molde, auf der Fahrt im Fjord war ihm von Bauern der Umgegend das schwache französische Schiff als nach Spanien bestimmt angegeben worden und trotz seiner Havarieschäden stürzte er sich sofort in der Nacht seiner Ankunft (12. September) auf den ahnungslosen Franzosen, der nach einem kurzen Gefecht geentert wurde. Nun hatte Robertson und seine Schaar, die ja kein lübisches Schiff gewonnen hatten, immerhin eine Prise erbeutet, sie hatten sich an das Schiff gewagt, trotzdem es auf dem neutralen norwegischen Strom an einer Landungsbrücke lag, ohne sich um die Landeshoheit zu bekümmern und ohne die Bestimmungen des Kaperbriefes zu befolgen, die ihnen nicht das Recht zusprachen, auf neutralem Gebiete Schiffe wegzunehmen. Der Vorfall zeigt deutlich genug die Unsicherheit in den kleinen Häfen. Der norwegische Voigt hatte die Plünderung des Schiffes und die Gefangennahme der Mannschaft stillschweigend ertragen müssen, er traf auch keine Maaßregeln, das französische Schiff zu befreien und den Kapercapitain zur

Rechenschaft zu ziehen. Dies überließ er den Hamburger Schiffern, doch unterstützte er sie in ihren Maßregeln.

Durch den zufällig am Lande befindlichen Steuermann des „Faveur" erfuhren die beiden Hamburger die Wegnahme und sofort segelten sie trotz ihrer Bereitschaft zur Seefahrt nach der Brücke, wo sie sich am 13. September zu beiden Seiten des Kapers legten. Doch ehe sie zu feindlichen Maßregeln schritten, begab sich Lange an Land und ließ durch einen Engländer und mehrere Norweger den Capitain des Kapers um Herausgabe des Compagnieschiffes und um Vorzeigung der königlichen Erlaubniß ersuchen, daß er auch auf einem freien Strom des Königreichs Norwegen Schiffe wegnehmen dürfe. Trotzdem zwei, ja drei Mal der Vermittlungsversuch gemacht wurde, blieb Robertson bei seiner Weigerung, da sein Schiffsvolk die Prise nicht missen wollte, wie es überhaupt bei allen Maßregeln seine Meinung geltend zu machen suchte, und erklärte stolz, die Kauffahrteischiffer sollten zu ihm, dem Königlichen Capitain, an Bord kommen. So mußten denn die Waffen entscheiden. Lange schoß zuerst, doch wie er später erklärte, nur zur Warnung, ein dreistündiges Gefecht erfolgte, in dem die Schotten einen Todten und mehrere Verwundete hatten, deshalb mußte Robertson durch einen Norweger seine Unterwerfung anbieten und sich in das Admiralsschiff begeben. Die Hamburger plünderten den Kaper zur Vergeltung für die Plünderung des „Faveur", befreiten die Mannschaft des letzteren, setzten dann ein Inventar des Materials mit Hülfe des königlichen Schreibers auf und übergaben das Schiff zu Händen der norwegischen Regierung, bis diese über ihr Anrecht entschieden hätte. Zugleich wurde am 16. September von dem dänischen Voigt ein Protocoll über den ganzen Vorfall aufgenommen, welches die beiden Hamburger, Robertson und vier Norweger unterschrieben; der Schluß lautete: wenn der Capitain Robertson meinen würde, daß ihme ungleich geschehen wäre, so seien die Hamburger bereit ihm itzo oder zu anderer Zeit zu antworten vor die Obrigkeit an Orten und Enden, da sie das Recht scheiden kann. Darauf fuhren die Hamburger samt dem „Faveur" ab, doch das Admiralsschiff Langes, das im Kampfe ziemlich gelitten hatte, ging unter.

Robertson und seine Freibeuterschaar waren aber nicht gewillt die Niederlage stillschweigend zu ertragen, vielmehr klagten sie in

einer Eingabe an den Geheimen Rath Schottlands über das Verhalten der Hamburger: sie hätten listig durch eine Parlamentärsflagge dem für sie ungünstigen Kampfe ein Ende gemacht, um den Capitain an das Land zu locken und endlich auf ihr Schiff zu bringen, dort hätten sie ihn trotz des geschworenen Eides mit Gewalt in eine Cajüte eingeschlossen, ihn sieben Tage festgehalten und täglich mit „Aufhenken und Ueberbordwerfen bedroht, so daß er endlich, um sein Leibesleben und Freiheit zu erkaufen, viele Schriften, die sie ihm vorgelegt und deren Inhalt er gar nicht kannte, unterschrieben hätte". Als sie sich des Schiffes bemächtigt hätten, wären von ihnen „solche barbarische und unmenschliche Tyrannei gegen Lebendige und Todte ausgeübt, dergleichen bei den Christen nicht gebräuchlich ist. (Sie) Traten auf ihre Bäuche, bis das Eingewandt herausborst und haben unmenschlich und gräuliche Weise vierzehn Verwundeten eine gistige Remedie gegeben, also daß sie elendlich starben", einen anderen Theil der Mannschaft hätten sie der Anzüge beraubt und die Unglücklichen alsdann nackend ans Land geschickt. Darauf wären sie mit dem schottischen Schiff fortgefahren. Der bedenklichste Vorwurf war, daß sie die beiden schottischen Flaggen mit Füßen getreten und zerrissen hätten. Alle diese Behauptungen beschworen sie, obgleich Robertson in Norwegen das Gegentheil bezeugt hatte. Die Wegnahme des „Faveur" suchten sie mit der Kriegsmunitionsladung für Spanien zu rechtfertigen. Natürlich forderten sie als echte Freibeuter Repressalien oder „Marquebriefe" gegen alle hamburgischen Schiffe, und die schottische Regierung unterstützte ihre Bitten. Der König wollte sich dazu nicht sofort verstehen, sondern ließ dem Senat einen Monat Zeit, um vollen Schadenersatz und Bestrafung der Uebelthäter, die Hamburger Bürger waren, zu leisten. Den Brief vom 2. Mai 1629[1]) samt der Anklage Robertsons ließ er durch einen gewissen Thomas Nood überreichen und die Verhandlung dem für Dänemark und für Hamburg accreditirten Gesandten Sir Robert Arnstruther übertragen. Der Senat war wie aus den Wolken gefallen, er suchte ganz natürlich Zeit zu gewinnen, zumal ja Alexander Lange wieder zur See fuhr. Um seinen guten Willen zu zeigen, belegte er das Eigenthum der beiden Capitaine mit Arrest, doch weigerte er sich innerhalb eines

[1]) Magnificis amplissimis et consultissimis civitatis Hamburgensis Consulibus, Scabinis et Senatoribus, amicis ac confoederatis nostris sincere dilectis.

Monats die Sache zu entscheiden, weil die Untersuchung in Form Rechtens, wie es im deutschen Kaiserreich gebräuchlich, geschehen müsse. Dann erklärte er sich bereit, dem Capitain Robertson zu seinem Rechte zu verhelfen, sobald sich seine Anklage als wahr erwiese. Freilich hätte Mich. Utenholt einen ganz anderen Bericht eidlich abgestattet, und die vom Gericht veranstalteten Zeugenaussagen hätten seine Darstellung bestätigt. Diese Papiere samt einem devotesten Brief an den König übergab der Senat an den nach England zurückkehrenden Thomas Rood (Juli 1629). In 46 „Reprobatorial-Articull" gegen die Darstellung der Schotten wird dargethan, daß Robertson die Parlamentärflagge gezogen, daß ihm auf dem Schiffe Langes alle Courtesie und Freundschaft erwiesen, daß Utenholt schon deshalb nicht mit gezogenem Degen ihn in die Cajüte gescheucht hätte, weil er am ersten Tage nicht auf dem Admiralsschiff gewesen wäre, daß vielmehr die drei Capitaine mit einander gegessen und getrunken, daß gleich nach dem Gefecht etliche von Robertsons Leuten mit ihren besten Sachen das Schiff verlassen hätten und daß die andern „ihr Ankertave selber abgehawen und entsiegeln wollen", und daß erst dann die Hamburger das Schiff besetzt hätten; die schottischen Flaggen seien ganz und unzerrissen in Alexander Langes Schiff gebracht, der schottische Balbier oder Chyrurgus hätte, da ihm seine Medicamentenkiste entzwei geschossen sei, Hülfe von dem Balbier Langes erhalten, und hätten sich die verwundeten Freibeuter für seine gute und getreue Cur bedankt. Von den sechs Zeugen (Hans Warner, Haubtsbotsmann, 33 Jahr alt, Hans Klinkenberg, Haubtsbotsmannsmath, 26 Jahr alt, Michael Vette, Koch, 47 Jahr, Carsten Wordtmann, Zimmermann, 26 Jahr, Hans Witte, Schnitker = Tischler) war der wichtigste der Passagier des Admiralsschiffes Martin Bohnendorp, 55 Jahre alt, weil er, ein Bekannter Robertsons, doch seine Aussagen als unwahr erklärte und energisch für die Hamburger eintrat.

Der Senat hatte in dem Schreiben an den König gebeten, daß Robertson sich zu seiner Vertretung vor dem Gericht einen Procurator wähle; am 2. Februar 1631 erließ er eine Citation an den Capitain für den 9. Mai, morgens 8 Uhr, damit er an diesem unaufschiebbaren Termin entweder persönlich oder durch einen Vertreter Recht empfange in seiner Klage gegen die ebenfalls vorgeforderten Lange

und Utenholt[1]). Dem Senat kam es darauf an, die Sache auf dem Rechtswege beizulegen (ne igitur officio nostro defuisse atque institiam ulli denegasse videremus), und dieſer Standpunkt ſollte ſpäter von guter Wirkung ſein. Freilich die Citation half nichts, denn Robertſon hatte bereits 1630 durch die ſchottiſche Admiralität und deren energiſche Vertretung beim König ſich Kaper- oder Marque-Briefe gegen die hamburgiſchen Schiffe erwirkt, die aber nicht in England, ſondern in Schottland eingebracht werden ſollten. Dieſe Beſtimmung war für die Hamburger doppelt verluſtreich, weil, wie ein Brief ſagt, dort alles verloren geht. Den neuen Kaper hatten mehrere Rheder und Lord Stirling ausrüſten helfen, ſie machten mit Robertſon halbpart, auch der Admiral hatte ein beſonderes Intereſſe an dem Ertrage der Piraterie, denn er bekam den zehnten Theil des Werthes der Priſen. Robertſon hatte einen Schadenerſatz von 18 155 ℔ vom Hamburger Senat gefordert und zwar 8000 ℔ für lucrum cessans und die Hauptſumme für Materialſchaden, obgleich er in Wolde das geringfügige Inventar ſeines Schiffes hatte amtlich beſtätigen laſſen. Der Senat machte auf dieſen Widerſpruch aufmerkſam und bezeichnete die Forderung „faſt impudenter" geſtellt. Dem König ſelbſt ſcheint die Hartnäckigkeit der ſchottiſchen Admiralität nicht ganz genehm geweſen zu ſein, wenigſtens ließ er den Senat durch ſeinen Geſandten Earl Leiceſter[2]) von allen Maaßregeln benachrichtigen, damit ſich die Hamburger Schiffe vorſehen könnten. Robertſon und nach ſeinem Tode ſein Schwiegerſohn Capitain Jacob Arries de Brandein hatten bald vier Schiffe genommen und nach Leith gebracht. Die erſten drei ließ man gegen Erlegung von 345, 400 und 600 „Rickesdaler" ſowie gegen Bezahlung der Unkoſten für Bewachung des Schiffes und der Ladung frei, über das vierte Schiff dagegen wurde der Sequeſter nicht aufgehoben, wohl aber wurde es gegen 400 Thaler einem in Leith anſäſſigen deutſchen Kaufmann David Junker zu einer Fahrt nach „Wildſchottland" überlaſſen. Im ganzen

[1]) Quapropter tibi etiam terminum peremptorium denunciare voluimus, ut in illo videlicet die Lunae post Cantate, qui erit nonus dies Mensis Maii styli veteris instantis 1631 anni hic coram nobis in curia nostra hora octava antemeridiana vel praesens vel per Procuratorem idoneum sufficientem instructum compareas.

[2]) Leiceſter war gleich ſeinem Vorgänger Arnſtruther Ehrenmitglied der hieſigen Court.

waren 500 ℔ für die vier Schiffe bezahlt und sofort bis in die Reihen der Mitglieder des schottischen Ministeriums vertheilt worden. Genau sind wir über die Wegnahme des fünften Schiffes unterrichtet. Der Schiffer Barthold Oldehus, auf der Fahrt nach Lissabon begriffen, lag in dem südenglischen Hafen Portland vor Anker, dort nahm ihn am 4. April 1632 trotz seines Protestes der schottische Kaper, „unde hat sin volck yn min schipp gesetzet unde geplundert, wechgestolen und genahmen wat ehme belewede". Der Kaper brachte das Schiff „up de Reide vom Doweren", hier aber wurde der schottische und der hamburgische Capitain auf königliche Ordre in Arrest genommen. Dank der Bemühungen William Ashwells (Wilm Asswedel), der früher in Hamburg Mitglied der Court war — er steht im Kirchenbuch von 1620 als bachelor — und nunmehr die Interessen Hamburger Firmen in London vertrat, wurde in einem königlichen Rath die Frage nach der Berechtigung des Kapers auf englischem Gebiet das Schiff zu nehmen erörtert, doch setzten die schottischen Räthe durch, daß der Kaper mit dem hamburgischen Schiff nach Schottland segeln durfte, aber dort Schiff und Ladung in Sequester abzuliefern und die Entscheidung der schottischen Admiralität abzuwarten habe. Sie erlangten diese Entscheidung, weil sie die eidliche Behauptung der Robertsonschen Erben vertraten, „daß ihre Gevollmächtigten unterschiedliche Male in Hamburg gewesen wären und justitiam gefordert, kounten aber im geringsten keine satisfaction bekommen, sondern wären von ein Tag zu dem andern aufgehalten und kriegten endlich die Antwort, sie müßten nach Speier (Spier) sich verfügen und die Interessenten oder ihr Kegentheil alda verklagen; auch habe der Gesandte Arnstruther den Herrn von Hamburg angeboten, um 6000 Reichsthaler diesen Handel zu schlichten, er habe jedoch nichts erhalten". Das einzige, was William Ashwell „mit gros muhe unt gelt" erlangte, war das Verbot an den Kaper, noch weiter hamburgische Schiffe zu nehmen; doch hielt er es, da er ja die Eigenwilligkeit der Schotten zur Genüge kannte, für sehr wahrscheinlich, „daß man nicht pariren wird und hiermit sich contentiren lassen, sondern mehr rauben und alles, was ihnen vorkommt, ist verloren". Traurig war das Schicksal des hamburgischen Schiffsvolkes, es war vom Kaper in Dover hülflos ans Land gesetzt, hatte sich dann nach London begeben und lief dort „sehr bloß und arm auf den Gassen umher". Ihr

Capitain befand ſich mit einem Schiffsjungen mittlerweile in Leith („Lieth"). William Aſhwell hatte in ſeinem Brief an den Geſchäftsfreund Johann Schroetering eine Geſandtſchaft eines „hohen Haupts" im Intereſſe der hamburgiſchen Angelegenheit vorgeſchlagen. Der Brief courſirte an der Börſe, viele Kaufleute mochten an der reichen Ladung (Tuch, Korn und Stückgüter) betheiligt ſein, ſie befürchteten völligen Verluſt ihres Eigenthums, noch mehr aber die Unſicherheit im Handel, daher traten ſie „in ziemlicher Anzahl" am 2. Mai vor den Rath und baten um Abſendung des kaufmänniſchen Senators Rudolf Ambſing (Senator von 1619 bis zu ſeinem Tode 1636) nach England. Dieſer befand ſich ſammt dem Syndicus Dr. Vincent Garmers und dem Secretair Dr. Barthold Moller im Haag. Den anfänglichen Entſchluß, Ambſing nach England zu ſenden, änderte der Senat nach reiflicher Ueberlegung und beſtimmte den Secretair zum Vertreter, obgleich er erſt ſeit 1630 ſein Amt inne hatte. Dieſe Entſcheidung hat der Senat nie zu bereuen gehabt. Barthold Moller war ein ſehr gewandter, ſcharfſinniger und fleißiger Mann. Obgleich er ſich am 4. Juni Abends in Amſterdam eingeſchifft hatte, konnte er doch nicht eher abfahren, bis der Wind „favoriſierte", und kam erſt am 25. Juni in London an, wo er im Stahlhof Wohnung nahm.[1]) Sofort ließ er ſeine Beglaubigung an den Secretair Sir John Coke (Cook, Kouck) durch den einflußreichen, weil ſehr befreundeten, William Aſhwell[2]) überreichen und um eine Audienz beim König bitten. Dieſe wurde ihm Anfang Juli in dem damaligen Hoflager Greenwich zu Theil, wohin er durch ein königliches Schiff gebracht wurde. Der König ſetzte zur Unterſuchung eine Commiſſion aus drei Engländern und drei Schotten ein, an die erſteren — den Earl Arundel, den Schatzſecretair Weſton und den Secretair John Coke — ſchrieb der Senat

[1]) Er hat dieſen Beſitz der Hanſeſtädte gegen Anſprüche engliſcher Lords erfolgreich vertheidigt (cf. Lappenberg, Geſchichte des Stahlhofes, S. 113), daher befinden ſich in dem Actenband auch ein Briefwechſel zwiſchen Lübeck und Moller, ferner ein Schreiben des lübiſchen Rathes an Karl I., endlich auch eine Copie des Zeugenverhörs (Mai 1832) in dem Sitzungsſaal Old Baily über die Unterſuchung, ob das messuagium („Haus" nach du Cange) vocatum Guildhalla Teutonicorum . . . . . quondam occupatam per mercatores regni Allemaniae nicht dem König gehöre. — Stahlhofmeiſter war Johan Heldt.

[2]) Der Staatsſecretair titulirt ihn „my very loving friend".

persönlich; letzterem bestimmte er ein Präsent bis auf 200 ℔, weil „vonnöthen sei, daß derselbe bei gutem Willen erhalten werde".

Freilich gab sich der Staatssecretair jede erdenkliche Mühe, er hielt Dr. Moller auf dem Laufenden durch William Ashwell, auch ein gewisser Jean Finet diente als Vermittler, schließlich lud er persönlich Moller zu den Commissionssitzungen ein, nachdem derselbe auf seine Bitte hin ein wichtiges Actenstück unter eigener Adresse nach Hamburg expediert hatte („ . . . vous priant tres instamment de l'y vouloir faire passer ou soubs vostre couvert ou comme bon vous semblera, avec la plus grande haste et secureté que pourrez" diesen Brief unterschrieb er mit „Jehan Couce"). Aber die Sache ging trotz nochmaliger Audienz beim Könige nicht weiter, denn wegen des Ortswechsels der Hofhaltung, wegen der Trauer über den Tod Gustav Adolfs, wegen einiger Krankheitsfälle, vor allem aber wegen der Hartnäckigkeit der Schotten trat die Commission überhaupt nicht zusammen, so daß bis zum November nichts Entscheidendes geschah. Moller erfuhr erst hier „daß vornehme Herrn im Rath von Schottland mitinteressiert und an der Beute mit participiren". Die Engländer lachten über die unverschämte Forderung von 17 000 ℔ Schadenersatz. Der Gegensatz zwischen den beiden Nationen trat auch bei dieser Gelegenheit hervor, sehr störend wirkte die besondere Regierung Schottlands, die natürlich streng auf ihre Unabhängigkeit von englischen Einflüssen hielt. Aber vergeblich forderte Moller das Erscheinen Brandeins, um über die von ihm behauptete Rechtsverweigerung seitens Hamburg vernommen zu werden, vergeblich schrieb er an den Hamburger Schiffer Oldenhus, seine Briefe wurden von dem schottischen Postmeister abgefangen und an Earl Stirling ausgeliefert. Vergeblich waren auch die Bemühungen der Merchants Adventurers, durch ihren sehr gewichtigen Einfluß — sie unterstützten den geldbedürftigen König mit großen Summen — die Sache weiterzubringen. Endlich riß Weston und Coke die Geduld, als im November der schottische Secretair in der nunmehr zusammengetretenen Commission — sie tagte in der Sternkammer — die Entschuldigung vorbrachte, keine Originalpapiere zur Verfügung zu haben. Sie setzten dem König auseinander, wie man den hamburgischen Gesandten nun bereits seit Monaten hingehalten habe; als jetzt den schottischen Delegirten befohlen wurde, die Sache nicht weiter zu verzögern, versuchten

ſie dennoch die Entſcheidung vor das Admiralitätsgericht in Schottland zu ziehen, bis der König einen definitiven Spruch der Commiſſion anordnete. In der Sitzung vom 13. December — in der vorgehenden war auch der Stahlhof als hanſiſches Eigenthum anerkannt worden — wurde zu Gunſten Hamburgs entſchieden, daß die Repreſſalienbriefe caſſirt, die Schiffe ſamt Ladung herausgegeben werden und die Intereſſenten ſich ihr Recht in Hamburg holen ſollten; Moller hatte geſchickt operirt, indem er an der öffentlichen Citation Robertſons zum Gerichtstermin die Unrechtmäßigkeit der Kapereien darthat, den Vorfall in Norwegen ganz ausſchied, dagegen die Bereitwilligkeit Hamburgs, Schuldige zur Rechenſchaft zu ziehen, an der gefänglichen Einziehung des Schiffers Lange darlegte. Der Senat war mit Moller darin einig, daß ein Proceß mit den Schotten möglichſt zu vermeiden ſei, er war daher gewillt, den Capitain und ſeine Erben mit 4000 ℔ abzufinden.

Moller ſandte, nachdem der König zum großen Ingrimm der ſchottiſchen Delegirten den Beſchluß der Commiſſion beſtätigt hatte, den Deutſchen Joſeph Brem mit dem königlichen Befehl nach Schottland,[1]) um die Reſtauration des Oldenhuſeſchen Schiffes und zugleich die Rückzahlung der 500 ℔ ſofort zu erreichen, weil ja im Befehl die Worte gebraucht waren, „that the shipps and goods belonging unto his neighbours of Hamborough should be restored againe". Die Ankunft des Agenten, ſein Verkehr mit den Schiffern, vor allem die Entſcheidung des Königs wurde in den Kreiſen „des Wedderpart" übel empfunden, die Seele deſſelben war ein gewiſſer Andrian van Heuſſen, die Schotten nannten ihn den hamburgiſchen Commiſſarium, die Schiffer aber „ein bös instrument". Er gab den Rath, ſich mit der Entſchädigungsklage in Hamburg nicht einverſtanden zu erklären, da ſie dort doch kein Recht erhielten. Trotz aller Bemühungen Brems wurde das Schiff Oldenhuſens nicht ausgeliefert, und der Capitain ſchrieb ärgerlich: „wegen eineß eddelmans, ſo intereſſeret und den Prienſepaleſten van Rade undt ädell hier beſchwegeret, derwegen hefft des Könings Bref nicht obedeſeret moegen werden". In der That bat nach verſchiedenen Verſchleppungen das ſchottiſche Miniſterium am 28. Januar 1633[2])

[1]) Er ritt von London am 28. December 11 Uhr ab und traf in Edinburgh am 4. Januar früh ein.

[2]) Der Brief iſt aus dem Königspalaſt in Edinburgh (Holyroodhouse) datirt.

den König (most sacred sovereigne) ernſtlich, den Proceß in Schottland, nicht in such a stranger cuntree as Hamborrow zu geſtatten; mit der Caſſirung der Kaperbriefe gab es ſich zufrieden. Vorher aber war jener, durch ſeine Familienverbindungen einflußreiche Lord Stirling nach London gereiſt, damit er in ſeinem eigenſten Intereſſe die Stimmung zu Gunſten der Schotten bearbeitete. Zugleich wurde dem Poſtmeiſter in Edinburg verboten, „Joſeph Brem ehr kein Perdt tho donde, bis der Edelmann einen große Vorſprung habe, welkers, ſagt der Capitain Oldehus, nicht ehrlick is gedan, wo woll de ſchotten hier ſin lude ſunder Rede unde Consciencia". Ungeduldig wartete Moller auf die Entſcheidung in Schottland, als keine Nachricht nach vier Wochen eintraf, äußerte er zu den engliſchen Commiſſarien ſein Befremden über die geringe Wirkung eines königlichen Befehls. Dieſe vertraten die Anſicht, daß er ſich felſenfeſt auf die „parole des Königs" verlaſſen dürfe und daher getroſt ſeine Abreiſe antreten könne. Zur Ueberwachung der Reſtitution des Schiffes und der 500 ℔ autoriſirte er William Aſhwell und Johan Heldt, an Robertſons Erben und Intereſſenten höchſtens 1000 ℔ Entſchädigung zu zahlen, wobei das lucrum cessans mit 500 Rth. berechnet war, doch ſollte bei den Verhandlungen daran feſtgehalten werden, daß eigentlich Hamburg Anſprüche auf Entſchädigung hätte.

Moller wollte der Habgier der Schotten nicht nachgeben und daher verminderte er die vom Senat genehmigte Entſchädigung ſo bedeutend. Nach ſeiner Abreiſe führte vor allen Aſhwell die Angelegenheit weiter. Mit Hülfe Cokes erreichte er endlich trotz aller ſchottiſchen Einflüſſe ein neues Schreiben des Königs zur Herausgabe des Schiffes ſamt Ladung, „dat wat ſharper was den idt vorige". Joſeph Brem, der „ſeinem großgünſtigen Juncker" (Barthold Moller) und „dem ganzen Stat Hamburg" treu diente, hatte die Ausführung des Befehls und namentlich die Reviſion der magazinierten Ladung zu überwachen. Mit einem Briefe Aſhwells vom 10. April 1633 an Moller ſchließen die Akten. Das Folgende iſt den Kämmereibüchern entnommen.

Das Schiff Oldehuſens wurde in der That gegen 777 ℔ Unkoſten ausgeliefert und das Schiffsvolk für 390 ℔ in die Heimath gebracht. Es läßt ſich nicht nachweiſen, wie hoch die Entſchädigungsſumme geweſen, ob der Proceß in Hamburg geführt iſt und ob

der Staat sich für seine Ausgaben an das Vermögen der beiden Schiffer Lange und Utenholt gehalten hat. Die gesammten Reisekosten Barthold Mollers betrugen 21 117 ℔, unter diesen befanden sich 137 ℔ Brieflohn, 459 ℔ Verzehrungskosten auf der Reise vom Haag nach London, 6425 ℔ Präsente an unterschiedliche Herren und 1640 ℔ Dotation an William Ashwell; auf den hiesigen Courtmaster Edward Bennet (nach dem Kirchenbuch der Court seit 1625 in Hamburg) kamen 2725 ℔. Diese Summen waren zumeist durch Wechsel auf Johann Schroetering gezogen.

So hatte denn der Gesandte die Interessen seiner Vaterstadt einsichtsvoll vertreten; die günstige Entscheidung verdankte er aber auch der Sachkenntniß William Ashwells, der Geneigtheit John Cokes und der Abneigung der Engländer gegen die Schotten. Moller kann nur kurze Zeit nach seiner Rückkehr in Hamburg geblieben sein, bereits im Sommer 1633 finden wir ihn in Holland, von wo er über Amsterdam, Wesel, Cöln nach Oberdeutschland zum schwedischen Reichskanzler Oxenstierna sich begiebt, um wegen der genommenen Kaufmannsgüter zu verhandeln; die Reisekosten betrugen 1950 ℔. Er hatte sich „um mehrer Sicherheit und Beförderung willen", im Haag (26. August 1633) einen Paß von dem bekannten Ludwig Camerarius, der schwedischer Gesandter daselbst war, ausstellen lassen. — Das Ansehen, das er im Senat genoß, führte ihn 1635 unter die Reihe der Senatoren, 1643 unter die der Bürgermeister, von 1654 bis zu seinem Tode 1667 bekleidete er die Würde des ältesten Bürgermeisters. Innerhalb seiner Amtszeit änderten sich die Beziehungen Hamburgs zur hiesigen Faktorei und zu England mannigfach, im Jahre 1632 waren sie gute, seit der Restauration der Stuarts sehr schlechte, dank der Anmaßung der Courtmitglieder, welche in allen Fällen auf thatkräftige Vertretung ihrer Interessen durch die Regierung rechnen konnten. Wie unleidlich die Verhältnisse geworden waren, zeigte die Haltung Englands, als es für die bei Neumühlen durch die Holländer verbrannten Courtschiffe nicht den Großstaat Dänemark, auf dessen Gebiet der Kampf stattgefunden hatte, sondern den Kleinstaat Hamburg ersatzpflichtig machte. Moller erlebte noch diese berüchtigte Action (24. August 1666 a. St.); dadurch, daß er als präsidirender Bürgermeister der hiesigen Factorei nicht gestattete, den Kampf nachts gegen die Holländer zu beginnen, gewährte er der eng-

liſchen Regierung einen willkommenen Vorwand, von Hamburg eine große Summe zu erpreſſen. Während des Beginns der Verhandlungen ſchied er aus dem Leben.

H. Hitzigrath.

---

## Neues vom Grafen Clancarty.

Seitdem ich 1897 („Aus der Vorzeit von Blankeneſe" S. 86 ff.) mich zum letzten Male mit dem Grafen Clancarty beſchäftigte, iſt mir wiederum Material zur Beleuchtung dieſer abenteuerlichen Geſtalt zugekommen. Zunächſt eine Akte des Königl. Staatsarchives zu Schleswig (B. XI. 4. № 1118) aus dem Jahre 1703, als Clancarty grade von Altona nach dem einſamen Hauſe am Elbſtrande in Wittenbergen gezogen war. Die Akte betrifft ein Dienſtmädchen, das vom Grafen beſchuldigt wurde, ihm ſilberne Löffel geſtohlen zu haben. Wir erſehen aus den Verhandlungen, daß Clancarty mit Frau, Kindern und einem anſehnlichen Dienſtperſonal — Haushälterin, Koch, einem engliſchen und einem deutſchen Diener, mehreren Dienſtmädchen u. ſ. w. — in Wittenbergen Haus hielt, daß aber ſein Haushalt kein wohlgeordneter war. Vielmehr bezahlte er offenbar weder ſeine Dienſtboten noch ſeine Lieferanten, weshalb jene ihn beſtahlen und oftmals davonliefen, während dieſe nicht mehr für ihn arbeiten wollten. Er war viel verreiſt und zwar, wie es einmal hieß, „ſeiner Geſchäfte halber drei Meilen hinter Bremen". Was er dort trieb, ahnte an der Elbe wohl Niemand, trotzdem ſeine Perſon und ſein Vorleben jedenfalls Gegenſtand des Geredes war; ſo wußte man, daß er in ſeiner Jugend zur katholiſchen Religion übergetreten war, und man behauptete, daß er ſeiner Frau nicht die Treue hielt.

Noch weſentlich wichtiger iſt aber, was ſoeben der Reichsarchivar J. A. Feith in Groningen („Uit Groningens verleden. 1902") über Clancarty mittheilt. Danach kaufte er im Jahre 1707 die Inſel Rottum vor der Emsmündung und blieb dort bis 1731. Wir wiſſen bereits, daß er bei Rottum Strandraub betrieb; aber dies war offenbar nicht des Grafen Hauptgeſchäft auf der kleinen Inſel. Vielmehr war ſie eine politiſche Station, wo manche Zuſammenkunft der Anhänger des Hauſes Stuart ſtattfand, trotz

zeitweiliger Bewachung des Eilandes durch holländiſche Kriegsſchiffe. Der Graf unterhielt auf Rottum eine eigene Muſik-Capelle und amüſirte ſich dort in Geſellſchaft ſchöner Damen. Die Bevölkerung der Nordküſte von Groningen erinnert ſich noch heutigen Tages des „tollen Grafen".

Man ſieht, dies Leben iſt eine ſchier unerſchöpfliche Fundgrube der Romantik. Glücklicherweiſe will Archivar Feith das niederländiſche Material, das ſich auf den Grafen bezieht, ſammeln und verarbeiten. Dann wird ſich hoffentlich auch bald ein Dichter des ſchönen Stoffes bemächtigen. **Ehrenberg.**

## Der Name der Stadt „Altona".

In meinem Buche „Altona unter Schauenburgiſcher Herrſchaft" habe ich vor elf Jahren die längſt von Hiſtorikern wie Philologen mit triftigen Gründen behauptete Ableitung des Stadtnamens „Altona" von „all to na" auf urkundlicher Grundlage als richtig erwieſen, und ein niederdeutſcher Sprachkenner von der Gewiſſenhaftigkeit Walther's hat dieſen Beweis nach gründlicher Prüfung als einen bündigen anerkannt (Mitth. VI 266 ff.). Aber nichts iſt ſo ſchwer zu tödten, wie ein alter Irrthum. Im „Altonaer Sonntagsblatt" (1902 S. 52 ff.) erklärt ſich Prof. Piper für die längſt als unmöglich erkannte Ableitung von „Oldenouwe" = Alte Aue. Dabei ſtützt er ſich u. A. auf die Elbkarte von Melchior Lorichs aus dem Jahre 1568. Auf dieſer Karte iſt der Name thatſächlich „Altenawe" geſchrieben, nicht „Altonawe", wie ich in meinem Buche irrigerweiſe angegeben habe. Daß mir dabei ein Schreibfehler paſſirt ſein mußte, konnte bei einigermaßen aufmerkſamem Leſen nicht verborgen bleiben; denn ich wies ausdrücklich darauf hin, daß dieſe — für die älteſte Zeit ganz vereinzelte — Schreibung *gegen* mich zu ſprechen ſchiene, was doch offenbar bei der Schreibung „Altonawe" nicht der Fall ſein konnte. Es iſt wohl richtig, dies öffentlich feſtzuſtellen, namentlich da der gleiche Schreibfehler ſich in meine Wiedergabe einer auf dieſe Sache bezüglichen Auskunft des Hamburgiſchen Staatsarchives eingeſchlichen hat. Dagegen halte ich es nicht für erforderlich, mich auf eine weitere Polemik über dieſe Frage einzulaſſen.

**Ehrenberg.**

# Biographiſches.

## 1. Aus der Allgemeinen Deutſchen Biographie, Bd. 46.

Nach zweijähriger Unterbrechung iſt im Mai dieſes Jahres der genannte Band erſchienen, welcher Nachträge bis 1899 von „Graf J. Andraſſy“ bis „Fürſt Otto von Bismarck“ enthält. Dieſe beiden Biographieen aus der jüngſten Vergangenheit, zu denen u. a. die der Kaiſerin Auguſta, des Grafen Beuſt, Bernhardi's, der beiden Holſteiner Georg und Wilhelm Beſeler hinzukommen, erklären hinlänglich das verzögerte Erſcheinen dieſes Bandes. Die folgenden Hamburger haben in demſelben einen Artikel erhalten:

Andorf, Jakob, geb. 1835 Auguſt 1, geſtorben 1898 Juni 20. Verfaſſer der Arbeiter-Marſeillaiſe, Politiker und Poet, von Ludwig Fränkel, am Schluſſe eine reichhaltige Quellenangabe. S. 82—84.

Baur, Guſtav, 1816—1899, geſtorben als Profeſſor der practiſchen Theologie in Leipzig, von 1861—1870 Hauptpaſtor an St. Jakobi in Hamburg. Verfaſſer: E. C. Achelis. S. 266—270.

Baur, Wilhelm, 1826—1897, geſtorben als Generalſuperintendent der Rheinlande, 1864—1872 Prediger an der Anſcharkapelle in Hamburg. Verfaſſer: E. C. Achelis. S. 270—273.

Benecke, L. A. Wilhelm, 1776—1837. In Hannover geboren, in Heidelberg geſtorben, wird er unter den Hamburgern genannt, da er ſich in unſerer Stadt bis zum Jahre 1813 aufhielt, wo er als verfolgter Freiheitskämpfer fliehen mußte. Sein „Syſtem des See-Aſſekuranz- und Bodmerei-Weſens“ erſchien hier in fünf Bänden 1805—1821 und wurde 1851 von V. Nolte umgearbeitet. Verfaſſer: v. Savigny. S. 351.

Beneke, Otto Adalbert, 1812—1891. Senatsſecretair und Archivar. Verfaſſer: A. Hagedorn. S. 355—358.

Bernays, Jacob, 1824—1881, ſeit 1865 Profeſſor und Univerſitätsbibliothekar in Bonn. Verfaſſer: H. Uſener. S. 393—404.

Bernays, Michael, 1834—1897. 1873—1889 Profeſſor für neuere Litteraturen in München, dann in Karlsruhe im Ruheſtand. Verfaſſer: Erich Schmidt. S. 404—409.

Bertheau, Carl, 1806—1886, Realſchuldirector 1845—1872. Verfaſſer: Der Unterzeichnete. S. 437—440.

Bertheau, Ernſt, 1812—1888; von 1839 bis zu ſeinem Tode Docent, ſeit 1843 Ordinarius in der philoſophiſchen Facultät für altteſtamentliche Exegeſe und orientaliſche Sprachen in Göttingen. Verfaſſer: C. Bertheau. S. 441—449.

Beſſer, Rudolf, 1811—1883; von 1836—1853 Theilhaber der Buchhändlerfirma Perthes, Beſſer & Mauke; dann übernahm er die Juſtus Perthes'ſche Verlagsanſtalt in Gotha neben einem ſehr bedeutenden eigenen Verlag. S. 481—482.

## 2. Aus dem Goethe-Jahrbuch, Bd. 23.

In dieſem Bande hat auf S. 229—234 der Director des Goetheſchen Archivs in Weimar Bernhard Suphan einen Nachruf dem Andenken an Carl Redlich (1832—1900), von 1873—1896 Director der Realſchule vor dem Holſtenthor gewidmet. Dieſes Amtes gedenkt der Verfaſſer auch; allein, wie es von dem vertrauten Freunde, der jahrelang an den vielen litterariſchen Arbeiten des Verſtorbenen den regſten Antheil genommen hat, nicht anders zu erwarten war, liegt die Bedeutung dieſer kurz zuſammengefaßten, aber inhaltsreichen Biographie in der Beleuchtung und Würdigung von Redlichs Verdienſten auf dem Gebiete der deutſchen claſſiſchen Litteratur. Wohl kein anderer unter Redlichs Freunden und Mitarbeitern war zu ſolchem Freundesdienſte ſo berufen wie Suphan.

**W. Sillem.**

---

## Berichtigung.

Auf Seite 85 der Mittheilungen iſt, wie Herr Baudirector Hübbe in Schwerin uns zur Vermeidung von Verwechſelungen mit anderen Perſonen ſeines Namens mittheilt, ſtatt W. Hübbe richtiger H. W. C. Hübbe zu leſen.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 11.



Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im October 1902. — 2. Notanden bey einer Raths-Wahl. Von Arthur Lutteroth. — 3. Die Ertheilung der Ritterwürde an Bürgermeister Hinrich Salsborch. Von Professor Dr. W. Sillem und Dr. H. Nirrnheim.


## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im October 1902.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte des Vereins begannen am 20. October mit einem Vortrage des Herrn Rath Dr. Voigt über die ältere Geschichte der Gemeinde Moorburg, insbesondere über die Burg, die die Stadt Hamburg im Jahre 1390 dort erbaut hat, nachdem im Jahre 1375 das Glindesmoor käuflich von ihr erworben worden war.

Urkundliche Nachrichten über die erste Besiedelung des später „Moorburg" genannten Landstrichs sind nicht erhalten; im Jahre 1319 wird als Besitzer des Gutes Glindesmoor Willeke von Stade genannt, der daselbst eine Kirche erbaut hatte, die, bis dahin eine Filiale der Kirche in Wilstorf, nunmehr durch bischöfliche Verleihung als eine selbstständige Kirche anerkannt ward.

Bald darauf erscheint das Gut Glindesmoor im Besitz der adeligen Familie von Hitzacker, die dasselbe im Jahre 1373 für 500 Mark Lübisch an den Ritter Meinrich Schulte verkaufte; letzterer verkaufte das Gut für dieselbe Summe 1375 an den Hamburger Rath. Der Besitz eines an der Süderelbe belegenen Gutes war für Hamburg von Wichtigkeit, um von dort auf die Aufrechterhaltung des hamburgischen Stapelrechts achten zu lassen, sowie auch deshalb, um während der damaligen länger währenden




Ausgegeben: November 1902.

Fehden wegen der Erbfolge im Herzogthum Lüneburg, bei denen namentlich auch die Stadt Lüneburg betheiligt war und in die zeitweilig die mit dieser Stadt verbündeten Hanseſtädte Hamburg und Lübeck eingriffen, einen Stützpunkt für militairiſchen Eingriff zu haben. Es kann als gewiß angeſehen werden, daß im Jahre 1375 nur der oſtwärts belegene Theil des heutigen Moorburg, damals „Reetwiſch" genannt, beſiedelt war, während weſtwärts herrſchaftliche Weideplätze ſich ausdehnten. Die weite Moorfläche im Süden Moorburgs ſtand damals zu freier Benutzung der Umwohner des Gutshofes. Wahrſcheinlich iſt erſt im 16. Jahrhundert das weſtliche Moorburg, „Weſterhuſen" genannt, eingedeicht und beſiedelt worden.

Auf der Burg wohnte faſt immer ein hamburgiſcher Hauptmann, zuweilen aber auch der mit der Verwaltung dieſes Landſtrichs betraute Rathsherr (zuletzt, um 1545, Rathsherr Rodenburg). Die Einkünfte des Gutes floſſen zum größten Theile einſt dem Verwalter der Burg zu, ſpäter, nachdem der Gutshof zum landwirthſchaftlichen Betriebe verpachtet worden (nach 1563), aber in die Caſſe der Hamburger Kämmerei, bis auf einige Intraden, die bis 1821 der Gutspächter erhob. Die Burg, umgeben mit Wall und Graben, über den eine Zugbrücke führte, wurde 1821 wegen Baufälligkeit abgebrochen; ſie war jahrzehntelang unbenutzt geblieben.

Die Eingeſeſſenen Moorburgs hatten dem Gutshofe verſchiedene kleine Dienſte zu leiſten, die jetzt ſämmtlich abgelöſt ſind. — Wegen Moorburgs entſpannen ſich in früheren Jahrhunderten mannigfache Streitigkeiten mit den Herzögen von Braunſchweig-Lüneburg, die ſich wegen der von der Krone Hannover beanſpruchten Hoheit über die bei Moorburg fließenden Elbarme bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ausdehnten.

Ueber den Rathsſecretair Johann von Göttingen ſprach am 27. October Herr Landgerichtsdirector Dr. Schrader. Der Vortrag wird demnächſt in dieſen Blättern zum Abdruck gebracht werden.

## Notanden bey einer Raths-Wahl.

Dieſe Ueberſchrift trägt ein durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Heinrich Wichern meiner Hamburgenſien-Sammlung einverleibtes, in Leder gebundenes Manuſcript, das aus dem Nachlaſſe von Herrn Wichern's Urgroßvater von Döhren ſtammt. Es

ist eine Abschrift eines von Herrn Senator Ridel im Jahre 1761 geschriebenen, und von Herrn Senator Dimpsel mit einem Zusatze versehenen Buches.

Bekanntlich wird noch gegenwärtig bei Hamburger Senatswahlen dem neu erwählten Herrn Senator ein Büchlein übergeben, welches Anweisungen enthält, wie der jüngste Senator sich anläßlich der Wahl in kleinen Angelegenheiten formeller Natur in herkömmlicher Weise zu verhalten hat.

Das von Herrn Senator Ridel angelegte Buch ist eines der Vorbücher des bei den jetzigen Senatswahlen zur Anwendung kommenden. Es enthält fast ausschließlich Gebräuche, die heutzutage als gänzlich veraltet keine praktische Bedeutung mehr haben und nur noch der Geschichte angehören. Ich glaube daher, daß es die Mitglieder des Vereins für Hamburgische Geschichte interessiren wird, Kenntniß von dem Inhalt dieses Buches zu erhalten, das ein Bild von den vielen Förmlichkeiten giebt, die vor 140 Jahren die Väter unserer Stadt bei ihrer Berufung in den Senat zu beobachten hatten.

Herr Senator Ridel schreibt wörtlich wie folgt:

Notanda bey einer Raths-Wahl.

Damit ein neu erwählter Raths-Mann auch in Kleinigkeiten nicht irren, sondern immer wissen möge, wie Er sich in Nebensachen zu verhalten, so ist man gewohnet gewesen, dem Electo einige Bogen zuzustellen, wornach derselbe sich im Anfange bei Gebung einiger Gebühren & c. richten könne, wie ich denn rühmen muß, daß solches mir wiederfahren, von meinem werthen Herrn Antecessore Sr. Wohlweißheit Herrn Frans Doormann, da solche Bogens aber leichte von Abhänden gekommen, oder auch verleget werden können, so habe geglaubet, es nicht unverdienlich sein würde, solche Notata in ein Buch zu bringen, so daß immer der p. t. jüngste Herr es dem Neuerwehlten gleich nach der Wahl zustelle. Diesem Zweck zu erhalten, hat unterschriebener alles was ihm gegeben worden zu seiner Nachricht, in dieses Buch treulich eingetragen, um seinen Herren Successoribus überliefert zu werden, von gantzen Hertzen wünschende, daß der gnadenreiche Gott über diese gantze Stadt, über Rath und Bürgerschaft mit seinem Seegen in Jesu Christo zum zeitlichen und ewigen Wohlergehen bleiben möge bis ans Ende der Tage.

Hamburg, October 1761. Rudolph Michael Ridel.

An des Herrn Diener ſo die Wahl berichtet ..... 1 Ducaten
Dem Hausdiener ſo den Wahlzettel bringet ..... 1 Ducaten
Des Herrn Diener der dem Electum vom Rath Hauſe begleitet ..... 1 ℔ Spec.
Der Soldaten Wache ſo vor dem Hauſe ſtehet ..... 12 ß Court.
Denen Hautboisten, wenn ſie nicht ſpielen ..... 4 ß Court.
Denen Tambours des Regiements ..... 3 ß Court.
Der Wache bei der Börſe am Wahltage ..... 2 ß Court.
Denen Herren Pastoribus der 5 Haupt Kirchen, dem Prediger am Dohm, wie auch denen ſämtlichen Diaconis in dem Kirchſpiel des Neuerwählten, imgleichen d. Herrn Beichtvater, wenn er außer dem Kirchſpiel, item d. Herren Predigern der Filial Kirchen in des Neuerwählten Kirchſpiel einen jeden 1 Ducat.
Wenn des Abends die Schlüſſels zum erſtenmahl gebracht werden der Wache
am Deichthor ..... 4 ß Court.
dem Thorſchreiber ..... 2 ß Court.
dem Schließer ..... 2 ß Court.
der Wache am Neuenwerck ..... 4 ß Court.
dem thor Schreiber in № 1 ..... 2 ß Court.
dem Schließer ..... 2 ß Court.
der Wache im Brockthor ..... 4 ß Court.
dem Schließer ..... 2 ß Court.
dem Schließer vom Ober Baum ..... 2 ß Court.
dem Thor Schreiber im Neuenwerck № 4 ... 2 ß Court.
dem Wirth auf dem Winserbaum ..... 3 ß Court.
Des Sontags Morgens bey dem Kirchgange:
Des Raths Herrn Diener ..... 1 ℔ Spec.
Dem Reitendiener ..... 1 ℔ Spec.
Dem Stall Kutſcher ..... 2 ℔ Spec.
im Klingebeutel ..... 1 Ducat
im Kirchenbecken ..... 1 Ducat
Am Montage Morgen, wenn der Herr zum erſtenmahl zu Rathe fährt
Des Raths Herrn Diener ..... 1 ℔ Spec.
Dem Reitendiener ..... 1 ℔ Spec.
Dem Stall Kutſcher ..... 1 ℔ Spec.

Dem Rathshaus Diener ..... 1 ℔ Spec.
Der Reitendiener Cassa, so einer von ihnen abhohlet 4 ℔ Spec.
Den Currende Schülern ..... 4 ℔ Court.
Dem Sänger ..... 2 ℔ Court.
in der Büchse giebt man zwar nach Belieben,
wenigstens aber ..... 3 ℔ Court.
Der St. Martens Brüderschaft bey den Mühlen,
welches zweene Alten abhohlen ..... 9 ℔ Court.
für das Archiv wird dem Archivario zugestellt. 30 ℔ Court.

Der Stadt Biblioteque ein Buch oder großes Werk zu schenken ist aus Gewohnheit gekommen und nicht mehr gebräuchlich.

Zum Neu Jahrs Geschenck wird gegeben
Denen Tambours des Regiments ..... 3 ℔ Court.
Denen Pfeiffern und Hautboisten ..... 3 ℔ Court.
Denen Raths Musicanten ..... 3 ℔ Court.
Dem Trommel Schläger der Nachtwache ..... 1 ℔ 8 ß Ct.
Dem Reitendiener für beyde Tage zu invitiren
und aufzuwarten ..... 21 ℔ Ct.

An trinck Geld giebt man
für jedes Huhn ..... 1 ß
einen Calender ..... 4 ß
ein Comödien Zettel ..... 4 ß
eine Gans ..... 5 ß
einen Haasen ..... 5 ß
Heeringe ..... 5 ß
einen Lachs ..... 8 ß
100 Stück Austern wenn man die Zoll Woche hat 4 ß
100 Stück Austern außer der Zoll Woche, wenn
sie geschickt werden ..... 8 ß

Dem Stall Kutscher wird kein Trinkgeld gegeben, wenn er in Stadtsangelegenheiten gebraucht wird. Auf Petri, wenn das Honorarium E. E. [Rahts] in Banco abgeschrieben wird, bekommt der Cämmerey Schreiber 1 ℔ Spec. Wenn die Hochweisen Herren Bürgermeister den Neuerwehlten Herrn besuchen, so werden deren Diener des Morgens mit Seet und Zuckerpletjen oder Zwieback tractiret.

Wenn der Neuerwehlte zur Kirche abgehohlet wird, so werden ebenfalls die Bediente des Morgens und auch des Mittags wenn Sie

aus der Kirche kommen, mit Sect und Zuckerpletzen tractiret, wie auch wenn er am Montage zu Rathe zu kommen abgehohlet wird.

Sobald der Neuerwählte Herr zum ersten mal zu Rathe gewesen leget er forderſamſt die Contra Visiten bei den Hochweisen Herren Bürgerm. im Habite ab. (ich that es gleich am Dienstage, wie am Montag zu Rath gewesen.)

Den Herren Senatoribus wird keine Contra Visite gegeben.

Bey Ablegung des Eides bringt man ſein Pettſchaft mit, um ſolches bey Unterſchreibung des Unions Recessus mit bey zu drukken.

Die ſonſt gewöhnliche geweſene Abendmahlzeiten am Tage der Wahl ſind abgeſchaffet.

Ich habe am drey Montage zur Mittags Mahlzeit gehabt

1) dem Herrn Deputatum Senatus, verſchiedene Herren des Raths mit einigen guten Freunden.
2) die Hochweiſen Herren Bürgermeiſter, die Herren Syndicos, übrigen Herren des Raths, und ein paar gute Freunde.
3) Mahlzeit, die aber gar nicht nothwendig, ſo hatte gute Freunde bey mir, welche vorhero des Raums wegen nicht bitten können.

Alle 14 Tage iſt Bierprobe und wird von denen Brauern 3 ℔ bezahlt, welches Geld nebſt denen Zetteln, man alle Vierthel Jahre dem älteſten Accise Herrn zuſendet.

Den Sontag nach aller Heiligen wird die Romaney angeleget, und den Sontag nach Georgius abgeleget.

Es werden zwey Schlüſſel geliefert, einer zu den Schlengeln in der Alſter und vor dem Stadt Graben bey der Loh Mühle im Neuenwerck № 4, der andere zu № 6 im Neuen Werck gehörig.

Nota wegen deren Thor Schlüſſeln ſo bey den jüngſten Herrn des Raths gebracht werden

1) Die Deichthor Schlüßel werden des Morgens und Abends durch den Thorſchließer gebracht.
2) Die Schlüßels zu Nr. 1 & 4 werden alle Morgen, eine Stunde für gewohnlicher Aufſchließung abgehohlet, bleiben in der Wache, und werden des Abends erſt wiedergebracht.
   NB. Donnerſtags wegen der Beth Stunde, und Sontags wegen denen Predigten, bleiben alle Schlüßels im Thor.
3) Die Schlüßel zum Brockthor werden des Morgens gegen Aufſchließung abgehohlet, und wiedergebracht.

NB. in dem Schlüßelbund zum Deichthor, befinden ſich auch die Schlüßel zum Oberbaum. (Wenn der innerſte Baum bisweilen der ſtarcken Elbe &c wegen nicht kann geſchloßen werden, ſo wird ſolches gemeldet, und man nimmt es ad Notitiam.

Folgendes findet ſich unter denen Schriften welche copiire, abſchon etwas darinnen ſtehet, ſo bereits notiret iſt:

Wenn der neuerwählte Herr vom Rath Hauſe am Wahltage zurücke kommt wird dem Reitendiener, und dem Diener des Raths Herrn, der ihm zu Hauſe begleitet, klein Confect oder jedem 2 Paar Pletjen und Rhein Wein oder Sect gegeben, der Wache die vor dem Hauſe ſtehet, wird des Mittags nur Butterbrodt, Käſe und Frantz. Wein gereichet, des Abends aber Ihnen der Tiſch gedecket, und bekommen Wein Supp, gekochte Karpen, Kalbs Braten, Butterbrodt und Wein.

Wenn die Herren Bürgermeiſter die Viſiten abſtatten, bekommen die Kutſcher Eyermahn, Frantz Wein, Sect, und jeder 2 paar Pletjens.

Am Sontag Morgen, wenn der Neuerwählte aus der Kirche kommt, bekommt nebſt dem Reitendiener und dem Raths Herrn Diener, auch der Stall Kutſcher Sect und Zuckerpletjen.

Wenn an den Tagen der ſo genannten Herren Mahlzeiten des Abends die Diener und Kutſcher ihre Herren abhohlen, ſo werden ſie mit Frantzwein, Zwieback und Butter bewirtet, die Dieners alleine und die Kutſchers alleine.

Wenn der Herr am Wahltage vom Rathhauſe kommt, und des Sontags, wenn er nach der Kirche fähret und zu Hauſe kommt, wie auch wenn er am Montage zu Rathe fähret, wird dem Stall Kutſcher Eyermahn, Wein und zwey Paar Pletjen vorgeſetzet.

Die Geſundheiten, ſo bey den großen Mahlzeiten in Pocalen pflegen ausgebracht zu werden, ſind folgende:

1) Floreat Patria.
2) Amplissimus Senatus.
3) Magnifici Domini Consules.
4) Domini Syndici.
5) Domini Senatores.
6) Amplissimus Dominus Deputatus.

7) Domini Secretarii.
8) Concordia Senatus & Civium.
9) Collegia in spetie d. Herren Oberalten.
10) Si praetores adsunt ihre glückl. Pretur.
11) Commercium.
12) Litteratura.
13) Cammerey.
14) Admiralitas.
15) Banco falls davon Membra bey der Tafel.

Die erſte Anrede an der Bürgerſchaft geſchiehet in ordentlichen Rathshabit, und ein würdiges Membrum Senatus. Sr. Wohlweißht. Herr Stamer hat dazu die folgenden Articulos ad Essentialia fourniret, wenn nemlich die Bürgerſchaft verſamlet iſt, und die Thüren verſchloßen ſind, werden durch den Rath Haus Schließer, die Schlüßel in der Raths Stube geleget, welche vor dem praesidirenden Herrn Bürgermeiſter niedergeleget, und ſobald die Bürgerſchaft dissolviret wird, wieder hinausgegeben werden.

Sobald die Bürgerſchaft wieder aus ihren Kirchſpielen auf das große Rath Haus getreten, muß der neu erwehlte Herr einen guten Freund haben, der an der Thüre pochet, damit der Herr in der Raths Stube erinnert werden könne, wenn es Zeit auf das Rath Haus zu treten, ſo dann ſtellet er ſich unter der Krohne. Die Rede pfleget folgender maßen disponirt zu werden

Tit.

Hoch Edle, Hochgelehrte, wie auch wohl ehrenfeſte, Großachtbare und Wohlvornehme, allerſeits geehrte Herren, vielgeliebte Mitbürger

1) Bezeuget d. Herr ſein Vergnügen darüber, löbliche Bürgerſchaft in gute Geſundheit verſamlet zu ſehen.
2) Erwehnt Er den Todesfall des Verſtorbenen, rühmt ſeine Verdienſte, und zeigt die dadurch auf ihm gefallene Wahl an.
3) Wünſchet Er der Stadt überhaupt als auch allen Bürgern und Einwohnern, alles gute an und in derſelben:
   a) eine beſtändige Dauer der Evangeliſchen Lehre.
   b) ein gutes Vernehmen zwiſchen E. E. Rath und löbl. Bürgerſchaft.
   c) Die Aufnahme und Flor des Commercii zu Waſſer und zu Lande.

d) die Wiederaufhelfung des verfallenen Brau Weſens, ſo auch:
e) das Gedeyen des Backweſens.
f) allen Ämtern, Zünften und Hauthierungen, allen Seegen und endlich:
g) daß die vorzunehmende Berathſchlagungen zum wahren Wohl der Stadt ausſchlagen mögen.
h) Falls die Löbliche Bürgerſchaft in gnugſahmer Anzahl erſchienen E. E. Raths proposition anzuhören, als welches von E. vorachtb. (gegen praesidirenden Oberalten) zu vernehmen in Commissis habe. Iſt dann die Bürgerſchaft nicht complet, ſo gehet der Herr nach vorgängiger Anfrage bey dem praesidirenden Herrn Bürgermeiſter wieder hinauf und redet den praesidirenden Herrn Ober Alten, unter der Krohne ungefähr folgender Maaßen an:

Vorwohlgerächte, Groß Günſtige, hochzuehrende Herren, und vielgeliebte Mitbürger!

Ein Erbahrer Rath bedauert, daß löbl. Erbgeſeßene Bürgerſchaft nicht in genugſamer Anzahl verſamlet, deßen proposition anzuhören, E. E. Rath kann alſo nicht anders als ſelbe nach dem neuen Reglement zu disolviren, und die proponenda bis zur anderwärtigen Zuſammenkunft auszuſetzen, wünſchet inzwiſchen einer löblichen Erbgeſeſſenen Bürgerſchaft eine geſegnete Mahlzeit.

Wann zu Rathe geſpeiſet wird, ſo erſuchet der älteſte Herr des Raths ſo bald die Braten auf dem Tiſch kommen, dem jüngſten Herrn in der Raths Stube zu gehen, und mit ein Glaß Wein d. Hn. Bürgermeiſtern eine gute Geſundheit anzuwünſchen, welches ohngefähr folgender maaßen zu geſchehen pflegt:

NB. Er ſtellt ſich zur Lincken des praesidirenden Herrn Bürgermeiſters.

Magnifici

Hochedle Hochgelahrte, Hochweiſe Herren Bürgermeiſtere, Großgünſtige Hochzuverehrende Herren:

Da ich die Ehre habe nomine d. Herren Senatorum Ew. Magnif. Hoch und wohlw. Herrlichkeit aller desiderirende Wohlergehen, ſowohl für dero hohe Perſohnen zum beſten unſers geliebten Vaterlandes als auch zum Vergnügen für dero hochanſehnlichen Familien hiemit anzuwünſchen, ſo nehme ich mich

die Freyheit ſolches für meiner Perſohn mit aller Ergebenheit zu confirmiren, und mich darbey dero beharrlichen Gewogenheit beſtens zu empfehlen.

Nota von denen Passier Zetteln, für Schuten aus dem Oberbaum mit Gaſſenkummer, Zuckerbecker Erde, Färber Unrath u. ſ. w. bringen zu mögen:

Es wird N. N. erlaubet . . . Schuten aus dem Oberbaum führen zu laſſen, jedoch ſo auszuwerfen, daß es dem Elb Strohm und der Fortification nicht ſchädlich ſey. Hamburg, d.

Wenn es aus dem Deichthor gebracht werden ſoll:

Es wird N. N. erlaubet . . . . Fuder aus dem Deichthor fahren zu laſſen, jedoch ſo auszuwerfen, daß es der Fortification nicht ſchädlich ſey.

Aus dem Brockthor: idem.

Durch die Schleuſen nach dem Rahmen:

Es wird N. N. erlaubt . . . . Schuten nach ſeinem Garten im Wandbereiter Rahmen führen zu laſſen, wobey jedoch demſelben anempfohlen wird, bedeutermaßen alle erforderliche Sorgfalt zu tragen, daß nichts davon in dem Stadt Graben fallen könne. Hamburg, d.

Der Steingruuß auszubringen iſt nicht allemahl erlaubt, wenn es aber erlaubet wird, werden die Zettel alſo ausgefertiget:

Es wird N. N. erlaubet . . . . Schuten Steingruß aus dem Oberbaum führen zu laſſen, dabey aber demſelben ernſtlich bey Straffe anbefohlen wird, ſolches nicht anders als nach Anweiſung des Stackmeiſters Ulbers ordentlich auszuwerfen, daß es dem Elb Strohm keinen Schaden verurſache.

NB. iſt jetzt nicht erlaubt. 1761.

In dem Oberbaum kommt Erd und Sand unter folgenden Passier Zettel:

Es wird N. N. erlaubet . . . . Schuten in dem Oberbaum bringen zu laſſen, jedoch ſo auszuwerfen, daß es der Düpe nicht ſchädlich. Hamburg d.

Es wird für jede Schute oder Fuder 2 ß an dem Diener bezahlt.

Es folgen noch einige Remarquen zur beliebigen Nachricht eines Neu erwählten Herrn, zwar nur aus Kleinigkeiten beſtehend, doch aber zu wiſſen nöthig:

1) wenn derſelbe zum erſten mahl in der Raths Stube kommt, ſo wartet er mit Sitzengehen, bis praesidirender Herr Bürgermeiſter Ihm ſeine Stelle anweiſet.

2) So lange derſelbe nicht „durchgeſtecket", welches a praesidio dependiret, verrichtet Er gar nichts, ſondern observiret nur, was jüngſt vor ihm erwählter Senator etwa thut, um ſolches hernachtsmahls auch verrichten zu können.

3) Wenn ihm „durchzuſtecken" erlaubet iſt, ſo beſtehen ſeine kleine Arbeiten während der Zeit Er jüngſter Senator in folgenden:

a) Oeffnet er wenn angeklopfet wird, die Thür und beſtellet das gehörte..

b) So oft einer der Herren Bürgermeiſter nach der Registratur gehen will, öffnet Er die dahin führende Thüre.

c) Wenn einer beſagter Herren Bürgermeiſter ſein Schoß bezahlet, begleitet er ſelben auf das Rathhaus.

d) Die a domino Consule eingetheilte Acten überreichet Er dem Herrn der ſie haben muß.

e) Mit zwey Herren Bürgermeiſtern ſitzet Er gantz alleine, wenn das Gericht offen in der Audience, ſo bald die vorbey iſt und der Herr Protonotarius Recessus verleſen, dann kündigt Er denen inzwiſchen in der Regiſtratur beſchäftigten übrigen Membris Senatus an, daß Audience vorbey.

f) Wenn Nicolai Glokke voll ſchlägt, kehrt er das Stunden Glas um, ſo vor dem Herrn Bürgermeiſter ſteht.

g) Er beſtellt überhaupt alles ſo ihm a domino Consule aufgetragen wird.

h) Die verleſenen Briefe u. ſ. w. bringt Er dem Herrn Secretario ad Protocollum.

i) Er ruft herrein, die
ſo Bürger
Vormünder
Alten der Aemter werden, und den Eid ablegen wollen.

k) Erwählten Cammerey Bürger hohlet Er zur Ablegung des Eides aus der Schreiberey, und introduciret ſelben in Camera.

l) Am Thomaetage (Dec.) tritt Er zu denen in der Raths Stube verſamleten Feuer Schauern, und invitiret dieſelben bei E. E. Rath auf das Rath Haus zu treten.

m) Die Suppliquen armer Leute ſind die erſten aus welchen Er referiren muß.

n) Am erſten Rathstage nach St. Michaelis wird jüngſter Senator von Praesidio nach d. Herren Ober Alten geſchicket, um die Ehrb. Ober Alten zu erſuchen bey E. E. Rathe zu treten, der Contribuorum wegen, ſo Erbg. Bürgerſchaft proponiret werden ſollen.

o) Er empfängt dieſelben für die Raths-Stubenthür, tritt aber gleich wieder herrein, und an ſeinen Ort, ohne zu warten bis alle eingetreten.

p) Wenn die Wahl eines Senators vorbey und die Wachen &c. weggeſandt, ſo tritt Er an die Thüre und meldet dem Publico das Kirchſpiel, und den Nahmen des Neuerwählten.

q) Des Mittags wenn die Herren Bürgermeiſter aufſtehen, um wegzugehen öffnet derſelbe die Thüren, und bleibt vor der innerſten Thüre ſo lange ſtehen, bis die Herren Bürgermeiſter hinaus ſind.

r) Er giebt Acht, welche Herren die Ordnung trift im Niedergerichte zu ſitzen, und notificiret Ihnen ſolches wöchentlich.

---

Von den Herren Dimpfel Hochweisheit hinzugeſetzet:

Ich habe anzumerken nöthig befunden, daß ſowohl auf denen Mahlzeiten welche von Ihro Hochweisheiten Herrn Ritter als auch nachhero von mir bey Gelegenheit der Raths Wahl gegeben worden, die Pocäle mit Genehmigung aller Anweſenden abgeſchaffet ſind.

Arthur Lutteroth.

---

# Die Ertheilung des Ritterſchlages an Bürgermeiſter Hinrich Salsborch.

1.

In den Chroniken und neuerdings auch von Profeſſor Dietrich Schäfer in dem Artikel Thomas von Wickede (in der Allg. deutſchen

Biographie Bd. 42 S. 320) wird gesagt, daß König Friedrich I. von Dänemark 1524 an seinem Krönungstage Wickede und den Hamburger Bürgermeister Hermann [richtig: Hinrich] Salsborch zu Rittern geschlagen, „wol der erste und einzige derartige Fall in der Geschichte der beiden Städte." Daß in dieser Angabe ein Irrthum enthalten sein sollte, ist kaum anzunehmen. Und doch hat schon Dr. O. Beneke, der Herausgeber des Joach. Mollerschen Slechtboks zu dessen Worten: „Dusse H. Hinrick Salsborch was das Hertogen van geldern Rath, und was vam konig ine frankreich to ritter geschlagen" angemerkt, daß diese Worte die Angabe unserer Chroniken berichtigen, wonach Salsborch, wie oben gesagt, 1524 von Friedrich I. zum Ritter geschlagen sein soll. „Da Joach. Moller Salsborch persönlich gekannt und noch gleichzeitig mit ihm im Rath gesessen hat", so schließt Beneke weiter, „dürfte seine Mittheilung nicht zu bezweifeln sein. Der dänische König hatte Salsborch vielleicht durch eine güldene Ehrenkette ausgezeichnet, was die Chronisten als Ritterschlag betrachtet haben mögen".

Allein ehe dieser Irrthum der Chronisten anzunehmen ist, wäre es zu untersuchen, ob nicht der Ritter durch den Ritterschlag zugleich Mitglied eines Ordens wurde. Ist dies der Fall, so würde nichts der Annahme entgegenstehen, daß Salsborch durch den Ritterschlag Franz' I. (1515—1547 König von Frankreich) einem französischen Orden, durch den Friedrichs I. einem dänischen Orden als Ritter angehörte. Es würde dies dieselbe Verbindlichkeit oder Nichtverbindlichkeit gegen verschiedene Monarchen einschließen, wie die heutige Uebung der Ordensverleihung.

Vielleicht findet sich ein Leser dieser Blätter, der geneigt wäre, über diese Anfrage Auskunft zu ertheilen.

W. Sillem.

---

## II.

Im Gegensatze zu dem alten internationalen, zunächst auf der Grundlage kriegerischer Leistungen erwachsenen Ritterthum bildete sich seit dem Ende des Mittelalters an den fürstlichen Höfen ein Ritterthum aus, das an sich nichts mehr mit militairischer

Tüchtigkeit zu thun hatte, sondern sein Dasein lediglich der Gnade und Huld der einzelnen Fürsten verdankte[1]). Es wurde Sitte, daß die Fürsten an ihren Höfen Ordensgesellschaften stifteten, in deren engen Kreis sie solche Personen aufnahmen, denen sie eine besondere Gnade erweisen wollten und die sie sich näher zu verbinden wünschten. Mit der Aufnahme in einen Hoforden wurde nicht nothwendig, aber häufig die Verleihung der Ritterwürde verbunden, die jedoch mehr und mehr einen wirklichen Inhalt einbüßte, und zu einem bloßen Rangtitel herabsank.

Die Folge dieser Verhältnisse war, daß dieselbe Persönlichkeit von verschiedenen Fürsten für würdig befunden werden konnte, in ihren Hoforden aufgenommen und durch die Ritterwürde ausgezeichnet zu werden. Es würde also die von Herrn Professor Sillem angenommene Möglichkeit sehr wohl zuzugeben sein, daß Salsborch sowohl vom Könige von Frankreich, wie auch vom Könige von Dänemark den Ritterschlag empfangen hat. Beide Fürsten haben Gelegenheit gehabt, Salsborchs diplomatische Fähigkeiten genauer kennen zu lernen: gehörte er doch zu den Unterhändlern, die im Jahre 1506 einen Bündnißvertrag zwischen König Ludwig XII. und Herzog Karl von Geldern[2]) zu Stande brachten, und hat er doch später im Jahre 1524 sich eifrig betheiligt an den Bestrebungen, Friedrich dem Ersten den dänischen Thron zu sichern und zu stützen. Es würde daher nichts Auffallendes haben, wenn Beide ihm ihre Zuneigung dadurch bewiesen haben würden, daß sie ihn zum Ritter schlugen. Nun ist, wie freundlich beantwortete Erkundigungen ergeben haben, weder in den Beständen der Archives Nationales in Paris, noch in denen des Reichsarchivs zu Arnheim, noch endlich in denen des Kopenhagener Reichsarchivs über den Akt der Ertheilung des Ritterschlages an Salsborch irgend etwas zu finden; auch die mir gütigst zur Verfügung gestellten einschlägigen Akten des Staatsarchivs zu Lübeck, dessen Bürgermeister Thomas von Wickede im Jahre 1524 zusammen mit Salsborch den Ritterschlag

[1]) Siehe Roth von Schreckenstein, Die Ritterwürde und der Ritterstand, S. 669 ff.

[2]) Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit der Geschiedenis van Gelderland, VI. deel № 554.

empfangen haben soll, enthalten hierüber nichts. Wir müssen also versuchen, auf einem anderen Wege zu einer Entscheidung zu gelangen.

Die Nachricht, daß Salsborch vom König von Frankreich zum Ritter geschlagen ist, findet sich, wie in vorstehendem Artikel bemerkt ist, in dem Slechtbok des Joachim Moller. Da dieser, der im Jahre 1529 zum Rathsherrn erwählt wurde, noch mit Salsborch, der 1531 resignirte, zusammen im Rathe gesessen und ihn persönlich gekannt hat, so berichtigt nach Beneke's Meinung seine Mittheilung die übliche Annahme, die Ertheilung des Ritterschlages sei im Jahre 1524 durch König Friedrich I. gelegentlich seiner Krönung erfolgt. Nun findet sich aber diese letztere Erzählung zuerst, soviel ich sehe, in dem Rathsherrnverzeichniß des Mag. Hermann Röver, eines Mannes, der im Jahre 1528 zum Senatssecretair gewählt wurde, und also gleichfalls durch seine amtliche Thätigkeit Salsborch nahe stand. Es ist daher ohne Weiteres nicht zulässig, seine Angabe durch das Zeugniß Joachim Mollers zu beseitigen. A priori verdient der Eine so viel Vertrauen wie der Andere.

Wenn demnach die Annahme der zwiefachen Ertheilung des Ritterschlages zunächst an Glaubwürdigkeit zu gewinnen scheint, so führt eine Prüfung der über die Wirksamkeit Salsborchs erhalten gebliebenen urkundlichen Zeugnisse doch zu dem Ergebniß, daß vermuthlich eine solche nicht stattgefunden hat und die Version Rövers die richtigere ist. Uns ist nämlich aus der Zeit, in der Salsborch als Rath dem Herzog von Geldern diente, eine Reihe von Urkunden und Briefen erhalten, in denen seine Person genannt wird[1]). Wohl wird er in diesen Schriftstücken als Magister (Meister), Licentiat, Doctor, Amtmann, Drost bezeichnet, aber nirgends ist seinem Namen der Rittertitel beigefügt. Das spricht entschieden dagegen, daß er zu jener Zeit die Qualification als Ritter bereits besaß, denn gerade in höfischen Kreisen — und in solchen bewegte Salsborch sich damals — wurde natürlich auf den Rittertitel besonderer Werth gelegt.

Dagegen ist von dem Augenblicke an, wo er sich anläßlich der Krönung Friedrich I. in Kopenhagen aufhielt, der Rittertitel

[1]) Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit der Geschiedenis van Gelderland. VI. deel.

seinem Namen in Urkunden und Akten häufig hinzugesetzt. Die Krönung fand am 7. August 1524 statt; bereits am 10. August stellte der König den gestrengen, ehrsamen und achtbaren, seinen lieben getreuen Hinrich Salsborch, Ritter, Bürgermeister, Gert van Hutlem, Rathmann, und Jochim Somerfelt, Secretarius seiner Stadt Hamburg eine Urkunde über den Bau des Alster-Trave-Canals aus[1]). Und erst seit dieser Zeit findet sich die Bezeichnung in Urkunden[2]), Stadtbüchern[3]), Protokollen[4]) und chronikalischen Aufzeichnungen[5]).

Aus diesen Erwägungen folgt meines Erachtens

1) daß die Tradition, Salsborch sei im Jahre 1524 vom Könige Friedrich I. zu Kopenhagen zum Ritter geschlagen, nicht wohl bezweifelt werden kann,
2) daß dagegen die Angabe Joachim Mollers, er habe bereits durch den König von Frankreich den Ritterschlag empfangen, gewichtigen Bedenken unterliegt. Sucht man nach einer Erklärung für die Angabe Mollers, so läßt sie sich vielleicht darin finden, daß möglicherweise Salsborch, wie es nicht ungewöhnlich war[6]), vom König von Frankreich zwar in eine Ordensgesellschaft aufgenommen, dabei aber mit der Ritterwürde nicht begnadet worden ist. Wem die feinen Unterschiede höfischer Rangordnung nicht geläufig waren, der konnte leicht diese Beweise fürstlicher Huld mit einander verwechseln.

H. Nirrnheim.

---

[1]) Lappenberg, Historischer Bericht über Hamburgs Rechte an der Alster, S. 44, wo die Urkunde irrthümlich vom 20. August datirt ist.

[2]) z. B. 1525 März 14, Lappenberg a. a. O. S. 44.

[3]) z. B. Kämmereirechnungen V S. 259 (1525), 403 (1529); Liber Memorandorum im Staatsarchiv Fol. 208 (1526), 210, 215 (1527).

[4]) z. B. in dem Protokoll über das Gespräch auf dem Capitelhause zu Bremen Mich. 1525, Bremer Jahrbuch, 8. Bd., S. 85 ff; Protokoll über eine Verhandlung mit Vertretern des Domkapitels 1531 März 9 im Hamb. Staatsarchiv Cl. I Lit. O$^{b}$ № 3 fasc. 1.

[5]) Lappenberg, Chroniken S. 290, 563.

[6]) Roth von Schreckenstein, a. a. O.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

# Mittheilungen

des

# Vereins für Hamburgische Geschichte.

Band VIII. Heft 1. № 12.



Inhalt: 1. Vereinsnachrichten: Vereinsabende im November 1902. — 2. Ein Hamburger Kipper- und Wipperprozeß aus dem Jahre 1736. Von Rabbiner Dr. Max Grunwald. — 3. Zur Geschichte des Waldes Hamme. Von Dr. G. Hermann Sieveking. — 4. Nachtrag zu dem Aufsatze „Ein hamburgisches Hausportal aus dem 17. Jahrhundert". Von Robert Meisner.


## Vereinsnachrichten.

### Vereinsabende im November 1902.

Am 3. November legte Herr Dr. Walther aus der Sammlung des Vereins die Bilder von, seit 1650 bis 1850 in Hamburg stattgehabten, Schaustellungen vor. Sie betreffen zur Schau gestellte seltene Pflanzen, Thiere und Menschen, sowie Vorführungen von Kunstfertigkeiten, Taschenspieler- und Jongleurkünsten, Seiltanz, Kunstreiterei, Affentheatern u. dgl. Ferner kamen zur Besprechung und Vorzeigung zwei Bände „Zettel von allerhand Schaustellungen", die ein Hamburger im 18. Jahrhundert gesammelt hat. Diese Bände sind kürzlich vom Verein erworben worden. Die Zettel d. h. Ankündigungen und Programme rühren von mehr als hundert Schaustellungen her, die den Hamburgern vom Ausgange des 17. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts geboten worden sind. Viele sind mit Holzschnitten, ein paar mit Kupferstichen geschmückt. Die ausgestellten Gegenstände und die vorgeführten Darstellungen sind sehr verschiedener Art. Eine ziemliche Zahl machen die Zettel von Marionettenkomödien aus; diese Komödien waren zum Theil mit theatralischen Aufführungen durch Menschen verbunden, besonders mit Hanswurstiaden und Balletten. Selbst eine Reihe von Concertanzeigen hat der Sammler beigefügt,




Ausgegeben: December 1902.

auch die Arien einer Theatervorstellung, ein Gedicht des Professors Richey über drei musikalische Wunderknaben, eine Zeitungskritik und die handschriftliche Einladung des Hamburgischen Arztes und Naturforschers Dr. Hannaeus vom Jahre 1739 zum Besuche seiner „chymischen und physikalischen" Vorlesungen und Experimente in seiner Wohnung bei den Mühren an der Catharinenkirche. Die meisten Zettel betreffen aber solche Schaustellungen, wie die obengekennzeichneten, von denen wir schon Abbildungen besaßen; doch sind die 138 Stücke der beiden Bände bis auf ein Blatt lauter Nova in unserer Sammlung. Die Blätter bieten für die Kulturgeschichte manches Interessante. Nebenbei lehren sie in topographischer Hinsicht einiges Neue, z. B. daß es außer dem Ballhause in der Hohen Fuhlentwiete noch ein zweites Wirthshaus dieses Namens bei der Schaarbrücke gegeben hat.

Am 10. November sprach Herr Pastor J. Lieboldt über Otto von Guericke's Aufenthalt in Hamburg. Nachdem der Redner daran erinnert hatte, daß am 20. November 300 Jahre seit der Geburt Guerickes verflossen sein würden, schilderte er zunächst den Lebensgang des viel gefeierten Mannes, der sich durch seine Thätigkeit als Rathsherr und Bürgermeister seiner Vaterstadt Magdeburg und als Erfinder wichtiger physikalischer Instrumente einen großen Namen gemacht hat, bis zu seiner Uebersiedelung nach Hamburg. Diese fand, nachdem er die Bürgermeisterwürde im Jahre 1678 niedergelegt hatte, im Januar 1681 statt. Es mochte ihm in Hamburg vorzugsweise gefallen, da sein einziger Sohn Otto als kurfürstlich brandenburgischer Resident im niedersächsischen Kreise hier lebte: er war vermählt mit Hedwig Ulckens, der Tochter eines angesehenen hamburgischen Kaufmanns, einer durch vorzügliche Gaben des Geistes ausgezeichneten Frau. Guericke hat in der neuen Heimath Magdeburg nicht vergessen; so gelang es ihm eine Kirchenkollekte in Hamburg zu Stande zu bringen, die für seine durch eine furchtbare Seuche heimgesuchte Vaterstadt an 1000 Thaler abwarf und auch die benachbarten Städte Lübeck, Bremen und Lüneburg zur Nachfolge reizte. Daß Guericke in Hamburg sonst eine größere Thätigkeit entwickelte, ist bei seinem hohen Alter nicht anzunehmen. Am 11./21. Mai 1686 ist er gestorben; die Beisetzung der Leiche in der St. Nicolaikirche am 17./27. Mai gestaltete sich zu einer

großartigen Ehrenbezeugung. Auf besonderen Wunsch des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte Hamburgs verdienter Bürgermeister Schulte dessen Vertretung bei der Feier übernommen. Auf geschehene Anzeige des Todes durch den Sohn hatte sich die Vaterstadt Magdeburg bereit erklärt, den Leichnam ihres ehemaligen Bürgermeisters in gebührlicher Weise entgegenzunehmen und für dessen Bestattung Sorge zu tragen; indessen ist keine gewisse Kunde auf uns gelangt, daß die Ueberführung wirklich stattgefunden hat.

Herr Professor Dr. Hitzigrath sprach am 17. November über Richard Bradshaw, den Residenten der englischen Republik, der im Mai 1650 vom Senat in öffentlicher Audienz empfangen wurde. Zum Diplomaten mangelten ihm Ruhe, Gewandtheit und juristische Kenntnisse; wegen seines energischen Eintretens für den Commonwealth, wegen verwandtschaftlicher Beziehungen und wegen seines Muthes wurde er auf den nicht ungefährlichen Posten gestellt. Der alte Courtmaster Isaac Lee trat sofort zurück und Bradshaw nahm seine Stelle ein. Seine Thätigkeit richtete sich auf die genaue Befolgung des englischen Contractes seitens der Stadt, auf die Ausstoßung der Royalisten aus dem Court, auf seine und Cromwells Sicherheit vor den Nachstellungen, auf Sammlung von Munition während des englisch-holländischen Krieges (1652—1654), und auf die Bewachung des hamburgischen Handels betreffs Contrebande. Seine Mission zum Dänenkönig Friedrich III., dem Verbündeten der Holländer, scheiterte, da er weder eine Audienz noch weniger die Auslieferung der englischen Schiffe erlangen konnte; bei seiner Rückreise Februar 1653 wurde er nur durch die ihm auf sein Verlangen gewährte Sauvegarde vor der beabsichtigten Ermordung gewahrt. Sein Verhältniß zum Court gestaltete sich seit 1654 immer schlechter, die von Francis Townley geführten Gegner warfen ihm Bestechlichkeit, Willkür und Unwahrheit vor und wählten ihn trotz aller Ermahnungen Cromwells nicht wieder zum Master. Ebenso wie auf die Mehrheit der Faktorei war der leidenschaftliche Mann auch auf den Senat erbittert, der ihm nach seiner Ansicht nicht genug Rücksicht und Ehre erwies. Nach einer erfolglosen diplomatischen Reise gen Rußland, verließ er im Juni 1658 Hamburg. Die letzte Stellung, die er innehatte, war die eines Kommissars für die Flotte (Januar 1660), ob er nach

dem Tode des von ihm hochverehrten Protectors seine Auslagen für den Staat (3488 ℔) erhalten hat, ist unbekannt. — An diesen Vortrag schloß sich am 24. November der über die bekannte Aktion bei Neumühlen an. Seit der Restauration des Königthums hatte der hiesige Court immer mehr Ansprüche gemacht. Sir William Swan, Resident und Master gleich Bradshaw, nutzte seine Stellung zu seinem eignen Interesse und zu dem der Faktorei aus. Da die englische Tucheinfuhr in Hamburg infolge des Bürgerkriegs sehr zurückgegangen war, suchte man sie zu heben, und zwar sollten die Merchants adventuriers einzig und allein das Recht haben Tuche zu importieren. Als nun der Senat auf dies Verlangen der Faktorei nicht einging und für die Bürger laut des Contractes das Recht in Anspruch nahm, entstand die erste Mißhelligkeit zwischen Stadt und Court. Andere Streitpunkte waren der unrechtmäßige Tuchkleinhandel der Engländer und die Verfügung des Senats über die Güter insolventer Courtmitglieder. Durch 2 Patente des Königs 1664 wurde die Tucheinfuhr zum Monopol des Courts erklärt und die von Hamburger Kaufleuten in England erstandenen Tuche wurden confisziert. Daher ließen sie die Waare über Tönning zu Lande hierherschaffen. Ehe der zweite Seekrieg zwischen Holland und England ausbrach, mußte der Senat auf Dringen Swans ein Verzeichniß der hamburgischen Schiffe einliefern, damit nicht etwa Holländer als hamburgische Fahrzeuge ausgegeben wurden, und seinen Bürgern den Handel mit Holland verbieten. Die Gesandten Hamburgs hatten im Jahre 1665 die Aufgabe den König Karl II. zu Maßregeln gegen die Anmaßung der Faktorei zu gewinnen; dies gelang ihnen schon deswegen nicht, weil die englische Regierung den Hamburgern ihre Vorliebe für die Holländer vorwarf. Der Ueberfall, den vier holländische Kriegsschiffe auf die Compagnieschiffe unternahmen, war ein Racheakt für die Brandschatzung Monks an der holländischen Küste, sechs englische und zwei hamburgische Schiffe gingen verloren. Die Klage gegen die Stadt auf Schadenersatz erhoben 22 Courtmitglieder, hinter denen aber 9 Hamburger Kaufleute und außerdem Assekuradeure standen. Die englische Regierung verfuhr nicht rücksichtlos, sondern ließ auf Drängen Hamburgs den Prozeß dreimal verhandeln, freilich als der Senat dem hiesigen Court den Contract gekündigt hatte, zog er sogleich die Kündigung auf die Drohung des Königs hin zurück,

den Handel mit Hamburg völlig zu verbieten. Nach dem Kämmereiprotokoll erlitt Hamburg durch die Kosten der fast 9jährigen Gesandtschaften, durch den Schadenersatz und durch „Verehrungen" einen Verlust von 65 000 ℔. Die Hauptschuld für die Zwangslage Hamburgs trifft die Generalstaaten; diese lieferten nicht einmal das gekaperte hamburgische Schiff aus.

## Ein Hamburger Kipper- und Wipperprozeß aus dem Jahre 1736.

Die im Folgenden zum ersten Mal veröffentlichte Reimchronik entstammt einer Handschrift der Altonaer Klaus in hebräischen Charakteren unter dem Titel *Sefer Chasdê 'Adonaj*. Das Titelblatt zeigt als Fußleiste des ornamentirten Rahmens ein Städtebild, wie es, als Darstellung des Druckortes, auf manchen hebräischen Buchtiteln zu finden ist. Darunter steht: „Dise Statt Kihel [Kiel] is das Anno 1736". Dieselbe Jahreszahl bezeichnet auch das darüber gesetzte hebräische Chronogramm. Die Sprache ist das, auch von Glückel Hameln um dieselbe Zeit in ihren Memoiren gebrauchte Umgangsidiom der damaligen Hamburger Juden.

Die Schrift kündigt sich eingangs selbst als sogenannte „Familien*megilla*" an, als Bericht von der wunderbaren Errettung eines Mitgliedes der Familie, in welcher das Büchlein sich vererbt hat. Ein hebräischer Hymnus zeigt das Akrostichon: Wolf bar Schelomoh Salman *jz"u* [= der Herr sei sein Fels und Erlöser!], ein anderer am Schluß: *'Ani* [Ich] Jakob Binjamin b. (?) Salman *h"n* (?). Jener ist ein Sohn des Helden der Erzählung, der letztere der Verfasser.

Der Vorgang war, soweit aus diesem Bericht zu ersehen, der folgende.

Der dänische Schutzjude Salman ben Wulf aus Hamburg hatte einem gewissen Lusak [Loseke?] 500 Thlr. geliehen, und dieser suchte sich der Schuld zu entledigen, indem er den Gläubiger durch eine Kipper- und Wipperanklage in Kiel hinter Schloß und Riegel brachte. Er hatte sich mit dem Kammerdiener des Herzogs in's Einvernehmen gesetzt, und als Salman ben Wulf eines Tages (Winter 1736) mit seinem Schwiegersohn Mordechaj und seinem

Diener Laſer nach Kiel kommt, werden ſie bei Nacht und Nebel verhaftet, das Geld, das Salman bei ſich führt, beſchlagnahmt. Doch gelingt es bald, einen Theil davon herauszubekommen, auch finden ſich Entlaſtungszeugen, ſo Seligman Kohen, Abraham b. Meir und Herz Wandsbek. Selbſt der Hamburger Senat ſtellt in einer Beſchwerdeſchrift an den Herzog in Kiel dem Gefangenen das beſte Leumundszeugniß aus und erläßt einen Arreſtbefehl gegen Luſak. Auf der anderen Seite waren jedoch in Geſtalt zweier berüchtigter Geſellen, hier einfach Jakob und Mordechaj genannt, Belaſtungszeugen aufgetreten. Ihnen geſellte ſich ein getaufter Jude bei, den Luſak und Jakob beſtochen hatten. Ja, ſogar den mitgefangenen Diener Salmans, Laſer, hatte man um den Preis der Enthaftung zu einer Ausſage gegen ſeinen Herrn verführt.

Kaum war Laſer aber nach Hamburg zurückgekehrt, als ihn ſein Gewiſſen zu einem freimüthigen Geſtändniß vor dem Prätor trieb. Daraufhin wurden Jakob und ſein Sohn in Arreſt gelegt, und Mordechajs Sohn deckte, vor die Behörde gefordert, alle Schandthaten ſeines Vaters auf. Die Akten ſandte man nach Kiel, und Mordechaj wurde dort eingeſperrt.

Die Sache ging bis an den Kaiſer, der ſofort vom Herzog die Freilaſſung Salmans forderte und ihm eine Strafe von 20 Mark Gold auferlegte. Als endlich der König von Dänemark ſelbſt ſich in entſchiedenem Ton an den Herzog wandte, wurde Salman freigelaſſen. Luſak nahm man bei einem Beſuch in Altona gefangen, und Mordechaj kam an den Pranger.

Soweit dieſer Bericht.

Aus den Akten des Hamburger Staatsarchivs lernen wir einige der genannten Perſonen näher kennen. Der hier als „Denunziant" bezeichnete Jakob iſt offenbar kein anderer, als Jakob Iſak, welcher in der That am 9. Juni 1731 eine Denunziation gegen einige Gemeindemitglieder wegen Kipper- und Wipperei bei der Behörde anbringt und den Gemeindevorſtand in einen ernſten Konflikt mit dem Senat verwickelt [1]). Das Nähere ſiehe bei Grunwald M., Aus dem Hamburger Staatsarchiv, S. 16 ff. Der daſelbſt S. 18 genannte Komplice Jakobs, Marx Jochen, iſt höchſtwahrſcheinlich

[1]) Hamburger Staatsarchiv Cl. VII Lit H f Nr. 5 vol. 1 d 1.

mit unſerem „Mordechaj“ identiſch. Auch dort ſteht Jakob ſein Sohn würdig zur Seite.

Salomon Kohen iſt der bekannte Vorſteher Salomon Berend Salomon (Kohen). Ein Salomon Wolf ſtarb (Altonaer Grabſt. № 3430) am 26. Tischri 526 (11. October 1765).

---

Die grouse Gnad Got: die ich wil verzelen fri un' spat: welchef geschehen if *l'p"u k'* [dem Vorſteher Herrn] Salman zu diſer Zeit: wie ſie ſein aufgestanden bêſe Leit: un' *Hsch"j* [Gott] mit Sein Gnad if geweſen auf ſein Seit: un' die *Rescho'im* [böſe Geſellen] ſein worden verstreit: ſelche Erzelung if geschriben un' getracht: un' in Reim gemacht: *'"j hakoton Jakob ben Re'uben jz"u dirosau b"k"k* Altona *bischnas* 5496 [1]).

Im Namen Got der almechtiger Kenig un' Her
wil ich derzelen Sein Gnad, gelobt ist Er!

אספרה Ich wil derzelen,
weil in mir if mein Selen,
daf grouse *Nes* [Wunder], was if geschehen in mein Zeit
vun den almechtigen Got. Ein grouse Gnad hat er oufgespreit,
zu weiſen vor Augen ale Beschafenheit
ſein grouse Gnad un' Barmherzigkeit.
Un' ſein forchzumer Wilen tut er stes for ſein Gedachten,
un' die *Rescho'im* [Böſewichter] tut er verachten,
un' wen gleich die *Jisro'el* ſein nit in ir Lender,
tut Got ſie doch erlesen vun Henden ihre Fenger und Fe[i]nder,
alſ vun diſe Erzelung if zu erſehen.
Un' zu unſer Zeiten if geschehen,
daf *Hsch"j b"h uw"sch* [Gott] hat ſein Gnad ſein Knecht erwiſen
un' ihme vun ſein Gefenknis tuhn erleſen
un' erretet mit *Kowoud* [Ehre] vun die Feind ir Hend,
un' in ſein Stat ſein komen in Keten in Bend
die ſelbe, die ihme ſein nachgestanden un' haben aufgespreit —
ein Nez for dieſelben un' ein Grub haben ſie ſich angebreit.

---

[1]) Von J. b. R., wohnhaft in Altona im Jahre 1736. Ein hebräiſcher Paſſus iſt hier aus techniſchen Rückſichten ausgelaſſen worden.

Drum heit un' ale Zeit
ſolen mein T[o]ener zu den almechtigen Got ſein ausgespreit,
zu louben un' zu preiſen Ihme for Sein Gnad un' Barmherzigkeit
un' auf die grouse Gite, was Er hat uns erwiſen
welen mir stez Ihme louben un' preiſen.
Geloubt unt beschent unt bekrent if ſein grousen Namen,
vun ewig biſ ewig unſer Got, unſer Erleſer biſtu alein *Omen weomen*.

ועתה Jezund fang ich mein Erzelung an,
die Gnad Got tueh zu wisen un' kund jederman.
An Donerstag, den ſeksten *Schewat*
*tz"u le prat* [1736],
umvermuten bei der Nacht,
da *p"u k'* [Herr Vorſteher] Salman *ben* [Sohn des] Wulf *jz"u*
[der Herr iſt ſein Fels und Erlöſer!] sich niks Bês hat gedacht,
kamen die *Schautrim* [Beamten] un' *Rekm* [Soldaten] vun Kihl
un ſagten: „Hir helft kein Reden vil,
*p"u k'* Salman un' ſein Eidem *R'* Mordechaj un' Laſer
müſen mitgehn,
auf Ordre den *Dukes* [Herzog] *jr"h* [hoch ſein Glanz!] ſie ſolen
nit lengsten stehn".
Man ſezt beſunder jedweder in ein *Tefisoh* [Gefängniß] alein,
un' keiner ſol bei ſie komen arein,
un' auch al daſ Gelt, was *p"u k'* Salman vun Hamburg hat
gebracht. Samt gestanden zu diſer Zeit
un' ihme behit vor grous Leid,
wie âch gleich *Mouzoë Schabbos koudesch* [nach Ausgang des
Sabbats] hat man gemacht Anstalt
un' ſich gegeben in Gots Varsichrung un' Gewalt,
man hat *tekef* [ſogleich] vil *Momoun mazil* [Geld gerettet] ge-
wesen un' bekomen
vun den ſelbigs, was man hat in Kihl genomen.
Un weiter einzigweiſ hat ſie *Hsch"j* [Gott] getahn *Nisim*
*we-niflo'ous* [Wunder] grous,
alſ zu varnemen if auf diſe Geschicht araus.
Man hat zu ſelbiger Zeit
noch nit gewust, von wem ſelcheſ war ouſgebreit,
un' was far Leit
dieſelbige Gruben haben gegraben *lp"u k'* Salman auf ſeiner Seit,

wie âch in Kihl
haben ſich varwundert diſeſ Spil,
weilen die *Mesiroh* [Angeberei] un' Punkten ſein geweſen an *p"u k'* Salman ſer vil
one Mas, one Zihl,
und doch nit ein einig Wort iſ geweſen wahr.
Daſ bekant iſ vor ale Menschen scheinbahr,
daſ *p"u k'* Salman alſ ein erlich Man hat gehandelt lange Jahr,
wie âch ſelcheſ haben bezeigt un' beschwohren
*Horousch we-hakozin p"u mhr"r* [das Gemeindehaupt, der edle Herr] Seligman Kohen, ouserkohren,
ebenfals *k'* Awrohom *bar* [Sohn des] Meïr hat ſelcheſ mit ein *Schewu'oh* un' *Edus* [eidliches Zeugniß] auf diſen erlichen Man,
daſ ſie ihme nit anderst kenen un' ſelcheſ muſ bezeigen jedweder erlich Man.
Zwar der drite, der adestiren ſol mit Zeigen ſein,
den muſ ich ſezen alein,
muſ man nit melden bei wakre Leit,
Herz Wanſebek iſ er genant un' bekand auf weit un' breit.
Nach den Vater ken ich ihme nit nenen,
die Muter tut man gar woul kenen.
Zwar vun Got war,
daſ ſieht man scheinbahr,
daſ man ihme nit bei die Komision vil hat tun fragen.
Sonst het er vil Falschheit tun ſagen.
Selcheſ habe ich ouſ die Aktum varnomen,
wie er hat zu Louſak geret un' ſelche Red ſein var die Komision gekomen,
wie ir wert scheinparlich varnemen unt heren,
daſ Got al die bese Gedanken hat tuhn varsteren.
Unter *p"u k'* Salman ſein Fiſen ſein gefalen
die Feind und *Mousrim* [Angeber] alen.

ויהי Eſ war unter desen, daſ mir wurden hir gewahr,
un' eſ kam *l'ha-jokor w'ha-kozin* [dem edlen Herrn] *k"h* Josef *sch"j* [er lebe!] zu Ohr,
daſ diſeſ Werk iſ zugericht schenbahr vun den Louſak ſamt ſein *Chawruse Resch'im* [Bande],

Jakob *Mosur* [Angeber] un' *orur* [verflucht (mit Anſpielung auf die Purimliturgie)] Mordechaj, die *Posch'im* [Sünder],
daſ er der *memuchan l'pronous* [etwa: Gottesgeißel (dto.)] iſ un' bezalt Beſ instat Guts, daſ er hat genosen,
un' der Lousak hat ihme angestift den Posen,
weil *p"u k'* Salman *sch"j* ihme hat gelent finf hundert Taler auf ein *Chiluf* [Wechſel],
hat er ſelche *Mesirous* angericht, alſ ihme hat gemuſt komen Got zu ein Hilf.
Un Lousak hat gewelt varzuken ihm als ein Wolf,
aber von Got war ſelcheſ ein *Geſar* [Verhänguiß], die *Rescho'im* zu strafen un' brengen an Tag,
un' ir beſe Gedanken zu brengen auf ir Half un' auf ir Kopf zu komen die Plag,
un' ſelche *Rescho'im* ihr beſe Gedanken zuſamen,
daſ ſie gestraft werden un' komen in Verdamen,
wie âch die libliche *Sroroh* [Regierung] *jr"h* in Hamburg *j"'"* [= der Höchſte beſeſtige ſie (Pſ. 87,5) Amen] hat adestirt
*l'p"u k'* Salman, alſ ein erlich Mann gebihrt,
un' haben geschriben *l'Dukes* [an den Herzog] in Kihl
mit Brifen vihl,
alſ *p"u k'* Salman iſ ein erlicher wakrer Man
un' kein Mensch niks Beſ beweiſen kan.
Eſ helft anfenglich zwahr niks bei den *Dukes* vun Holstein;
den die *Mesiroh* vun Louſak war, alſ erliche Leit ſolen *Edus* [Zeugen] ſein,
er wil alſ wahr machen,
was er hat angegeben ale Sachen.
So war Louſak auf Suchen, alerhand Leit
zu brengen auf ſeine Seit,
un' grousen *Schouchad* [Beſtechung] tut er jedweder versprechen,
ſich an *p"u k'* Salman rechtschafen zu rechen.
Unterdesen war *h"h k'* [Ehrwürden] Jisroel Preger *ſ"l* [geſegneten Andenkens] loufen un' renen,
daſ man die *Rescho'im* ſol wisen un' kenen,
und kam bei den *orur* Mordechaj *mosur jm"sch* [Gott löſche ſeinen Namen aus!] in ſein Hauſ,
un' ihme zu fragen alſ auf,

un' varsprach ihme ſer vil zu tuhn
un' ſagt zu ihme, zu ſein ſein *Chower* [Gefährte] nuhu,
wie âch er hert vun ihm vil Varborgenheit,
daſ gut war auf unſer Seit.
Er versprach ihm hundert Tukaten,
er ſelt ihme âch nit verraten.
Zwar wagt an den *Roscho* [Böſewicht] zwei Tukaten,
die waren ihme zu ein ſauhren Braten,
da er hat schone genuk vun ihme gehert.
So iſ vun *Hasroroh* [der Regierung] *jr"h* worden bewert,
alſ man *tafsen* [gefangen nehmen] ſol, auf wem ſie Mutmasen haben,
un' ſamtlich, die da helfen for *p"u k'* Salman ein Grub graben.
Vun Got war eſ, daſ der *Mosur* Mordechaj in Geheim war
awek geschikt nach Kihl.
Er richtet an ein grous Spil,
er ſagt *Edus* ofenbahr, [Komision dahr,
ſelche *Afus*keit [Frechheit] un' *Schekorim* [Lügen] vor die
daſ vor lange Jahr
er ein Hilf mit *Chas'chenen* un *Maschkelen* [Beſchneiden und falſch
Wiegen = Kippen und Wippen] zu *p"u k'* Salman war.
Er war gekleid vun Kopf biſ Fisen
un' er ſolt stez die Gnad desen *Dukes* genisen,
welcheſ *l'p"u k'* Salman ſer verdrisen
un' gleich alſ ſelt scharf Schwert in ſein Herz ſlisen.
Die *Chuzpoh* [Keckheit] vun den *Roscho* hat kein End,
welcheſ doch war der *Posch'e* [Sünder] *l'ho-sluf* [dem edlen Herrn]
*p"u k'* Salman *kol jomow* [ſein Lebtag] umbekant,
un' er redet ſolche Lester un' Tand!

אבל Aber Adestatum vun Hamburg vun die ganze *Ezoh*
[Senat] *jr"h* mit ſonst *Edim* [Zeugen] vihl
kamen nach den *Dukes* in Kihl,
den *Roscho* ſein *Newelus*-[Schand-]Stik zu hofenbaren un' zu
entdeken,
was for Puzen [Poſſen] er hat gemacht in ale Orten un' Fleken,
daſ man ihme dort ſol kein Glauben zustreken.
Eſ wer bilich, als er for ein Hund verreken,
der aſo vor den ganzen *Aulom* [Welt] ſein *Risch'us* [Bosheit]
tut antpleken.

Da nu der *orur* Mordechaj ſein *Risch'us* hat volbracht
un' nach Hamburg mit Luſak un' Jakob *mosur* krospon-
dirt mit Brifwekſeln, alſ oben iſ gedacht,
ſo hat âch ſein Schreibeu vun *Hasroroh jr"h b'* Hamburg
un' *Sroroh b'* Glückſtadt
in keinerlei gefunden ſtat,
un' Luſak vil *Edim* in Hamburg aufgeſucht, kegen *p"u k'*
Salman zu bekomen
un' derich [durch] Jakob *mosur* vil Gewalt ſich vorgenomen,
wie ſich vil eingefunden ſelche gleiche Geſellen,
die den erlichen *p"u k'* Salman haben gehabt in Gedanken
zu kwelen.
So war der erſter, der man gewar un' kundbar iſ geweſen,
war Stamen Daniel, der Luſak ſein Kumpian war un'
trib ein beſ weſen,
ſchikt vun Hamburg ein bekerten *Jehudi* [Juden], zu vor
his er Manſche *ben* Siskind.
Der muſt fahren nach Kihl geſchwind,
und weil der ſelbiger war,
da er noch ein *Jehudi* iſ geweſen vor vil Jahr,
kegen *p"u k'* Salman *Edus* zu ſagen,
alſ da er flegt in Kihl daſ Esen auf der Garkich die Leit zu tragen,
hat er geſehen, daſ *p"u k'* Salman hat daſ Gelt gewogen
un' mit *Mischkeln* un' *Chas'chenen* vil betrogen,
un' ſonſten vil Sachen, die er hat gelogen.
Selcheſ war hir kuntbar bei die erliche un' libe Leit,
die bekand ſein vun lange Zeit,
ſich zu die *Sroroh* in Hamburg haben tuhn lenken mit Biten,
daſ ſelche Gnad ſol ſie ſchiten,
gleich alſ die in Brauch ſein nach ire Siten,
un' ſelche Adestatum nach Kihl zu den First varfertigen
un' ſchiken,
daſ ſich der oben gedachter bekerter Jud vun Anfreizer hat
laſen besteken,
da doch ſein Schelmstik in ganz Hamburg tut aufſtreken.
Welcheſ die *Hasroroh jr"h* — Got geb ſie lang Leben! —
haben nit geſ[ä]umt un' ſie ſelche Adestatum nach Verlangen
gegeben.

Sie haben fie gleich geschikt nach Kihl,
alf der gedachter Doniel
hat felchen *Neweloh* [Schändlichkeit] geschikt mit List un Ligen
un' mit *Schauchad* un' grouse Intrigen,
welchef Doniel auch hat beschworen,
daf er folchef getahn hat auf Ordre Lufak un' Jakob *mosur*
drum if er nach Kihl geforen,
den erlichen *p"u k'* Salman fol beschuldigen mit Falschheit
um wilen zu fortfaren ihm zu tuhn Herzleid.
Selchef ales haben *Hasroroh jr"h* an *Dukes jr"h* Bericht gegeben.
Zwar felchef noch kein Erlefung destmal for *pu" k'* Salman
war eben,
doch hat etwas Linderung gefezt, alf ir wert weiter heren,
wie der *orur* Mordechaj war zu Ker gangen un' *p"u k'*
Salman hat gewelt scheren,
da er fich hat zu Lafer in der *Tefiso* keren,
ihme zu iberreden, fich zu ihme zu neigen,
daf fie welen beide in der Hech steigen,
vil Gelt dervon zu schlepen,
er folt nor kegen fein *B"b* [Herrn] *p"u k'* Salman *Edus* fagen,
fo welen fie ihme gewis trefen.
„Warum muftu vun feintwegen in die *Tefisoh* fizen,
was fol daf fein, wie lang noch wilstu hir fizen nn' schwizen?"
Der Lafer fich die Red nit laft verdrisen.
Er dacht bei fich: mit difem kan ich mein Freiheit genifen.
Er sprach zu den *Mosur jm"sch:* „Woulan!
Ich bin dein Man.
Ich wil tuhn auf alerbest,
*k'dê* [daß] der Vogel komt aus fein Nest;
den ich bin mid zu fizen in der [Ar]Rest."
Den gemelter Lafer war verzagt,
weil man ihme hat gefagt,
daf *hr"r* [Ehrwürden] Mordechaj *sch"j* [Salmans Schwieger-
fohn] hat fein Freiheit bekomen,
un' auf ihme wert man schifen die Bomen
un' wert ihme gar ein *Innuj* [Folter] geben.
So vor *Mauro* [Augft], daf er nit mecht dervon brengen
fein Leben,

ſo lenket er ſich zu den *orur* Mordechaj *jemach schemau we-ſichrau* [Gott tilge ſeinen Namen und ſein Andenken!]
un' war ſein Worten ſer frou,
daſ er gleich in Sin hat zu laſen zu ſein Kinder und Frau,
un' gab den *Mosur* ſein Red eine Zil,
daſ er var meint, alſ nuh hat er gewonen daſ Spil,
un' sprach bei ſich: „Nuh branch ich nit zu larmen vil.
Mit diſem Laſer ſein Ausſag,
die ich jezund vortrag,
ſo wer ich Salman beikomen,
un' wert niks helfen ſein Schreien oder Brumen."
Un' mit diſe beſe Gedanken volziht er desen Werk
samt *Z"r"v"th*, daſ ſie mit *p"u k'* Salman als ein Heid un' Terk,
un' loſten den Laſer auf die Wacht gehn,
vor die libliche Komision zuzustehn,
un' er redt vil Falschheit
auf *p"u k'* Salman ſamt mer erliche Leit.
Wie diſeſ falsche Zeigen vorbei war zu diſer Zeit,
ſich auf Kihl zu machen, war er angebreit,
wie âch er nemt vun den *Mosur* ein Taler finf zu ſeiner Reiſ.
ſo kam er awek auf diſe Weiſ.

ויהי Un' eſ war, alſ er der Laſer gekomen in Hamburg war,
bei die *Ezoh jr"h* macht er ſich kuntbahr,
weil er wer ein Man iber ſechzig Jahr
un' in die *Teſisoh* lenger zu ſizen war ihme zu schwer,
destwegen er ſelcheſ hat in Kihl gezeigt
un' zu dem *orur* Mordechaj ſein Red hat ſich geneigt
un' ſprach: „Alſ was ich gesprochen hab auf diſen erlichen Man,
iſ geschehen auf Not, wie ich ſelcheſ beschweren kan,
un' ale die Zeigen ich hab getahn,
iſ nit ein einig Wort war daran."
Selcheſ beschwor er var die libliche *Ezoh jr"h* in Hamburg.
Den vor ſein erlichen Heren trug er Sorg,
daſ derich ſeine Prokwirnng mechte geschehen *p"u k'* Salman Ekswirung,
wie auch die *Ezoh jr"h* ſelcheſ zu den *Dukes jr"h* tet berichten
un' ihme fragen, was ihme dazu tut dichten,

ſo ein erlichen Man ſo nachzustehn
un' aſo mit ihme zu gehn;
wie âch gleich *Hasroroh jr"h b'* Hamburg
auf guter Vorſorg
derich Brif, was *orur* Mordechaj hat geschriben,
un' mit Jakob *mosur* hat Krospondirung getriben,
hat man urblizung Jakob *Roscho* bekomen
und ihme ſamt ſein Son *tofus* [gefangen] genomen
un' die Wacht ingelegt in ſein Hauſ,
daſ man ſol niks *mewa'er* ſein [beſeitigen] arauſ.
Un' zugleich *orur* Mordechaj ſein Son
hat man gefihrt zu den Richtsher *jr"h,* ein Exame ihme zu tuhn.
Der hat frei bekend one Schei,
daſ ſein Vater ein Schelm un' Betriger ſei,
unt ſagt mehr vun ſein Auffihrung ſamt Jahob *mosur*
ſein *Chawer* [Genoſſe].
Man ſol ſie beide zubrechen ir *Zawar* [*Hals*],
un' ſol auf ſie komen den *Injan* o[ḥ]n' *Awir* [Hängen].

אבל Aber der woulweiſer Her
verwundert ſich ſer unt ſicht woul, was da iſ der Mer,
alſ ganze Parteien beſe Geſelschaft auf *Ho-oluf p"u k'*
Salman haben ſelche beſe Werk gebracht,
un' ihme ſelcheſ zugedacht;
wie auch die libliche *Ezoh jr"h* haben getracht
Tag un' Nacht,
zu brauchen Kraft un' Macht,
un die Aktum zu den First in Kihl vorgestelt,
alſ die Parteien ſich haben zu ſamen geſelt.
Zwahr Luſak ſich in keinerlei hat geſport,
zu bekomen falsche Zeigen auf alerlei Weiſ un' Art.
Er hat *Schauchad* gegeben
un' hat laſen Lumpes ſuchen un' schweben,
zu nachstehn *p"u k"* Salman ſein Leben,
wie âch vil ſich haben eingefunden onegeſucht, mencher aus
*Sinoh* [Haß],
mencher auf *Kinoh* [Neid].
Un' wen Luſak ſo was hat bekomen vun ein Lumpf,
hat er varmeint, er hat die beste Trumpf,

wie er auch inter ein Scharim Zeigen un' Atres [Adreſſen] gestelt.
Wen ſich einer hat gefelt,
ſo hat er Bericht gegeben zu *Z"r"v"th* [vielleicht: Servaz], den Kamerdiner, den *Dukes jr"h* interzubrengen Zeigen vil,
zu entdeken al, die da waren in Spil,
welchef man nit het geſucht vun ſelche Leit,
die ſich eingefunden haben zu difer fâl Zeit,
un' zu beleid'gen ein erlich Man,
der ſich anfgefihrt hat alf ein richtiger Man
un' keinem was zuwider getahn.
Doch der almechtige Got stet den Gerechten bei,
daf ken ich fehn un' sprech ef frei,
gleich woul ich tuh keinem melden, wer er ſei.
Doch stet nit zu glanben *mamesch* [etwa; wirklich], was bei die Sach hat ſich tuhn figen,
mencher hat auf *p"u k'* Salmen tuhn ligen,
Un' der almechtiger Got hat ihme laſen iberſigen,
alf ir wert vernemen un' wert haben ein Vergnigen,
daf ſein Feind ſich haben mnſen schemen
un' haben ein beſen *Sof* [Ende] tuen innemen.
Un' ihme hat *Hsch"j* mit *Kowaud* un' Revansche geholfen wider,
un' ſein vor ihme gefalen ſeine Feind zu ſeine Fisen nider.
Gelobt if Got heit un' ale Zeit,
der da hat geſchikt ein Hilf zu diſe Leit!
Und ihme hat *Hsch"j chen wo-chesed* [Gunſt und Gnade] gegeben,
daf ſein libe Leit haben far ihme tun strebem
un' bei gronse *Sroraus* [Fürſtlichkeiten] Hilf gehabt, daf ſie ſein gangen zu Handen,
daf, weil die Welt if gestanden,
if nit geweſen vorhanden,
alf um ein *Jehudi* daf ſich der *Kesar* [Kaiſer] un' *Melech* [König] *jr"h* un' ſonsten gronse *Sroraus* ſer,
die ſich ſelchef haben gelegen ſein, alf wen ef for ein First wer.
Daf muf doch vun Got ſein,
zu weiſen ale daf gemein,
wem Er *b"h b"sch* [gelobt ſei Er und gelobt Sein Name!] helfen wil,

muf ein Mensch schweigen stil,
und kegen fein Wilen hat keiner kein Macht sich unterstehn,
derwider zu wandlen oder derwider zu gehn.
Den nach Lufak un' *Z"r"v"th* fein Meinung und Rat gegeben
stunden fie den erlichen Man nach fein Leben
und haben schon interbracht bei den *Dukes jr"h* ihme ein
*Innuj* zu geben.
Wen *Hsch"j* nit het lafen fein Engelen iber ihme schweben,
fo wer ef vorbei gewefen,
daf der erliche Man vun Tot *ch"v* [Gott behüte!] nit wer
worden genefen.
Alf Got gab in Gedanken den geherten Heren Enkler *sch"j*
zu den *Dukes jr"h* von Kihl
un' sprach ihme an: „Genediger Her, daf if zu vihl.
Man muf bedenken, daf End was davon komen kan.
Daf man ein erlicher Man
fol ein Befchuldigung tuen an,
daf man nit ficht bei ihme keinerlei.
man fol ihme liber lafen frei;
den ale die Zeigen if lûter Betrigerei".
Auf difem Anreden der First *jr"h* kontremandirt
un den getlichen Heren fein Worten estmirt,
*l'p"u k'* Salman an fein Leib nit fol werden angerirt.

ויהי Unt ef war âch ein Befehl vun *Kesar jr"h* aufgangen,
bei zwanzig Mark Golt Gewicht Straf fol fein vor ale Dingen,
wen felt an *p"u k'* Salman ein Gewalt fein begangen,
un' befal *tekef* [fofort] *p"u k'* Salman lafen frei,
ef mag fein wie ef fei.
Zwar der *Dukes* derich die *Ezoh* von *Z"r"v"th* nit tut keren,
un' ale die Befelen von den *Melech jr"h* un' *Ezoh b'* Hamburg
macht er fich nit heren.
Was tet Got,
der grouse Gnad for fein Furchz[e]m[e]r hot?
Die *Chauwaus* [Schulden] von *orur* Mordechaj kamen nach Kihl.
Die wurden sehr vihl,
sezten ihme vorerst in der Wacht.
Iber diefem hat er geweint un' nit gelacht,
hat mit ersten ein *Mapole* [Katastrophe] ein bif'chen genomen,

daſ niks hat geholfen ale ſeiu *Mesirous* un' Brumen,
und if bald in ſein eigen Gestank umgekomen.
Auf ein schweren Schilung [Schilling?] hat er gmuſt den ganzen Tag ſizen,
vor grouse Kelt hat er merklich nit gekent schwizen,
die Leiſ mit kuperne Schnebel haben ſein Leib tuhn aufrizen,
un' ſich auf keine Weg und Weiſ nit gekent schizen.
Unter desen,
alſ die *Reschoʻim* hir und dort ſeinen *tofus* geſesen,
un' Got *b"h uw"sch* hat anfenglich geschikt auf die *Reschoʻim* ein *Mapoloh,*
hat Luſak doch bekomen ein *Baholoh* [Schrecken]
un' hat gebraucht ſein besten Fleis,
auſ zuschiken, zu bekomen falsche Zeigen auf ale Weiſ,
daſ Got hat den Luſak tuhn ſenden
einem, der ihme hat tuhn varblenden.
Alſ nemlich Aharon *ben* Izek Götingen iſ er genant,
bei unſ in die ganze *Kihloh* [Gemeinde] iſ er bekant,
zwahr anfang hat er getahn bei die Sach Trei.
daſ sprech ich frei,
Tag un' Nacht in *Kezinim* [reiche Herren] ir Dinst iſ er geweſen ein Held
in Fahren un' Reiten in Hiz un' Kelt;
den er iſ anſehnlich
un' hat ſie bedint anfenglich erlich.
In Summa: Got *b"h uw"sch* hat derich ihme geschikt ein *Jeschuʻoh* [Hilfe]
un' vor die *Mako* [Wunde] ein *Refuʻoh* [Heilmittel],
eſ mag ſein, wie eſ wil,
von ſein Gedanken wil ich schweigen stil.
Nor ich wil erzelen,
daſ er ſich bei Luſak hat tuhn erwelen,
zu ſein kegen *puʻkʻ* Salman *jz"u*
un' wil die *Mausrim* falen zu.
Wie grouse Freid ſelcheſ iſ geweſen zu Luſak!
Eſ war ihme eingangen alſ ein guten Geschmak
un' schr[e]ibt gleich nach *Z"r"v"th,* iberzuschiken ein [Paß] fonder gehinderte Zeit,

den er hat bekomen von *p"u k'* Salman eigen Bedinter von fein Leit,
„der da if auf unfer Seit.
Wen er von *Dukes* felche wert bekomen bei fich,
fo wer ihm gleich schiken zu dich".
Da daf geschach un' Aharon bekam ein K[a]rakte[r] bei fich,
wurden die *Hakezinim* hir folches gewar
un' erschreken ser hirvor,
welchef fie den Aharon atrapiren
und ihme zu Gemit fihren
un' sprachen zu ihme: „Wilstu âch kegen unf agiren,
daf mir heren von dir *b'v"h* [um unfrer Sünden willen], daf du hast dich lafen verfihren?"
Er aber mit Verstand behantwort:
Ir folt nit weisen von difen Ort;
âch wil eich leben zu Gefalen,
daf derich mir (fol) ein grouser Klang fol schalen.
Ich wil mit eich gen zu die *Sroraus* alen
un' mein Auffag tun, alf Lufak tut jedwer kwelen,
zu nachsten nach *p"u k'* Salman feine Selen.
Un' die K[a]rakter wil widergeben hir an die *Sroroh jr"h*,
daf fie wider schiken *l'Dukes jr"h*.
Und hirmit if grouse Beweif,
wie Lufak tut grous Fleis,
vorzubrengen jederzeit was Nei's.
Selchef geschach zugleich, daf Aharon famt *Hakezinim* die *Ezoh jr"h* vorbrengen.
Un' da Lufak felchef vernam, wolt er fich vor Leid aufhengen.
Da difes alef geschikt war nach Kihl,
helfet alf noch niks vihl;
der gnediger *Melech sch"j* schrib felben, fein Schuzjud zu fezen anf freien Fisen.
Daf tet *Z"r"v"th* graufam verdrisen.
Da doch macht, alf der *Dukes* fich nit laft fein angelegen,
un' von al daf Schreiben fich nit laft fein [S]in[n] bewegen,
welchef die *Kezinim* derich die Kamrei an *Adaunenu Hamelech hechosid* [unfer Herr, der fromme König] *jr"h* iberbracht,
alf wie ef if oben gedacht,

daſ der gnediger fromer kenigliche Majestet mit grousen Verstand
ein Befehl geben an die *Ezoh b'* Altona *j'"'* mit ſein
*Cchausam* [Siegel] un' eigen Hant,
man ſol ſehn den Luſak in Altona zu verfihren
un' ihme gleich in stat p"*u k'* Salman restiren. Welchef
gleich auf diſe gnedige Befehl, aſs ſie komen wahr,
ſelchef macht man an die *Kezinim* kuntbahr,
un' ſie ſolen ſelchef en cachè traktiren
daſ man (kont) den Luſak mit *Chochmoh* [Klugheit] kont
arauser in Altona verfihren
un' den, alſ gemelt, restiren.
Un' nach diſef R. Josef *sch"j* zu Aharon ſagt
un' ihme nach Befel fragt,
wie man die Sach ſol traktiren,
daſ man den Luſak en cache kent aranſ fihren.
Er tet gleich ein pr[o]bat Stik
un' varſucht daſ Glik,
ging gleich zu den Luſak anein
un' sprach mit List: „Mein Her, ich bin leibhaftig dein,
un' ich wil dir genzlich trei ſein.
Was biſ date iſ geschehen,
haben mich die Poperts mit schmeichlige Red laſen zu
inen genehen,
un' mir versprachen vil
one Mas, one Zil,
welchef ſie mich haben von mein Reſolizion abgefihrt.
Aber jezund habe mich reſolfihrt,
wen ſie mir ire ganz Reichtum geben,
wil ich ſie nit zu Gefalen leben.
Nur schike mich *tekef* nach Kihl fort,
ſo wil ich ſie machen ale zu gleich ein Ort.
Ich wil an den *Dukes jr"h* vorbrengen von alem Wort zu Wort.
Du werſt mit mir haben ein grous Vergnigen,
ſie werden mich nit wider betrigen."
Diſe Werter fanden bei Luſak ein grous Stat.
Er war von diſe Red ſer ſat.
Er bestelt gleich ein Wagen, Aharon zu schiken nach Kihl zu,
un' vermutet ſich gar kein Beſ zu.

Er nemt Abred gleich, wo er ihme (wil) in Altona mit ſein
Kutsch wil abholen, abzufertigen zu ſein Reiſ
und anzuwenden ſein grest Fleis,
den erlichen *p"u k'* Salman zu beſchuldigen auf ale Weiſ.
Wie ſelche List diſer gemelter Aharon volziht
un' ſich mit alen Fleis bemiht,
laſt den Wagen auf ihme warten in Schulderblat [Schulterblatt (Straßenname)],
un' er ſich begab in Weinkeler unter den Rathauſ in Altona,
in die libliche kenigliche Stat.
Unter desen *Schautrim* un' *Rekim* den Lufak teten aufpasen,
ihme zu bekomen zu fasen.
Wie auch geschach. Lufak kam mit ſein Kutsch zu faren
un' er niks Beſ in ſein Gedanken vermuten wahren.
Sobald er in Altona kam,
der *Schauter* un' die *Ba'alê Milchomaus* [Soldaten] ihme aus
die Kutsch nam,
wie auch zwei Heren die Befehl von unſern gnedigen Kenig
ihme antdeken,
muſt er *tofus* gehn un' war ſich grauſim erschreken
unt vor *Raugeſ* [Zorn] wolt er ſich schir verreken.
*Raugeſ* geltet niks, er muſt in die *Teſisoh* streken,
un' war anbefolen, eſ ſol keiner unterstehn,
in die *Teſisoh* zu ihme zu gehn.
Er ſol ſo lang ſizen auf weiter Bescheid und Abſicht,
wie mit *p"u k'* Salman l[a]uft daſ Gericht.

ויהי Eſ war unter desen, figt Got der Almechtiger alhir,
unſer fromen gnedigen kenigliche Majestet ſamt ſein Hofstat
ſich zu machen ein Plaſir,
welcher ſich ſamt ſein *Jau'azim* [Räten] laſt gelegen ſein
nn' ſie befalen, zu antledigen den Schuzjud ſein.
Wie der *Dukes* ſelche scharf Befehl von den *Kesar* unt von
den *Melech jr"h* bekam,
ſo fangt ſich an die Derleſung von *p"uk'* Salman,
daſ man ihm auf die *Teſisoh* nam.
Un' vor ſein Augen bindet man den *orur* Mordechaj an den Kak
[Pranger],
alſ ſo einem gebihrt anzutuhn Plag.

Man ziht ihme auf ſein Kleider
un' man wurft ihme mit Stein un' Schleider.
Er verſchwor die ganze *Medinoh* [Provinz] Holstein,
daf *kol j'mê chajow* [ſein Lebtag] ſol nit tohren [dürfen] komen
ſein Gebein.
Selche *Mapoloh* ſeht *p"u k'* Salman mit ſein Augen,
die Bezahung von den *Roscho'*, der ihme hat belogen.
Welchef daf erſt Mahl mit grouse Freid
ſelchef ſchrib an ſein libe Frau und libe Leit,
wie âch er hat gekâft den *Roscho'* ſein Kleid,
un' zu beweiſen den Jakob *mosur*, daf ſie ſein geweſen
Geſelen,
und damit zu machen ihm zu ſelen,
welchef Got der Almechtige derich ſein Barmherzigkeit
von *p"u k'* Salman abgewent un' hat ſelchef geſchikt zu
ire Seit.
eſ geſchach auch *tekef*, daf *k"h* Lipman ben R. Schimschon
*f"l* auf die Reiſ macht,
nach Kihl zu *p"u k'* Salman zu komen one Bedacht,
ihme mit Hilf zu ſeine Heimreiſ kompriren,
weilen doch unter die Zeit, weil *p"u k'* Salman *tofus* war,
grouse Trei von ſich hat laſen ſpihren.
Derſelbe brengt ihme *b'scholoum* [in Frieden] aheim zufihren.
Mit *Simcho* [Freude] antfing man ihm, gleich eſ if zu denken.
*B'jaum b' R"ch Aw* [Montag, den 1. Ab], haben ſie ſich von
dorten tun lenken,
*uw'jaum g' b' hn"l* [und Dienstag, den 2. Ab], war er in ſein
Heimat in Hamburg ankomen,
und ſein Freind haben ihme tuhn wilkomen,
und ſein Feind haben ſich geschemt un' haben muſen stumen.
Auch hat er ſein Wirt mit Namen
Steiger und Wirtin mit heim genomen,
und ſich der betribten *Chaudesch* [Monat] verkert zu grouser
Freid,
un' haben zuſamen *Schewach* [Lob] geben zu Got den
Almechtigen, der ihme hat behit vor Leid.
Un' diſe Erzelung ſol ſein zu *Sikoraun* [Andenken] angebreid,
zu loben Got heit

nn' ale Zeit,
er un' ſein Samen.
Drauf welen mir ſagen:
ברוך יי׳ לעולם אמן ואמן : מלך [Gelobt ſei Gott in Ewigkeit. Amen! Amen!] [1]).

Dr. Max Grunwald.

## Zur Geſchichte des Waldes Hamme.

Die Prediger der Dreifaltigkeitskirche zu Hamm und Horn bezogen von jeher unter anderen Naturallieferungen auch jährlich Holz aus den Beſtänden des ehemaligen Waldes Hamme; dafür zeugt das folgende Schriftſtück:

**Original-Quitung von dem H. Pastori Christophoro Schuldze wegen einen bezahlten Eich-Baum über meinen Garten und angelegten Alleé von 3pern Bäume, ohnweith der Heiligen Dreyfaltigkeits Kirche in Hamm.**

Daß mir heute untengeſetzten dato der Herr Nicolaus vom Kampe den auf hohe Erlaubnis des p. t. LandHErrn Herrn Jorge Jenquell Wohlweisheiten, durch den Land-Voigt H. Johann Wilhelm Albaum mir unter andern angewieſenen Eichbäumen, beſonders dieſen auf der Lohe und gegen des Herrn vom Kampe ſeinen Garten überſtehenden und mit N. V. K. gezeichneten Eichbaum, als mein dieſes jähriges Deputat Holtz umb und für Eilf ℔ court. abgekauft und bezahlet habe, ſolches beſcheinige nicht alleine, beſondern ich cedire dem Herrn vom Kampe ſolch beſagten Eichbaum mit allen daran habenden Rechte, und Er von nun an damit als mit ſeinen Eigenthum zu ſchalten und zu walten hat, auch niehmahlen ohne H. vom Kampe Bewilligung davon abgehauet werden möge.

Ham d. 24. Octobr. 1752.

M. Christoph Schuldze
Past. zum Hamm und Horn.

[1]) Das Original ſchließt mit einer hebräiſchen Hymne.

Diese Holzlieferung mußte aber aufhören als trotz strenger und umfassender Verordnungen (vergl. Reglement zum Waldwesen vom 14. April 1701) die Rodung der Bäume — hauptsächlich wohl wegen des gesteigerten Bedarfes — solchen Umfang angenommen hatte, daß man von einem Holzbestande nicht mehr reden konnte. So fand sich, als im Juni 1758 „dem kränkelnden Pastori Schulze in Ham ein Substitut gegeben werden sollte", der Landherr von Ham und Horn, Herr Vincent Rumpff, veranlaßt, folgende Bedingung zu stellen:

„Nach des Herrn P. Schulzen Ableben hat dessen Nachfolger alles dasjenige zu genießen, was derselbe bey dem Dienst gehabt hat: ausgenommen die Bäume, die ihm jährlich zur Feuerung gegeben werden, als welche wegen Mangel derselben nicht weiter gereichet werden können."

Eine der letzten Eichen des alten Waldes, welche selbst die Franzosenzeit überstanden haben, wurde am 11. April 1900 öffentlich verkauft. Sie stand an der Hammer Landstraße neben der Hohlen Rönne, östlich von der jetzt dort vollendeten Eisenbahnüberführung.

Dr. G. Herman Sieveking.

---

## Nachtrag zu dem Aufsatze „Ein hamburgisches Hausportal aus dem 17. Jahrhundert."[1]

Der 72jährige Gemeindevorsteher von Dockenhuden H. Eggerstedt theilte mir mit, daß er als 13jähriger Knabe gesehen habe, wie 1843, also ein Jahr nach dem großen Brande, der Tunnel mit dem Portal in Wriedt's Park von dem Blankeneser Maurermeister Gottlieb Militzer gebaut worden sei.

Robert Meisner.

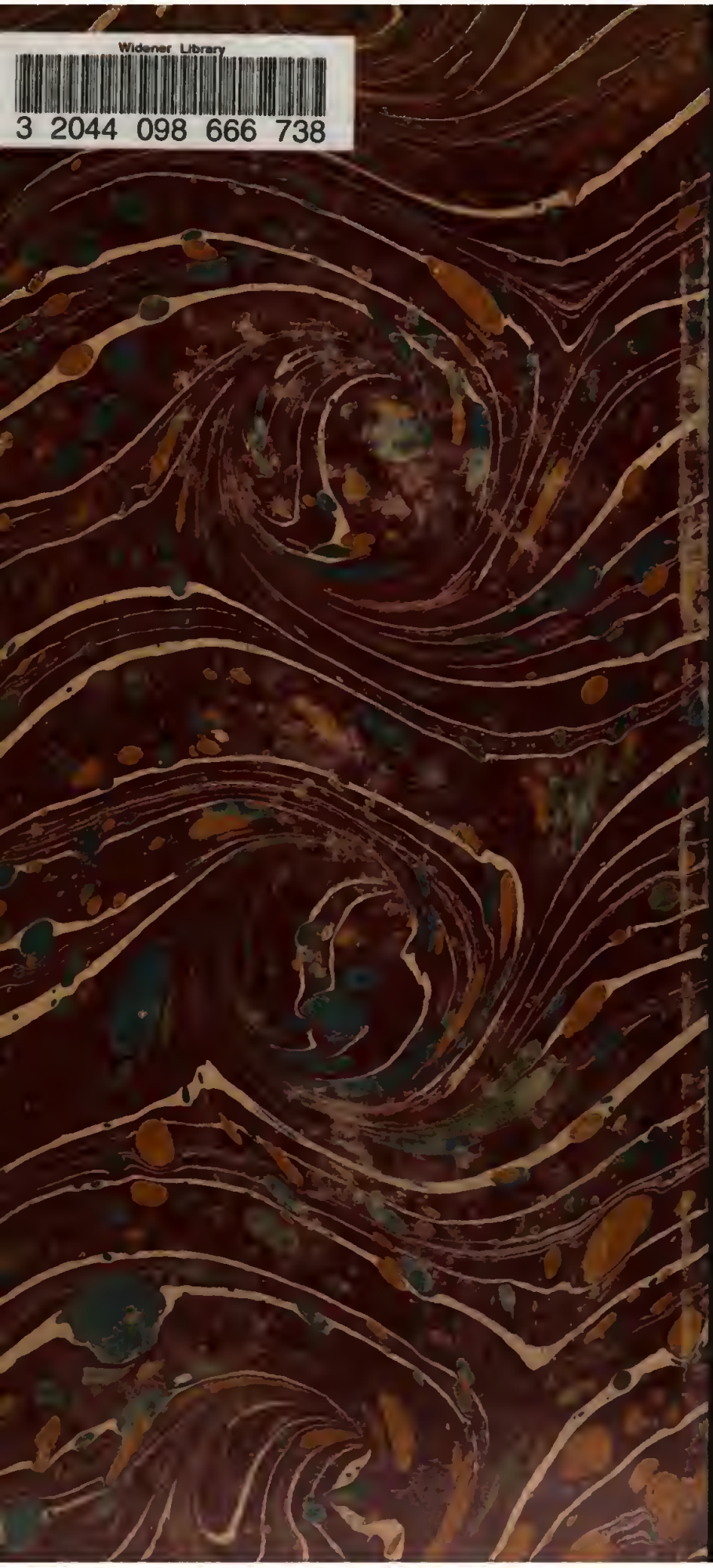
---

[1] Vergl. S. 75 ff.

Druck von Lütcke & Wulff, Hamburg.

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 098 666 738



Google